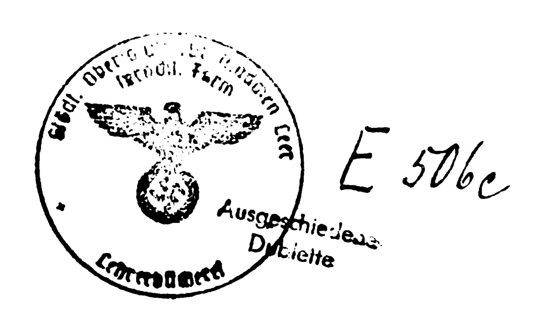
FORSCHUNGEN ZUR JUDENFRAGE

BAND VI



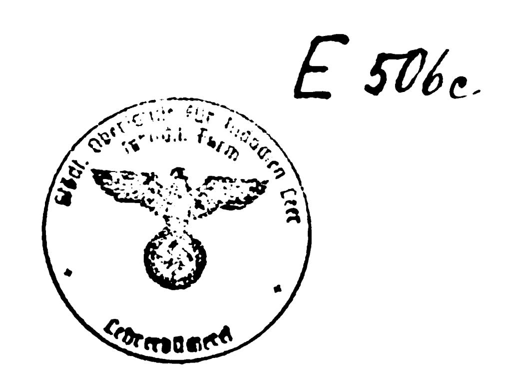
HANSEATISCHE
VERLAGSANSTALT
HAMBURG



SCHRIFTEN DES REICHSINSTITUTS FÜR GESCHICHTE
DES NEUEN DEUTSCHLANDS

FORSCHUNGEN ZUR JUDENFRAGE

BAND 6





HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT HAMBURG

1941

Gedruckt in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg-Wandsbek

Inhaltsverzeichnis

*

Das Judentum als Zersetzungselement der Völker

Weltgeschichtliche Betrachtungen

Von

Richard Fester

Als Adolf Hitler 1935 in seiner Schlußrede auf dem Nürnberger Parteikongreß den Werdegang der deutschen Geschichte überblickend das Judentum mit Mommsens Worten „Ferment der nationalen Decomposition" nannte, mögen unter den 25 000 Hörern wohl nur wenige gewesen sein, denen die weltgeschichtliche Bedeutung jener von dem Geschichtsschreiber Roms geprägten Fremdworte gegenwärtig war. Zweimal hat Theodor Mommsen die Juden den Sauerteig der Zersetzung genannt, und es wird gut sein, den nachfolgenden Betrachtungen über die Rolle dieses Ferments im Weltgeschehen vorauszuschicken, wo und wie einer der größten Historiker sich darüber ausgesprochen hat.

Das erstemal stellte Mommsen im dritten Band seiner römischen Geschichte[1] neben die in der Monarchie Julius Cäsars vereinigten Römer und Griechen die „zahllos durch das ganze römische Reich zerstreuten Judenschaften". „Auch zu jener Zeit" — fährt er fort — „war das vorwiegende Geschäft der Juden der Handel: mit dem erobernden römischen Kaufmann zog damals der jüdische Händler ebenso überall hin wie später mit dem genuesischen und venezianischen, und neben der römischen strömte das Capital allerorts bei der jüdischen Kaufmannschaft zusammen. Auch zu jener Zeit endlich begegnen wir der eigentümlichen Antipathie der Occidentalen gegen diese so gründlich orientalische Rasse und ihre fremdartigen Meinungen und Sitten. Dies Judentum, obwohl nicht der erfreulichste Zug in dem nirgends erfreulichen Bilde der damaligen Völkermengung, war nichtsdestoweniger ein im natürlichen Verlauf der Dinge sich entwickelndes geschichtliches Moment, das der Staatsmann weder sich ableugnen noch bekämpfen durfte und dem Caesar vielmehr, ebenso wie sein Vorgänger Alexander (der Große), in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse möglichst Vorschub tat ... Die beiden großen Männer dachten natürlich nicht daran, der hellenischen oder italisch-hellenischen Nationalität die jüdische ebenbürtig zur Seite zu stellen. Aber der Jude, der nicht wie der Occidentale die Pandoragabe politischer Organisation empfangen hat und gegen den Staat sich wesentlich gleichgültig verhält, der ferner ebenso schwer den Kern seiner nationalen Eigentümlichkeit aufgiebt als bereit-

[1] 6. Aufl., 1875, S. 549 f.

willig denselben mit jeder beliebigen Nationalität umhüllt und bis zu einem gewissen Grad der fremden Volkstümlichkeit sich anschmiegt[1] — der Jude war eben darum wie geschaffen für einen Staat, welcher auf den Trümmern von hundert lebendigen Politien erbaut und mit einer gewissermaßen abstracten und von vornherein verschlissenen Nationalität ausgestattet werden sollte. Auch in der alten Welt war das Judentum ein wirksames Ferment des Kosmopolitismus und der nationalen Decomposition."

Schon hier läßt Mommsen durchblicken, daß das Judentum sich nicht nur in der alten Welt als Ferment der nationalen Decomposition wirksam erwiesen hat. Auf seine im fünften Bande der römischen Geschichte[2] enthaltene Darstellung der Rolle des Judentums im Altertum müssen wir noch zurückkommen. Wie eine Fortsetzung bis auf seine Zeit ausgefallen wäre, wüßten wir nicht, wenn ihn nicht Heinrich v. Treitschkes Eingreifen in die 1880 durch Stoecker entfesselte antijüdische Bewegung veranlaßt hätte, seine Auffassung der Auswirkung jenes Ferments auf das Bismarcksche deutsche Kaiserreich offen auszusprechen[3]. Stoecker war in seinen Augen nur ein zelotischer Pfaffe und er würde nicht zur Feder gegriffen haben, wenn nicht sein mit Recht als nationaler Historiker allgemein verehrter Berliner Kollege durch sein „Wort über unser Judentum" die von ihm verabscheute Bewegung „anständig gemacht" hätte. Von dem, was er in seiner römischen Geschichte gesagt hatte, nahm er kein Jota zurück, aber er bestritt energisch, daß die Juden unser Unglück seien. „Ohne Zweifel" — meinte er — „sind die Juden, wie einst im römischen Kaiserreich der nationalen Decomposition, so in Deutschland ein Element der Decomposition der Stämme, und darauf beruht es auch, daß in der deutschen Hauptstadt, wo diese Stämme factisch sich stärker mischen als irgendwo sonst, die Juden eine Stellung einnehmen, die man anderswo ihnen beneidet. Decompositionsprozesse sind oftmals notwendig, aber nie erfreulich, und haben unvermeidlich eine lange Reihe von Übelständen im Gefolge, der unsrige weniger als der römische, weil die deutsche Nation keineswegs ein so blasser Schemen ist wie die caesarische Reichsangehörigkeit . . . Ein gewisses Abschleifen der Stämme aneinander, die Herstellung einer deutschen Nationalität, welche keiner bestimmten Landsmannschaft entspricht, ist durch die Verhältnisse unbedingt geboten und die großen Städte, Berlin voran, deren natürliche Träger. Daß die Juden in dieser Richtung seit Generationen wirksam eingreifen, halte ich keineswegs für ein Unglück und bin überhaupt der Ansicht, daß die Vorsehung weit besser als Herr Stoecker begriffen hat, warum dem germanischen Metall für seine Ausgestaltung einige Prozent Israel beizusetzen waren."

Treitschkes Antwort vom 20. Dezember 1880[4] auf diesen Punkt der Schrift Mommsens sei schon hier vorweggenommen, weil sie an das von Mommsen an-

[1] 1856 in der ersten Fassung: „und bis zu einem gewissen Grad die fremde Volkstümlichkeit sich aneignet".

[2] 2. Aufl., 1885, S. 487—552.

[3] Auch ein Wort über unser Judentum. 3. Abdruck, Berlin 1880, S. 9 f. Reden und Aufsätze, Berlin 1905, S. 416 f.

[4] Preußische Jahrbücher, Bd. 46. Ein Wort über unser Judentum. Separatabdruck aus dem 44., 45. und 46. Bande der Preußischen Jahrbücher. 4. vermehrte Aufl., Berlin 1881, S. 32.



geschnittene Problem näher heranführt. Mommsen glaube — sagte er — „das Judentum bilde in Deutschland ein Element der Decomposition der deutschen Stämme und sei darum in der deutschen Hauptstadt so mächtig geworden. Ich bin der entgegengesetzten Ansicht. Blätter wie der Börsencourier, die Frankfurter Zeitung usw. befördern durchaus nicht Versöhnung zwischen den Sachsen, den Franken, sondern lediglich ein heimatloses Weltbürgertum; sie tun, was in ihren Kräften steht, um unserem Volke den nationalen Stolz, die Freude am Vaterlande zu zerstören. Diese Elemente des Judentums sind allem deutschen Wesen feindlich."

Ihren Zeitgenossen erschienen Mommsen und Treitschke 1880 wie Antipoden. Seit 1856 hatte die Nation und mit ihr die Welt der Gebildeten nicht aufgehört, das am Schlusse des dritten Bandes der römischen Geschichte Julius Cäsar errichtete grandiose Denkmal zu bewundern. Seit einem Jahr hatte Treitschke jung und alt durch den ersten Band seiner Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert hingerissen. Aus jeder Zeile spürte der Leser seines Buches, daß der Verfasser die Freude an seinem im kleindeutschen Kaiserreiche geeinigten Vaterlande erwecken wollte. Niemand schien berufener, diese Freude aller Welt zu verkünden als der Geschichtsschreiber, der weit über die gelehrten Kreise hinaus seinem Volk die historische Größe Cäsars erschlossen hatte. Um so peinlicher wurde es von Treitschkes großer Gemeinde empfunden, Mommsen schon seit Jahren im liberalistisch-jüdischen Lager der Gegner des Reichsgründers Bismarck zu sehen.

Für den Betrachter unserer Tage stehen die scheinbaren Antipoden als Söhne ihres liberalistischen Zeitalters sich nichtsdestoweniger näher als ihre Gegnerschaft 1880 vermuten ließ. Auch für Treitschke ist die bürgerliche Gleichstellung der Juden unwiderruflich. Auch er wünscht das Aufgehen der deutschen Juden in unserem Volke und sieht unter diesem Gesichtspunkt keine Gefahr in Mischehen. Auf der anderen Seite macht auch Mommsen kein Hehl daraus, daß dem restlosen Aufgehen des Judentums in fremdem Volkstum immer seine orientalische Eigenart im Wege stehen wird. In seiner Ansicht von der Unerfreulichkeit geschichtlicher Decompositionsprozesse und den damit verbundenen Übelständen hatte sich seit 1856 nichts geändert. Verschieden ist nur die Einstellung der beiden Historiker zu dem Phänomen solcher Decompositionsprozesse. Mommsen nahm die damit verbundenen Übelstände mit in Kauf, weil er sie für eine historische Notwendigkeit hielt. Treitschke bäumte sich gegen den Gedanken historischer Notwendigkeit auf, aber er wußte zur Beseitigung der Übelstände keine positiven Vorschläge zu machen. Wenn es seine Absicht gewesen war, „die gut deutsch gesinnten Juden daran zu erinnern, daß die Haltung eines Teiles ihrer Glaubensgenossen den Anforderungen nicht entspreche, welche jede Nation an ihre Bürger stellen muß", so werden ihn die Antworten seiner deutschgesinnten jüdischen Kollegen belehrt haben, daß der fortschreitende deutsche Decompositionsprozeß sich mit Hilfe der nationalen Juden nicht aufhalten ließ.

Abseits von dieser Professorenfehde nahm Adolf Stoeckers christlich-soziale Reformbewegung noch eine Weile ihren Fortgang. In der ersten der von ihm 1880 veröffentlichten Reden an die christlich-soziale Arbeiterschaft hatte Stoecker daran erinnert, daß der Rheinländer Benzenberg schon 1816 geschrieben habe: „Viel-



leicht gehe die Herrlichkeit Deutschlands in den Juden unter[1]. Wenn die Christen fortfahren, sich den Einwirkungen des jüdischen Geistes, der sie entdeutscht und entchristlicht, dauernd hinzugeben, so wird diese Weissagung sich gewiß erfüllen. Vielleicht aber — das ist unsere Hoffnung — geht die Herrlichkeit Deutschlands nach dieser Periode des Niederganges wieder auf." Auch Treitschkes Einstellung zum positiven Christentum hatte ihn „die Schmähungen der jüdischen Presse gegen das Christentum nicht mit Stillschweigen übergehen lassen", aber das religiöse Moment spielt in seiner Auseinandersetzung mit Mommsen über „das Ferment der nationalen Decomposition" doch nur eine sekundäre Rolle. Mit dem modernen Betrachter verbindet ihn vielmehr, daß er als Gelehrter den Mut hatte, über Dinge zu sprechen, die für alle Nichtjuden tabu, zu deutsch verboten, waren. Obwohl er dadurch nach Mommsens Worten Erörterungen über das Judentum „anständig" gemacht hatte, fand er über ein halbes Jahrhundert keine Nachfolger. Das Judentum blieb die Domäne jüdischer Forscher und Schriftsteller. In das Verhältnis von Judentum und Christentum drang die theologische Wissenschaft immer tiefer ein. Das weltgeschichtliche Problem des Ferments der nationalen Decomposition blieb dagegen liegen, bis das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands durch Einbeziehung der Judenfrage in sein Forschungsgebiet da einsetzte, wo Mommsen und Treitschke stehengeblieben waren.

Wenn unsere Betrachtungen daran anknüpfen, so werden sie zunächst den Begriff Antisemitismus ein für allemal ausschalten müssen. Reine Semiten sind die Araber, während die Juden schon zur Zeit ihrer Vereinigung im Zwölfstämmereich eine Mischrasse waren, deren Entstehung, Fortbestand und Weiterentwicklung die Rassenforschung vor die schwierigsten Probleme stellt[2]. Der unwissenschaftliche Begriff Antisemitismus ist also durch den Begriff Antijudaismus zu ersetzen. Die Geschichte des Antijudaismus hat uns aber hier nicht weiter zu beschäftigen. In die Erscheinung getreten ist er in den verschiedensten Formen, die der Jude, gleichviel, ob sie „anständig" oder „brutal" waren, stets als Judenverfolgungen zusammenfassen wird. Wir haben hier nur nach dem Ferment der nationalen Decomposition zu fragen, das einen festen konstanten Kern besitzen muß, weil sonst seine Fortwirkung bis zur Gegenwart und in die Zukunft unerklärlich wäre. Mommsen hat 1856 die Aufgabe gestellt, die Geschichte dieses Ferments zu schreiben. Die damals überhörte Aufforderung zu ihrer Lösung ergeht heute an alle und der zu ihr führende Weg kann nur beschritten werden, wenn ein Überblick über das ungeheure Arbeitsfeld vorausgegangen ist.

Gleich am Anfang sieht sich der Betrachter aus der Vogelschau vor einige der Klärung bedürftige Fragen gestellt. Von den jüdischen Siedlern im Jordantal wäre nie eine Weltwirkung ausgegangen. Judentum und jüdisches Volk sind, und nicht erst seit heute, sich keineswegs deckende Begriffe. Die Religionsgeschichte datiert die Entstehung des Judentums seit Esra und Nehemia (445 v. Chr.). Mit der kultischen Festlegung der Jahveanbetung beginnt die Geschichte des auserwählten

[1] Johann Friedrich Benzenberg, Über Verfassung. Wünsche und Hoffnungen eines Rheinländers, Neue Auflage, Düsseldorf, 1. May 1816, S. 305: „vielleicht-unter und es wird ein zweites Polen". Ebenda: „Jetzt wohnen sie noch bey uns, und ihrer mögen in unseren deutschen Landen etwa 50 000 seyn; unsre Urenkel wohnen vielleicht bei ihnen."

[2] Forschungen zur Judenfrage 3 (Hamburg 1938), S. 121—198.

Volkes und seiner sich schroff gegen die Unbeschnittenen abschließenden Theokratie. Der größere Teil des jüdischen Volkes lebte aber schon zu Nehemias Zeiten seit Jahrhunderten in der Zerstreuung (Diaspora). Im 6. Jahrhundert v. Chr., also lange vor Esra und Nehemia, betrug die Zahl der Juden nach neuerer Schätzung annähernd eine halbe Million, in der römischen Kaiserzeit etwa 5 Millionen. Selbstverständlich haben alle derartigen Schätzungen vom Standpunkt der wissenschaftlichen Statistik unserer Tage gesehen nur einen relativen Wert. Immerhin wird man sagen können, daß das Wachstum des Judentums mit der allgemeinen Bevölkerungszunahme unseres Planeten gleichen Schritt gehalten hat. Das ist in Anbetracht der Kleinheit der jüdischen Urzelle einzigartig in der Weltgeschichte und läßt sich nur mit parasitären Vermehrungsvorgängen vergleichen, wenn man bedenkt, daß auch die Phöniker sich über die ganze antike Welt verbreitet haben und doch als Volk untergegangen sind.

Emil Schürer[1] weiß sich den ungeheuren Umfang der jüdischen Diaspora nur so zu erklären, daß „eine betriebsame und erfolgreiche Propaganda dem Judentum in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt eine große Zahl von Bekennern zugeführt habe". An die Stelle von Bekennern wird man jetzt besser die große Zahl von Völkern und Völkersplittern setzen, mit denen sich die Juden in der Zerstreuung vermischt haben. Das Kennzeichen dieser Mischung ist der bis auf den heutigen Tag allen Rassenkomponenten aufgedrückte unverkennbare jüdische Stempel und nicht die Beschneidung, der sich die Proselyten des orthodoxen Judentums zu unterwerfen hatten. Gerhard Kittel hat seiner lichtvollen Untersuchung über „die historischen Voraussetzungen der jüdischen Rassenmischung[2]" eine Karte der „Verbreitung des Judentums in der römischen Kaiserzeit" beigegeben und dadurch den Wunsch geweckt, dessen Verbreitung in der vorchristlichen Zeit kartographisch ebenso sorgfältig veranschaulicht zu besitzen. Da aber auch in dieser Ergänzung der Kittelschen Karte mehrere Jahrhunderte zusammengefaßt werden müßten, wird sich das letzte Wort über das erste Auftreten des Fermentes der nationalen Decomposition erst sprechen lassen, wenn die Nachweise der Anfänge jüdischer Niederlassungen chronologisch geordnet vorliegen und sich in die politischen Karten der alten Welt eintragen lassen. Weder das hellenistische Reich Alexanders des Großen noch die römisch-griechische Monarchie Julius Cäsars berechtigen zu der Behauptung, daß der Decompositionsprozeß eine historische Notwendigkeit gewesen sei. Das Judentum in der Zerstreuung hat seinen ersten Nährboden in den Reichen der Assyrer, Meder, Perser, Ägypter gefunden, bevor es in die großen Völkermischungen Alexanders und Cäsars eintrat. Auch unter den Nachfolgern Alexanders sind die Auswirkungen des Ferments unter den Seleukiden und Ptolemäern auseinanderzuhalten. Es ist denn auch von Mommsen nicht übersehen worden, daß das Judentum auch jenseits der Grenzen des Imperium Romanum saß und im Partherreiche eine Rolle spielte, die wir zur Zeit weder kartographisch noch in chronologischer Ordnung überblicken können.

Selbstverständlich kann diese Vorarbeit nur von dem Orientalisten geleistet werden, aber sie wird nur halb geleistet, wenn sich ihm nicht schon hier der

[1] Geschichte des jüdischen Volkes, 4. Aufl., 3, 3.
[2] Hamburg 1939.



Historiker zugesellt. Wie es vor dem Weltkrieg „nationale" englische, französische, deutsche Juden gegeben hat, gab es sicher einmal „nationale" assyrische, medische, persische, ägyptische Juden. Schon diese vorläufigen Betrachtungen mahnen daher zum vorsichtigen Gebrauch des Begriffes Weltjudentum. Rassisch, biologisch bildeten die Juden in der Zerstreuung von vornherein eine Welt für sich. Als stärkstes Bindeglied trat der in Jerusalem lokalisierte Jahvekultus hinzu. Daneben aber darf ihre auch im Römerreich nicht verwischte Differenzierung nach Völkern und Völkersplittern nicht außer acht gelassen werden.

Die Entstehung der Diaspora ist soweit geklärt, daß die Loslösung palästinensischer Juden von ihrer Heimaterde durch gewaltsame Umsiedlungen (Deportationen), Eintritt in fremde Kriegsdienste und durch den angeborenen händlerischen Geist bewirkt worden ist. Die erste Deportation fand 722 v. Chr. nach der Zerstörung des Reiches Samaria durch die Assyrer statt. Die zweite umfangreichere Deportation erfolgte 587 nach der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar. Von der ersten sind die zehn Stämme des Reiches Samaria, von der zweiten die in und um Jerusalem ansässigen Stämme Juda und Benjamin betroffen worden. Über das Schicksal der ersten Deportation gehen die Meinungen auseinander. Der Annahme, daß sich schon 722 in Mesopotamien eine jüdische Diaspora gebildet habe, steht die Überzeugung gegenüber, daß die damals an den Euphrat umgesiedelten Israeliten von den Assyrern völlig aufgesogen worden seien. Die Frage, ob diese „nationalen" jüdischen Assyrer sich 587 nicht ihrer Herkunft erinnerten und an die neuen Ankömmlinge Anschluß gesucht und gefunden haben, darf trotzdem wohl erhoben werden. Völliges Aufsaugen widerspräche der sonst durchweg behaupteten rassischen Eigenart. Jedenfalls gibt es zu denken, daß die Mehrheit der Deportierten von 587 die Verpflanzung nach Babylonien nicht als Exil empfunden hat. Von der Erlaubnis des Perserkönigs Cyrus, nach Judaea zurückzukehren, hat 538 nur ein Teil Gebrauch gemacht. Die rasche Verwurzelung der babylonischen Deportierten, die auch unter der Herrschaft der Parther und des Islam an Macht nichts einbüßen sollten, spricht doch dafür, daß ihr Nährboden schon vor 587 gelockert und aufnahmefähig gemacht war.

Spätere Deportationen und der Verkauf jüdischer Kriegsgefangener auf dem Sklavenmarkt haben zur Ausbreitung der Diaspora weniger beigetragen als die sich in der Richtung nach Syrien, Kleinasien, sowie bis zum Indus fortsetzenden Verpflanzungen des 8. und 6. Jahrhunderts. Das gleiche gilt wohl von der jüdischen Grenzgarnison auf der Nilinsel Elephantine. Als Ableger palästinensischen Bauerntums sind hier und anderwärts diese Söldner auch nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Kriegsdienst der Landwirtschaft treu geblieben und machen es um so sinnfälliger, daß ihre Heimat eigentlich keine Vorschule für den Typ des Handelsjuden gewesen ist.

Die Anziehungskraft der von Alexander und seinen Nachfolgern gegründeten zahlreichen hellenistischen Städte ist längst bekannt und gewürdigt, aber sie erklärt noch nicht die Entstehung einer Geistesverfassung, die um 332 nach der technischen Seite längst ausgebildet war. Festgestellt ist bis jetzt, daß der Jude von vornherein „nicht ein Pionierkaufmann ist, der wagemutig in noch unerschlossene Gebiete vordringt. Er kommt vielmehr immer erst dann, wenn das Gebiet einiger-

maßen erschlossen und kultiviert ist[1]". Sein Wanderziel ist daher stets die Stadt und vor allem die Großstadt. Festgestellt ist ferner, daß die kaufmännischen Wanderungen sich mit den Völkerwanderungen landhungriger Stämme nicht vergleichen lassen. Das erste Auftauchen eines Triebs, den wir als den Kern des Fermentes ansehen dürfen, harrt dagegen noch einer befriedigenden Erklärung. In der babylonischen Diaspora konnte er eher entstehen als in Palästina, aber die ersten in Ägypten vor der Gründung Alexandrias nachweisbaren Handelsjuden scheinen doch aus dem Jordanland gekommen zu sein, obwohl das Fluktuieren der kaufmännischen Diaspora bezeugt ist und es für die Anfänge der Zerstreuung nicht statthaft erscheint, zwischen Ost- und Westjuden zu scheiden.

Eduard Meyer[2] hat nachgewiesen, daß die Geldleihe schon in den Zeiten der nationalen Selbständigkeit in der jüdischen Wirtschaft eine Rolle gespielt hat. Der händlerische Trieb hat also eine vor der Entstehung des Judentums liegende völkische Vorgeschichte, und man wird Kleo Pleyer beipflichten, daß „der jüdische Kapitalismus des 19. und 20. Jahrhunderts in einer neuen Ausprägung altjüdischer Anlagen und Triebe als eine Metamorphose des Urjuden erscheint[3]". In die von Eduard Meyer 1895 in großen Zügen geschilderte wirtschaftliche Entwicklung des Altertums hat der Jude jedenfalls erst eingegriffen, als der Kapitalismus über die ersten Anfänge hinaus war, so daß ihn Sombart mit Unrecht zum Urheber dieser Wirtschaftsform gemacht hat. Pleyer ist im übrigen mit Sombarts Einteilung der kapitalistischen Wirtschafter in Unternehmer und Händler einverstanden, aber er macht mit Recht geltend, daß im 19. und 20. Jahrhundert den deutschen Unternehmern Krupp, Siemens, Borsig, Mannesmann, Daimler, Opel, Henschel, Stumm, Thyssen, Kirdorf und Röchling die Geld- und Warenhändler Oppenheimer und Rothschild, Bleichröder und Warburg, Tietz und Wertheim gegenüberstehen. Wie immer an weltgeschichtlichen Wendepunkten wirft die Neuzeit bis in die fernste Vergangenheit ein starkes Licht. Was Kuhn den Pionierkaufmann nennt, deckt sich mit dem Begriff des Unternehmers, und Neuzeit und Urzeit unterscheiden sich nur insofern, als Unternehmer und Händler im 19. und 20. Jahrhundert nebeneinander erscheinen, während in der Urzeit der Händler dem Pionierkaufmann gefolgt ist. Da er bereits über Erfahrungen in der Geldleihe verfügte, wird es verständlicher, daß sich aus dieser Wurzel das bewegliche Kreditwesen, Banken, Börse, Warenhandel und der Wucher mit ihren willkommen geheißenen und verwünschten Folgen entwickelt haben.

War Palästina nur in bedingtem Sinne eine Vorschule der händlerischen Geistesverfassung gewesen, so mußte sich diese in der Diaspora von Anfang an werbend und abstoßend auswirken. Esra-Nehemias strenges Verbot der Mischehen kam zu spät und setzte sich nur in Jerusalem und dessen Umkreis durch. Stärker als die Anziehungskraft des Monotheismus auf alle der Vielgötterei überdrüssigen Geister

[1] Karl Georg Kuhn, Die Judenfrage als weltgeschichtliches Problem. Hamburg 1939, S. 14.

[2] Geschichte des Altertums, 2. Bd., 2. Abteilung, 2. Aufl., Stuttgart und Berlin 1931, S. 287. „Der Heißhunger nach Geld wird die dominierende Macht im gesamten Leben ... das alte, den naturalwirtschaftlichen Zuständen entstammende Schuldrecht gelangt jetzt zu seiner vollen verheerenden Wirkung."

[3] Forschungen zur Judenfrage 2 (Hamburg 1937), S. 166.

lockte das aufblühende jüdische Geschäft. Die Muttersprache mit dem hellenistischen Griechisch vertauschend, konnten die Diasporajuden um so leichter ihrer hellenistischen Gefolgschaft ihren Stempel aufdrücken, in den Mischehen nicht nur leiblich, darüber hinaus durch geistige Beschneidung aller ihrem Einfluß erliegenden Mitbürger.

Wir besitzen in dem Buch Ester eine unschätzbare Quelle für das erste Auftreten des Fermentes. Wie sich dieser historische Tendenzroman in den Kanon der alttestamentlichen Schriften verirrt hat, ist noch nicht befriedigend erklärt. Die spätestens um 130 v. Chr. entstandene griechische Übersetzung überrascht zunächst durch die „gute Kenntnis" des Perserreichs mit seinen 127 Provinzen von Indien bis Äthiopien. Denn das nicht erhaltene Original aus dem 3. Jahrhundert stand der Zeit des bei Salamis geschlagenen Xerxes I[1] zeitlich näher. Die mythische Romanheldin Ester sollte das Modell werden zu der jüdischen Prinzessin Berenice, die den Eroberer Jerusalems, Titus, umgarnte und eine ganze Reihe historischer Nachfolgerinnen bis zur Gegenwart gefunden hat. Grillparzers dichterisch hochstehendes Esterdrama mußte Fragment bleiben, weil er die Nichte Mardochais völlig arisiert hatte. Das burleske Puppenspiel in Goethes „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" bleibt dagegen der Tendenz des Verfassers auf den Fersen. Seinen Haman läßt er zu Ahasveros sagen:

„Es ist ein jeglicher in diesem Land
auf ein und andre Art mit Israel verwandt."

Vorgeschwebt haben ihm dabei offenbar die Worte des Ministers des Großkönigs im Buche Ester: „Es gibt ein Volk, das zwischen den Völkern in allen Provinzen deines Reiches zerstreut und abgesondert lebt; ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volks verschieden, und die Gesetze des Königs befolgen sie nicht." Mardochai und Ester sind auch für den Romanschriftsteller des 3. Jahrhunderts nur Marionetten. Als Vollstrecker seines Wunschtraumes begnügen sie sich nicht, die Ausrottung aller Juden in Persien zu vereiteln, sondern erwirken von dem geistig beschnittenen Ahasveros die Ermächtigung, alle Judengegner in den 127 Provinzen seines Reiches umbringen zu lassen. Die Minderheit bereitet der Mehrheit mit Beihilfe der königlichen Satrapen eine Bartholomäusnacht, die auch vor der Königsburg in Susa nicht haltmacht. Der Staat im Staate überwältigt das Reich der Perser.

Jener Wunschtraum ist jedoch keineswegs das Hirngespinst eines untergeordneten Literaten des 3. Jahrhunderts gewesen. Schon Jesaja[2] prophezeit, daß die Heiden dereinst den Staub zu Israels Füßen lecken werden. Von dem Propheten des 8. Jahrhunderts unterscheidet sich das Buch Ester nur darin, daß das Judentum selbstbewußt und selbstherrlich das Strafgericht in Szene setzt, das bei Jesaja Jahve über die Heiden verhängt. Wirklichkeit sollte ihr Traum erst in den Jahren 115 bis 117 n. Chr. werden, als die Juden in Kyrene, Ägypten, auf Cypern und in Mesopotamien sich gegen Römer und Hellenen erhoben, um sich zu Herren des Landes zu machen. Dazwischen lag allerdings die Erbitterung der Juden des

[1] Griechisch Ahasveros aus hebräisch áchaschwērôsch.
[2] 43, 23.



Römerreichs über die Zerstörung des Tempels durch Titus. Für die vorchristliche Zeit dürfen wir dem Buche Ester nur entnehmen, daß das jüdische Gemeinwesen schon in der Perserzeit die Tendenz zeigt, das Heft in die Hand zu bekommen. Das Ferment ist sozusagen in Reinkultur schon entwickelt, als es in den Städtegründungen Alexanders und seiner Nachfolger einen unvergleichlichen Nährboden findet.

Aus alledem folgt, daß Alexander der Große keiner unbekannten Größe „möglichst Vorschub tat". Reichtum und Geschäftstüchtigkeit lassen es erklärlich erscheinen, daß die Diasporajuden zur Finanzierung der neuen Gründungen herangezogen wurden. Das allenthalben schon ausgebildete jüdische Gemeinwesen hätte dagegen warnen sollen, in die werdenden Stadtstaaten eines gestaltlosen Völkermischmasches einen fertigen Staat zu verpflanzen. Was Mommsen Begreifen einer historischen Notwendigkeit genannt hat, ist in Wahrheit verhängnisvolle Kurzsichtigkeit der Städtegründer gewesen. Im fünften Bande seiner römischen Geschichte hat er denn auch sich selbst durch seinen Helden widerlegt. In der oströmischen Reichshälfte hat Julius Cäsar allerdings die Erbschaft der Ptolemäer und Seleukiden in Bausch und Bogen angetreten, obwohl schon damals mit Händen zu greifen war, daß die Juden Alexandrias und Antiochias eine hellenische Nationalität neben sich nicht aufkommen ließen. Er wäre jedoch kein Römer gewesen, wenn er in den römischen Provinzen einen Staat im Staate geduldet hätte. „Im Occident sind die autonomen Judenschaften niemals zugelassen worden. Eine öffentlich anerkannte Sonderstellung und öffentlich anerkannte Sondergerichte haben die Juden im heidnischen Rom und überhaupt im lateinischen Westen niemals erhalten[1]."

Mommsen bestreitet, daß Cäsar die Erbschaft des Orients „unter der Wohltat des Inventars antreten konnte". Vergleicht man Cäsars orientalische mit seiner occidentalischen Judenpolitik, so gewinnt man doch den Eindruck, daß er sich keineswegs unter eine historische Notwendigkeit gebeugt hat und den klar erkannten Baufehler seiner Vorgänger sicher korrigiert hätte, wenn er dazu imstande gewesen wäre. Wie sich seine Politik im Orient und Occident zueinander verhielt, scheint mir erneuter Untersuchung bedürftig. „Der innerliche Dualismus des Reiches" hat ihm in der Judenfrage am meisten zu schaffen gemacht. Seine orientalische Judenpolitik bedingte wohl, daß er dem Judentum auch im Westen, soweit er es staatlich verantworten konnte, entgegenkam, aber auf der anderen Seite mußte sein Betonen der staatlichen Allgewalt im Westen auch auf den Osten zurückwirken. Wäre Cäsar ganz in die Fußtapfen Alexanders getreten, so hätte er das römische Reich völlig dem Judentum ausgeliefert. Durch die halbe Korrektur des Fehlers seines großen Vorgängers sah sich das Judentum in beiden Reichshälften zum Widerstand herausgefordert, der zur Zerstörung der jüdischen Theokratie in Jerusalem führen mußte.

Wer in Rom war, kennt auch den Titusbogen auf dem Forum mit dem Relief der Siegesbeute des siebenarmigen Leuchters aus dem Tempel in Jerusalem. Der militärische Triumph des großen Rom über das kleine Judaea war keine große

[1] Römische Geschichte 5, S. 498 f.



Sache und wurde mehr als aufgewogen durch den Triumph des Judentums. Unter den Stadtstaaten des Altertums hatte nur Rom die zu einer Erweiterung großen Stils erforderlichen Eigenschaften besessen. In jahrhundertelanger Arbeit hatte das römische Volk in seinem öffentlichen und privaten Recht das feste Gerüst zu einem römischen Reiche geschaffen, aber dasselbe Volk hatte sich in den Bürgerkriegen der sterbenden Republik derartig dezimiert, daß dem Gründer des Imperium Romanum schon die Römer zu fehlen anfingen. Völkische Blutleere ließ sich nicht durch immer ausgedehntere Verleihung des römischen Bürgerrechtes beseitigen. Obwohl die Juden im Occident keine Sonderstellung erhielten, trug das Ferment wie im Orient den Sieg davon. Mommsen nennt es auch ein Ferment des Kosmopolitismus. Im Orient hat es die Bildung einer hellenistischen Nationalität im Keime erstickt. Im Occident zersetzte es vor allem die römische Nationalität der Tiberstadt. Das römische Gerüst war zwar stark genug, das neue Weltbürgertum zusammenzuhalten, aber in diesem Völkerbrei blieb der einzig feste Kern das Judentum.

Als der Engländer Edward Gibbon es am Vorabend der Französischen Revolution unternahm, „the history of the decline and fall of the Roman Empire“ zu schreiben, schloß er seine Darstellung 1787 mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken. Eine deutsche Neubearbeitung des Themas nach dem Sturze Napoleons hätte die fränkische Erneuerung des weströmischen Reiches durch Karl den Großen und die deutsche Erneuerung durch Otto den Großen[1] hinzufügen können, um mit der Auflösung des römischen Reiches deutscher Nation 1806 zu schließen und dem Zusammenbruch des kurzlebigen neufränkischen Kaiserreiches Napoleons einen Epilog zu widmen. Ein deutscher Epilog würde heute das Ende des österreichischen Kaisertums, ein italienischer Epilog die Anfänge eines neurömischen Imperiums nicht übergehen dürfen.

Der deutsche Geschichtsschreiber des Altertums, Eduard Meyer, hat dagegen 1895 den völligen Zusammenbruch der Schöpfung Cäsars und der antiken Kultur in das 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung verlegt. Der Untergang des antiken Staates durch einen inneren Zersetzungsprozeß bedeutet für ihn das Ende der alten Geschichte. Die Neuschöpfung, welche Aurelian und Probus begonnen, Diokletian und Konstantin auf den Trümmern ausgeführt haben, steht seiner Ansicht nach dem Altertum und dem Principat bereits ungefähr ebenso fern wie das Reich Karls des Großen.

Die weltgeschichtlichen Fortwirkungen der Schöpfung Cäsars bis in die jüngste Vergangenheit und bis in eine noch verhüllte Zukunft werden durch diese Feststellungen nicht berührt. Die Geschichte des Gerüstbaus Cäsars und seiner Nachfolger ist in der Tat noch nicht abgeschlossen, aber sie kann den Gang unserer Betrachtungen nicht bestimmen. Der ungeheuerste Zersetzungsprozeß der Weltgeschichte stellt dem Universalhistoriker die Aufgabe, die Rolle des jüdischen Ferments so vollständig wie möglich aus den Trümmern der Überlieferung herauszuschälen. Ähnlichkeit und Unterschied des Zersetzungsprozesses der modernen Welt seit der Französischen Revolution springt dabei in die Augen. Keine der

[1] Der Engländer Gibbon gibt im 49. Kapitel nur einen ironischen Überblick über das Imperium Karls des Großen und das römische Reich deutscher Nation.



neuzeitlichen Mächte mit völkischem Unterbau ist heute so ausgehöhlt, wie es das Römerreich des dritten Jahrhunderts war. Die Rolle des jüdischen Ferments in den letzten 150 Jahren läßt sich daher leichter erfassen als sein Anteil an jenem drei Jahrhunderte dauernden Zersetzungsprozeß. Für den Erforscher des Untergangs der alten Welt ergibt sich daraus, daß er von dem Erforscher der Gegenwart lernen kann, welche Fragen er an die Überlieferung zu stellen hat, gleichviel, ob sie sich alle beantworten lassen.

In der Geschichte des Ferments ist die Zerstörung des Tempels durch Titus das Bindeglied der beiden Zersetzungsprozesse geworden, in der Geschichte der drei Jahrhunderte der Zersetzung ist sie die Cäsur. Seit dem fünften vorchristlichen Jahrhundert hatten auch die Juden in der Zerstreuung einen Mittelpunkt besessen. Ein absolutes Diasporadasein drohte ihnen erst seit dem Jahre 70. Mommsen hat seine 1856 ausgesprochene Behauptung, daß der Jude sich gegen den Staat wesentlich gleichgültig verhalte, in den späteren Auflagen des dritten Bandes nicht direkt widerrufen, aber er hat im fünften Bande 1885 die Vermutung nicht unterdrücken können, daß der vorderasiatische große Judenaufstand von 115 bis 117 „auf die Begründung eines jüdischen Sonderstaates" gerichtet gewesen sei. Die Tendenz, einen Staat im Staate zu bilden, war an sich gewiß keine staatliche Gleichgültigkeit gewesen. Die Katastrophe des Jahres 70 hat sie nicht nur verstärkt. Zum ersten Male fühlte sich die gesamte Judenschaft als Weltjudentum, das zur Weltherrschaft berufen sei. Das Purimfest hatte bisher einen erträumten Sieg über die Judenfeinde im Perserreich gefeiert. Mit dem Aufstand von 115 und der Erhebung der palästinensischen Juden beginnen die niemals aufgegebenen Versuche, das Heft völlig an sich zu reißen. Die feste Einwurzelung des Glaubens, daß der Wunschtraum des Buches Ester restlos in Erfüllung gehen wird, datiert seit jener Zeit. Zur Lösung des paulinischen Christentums vom Judentum hat sicher das meiste das gut bezeugte Jesuswort beigetragen: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Die Civitas Dei und das himmlische Jerusalem sind christliche Wunschträume. Die messianischen Hoffnungen der Juden haben einen rein weltlichen Kern, der den letzten orthodoxen Juden überdauern wird.

Wenn wir das Jahr 70 in dem Zersetzungsprozeß des Altertums die Cäsur nannten, so soll damit nicht gesagt sein, daß das Judentum damals mit seiner Vergangenheit gebrochen habe. Die Entwicklung des Parasiten im Staat, der selbst Staat sein möchte, war eine durchaus folgerichtige. Der Anspruch des auserwählten Volkes auf die Weltherrschaft führt seinen Stammbaum zwar auf Jesaja zurück, aber er ist für diese Entwicklung nicht maßgebend gewesen. Der Verfasser des Buches Ester verschmäht es durchaus, den rein weltlichen Charakter seines Romans religiös zu drapieren. Besäßen wir Manifeste der Aufständischen von 115, so stünden sie uns als seine Schüler leibhaft vor Augen. Die messianischen Hoffnungen konnten im Zeitalter der Aufklärung verblassen. Der Anspruch ist geblieben und sucht sich heute wie vor 1800 Jahren durchzusetzen.

Das Gesetz, nach dem es angetreten, hat auch die religiöse Entwicklung des Judentums beherrscht, so daß auch hier, wie Mommsen mit Recht betont, „die Zerstörung des Tempels den Riß zwischen dem Judentum und der übrigen Welt

vertieft hat". Solange es noch orthodoxe Juden gibt, ist für sie das im Deuteronomium enthaltene Wort Gottes, die Tora, das von Esra eingeführte unverbrüchliche Gesetz. Wie sich aus der Auslegung der Tora durch die Rabbinen der Kommentar des Talmud und das kasuistische talmudische Denken entwickelt haben, dürfen wir hier unter Hinweis auf Kuhns Untersuchungen[1] übergehen. Für unsere Betrachtungen genügt die Feststellung, daß das rechtliche Verhältnis zu den Unbeschnittenen durch die Erbitterung des Judentums nach der Katastrophe des Jahres 70 eine Verschärfung erfuhr, durch die es sich selbst auf mehr als anderthalb Jahrtausend in ein geistiges Ghetto einschloß. Vergleicht man damit die vorchristliche Zeit, so ist „der Judenhaß sofort mit dem Judentum in die Welt getreten[2]", ohne der Ausbreitung der Diaspora Eintrag zu tun, weil ihm die Anziehungskraft des jüdischen Geschäfts die Waage hielt. Ob und wieweit dieses Gegengewicht noch eine Rolle gespielt hat, nachdem das Judentum sich selbst gegen seine Umwelt abgesperrt hatte, bedarf noch eingehender Untersuchung. Auf dem letzten Blatt der Geschichte des Altertums stehen die Verfolgungen, in die das Christentum wegen seiner jüdischen Wurzel mit hineingezogen wurde. Bis an die Schwelle des vierten Jahrhunderts hat der christliche Universalismus der jüdischen Propaganda, soweit sie sich überhaupt noch regen konnte, keinen Abbruch getan. Sollte sich Stillstand im Wachstum oder gar Schrumpfung des Judentums nachweisen lassen, so darf nicht übersehen werden, daß der Kulturzusammenbruch des 3. Jahrhunderts von einer rapiden Abnahme der Bevölkerung des Römerreiches und der Verödung ganzer Landstriche begleitet war. An der Verhältniszahl der Juden zu den Nichtjuden wird sich auch in den folgenden Jahrhunderten nichts geändert haben. Als nach 1800 die steigende Vermehrung der ganzen Menschheit einsetzte[3], schnellte auch die Zahl der dem geistigen Ghetto längst entwachsenen Juden so gewaltig empor, daß sich die seitdem verflossene Zeit auch in dieser Beziehung mit der Scheinblüte des dicht bevölkerten Römerreiches bis in die Zeit Trajans vergleichen läßt.

Als eine Folge der Erschwerung der Mischehen dürfen wir wohl ihren Rückgang ansehen. Die Rassenforschung möge die Frage beantworten, ob nicht die sich daraus ergebende vorwiegende Inzucht den Rassenstempel so gehärtet hat, daß er nach der Emanzipation der Juden seit mehr als hundert Jahren aus Mischehen hervorgegangene Lang- und Rundschädel, Weiße und Dunkelhäutige, Indogermanen, Malaien und Mongolen unterschiedslos als Juden kennzeichnet. Die günstige Konjunktur der Städtegründungen Alexanders und seiner Nachfolger war von der hellenistischen Judenschaft erfaßt worden. In die Zeit der allgemeinen Verarmung und Geldknappheit trat das Volljudentum ein. Die Geschäftskonkurrenz der Syrer haben wir durch Scheffer Boichorsts Forschungen kennengelernt. Als Heiden und später als Christen sind diese Semiten, bis die Eroberung Syriens durch die Mohammedaner ihnen das Abendland verschloß, weder in Italien noch in Gallien auf die Widerstände gestoßen, die eine unausbleibliche Folge der von

[1] Forschungen zur Judenfrage 1, S. 64—80, 3, S. 199—234.
[2] E. Meyer, Geschichte des Altertums 3, S. 211.
[3] Vgl. meine Besprechung von Georg Wegeners „geographischen Ursachen des Weltkrieges". Deutsche Rundschau, Juni 1920, S. 349.



den Juden bevorzugten Geldleihe wurden. Denn das Judentum sah es fortan nach der Formulierung des Talmudisten Maimonides als ein Gebot Gottes an, den verhaßten Unbeschnittenen Geld auf Zinsen zu leihen, nicht um ihnen zu helfen, sondern um sie zu schädigen[1]. Auch den vom Schicksal des Pauperismus mitbetroffenen Juden war damit der Weg gewiesen, zu Reichtum zu gelangen. Für das jüdische Geschäft wurde die Konjunktur der Verfallzeit der Wucher. Die späteren kanonischen Zinsverbote haben ihm in der christlichen Welt wohl Vorschub geleistet, aber sie haben ihn nicht ins Leben gerufen.

Im Rahmen der verzweifelten Abwehrkämpfe der Cäsaren gegen den unaufhaltsamen inneren Zersetzungsprozeß des Römerreiches müssen auch die Juden- und Christenverfolgungen des 2. und 3. Jahrhunderts betrachtet werden. Unter Diokletian erreichten sie ihren Höhepunkt. Seine Nachfolger sahen sich vor die Wahl gestellt, vor Judentum oder Christentum zu kapitulieren. Auslieferung des Imperium Romanum an das Judentum konnte nach dem Gange seiner Entwicklung nicht mehr in Frage kommen. Finanzierung des bankerotten Staates durch das jüdische Kapital wäre nur gegen leibliche und geistige Beschneidung aller römischen Bürger, Freigelassenen und Sklaven zu haben gewesen. Wir wissen nicht, ob Konstantin die beiden Möglichkeiten gegeneinander abgewogen hat. Sicher ist nur, daß er kein Ahasveros war. Kapitulation vor dem Judentum hätte einen Weltbrand entzündet. Durch Erhebung des Christentums zur Staatsreligion durfte er hoffen, die Massen hinter sich zu bringen. Christlicher Universalismus und der vom Principat des Augustus geerbte römische Universalismus gingen vor dem Einbruch germanischer Stämme in das Römerreich die von Konstantin begründete, von Theodosius besiegelte Verbindung ein, die das jüdische Ferment seitdem dem christlichen Staate gegenübergestellt hat.

Der jüdische Geschichtsschreiber seines Volkes, Heinrich Graetz[2], sagt: die jüdische Geschichte vom 10. bis zum 13. Jahrhundert „kenne kein Mittelalter im gehässigen Sinne des Wortes, das mit den Merkmalen der Geistesdumpfheit, der ungeschlachten Roheit und des Glaubenswahns behaftet ist, sondern sie habe gerade in dieser Zeit, in *dieser widerlichen Umgebung* die glänzendsten Gestalten von Geistesgröße, sittlicher Idealität und Glaubenslauterkeit einzureihen". „Widerliche Umgebung" ist für ihn die Bevölkerung der gesamten christlichen romanisch-germanischen Staatenwelt jener Jahrhunderte. Für den Römer Tacitus waren einst die Juden „taeterrima gens", „das widerlichste Volk", gewesen. Wer daraus den Schluß zöge, daß Judenhaß und Heidenhaß sich aus dem Altertum in die christlichen Zeiten fortgepflanzt haben, würde die Natur des Gegensatzes zwischen Judentum und Christentum verkennen. Der Antijudaismus ist so alt wie die jüdische Diaspora, aber er hat bis zur Gegenwart die christliche Einstellung zum Judaismus nicht bestimmt. Durch die neuzeitliche Erforschung der Entstehung und Entwicklung des Jahvekultus ist erwiesen, was Unzählige längst geahnt hatten, daß zwischen Jehova, dem finsteren Gott der Rache, und dem Christengott, an den sich in kindlicher Liebe das Vaterunser wendet, weder Wesensgleichheit noch Wesensähnlichkeit besteht. Für das Christentum waren

[1] *Kuhn*, Judenfrage, S. 21 f.
[2] Geschichte der Juden. 4. Aufl., 5, XVII.

jedoch die Propheten des alten Bundes Vorläufer des Messias. Bis ins 18. Jahrhundert ist die jüdische Geschichte geradezu als Vorgeschichte der christlichen Universalhistorie angesehen worden. Altes und Neues Testament bilden noch heute für alle christlichen Bekenntnisse eine biblische Einheit, in der der Judaismus einen ausgesprochenen Antijudaismus nicht aufkommen läßt. Der christliche Gegensatz gegen die Pharisäer, die Jesus gekreuzigt haben, trifft das Judentum also nur insofern, als die Pharisäer Vorläufer der talmudistischen Schöpfer eines geistigen Ghetto sind. Das sich daraus ergebende Verhältnis zwischen Juden und Christen läßt sich mit dem Verhältnis Kains zu Abel vergleichen, während Hellenen und Römer den Juden nicht als Brüder gegenüberstanden. Die „glänzendste Gestalt" des jüdischen Mittelalters, Maimonides, hat die eines Kain würdige Formel für die jüdische Geldleihe geprägt.

Das volle Bewußtsein der Natur des Gegensatzes spricht aus der jüdischen Sage, daß tausend Benjaminiten „nicht lange nach Josuas Eroberung", also im 13. Jahrhundert v. Chr., nach Worms am Rhein ausgewandert seien, als ihr Stamm wegen einer Untat von der Gesamtheit der Israeliten blutig gezüchtigt wurde. Graetz[1] verrät nicht, aus welcher Zeit die Aufzeichnung dieser Sage stammt, nennt sie aber eine erlaubte Notlüge, um sich Verfolgungen zu entziehen; denn für den an Jesus begangenen Justizmord konnten Diasporajuden nicht verantwortlich gemacht werden, wenn ihre Ahnen schon in fabelhafter Urzeit Palästina verlassen hatten. Der antike Antijudaismus ist mit dem Siege des Christentums wohlverstanden nicht aus der Welt verschwunden und behauptet heute wieder die Vorherrschaft, aber an seine Stelle trat für die christlichen Bekenner der Pharisäerhaß.

Wer sich hierüber nicht klar geworden ist, soll die Hände von einer Fortsetzung der Geschichte des Fermentes lassen. Sie hat bei dem konstantinischen neuen Römerreiche einzusetzen, in welchem die griechische Stadt Byzanz am Bosporus als Neurom oder Konstantinopel den Ton angab. Für die Einstellung des Judentums zu den germanischen Stämmen und Heerhaufen, die den Balkan überschritten und Italien, Spanien und Nordafrika überflutet haben, ist die Einstellung ihrer Heerkönige zu Ostrom maßgebend geworden. Die Kodifizierung des am Tiber geschaffenen öffentlichen und privaten Rechts unter Justinian hätte allein genügt, die jüdische Römerfeindschaft auf die griechischen Kaiser zu übertragen. Daß Ostrom die selbständige Gemeindeverwaltung und die eigene Gerichtsbarkeit der Juden in Zivilprozessen unangetastet ließ, gab diesen aufs neue einen Hebel der Auflehnung in die Hand. Gegen die Rückeroberung Neapels durch Justinians Feldherrn Belisar haben sich die unteritalischen Juden gewehrt. Wie hier auf seiten der Ostgoten, stellten sich die palästinensischen Juden auf die Seite der Neuperser, als die Sassaniden 614 Jerusalem erstürmten. Die Tendenz der Ausdehnung dieses Aufstands bis nach Tyrus und Cypern erinnert an die Erhebung von 115 mit dem Unterschiede, daß die eigene Kraft diesmal nur zur Ausrottung der Christen Palästinas ausreichte. Die Sassaniden mußten jedoch, nachdem sie sich keineswegs als gefügige Helfer erwiesen hatten, 628 Jerusalem wieder räumen und überließen ihre jüdischen Anhänger dem byzantinischen

[1] 5, S. 204 f.

Strafgericht. Es gibt einen Begriff von dem Griechenhaß der byzantinischen Juden, daß sie trotz diesen Erfahrungen wenige Jahrzehnte später im Islam einen neuen Helfer begrüßten. Mohammed hatte in Arabien jüdische Beduinenstämme vernichtet oder zur Auswanderung gezwungen. Als der zweite Nachfolger des Propheten, Omar, das Reich der Sassaniden zerstörte und dem oströmischen Reich Syrien und Ägypten entriß, wurde er nichtsdestoweniger von den Juden als Befreier empfangen und unterstützt.

In den Kampf des Judentums gegen das oströmische Reich wird man jetzt auch die Bekehrung der zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meer nomadisierenden Chasaren zur mosaischen Religion einreihen müssen. Nach der jüdischen Legende hat der Chakan dieser finnisch-türkischen Völkerschaft den Götzendienst mit der Jehovaanbetung vertauscht, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Jehovah vor Gott und Allah den Vorzug verdiene. Der einzigartige Erfolg der jüdischen Propaganda wird zu einem Siege der Religion gestempelt, aus der Christentum und Islam nur abgeleitet seien. Der Wahrheit näher kam ein arabischer Historiker, wenn er jüdische Emigranten des oströmischen Reiches „das einfältige Volk" der Chasaren zu ihrem Glauben bekehren ließ. Auswanderungen nach der Krim haben wahrscheinlich schon auf das Strafgericht unter Kaiser Heraklius stattgefunden. Sicher bezeugt sind sie für die Zeit des bekehrungssüchtigen Isauriers Kaiser Leo. Richtung und Ziel haben ihnen seit 767 die Missionsreisen eines Rabbiners gegeben, der es sichtlich darauf abgesehen hatte, das Heft in die Hand zu bekommen, um Ostrom unter östlichen Flankendruck zu setzen. Wie auch immer die Frage der vielumstrittenen Echtheit der zwischen dem Hofjuden des omaijadischen Kalifen in Cordova und dem Chasarenchakan um 960 gewechselten Schreiben künftig gelöst werden mag, an dem echten Kern, daß jener maurisch-spanische Hofjude die politische Tragweite der Entstehung eines Judenstaates im fernen Osten erkannt hat, wird man jetzt schon festhalten dürfen. Graetz hat es „kurios" gefunden, daß ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde in dem griechischen Orte Arta Rabbi Herakles hieß. Noch seltsamer wäre es gewesen, wenn der Gründerrabbi des Chasarischen Judenstaates so geheißen hätte. Die Zeiten der Makkabäer und der Aufständischen von 115 waren längst vorüber. Die chasarische Wehrmacht hat sich aus mohammedanischen Emigranten rekrutiert. Auf das morsche oströmische Reich konnte der Judenstaat einen Druck ausüben. Dem russischen Druck war er nach zwei Jahrhunderten seines Bestehens nicht gewachsen. Unzerstörbar erwies sich nur das Ergebnis der leiblichen und geistigen Beschneidung der Chasaren. In der Verjudung Osteuropas bis nach Polen hat man die Folgen ihrer Zerstreuung nach der Auflösung ihres Reiches erkennen wollen[1].

[1] Deutsche Übersetzung des Briefwechsels zwischen Chasdai Ibn Schaprut und dem Chasarenchakan Joseph, Russische Revue 6 (1874), S. 79—90. — Maximilian Landau, Beiträge zum Chasarenproblem (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Nr. 43), Breslau 1938. — Hugo Freiherr von Kutschera (österr. Sektionschef, † 1910), Die Chasaren. Historische Studie. Ein Nachlaß. 2. Aufl., Wien 1910. — Graetz 5 (4. Aufl.), S. 172 f., 197—202, 343—350, 546—548. — Simon Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Autorisierte Übersetzung aus dem russischen Manuskript. Berlin. Jüdischer Verlag. 4 (1926), S. 201—205, 246—258, 479—488. Ebenda, S. 372—376, über das um 1130 verfaßte Chasarenbuch des Jehuda Halevi, für den das jüdische Volk „die Hauptachse der Weltgeschichte" sei, „um die sich das ganze geistige



Auf der schon erwähnten Karte der Verbreitung des Judentums in der römischen Kaiserzeit ist das halbe Jahrtausend von Cäsar-Augustus bis zur Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus im Jahre 476 zusammengefaßt. Einen Überblick über die seit Konstantin und der endgültigen Abtrennung der oströmischen Reichshälfte im Jahre 395 eingetretenen Veränderungen entbehren wir noch. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts ist in Kleinasien wohl infolge der Abwanderungen in das Chasarenreich ein Rückgang der jüdischen Gemeinden festzustellen, während in Griechenland und auf den Inseln des Ägäischen Meeres die Zahl der Juden mindestens so groß gewesen sein muß wie zur Zeit Konstantins[1]. Mit je 2000 Familien lassen sich Konstantinopel und Theben in der damaligen Welt mit der Judenstadt New York in der Gegenwart vergleichen. Zahl und Reichtum der griechischen Juden erklären nicht nur die wiederholten Auflehnungen gegen das byzantinische Kaisertum. Wie im Chasarenreich haben sie sicher damit gerechnet, auch am Bosporus schließlich die Oberhand zu gewinnen, bis sie das Zeitalter der Kreuzzüge zur Resignation zwang. Neuperser und Mohammedaner waren als Helfer begrüßt worden. Wer das Kreuz Christi auf sein Gewand geheftet hatte, flößte Furcht ein. Das kurzlebige lateinische Kaisertum von 1204 bis 1261 ist von den Seidenhändlern in Pera vermutlich nur als Wechsel der Zwingherrschaft empfunden worden. Den venezianischen und genuesischen Kaufleuten sind die jüdischen Händler aus Italien gefolgt. Von den griechischen Juden ist anzunehmen, daß sie die Erneuerung des byzantinischen Kaisertums durch den Palaeologen Michael über sich ergehen ließen wie die Eroberung Konstantinopels durch die Venezianer und die romanischen Kreuzfahrer. Ihre Hoffnungen auf die Türken scheinen passiver Natur gewesen zu sein. Nicht von ihnen, sondern von jüdischen Emigranten aus Spanien ist dem Eroberer Konstantinopels, Mohammed II., 1453 Waffenhilfe geleistet worden.

Der Gott der Rache hat der jüdischen Geschichtsschreibung die Feder zu der Betrachtung geführt, daß alle damals über Neurom gebrachten Schrecken und Qualen seine Verbrechen nur zum geringsten Teil vergolten hätten[2]. Die germanischen, romanischen und slawischen Völker und die Vertreter der Kirche seien dem Beispiele Konstantinopels gefolgt, als sie die Juden zu einer Ausnahmestellung herabwürdigten oder gar zu vertilgen strebten. Der künftige Bearbeiter des Themas Ostrom und die Judenfrage wird in diesem Urteil nur die Zähigkeit des Hasses der Jehovaanbeter sehen, ohne sich zu verhehlen, daß der christliche Pharisäerhaß den Antijudaismus der alten Welt an Stärke weit übertreffen konnte. Nicht umsonst war der erste christliche Staat, der sich mit der Judenfrage auseinanderzusetzen hatte, die Heimat des nicaenischen Glaubensbekenntnisses. Die in vorchristlicher Zeit selbstgewählte Absonderung seiner jüdischen Bürger stellte sie dem oströmischen Reich vom ersten Tage seines Bestehens nicht als Einzelwesen, sondern als unter sich zusammenhängende autonome Gemeinden gegen-

Leben der Menschheit dreht, während es selbst unbeweglich und unwandelbar dasteht, in jenes Geheimnis der Ewigkeit versunken, das das innerste Wesen seiner nationalen Religion darstellt".

[1] Graetz, 6 (4. Aufl.), S. 242. Benjamin von Tudela (siehe S. 26 Anm. 3).

[2] Graetz 8, S. 204.



über. Die Zahl der Reibungsflächen erfuhr eine unendliche Steigerung. Das jüdische Passahfest mit seiner Erinnerung an die Passionszeit Christi vertrug sich nicht mit dem christlichen Fest der Auferstehung. An dem Baufehler der hellenistischen Städtegründungen ist Neurom zugrunde gegangen. Durch die auf sein Panier geschriebene Unduldsamkeit gegen die arianischen Christen wurde auch seine Einstellung gegen alle Andersgläubigen bestimmt. Beseitigung der Reibungsflächen hätte bei der jüdischen Autonomie einsetzen müssen. Wie hätte ein Justinian sich zu einer Maßregel aufschwingen sollen, vor der ein Cäsar zurückgeschreckt war! Dem unangetastet gelassenen jüdischen Sondergericht eine die Juden als Zeugen ausschließende neue Zivilprozeßordnung entgegenzustellen, war das Gegenteil einer staatlichen Reform. Mit Zwangsbekehrungen ließ sich keine staatliche Geschlossenheit herstellen. Immerhin spricht es für die Größe Konstantins, daß sein Neurom über ein Jahrtausend dem jüdischen Ferment der Decomposition standgehalten hat und erst dem türkischen Glaubensfanatismus erlegen ist.

Wir dürfen es jener haßerfüllten jüdischen Betrachtung über das von Byzanz gegebene Beispiel eigentlich danken, daß sie zu neuen Betrachtungen über das Verhältnis des oströmischen Reiches zu der ehemaligen weströmischen Reichshälfte anregt. Von Rom aus gesehen war 476 mit der Abdankung des letzten Princeps Romulus Augustulus ein Vacuum entstanden. In den Bemühungen, es auszufüllen, ist das Papsttum emporgekommen. Als christlicher Pontifex Maximus pflanzte der römische Bischof zugleich die Tradition des cäsarischen Principats fort. Auf die Dauer hätte er diese Mission ohne einen Princeps Augustus nicht durchführen können. Nach Lage der Dinge kamen im 8. Jahrhundert dafür nur die allein dem Islam gewachsenen fränkischen Pippiniden in Frage. Karl der Große hat den römischen Pontifikat gerettet. Sein zweiter Erretter wurde Otto der Große. Rivalen sind Kaisertum und Papsttum erst nach der Erstarkung des Papsttums durch die cluniazenser Bewegung im 11. Jahrhundert geworden. Der Zusammenbruch des staufischen Imperiums im 13. Jahrhundert sollte sich als Pyrrhussieg des Papsttums erweisen. Ideell aber sind Imperium und Sacerdotium auch in den folgenden Jahrhunderten eng verbunden geblieben. Mit nicht zu übertreffender Klarheit hat der junge Karl V. bei seiner Krönung in Aachen erklärt, daß ein römischer Kaiser nur orthodox katholisch sein könne.

Für diese römische Orthodoxie konnte das nach Italien übergreifende byzantinische Reich in seiner Kirchenpolitik kein Beispiel sein. Der christliche Judaismus ist daher in Rom von Anbeginn stärker gewesen als der christliche Pharisäerhaß. Am 7. September 1938 hat Papst Pius XI. zu belgischen Pilgern gesagt: „Durch Christus und in Christus sind wir geistige Nachkommen Abrahams[1].“ Das waren auch die christlichen Byzantiner, aber kein geistliches oder weltliches Oberhaupt in Konstantinopel, kein Patriarch und kein Kaiser hat je das Bekenntnis zum geistigen Judentum über die Lippen gebracht.

Bevor die päpstliche Einstellung zum Judentum sich auswirken konnte, wurde der byzantinischen Kirchenpolitik im weströmischen Bereich durch den Arianismus der Sueven, Alanen, Vandalen, Westgoten, Ostgoten und Langobarden eine

[1] J. Roth. Die katholische Kirche und die Judenfrage. Forschungen zur Judenfrage 4 (1940), S. 165.



Schranke gezogen. Nicht als geistige Nachkommen Abrahams haben die germanischen Stämme Christus zu ihrem obersten Heerkönig erwählt. Für unser Thema ist die Feststellung, wann und wie das im ganzen Umkreis des Germanentums geschah, nicht von der Chronologie der Ausbreitung des Judentums zu trennen. Zusammenfassend läßt sich heute schon sagen, daß unter den vielen ihm unbekannten Größen, mit denen sich das junge Germanentum auseinanderzusetzen hatte, die jüdische Diaspora obenan stand. Ganz mit römischen Augen hat es auch später die Juden nie angesehen. Maßgebend ist die römische Einstellung erst um 600 nach dem Übertritt der Westgoten und Langobarden zum Katholizismus unter dem Pontifikat Gregors I. geworden. Den Ausschlag gab auch da, daß die salischen Franken Chlodwigs schon ein Jahrhundert früher ihre germanische Götterwelt mit dem Christengott ohne die Zwischenstufe des ketzerischen Arianismus vertauscht hatten. An das Verbot Gregors I., die Juden nicht zu belästigen, haben sich alle seine Nachfolger auf dem Stuhle Petri gehalten. Als Gegenleistung hat das bis 1918 gültige geistliche Recht verlangt, daß die Juden „sich alles dessen zu enthalten hätten, was die Christenheit in ihren religiösen Gefühlen verletzen könnte". In der Auslegung dieser Klausel ist der katholische Episkopat im allgemeinen weiter gegangen als das Papsttum, aber den schon von Konstantin verbotenen jüdischen Handel mit christlichen Sklaven und jede Form der Dienstbarkeit Christgläubiger unter jüdischer Herrschaft hat auch die römische Kirche als unzulässig jederzeit strengstens verpönt.

Die Rolle des jüdischen Ferments im christlichen Mittelalter versteht nicht, wer die jüdische Abwehr christlicher Belästigungen und die christliche Gegenwehr nur unter dem jüdischen oder katholischen Gesichtspunkt betrachtet. Auf die Zeit vorwiegender Naturalwirtschaft folgten seit dem Ende der Kreuzzüge die zu der Wirtschaftsform der Neuzeit überleitenden Jahrhunderte der vorwiegenden Geldwirtschaft. Im Altertum war der Kapitalismus bereits entwickelt gewesen, als der jüdische Händlergeist sich ihn nutzbar machte. Den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Römerreiches hatte nur dieser Händlergeist überlebt. Sklavenhandel und Zinswucher wurden die Quellen eines Reichtums, der die Juden zu fast ausschließlichen Vertretern der Geldwirtschaft machte und zum erstenmal den Grund zu einer jüdischen Plutokratie gelegt hat. Aufgehalten wurde diese Entwicklung erst, als im 14. und 15. Jahrhundert die durch die Kreuzzüge ernüchterte romanisch-germanische Welt für einen wirtschaftlichen Neubau reif wurde. In dem Ringen nach einem festen Etat hat sich das in den kleinsten und größten Kreisen manifestiert. Haushalt wird die Losung der Zeit in den Stadtstaaten, Territorien, Genossenschaften und in den werdenden großen Mächten. Durch den Kirchenstaat sucht auch das Papsttum sich finanziell auf eigene Füße zu stellen. In Italien war der Typ des Pionierkaufmanns schon im Zeitalter der Kreuzzüge zu neuem Leben erwacht. In Deutschland hat ihn die Hansa geschaffen.

Der jüdischen Plutokratie der Gegenwart haben die großen westlichen Demokratien Vorschub geleistet. Ein Helfer in diesem Sinne ist den mittelalterlichen Juden der Islam nicht gewesen. Im Geiste Mohammeds haben nur die Fanatiker gehandelt, die auch die Jehovaanbeter als Ungläubige bekämpften. Als Helfer erschien der Islam nur da, wo er die Juden gewähren ließ, aber sein Angriffsgeist

ist sich bis in die Neuzeit hinein nicht gleichgeblieben. Perioden des Ansturms gegen das Abendland wurden durch Perioden der Schwäche abgelöst, die sich das Judentum regelmäßig auf seine Weise zunutze machte. Zwischen den Bekennern Allahs und des Christengottes lavierend, hat es deshalb auch keine Gelegenheit versäumt, Kaisertum und Papsttum sich dienstbar zu machen. Unter dem schwachen Regiment Ludwigs des Frommen haben die Juden gehofft, das Karolingerreich wie „das einfältige Volk der Chasaren" zur mosaischen Religion bekehren zu können. Die Rolle der Berenice hat in dieser noch nicht geklärten Episode die Kaiserin Judith aus einem bairischen Grafengeschlecht übernommen. Mit Ester und der Holofernesschlächterin Judith verglichen, stand sie an der Spitze einer Hofpartei, die den Sohn Karls des Großen zur Aufhebung der belästigenden Klausel des kanonischen Rechtes vermochte und selbst dem mosaischen Monotheismus vor der christlichen Trinität den Vorzug gab. Das Illusorische einer Hoffnung, die durch die Verschwörung der Söhne Kaiser Ludwigs gegen ihren Vater im Keime erstickt wurde, darf nicht übersehen lassen, daß der Geschichtsschreiber des jüdischen Volkes über ein Jahrtausend später die Regierungszeit Ludwigs als ein goldenes Zeitalter für die Juden seines Reiches feiern konnte, „wie sie es in Europa weder vorher noch später bis in die neuere Zeit erlebt haben[1]". In der Geschichte solcher Hoffnungen ist ihr Auftauchen in der Regel historisch bedeutsamer als die Illusion. Als die Mehrheit der Kardinäle 1130 den Urenkel eines getauften reichen Juden zum Nachfolger Petri wählte, sah die ewige Roma das Schauspiel einer Huldigungsprozession, an der Vertreter der Judengemeinde mit der Tora unter der Führung von Rabbinern teilnahmen. So groß war im Zeitalter der Kreuzzüge ihr Vertrauen, daß der Papst sich seiner jüdischen Abstammung erinnern werde. Die Anerkennung eines Gegenpapstes durch Deutschland, Frankreich, England und Kastilien hat es dann freilich dazu nicht kommen lassen.

Das klassische Land des jüdischen Lavierens zwischen Islam und Christentum, Orient und Occident, sollte Spanien werden. Vom afrikanischen Ufer übersetzend, hatte das Judentum dort lange vor der germanischen Überschreitung der Pyrenäen festen Fuß gefaßt. Schon vor der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion ringt es mit dem christlichen Klerus um die Seele der heidnischen Iberer. Wie die Nachfolger Diokletians ein Jahrhundert zuvor sehen sich Sueven und Westgoten nach ihrer Besitzergreifung der Pyrenäischen Halbinsel vor die Wahl gestellt, vor Judentum oder Christentum zu kapitulieren. Durch das Hinausschieben der Entscheidung um 170 Jahre haben die wurzellosen arianischen Westgotenkönige das spanische Judentum so gestärkt, daß nach Reccareds Übertritt zum katholischen Bekenntnis im Jahre 589 ihr Kampf gegen den von ihnen großgezogenen Staat im Staate von vornherein aussichtslos war. In dem Zersetzungsprozeß des Römerreichs muß die Rolle des jüdischen Ferments noch herausgearbeitet werden. In der Geschichte des Zusammenbruchs des Westgotenreichs läßt sie sich jetzt schon mit Händen greifen. Mehrfache Aufstände der spa-

[1] Graetz 5, S. 234. Julius Aronius. Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273. Berlin 1902. S. 33 ff. Ebenda Auszüge aus der Schrift des Erzbischofs Agobard von Lyon „de insolentia Judaeorum".



nischen Juden haben die Eroberung der Halbinsel durch die Araber vorbereitet. Bei Xeres de la Frontera hat 711 der Islam gesiegt. Das Judentum aber ist sein Wegbereiter und Wegbegleiter geblieben, bis der Pippinide Karl Martel in den Jahren 732 und 737 beide bei Poitiers und Narbonne zurückwarf.

Der Verfasser einer „Weltgeschichte des jüdischen Volkes", Simon Dubnow, läßt die spanische Judenheit unter dem Kalifat Abdurrahmans III. (921—961) als „eine aktive geschichtliche Macht auf den Plan treten[1]". Die Wiedergeburt jüdischen Größenwahnsinns wird man doch auf die Jahre 711 bis 732 zurückdatieren dürfen. Karl Martels kriegerische Erinnerung an das christliche Abendland hat ihn gedämpft, aber nicht ausgetilgt. Der Hofjude jenes Kalifen hat in seinem Schreiben an den Chasarenchakan geklagt, daß nur das Judentum kein eigenes Reich auf Erden besitze. Dubnow liest aus diesen Worten „die große Sehnsucht des umherirrenden Volkes" heraus[2]. Wir dürfen ihnen weitergehend die hellseherische Einsicht entnehmen, daß auch ein verjudetes Spanien sich niemals in ein jüdisches Reich verwandeln würde. In dem bereits 732 einsetzenden Kreuzzug des Christentums gegen den Islam hatten sich die aus ihrem Siegesrausch jäh erwachten spanischen Juden sofort auch auf die staatlichen Vorkämpfer des Christentums eingestellt. Jahrhundertelang finden wir nördlich wie südlich des Duero und des Ebro Hofjuden als diplomatische Vorkämpfer, Finanzberater, Bankiers, Steuerpächter, Leibärzte und Hofastronomen der Herrscher. Die Nachkommen der Helfer des Siegers von Xeres de la Frontera stellen sich auf die Seite der christlichen Könige, als noch vor dem ersten Kreuzzug und zur Zeit des zweiten Kreuzzuges Welle über Welle fanatischer Mohammedaner vom afrikanischen nach dem iberischen Ufer hinüberbrandet. Von christlichen Verfolgungen, wie sie nördlich der Pyrenäen und Alpen 1096 einsetzen, sind sie daher im Zeitalter der Kreuzzüge verschont geblieben.

Wir besitzen ein noch der allseitigen Ausbeutung harrendes unschätzbares Dokument der spanischen Form der „großen Sehnsucht" in den Notizen des Rabbi Benjamin von Tudela über seine 1159 angetretene vierzehnjährige Weltreise[3]. Ein Jahrhundert später hat der Venezianer Marco Polo durch Erschließung Ostasiens den Reigen europäischer Forschungsreisender eröffnet. Sein jüdischer Vorläufer läßt, als er aus dem christlichen Saragossa aufbricht, sein geistiges Ghetto nicht zu Hause. In der Provence, Italien, Griechenland, Kleinasien,

---

[1] Dubnow (S. 21 Anm. 1). 4, S. 194. [2] A. a. O. 4, S. 204.
[3] Dr. A. Martinet. Reisetagebuch des Rabbi Binjamin von Tudela. Ein Beitrag zur Kenntnis der Juden in der Diaspora während des 12. Jahrhunderts. Berlin 1918. Eine Neuübersetzung mit Kommentar und Karte unter Berücksichtigung der Reise Eldads von Arabien nach Cordova im 9. Jahrhundert und der Reise des Regensburger Rabbi Petachjah durch Osteuropa nach der Krim und Palästina in den Jahren 1170—1180 möchte ich dem Reichsinstitut empfehlen. Benjamin gibt fast bei jeder jüdischen Siedlung die Kopfzahl oder die Zahl der Familien an. Auch die Sekte der Karäer und die Samaritaner werden gezählt. Je 2000 Familien in Konstantinopel und Theben sind in Europa seine Höchstzahlen. In Palermo zählt er 1500, in Salerno 600, in Neapel, Otranto, Saloniki je 500, in Narbonne, Lunel bei Montpellier, Marseille, Capua, Taranto, Korinth je 300, in Arles, Rom, Melfi, Trani, Messina, Parnassos, Negropont, Gallipoli je 200 Juden. Über Babylon (mit 20 000 Juden) hinaus werden seine Zahlen zum Teil phantastisch. In Antiochia findet er nur „einige Juden", in Neutyrus 400, in Jerusalem 200, in Bethlehem 12, in Aleppo 1500, in Alexandria 3000.

Palästina, Mesopotamien, Persien, Ägypten ist es ihm nur um Feststellung des Umfanges der Diaspora zu tun. Ob er auf der Rückreise auch in Deutschland, seiner „Hauptstadt" Köln, in Prag und Paris gewesen ist, geht aus der Übersetzung seiner hebräischen Aufzeichnungen nicht hervor, aber er stellt auch dort fest, nirgends ein Zeichen gefunden zu haben, daß die Juden zu einem Volke vereinigt werden. Hinter der Genugtuung über die in drei Weltteilen festgestellte Herrschaft des Talmud verbirgt sich die Trauer, daß noch keine Aussicht besteht auf ein jüdisches Reich, das der Ausdehnung der Diaspora entsprechend ein Weltreich sein müßte.

Die Frage, was dem jahrhundertelangen erfolgreichen Lavieren der von dem Impuls von 711 zehrenden spanischen Juden ein Ende gemacht hat, läßt sich nicht von der Frage nach den Ursachen der Judenverfolgungen des 11. bis 15. Jahrhunderts trennen. Ein Blick auf die Weltliteratur zeigt, daß die Rassenfrage für jene Zeit doch wohl ganz auszuschalten ist. Aus der ersten Ehe Gamurets mit einer Mohrenfürstin stammt ein „scheckiger" Sohn Feirefiz, der, Christ geworden, von seinem Halbbruder Parzival in die Gralsritterschaft aufgenommen wird. Ritter Huon von Bordeaux darf Karl dem Großen die Kalifentochter Rezia als seine Gattin vorstellen. An einen Erfurter Grabstein knüpft sich die noch durch Schwinds romantischen Pinsel verklärte Legende der Doppelehe des Grafen von Gleichen. Die Tragödie solcher Rassenmischung hat erst Shakespeare geschrieben, aber nur Desdemonas Vater bäumt sich gegen eine Verbindung auf, an der kein anderer Venezianer Anstoß nimmt. In dem Zeitspiegel desselben Dichters erblicken wir neben Shylock, der im Sinne des Maimonides die Frage erhebt, warum nicht töten, was man haßt[1], seine Tochter Nerissa als allerseits wohlaufgenommene Braut des Venezianers Lorenzo. Dem modernen Verbot der Mischehen sind rassische Erfahrungen vorausgegangen, auf die das Übergangszeitalter vom Mittelalter zur Neuzeit nicht zurückblicken konnte. Das römische Völkermischmasch hatte innerhalb der weströmischen Reichshälfte kraftstrotzenden jungen Völkern Platz gemacht. Die Folgen der germanischen Völkerwanderung begannen überall zutage zu treten. Neben Deutsche, romanisierte Franken und romanisierte Angelsachsen stellte sich in der größeren Hälfte der Apenninischen Halbinsel ein verjüngtes Italien. Die Erinnerung an die Gefahren und an die Verlockungen der Rassenmischung war längst geschwunden. Jene aus der Weltliteratur herausgegriffenen Beispiele sind nichts anderes als romantische Phantasiespiele einer sich rassisch sicher fühlenden, in ihren Geburtswehen liegenden neuen Welt, für die die jüdische Diaspora aufgehört hatte, eine unbekannte Größe zu sein. Der Mönch von St. Gallen zeigt sich schon im 9. Jahrhundert mit jüdischen Handelsgepflogenheiten so vertraut, daß er unmöglich von einem an die Klosterpforte klopfenden Hausierer auf den Charakter des auserwählten Volkes geschlossen haben kann[2]. Auch das Hofjudentum romanisch-germanischer Herrscher darf nicht als Folge geistiger Beschneidung dieser Fürsten angesehen werden[3].

[1] Merchant of Venice. Akt 4, 1. Hates any man the thing he would not kill?
[2] Monachus Sangallensis (Monumenta Germaniae, Scriptores 2, 737) in der Anekdote der als Seltenheit an Erzbischof Richulf von Mainz verkauften einbalsamierten Feldmaus.
[3] Das gilt auch von der Leidenschaft Alfonsos VIII. für Rahel Formosa. Dubnow 4,

Aus der unbekannten Größe war nach der Völkerwanderung ein Studienobjekt geworden, das den romanisch-germanischen Kreuzfahrern im eigenen Land einen Vorgeschmack des Orients gab.

Eine andere Bewandtnis hat es mit dem Pharisäerhaß, der durch das Kriegsziel Jerusalem einen gewaltigen Auftrieb erhielt. Die wieder nahegerückte Stätte der Passion Christi hat den Glauben an die jüdischen Ritualkindermorde[1] entstehen lassen und die Juden aufs neue vor die seit der Zerstörung der Stadt Davids nie ganz verlassene Klagemauer gestellt. Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß der erste Kreuzzug die primäre Ursache der Judenverfolgungen der folgenden Jahrhunderte gewesen ist. Nur dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß mit ihm auch die Geburtswehen einer neuen Welt ihren Anfang genommen haben. Der Kampf um den rechten Glauben erweitert sich zum Kampf um eine neue Weltanschauung, die aus dem Geistlichen ins Weltliche geführt hat[2]. Man darf wohl fragen, wer in jenen gärenden Übergangszeiten nicht verfolgt worden ist. Vom Fürsten bis zum Bauern hätte jeder Stand den gleichen Anspruch auf eine Klagemauer. Ein näheres Eingehen auf diese Kämpfe, in denen schließlich die großen christlichen Mächte das Feld behauptet haben, würde den Rahmen unserer Betrachtungen sprengen. Zu beachten ist nur, daß auch sie den christlichen Judaismus nicht überwunden haben.

In die Bewegung, die 1096 das Abendland erfaßt hat, ist das christliche Spanien nicht hineingezogen worden, weil das Kriegsziel seines Kreuzzugs schon seit der Karolingerzeit die Rückeroberung der Pyrenäischen Halbinsel gewesen ist. Erst 1212 haben die Juden Toledos die Steigerung des Pharisäerhasses kennengelernt, als das päpstliche Aufgebot gegen die ketzerischen Albigenser, von Kastilien zu Hilfe gegen die Ungläubigen gerufen, seine Waffen auch gegen sie richtete. An der Einstellung der spanischen Juden gegen den Islam hat sich dadurch infolge des Schutzes der Krone und ihrer Vasallen nichts geändert. Die in die folgenden Jahrzehnte fallende Zurückdrängung der Mauren nach Granada ist von ihnen finanziert worden. Aus kastilischen Hofjuden wurden jüdische Granden. Auch in Aragon haben sie zur Rückeroberung der Balearen und Valencias geholfen. Nach dem Vorstoß der fanatischen Almohaden hatte Maimonides den Übertritt zum Islam durch ein Lippenbekenntnis verteidigt als einziges Mittel, „dem Zorn des Sultans zu entgehen[3]“. In der Periode der Rückeroberung führte die Taktik des Lavierens zu Massentaufen, um als Marranen wie die jüdischen Scheinbekenner des Islam Juden bleiben zu können. Die Westgoten sind durch die spanischen Juden mit Hilfe des Islam überwältigt worden. Den Königreichen Kastilien und Aragon drohte noch vor ihrer Vereinigung unter dem Aragonesen Ferdinand dem

S. 353. In Grillparzers „Jüdin von Toledo“, dem Gegenstück zu seinem Esterfragment, entspricht Isaak dem Mardochai, seine Tochter Rahel der Ester. Für die mir bekannten Literaturhistoriker seit Heinrich Laube war die realistische Charakteristik Rahels tabu.

[1] Als Beitrag zur Geschichte der Legendenbildung darf ich meine Untersuchung über die ersten Juden in der badischen Markgrafschaft zitieren. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 1896, S. 638—643. Über die Legenden, die an den bei Liegnitz zurückgeschlagenen Mongoleneinfall anknüpften, und ihren echten Kern Aronius S. 227—230.

[2] Fester. Die Säkularisation der Historie. Leipzig 1909, S. 8.

[3] In dem „Sendschreiben über die Abtrünnigkeit“. Dubnow 4, S. 389.

Katholischen und der Kastilianerin Isabella das gleiche Schicksal, wenn es ihnen nicht gelang, die Juden- und Marranenfrage zu lösen.

Die statistische Erfassung der jüdischen Mischrasse ist erst durch das Dritte Reich der Deutschen ermöglicht worden. Die Zählung der Juden mosaischen Bekenntnisses gibt keinen Begriff der Verbreitung ihrer Rasse. Aussichtsreicher für die Erforschung der Judenfrage wäre eine umfassende Untersuchung aller nachweisbar aus Überzeugung erfolgten Übertritte zum Christentum. Das Ideal einer beim Apostel Paulus einsetzenden Untersuchung wird wohl immer Ideal bleiben. Als der gegebene Start erscheint die Marranenfrage. Es ist vorläufig nur eine Vermutung, daß Übertritte aus Überzeugung, an der Masse der getauften Juden gemessen, seit dem 14. Jahrhundert verschwindende Ausnahmen sind, als deren sicheres Kennzeichen jüdischer Fanatismus dieser Neuchristen anzusehen ist. Das Rezept des Maimonides ist keine Ausgeburt des ausgehenden Mittelalters. Während es damals gegen Verfolgungen immunisieren sollte, hat es in der Neuzeit der Emanzipation gedient. Diktiert hat es dem Entdecker der Formel für die jüdische Geldleihe die unendliche Sehnsucht nach einem jüdischen Reich.

Als sich 1391 in Sevilla das Volk gegen die Juden erhob, glaubte es mit der Parole „Taufe oder Tod" die überschätzte Gefahr eines spanischen Judenreiches als Ergebnis des spanischen Kreuzzuges gegen die Ungläubigen bannen zu können. Die Gefahr des Marranentums ist erst von den Schöpfern einer iberischen Großmacht, Ferdinand und Isabella, erkannt worden. In einer Neubearbeitung dieses Kapitels der Weltgeschichte darf nicht übersehen werden, daß selbst ein so eiskalter, skrupelloser Staatsmann wie Ferdinand der Katholische nur zögernd auf seine Hofjuden verzichtet hat, als ob er voraussähe, daß Austreibung und Ausrottung der spanischen Juden für seinen wirtschaftlich unmündigen Staat ein gefährliches Experiment sei. Ferdinands Enkel, Karl V., hätte ohne die römisch-deutsche Kaiserkrone und die Geldleihe der Fugger und Welser den Kreuzzug gegen den Barbareskenpascha Chaireddin Barbarossa und gegen die Türkensultane nicht fortsetzen können. Unter Philipp II. sollte schon zutage treten, daß die spanische Großmacht wirtschaftlich den Weg aus dem Mittelalter nicht herausgefunden hatte.

Die werdende französische und englische Großmacht standen schon auf eigenen Füßen, als sie, Frankreich 1306 vorübergehend, England 1290 für mehr als dreieinhalb Jahrhunderte, ihre Juden des Landes verwiesen. Dubnow hat zweifellos mit Recht vermutet, daß sich Ferdinand der Katholische 1492 angesichts des letzten maurischen Stützpunktes Granada nur deshalb zur Vertreibung der spanischen Juden entschlossen hat, weil er sich überzeugt hatte, daß er sonst sogar mit Hilfe der Inquisition der Marranen niemals Herr werden würde[1].

Die Zerstörung Jerusalems durch Titus war ein Pyrrhussieg des Römerreiches. Die nicht minder grausame Durchführung des Entschlusses der katholischen Könige von 1492 wird man anders bewerten müssen. Die erste große Niederlage des jüdischen Ferments hat in letzter Stunde die zersetzte spanische Nation gerettet, aber sie hat auch das Ferment, statt es auszurotten, nur auf die Wander-

[1] 5, S. 397.



schaft geschickt. Der spanische Ahasveros war aber kein müder Wanderer. Seit Überschreiten der Meerenge von Gibraltar hatte er sich verjüngt und war durch den Talisman des Fermentes jung geblieben. Nur von den Sephardim kann gesagt werden, daß sie sich über die geistige Erstarrung des Talmud immer wieder erhoben haben. In der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie haben nur sie in Anlehnung an die arabischen Aristoteliker sich einen Platz gesichert. Selbst ihre Schwärmer, Sektierer, Mystiker und Kabbalisten zeugen von einer Beweglichkeit des Geistes, die sie jetzt mit sich auf die Wanderschaft nahmen. 1492 ist nicht nur durch die Entdeckung Amerikas zu einem Epochenjahr der Weltgeschichte geworden. Auch in der Geschichte des Ferments kommt ihm epochale Bedeutung zu. Im Westen wie im Osten Europas ist es durch spanische Juden fortgepflanzt worden. Der erste Schritt zu seiner Verbreitung über das Universum fällt in das Jahr, das eine neue Welt zum erstenmal in den Gesichtskreis der alten Welt treten ließ.

II.

Der Fortsetzung unserer Betrachtungen glaubt der Verfasser zwei für sie maßgebende Leitsätze vorausschicken zu müssen. Der erste lautet: Alle Wendepunkte der Geschichte der Menschheit sind einmalige Erscheinungen. Die talmudische Weisheit des alten Ben Akiba in Gutzkows „Uriel Acosta“, daß alles schon einmal dagewesen sei, ist Afterweisheit. Ohne den zweiten Leitsatz, daß die Menschheitsgeschichte nur als Einheit begriffen werden kann, gäbe es keine Universalgegeschichte. Der erste Leitsatz schiebt unwissenschaftlichen Vergleichen zwischen einst und heute einen Riegel vor, der zweite öffnet die Bahn für Vergleiche, die uns im Unterschied zugleich den Zusammenhang zwischen einst und heute erkennen lassen. Das letzte Wort über das erste Auftreten des jüdischen Ferments der nationalen Decomposition ist noch nicht gesprochen. Den Nährboden, den es in den hellenistischen Reichen Alexanders des Großen und seiner Nachfolger und in der römischen Monarchie Julius Cäsars gefunden hat, kennen wir zur Genüge, um den Unterschied zwischen Altertum und Neuzeit zu ermessen. Während sich Ahasveros im Altertum einer hellenistischen und einer italisch-hellenischen Völkermengung gegenübersah, mußte er sich, als er 1492 wieder zum Wanderstabe griff, einen Nährboden in den großen Mächten schaffen, deren friedlicher und noch öfter kriegerischer Wetteifer seit Beginn der Neuzeit den Gang der Weltgeschichte bestimmt. Den kriegerischen Auftakt gab der Zusammenstoß Frankreichs mit dem habsburgischen Weltreich unter dem Enkel Kaiser Maximilians und Ferdinands des Katholischen, Karl V. Ein Machtkampf gewaltigen Ausmaßes ist es auch geblieben, als ihn die christliche Spaltung in Bekenner der alten und einer neuen Lehre in einen Religionskrieg zu verwandeln schien. Der Dreißigjährige Krieg zwischen dem deutschen Protestantismus und dem römisch-katholischen Kaisertum ist auf deutscher Erde als ein europäischer Krieg um die Macht ausgefochten worden. Über ein halbes Jahrtausend haben die spanischen Juden zwischen Islam und Christentum laviert. Lavieren zwischen den großen Mächten wäre schwieriger gewesen als das Hindurchsteuern des Odysseus zwischen Scylla und Charybdis. Sieg der Habsburger hätte zu einem Triumph der

Judenpolitik Ferdinands des Katholischen im Abendland geführt. Sieg des Protestantismus hätte zur Folge gehabt, daß im Sinne Luthers das Judentum wegen des an Jesus begangenen Justizmordes zur Rechenschaft gezogen wurde[1]. Die noch nicht geklärte Frage nach dem ersten Ansatz eines Nährbodens für das Ferment steht daher am Anfang seiner neuzeitlichen Geschichte.

Der Versuch einer vorläufigen Beantwortung dieser Frage wäre wesentlich erleichtert, wenn wir bereits eine wissenschaftliche Bearbeitung des Kapitels „Die Türkei und die Judenfrage“ besäßen. Denn auf die Türkei hat der spanische Ahasveros zuerst seine Hoffnungen gesetzt, als seine Tage auf der Pyrenäischen Halbinsel schon gezählt waren. Die Waffenhilfe spanischer Emigranten bei der Eroberung Konstantinopels ist für die Einstellung Mohammeds II. zum Judentum sicher von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Nicht lange nach der Metamorphose des alten Byzanz in das türkische Istanbul hat ein in Deutschland geborener französischer Jude in einem Rundschreiben an seine rheinischen, schwäbischen, steirischen, mährischen und ungarischen Glaubensgenossen versichert, daß nichts sie von der Auswanderung nach dem Goldenen Horn abhalten würde, wenn sie nur eine Ahnung des glücklichen Daseins der türkischen Juden hätten[2]. Bei Graetz und Dubnow ist der spanische Anteil an diesem Glück nicht herausgearbeitet[3]; der von dem Sultan in den Diwan berufene Großrabbiner und sein Defterdar waren griechische Juden, aber der Gedanke einer Rückeroberung des Abendlandes aus der Peripherie kann nur spanisch-jüdischen Hirnen entsprungen sein.

Während es sich in diesem Falle um Ergründung der Rolle der Sephardim und Aschkenasim in der osmanischen Eroberungspolitik seit 1453 handelt, darf davon abgesehen werden, auf die Judaisierung des Jesuitenordens näher einzugehen. Erwiesen ist, daß Ignatius von Loyola als geistiger Nachkomme Abrahams eine Vorliebe für jüdische Konvertiten und Judensprößlinge hatte, aber der in Spanien aufgetauchte Argwohn, daß diese fanatischen Neuchristen einen Keil in die spanische Rechtgläubigkeit treiben könnten, war völlig unbegründet, weil Übertritte aus Überzeugung allezeit eine Schranke zwischen den Rassegenossen gezogen haben[4].

Einer Beantwortung näher bringt die Beobachtung der spanisch-portugiesischen Emigrantenströmungen. Aus der Anziehungskraft der Türkei auf die 1492 aus-

---

[1] Luthers Schrift „Von den Jüden und ihren Lügen“ gipfelt in den Postulaten der Verbrennung der Synagogen, Beschlagnahme der jüdischen Betbücher, der Talmudliteratur und der ganzen Bibel, Verbot des Gottesdienstes und im Falle ihrer Nichtbekehrung der Ausweisung. „Aber hier werden sie, als die das Land ungern räumen, getrost alles und alles leugnen, dazu auch Gelds genug der Herrschaft bieten, ob sie bleiben möchten. Wehe aber denen, so solch Geld nehmen, und verflucht sei solch Geld, das sie doch auch sonst verfluchterweise durch Wucher uns gestohlen haben.“ Schriften wider Juden und Türken. München 1936. S. 206—209.

[2] Graetz 8, S. 214 ff., 440 ff., 437 ff.

[3] Graetz 8, S. 206. Dubnow 5, S. 479—483. 6, S. 22, über Anteil an der Rüstungsindustrie.

[4] Forschungen 5, S. 166—169. Eine Frage für sich ist die Verwandtschaft der jüdischen und jesuitischen Kasuistik. Wieviel auf Rechnung des katholischen Judaismus einerseits und der Jesuiten jüdischer Abkunft andrerseits kommt, bedarf noch eingehender Untersuchung.

gewiesenen Juden darf wohl geschlossen werden, daß sie sich vor allem der Reichweite der katholischen Könige und ihrer habsburgischen Nachfolger zu entziehen suchten. Was in Spanien und Portugal nach ihrer Ausweisung zurückblieb, waren die als Marranen verkappten Juden, deren langsamere ruckweise Loslösung von ihren Wohnsitzen durch die wachsende Furcht vor der Inquisition erklärt wird. Die Regierung Karls V. hat ihrer Auswanderung nicht untätig zugesehen. Nach Mittel- und Südamerika ist ihnen die Inquisition auf dem Fuße gefolgt. Auch in Antwerpen hat ihnen der Kaiser durch sein Einreiseverbot von 1549 nur die Wahl gelassen zwischen Ausrottung oder Bruch mit ihrer Vergangenheit. Erst 1593 ist durch die Niederlassung portugiesischer Marranen in Amsterdam wieder Fluß in die Emigrantenbewegung gekommen. Wie sie sich mit dem holländischen Protestantismus auseinandergesetzt haben, bedarf noch näherer Untersuchung. Daß man sie anfänglich für Papisten gehalten hat, sollte ihnen zustatten kommen. Den Ausschlag zu ihren Gunsten hat wohl das Kapital gegeben, dessen Ausfuhr durch die spanischen Marranen Karl V. und seine Nachfolger zu hintertreiben bemüht waren. Wie einst jüdischer Kapitalismus den Hellenismus zersetzt hatte, wurde die verjudete Amsterdamer Börse der archimedische Punkt, die Welt aufs neue aus den Angeln zu heben.

Die unmittelbaren Folgen für Holland selbst können nur kurz gestreift werden. In seinem politischen Testament von 1768 sagt Friedrich der Große, Holland sei gesunken, weil die ehemalige Vaterlandsliebe des echten Holländers im Volke erloschen sei und die übermäßig reich gewordenen Kaufleute ihren eigenen Vorteil dem Gemeinwohl voranstellten[1]. Der englische Pionierkaufmann bedurfte keiner Lehrmeister, der holländische ist von den zum Judentum zurückgekehrten Marranen sofort in die Lehre genommen worden. Auch die Regierung der kleinen Republik ist schon im 17. Jahrhundert judenhörig. Die philosophische Formulierung dieser Lehre durch Spinoza[2], der dem Staat nicht geben wollte, was des Staates ist, erklärt, weshalb die Holländer nach ihrem Heldenkampf für Parität und Gewissensfreiheit geschichtslos geworden sind und es bleiben werden, wenn sie nicht der großdeutsche Machtkampf der Gegenwart durch ihre niederdeutschen Stammesverwandten mit dem geschichtlichen Leben der Nation wieder zusammenschweißt[3].

Der scheinbar naheliegende Schluß, daß die Holländer durch ihren Kampf für die Parität selbst den ersten neuzeitlichen Nährboden des Ferments geschaffen haben, wäre grundverkehrt. Schon vor der christlichen Spaltung in mehrere Bekenntnisse hatte sich in den modernen Staatenbildungen der Grundsatz durchgesetzt, daß die christkatholische Religion des Staatsoberhauptes für alle seine christlichen Untertanen verbindlich sei. Wie ihn der Gedanke der Parität durchbrochen hat, darf auch außerhalb der historischen Zunft als bekannt vorausgesetzt werden. Der Augsburger Religionsfrieden und der Westfälische Frieden waren die ersten Etappen auf dem Wege zur Parität. Habsburger und Bourbonen haben

[1] Meine Ausgabe der Briefe und Schriften 2, S. 298. Geschichte meiner Zeit. Ebenda 1, S. 353—355.
[2] Grunsky, Baruch Spinoza, Forschungen 2, S. 83—115.
[3] Über die holländische Geschichtslosigkeit ausführlich das nachgelassene Werk Christoph Stedings, „Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur". Hamburg 1938.

auch nach 1648 an dem Grundsatze „cujus regio ejus religio" festgehalten. Von vornherein war dieser Kampf nur auf Überbrückung der christlichen Spaltung berechnet. Der Parität der Rassen ist er kein Wegbereiter gewesen. Zu den Nichtariern hatte die Heidenmission schon in den Uranfängen des Christentums eine Brücke geschlagen, aber sie hat nur die katholische Kirche vermöge ihres Judaismus mit dem Judentum verbunden, während der Protestantismus zwischen diesem und der nach Luthers Auslegung mißverstandenen mosaischen Religion einen vertieften Trennungsstrich zog, über den kein Steg zu der Amsterdamer Börsenverbrüderung geführt hat.

Soviel steht jedenfalls fest, daß die Erklärung dieses befremdlichen Vorgangs nicht auf der holländischen Seite gesucht werden darf. Als Wegweiser kann nur der iberische Ahasveros in Betracht kommen. Zeugt schon seine Wanderschaft zum Bosporus von einer Vitalität ohnegleichen, so wird man es noch höher bewerten, daß er Kolumbus und den spanischen Konquistadoren in den neuentdeckten Weltteil auf dem Fuße gefolgt ist. Erst als auch dort seines Bleibens nicht war und Karl V. ihm auch sein Antwerpener Welthandelskontor sperrte, hat er sich in der Amsterdamer Börse niedergelassen. Wie diese Notlandung aufzufassen ist, können wir dem Buch „Hoffnung Israels" entnehmen, das das Oberhaupt (Chacham) der Amsterdamer Gemeinde, Manasse ben Israel, 1650 der englischen Regierung gewidmet hat[1]. 1241 hatten rheinische Juden an das Gerücht, daß die Mongolen Abkömmlinge der nach der Alexanderlegende nach dem Kaukasus umgesiedelten Reste der zehn Stämme wären, messianische Hoffnungen geknüpft[2]. 1650 wird Manasse das Opfer der Erzählung „eines reiselustigen Abenteurers, er hätte in Amerika unter den in den Kordilleren hausenden Indianern Überreste der verschollenen zehn Stämme Israels entdeckt[3]". 1241 hat man am Rhein noch keine Vorstellung des Mongoleneinfalles in Schlesien, 1650 ist Manasses Weltkenntnis noch nicht bis zu den Kordilleren vorgedrungen, aber der Glaube an das von Jahve verheißene jüdische Reich setzt sich noch immer darüber hinweg, daß das Zeitalter der Entdeckungen der alten Welt ihre Beschränktheit zum Bewußtsein gebracht hat. Mit den Entdeckern hat Manasse nur das eine gemein, daß er den Kompaß zu benutzen versteht. Erste Voraussetzung des jüdischen Reiches ist Wiederherstellung der Diaspora, an die sich ihre Ausdehnung über die neue Welt anzuschließen hat. Obwohl vor Austrag der englisch-holländischen Handelsrivalität an ein Zusammengehen Englands und Hollands nicht zu denken ist, wendet er sich an England um Aufhebung der Ausweisung von 1290, um im Anschluß an die stärkste Kolonialmacht zu wiederholen, was den Marranen in Spanisch- und Portugiesisch-Amerika nicht geglückt war. Die Notlandung hat ihren Dienst getan, wenn es ihm gelingt, auch die Londoner Börse zu verjuden. Verbreitung der jüdischen Plutokratie über das ganze Erdenrund wird auch die wirtschaftlich mündig gewordenen Mächte überwinden und den Grund zu dem verheißenen jüdischen Reich legen.

Unter den Metamorphosen der jüdischen Wunschträume hat man den Gedanken Manasses mit ihren unausgesprochenen, aber leicht zu erratenden Folge-

[1] Dubnow 6, S. 433—435. 7, S. 412—419.
[2] Siehe oben S. 28 Anm. 1. — [3] Dubnow 6, S. 435.

rungen zu wenig Beachtung geschenkt. Der Unterschied von ihren Vorläufern und ihr trotz alledem unverkennbarer Zusammenhang erschließen erst das volle Verständnis ihrer weiteren Entwicklung bis auf unsere Tage. Neu ist die klare Erkenntnis, welche Bedeutung die schon einmal in Erscheinung getretene jüdische Plutokratie für die Verwirklichung der im Buche Esther zum erstenmal faßbaren jüdischen Wunschträume hat. Neu ist ferner die nicht minder klare Erkenntnis, daß die Diaspora die Voraussetzung der Plutokratie ist und ihre Schlagkraft von ihrer Ausbreitung über die ganze Erde und von ihrer Vereinheitlichung abhängt. Manasse kann daher auf die Massen der nach Westen strömenden unbegüterten Ostjuden nicht verzichten, obwohl die mit Reichtum gesegneten Sephardim an sich von den Aschkenasim abrücken möchten. Dubnow hat als Ostjude ein scharfes Auge für die schwachen Seiten des iberischen Ahasveros und übersieht darüber, was ihn doch zum Führer des Judentums in der Neuzeit gemacht hat. Den Versuch, zwischen den großen Mächten hindurchzusteuern, hat er wohlweislich unterlassen. Die Notlandung in Amsterdam war für ihn keine Landung am Ufer der Charybdis. Sie sollte ihm nur den Start ermöglichen zu einem Flug, der ihn über die großen und kleinen Mächte der Erde hinwegführt. Der Gesichtskreis des Buches Esther ist ihm daher zu eng, weil er nur das Perserreich umfaßt. Auch auf einen holländischen Judenstaat hat er es nicht abgesehen. Das jüdische Weltreich ist für ihn begründet, sobald sich die jüdische Plutokratie überall in der alten und neuen Welt als Staat im Staate konstituiert hat. Von der Verheißung geht er aus. Sein Messiasglaube stützt sich auf sie, aber die Diaspora hat für ihn völlig aufgehört, eine Filiale des gelobten Landes zu sein. Das Ziel, auf das er lossteuert, ist eine übernationale einheitliche jüdische Nation.

Die ganze Folgezeit hat offenbart, was den iberischen Ahasveros von diesem Ziel trennte und ewig trennen wird. Das erste große Hindernis stellte sich Manasse schon in seinen Verhandlungen mit Cromwell in den Weg. Innerhalb der protestantischen Welt hatte der Judaismus bei den britischen Puritanern seine schärfste Ausprägung erhalten. In ihrem Biblizismus hielten sie sich nicht nur für geistige Nachkommen Abrahams. Das von einer jüdischen Amazone jüngst durch die Straßen Londons getragene Plakat „Britain is Israel" drückt die Überzeugung der Puritaner des 17. Jahrhunderts aus, daß sie als Abkömmlinge Davids das auserwählte Volk Gottes seien. In getauften Juden sahen sie ihre Brüder. Marranen hatten in England keine Inquisition zu befürchten. Von orthodoxen Juden hat auch die Puritaner der von Luther vertiefte Grenzstrich getrennt. In der von Cromwell 1655 einberufenen Konferenz von Mitgliedern des Staatsrats, Vertretern der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft ist das ganz unzweideutig ausgesprochen worden. Auch Cromwells Einstellung zur Judenfrage hat sich von diesem Standpunkt nicht wesentlich unterschieden. Wiederherstellung der englischen Diaspora war in seinen Augen nur der Auftakt zur Rückkehr der Amsterdamer Juden zum Marranentum. Den Baufehler Alexanders des Großen darf man vielleicht darauf zurückführen, daß er von seinen Makedoniern auf den Hellenismus geschlossen hat. Cromwell hielt allen Einwänden zum Trotz daran fest, daß sein Volk stark genug sei, die Juden zu verdauen. In das werdende englische Weltreich war schon marranisches Kapital gesteckt worden. Für seinen Ausbau glaubte

der Verkünder der Navigationsakte auf das Kapital der Amsterdamer, zum Judentum zurückgekehrten Marranen nicht verzichten zu können[1].

Eine Geschichte des Ferments, die nicht den Faden verlieren will, wird, an diesem Punkte angelangt, einer Fortsetzung die Feststellung vorausschicken müssen, daß 1655 zwei Illusionen sich begegnet sind. Die englische Großmacht hat sich durch Marranen und ungetarnte Juden in ihrer Weltmachtpolitik nicht beirren lassen[2]. Der jüdische Staat im Staat ist in keinem Teile der Welt zum Föderativstaat eines jüdischen Weltreiches geworden. Jüdische Plutokratie und die Plutokratien der großen Demokratien unserer Zeit decken sich nicht. Selbst die hundert Familien, die zur Zeit der Niederschrift dieser Betrachtungen das britische Weltreich noch regieren, sind nur jüdisch versippt, aber nicht volljüdisch. Der Parasit der Urzeit ist Parasit geblieben und wird es überall bleiben, wo es nicht gelingt, ihn soweit als möglich unschädlich zu machen.

In der Weltgeschichte wiederholt sich nichts. „The fall and decline of the Roman empire" läßt sich mit dem bevorstehenden Untergange des britischen Empire eigentlich nicht vergleichen. Das Ferment wird, was auch kommen mag, sich immer einer Vielheit großer Mächte gegenübersehen. Die Decomposition einer Einheit, wie sie das Römerreich dargestellt hatte, kehrt nicht wieder. Die ersten Anfänge des modernen Zersetzungsprozesses sind daran gescheitert, daß die in sich gespaltene christliche Welt machtpolitisch doch eine undurchdringliche Einheit war. Zu einer Fortsetzung der Anläufe einer Zersetzung der christlichen Welt wäre es nicht gekommen, wenn christliche und jüdische Orthodoxie ungebrochen die Machtkämpfe des 16. und 17. Jahrhunderts überstanden hätten. Die Folgen jener Machtkämpfe hatten das Gesicht Europas schon verändert, bevor die Französische Revolution eine neue Phase in der Geschichte des Ferments eingeleitet hat.

Wie das geschah, ist unzähligemal untersucht und dargestellt worden. Eine Untersuchung im Hinblick auf unser Thema liegt noch nicht vor. Wer es unternimmt, diese Lücke auszufüllen, darf sich die Arbeit nicht durch Zurückgreifen auf alle Momente, die seit dem 13. Jahrhundert vom Geistlichen ins Weltliche geführt haben, erschweren. Das Geistliche hat die politischen Machtkämpfe des 16. und 17. Jahrhunderts doch so durchsetzt, daß Herder die Zeit der Religionskriege das „jämmerliche Streitjahrhundert" nennen konnte. Aufschlußreicher ist für unser Thema die Beobachtung, daß seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine religiöse Müdigkeit Platz griff, die sich auf der christlichen Seite zunächst stärker als auf der jüdischen auswirken mußte, weil sie nicht wie diese in Religionslosigkeit ausmündend in der deistischen Gottgläubigkeit haltmachen konnte.

Der politische Antijudaismus hat aus dem Freimaurerorden eine Fermentaktiengesellschaft mit jüdischem Grundkapital gemacht. Der Universalhistoriker wird dagegen einwenden müssen, daß der Weg vom 18. ins 19. Jahrhundert nicht

[1] Ein Vergleich mit Sombart und der bei Heinz Krieger (England und die Judenfrage in Geschichte und Gegenwart, Frankfurt a. M. 1938) kompilierten Literatur ergibt die Abstriche, die meines Erachtens zu machen sind.

[2] Ein klassischer Überblick über die englische Weltmachtpolitik bei K. A. v. Müller, „Deutschland und England. Ein weltgeschichtliches Bild", Berlin 1939.



durch Rückwärtsschreiten aus dem 20. Jahrhundert gefunden werden kann. Was sich erstmals 1717 in der Londoner Großloge zusammenschloß, waren Engländer, die von Papisten, Lutheranern, Calvinisten, Anglikanern, Presbyterianern, Puritanern nichts mehr hören wollten. 1714 hatte der Freidenker Toland für die Naturalisation der Juden in Großbritannien und Irland Propaganda gemacht[1]. Wäre die Loge zu diesem Zwecke gegründet worden, so hätte sich Toland zu ihrem Gründer besser geeignet als der presbyterianische Geistliche Anderson, dem es nach Ausweis seines Konstitutionsbuches von 1723 nur um Überbrückung der christlichen Spaltungen zu tun war. Daran hat sich auch nichts geändert, als die Freimaurer den Stammbaum ihrer Maurersymbolik aus dem Mittelalter im Geiste des Puritanismus in die alttestamentliche Zeit der Bundeslade und des Königs Salomon verlegten. Von dem ersten Überbrückungsversuch der holländischen Testamentsvollstrecker Wilhelms von Oranien unterschied sich der freimaurerische durch den betonten Judaismus. Nach dem holländischen Kampf um die Religionsfreiheit war die christliche Welt eine für das Judentum undurchdringliche Einheit geblieben. Der zweite Überbrückungsversuch setzte sich über den Lutherschen Trennungsstrich hinweg, indem er die christliche Einheit mit der Einheit des Alten und Neuen Testaments vertauschte. So versteht man, daß der Orden getaufte Juden als Brüder begrüßte und sich zu den seit 1730 aufgenommenen orthodoxen Juden ähnlich gestellt hat wie Cromwell zu der Amsterdamer Gemeinde Manasses.

Die Kampfansage des Antijudaismus Ludendorffscher Observanz gegen den Juden, den Freimaurer und den Jesuiten ist eigentlich nichts anderes als ein dreifaches Hep Hep gegen den Juden im Gebetsmantel, mit dem Maurerschurz und im Jesuitenhabit, beantwortet aber nicht die Frage, welche Bedeutung dem Orden in der Geschichte des Fermentes zukommt. Wenn er die Verwirklichung der Wunschträume Manasses fördern sollte, mußten dessen Nachfolger den Gebetsmantel ablegen. Lessings ostjüdischer Freund Moses Mendelssohn wäre dazu nicht imstande gewesen[2]. Die Sephardim sicherten sich ihre Führerstellung nicht nur in England, indem sie sich gewöhnten, wie der Verfasser des Buches Ester, rein weltlich zu denken. Manasse steht noch an der Grenzscheide. Seine Nachfolger haben sich mit dem Glauben an ihr Volk und an Gott Mammon begnügt, und es gehört zu den seltsamsten Verkettungen der Völkerschicksale, daß sie christliche Judaisten zu diesem Glauben bekehrt haben.

Wissenschaftlich ist das Kapitel „der Freimaurerorden und die Juden“ noch nicht erforscht. Die jüdische Geschichtsschreibung eines Graetz und Dubnow ist ihm ausgewichen. Die Irrgänge des Antijudaismus zeigen uns, wo eingesetzt werden muß. Auch für die noch ungeschriebene Geschichte der jüdischen Plutokratie der Neuzeit ist hier nach Aufdeckung ihrer iberischen Vorgeschichte der gegebene Ausgangspunkt, wenn ihr Darsteller nicht Gefahr laufen will, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Das erdrückende, aber noch nicht gesichtete Material der Gegenwart darf auch da den Gang der Untersuchung nicht bestimmen. Der Schlüssel zu der Entwicklung des Ferments nach der Erklärung der

[1] Dubnow 7, S. 520—523.
[2] H. Behrens. Moses Mendelssohn und die Aufklärung. Forschungen 4, S. 95—114.

Menschenrechte von 1789 ist zwischen den Jahren 1730 und 1789 zu suchen. Das einzige Bindeglied zwischen Christentum und Judentum war der christliche Judaismus gewesen. Luther hatte die Zugbrücke der christlichen Festung noch höher hinaufgezogen, als er zwischen der Religion des mythischen Gesetzgebers Moses und dem Glauben der Pharisäer und Talmudisten einen Grenzgraben zog. Auch für die ersten Freimaurer von 1717 war dieser Grenzgraben noch nicht überbrückt. Erst die Erforschung der jüdischen Religionsgeschichte im 19. Jahrhundert hat ihn eingeebnet. Nichtsdestoweniger sind sie die ersten gewesen, welche die christliche Festung sturmreif gemacht haben. Schon vor der Französischen Revolution hat das Ferment unter der Flagge Gott Mammons in sie seinen Einzug gehalten.

Der Stammbaum der Menschenrechte wurzelt im Zeitalter der Aufklärung. Der Bankrott des französischen Absolutismus hat ihn über Nacht aus den Trümmern der Bastille emporschießen lassen. Im Rausche dieser Augustnacht sind 1789 die Fanfaren der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Welt hinausgeschmettert worden. Als französische Fanfaren haben sie nicht der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit des ganzen Menschengeschlechts, sondern einer Eroberungspolitik gedient, welche die Jakobiner als Erben der Bourbonen und ihren Feldherrn Napoleon als Erben der „conquête Jacobine" erscheinen läßt. Die Ghettomauern hat ihr Klang keineswegs sofort zum Einsturz gebracht. Die Juden an ihren Eroberungszügen teilnehmen zu lassen, hätte den Franzosen um so weniger in den Sinn kommen können, als eine Adresse der Pariser Juden an die Nationalversammlung sie geradezu darauf hingewiesen hatte, daß die Sephardim es auf ihre Konstituierung als jüdische Nation innerhalb der erneuerten französischen Nation abgesehen hatten. In dem zweijährigen Kampf um die Emanzipation haben sich die Juden aufs neue überzeugen müssen, daß vor Zerstörung der christlichen Zitadelle an völlige Überwindung des Staates nicht zu denken sei. Zu der Emanzipation von 1791 ist es nur gekommen, weil sich zwischen dem raubgierigen Vaterlandskult der Jakobiner und dem neuen Glauben der Juden an ihr Volk und an Gott Mammon Berührungspunkte ergeben hatten, aber Napoleon hat den Juden des Kaiserreichs bei Erneuerung der Emanzipation noch eine Bewährungsfrist als vorbehaltlose nationale Franzosen auferlegt[1].

Das Reichsinstitut hat in der kurzen Zeit seines Bestehens in einer Fülle tiefschürfender Studien den Emanzipationsprozeß schon von so vielen Seiten beleuchtet, daß unser Grundriß einer künftigen Geschichte des Ferments sich kurz fassen darf. In das 18. Jahrhundert führt noch einmal die Einsicht der Sephardim zurück, daß es mit dem Austritt aus dem geistigen Ghetto noch nicht getan sei. Der Kulturvorsprung der romanisch-germanischen Völker war schon seit ihrem „finstern, barbarischen Mittelalter" so gewaltig, daß es vor allem galt, ihn einzuholen, um ihren Anspruch auf Gleichheit zu beweisen. Mit der Anpassungsfähigkeit, die sie von jeher ausgezeichnet hatte, haben sie der staunenden Welt vor Augen geführt, daß nicht nur der Händler dem Pionierkaufmann zu folgen ver-

[1] C. A. Hoberg, Die geistigen Grundlagen des Antisemitismus im modernen Frankreich. Forschungen 4, S. 177—214. Besonders S. 180, 192 ff. In Dubnows Darstellung 8, S. 83—166, ist wieder die antisephardische Tendenz unverkennbar.



stand. Sie begannen damit, die führenden Geister aller Nationen für sich mit Beschlag zu belegen, um sich neben und bald über sie zu stellen. Ihre Leistungen als Dichter, Künstler, Musiker und Gelehrte werden nur durch ihr händlerisches Wuchern mit fremdem Pfunde verständlich. Kulturgold verwandelte sich in ihren Händen in Talmi. Die romanisch-germanischen geistigen Führer eines halben Jahrtausends wurden, da sie sich nicht vernichten ließen, ihres Fußgestelles beraubt, in eine Linie mit Tagesgötzen gestellt. Auf allen Gebieten ist es ihnen so im Laufe eines Jahrhunderts gelungen, sich selbst zum Range führender Geister zu erheben und vor der Welt als Repräsentanten deutscher, französischer, angelsächsischer, italienischer Kultur zu paradieren.

Das Postulat Napoleons, daß die Juden in dem Volke, dem sie sich angeschlossen hatten, restlos aufgehen sollten, ist nicht überhört worden. Unter den sogenannten Assimilationsjuden haben nicht wenige ehrlich an sich gearbeitet, ganz Franzosen, Deutsche oder Engländer zu werden. Seiner Rasse ist keiner von ihnen entflohen. „Nationale" Juden wurden sie in den großen und kleinen Mächten nur insoweit, als sie ihr geistiges und gemünztes Kapital in das nationale Geschäft gesteckt hatten. Auch die Assimilationsjuden haben sich in alle geistigen Berufe gedrängt, um ihre arischen Mitbürger daraus zu verdrängen. In der alten und in der neuen Welt war es den Juden nicht um Gleichheit, sondern um Herrschaft zu tun. Man begreift heute nicht mehr, wie Mommsen die deutschen Juden für „ein Element der Decomposition der Stämme" halten konnte. In der ganzen Welt, nicht nur in Deutschland, sehen wir die dem völkischen Metall beigesetzten Prozent Israel seit Beginn des Emanzipationsprozesses eifrig bemüht, die nationale Legierung zu zersetzen.

Das erste Hindernis, auf welches das Ferment stieß, war die christliche Zitadelle. Treitschkes Empörung über die Schmähungen der jüdischen Presse gegen das Christentum läßt die kaltblütige Erwägung vermissen, weshalb auch die aus dem geistigen Ghetto ausgetretenen Juden die alten pharisäischen Haßgesänge gegen Jesus von Nazareth und seine Jünger anstimmten. Eine Bearbeitung dieses Kapitels ist schon deshalb wünschenswert, weil es in dem hemmungslosen Durchbruch der Rasse den immer noch Gläubige findenden Assimilationsschwindel aufdeckt.

Das zweite Hindernis hat sich nach der deutschen Volkserhebung von 1813 erst angekündigt. Arndt meinte 1814, daß „die Juden als Juden nicht in diese Welt und in die Staaten hineinpaßten", hat dann aber 1847 „nur die rigorose Ausschließung der Ostjuden" gefordert, also nicht die der Staatenwelt gerade von den Sephardim drohende Gefahr erkannt. An Erörterungen der Rassenfrage in der französischen Nationalversammlung erinnerte 1833 eine vereinzelte Stimme aus Hannover, aber der „Mangel völkischen Denkens" überwog nach Botzenharts Untersuchungen[1] noch lange. Immerhin wird man, ohne ihrer Fortsetzung vorzugreifen, schon jetzt annehmen dürfen, daß jüdischer Feinhörigkeit der völkische Unterton in der deutschen antijudaistischen Literatur nicht entgangen ist und die deutschen Juden geraume Zeit vor der nationalsozialistischen Bewegung auf die Gefahr einer zweiten deutschen Volkserhebung vorbereitet hat.

[1] E. Botzenhart. Der politische Aufstieg des Judentums von der Emanzipation bis zur Revolution von 1848. Forschungen 3, S. 61—104. Besonders S. 79 f.



Sieg der Emanzipation war schon in Manasses Wunschtraum nur eine Etappe auf dem Wege zur Herrschaft und zur Vereinigung aller Diasporastaaten in einem föderativen jüdischen Weltreich. Die Gründer des „Unabhängigen Ordens Bne Brith“ in New York (1843) und der „Alliance Israélite Universelle“ in Paris (1860) haben nicht einmal die Erreichung der Emanzipationsetappe in den meisten Ländern abgewartet[1]. Es entbehrt nicht der Komik, daß sich Manasses Weltbundesstaat schon in seinem Wolkenkuckucksheim wie das Zwölfstämmereich nach Salomos Tod in eine provisorische amerikanische und eine europäische Regierung gespalten hat, über deren Zusammen- oder Gegeneinanderwirken vor dem Weltkrieg sich erst urteilen läßt, wenn einmal der dichte Schleier über dem freimaurerischen Bne-Brith-Orden gelüftet wird. Leichter hat es dem Erforscher des Weltjudentums in der Neuzeit, Wilhelm Ziegler, die Pariser Alliance gemacht, ihr Wesen zu ergründen, weil ihre geistigen Führer von der Französischen Revolution auch die Geschwätzigkeit geerbt hatten. Was für den Freimaurerorden bestritten werden mußte, trifft für die Alliance in vollem Maße zu. Vom ersten Tag ihres Bestehens ist sie eine jüdische Fermentaktiengesellschaft mit einem Kapital von schwindelhafter Höhe gewesen, die sich zum Ziel setzte, die Emanzipation allenthalben in Gang zu bringen und zu beschleunigen. Wie das in Rumänien geschah, erinnert an die Verwandlung des Chasarenreichs in einen Judenstaat. Aus dem Sträuben des „einfältigen Volkes“ der walachischen Bauern gegen die sie ausbeutenden jüdischen Einwanderer wurde eine Judenverfolgung gemacht, um die großen Mächte so lange gegen das junge Staatswesen zu alarmieren, bis das Judentum an der unteren Donau das Heft völlig in die Hand bekam.

Wir erleben heute die Rückkehr Rumäniens zu seinem Volkstum und können daher zwischen 1866 und 1940 Verbindungslinien ziehen, die uns erst das volle Verständnis der Propaganda der Alliance eröffnen. Zur Eroberung Rumäniens waren die ostjüdischen Hausierer und Schankwirte gut genug, zur Behauptung der Donaufürstentümer mußte jüdisches Kapital eingesetzt werden. In den großen Mächten hat die Juden ihre Geschäftsbeteiligung bis zu einem gewissen Grade nationalisiert. In den wirtschaftlich unmündigen und schwachen Staaten wurde die bodenständige Nationalität durch den jüdischen Eindringling erdrückt[2]. Der Geschichtsschreiber der modernen Plutokratien wird zwischen jüdischen, halbjüdischen und nichtjüdischen Gesellschaften zur Ausbeutung der Bodenschätze und Industrialisierung dieser Länder unterscheiden müssen. Wo der Jude überwog, war er auch der Herr im Lande. In Rumänien ist die Etappe der Emanzi-

[1] W. Ziegler, Das Weltjudentum in der Neuzeit, Forschungen 4, S. 215—236.

[2] Richard Wagner schrieb schon in den Tagebuchaufzeichnungen für König Ludwig II., die er später in seinem Aufsatz „Was ist deutsch?“ verwertete, am 22. September 1865: „Der Jude scheint den Völkern des neueren Europas überall zeigen zu sollen, wo es einen Vorteil gab, welchen jene unerkannt und unausgebeutet ließen. Der Pole und Ungar verstand nicht den Wert, welchen eine volkstümliche Entwicklung der Gewerbtätigkeit und des Handels für das eigene Volk haben würde: der Jude zeigt es, indem er sich den verkannten Vorteil aneignete. . . . am gehinderten und verkommenden Nationalwohlstand nährt der jüdische Bankier seinen enormen Vermögensstand.“ Am 21. September: „Polen und Ungarn wissen, daß sie am Juden zu Grunde gehen werden, und einst nur dieser übrig bleiben wird.“ König Ludwig II. und R. Wagner. Briefwechsel 4, S. 19 f. Vgl. Werke, 2. Aufl., 10, 43. Über Wagner und das Judentum K. R. Ganzer, Forschungen 3, S. 105—120.

pation zum erstenmal überschritten worden. Heute verdankt es der großdeutschen Volkserhebung, daß es dahin gestellt ist, wo die wirtschaftlich mündig gewordenen Mächte schon zu Beginn der Neuzeit standen. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob und wieweit die jüdische Plutokratie der Gegenwart in der ganzen Welt auf dem von der Alliance vor achtzig Jahren eingeschlagenen Wege zu der noch immer in Wolkenkuckucksheim liegenden Weltherrschaft marschieren kann.

Vor mehr als vierhundert Jahren wurde die jüdische Plutokratie durch den habsburgisch-französischen Machtkampf in ihr Ghetto beiseite geschoben. 1914 sah sie sich nach Überwindung aller Ghettoschranken durch den Ausbruch des Weltkrieges in ihrem Vormarsch aufgehalten. Damals konnte noch darüber gestritten werden, ob die französische Revancheidee, die Bedrohung Serbiens oder die Bedrohung Österreich-Ungarns den großen Weltbrand entzündet hat. Heute weiß jedes Kind, daß es der erste Ringkampf zwischen dem englischen Weltreich und der deutschen Weltmacht gewesen ist. Spekulieren und verdienen ließ sich wie in jeder Weltkrisis in beiden Lagern, aber nur der proletarische jüdische Marxist hat gehofft, durch eine Weltrevolution an das Regiment zu kommen. Die plutokratische Oberschicht spaltete sich, solange der Ausgang des gewaltigen Völkerringens noch nicht vorauszusehen war, aus Angst vor Kapitalverlust in „nationale“ Judenschaften.

Ziegler hat die Entstehungsgeschichte der Balfour-Deklaration vom 2. November 1917, die dem jüdischen Volk die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina versprach, nach dem Stande unseres Wissens klar herausgearbeitet. Unerklärt ist noch, weshalb sich England von seinem Eingehen auf den Zionistenführer Chaim Weizmann die Unterstützung des ganzen Weltjudentums im letzten Entscheidungskampf versprach. Der Druck der amerikanischen Zionisten auf Wilson ist keine Erklärung. In dem Wunschtraum Manasses und seiner Nachfolger hatte das gelobte Land aufgehört, eine Rolle zu spielen. Aus der Adressierung der Erklärung des britischen Außenministers an den Londoner Rothschild kann lediglich geschlossen werden, daß es dem zweiten Moses, wie General Smuts Weizmann nannte[1], gelungen war, die führenden jüdischen Geister beider Hemisphären auf seine Seite zu bringen. Sein Hauptargument dürfte dabei gewesen sein, daß Wiedergutmachung des dem Judentum siebzig Jahre nach Christi Geburt zugefügten Unrechts aller Welt die Souveränität des erträumten jüdischen Weltbundesstaates erweisen werde. Herstellung der Jerusalemer Theokratie konnte dabei nicht in Betracht kommen, wohl aber eine Verlegung der bisherigen provisorischen Bundesregierungen in New York und in Paris-London nach Palästina. Damit hat der zweite Moses die plutokratischen Machthaber offenbar überrumpelt, und er mußte, da er keine mythische Person ist, noch lange kämpfen, bis er 1927 die Anerkennung der „Jewish Agency“ in Palästina als „diplomatische Gesamtvertretung des Weltjudentums“ durchgesetzt hat.

Die Verbindung der Juden beider Mächtegruppen durch die Alliance Israélite universelle hat noch keinen Darsteller gefunden[2]. Enger ist sie erst wieder seit 1917

[1] Sarah Gertrude Millin. General Smuts. 2 (London 1936), S. 115.

[2] Über die deutsche Zeitschrift der Alliance „Ost und West“ und ihren Herausgeber Leo Winz, der Bethmann Hollweg Helphand empfahl, Fester, Die politischen Kämpfe um den Frieden (1916—1918) und das Deutschtum. München 1938, S. 64.

geworden. Während England das Weltjudentum zu Hilfe rief, um die gefürchtete große Offensive Ludendorffs zu überstehen, sahen die deutschen Juden als scharfe Beobachter der jämmerlichen politischen Führung Deutschlands die Niederlage des Reiches und seiner Verbündeten voraus. Nur der radikale kommunistische Flügel ließ sich von der Berechnung leiten, daß der Zusammenbruch des Bismarckschen Reiches die Weltrevolution entfesseln würde. Die deutsche Gefolgschaft der Alliance sah weiter. Auf Jena war das Jahr der Erhebung 1813 gefolgt. Erlebte Deutschland ein zweites schlimmeres Jena, so mußte mit seiner abermaligen Erneuerung gerechnet werden. Ein Rückblick auf 1813 zeigte, daß sie nur eine völkische sein konnte. Dann aber waren die Tage des Judentums in Deutschland gezählt. An dem Vernichtungswillen der deutschfeindlichen großen Mächte war nicht mehr zu zweifeln. Vernichten ließ sich ein Volk wie das deutsche nur, wenn sein Volkstum vernichtet wurde.

Die Offensive der deutschen Juden gegen das deutsche Volkstum hat das Versailler Diktat nicht abgewartet. Der Retter des deutschen Volkes stand noch als einfacher Soldat im Felde gegen die Westmächte, als sie begann. Die Verseuchung der großen Massen wurde dem Marxismus überlassen. Die Vergiftung der oberen Zehntausend sollte Deutschland seiner Führerschicht berauben. Bis zu welchem Grade dies tatsächlich gelungen ist, kann nur im Rahmen einer Geschichte der nach dem Befreiungskrieg von 1813 einsetzenden geistigen Beschneidung des deutschen Volkes in das rechte Licht gestellt werden. Die größte und gewagteste jüdische Spekulation aller Zeiten war verfehlt, weil sie nicht mit einem Führer gerechnet hat, der die großen Massen hinter sich brachte. In die Zitadelle des Christentums ist das Ferment trotz einer hundertjährigen Blockade nicht eingedrungen. Die Idee einer rassischen Scheidung von dem Parasiten verschanzt sich in keine Festung und hat Ahasveros in einen Bewegungskrieg hineingezogen, in dem er wie der von den Rheintöchtern in die Tiefe gezogene Nachtalbensohn der Götterdämmerung mit dem Ringe des Nibelungen untergehen wird.

Die British-Israel-Bewegung

Von

Günter Schlichting

In Deutschland weithin unbekannt und von der Wissenschaft kaum beachtet, ist in England im Laufe des 19. Jahrhunderts eine Bewegung entstanden, die heute über alle Teile des britischen Weltreichs und der USA. verbreitet ist, Millionen eingeschriebener Mitglieder zählt und unter engster Verknüpfung von Religion und Politik in betont judenfreundlichem und deutschfeindlichem Sinne wirkt: die British-Israel-Bewegung, als Weltanschauung auch Angloisraelismus genannt. Die englisch-jüdische Interessengemeinschaft, die im Laufe der Geschichte immer enger wurde, erhält durch die British-Israel-Bewegung ihre in Lehrsätzen niedergelegte theoretische Begründung. Die religiöse Wurzel des Angloisraelismus liegt in schwärmerischen Gedankengängen aus der Blütezeit des Puritanertums, die mit mittelalterlichen Legenden in Verbindung gebracht und unter steter Bezugnahme auf die imperialistische Politik Großbritanniens zu einer neuen Weltanschauung erhoben werden.

1.

Den alttestamentlichen Ausgangspunkt für die Lehren der British-Israel-Bewegung bilden die Berichte über die Deportation der führenden Schicht des nördlichen der beiden Staaten, in die Davids Reich nach Salomos Tode[1] zerfallen war, in den Jahren 733[2] und besonders 722 v. Chr.[3]. Während der südliche Staat Juda, der aus den Stämmen Juda und Benjamin bestand, noch über hundert Jahre bestehen blieb, um nach dem babylonischen Exil seine Fortsetzung im jüdischen Volke zu finden, ist der nördliche Staat Israel samt seiner Bevölkerung, zu der die übrigen zehn Stämme gehörten[4], in dem assyrischen Exil aus der Geschichte verschwunden. Nach dem babylonischen Exil, das Nebukadnezar 586 v. Chr., fast anderthalb Jahrhunderte nach dem ähnlichen Schicksal des Nordstaates, den Bewohnern des Südstaates bereitet hatte, durften die Juden auf das Edikt des Cyrus im Jahre 538 v. Chr. in ihre alte Heimat zurückkehren. Ausdrücklich werden in dem alttestamentlichen Bericht hierüber nur die Stämme

---

[1] Um 932 v. Chr. — [2] 2. Könige 15, 29.

[3] 2. Könige 17, 6; 18, 11; vgl. 1. Chron. 5, 26.

[4] Diese zehn Stämme trugen die Namen der restlichen Söhne Jakobs, wobei Levi ausschied und an Josefs Stelle dessen Söhne Ephraim und Manasse traten.

Juda und Benjamin genannt[1], während über die zehn Stämme des Nordstaates die biblischen Berichte schweigen. Selbst der Name Israel, der vorher auf den Nordstaat angewandt wurde, wird nunmehr auch auf die Bewohner des Südstaates, die erst im Exil zum jüdischen Volk geworden sind, übertragen[2]. Das Gefühl der völkischen Zusammengehörigkeit beider Staaten, d. h. aller zwölf Stämme, blieb bei den Bewohnern des Südstaates stets lebendig und wurde sogar während des Exils noch weiter fortgebildet[3]. Die Propheten stellten die endliche Rückkehr der Bewohner des Nordstaates in Aussicht[4]. Seither gehörte die Wiedervereinigung beider Staaten, Israels und Judas, unter einem davidischen Messiaskönig in Palästina zu den eschatologischen Hoffnungen der Juden.

Das Schicksal der zehn Stämme des Nordstaates aber hörte nicht auf, das jüdische Volk zu beschäftigen. Je weniger man darüber Gewisses feststellen konnte, desto mehr wurde diese Beschäftigung zu einem Rätselraten über den Verbleib der verlorenen zehn Stämme, desto mehr begann die Phantasie, das Feld zu beherrschen.

Während Josephus aus den alttestamentlichen Berichten erschließt, daß die zehn Stämme noch zu seinen Lebzeiten[5] jenseits des Euphrat leben müßten[6], weiß sein Zeitgenosse, der unbekannte Verfasser der Esraapokalypse, bereits Genaueres über ihr Schicksal mitzuteilen. Sie seien aus eigenem Entschluß von Assyrien aus in anderthalbjähriger Wanderung über den Euphrat in ein entferntes, bisher von Menschen unbewohntes Land mit Namen Arzareth[7] gezogen, um dort ihre Gesetze zu halten, die sie in ihrem Land nicht gehalten hätten; dort wohnten sie noch und würden in der letzten Zeit wiederkehren und sich um den Messias, den „Menschen", sammeln[8].

Das rabbinische Schrifttum beweist, daß die Frage nach dem Verbleib der zehn Stämme bei den Tannaiten[9] und bei den Amoräern[10] nicht verstummt ist. Rabbi Akiba[11] steht mit seiner Meinung allein da, nach der gemäß 5. Mose 29, 27 die zehn Stämme nicht wiederkehren werden[12]. Um 300 n. Chr., rund tausend Jahre nach der Deportation von 722 v. Chr., versucht Rabbi Abba bar Kahana, die Angaben von 2. Könige 18, 11 über die neuen Aufenthaltsorte der Deportierten genauer zu bestimmen. Er nennt dabei Orte, die von neueren jüdischen Talmudforschern[13] in dem heute in der Hauptsache zu den Staaten Irak und Iran ge-

---

[1] Esra 1, 5; außerdem die Leviten. — [2] Esra 2, 1 f.; Nehemia 7, 6 f. 72.
[3] R. Kittel, Geschichte des Volkes Israel, Bd. III, 1; 1. und 2. Aufl., Stuttgart 1927, S. 115.
[4] Z. B. Jesaja 11, 11; 27, 13; besonders aber Ezechiel 37, 15—28.
[5] Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.
[6] Antiq. XI, 133 (V 2): ...*αἱ δὲ δέκα φυλαὶ πέραν εἰσιν Εὐφράτου ἕως δεῦρο*,... (ed. B. Niese, Berlin 1887 ff.).
[7] = אֶרֶץ אַחֶרֶת „ein anderes Land". Vgl. 5. Mose 29, 27 mit 4. Esra 13, 40.
[8] 4. Esra 13, 39—47 (ed. B. Violet, Leipzig 1910, S. 390—397).
[9] Den Rabbinen bis 200 n. Chr., die die Mischna schufen.
[10] Den Verfassern der Gemara bis etwa 500 n. Chr.
[11] † 135 n. Chr. — [12] Sanhedrin X, 3 h.
[13] A. Neubauer, La Géographie du Talmud, Paris 1868, S. 372—378. A. Berliner, Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, Berlin 1884, S. 38 f., 52 f. M. J. de Goeje, Zur historischen Geographie Babyloniens, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Jg. 39 (Leipzig 1885), S. 1—16, besonders S. 3.

hörenden Gebiet zwischen dem oberen und mittleren Tigris, dem Urmiasee, dem Südwestufer des Kaspischen Meeres und der Stadt Hamadan, dem alten Ekbatana, gesucht werden. Im 4. Jahrhundert nennt Rabbi Ḥelbo den Wein und die Bäder Phrygiens, die die zehn Stämme zugrunde gerichtet hätten[1]. Um 400 n. Chr. werden gar in einer Diskussion Afrika und die nicht identifizierten Selugberge als Aufenthaltsort der Deportierten genannt[2]. Aus diesem Befund im rabbinischen Schrifttum geht hervor, daß auch Tannaiten und Amoräer über den Verbleib der zehn Stämme nichts wußten und daher nur auf Vermutungen angewiesen waren. — Der Römer Plinius der Ältere und der Jude Josephus hatten gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. von einem fabelhaften Fluß in Palästina berichtet, der am Sabbat versiege[3] oder nur am Sabbat fließe[4], dem Sabbatfluß. Einige rabbinische Berichte verlegen nun den Aufenthalt der zehn Stämme in das Land jenseits dieses sagenhaften Flusses, den sie den „Fluß Sambatjon" oder „Sanbatjon" nennen[5], und geben damit ein Stichwort für die mittelalterliche Legendenbildung. — Wichtig ist überdies eine Überlieferung, aus der hervorgeht, daß die Rabbinen auch mit der Möglichkeit einer Paganisierung der zehn Stämme, ihres Aufgehens unter den Nichtjuden, gerechnet haben[6].

Gegen Ende des 9. Jahrhunderts kam zu den Juden Nordafrikas und Spaniens ein jüdischer Reisender namens Eldad[7], der zu einem der verschollenen zehn Stämme, dem Stamme Dan, zu gehören behauptete und deshalb had-Dani genannt wurde. Nach seinen ins Reich der Legende gehörenden Erzählungen, die ein Responsum des Gaon Rabbi Zemach ben Chajjim in Sura an die Juden von Kairuwan veranlaßten und die in verschiedenen hebräischen und einer arabischen Version überliefert sind, bildeten vier der zehn Stämme, darunter Dan, zu seiner Zeit in und um Abessinien ein mächtiges Reich, während die übrigen sechs Stämme teils an der Grenze von Medien und Persien, teils in Arabien und teils im Lande der Chasaren, also in Südrußland, wohnten. Auch Eldad nennt den Sabbatfluß[8], der das Gebiet der vier Stämme umfließe.

---

[1] b Pesachim 147 b. — [2] b Sanhedrin 94 a.

[3] So Plinius, Nat. Hist. XXXI, 2 (18); ed. C. Mayhoff, Leipzig 1897, Bd. V, S. 10. Ähnlich die jüngere in Genesis Rabba 11,5 zu 1. Mose 2,3 (Druck Wilna 1884) überlieferte, dort Rabbi Akiba in den Mund gelegte Geschichte.

[4] So Josephus, De Bello Judaico VII, 96—99 (V 1): ποταμὸς Σαββατικός (ed. B. Niese, Berlin 1894).

[5] Vgl. j Sanhedrin 29 c, 62—70 (Krotoschiner Ausgabe von 1866) (3. Jahrhundert) mit der Parallelstelle Pesikta Rabbathi 31 (ed. Friedmann, p. 147 a); ferner Genesis Rabba 73, 6 zu 1. Mose 30, 24.

[6] b Jebamot 16 b: „Wenn ein Nichtjude in dieser Zeit sich (eine Jüdin) angetraut hat, so berücksichtige man seine Antrauung, denn vielleicht stammt er von den zehn Stämmen."

[7] Vgl. besonders D. H. Müller, Die Recensionen und Versionen des Eldad had-Dânî, nach den alten Drucken von Constantinopel, Mantua und Venedig und den Handschriften von London, Oxford, Parma, Rom, St. Petersburg und Wien veröffentlicht und kritisch untersucht (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philos.-Hist. Classe, 41. Bd., I. Abh. Wien 1892); außerdem J. A. Eisenmenger, Entdecktes Judenthum (o. O. 1700), Bd. II, S. 527 ff. Der hebräische Text findet sich ferner bei A. Jellinek (Hrsg., Jude), Bet ha-Midrasch. Sammlung kleiner Midraschim und vermischter Abhandlungen aus der ältern jüdischen Literatur. Zweiter Theil. Leipzig 1853, S. 102—113. Die fast durchweg jüdische Literatur über Eldad ist im Anschluß an den Artikel Eldad ha-Dani in: Encyclopaedia Judaica, Bd. 6 (1930), Sp. 398 f., zusammengestellt.

[8] שבטיון (Jellinek, S. 104) oder סנבטיון (Müller, S. 5).

Der reisende Jude Benjamin von Tudela (12. Jahrhundert) berichtet, ein Rabbi Mose aus Ispahan habe ihm von vier von den zehn Stämmen erzählt, die gegenwärtig in Persien lebten. Weitere Stämme wohnten nach Benjamin in Arabien[1]. Der Bericht über die vier Stämme scheint von Eldad beeinflußt zu sein.

Sogar in die christliche Legendenbildung des Mittelalters fand das Schicksal der zehn Stämme Eingang. Als die Christenheit in den Kreuzzügen im Kampf mit dem Islam lag, erhielt sie um die Mitte des 12. Jahrhunderts unbestimmte Kunde von der Niederlage, die der Islam von den heranrückenden Mongolen in Turkestan erlitten hatte. Dieser Kunde verdankt die christliche Sage vom Priester Johannes[2] ihren Ursprung, der Herr eines mächtigen christlichen Reiches sei und den Kreuzfahrern zu Hilfe kommen würde. In dem wichtigsten literarischen Niederschlag, den diese Sage hervorgerufen hat, dem unechten Brief des Priesters Johannes an den byzantinischen Kaiser Emanuel[3], werden die „X tribus Iudaeorum" erwähnt, die jenseits eines nur an drei Wochentagen fließenden Stromes wohnen und dem Priester Johannes tributpflichtig seien[4]. Der Einfluß Eldads ist hier ebenso deutlich wie der betonte Gegensatz der christlichen gegenüber der jüdischen Sage[5].

Auch in der jüdischen Alexandersage des Mittelalters begegnen die zehn Stämme[6]. Die Wilden, die Alexander nach dieser Sage durch hohe Berge in ein Tal einschloß[7], wurden für Nachkommen der zehn Stämme gehalten. So erwähnt denn Kaiser Friedrich II. in seinem Brief an Heinrich III. von England, in dem er von Dschingis Khans Mongolen spricht, die Nachricht, nach der die „Tartaren" Nachkommen der zehn Stämme wären, „die Alexander der Mazedonier in den Kaspischen Bergen einschließen wollte[8]".

Der Jude Abraham ben Mordechai Farissol, der 1503/04 am Hof zu Ferrara seine Polemik gegen Christentum und Islam niederschrieb, verfaßte dort 1524 sein geographisches Werk 'Iggeret 'Ōreḥōt 'Ōlām und berichtete darin auch von

---

[1] Eisenmenger, Bd. II, S. 516—519; N. M. Adler, The Itinerary of Benjamin of Tudela. Critical Text, Translation and Commentary, London 1907, S. מח—מו und נו—נד. Englische Übersetzung ebd. S. 46—50 und 59—62. Ashers englische Übersetzung (1840) bei A. Neubauer, in: Jewish Quarterly Review, Jg. 1 (London 1889), S. 189—192. Vgl. A. van Deursen, Waar zijn de verstrooide stammen Israëls gebleven?, Kampen (1939), S. 12 f.

[2] Vgl. besonders Friedr. Zarncke, Der Priester Johannes (Abhandlungen der philolog.-hist. Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. VII, Nr. 8, und Bd. VIII, Nr. 1), Leipzig 1879 und 1876 (sic). Der Orientalist Gustav Oppert (Jude) schrieb eine Monographie: Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte, Berlin 1864. Über hebräische Übersetzungen des Briefes des Priesters Johannes siehe Neubauer, a. a. O., S. 188, 192—194.

[3] Der lateinische Urtext findet sich bei Zarncke, Bd. VII, S. 909—924. Der Brief ist in seiner ältesten Gestalt wahrscheinlich vor dem 27. September 1177 entstanden. An diesem Tage richtete Papst Alexander III. ein Schreiben an den vermeintlichen Priester Johannes. Vgl. Zarncke, Bd. VII, S. 877 f.

[4] Text §§ 32—41 (Zarncke, Bd. VII, S. 914 f.).

[5] Statt der Juden herrschen hier die Christen, und die Juden sind von ihnen abhängig. Statt des jüdischen Sabbats ruht der Fluß hier an den vier Tagen der Treuga Dei. Vgl. dazu D. H. Müller (siehe S. 44 Anm. 7), S. 4—8.

[6] Vgl. den Alexanderroman im Josippon und die hebräischen Toledoth Alexander bei M. J. bin Gorion, Der Born Judas (Leipzig o. J.), Bd. V, S. 37—39.

[7] Born Judas, Bd. III, S. 139 f., 307.

[8] Oppert, S. 2 f., Anm. 1.



David Reubenis[1] Nachrichten über die zehn Stämme, deren Nachkommen in Indien und Arabien zu finden wären[2].

Besonders deutlich ist es bei dem Bericht über die zehn Stämme, den der italienische Jude Gallico ben Chananja Abraham Jagel[3] in seinem Werk Bēt Ja'ar hal-Lebānōn gegen 1600 gibt, wie die sich immer weiter ausspinnenden Legenden und Erzählungen über die zehn Stämme immer wieder aus denselben Quellen gespeist werden: Josephus, dem rabbinischen Schrifttum, der Esraapokalypse, der Alexandersage, dann Eldad, der Sage vom Priester Johannes, David Reubeni. Alles wird hier erwähnt und unkritisch miteinander kombiniert. Äthiopien, das mit Indien zusammengeschaut wird[4], gilt schließlich als das Hauptland der zehn Stämme, wozu die Nachrichten von den Falaschas, den abessinischen Juden, das ihre beitrugen. Daneben dachte man im Blick auf die in Arabien lebenden Juden an Jemen[5].

Wie im ganzen Abendland, so wurden diese sagenhaften Nachrichten über den Aufenthalt der zehn Stämme noch während des Mittelalters auch in England verbreitet. Matthaeus von Paris berichtet um die Mitte des 13. Jahrhunderts von einem geplanten Verrat der Juden zugunsten der das Reich bedrohenden Mongolen (Tataren), die sie für ihre Brüder hielten, die durch Alexanders Gebet in den Kaspischen Bergen eingeschlossen gewesen wären[6], ein Bericht, den unter Cromwell der Antisemit Prynne anläßlich der Whitehall Conference in seinen „Short Demurrer" aufnimmt[7].

Hundert Jahre später schreibt der Verfasser von Mandevilles Travels von den Juden der zehn Stämme, die König Alexander in den skythischen Bergen am Kaspischen Meer eingeschlossen habe. Sie würden in der Zeit des Antichrist hervorbrechen, sich die Christen unterwerfen und ein großes Gemetzel unter ihnen anrichten[8]. Eldads Anspielung auf die Chasaren, die Alexandersage und dunkle

[1] Jüdischer messianischer Schwärmer, der auf dem Regensburger Reichstag von 1532 verhaftet wurde.

[2] Ed. Thomas Hyde, Oxford 1691, unter dem Titel Peritzol, Itinera Mundi (Cap. XIV). Vgl. Enc. Jud., Bd. 6, Sp. 937; Jew. Quart. Rev., a. a. O., S. 408—410.

[3] Enc. Jud., Bd. 7, Sp. 70 f.; Jew. Quart. Rev., a. a. O., S. 411—415.

[4] Nöldeke bei Zarncke, Bd. VII, S. 945.

[5] Jew. Quart. Rev., a. a. O., S. 420.

[6] H. R. Luard (Hrsg.), Matthaei Parisiensis, Monachi Sancti Albani, Chronica Majora, Vol. IV (London 1877), S. 131—133 (in: Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores). Dort S. 131: . . . multi Judaeorum . . . credentes quod plebs Tartarorum et Cumanorum essent de genere eorum, quos Dominus in montibus Caspiis precibus magni Alexandri quondam inclusit, convenerunt in loco secretissimo ex communi condicto . . . Vgl. A. M. Hyamson in: Jew. Quart. Rev., Jg. 15 (1903), S. 644 f., und S. Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Aus dem Russischen übersetzt von A. Steinberg. Bd. V (Berlin 1927), S. 163.

[7] Hyamson, a. a. O., S. 645 f.

[8] Kp. XXX. Text bei P. Hamelius (Hrsg.), Mandeville's Travels, Translated from the French of Jean d'Outremeuse. Edited from Ms. Cotton Titus c. XVI, in the British Museum. Bd. I (London 1919), S. 175—179. Vgl. besonders S. 176, Z. 18—24: „In that same regioun ben the mountaynes of Caspye that men clepen Uber in the contree. Betwene tho mountaynes the Iewes of .X. lynages ben enclosed . . . There weren enclosed .XXII. kynges with hire peple, that dwelleden betwene the mountaynes of Sychye. There kyng Alisandre chacede hem betwene tho mountaynes . . ." S. 177, Z. 33—35: „. . . And zit natheles men seyn thei schulle gon out in the tyme of Antecrist And that thei schulle maken gret slaughter of cristene men, . . ." Erläuterungen dazu in Bd. II (London 1923), S. 130 f.

Nachrichten über die Herkunft der Mongolen mögen hier zusammengewirkt haben.

Wenn im Mittelalter bis in die beginnende Neuzeit hinein bisher unbekannte Völkerschaften zum erstenmal in das Blickfeld der europäischen Völker traten, suchte man zuerst in der Bibel nach einer Erklärung für die Herkunft jener Völkerschaften. Legenden und Sagen schienen diese Erklärung dann noch zu bestätigen. So hatte man die heranrückenden Mongolen für die aus ihrem Exil hervorbrechenden, bisher „verlorenen“ zehn Stämme Israel gehalten. So wurden aber auch nach der Entdeckung Amerikas die Indianer, die man sonst nicht unterzubringen wußte, für Nachkommen der zehn Stämme Israel erklärt. Von allen Theorien über den Verbleib der zehn Stämme hat neben dem Angloisraelismus diese Amerikatheorie die meiste Literatur hervorgerufen. Sie wurde zuerst von spanischen Schriftstellern vertreten, so von dem Dominikaner Gregorio Garcia in seinem 1607 in Valencia erschienenen Werk „Origen de los Indios[1]“. Besondere Wirkung aber hatte diese Theorie in der Blütezeit des Puritanertums. Das erste diesem Thema gewidmete englische Buch schrieb im Jahre 1648 Thomas Thorowgood[2], der damit für die Unterstützung der Indianermission John Eliots warb[3]. Daß Thorowgood diesen Weg für seine Werbung wählte, war nur aus dem ausgesprochenen Wohlwollen zu verstehen, mit dem die puritanische Öffentlichkeit ihre Blicke auf das jüdische Volk und alles, was mit seiner Geschichte und Religion zusammenhing, richtete.

Hier sah der portugiesische Jude Menasseh ben Israel, der schon lange von Amsterdam aus die Entwicklung des englischen Volkes aufmerksam beobachtet hatte, seine Stunde gekommen. Sein Rassegenosse Lucien Wolf hebt es ausdrücklich hervor, daß es die wachsende Verjudung des englischen religiösen Denkens, wie es von der puritanischen Bewegung vertreten wurde, war, was die Juden vor allem anzog[4]. Menasseh erinnerte sich eines Berichtes, den er von Antonio de Montezinos, alias Aaron Levy, wenige Jahre vorher gehört hatte, der in den Cordilleren in Südamerika Israeliten vom Stamme Ruben gefunden zu haben behauptete. Die zehn Stämme seien die ersten Bewohner Amerikas gewesen, die vor den über die Behringstraße nachrückenden Tataren dann in die Cordilleren geflohen wären[5]. Ein Briefwechsel Menassehs mit John Dury, einem der führenden Puritaner und Freunde Thorowgoods, gab den letzten Anstoß zu seiner an das englische Parlament gerichteten Propagandaschrift für die Zulassung der Juden nach

[1] Origen de los Indios de el Nuevo Mundo, e Indias Occidentales, S. 177—317; ferner von Las Casas, Sahagun, Boturini, Gumilla, Beneventa und dem gebürtigen Italiener Petrus Martyr d'Anghiera. Vgl. Hyamson, a. a. O., S. 658; Jewish Encyclopedia, Bd. XII (1905), S. 252, und die mannigfachen Hinweise auf die genannten Schriftsteller bei B. A. Simon, The Hope of Israel, London 1829.

[2] Jewes in America, or Probabilities that the Americans are of that Race, London 1650.

[3] Lucien Wolf (Hrsg.), Menasseh Ben Israel's Mission to Oliver Cromwell. Being a Reprint of the Pamphlets published by Menasseh Ben Israel to promote the Re-admission of the Jews to England 1649—1656. Edited with an Introduction and Notes. London 1901, S. XXIV.

[4] Wolf, a. a. O., S. XV: „. . . it was the increasing Hebraism of English religious thought, as represented by the Puritan movement, which chiefly attracted the Jews.“

[5] Menasseh im Vorwort zur „Hoffnung Israels“; ed. Wolf, a. a. O., S. (6), vgl. S. (20).

England: „Die Hoffnung Israels[1]". Menasseh knüpft an die in dem gärenden England jener Tage weitverbreiteten chiliastischen Erwartungen an und erklärt die messianische Zeit für nahe bevorstehend. In dieser Zeit aber sollten nach den prophetischen Verheißungen alle zwölf Stämme Israels unter der Herrschaft des Messias nach Palästina zurückkehren[2], und zwar nach Jesaja 11, 12 von den vier Enden der Erde. Damit diese Weissagung in Erfüllung gehen könnte, müßten sie vorher über alle Länder der Erde verstreut sein[3]. In Amerika seien die zehn Stämme bereits vertreten. Andere Teile von ihnen wohnten in China, in der Tatarei, jenseits des Sabbathion und des Euphrat, in Medien und in Abessinien[4]. England aber — und dies zu zeigen, war der Zweck der gelehrten Untersuchung Menassehs — sei das eine Ende der Erde, wo die Juden noch fehlten. Man lasse sie nach England, und für die Ankunft des Messias bestünde kein Hindernis mehr[5]. Diese Beweisführung mußte den Puritanern um so mehr einleuchten, als ihnen der Gedanke, das Reich Christi herbeizuziehen, seine Ankunft durch eigene Arbeit zu beschleunigen, sehr vertraut war. Menasseh, der den Ehrgeiz hatte, selbst die Zulassung der Juden nach England durchzusetzen[6], blieb der Enderfolg versagt. Gebrochenen Herzens starb er auf der Rückkehr in die Niederlande. Aber, so triumphiert der Jude Wolf, die Judenemanzipation in England war die Rache seines Volkes für sein gebrochenes Herz[7]. Menasseh sollte über England siegen: Der Zehn-Stämme-Theorie wurden mit durchschlagendem Erfolg für die Juden von gebürtigen Briten selbst, den Angloisraeliten, ungeahnte Triumphe bereitet.

Die Amerikatheorie Thorowgoods und Menassehs hat bis in die neueste Zeit hinein ihre Vertreter, besonders in England, gefunden. William Penn, der führende Quäker, hat sie sich zu eigen gemacht. Viscount Kingsborough (1795 bis 1837)[8] arbeitete sein Leben lang an einem umfassenden Werk, um zu beweisen, daß die Mexikaner von den zehn Stämmen herrührten. Mrs. B. A. Simon trug in zwei Werken über die Amerikatheorie 1829 und 1836 entsprechende Zitate von Juden, wie M. M. Noah[9], und Nichtjuden, Spaniern, Engländern und Amerikanern, in großer Zahl zusammen[10].

---

[1] מקוה ישראל, schon 1650 ins Englische, 1782 von Moses Mendelssohn unter dem Titel: „Rettung der Juden" aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Vgl. auch Wolf, a. a. O., S. XIV—XVI.

[2] Ed. Wolf, a. a. O., S. (7), (43). — [3] Ebd., S. (52). — [4] Ebd., S. (40).

[5] Vgl. in den „Vindiciae Judaeorum", ed. Wolf, a. a. O., S. (143) f.

[6] So schreibt Menasseh am Schluß der „Vindiciae Judaeorum" (1656), ed. Wolf, a. a. O., S. (143) f.: „And I knew not, but that the Lord who often works by naturall meanes, might have design'd, and made choice of me, for the bringing about this work."

[7] Wolf, a. a. O., S. LXXVII.

[8] Das Werk erschien 1830—1848 in neun Bänden unter dem Titel: „Antiquities of Mexico: comprising Facsimiles of Ancient Mexican Paintings and Hieroglyphics . . . Together with the Monuments of New Spain, by M. Dupaix: with their respective scale of measurement and accompanying descriptions. The whole illustrated by many valuable inedited manuscripts by Augustine Aglio". Vgl. Hyamson, a. a. O. (siehe S. 46 Anm. 6), S. 657.

[9] B. A. Simon, The Hope of Israel (vgl. Anm. 10), S. 33—35.

[10] Aus der umfangreichen Literatur zur Amerikatheorie vgl. besonders folgende weitere Werke in englischer Sprache:

Sir Hamon L'Estrange, Americans no Iewes, or Improbabilities that the Americans are of that Race, London 1652 (gegen Thorowgood; vgl. S. 47 Anm. 2).

Th. Thorowgood, Jewes in America, or Probabilities that those Indians are Judaical,

Nach der Restauration der Stuarts und der Glorious Revolution, als die Aufklärung ihren Siegeszug antrat, hörte die Frage nach dem Verbleib der zehn Stämme nicht auf, die Gemüter zu beschäftigen, und zwar nicht nur in England und Amerika, wo sie im 17. Jahrhundert vorzüglich erörtert wurde. So erlebt die Tatarentheorie unter neuzeitlicher Begründung eine Abwandlung. Giles Fletcher (1549—1611), Elisabeths Beauftragter am Zarenhof zu Moskau, hatte ein Büchlein über die Tataren geschrieben, die die Nachkommen der zehn Stämme seien. Das Manuskript dieses Büchleins: „The Tartars or Ten Tribes", das Thorowgood erwähnt hatte[1], wurde erst 1677 von Samuel Lee, der es von Fletchers Enkel erhielt, in London veröffentlicht und darf darum mit den nachpuritanischen Schriften zusammengefaßt werden. Fletcher sucht die Frage nach dem Verbleib der zehn Stämme, die auch ihm als durch die Bibel gestellt erscheint[2], möglichst unbelastet von der Tradition, durch eigene Beobachtung zu lösen. Er nennt acht Gründe vor allem sprach- und kulturgeschichtlicher Art für seine These, unter anderem die Nachbarschaft der in Südrußland wohnenden Tataren gegenüber Medien, ähnliche Ortsnamen[3] und einen zum Teil hebräischen und aramäischen Wortschatz, ähnliche Wohn- und Lebensweise, die gleiche Einteilung in zehn Stämme usw.

Samuel Lee fügte der Schrift Fletchers eine eigene gelehrte Abhandlung über die zehn Stämme bei[4], in der er mit großem Fleiß die verschiedenen Nachrichten über die zehn Stämme zusammenträgt, von Josephus, der Esraapokalypse und den Zeugnissen der Kirchenväter bis zu Matthaeus von Paris, Menasseh ben Israel und Fletcher. Arzereth[5] glaubt er in der Stadt Erserum, südlich des Kaukasus, wiederzuerkennen[6]. Auch für ihn sind scheinbare kultur-, sprach- und religionsgeschichtliche Parallelen zwischen den Tataren und dem alttestamentlichen Israel Beweisgründe für deren Zusammenhang. Daß die zehn Stämme aus ihrer Zerstreuung einst „to their own land", d. h. nach Palästina, zurückkehren würden, ist für ihn eine allerdings noch unerfüllte Schriftwahrheit, die er mit vielen Bibel-

---

made more probable by some Additionals to the former Conjectures, London 1660 (Verteidigung gegen L'Estrange).

Ch. Beatty, Journal of a Two-Month's Tour, London 1678.

J. Adair, History of the American Indians, London 1775.

E. Boudinot, A Star in the West, Trenton (New Jersey) 1816.

I. Worsley, View of the American Indians, Showing them to be Descendants of the Lost Tribes of Israel, London 1828.

B. A. Simon, The Hope of Israel; Presumptive Evidence that the Aborigines of the Western Hemisphere are descended from the Ten Missing Tribes of Israel, London 1829.

B. A. Simon, The Ten Tribes of Israel, London 1836.

G. Catlin, Manners . . . of the North American Indians, London 1841.

G. Mallery, Israelite and Indian, New York 1889.

Vgl. Jew. Enc., Bd. XII (1905), S. 252 f.; Hyamson, a. a. O. (S. 46, Anm. 6), S. 656ff.

[1] Jewes in America, 1650, S. 39. Vgl. Hyamson, a. a. O., S. 648.

[2] Israel Redux, S. 3. Das von Lee herausgegebene Gesamtwerk, das beide Abhandlungen, die von Fletcher und die von Lee selbst, enthält, trägt folgenden Titel: Israel Redux, or the Restauration of Israel, Exhibited in Two short Treatises, London 1677.

[3] Vgl. Israel Redux, S. 12: Der Name der tatarischen Hauptstadt Samarchian sei sprachlich mit Samaria gleichzusetzen.

[4] A Dissertation concerning the Place and State of the dispersed Tribes of Israel (Israel Redux, S. 29—131).

[5] Vgl. S. 43, Anm. 7. — [6] Israel Redux, S. 42.

und Kirchenväterstellen belegt[1]. Erst das Papsttum habe auch diese urchristliche Lehre verdunkelt[2]. Diese letzte Feststellung konnte nur ein Engländer treffen, für den bei aller Gegnerschaft gegenüber dem Papsttum doch die durch die englische Reformation nicht aus den Angeln gehobene Kontinuität der (englischen) Kirchengeschichte außer Frage stand. Daß diese Lehre in Wirklichkeit nicht urchristlich, sondern spätjüdisch ist und daß sie aus dem Spätjudentum in die frühkatholische Kirche übergegangen ist, kam ihm nicht zum Bewußtsein. Als direkter Vorläufer der Angloisraeliten zeigt sich Lee durch seine Berechnung der Zeit der Rückkehr Israels, die er zwischen 1712 und 1811 erwartet, und durch die Erörterung der Frage: Cui bono?, mit der er den Gegnern solcher Spekulationen zum Trotz seine Untersuchung rechtfertigt und die Christenheit ermahnt, für die Erfüllung der Weissagungen zu beten und damit also die Rückkehr Israels zu beschleunigen.

Der Hugenotte Jacques Abbadie, den die Angloisraeliten als einen ihrer Vorläufer betrachten[3], kam nach 1688 an den Hof Wilhelms III. nach London und schrieb dort sein großes Werk: „Le triomphe de la providence et de la religion[4]". Von ihm wird das Wort überliefert: „Wenn die zehn Stämme nicht in die Luft entflohen oder in das Innere der Erde gestampft worden sind, muß man sie auf den britischen Inseln suchen[5]".

In Deutschland hat Johann Andreas Eisenmenger in seinem bis heute grundlegenden Werke: „Entdecktes Judenthum[6]" das gesamte ihm erreichbare Material über den Verbleib der zehn Stämme zusammengetragen und kritisch geprüft. Er hat dabei ein für allemal die Unmöglichkeit klar herausgearbeitet, es als historisches Quellenmaterial zu werten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts führten die schon stark rationalistisch beeinflußten orthodoxen Versuche zur Rettung der auch historischen Glaubwürdigkeit der Bibel und ihrer Verheißungen zu einer Schrift des Dechanten des Stifts zu Walbeck, A. F. Kemmerich: „Historisch-kritische Nachweisung, daß die Europäer Israeliten, und von den verlohrnen zehn Stämmen Abkömmlinge sind[7]".

Im 19. Jahrhundert, in dem der Angloisraelismus zu seiner vollen gedanklichen Entfaltung kommt, werden daneben noch über die alten hinaus verschiedene neue Theorien über die zehn Stämme und ihre Nachkommen vorgetragen[8]. So machte der Pfarrer J. Samuel 1837/38 eine Reise in das Gebiet um das

---

[1] A. a. O., S. 63—113.

[2] A. a. O., S. 110.

[3] Die führende Zeitschrift der British-Israel-Bewegung „The National Message" (Supplement April 1938, S. III) nennt ihn einen „Early Pioneer" der Bewegung.

[4] Amsterdam 1723.

[5] National Message, a. a. O. (Anm. 3), S. 13: Dean Abbadie (the greatest scholar in Europe of his day): — "Unless the Ten Tribes have flown into the air or have been plunged to the centres of the earth they must be sought for in the British Isles."

[6] O. O. 1700, Zweyter Theil, S. 515—573. In ähnliche Richtung, wenn auch weniger gründlich, zielt J. J. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Franckfurt und Leipzig 1714, Erster Theil, S. 513—521.

[7] Hamburg 1776. Kemmerich nennt darin — auch ein Beitrag zur Vorbereitung der Emanzipation — die Juden durchweg „unsere Brüder", z. B. S. 19, 66.

[8] Vgl. darüber J. Jacobs, Artikel Tribes, Lost Ten, in: Jew. Enc., Bd. XII (1905), S. 249—252, und besonders die Arbeit von A. van Deursen (vgl. S. 45 Anm. 1).

Kaspische Meer und suchte daraufhin in seinem Buch: „The Remnant Found, or the Place of Israel's Hiding Discovered" zu beweisen, daß die Juden von Daghistan am Kaspischen Meer die Überbleibsel der zehn Stämme darstellten[1]. Eine kurze Zusammenfassung der Theorien über den Verbleib der zehn Stämme, die bis zum Jahre 1840 in England auftauchten, gab der englische Pfarrer E. Bickersteth in seinem Werk: „Restoration of the Jews" (1840)[2]. Der amerikanische Missionsarzt Asahel Grant, der 1835 im Auftrage des American Board of Commissioners for Foreign Missions der Nestorianermission in dem Gebiet zwischen Tigris und Urmiasee diente, kam zu der Überzeugung, daß die Nestorianer Nachkommen der zehn Stämme Israel seien, und veröffentlichte seine vor allem kultur- und religionsgeschichtlichen Beweisgründe dafür[3]. G. Moore suchte in einigen Klassen der Bevölkerung von Buchara und Afghanistan, die er mit den Saken in Verbindung brachte, Nachkommen der zehn Stämme[4]. N. McLeod wollte sie in einigen Schichten der Japaner wiederfinden[5]. Der Jude E. N. Adler berichtet, von den im Kaukasus lebenden Juden die Tradition gehört zu haben, sie seien „die Abkommen jener Stämme Israels[6]". Endlich suchte der fanatische Anhänger der in der Krim lebenden jüdischen Sekte der Karäer Abraham Firkowitsch[7] (1785—1875) zu beweisen, daß die Karäer Nachkommen der zehn Stämme und also an der Kreuzigung Jesu unschuldig seien. Er wollte damit von der russischen Regierung Erleichterungen für die Karäer erwirken und fälschte zu diesem Zweck eine Anzahl hebräischer Grabinschriften. Die Fälschungen wurden zunächst nicht als solche erkannt und gingen aus den Memoiren der Petersburger Akademie der Wissenschaften in die Transactions of the Society of Biblical Archaeology über, von wo aus sie den Angloisraeliten neue willkommene „wissenschaftliche" Beweisgründe lieferten[8].

[1] E. Bickersteth, Restoration of the Jews, zitiert bei J. Wilson, Our Israelitish Origin 3. Aufl., London 1844, S. 4. — [2] Vgl. Wilson, a. a. O., S. 3 f.

[3] A. Grant, The Nestorians; or, The Lost Tribes: Containing Evidence of their Identity; an Account of their Manners, Customs, and Ceremonies; . . ., London 1841.

[4] G. Moore, The Lost Tribes and the Saxons of the East and of the West, with New Views of Buddhism, and Translations of Rock-Records in India, London 1861, besonders S. 143 ff.

[5] N. McLeod, Epitome of the Ancient History of Japan, 3. Aufl., Tokio 1879.

[6] E. N. Adler, Von Ghetto zu Ghetto. Reisen und Beobachtungen. Autorisierte Übertragung aus dem Englischen, Stuttgart 1909, S. 123.

[7] Vgl. I. Markon, Artikel Firkowitsch (Firkowitz), Abraham ben Samuel, in: Enc. Jud., Bd. 6 (1930), Sp. 1017—1019; dort auch Literatur über Firkowitsch' Fälschungen. Wie es zu Firkowitsch' „Entdeckungen" kam, berichtet D. Chwolson (Jude) in seiner Abhandlung: Achtzehn hebräische Grabschriften aus der Krim. Ein Beitrag zur biblischen Chronologie, semitischen Paläographie und alten Ethnographie (Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VIIe Série, Tome IX, No. 7 et dernier), St.-Pétersbourg 1865, S. 1 ff. Ebd. im Anhang Lithographien der Grabschriften. Die Fälschungen wurden endgültig als solche erwiesen durch A. Harkavy (Jude) und H. L. Strack: Catalog der hebräischen Bibelhandschriften der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg, St. Petersburg-Leipzig 1875, Einleitung, besonders S. XXIV—XXVIII; A. Harkavy, Altjüdische Denkmäler aus der Krim, mitgetheilt von Abraham Firkowitsch (1839—1872) und geprüft von Albert Harkavy (Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VIIe Série, Tome XXIV, No. 1), St.-Pétersbourg 1876; und besonders von H. L. Strack, A. Firkowitsch und seine Entdeckungen. Ein Grabstein den hebräischen Grabschriften der Krim, Leipzig 1876.

[8] J. W. Bosanquet, Synchronous History of Assyria and Judea (Transactions of the Society of Biblical Archaeology, Vol. III, Part 1, London 1874, S. 1—82), S. 27—30. Bosanquet beruft sich S. 27 f. auf A. Neubauer: Aus der Petersburger Bibliothek. Beiträge

So hat bis in die neueste Zeit hinein das vermeintliche Schicksal der zehn Stämme Israel Chronisten, religiöse Schwärmer, Politiker und Ethnologen beschäftigt. Bildet die zweitausendjährige Geschichte der Theorien, die der Frage nach diesem Schicksal ihre Entstehung verdanken, den Hintergrund, auf dem erst die Hauptthese des Angloisraelismus, die Identität Israel-Britanniens, verständlich wird, so hat doch, auch abgesehen von diesen Theorien, die Blütezeit des Puritanertums im 17. Jahrhundert den nachhaltigsten Einfluß auf die Entstehung des Angloisraelismus ausgeübt. Der Puritanismus, der bis heute die Seele des englischen Volkes beherrscht[1], zeigt noch mehr Anhaltspunkte, die den modernen Angloisraelismus als typisch englisch ausweisen und seine überaus weite Verbreitung erklären. Es sind dies vor allem die bei den Puritanern so beliebten Vergleiche zwischen englischer und israelitischer, d. h. alttestamentlicher Geschichte, die zu dem Gedanken der Nachfolge Englands gegenüber dem alttestamentlichen Israel führten, die unmittelbare Herübernahme des Alten Testaments und die Vorstellung der Puritaner vom Reich Gottes auf Erden, die mit ihrem Glauben, das auserwählte Volk zu sein[2], und mit der Gewißheit der Unbesiegbarkeit Englands zusammenhängt, die sich ihm in Erinnerung an den Untergang der Armada und an Cromwells wunderbare Siege hinzugesellte.

Der Orientalist und Rechtsgelehrte John Sadler, ein Vertrauter Cromwells und ein Freund der Juden, stellte in seinen Schriften, besonders den „Rights of the Kingdom[3]", Israels Gesetzgebung und staatliche Verfassung der englischen immer von neuem als Vorbild hin und betonte die weitgehende Übereinstimmung zwischen beiden[4]. Er trug damit wie viele seiner Zeitgenossen dazu bei, daß die

---

und Documente zur Geschichte des Karäerthums und der karäischen Literatur, Leipzig 1866 (Schriften hrsg. vom Institut zur Förderung der israelitischen Literatur unter Leitung von L. Philippson, A. M. Goldschmidt, L. Herzfeld, 11. Jg., 1865 f.), wo es S. 29 heißt: „Die alten Grabsteine in der Krim, welche jetzt von allen Gelehrten als echt anerkannt worden, zeigen uns, daß schon im Jahre 6 der gewöhnlichen Zeitrechnung jüdische Gemeinden in der Krim waren." Auf die Transactions bezieht sich unter Quellenangabe Bischof Titcomb 1878 (vgl. [J. H.] Titcomb, British-Israel: How I came to believe it. Re-edited from the Second Edition by . . . James Mountain, London 1928, S. 33). Ohne Quellenangabe beziehen sich darauf z. B. W. M. H. Milner bei D. Hanan und H. Aldersmith, British-Israel Truth, 14. Aufl., London 1932 (1. Aufl. 1891), S. 119; R. Harris, The Lost Tribes of Israel, 9. rev. Aufl. London o. J. (4. Aufl. 1921), S. 41.

[1] W. Dibelius, England, 3. durchges. Aufl., Stuttgart, Leipzig u. Berlin 1924 Bd. II, S. 73

[2] Vgl. G. Kittel, Die Wurzeln des Englischen Erwählungsglaubens, in: Reich und Reichsfeinde, Bd. II, S. 99—128, Hamburg 1941; ferner J. W. Winterhager, Die Vorstellung vom auserwählten Volk in England, Diss., Berlin 1934 (Teildruck). — [3] Anonym 1649 erschienen.

[4] Den Namen Britain leitet er von einem vermeintlich phönizischen, in Wirklichkeit hebräisch-aramäischen Berat Anac (ברת אנך, „Tochter des Zinns" für Zinnland) ab; vgl. Hyamson, a. a. O. (S. 46, Anm. 6), S. 673. Schon vor Sadler vertrat diese Ableitung der Hugenotte Samuel Bochart in seinem 1646 in Caen erschienenen Werk Geographia sacra, in duas partes divisa (II: Chanaan seu de Coloniis et Sermone Phoenicium, cum Tabulis Chorographicis, Lib. I, cp. 39, p. 720), und der unkritische englische Historiker Sharon Turner nennt sie „an ingenious etymology" (Sh. Turner, The History of the Anglo-Saxons, Paris 1840, Bd. I, S. 30, Anm. [4]). Über Bochart vgl. den Artikel von G. Bonet-Maury in: J. J. Herzog und A. Hauck (Hrsg.): Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. verb. und verm. Aufl., Bd. III (Leipzig 1897), S. 269 f. Über Turner, den die Angloisraeliten zu ihrem Kronzeugen machen, vgl. den Artikel von Th. Seccombe in: Dictionary of National Biography, Bd. LVII (London 1899), S. 356 f. Diese Ableitung des Namens Britain wurde von den Angloisraeliten als willkommener „wissenschaftlicher" Beweisgrund aufgenommen.

Überzeugung von der Nachfolge Englands gegenüber Israel weithin zu einem Gemeingut des englischen Volksbewußtseins wurde.

Wenn Henry Stubbe aus dem schottischen Parlamentsheer, ein betonter Feind der Monarchie, diejenigen, die gleich ihm für die Freiheit kämpften, „Ephraim und Manasse" nennt[1], so werden damit zunächst nur Begriffe, die dem Alten Testament entnommen sind, auf analoge Erscheinungen der Gegenwart angewandt. Aber dieser übertragene, bildliche Sprachgebrauch — und in zahllosen anderen Fällen ist dieselbe Entwicklung zu beobachten — wird so oft und immer handfester angewandt und gräbt sich so tief in die englische Volksseele ein, daß der Schritt von hier aus zu der angloisraelitischen Behauptung der rassischen Abstammung der Angelsachsen von Ephraim und Manasse nicht mehr groß ist. — Die radikalen Levellers, die extremsten Schwärmer der Cromwellschen Zeit, zumal die diggers, die in St. Georges Hill in Surrey zu „graben" und somit ein gottgewolltes, dem ursprünglichen Zustand der Schöpfung entsprechendes Leben zu führen begannen, behaupteten, wie ihr Führer William Everard dem General Fairfax erklärte, von jüdischer Abstammung zu sein[2]. Andere Schwärmer traten mit ähnlichen Behauptungen auf, z. B. auch ihrer Abstammung von den zehn Stämmen Israel, und stellten ihren Anhängern die baldige Rückkehr nach Jerusalem in Aussicht[3]. Viele dieser Erscheinungen im England des 17. Jahrhunderts erinnern stark an manche schwärmerischen Begleiterscheinungen der deutschen Reformation. Während aber in Deutschland die überragende Gestalt Martin Luthers es war, die solchen judaisierenden Bestrebungen jede tiefer greifende Wirkung abschnitt, fehlte dem englischen Volk dieser Reformator, und so gewann, wie die deutsche Geschichte seither ohne Luthers Wirkung undenkbar ist, in England das Schwärmertum, das in den Dissenters weiterlebt, bis in die Gegenwart weithin bestimmende Bedeutung.

Wurde das messianische Reich, auf das die Puritaner und besonders die Quintomonarchisten warteten und auf dessen baldige Ankunft sie hinarbeiteten, überwiegend als das Reich Gottes bzw. Christi auf Erden vorgestellt, so verband sich mit dieser Vorstellung der Wille, das englische Commonwealth zu diesem Reich Gottes zu machen. So kann James Harrington 1656 in seiner Utopie „Oceana", in der er gleich Sadler immer wieder auf das Vorbild der Verfassung Israels zurückgreift, seinen Staat Oceana, dem die Weltherrschaft zukommt, wenn er der bürgerlichen Freiheit noch die Gewissensfreiheit hinzufügt, für das Reich Christi erklären[4]. In der Vorstellung des messianischen Reiches als eines irdischen Reiches, dem notwendig die Weltherrschaft zufällt, begegneten sich Puritaner und Juden.

[1] An Essay in Defence of the Good Old Cause, London 1659, S. XVIII ff. Ephraim und Manasse gelten auch der British-Israel-Bewegung als die führenden Vertreter der zehn Stämme; in Ephraim sehen sie England, in Manasse die Vereinigten Staaten repräsentiert.

[2] Vgl. Th. Carlyle, Oliver Cromwell's Letters and Speeches: With Elucidations. Copyright Edition, Bd. II (Leipzig 1861), S. 133.

[3] Th. Edwards, Gangraena, London 1646, Bd. III, S. 26.

[4] S. B. Liljegren (Hrsg.), James Harrington's Oceana. Edited with Notes. Heidelberg 1924 (Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund, 4), S. 196: „Now if you adde unto the propagation of Civil Liberty, (what is so natural unto this Commonwealth that it cannot bee omitted) the Propagation of the Liberty of Conscience, this Empire, this Patronage of the world, is the Kingdom of Christ."



Menasseh ben Israel läßt seine Indianer sagen, daß die Kinder Israel schließlich die Herren der Welt sein würden[1]. Nach Harrington wird Oceana-England die Weltherrschaft zufallen. Auch hier liegt der Schritt nicht mehr allzu fern, nun beides, Englands und Israels Weltherrschaft, zu vereinen und für Gottes Herrschaft zu erklären, wie es die Angloisraeliten tun.

Neben den alten Berichten und Theorien über den Verbleib der zehn Stämme Israel und neben andern spezifisch puritanischen Gedankengängen konnte die British-Israel-Bewegung an die irische Volkssage anknüpfen, die in meist von Mönchen bearbeiteten nationalen Geschichtswerken und Dichtungen sehr frühzeitig völkische und alttestamentliche Überlieferungen miteinander verband. Irische Könige hatten sich hier seit dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. Stammbäume hergestellt oder von Mönchen herstellen lassen, die ihre Abstammung mit den alttestamentlichen Genealogien[2] in Zusammenhang brachten[3]. In diesen Stammbäumen wird von einem Sohn Mils, der seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. als Stammvater der Iren gilt, namens Eremon berichtet[4]. Andere Stammbäume leiten die irischen Königshäuser von Magog ab, dessen Nachkommen nach einer im 8. Jahrhundert n. Chr. nachweisbaren Fassung des ältesten nationalen Geschichtswerkes der Iren, „Leabhar Gabhala" von Skythien nach Ägypten, von Ägypten nach Spanien und von Spanien nach Irland kamen[5]. So wurde ältestes völkisches Sagengut unmittelbar und unter Absehung vom Neuen Testament mit alttestamentlichen Überlieferungen verschmolzen, so daß Verbindungslinien entstanden, die schon in vorchristlicher Zeit von den alttestamentlichen Patriarchen nach Irland und Schottland führten. Das Geschichtswerk „Leabhar Gabhala" erwähnt auch den irischen Wunderstein von Tara, der bei der Krönung eines rechtmäßigen Königs einen Klang von sich gab[6]. Die schottische Sage erzählt von einem Stein aus Irland, der seit der Einigung der Pikten und Skoten in der Kirche der Hauptstadt Scone als Krönungsstein diente[7]. — Der älteste englische Chronist, der die Steinlegende aufnimmt, ist William of Rishanger[8], nach dessen Bericht John Balliol im Jahre 1292 über dem Königsstein, auf den Jakob sein Haupt gelegt hatte, gekrönt wurde[9]. Ein anderer Chronist, John of Fordun, berichtet um 1386 zwei Steinlegenden[10]. Nach der einen gab Milo, König der Skoten in Spanien, ihn seinem Lieblingssohn Simon Brek, dem ersten König der Skoten in Irland, der ihn nach Tara brachte, von wo ihn Fergus nach Schottland nahm.

---

[1] The Hope of Israel, London 1652, ed. Wolf (vgl. S. 47, Anm. 3), S. (15) f.: „... *and they declared such things as follow*: ... that about the end of the World they shall be Lords of the world; that ... those Children of *Israel* going forth out of their Country, shall subdue the whole World to them, as it was subject to them formerly; ..."

[2] Z. B. 1. Mose 10. — [3] Winterhager, a. a. O. (S. 52, Anm. 2), S. 10 f.

[4] Dieser Name Eremon ist eine Neubildung aus Ériu, dem Namen Irlands. Irische Mönche leiteten auch den irischen Volksnamen Scoti aus Scythae ab. Vgl. Winterhager, a. a. O., S. 12. — [5] Ebd., S. 16.

[6] Ebd., S. 18; A. P. Stanley, Historical Memorials of Westminster Abbey, London 1868, [S. 60.

[7] Winterhager, a. a. O., S. 18.

[8] Ebd., S. 19; J. Robertson bei Stanley, a. a. O., S. 493 f.

[9] William Rishanger, Chronica et Annales, Ed. London 1865 (Master of Rolls' Series), S. 135: „Collocatus super lapidem Regalem, quem Jacob supposuerat capiti suo."

[10] Fordun's Scotichronicon Lib. I, Cp. XXVIII; Lib. II, cp. XII (Ed. Edinburgh 1759, Bd. I, S. 25 f., 48). Nach Stanley, a. a. O., S. 493 f.

Nach der anderen zog ihn Simon Brek mit dem Anker seines Schiffes an der irischen Küste aus der See. Nach Fordun und seinen Nachfolgern herrschte Fergus in Schottland im 4. oder 5. Jahrhundert vor Chr.[1]. Nun ist Fergus, der Sohn des Erc (Mor Mac-Erca) als erster König der Skoten in Nordbritannien, damals Dalriada, heute Argyll genannt, geschichtlich bezeugt, aber um 500 nach Chr.[2]. Ebenso ist geschichtliche Tatsache, daß Edward I. den Schicksalsstein von Scone im Jahre 1296 nach Westminster brachte. Unter Elisabeth wurden Gesandte und Kaufleute, die die Westminster-Abtei besichtigten, auf seine Herkunft aus Palästina hingewiesen[3]. Tudors und Stuarts wiesen im 16. und 17. Jahrhundert stolz auf ihre Abstammung von den irischen Königen und auf deren biblische Stammbäume hin[4].

Nach geologischen Untersuchungen handelt es sich bei dem Krönungsstein von Westminster um Sandstein, wie er an der schottischen Westküste gefunden wird[5].

So kamen aus der gesamten englischen Geschichte, aus der ältesten ihrer Entstehung nach noch vorchristlichen Volkssage, aus der Legende des christlichen Mittelalters und besonders aus der Schmiede englischen Geistes, dem Puritanertum des 17. Jahrhunderts, die Gedanken, an die die British-Israel-Bewegung bei der Ausbildung ihrer Weltanschauung anknüpfen konnte.

2.

An einem Novembertag des Jahres 1792 machte sich um 8 Uhr früh ein soeben aus dem Arbeitshaus entlassener 35jähriger Mann vom Londoner Hyde Park aus auf den Weg nach Bristol. Aus Neufundland gebürtig, hatte er es in England bis zum Marineleutnant gebracht, hatte dann aber schon mit 26 Jahren seinen Abschied genommen, weil „ein Soldatenleben dem Christentum völlig widerspreche". Da er seit 1789 — er war kurz vorher in Frankreich, Spanien und Italien gewesen — auch den Eid auf den König verweigerte, wurde ihm die Pension gestrichen. Schulden hatten ihn darauf mehrfach ins Arbeitshaus geführt, wo ein an Wahnvorstellungen grenzendes religiöses Sendungsbewußtsein in ihm erwachte. Er hatte schon Briefe voller Prophezeiungen an König, Ministerium und Parlament gerichtet. Jetzt aber, wo er wieder entlassen war, wollte er, wie er selbst erzählt, seinem inneren Ruf widerstehen und von Bristol aus „England für immer verlassen, mit dem festen Entschluß, sich auch niemals wieder mit Prophezeiungen abzugeben". Den wilden Rosenzweig, den er seit Monaten bei sich trug, warf er jetzt zum Zeichen des Bruchs mit der Vergangenheit auf die Straße. Aber, nachdem er 26 Meilen gegangen war, fühlte er sich plötzlich festgehalten und hörte den Befehl, umzukehren und auf die Zeit des Allmächtigen zu warten. Auf dem Rückweg nach London sah er sich gewaltsam zu dem weggeworfenen Rosenzweig geführt „und gezwungen, ihn aufzuheben".

Mit diesem Erlebnis begann die prophetische Laufbahn des ersten Angloisraeliten, Richard Brothers[6] (1757—1824). Seit 1793 nannte er sich „nephew of the

[1] Vgl. Stanley, a. a. O., S. 494. — [2] Ebd., S. 496. — [3] Winterhager, a. a. O., S. 20.
[4] Ebd., S. 21. — [5] Stanley, a. a. O., S. 61.
[6] Vgl. den ausführlichen Artikel Richard Brothers von A. Gordon in: Dictionary of National Biography, Bd. VI (London 1886), S. 442—445. Dort auch ein Verzeichnis der Werke Brothers' und der besonders um 1795 zahlreichen Schriften seiner Freunde und Gegner.

Almighty", was seine Anhänger mit seiner Abstammung von Jakobus, dem Bruder Jesu, und somit auch von David erklärten. Im Jahre darauf begann er mit der Veröffentlichung seiner prophetischen Schriften, zunächst des zweibändigen Werkes: „A Revealed Knowledge of the Prophecies and Times", das das Schicksal der weithin in der Zerstreuung verborgenen Juden behandelte und zugleich mehrere Prophezeiungen enthielt, z. B. daß Brothers am 19. November 1795 als „Fürst der Hebräer" und somit als Weltherrscher offenbart werden würde, daß König Georg ihm dann sofort in London seine Krone übergeben müsse, daß 1798 der Wiederaufbau Jerusalems beginnen würde usw. Da wurde Brothers am 4. März 1795 wegen hochverräterischer Umtriebe verhaftet und am 27. März als kriminell irre zur Internierung verurteilt. Während der Gerichtsverhandlungen wurde von konservativer Seite eine Karikatur herausgebracht, die Brothers mit der Partei der Whigs identifizierte. Das Parlamentsmitglied Nathaniel Brassey Halhed, ein Anhänger Brothers, stellte im Unterhaus zweimal den Antrag, daß Brothers' „Revealed Knowledge" dem Haus vorgelegt werde. Von seinem Asyl aus schrieb Brothers weiter prophetische Schriften und gewann eine zahlreiche Anhängerschaft, die sogar die Enttäuschung überdauerte, als Ende 1795 seine Prophezeiungen nicht in Erfüllung gingen. Seine Anhänger setzten seine Befreiung und nach Pitts Tode (1806) auch die Zurückziehung der Hochverratsanklage durch. Eine seiner Schriften übersetzte er selbst ins Deutsche[1], eine andere wurde 1796 ins Französische übersetzt.

Während im 17. Jahrhundert Puritaner Englands Weltherrschaft in Aussicht gestellt hatten, hatte der Jude Menasseh ben Israel in seiner dem Parlament gewidmeten Schrift mit aller gebotenen Vorsicht darauf hingewiesen, daß Gott den Juden die Weltherrschaft verheißen habe. Richard Brothers hat beides, den Führungsanspruch der Juden und die englische Weltherrschaft, miteinander verbunden und damit den entscheidenden Schritt zur theoretischen Begründung des Angloisraelismus getan. Die British-Israel Identity behandelte er in seinem Werk: „A correct Account of the Invasion and Conquest of this Island by the Saxons ..., necessary to be known by the English nation, the descendants of the greater part of the Ten Tribes[2]".

Der Weg, der im Laufe des 19. Jahrhunderts von diesem heruntergekommenen, arbeitsscheuen und in religiösem Wahn befangenen Kanadier bis in die höchsten Kreise der englischen Gesellschaft, des Hofes, des Militärs und der Kirche, führte, ist die Geschichte der British-Israel-Bewegung[3]. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Angloisraelismus von Einzelgängern, Schwärmern und wie religiös so auch politisch interessierten Theologen vorwärtsgetragen, die ihn meist mit Veröffentlichungen, aber auch mit Vorträgen zu verbreiten suchen und die

[1] Vgl. R. Brothers, An Exposition of the Trinity, London 1795, S. 183.

[2] London 1822.

[3] Zu dem folgenden Teil dieses Abschnitts vgl. die Arbeit von J. W. Winterhager, Die Vorstellung vom auserwählten Volk in England (Diss., Berlin 1934), von der mir außer dem 1934 erschienenen Teildruck auch das vollständige Manuskript vorgelegen hat. Den Teildruck zitieren wir künftig: Winterhager, Teildruck; das Manuskript: Winterhager, Ungedr. Diss. Diejenigen Werke, die in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden und während des gegenwärtigen Krieges unerreichbar sind, sind in diesem Abschnitt ohne besonderen Hinweis nach Winterhager, Ungedr. Diss., angeführt.



heute von der Bewegung als „early pioneers of British-Israel" bezeichnet werden[1]. Die politische und religiöse Tragweite der Idee ist noch nicht in ihrem ganzen Umfang erfaßt. Eine feste Organisation fehlt deshalb noch.

Zu diesen Einzelgängern gehörte der schottische Häusermakler John Finlayson (1770—1854)[2], der seit 1797 in Edinburgh und London Flugschriften zugunsten Brothers' veröffentlichte, von dessen Einfluß er ganz beherrscht wurde. Er nahm den völlig verarmten Brothers 1815 in sein Haus auf, um zuletzt selbst von Almosen sein Leben zu fristen, und wurde endlich in Brothers' Grab begraben. Finlayson verband 1797 in seiner Schrift „Admonition to the People of All Countries" die Theorie über den Verbleib der zehn Stämme mit den mittelalterlichen Steinlegenden[3]. Auch er stellte die Rückkehr ganz Israels nach Palästina in Aussicht, besonders in seiner Schrift: „The Universe as it is. Discovery of the Ten Tribes of Israel and their Restoration to their own Land" (1832), wie überhaupt für diese ersten Angloisraeliten die Eschatologie, der Blick auf die letzten Dinge, ganz im Vordergrund ihrer Aufmerksamkeit steht, und die politische Vorbereitung auf diese letzten Dinge noch zurücktritt[4]. Eine stärkere Betonung der politischen Seite des Angloisraelismus zeigt Ralph Wedgwood[5] in seinem „Book of Remembrance" (1814), das schon das spätere Beweisverfahren, die besondere „Methode" der British-Israel-Bewegung vorwegnimmt: Englands steigende Macht vor Augen, glaubt er sie in den biblischen Verheißungen an Ephraim angekündigt zu finden. Napoleon und der Papst sind die antichristlichen Mächte, zu deren Bekämpfung an Englands Seite er auch den Zaren Alexander aufruft. Ein englandhöriges Frankreich und ein demokratenfreundlicher Papst führten die Angloisraeliten später dazu, die antichristlichen, satanischen Mächte nunmehr in Deutschland und Rußland zu sehen.

Anläßlich der Krönung der Königin Victoria (28. Juni 1838) bewegten die alten Legenden um den Krönungsstein in der Westminsterabtei viele englische Gemüter[6]. Als in den Jahren 1839/40 die Orientfrage und damit die Palästinafrage die europäischen Mächte von neuem auf den Plan rief, erklärte sich die englische Regierung zur Beschützerin der Juden und unterstützte die Wiederherstellung eines Judenstaats in Palästina[7]. Die dreißiger Jahre hatten Macaulays Unterhausreden zugunsten des Judentums gehört, von seiner Jungfernrede im Jahre 1830 angefangen. Auch er, der Liberale, hatte sich der puritanischen Tradition mit ihrer für das Britentum seither kennzeichnenden Verknüpfung von Religion und Politik nicht entziehen können und mußte sich selbst im politischen Parlament

[1] Z. B. in der Ehrenliste (Roll of Honour) der Bewegung; vgl. The National Message, Supplement April 1938, S. III.

[2] Vgl. den Artikel Finlayson, in: Dictionary of National Biography, Bd. XIX (London 1889), S. 33 f.

[3] J. Finlayson, An Admonition to the People of All Countries, Edinburgh 1797, S. 40 f. Vgl. oben S. 54 f.

[4] Vgl. seine Schrift: The Last Trumpet . . ., London 1849.

[5] Er wird als Early Pioneer in der Ehrenliste der British-Israel-Bewegung geführt; vgl. The National Message, Supplement April 1938, S. IV.

[6] Vgl. Winterhager, Ungedr. Diss., Bd. II, S. 273 f.

[7] Vgl. N. M. Gelber, Zur Vorgeschichte des Zionismus. Judenstaatsprojekte in den Jahren 1695—1845. Hrsg. im Auftrage der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation London. Wien 1927, S. 130—150 und 296, Anm. 104.

zuerst mit den alttestamentlichen Weissagungen auseinandersetzen. Wenige Jahre später wurde in Victorias erstes Parlament der Jude Disraeli gewählt. In seiner Jungfernrede noch von höhnischem Lachen unterbrochen, wurde er von Victoria als erster Jude auf den Steuermannssitz der englischen Politik erhoben und seine jüdischen Tendenzromane wurden von dem gebildeten England verschlungen. Es ist das Zeitalter Victorias, das auch den Siegeszug des Angloisraelismus erlebte.

Im Krönungsjahr Victorias begann ein neuer Vorkämpfer des Angloisraelismus, der mehr Beachtung verdiente und auf die Dauer auch gewann, als seine schwärmerischen Vorgänger, der Geistliche John Wilson[1], seine Gedanken in öffentlichen Vortragsreihen in England zu verbreiten. Mit dem aus Schönlanke gebürtigen Juden Michael Solomon Alexander, dem späteren ersten anglikanischen Bischof von Jerusalem, befreundet[2], war Wilson in den dreißiger Jahren bei seinem Bibelstudium und seiner aufmerksamen Beobachtung der englischen Politik zu der Überzeugung gekommen, daß die alttestamentlichen Verheißungen an Israel, voran der Segen, den der sterbende Erzvater Jakob seinem einst verlorenen Sohn Joseph gab[3], im Schicksal des englischen Volkes ihre Erfüllung gefunden hätten. Dort wurde Israel Reichtum verheißen — England war reich. Dort wurde Israel verheißen, einst an der Spitze der Völker zu stehen —: war nicht jetzt England das „Haupt der Nationen[4]“? Ein Volk, ja, eine Schar von Völkern, eine ganze Völkergemeinschaft, sollte von Jakob kommen[5]; England aber vereinte in seinem Empire solch eine Völkerschar. Wie war diese Übereinstimmung der alttestamentlichen Verheißungen mit den Erfolgen der englischen Politik zu erklären? Als Wilson eine Antwort auf diese Frage suchte, kam er zu seiner „Entdeckung“ oder, wenn man an seine Vorläufer denkt, Wiederentdeckung: Die Briten sind israelitischer Herkunft und somit durch Gottes Wort zur Weltherrschaft bestimmt. Darum reißen sie mit vollem göttlichem Recht immer neue Kolonien an sich; darum besitzen sie, z. B. in Gibraltar, Malta, Zypern, das „Tor ihrer Feinde[6]“. Wilson hielt seine Vorträge im August 1838 in der Nähe von Dublin, wo er damals wohnte, vor einigen dort lebenden Anglikanern und wiederholte sie, vom Erfolg ermuntert, an anderen Orten. Hatten Brothers und Finlayson ihre Anhänger vorwiegend aus Dissenterkreisen, die dem Handwerkerstand angehörten, insbesondere Quäkern, gewonnen, so fand Wilson nun Gehör besonders auch bei den anglikanischen Kreisen. In volkstümlicher Weise und doch unter steter Bezugnahme auf die Wissenschaft seiner Zeit, zumal auf die Forschungen des Historikers Sharon Turner, trug er seine These und ihre Begründung in aller Breite vor. Daß er den schlichten Bibelglauben mit den Erfordernissen der modernen britischen Politik aufs engste zu verbinden wußte, sicherte ihm bei den bibelgläubigen Massen der anglikanischen Staatskirche, aber auch der großen Freikirchen, die damals eine Erweckungsbewegung erlebten, einen nachhaltigen Erfolg. Im Sommer 1840 veröffentlichte Wilson, der inzwischen in die Nähe

[1] Zu Wilsons Vornamen und Beruf vgl. National Message, Supplement April 1938, S. III. A. Pritchard (: The Bible and the British Race or Truth Sought and Found, 3. Aufl., London o. J., S. 9) nennt ihn „the English lecturer of ‚gigantic intellect‘ . . .“.
[2] 1799—1845. Vgl. Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 355.
[3] 1. Mose 49, 22—26. — [4] 2. Samuel 22, 44 = Psalm 18, 44. — [5] 1. Mose 35, 11.
[6] Vgl. 1. Mose 22, 17.



Liverpools gezogen war, seine Vorträge, die er inzwischen in vielen englischen Städten mit Erfolg gehalten hatte, in London unter dem Titel: „Our Israelitish Origin, or: The British Christians a Remnant of the true Israelites". Das Buch verbreitete sich rasch, wurde mit allem Für und Wider in der Presse besprochen und erschien schon 1844 — Wilson war inzwischen nach London übergesiedelt — in dritter Auflage.

Dieses Buch ist wie eine Programmschrift die theoretische Grundlage für die British-Israel-Bewegung geworden. Wilsons Gedanken fanden nun auch unter anglikanischen Theologen Vertreter. Neue Schriften und Zeitungsaufsätze wurden in den sechziger Jahren zur Förderung des Angloisraelismus geschrieben, so u. a. von Wilsons Schülern William Carpenter und Protheroe Smith. Der Pfarrer der englischen Gemeinde zu Köln, F. R. A. Glover[1], ergänzte die auf das Volk bezügliche angloisraelitische Abstammungstheorie durch die an die frühen mittelalterlichen genealogischen Konstruktionen anknüpfende „Entdeckung", daß das britische Königshaus von David abstamme. Der Angloisraelismus, der zuerst von Einzelgängern vertreten wurde, begann nun, feste organisatorische Formen anzunehmen. Endlich fand im Juni 1872 die erste angloisraelitische Konferenz in London statt. Sie wurde von dem zweiten Bischof von Jerusalem, Samuel Gobat, dem Nachfolger des Juden Alexander, eröffnet[2].

Sobald der Versuch, die British-Israel-Lehre gleichsam als neues Dogma in die englischen Kirchen einzuführen, in solchem Maße um sich griff, mußte die Anglikanische Kirche Stellung dazu nehmen. Sie tat dies durch Veröffentlichung von Gegenschriften[3] und Aufsätzen in den kirchlichen Zeitschriften[4]. So wurde im Jahre 1880 die Bewegung in einem dieser Aufsätze[5] auf eine Stufe mit der Freimaurerei und der Sekte der Plymouth-Brüder gestellt und als „a quasi religion" bezeichnet. Ohne daß es noch zu einer tiefergreifenden Auseinandersetzung kam, beschränkte sich hier die kirchenamtliche Kritik im wesentlichen auf die Warnung davor, Phantasie und laienhafte philologische und naturwissenschaftliche Kenntnisse an die Stelle wissenschaftlicher Betrachtung der Bibel zu setzen[6]. Diese Kritik, die nur an der Oberfläche blieb, konnte der Bewegung keinen ernsthaften Abbruch tun. Sie drängte im Gegenteil die Angloisraeliten nur zu einem engeren Zusammenschluß und bestärkte sie in ihrem Kampf um die öffentliche Meinung. Zum Hauptvorkämpfer der Bewegung wurde Edward Hine, dessen Schriften: „Identification of the British Nation with Lost Israel" (London 1871) und: „Forty-seven Identifications of the British Nation with the Lost Ten Tribes of Israel[7]" nach angloisraelitischen Angaben zu Hunderttausenden verbreitet wurden[8]. In dieser

[1] Vgl. W. M. H. Milner in: National Message, Supplement April 1938, S. 45.

[2] Vgl. Israel, Where are the Ten Tribes? London 1872, S. 20.

[3] Z. B. E. Rushton Talbot, The English Nation Not Identical with the Lost Tribes of Israel, London 1872.

[4] Besonders der Church Quarterly Review und der British and Foreign Evangelical Review.

[5] Im Juliheft der Church Quarterly Review, London 1880. Vgl. P. Cassel (Jude), Über die Abstammung der englischen Nation. Ein Sendschreiben an Revd. Mervyn Archdall (zugleich als „Antwort", Abth. II, Heft 4), Berlin 1880, S. 85 f. — [6] Ebd.

[7] Vgl. Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 600; Cassel, a. a. O., S. III und 85.

[8] Ebd. Für eine andere angloisraelitische Broschüre, „The Flashes of Light", wurde eine Auflage von 46 000 Exemplaren angegeben; vgl. Cassel, a. a. O., S. 85.

Zeit setzte sogar die Königliche Anthropologische Gesellschaft die Thesen der Angloisraeliten auf das Programm ihrer Erörterungen[1].

Bald wurde eine Reihe angloisraelitischer Organisationen ins Leben gerufen, so 1878 die Metropolitan Anglo-Israel Association unter dem Vorsitz von Viscount Folkestone, dem langjährigen Treasurer of the Household to Queen Victoria; 1886 wurde der ehemalige anglikanische Bischof von Rangoon in Burma, Jonathan Holt Titcomb (1819—1887), der schon vor seiner Ernennung zum Bischof in der Öffentlichkeit für die Bewegung eingetreten war, Präsident dieser Association. Er bemühte sich in verschiedenen Schriften[2], den Angloisraelismus in einer auch den gebildeteren Engländern annehmbaren Weise darzustellen und wissenschaftliche Einwände zu widerlegen. Bei seinem Tode (1887) gab es bereits in 41 englischen Städten angloisraelitische Zweigvereine[3]. Für die „Rassenforschung", die die Art der Abstammung der Briten von Israel näher begründen sollte, wurden schon in jener Anfangszeit der angloisraelitischen Organisationen eigene Vereinigungen gegründet: die Anglo-Israel Identity Society und die Scottish Israel Identification Association[4]. Eine Conference Association sollte der Fortsetzung der Londoner Jahreskonferenzen dienen. Sie wurde 1889 mit der Metropolitan Anglo-Israel Association zur British-Israel Association zusammengefaßt[5]. In dem mehrfachen Namenswechsel der Gesellschaft spiegelt sich ihre wachsende Ausbreitung wider. So heißt sie seit 1902: The Imperial British-Israel Association, seit 1919: British-Israel World Federation, in der nun alle angloisraelitischen Organisationen vereinigt sind[6]. Schon seit der Mitte der siebziger Jahre gab die Bewegung ein Monatsheft unter dem Titel „Life from the Dead" und eine Wochenschrift zu einem Penny, „The Nation's Leader", heraus, die beide von Edward Hine geleitet wurden, und suchte durch volkstümliche Vorträge die Massen zu gewinnen[7]. Eine weniger politisch und dafür besonders stark eschatologisch ausgerichtete Gruppe, die noch heute besteht, spaltete sich von der Hauptgesellschaft als Protestant British-Israel League ab und gab seit 1893 eine eigene Zeitschrift: „Quarterly Notes" heraus.

Seit im Jahre 1881 die erste angloisraelitische Vereinigung in Übersee in Auckland (Neuseeland) gegründet worden war, folgten in den achtziger und neunziger Jahren alle größeren englischen Kolonien mit einer oder mehreren ähnlichen Gründungen, besonders Kanada, Australien und Neuseeland, wo die Premierminister W. F. Massey und Sir Th. Mackenzie die Bewegung aktiv unterstützten[8]. Die

---

[1] Church Quarterly Review, a. a. O. (S. 59, Anm. 5); vgl. Cassel, a. a. O., S. 85.

[2] The Anglo-Israel Post-Bag. Letters to a Friend, London 1875, 2. Aufl., 1878, neu hrsg. von J. Mountain unter dem Titel: British-Israel: How I came to believe it, London 1928. Weitere angloisraelitische Schriften Titcombs: Is it not Reasonable? A Dialogue on the Anglo-Israel Controversy, London 1877; A Message to the Nineteenth Century, London 1887; A Message to the Church, London 1887. Außerdem schrieb Titcomb zahlreiche Aufsätze für die angloisraelitische Zeitschrift „The Banner of Israel". Vgl. Mountains Neuausgabe, S. V—VII; ferner Dictionary of National Biography, Bd. LVI (1898), S. 417 f.

[3] Vgl. The Anglo-Israel Almanack, hrsg. von E. W. Bird, Jg. 1 (1886), S. 59 f.

[4] Vgl. National Message, Jg. 3 (1924), S. 84.

[5] Winterhager, Ungedr. Diss., Bd. II, S. 289 f.

[6] National Message, Jg. 7 (1928), Supplement, S. 10.

[7] Vgl. Cassel, a. a. O. (S. 59, Anm. 5), S. 85; Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 600.

[8] National Message, Supplement April 1938, S. 13 und III.

englischen Kolonien und Stützpunkte in aller Welt wurden geradezu bevorzugte Bollwerke des Angloisraelismus. Sie zeigten sich auch hier vielfach englischer als England selbst, und Geistliche und Offiziere, die dort jahrelang auf Außenposten standen, wie die Bischöfe Titcomb von Rangoon und Samuel Thornton von Ballaarat (Australien)[1] oder Männer wie der Kommandant der Imperial Yeomanry aus dem Burenkrieg, Richard Lord Gisborough, der 1917 Präsident der Bewegung wurde, wurden die wirkungsvollsten Vorkämpfer des Angloisraelismus. So wurde die British-Israel-Bewegung auch als ein Mittel zur Stärkung der inneren Bindung der Kolonien an das Mutterland von amtlichen militärischen, politischen und kirchlichen Stellen benutzt.

Bald nachdem F. R. A. Glover in seiner Schrift: „England the Remnant of Juda" (1861) die davidische Abstammung des britischen Königshauses „nachgewiesen" hatte, lassen sich Beziehungen der angloisraelitischen Bewegung zum Hof feststellen. In einer von der heute führenden Wochenschrift der Bewegung[2] veröffentlichten Ehrenliste der „Pioneers and Scholars", die die Bewegung vorwärts getrieben haben, werden neben Victoria und Edward VII. noch 34 Mitglieder des Königshauses, der Umgebung Victorias und des hohen Adels genannt. Gern wählte die Gesellschaft Mitglieder des Hofadels zu ihren Präsidenten, so 1878 den Earl of Radnor[3], 1902 William Earl of Dysart; 1919 übernimmt Victorias Enkelin, die Prinzessin Alice, die Schwester des letzten Herzogs von Coburg, die Schirmherrschaft über die British-Israel World Federation.

Zu den Kennzeichen der British-Israel-Bewegung gehörte von jeher und nicht nur als ein Mittel, die Aufmerksamkeit der Leser und Hörer zu gewinnen, die stete Bezugnahme auf die aktuelle Politik des Tages. Ralph Wedgwood, den die Angloisraeliten als Early Pioneer bezeichnen[4], sah 1814 in Napoleon und dem Papst, in Frankreich und Rom die Feinde des von Gott erwählten England und rief Rußland zu Hilfe. Im Weltkrieg und besonders seit 1933 galt Deutschland als die satanische Macht, an der England das Gericht Gottes vollziehen muß[5]. So wurde auch durch Vorträge und Broschüren die britische Politik, die 1939/40 zum Kriege gegen Deutschland und Italien führte, von den Angloisraeliten seit Jahren propagiert[6]. Seit es sich von Englands Einfluß löste, galt auch Rußland als Feind der Erwählten[7]. Im Jahre 1929 wurde der Generalsekretär der British-Israel World Federation zum Vizepräsidenten der Antikommunistischen Christian Protest Movement gewählt[8]. Als England seit April 1939 um ein Bündnis mit Rußland warb, wandte die British-Israel-Bewegung sich scharf dagegen und be-

---

[1] A. a. O., S. 11 und III. — [2] A. a. O., S. III f. — [3] = Viscount Folkestone.
[4] National Message, a. a. O., S. IV.
[5] Z. B. A. Heath, The British Israel Theory. By H. L. Goudge, D. D. A Reply, London 1933, S. 59 f.; H. D. Houghton, The Marks of Israel. The only true Test of Identity, Long Eaton o. J., S. 4; A. Pritchard, A Master Key of the Bible, London o. J., S. 17.
[6] Vgl. die auch als Flugschrift veröffentlichte Kundgebung in der Kensington Town Hall in London, wo A. R. Heaver, der Sekretär der British-Israel World Federation, in dem kritischen Monat Mai 1938 über das Thema „Britain and the Dictators" sprach; National Message, Jg. 17 (1938), Nr. 870 vom 31. August, S. III.
[7] Vgl. H. D. Houghton, If the British are Israel — what good is it? 3. Aufl., Long Eaton 1936, S. 19.
[8] National Message, Jg. 8 (1929), S. 811, 820; Jg. 9 (1930), S. 30.



zeichnete Rußland immer wieder als Belial und als Gog (Echeziel 38, 1.3; 39, 1)[1]. Im Zusammenhang mit dem Weltkrieg galt die Türkei als Edom, das von Israel, d. h. England, nach alttestamentlichen Weissagungen gestraft werden müsse[2]. Mögen so die Mächte, in denen die Angloisraeliten Vertreter des Antichrist erblickten, je nach der politischen Weltlage gewechselt haben, so blieb doch die imperialistische Tendenz der Bewegung sich stets gleich. Joseph Chamberlains Imperialpolitik wurde von den Angloisraeliten lebhaft unterstützt. Anläßlich der Proklamation Victorias zur Kaiserin von Indien entdeckten sie eine Abstammung der Inder von Abraham und somit eine Verwandtschaft zwischen Indern und Briten[3]. Die Unterdrückung der Eingeborenen in Neuseeland, Australien, Südafrika wurde mit Gottes Verheißungen an Israel, „die Ureinwohner an die Enden des Landes zu treiben, das sie einst als ihr Eigentum in Anspruch nahmen", gerechtfertigt; denn „dieser Aussterbeprozeß widerfährt vielen Urrassen, nicht etwa durch irgendeine Tätigkeit von seiten der Angelsachsen, sondern durch Gottes Tat[4]". Der Genfer Völkerbund, der Englands Weltherrschaft noch zu wenig zum Ausdruck brachte, wurde von der Bewegung abgelehnt[5]. Seit einigen Jahren wurde die enge Beziehung zur Tagespolitik durch die in der führenden Zeitschrift der Bewegung Woche für Woche erscheinenden Betrachtungen zur politischen Weltlage und durch den zeitweise regelmäßig in der „Times" als ganzseitige Anzeige veröffentlichten politischen „B. I. Commentary" unterstrichen[6].

Der Weltkrieg gab der Bewegung, die ja Englands politisches Kriegsziel zugleich religiös zu begründen wußte, einen neuen Auftrieb. Durch die Einnahme Jerusalems durch die englischen Truppen unter Allenby am 8. Dezember 1917 und durch die Übertragung des Palästinamandates an England (1923) schien die angloisraelitische Beurteilung der politischen Entwicklung gerechtfertigt. Die Erfüllung der Weissagung Ezechiels[7] von der Wiedervereinigung Israels mit Juda, d. h. der Engländer mit den Juden zu e i n e r Nation mit dem Mittelpunkt im heiligen Lande, schien in absehbare Nähe gerückt. Im Blick auf diese Weissagung war das Vorwärtskommen der britischen Palästinapolitik seit Richard Brothers und John Wilson eines der Hauptanliegen der Angloisraeliten gewesen[8]. Seither

[1] National Message vom 26. April und vom 9. August 1939. Vgl. L. A. Rademaker, Waar Bleven de Tien Stammen van Israël? Het antwoord van Bijbel en Cheopspyramide, 3. verm. Aufl., Den Haag 1940, S. 67, 72 ff.

[2] Houghton Marks (S. 61, Anm. 5), S. 23; A. Pritchard, The Bible and the British Race or Truth Sought and Found, 3. Aufl., London o. J., S. 27 f.

[3] A. Pritchard, God in British History, London 1917, S. 16; National Message, Jg. 1 (1922), S. 568; Jg. 3 (1924), S. 428.

[4] National Message, Jg. 9 (1930), S. 71.

[5] A. a. O., S. 2 und 29.

[6] Vgl. National Message, Jg. 17 (1938), S. 573. Eine ähnliche der britischen Palästinapolitik gewidmete Riesenanzeige von 42,5 × 58 cm Größe stand z. B. in der „Times", Nr. 47, 804, Late London Edition, vom 1. Oktober 1937, S. 22.

[7] Ezechiel 37, 15—28.

[8] J. Wilson, Our Israelitish Origin; or, British Christians a Remnant of the True Israelites (3. Aufl.). With a Reply to the Objections of the Rev. E. Bickersteth, London 1844, S. 81: „Now may Judah walk with Israel, — and may they come together out of the north country [d. h. aus England. G. S.], to the name of the Lord, to Jerusalem." Bischof Titcomb sieht in „the joint establishment of a Christian Church and Bishopric on Mount Zion, under the protectorate of Great Britain and Germany" schon eine gewisse Erfüllung der Weissagung Jeremia 3, 14; vgl. Titcomb, How I came (vgl. S. 60, Anm. 2), S. 145 f.

wird auf die überragende Bedeutung der Beherrschung Palästinas durch England, die politisch wie religiös unbedingt geboten sei, in allen Schriften der Bewegung hingewiesen[1]. Zwar wurden seit 1917, einem Höhepunkt der British-Israel-Bewegung, warnende Stimmen besonders gegen die handgreifliche Vorstellung der Angloisraeliten vom Reich Gottes auf Erden und von der göttlichen Erwählung der Briten laut[2], und der Bischof von Chichester sah sich in den ersten Nachkriegsjahren zum offenen Kampf gegen die Bewegung veranlaßt[3]. Alle diese Versuche konnten dem Angloisraelismus keinen entscheidenden Abbruch tun. Seit 1933 aber erlebte die Bewegung, die die allgemeine reichsfeindliche Stimmung in den westlichen Demokratien und ihren Hilfsvölkern geschickt auszunützen verstand, einen neuen gewaltigen Aufschwung.

Kultur- und außenpolitische Bedeutung gewann die Bewegung seit der Jahrhundertwende durch ihre ausgesprochen pananglistische Wirksamkeit. Seit 1922 drückt das die führende Zeitschrift der seit 1919 einheitlich geleiteten Gesamtbewegung schon durch ihren Titel: „The National Message to the British and all Anglo-Saxon Peoples" und durch die Nebeneinanderstellung der englischen und der amerikanischen Flagge auf dem Titelblatt ganz offen aus. Schon vor 1900 hatten sich Anglo-Israel Associations in den kanadischen Städten Halifax, Toronto und Prince Albert gebildet. Seit 1909 wird Vancouver im Südwesten Kanadas, nahe der Grenze der Vereinigten Staaten, zu einer Hochburg angloisraelitischer Propaganda gemacht. Von dort aus sollte die Bewegung in den Vereinigten Staaten vorwärtsgetrieben werden. Heute steht nach der Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Gesamtbewegung Kanada neben England an erster Stelle[4].

In den Vereinigten Staaten fand der Angloisraelismus schon in den achtziger Jahren so viel Anhänger, daß G. W. Greenwood, einer seiner Vorkämpfer, in New York eine Monatsschrift unter dem kennzeichnenden Titel: „Heir of the World" herausgeben konnte[5]. Weiter traten die Geistlichen W. H. Poole in Detroit und Martin Lyman Streator unter den amerikanischen Angloisraeliten führend hervor. Im Jahre 1911 bestanden in den Vereinigten Staaten bereits sechs verschiedene Anglo-Israel Societies[6]. Ihre Propaganda für die Erhaltung der Kultureinheit zwischen England und Amerika wirkte sich besonders im Weltkrieg auch politisch aus, als der Präsident der amerikanischen Angloisraeliten J. J. Dubois, Chancellor of the Law School in Chicago[7], der in der Ehrenliste des Weltbundes an der Spitze der Gelehrten aufgeführt wird[8], dem

[1] Vgl. das Flugblatt: British-Israel: What Does it Mean? London (1938). In der Anzeige in der Times vom 1. Oktober 1937 (vgl. S. 62, Anm. 6) ist die Überschrift (The Sovereignty of Palestine) von den Bildern Lawrence's und Allenby's umrahmt.

[2] A. H. Brayne, Were the Ten Tribes Ever Lost? London 1917. Clericus [pseud.], Some Remarks upon the British-Israel Theory, London 1923.

[3] Vgl. National Message, Jg. 9 (1930), S. 414.

[4] National Message, Jg. 3 (1924), S. 257.

[5] Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 600.

[6] The Anglo-Israel Almanack, hrsg. von E. W. Bird, Jg. 8 (1893), S. 75; Jg. 11 (1896), S. 68; Jg. 12 (1897), S. 77; Jg. 14 (1899), S. 76; Jg. 26 (1911), S. 82.

[7] Winterhager, Ungedr. Diss., Bd. II, S. 294, Anm. 1.

[8] National Message, Supplement April 1938, S. IV.

Northcliffekonzern beitrat, „um den Einfluß der britischen und der amerikanischen Presse zugunsten der Alliierten gleichzuschalten[1]". Um die Verbreitung der Bewegung in den Südstaaten bemühte sich nach dem Weltkrieg besonders der Bischof Allen von Pasadena[2]. So konnte im März 1930 die British-Israel World Federation in Detroit die erste All-American Convention abhalten[3]. Heute werden die zahlreichen in England gedruckten Veröffentlichungen der Bewegung durch die „Anglo-Saxon Federation of America", die amerikanische Sektion des Weltbundes, in Massen in Amerika verbreitet[4]. Es handelt sich dabei deutlich um eine englische Kulturpropaganda und wird, wie amerikanische Gegenschriften[5] zeigen, auch als solche empfunden.

Außer dem britischen Weltreich und Amerika hat sich die Propaganda der British-Israel-Bewegung auch auf andere Länder gerichtet. So erschienen in der Zeit von den achtziger Jahren bis etwa zum Abschluß der Entente cordiale (1904) und dann wieder nach dem Weltkrieg in Frankreich eine Reihe von Schriften, die sich mit der British-Israel-Bewegung und ihren Lehren beschäftigten, zunächst zwar mit beißender Kritik, bald aber immer mehr in zustimmendem Sinne. So widmet Max O'Rell in seiner treffenden und meisterhaft ironischen Charakteristik des Engländers: „John Bull et son île" (Paris 1883) ein Kapitel dem Angloisraelismus. Er schreibt darin über die angloisraelitischen Veröffentlichungen: „Es heißt solchen Schriften hohe Ehre erweisen, wenn man sie, sogar in einem so bescheidenen Buch wie diesem, wiedergibt, aber es ist interessant zu zeigen, bis zu welcher Höhe Dummheit gebracht werden kann, wenn nationale Eitelkeit und religiöser Wahn ihre Hand im Spiele haben[6]." Im Jahre 1898 schrieb Alain A... in seiner Broschüre: „L'Anglais est Israélite d'après la Bible, l'Histoire et les Travaux de la British-Israelite Association": „Unser Ziel ist es nur, die Aufmerksamkeit auf die Frage zu lenken. Sie ist wichtig durch ihre praktischen Folgerungen[7] . . ." Durch die versteckte englandfreundliche Propaganda wurden auch Gegenschriften herausgefordert. So zeigt schon der Titel der vom französischen Antisemitismus getragenen Schrift von L. Marthin-Chagny: „L'Angleterre suzeraine de la France par la F.: [ranc-] M.: [açonnerie]" (1896) ihre politische Bedeutung[8]. Aufs Ganze gesehen, konnte die Bewegung in Frankreich keinen Boden gewinnen.

Noch weniger war dies in Italien der Fall, wo aber der Versuch immerhin auch gemacht wurde. So erschien eine Schrift des Angloisraeliten E. W. Bird (unter dem Pseudonym Philo-Israel) schon 1877 in Livorno in italienischer Übersetzung unter dem Titel: „Riassunto degli argomenti tratti dalle scritture pro-

---

[1] National Message, Jg. 9 (1930), S. 814.
[2] Bei Los Angeles im Staate Kalifornien. Vgl. National Message, Jg. 9 (1930), S. 606.
[3] Ebd., S. 190. — [4] Straub (siehe Anm. 5), S. 1.
[5] So z. B. W. L. Straub, Anglo-Israel Mysteries Unmasked, Omaha (Nebraska, USA.) 1937.
[6] Zitiert nach der vom Verfasser selbst besorgten englischen Übersetzung, London o. J., S. 281.
[7] Alain A . . ., L'Anglais est Israélite d'après la Bible, l'Histoire et les Travaux de la British-Israelite Assóciation, Paris 1898, S. 1.
[8] Ebd., S. 71 f. Vgl. das Literaturverzeichnis am Schluß dieses Aufsatzes unter: Französische Literatur.

vanti l'Identità della razza Britannica colle dieci tribù d'Israele perduto." Als Träger der Propaganda zeigen sich hier die Pfarrer der verschiedenen englischen Kirchen in Italien, die auf diese Weise auch politische englische Ziele in ihrem Gastland vertreten, so Seraphino Beruatto aus Venedig in seiner Schrift „Britannia-Israel ossia gli Ebrei nella questione d'Oriente" (Rom 1880)[1].

Mehr Aufmerksamkeit wandte die British-Israel-Bewegung den kleinen Völkern zu, die sie, als rassisch verwandt und als auch an Küsten lebend, zu Hilfsvölkern Englands erklärte, besonders Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland. Schon John Wilson hatte zugegeben, daß, wenn auch die Briten die bevorzugten Nachkommen des führenden der zehn Stämme, Ephraims, seien, doch auch andere europäische Völker Nachkommen z. B. der anderen Stämme sein könnten[2]. Gelegentlich, wenn auch ganz am Rande, nennt er unter diesen anderen Völkern sogar Deutschland[3]. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Deutschland von den Angloisraeliten dieser Ehre eines Bundesgenossen und Hilfsvolks Ephraims entkleidet und mit dem Weltkrieg endgültig zur satanischen Gegenmacht des auserwählten Israel gestempelt. Um so mehr wird seither jene Ehre Skandinavien und Holland zuteil. England ist zwar der vorherrschende Stamm, daher seine koloniale Ausbreitung. Aber jene vier Völker „stehen alle unter einem besonderen Segen Gottes, wenn auch nicht notwendig genau und in jeder Beziehung unter demselben Segen wie wir. Jedenfalls gab Er ihnen den höchsten Segen, den Frieden im Kriege (1914—1918). Überdies sind sie, wenn sie auch alle vier kleine Nationen sind, doch vier Nationen, die sich die Achtung viel volkreicherer Staaten erzwungen haben[4]", nämlich die Achtung und Duldung ihrer anglophilen Dienste durch Deutschland.

In der jüngsten Zeit bis zum Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 hat die British-Israel-Bewegung im Dienste der englischen Kulturpropaganda ihre Beziehungen zu Holland besonders gepflegt. So wurde im September 1938 unter Leitung des Majors van der Vecht, der schon durch sein Buch: „De Steenen spreken" für die Bewegung eingetreten war, in Holland eine eigene angloisraelitische Zeitschrift: „Het Steenen Koninkrijk" ins Leben gerufen[5]. Sie sollte Holland für die British-Israel-Bewegung und damit für die britische Weltherrschaftspolitik gewinnen, darüber hinaus aber sämtlichen Staaten der sogenannten Oslogruppe die ihnen zukommende Rolle, Hilfsvölker für England zu stellen, als in der einzig wahren, d. h. der angloisraelitischen Weltanschauung begründet klarmachen[6]. Auch die holländischen Tageszeitungen wurden mit angloisraelitischen Artikeln reich bedacht. So erschien in den Sonntagsausgaben der christlich-konservativen Zeitung „Het Vaderland" zwischen dem 26. Februar und dem 7. Mai 1939 eine Artikelreihe des Theologen L. A. Rademaker, die auf Veranlassung der Schriftleitung im Mai 1939 als Buch unter dem Titel: „Waar

[1] Cassel, a. a. O. (vgl. S. 59, Anm. 5), S. III und 86; Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 601. Vgl. das Literaturverzeichnis am Schluß dieses Aufsatzes unter: Italienische Literatur.
[2] Wilson, a. a. O. (vgl. S. 62, Anm. 8), S. 63, 80, 100.
[3] Ebd., S. 92.
[4] P. W. Thompson, British-Israel. The Plain Argument. 6. Aufl., London 1937, S. 15.
[5] Rademaker, a. a. O. (vgl. S. 62, Anm. 1), S. 4; vgl. S. 36, 59, 61, 65.
[6] Ebd., S. 4, 43 f.

bleven de Tien Stammen van Israel? Het antwoord van Bijbel en Cheopspyramide" in Den Haag herauskam und seit dem 1. September 1939 zwei weitere Auflagen erlebt hat[1]. Die deutschfeindliche Tendenz trat in den während des deutsch-englischen Krieges herausgekommenen Auflagen noch offener als in der ersten Auflage zutage.

So spielte der Angloisraelismus bis in die Gegenwart hinein auch in der britischen Auslandspropaganda seine Rolle.

Die British-Israel World Federation, wie die Gesamtorganisation der Angloisraeliten seit 1919 heißt, ist ein Bund der verschiedenen British-Israel Councils[2], Associations[3] usw., der auch Einzelmitglieder aufnimmt und einen geschlossenen Einsatz des gesamten Angloisraelismus der Welt erstrebt[4]. Sie zählt heute zu den größten interkonfessionellen, d. h. Glieder aller Konfessionen umfassenden Organisationen der Welt[5] und ist in dieser Hinsicht etwa der Zinzendorfschen Herrnhuter Brüdergemeine zu vergleichen. Das bedeutet für England, daß sie ihre Anhänger ebenso aus den Angehörigen der Anglikanischen Staatskirche wie der Dissenters, besonders der großen Freikirchen (Methodisten, Baptisten usw.) sammelt. Die Bewegung gilt als eine der bestorganisierten Englands. Ein Generalrat (General Council) und an seiner Seite Ausschüsse, denen repräsentative Geschäftsleute angehören, leiten den Weltbund, dem zur Durchsetzung seiner Ziele ein großer Stab von Bevollmächtigten (Commissioners), Propagandarednern und Schriftleitern zur Verfügung steht[6]. Ganz England nebst Irland wurde in zwölf Kreise eingeteilt, in denen je einer der Commissioners die Propaganda leitet[7]. Zur „wissenschaftlichen", religiösen und politischen Schulung der Commissioners wurde im Weltkrieg in Saltley, einem Vorort von Birmingham, ein British-Israel College gegründet[8].

Das Ziel dieser Propaganda ist neben der Gewinnung einer immer größeren Anhängerschaft die dauernde Einflußnahme auf die öffentliche Meinung Englands. Dazu dienen in allen größeren Städten wöchentliche Vorträge und Vorlesungen. Allein in Großbritannien werden in jedem Monat Hunderte solcher Versammlungen gehalten[9], teils in Kirchen oder in verschiedenen Sekten gehörigen Räumen, teils in Cafés oder Klubhäusern[10]. Die Redner sind zum großen Teil Geistliche und Laienprediger der verschiedenen Denominationen[11]. Zur

[1] Ebd., S. 2.
[2] Vgl. den schottischen Northern British-Israel Council in Glasgow.
[3] Die Associations tragen meist örtlichen Charakter; vgl. z. B. die Bristol British-Israel Association.
[4] So formuliert es eine 1932 gedruckte Beitrittserklärung für die British-Israel World Federation; siehe D. Hanan und H. Aldersmith (Hrsg.), British-Israel Truth, 14. Aufl., London 1932, Anhang.
[5] Vgl. National Message, Supplement April 1938, S. II. — [6] Ebd.
[7] Vgl. National Message, Jg. 3 (1924), S. 210; Jg. 9 (1930), S. 312, 734.
[8] Vgl. Anglo-Israel Almanack, Jg. 29 (1914), S. 76.
[9] Und mehrere Hunderte in den Dominions und den Vereinigten Staaten; vgl. National Message, Supplement April 1938, S. II.
[10] National Message, Jg. 17 (1938), S. 574.
[11] Einige reisen mit einem Vortrag im ganzen Land herum, so im Jahre 1936 Henry D. Houghton, der in zahlreichen Städten über das Thema „If the British are Israel — what good is it?" sprach, eine Frage, die ganz ähnlich schon Samuel Lee im 17. Jahrhundert (siehe oben, S. 50) angeschnitten hatte. Vgl. Houghton, If the British (vgl. S. 61, Anm. 7), S. 34.



Festigung der einmal gewonnenen Anhänger, die dazu aus ganz England und seinen Dominions und Kolonien zusammenströmen, und als Großkundgebung in der breitesten Öffentlichkeit dient der Kongreß des Weltbundes, der alljährlich in dem alten Bau der Westminster Hall neben dem Parlamentsgebäude[1] in London stattfindet und 1927 etwa 20 000 Besucher zählte[2]. Dieser Kongreß, der sich über eine ganze Woche erstreckt, und dessen Bedeutung durch die Teilnahme eines Bischofs oder eines Angehörigen des Königshauses unterstrichen wird, steht unter einem beherrschenden Leitwort, das, wahrscheinlich als Gegenstück zum nationalsozialistischen Kampfruf „Deutschland erwache!", z. B. 1938 „Britain beware!" lautete[3]. In den Dominions, z. B. Australien und Kanada, finden jeden Sonntag eigene angloisraelitische Rundfunksendungen statt[4].

Die British-Israel World Federation gibt eine Reihe eigener Wochen- und Monatsschriften heraus. Die führende bundesamtliche Wochenschrift ist seit 1922 „The National Message" mit den Beiblättern: „The Banner of Israel" und „The Covenant People". Weitere Zeitschriften sind „Britain's Inheritance", „Israel's Identity Standard", „The British-Israel Herald" und die angloisraelitische illustrierte Jugendzeitschrift: „The Youth Message". Einige der in dem Weltbund seit 1919 zusammengeschlossenen angloisraelitischen Organisationen geben noch eigene Zeitschriften heraus, so die Protestant British-Israel League ihre „Quarterly Notes", der Northern British-Israel Council in Glasgow „The Northern British-Israel Review"[5]. In Südafrika erscheint eine dreisprachige angloisraelitische Wochenschrift[6]. Aber auch auf die Tagespresse sucht die Bewegung Einfluß zu gewinnen, so durch die B. I. Commentaries und ganzseitigen Anzeigen in der „Times[7]" oder durch die konservative „Morning Post" in London, die den Angloisraelismus unterstützt[8].

Vor allen Dingen aber dient der Propaganda die massenhafte Verbreitung der außerordentlich zahlreichen Bücher, Broschüren und Flugblätter, durch die der Angloisraelismus von jeher ausgezeichnet war[9]. Millionen solcher Flugschriften sind in den letzten Jahren in allen Teilen Großbritanniens verteilt und verschickt worden. Veröffentlichungen jeder Art sind hier vertreten; auch Jahrbücher[10], Kalender[11], Handzettel[12] fehlen nicht. Die Führer der Bewegung behaupten, ihre

[1] Früher in der Royal Albert Hall gegenüber den Kensington Gardens. Vgl. „Kay Cee" [pseud.]: Is Israel a Nation in the World To-Day? London 1934, S. 4.
[2] „Kay Cee", a. a. O., S. 4.
[3] National Message, Jg. 17 (1938), S. 575; vgl. Jg. 3 (1924), S. 255; Jg. 9 (1930), S. 647.
[4] National Message, Jg. 17 (1938), S. 574.
[5] Vgl. Subject Index of the Modern Works added to the Library of the British Museum [begründet von G. K. Fortescue] in the Years 1931—1935, Bd. I, London 1937, unter Anglo-[Israelism.
[6] National Message, Jg. 9 (1930), S. 687. — [7] Vgl. S. 62, Anm. 6.
[8] National Message, Jg. 2 (1923), S. 402 f.; Jg. 8 (1929), S. 825; Jg. 9 (1930), S. 15.
[9] Vgl. Cassel, a. a. O. (S. 59, Anm. 5), S. 85 (1880!). A. Neubauer spricht in Jew. Quart. Rev., Jg. 1 (1889), S. 422, von den „countless books and pamphlets" der Bewegung. Hine's „Identification of the British Nation with Lost Israel" (London 1871) soll in einer Viertelmillion Exemplaren verkauft worden sein; vgl. Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 600.
[10] So der Anglo-Israel Almanack, London 1885 ff.
[11] Z. B. der vom North of England Anglo-Israel Council herausgegebene British-Israel Purse Calendar, London 1932 ff.
[12] Vgl. auch die vom Weltbund herausgegebenen British-Israel World Federation Leaflets, als deren Nr. 3 z. B. J. Gay, British-Israel Truth. A Working Hypothesis. 4. Aufl., London o. J., erschien.

Lehre verbreite sich gegenwärtig wie ein Lauffeuer über die ganze englisch sprechende Welt[1].

Die Zahl der Anhänger der British-Israel-Bewegung wurde um 1900 mit 2 Millionen angegeben[2], sie dürfte heute ein Mehrfaches davon betragen[3]. Sie setzt sich aus religiös und politisch interessierten Angehörigen der anglikanischen Staatskirche, der großen Freikirchen, besonders der Methodisten, und der Sekten zusammen und hat besonders auch in Militärkreisen Anklang gefunden. Prediger machten die Erfahrung, daß die Lehre der Angloisraeliten ihnen half, Bevölkerungsschichten, die der Kirche verlorenzugehen drohten, zurückzugewinnen. Hohe Offiziere[4] und Politiker[5] fanden in dieser Lehre eine Stütze für die Durchsetzung ihrer Aufgaben und Ziele, eine Art Weltanschauung, die noch dazu sich als christlich ausgab. Die Ehrenliste der Vorkämpfer und Gönner der British-Israel Truth, die „auf der Kanzel oder der Rednerbühne, durch die Presse und im privaten Leben" zur weitgehenden Durchsetzung der Bewegung beigetragen haben, nennt unter 550 Namen („Some of the thousands") 36 Angehörige des Königshauses und des Adels, 139 Geistliche, darunter 6 Bischöfe und einen Erzbischof, 90 höhere Offiziere, darunter 15 Generale und 6 Admirale, 32 Gelehrte, darunter 6 Professoren[6].

Auf die Zusammenarbeit mit den amtlichen Vertretern der Kirchen legt der Weltbund deshalb großen Wert, weil er ja die British-Israel Truth gleichsam als ein ausgesprochenes Dogma in der ganzen englischen Christenheit zur Anerkennung bringen will. Diesem Zweck dient die British-Israel Clerical and Ministerial Association, die eigene Tagungen in London abhält[7]. Ihr kirchenpolitisches Ziel ist die enge Zusammenarbeit zwischen Anglikanischer Kirche und den Dissenters[8] und somit die Schaffung einer Nationalkirche auf dem Boden einer englisch-christlichen Nationalreligion. So schrieb der Sekretär des Weltbundes, A. R. Heaver, 1938 in einer Flugschrift: „British-Israel hat die Lehre von der Nationalerlösung offenbart, die größte Entdeckung in der biblischen Offenbarung, seit Luther die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben ausgrub[9]." Die Nation soll als solche zugleich die Kirche sein[10]. Daß in dieser Nationalreligion allen christlichen Reminiszenzen die politische Notwendigkeit bedenkenlos vorgeordnet wird, ist durch die Marschrichtung der British-Israel-Bewegung von vornherein bedingt. So wird die Losung ausgegeben: „Zuerst das Königreich,

---

[1] National Message, Supplement April 1938, S. II.

[2] Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 600.

[3] Vgl. National Message, Supplement April 1938, S. III.

[4] Vom Admiral John Arbuthnot Baron Fisher of Kilverstone, dem Ersten Seelord im Weltkrieg, der 1917 ein führendes Amt der Bewegung übernahm, wird folgende Äußerung zu Propagandazwecken ausgewertet: „I have been a British-Israelite all my life and I cannot understand any Englishman of common-sense being otherwise." Ebd. S. 13.

[5] Z. B. die beiden Premierminister von Neuseeland W. F. Massay und Sir Thomas Mackenzie.

[6] National Message, Supplement April 1938, S. III.

[7] National Message, Jg. 9 (1930), S. 30.

[8] National Message, Jg. 3 (1924), S. 26.

[9] A. R. H.[eaver], British-Israel in the Bible, London o. J. [etwa 1938], S. 3 (Sonderdruck aus The National Message).

[10] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5, S. 22, vgl. S. 40 f.

dann die Kirche. Zuerst das Natürliche, dann das Geistliche. Zuerst die Krone, dann das Kreuz[1]."

Zu den Anglo-Catholics innerhalb der Church of England ergibt sich daraus ein grundsätzlicher Gegensatz der Angloisraeliten. Aber auch in Schottland, wo der Calvinismus eine tiefergreifende Wirkung ausgeübt hat, fand die Bewegung stärkeren Widerstand als anderswo in Großbritannien.

Einen entscheidenden Widerstand aber fand die British-Israel-Bewegung im Volke nicht. Daß sie diese Geschichte haben konnte, die der knapp hundertfünfzigjährige Weg von einem haltlosen Schwärmer zu einer vom Königshaus und von hohen geistlichen, militärischen und politischen Stellen wohlwollend geförderten Volksbewegung darstellt, liegt in der Seele des englischen Volkes begründet.

3.

Nach der tausendjährigen Vorgeschichte und der hundertjährigen Geschichte der British-Israel-Bewegung gilt es nun, ihre Lehren, wie sie auf zahllosen Kanälen dem englischen Volke zugeleitet werden, die sogenannte British-Israel Truth[2], systematisch darzustellen. Diese angloisraelitischen Lehren lassen sich in der Behauptung der Identität der „englisch sprechenden Rasse" des britischen Weltreichs und der Vereinigten Staaten[3] mit dem alten, seit 722 v. Chr. untergegangenen Zehn-Stämme-Volk Israel, ihren Begründungen und den Folgerungen, die daraus gezogen werden, zusammenfassen.

Das immer wiederkehrende Hauptthema der Bewegung ist „Israel-Britain's Identity[4]". Dem naheliegenden Einwand, die Juden seien das Volk Israel, begegnen die Angloisraeliten mit immer neuen Gründen, vor allem mit dem Hinweis auf die Teilung des davidischen Reiches nach Salomos Tode, als die zehn nördlichen Stämme sich gegen Rehabeam von Juda erhoben und Jerobeam zum König des Nordstaates Israel machten[5]. Die strenge und durchgängige, wenn auch völlig unhistorische Unterscheidung zwischen den Begriffen Juda und Israel ist „der Schlüssel zur British-Israel-Lehre[6]". Mit einem Bienenfleiß haben die angloisraelitischen Schriftsteller aus der ganzen Bibel vom Anfang des Alten bis zum Schluß des Neuen Testaments die nach Hunderten zählenden Stellen zusammengetragen, an denen der Name Israel vorkommt, um diese Stellen nun durchweg auf die verlorenen zehn Stämme des Nordstaates zu beziehen. Die heutigen Juden dagegen leiten sie ausschließlich von den beiden Stämmen des Südstaates Juda her.

Eine historisch-kritische Prüfung der alttestamentlichen Schriften, die allerdings von den Angloisraeliten als „modernistisch" schärfstens abgelehnt wird[7],

[1] National Message, Jg. 9 (1930), S. 362.
[2] Vgl. das 1938 in Rochester (Kent) gedruckte und in Massen verbreitete Flugblatt: British-Israel. What Does it Mean?
[3] Ebd.
[4] R. C. Thomas, The Coming of Christ and Israel-Britain's Identity, London 1935. Vgl. den Titel der Schrift Houghton Marks (S. 61, Anm. 5). — [5] 1. Könige 11,41 ff.
[6] Das in Anm. 2 genannte Flugblatt fragt: „What is the Key to British-Israel Truth?" und antwortet: „The differentiation between ‚Israel' and ‚Judah', clearly marked throughout the Scriptures . . ."
[7] „Kay Cee" (vgl. S. 67, Anm. 1) z. B. nennt S. 3f. unter den Gegnern des Angloisraelismus „the Modernist clergy, the self-styled ‚higher critic' of God's word, and the students in the



zeigt die Unhaltbarkeit einer derartigen Scheidung der Begriffe Israel und Juda. Der Name Israel wird unmittelbar nach der Deportation der zehn Stämme im Jahre 722 v. Chr. auf den nunmehr allein übrigbleibenden Südstaat Juda übertragen[1], und vollends stehen seit der nachexilischen Zeit für die Angehörigen des jüdischen Volkes, „das die alte Tradition und den Namen des einstigen Gesamtvolkes ישראל weiterführt", beide Bezeichnungen zur Verfügung: „Israelit" und „Jude"[2]. Das gilt auch für das Neue Testament, und die Juden selbst haben im gesamten rabbinischen Schrifttum von der Zeit des Spätjudentums bis in die Gegenwart jene alttestamentlichen Stellen, die von Israel sprachen, auf sich bezogen.

Die Angloisraeliten aber beziehen das Wort Israel, auch wo es im Neuen Testament vorkommt, auf die zehn Stämme. Wenn z. B. Jesus sagt[3]: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt", womit nach dem Zusammenhang eindeutig im Unterschied zu den führenden Pharisäern die Sünder und Hilfsbedürftigen im jüdischen Volke gemeint sind, so sehen die Angloisraeliten darin den Beweis dafür, daß versprengte Nachkommen der zehn Stämme des alten Nordstaates Israel noch zur Zeit Jesu in Palästina mitten unter den Juden verstreut gelebt haben[4].

Diese für jede wissenschaftliche Betrachtung völlig unbegründete strenge Scheidung der Begriffe Israel und Juda in der Bibel bildet den Ausgangspunkt für den wichtigsten der verschiedenen „Beweise" für die Identität der „englisch sprechenden Rasse" mit Israel, den Schriftbeweis. Da die Bewegung jede historisch-philologische Bibelkritik als Modernismus und damit als Erbe heidnischer deutscher Theologie[5] ablehnt und — in Nachfolge der Erweckungsbewegung der Dissenters — an der Verbalinspiration der Bibel von Genesis bis Offenbarung festhält[6], mißt sie dem Schriftbeweis nicht nur schon aus religiösen Gründen größere Bedeutung bei als anderen Beweisen, sondern sie hält ihn für den einzigen, der die Identität zur völligen Gewißheit macht[7].

theological colleges of to-day" und wendet sich S. 5 „against the blast of criticism which will be hurled at you, mostly by the Modernist clergy".

[1] Vgl. G. von Rad in: G. Kittel (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. III (Stuttgart 1938), S. 358, Z. 1—17.

[2] K. G. Kuhn in: Kittel, a. a. O., Bd. III, S. 360, Z. 5—21.

[3] Matthäus 15, 24; vgl. Matthäus 10, 6.

[4] Z. B. Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 30; Heath Theory (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 37 f.; vgl. National Message, Supplement April 1938, S. 52.

[5] National Message, Jg. 8 (1929), S. 664, 790. Vgl. S. 84, Anm. 4 und Thomas Coming (S. 69, Anm. 4), S. 18 f.

[6] J. Gay, British-Israel Truth. A Working Hypothesis. 4. Aufl., London (1936) (British-Israel World Federation Leaflets, No. 3), S. 3: „. . . the Anglo-Celto-Saxon Race, as the lineal descendants of the ten tribes of Israel . . . fulfils prophecy, and proves the Bible to be in very truth the inspired Word of God from Genesis to Revelation, disposing of the necessity for explaining away any portion of the Bible or denying the truth of its supernatural origin and development." Vgl. A. N. Denny, The Case for British-Israel. Addressed to Christians. London o. J. [etwa 1936], S. 1.

[7] Vgl. Houghton Marks (S. 61, Anm. 5). Auch der umgekehrte Schluß findet sich in vielen angloisraelitischen Schriften, der aus der Identität, mit der die Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen verbunden ist, einen Beweis für die Glaubwürdigkeit des biblischen Wortes Gottes macht. Vgl. Gay, a. a. O. S. 12: „. . . prophecy, with such a key as this, becomes no longer an unsolved enigma . . ." „. . . we can now demonstrate, beyond all reasonable doubt, that God has kept every promise He has ever made, according to the Bible, so that the entire Bible is true . . ."

Für diesen Schriftbeweis haben nun die Angloisraeliten eine besondere Art der Beweisführung sich zu eigen gemacht, die sie mit so großem Eifer ausgebildet und so häufig angewandt haben, daß man hier von einer eigenen angloisraelitischen Methode sprechen kann. Dieses Beweisverfahren soll jeden Zweifel daran ausschließen, daß die heutigen Engländer Nachkommen und rechtmäßige Erben der alten Israeliten sind.

Das Bild des britischen Weltreichs mit seinen Meeren und Ländern, mit seiner Flotte, seinen Völkern und Hilfsquellen vor Augen, lesen sie aus dem Alten Testament eine Reihe von Erkennungszeichen zusammen, drei[1], acht[2], neunzehn[3] oder gar zweiundsiebzig[4] an der Zahl, und sagen: Das Volk, das heute diese Merkmale aufweist, entspricht den biblischen Verheißungen und muß das wahre Israel sein[5].

Zu diesen Erkennungszeichen, die sie an Hand einer — im Vergleich zur deutschen Lutherbibel — schlechten englischen Bibelübersetzung aufgestellt haben, gehören z. B. folgende: Die Vorherrschaft zur See[6] nach 4. Mose 24, 7: „Und sein [Israels] Same wird in vielen Wassern sein", wobei „Same" freilich die „Saat" bezeichnet, die zum Wachstum Wasser braucht. Aber die Angloisraeliten deuten „Same" hier als „Nachkommenschaft": „Seine Nachkommenschaft wird in (auf, an) vielen Wassern sein." Unter Ausschluß jeder kritischen Exegese sehen sie hier Israel die Vormachtstellung zur See verheißen und folgern: Großbritannien hat diese Vormachtstellung, also besitzen die Briten dieses Erkennungszeichen des wahren Israel.

Ein weiteres Erkennungszeichen ist der Reichtum[7], der z. B. in 5. Mose 8, 18; 28, 4 f. 11 f. Israel verheißen ist. England hat aus allen Zonen der Erde unglaubliche Reichtümer eingeheimst. Zu diesem Reichtum gehört nach 5. Mose 15, 6; 28, 12: „daß du vielen Völkern wirst leihen können, ohne selbst je entlehnen zu müssen[8]". England hat andern Völkern Millionenkredite gewährt, z. B. Polen, der Türkei. Daß England selbst während des Weltkrieges Milliarden von Amerika „entlehnt" hat, ist für die Gültigkeit dieses Erkennungszeichens kein Hindernis. Die Vereinigten Staaten gehören ja auch zur „englischsprechenden Rasse" und sind nur ein anderer von den zehn Stämmen, wahrscheinlich Manasse, der sich selbständig machte, während England als dem führenden Stamm Ephraim selbstverständlich das Übergewicht zukommt[9]. Geldgeschäfte zwischen Brüdern zählen

[1] „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 22: 3 „main identification marks".
[2] Ebd., S. 22—26.
[3] D. A. Onslow bei Hanan-Aldersmith (vgl. S. 66, Anm. 4), S. 79—81.
[4] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 18—24. Vgl. ferner Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 9; Houghton If the British (S. 61, Anm. 7), S. 5.
[5] Besonders offen formuliert diese Methode „Kay Cee", a. a. O., S. 5.
[6] Houghton Marks, S. 19; Houghton If the British, S. 5; Thompson, a. a. O., S. 9; D. A. Onslow bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (Anm. 3), S. 80; ferner das Titelblatt der führenden angloisraelitischen Zeitschrift „The National Message".
[7] D. A. Onslow, a. a. O., S. 81; Thompson, a. a. O., S. 9; Houghton If the British, S. 5; Houghton Marks, S. 20.
[8] Onslow, a. a. O., S. 81; Houghton Marks, S. 20.
[9] M. G. Reader Harris, The Lost Tribes of Israel, 9. verm. Aufl., London o. J. [etwa 1936], S. 33—37. Houghton Marks, S. 37: „Manasseh is to become great, but Ephraim is to become greater."

nicht[1]. Die amerikanischen Angloisraeliten haben mit dieser Auslegung einen schweren Standpunkt. Hier haben ihre Gegner leichtes Spiel und weisen diese englische Zumutung entrüstet zurück[2].

Weitere Erkennungszeichen Israel-Britanniens sind die Herrschaft über andere Völker[3], der Besitz der „Tore" seiner Feinde[4], koloniale Expansion[5] und endlich die unbestrittene Weltherrschaft[6], die in folgenden Verheißungen an Israel gefunden wird: „Jahwe, dein Gott, wird dich hoch über alle Völker der Erde erheben[7]." „So wird dich Jahwe zum Haupte machen und nicht zum Schwanz[8]", „zum Haupt der Völker[9]."

Die von der British-Israel-Bewegung ausgebildete Methode der Beweisführung besteht also darin, zunächst aus dem Alten Testament eine Reihe von Erkennungsmarken herauszulesen und sodann, angeblich unvoreingenommen, zu prüfen, welches der heute lebenden Völker nun diese Erkennungsmarken aufweist; angeblich, denn in Wirklichkeit ist das, was bewiesen werden soll, daß nämlich die Briten mit dem alttestamentlichen Israel identisch seien, bereits in die Voraussetzung aufgenommen. Daher werden als Erkennungszeichen nur solche alttestamentlichen Sätze ausgewählt, die sich in irgendeiner Weise auf das heutige Großbritannien anwenden lassen. Es handelt sich also bei diesem Schriftbeweis[10] für die Identität Israel-Britanniens um einen Scheinbeweis.

Da dieser Schriftbeweis aber scheinbar die behauptete Identität bewiesen hat, gehen die Angloisraeliten einen Schritt weiter. Wenn nämlich die heutigen Engländer tatsächlich Nachkommen des vorexilischen Israel sind, so muß sich der Weg wenigstens andeuten lassen, den dieses Volk aus Palästina bzw. aus Mesopotamien im Laufe der Jahrhunderte[11] bis nach England gewandert ist. Zum Schriftbeweis muß also, wenigstens andeutungsweise, der historische Beweis treten, wenn ihm auch die Angloisraeliten in betont pietistischer Haltung weniger Autorität beimessen.

Schon die vorreformatorische englisch-römische Primatkontroverse[12] läßt erkennen, daß der pseudohistorische Beweis, den das Papsttum von jeher zur Be-

[1] Houghton Marks, S. 20: „Gt. Britain has borrowed of U.S.A. in the last war, but they are [our brothers."
[2] Straub, a. a. O. (S. 64, Anm. 5), S. 36, vgl. S. 27.
[3] Nach 5. Mose 15, 6, wo Israel verheißen ist, „daß du über viele Völker herrschen wirst, über dich aber keines herrschen soll". Vgl. Houghton Marks, S. 20.
[4] Nach 1. Mose 22, 17. Darunter sind militärische Schlüsselstellungen, wie Dover, Gibraltar, Malta, Zypern, Suez, der Panamakanal usw. zu verstehen. Vgl. „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 26; Reader Harris, a.a.O. S. 29f.; Onslow, a.a.O. (S. 71, Anm. 3), S. 82—84; Titcomb, How I came (vgl. S. 60. Anm. 2), S. 208—212; Philo-Israel [=E.W.Bird], The Geography of the Gates, London 1897. Vgl. S. 90 und die Anm. 9 und 10 [ebd.
[5] Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 9.
[6] Houghton Marks, S. 19, 23, nennt als Kennzeichen: „Israel to be the first of the Nations"; „Israel is to be the Heir of the World"; vgl. Houghton If the British (S. 60, Anm. 7), S. 5; Reader Harris, a. a. O. S. 19, 26, 54; Onslow, a. a. O. (S. 71, Anm. 3), S. 86.
[7] 5. Mose 28, 1. — [8] 5. Mose 28, 13. — [9] 2. Samuel 22, 44 = Psalm 18, 44.
[10] The Jewish Chronicle vom 2. Mai 1879 schrieb über die Schriftbeweise der Angloisraeliten: „Their Scriptural proofs are derived from passages foreshadowing a certain character and destiny for the Ten Tribes, which they profess to find only in the genius and present condition of the English people." Vgl. Onslow, a. a. O. (S. 71, Anm. 3), S. 81 und 78.
[11] Nach Titcomb, How I came (vgl. S. 60, Anm. 2), S. 48, nahmen diese Wanderungen insgesamt 1600 Jahre in Anspruch.
[12] Vgl. dazu Winterhager, Teildruck (S. 56, Anm. 3), S. 36 ff.

gründung seiner Machtansprüche gepflegt hat, in der englischen Kirche gelehrige Schüler fand. Ähnliche Wege schlagen die Angloisraeliten zur historischen Untermauerung ihres Identitätsbeweises ein. Jeder Anhaltspunkt, den ihnen eine Tradition bieten könnte, und sei sie noch so veraltet, jede Sage oder Legende, jedes Erlebnis, das die Wissenschaft vergangener Zeiten irgendeinmal gezeitigt hat, ist ihnen für ihren historischen Beweis gut genug, so daß sie ihn meist auf längst überholte Meinungen, manchmal sogar auf längst erwiesene Fälschungen gründen. Wenn es ihnen glaubhaft zu machen gelingt, daß der geschichtliche Verlauf, wie sie ihn sich vorstellen und wünschen, nicht in allen Punkten von vornherein ganz unmöglich sei, dann genügt ihnen ihr historischer „Beweis[1]“.

So waren die Angloisraeliten, von John Wilson angefangen, darum bemüht, die vermeintlichen Wanderungen der zehn Stämme Israel durch die Jahrhunderte hindurch aufzuspüren. Neben den Zeugnissen der Esraapokalypse und des Josephus über den Verbleib der zehn Stämme[2] — die rabbinischen und patristischen Zeugnisse sind ihnen unbekannt geblieben — legen sie besonderen Wert auf die hebräischen Grabinschriften, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf karäischen Judenfriedhöfen der Halbinsel Krim von dem Juden Firkowitsch „entdeckt“ wurden und die ihnen durch die Arbeiten der biblisch-archäologischen Gesellschaft bekannt waren[3]. Daß es sich hierbei um Fälschungen handelt, war ihnen entgangen. Sie hielten den Fund für um so wichtiger, als er eindeutig zu beweisen schien, daß Nachkommen der zehn Stämme schon lange vor Christi Geburt auf der Krim lebten und neben der gewöhnlichen jüdischen Zeitrechnung „seit der Schöpfung der Welt“ noch eine eigene Zeitrechnung „seit unserem Exil“, d. h. seit 722 v. Chr., gebrauchten[4]. Nun wurde aber die Krim schon von den alten Griechen mit den bei Homer und Herodot erwähnten Kimmeriern in Verbindung gebracht, die später von den Skythen verdrängt wurden[5]. Seit den ersten Anfängen völkerkundlicher Forschung hatten sich viele Gelehrte mit den sagenhaften Kimmeriern beschäftigt und hatten ihre Herkunft und ihren Verbleib zu enträtseln versucht. Die Angloisraeliten, die von einer großen Kombinationsfreudigkeit erfüllt sind, wissen sich auch hier Rat. Es gibt

---

[1] Titcomb, a. a. O., S. 70 f.: „... we are not looking for proofs; we are only in search of facts which would render such a thing conceivable and possible.“

[2] W. M. H. Milner bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 112—115.

[3] Aus Bosanquets Aufsatz in den Transactions of the Society of Biblical Archaeology, Bd. III, Tl. 1 (siehe oben S. 51, Anm. 8). Vgl. Milner, a.a.O., S. 117, 119; ferner Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 33, 77; Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 41; Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 6.

[4] Die Zeitrechnung „nach unserer Verbannung“ (לגלותנו; z. B. auf den Grabschriften I, II, IX und XII bei Chwolson, a.a.O. [S. 51, Anm. 7], S. 9 f., 24, 26) sollte mit der Zerstörung Samarias beginnen, für die Firkowitsch das Jahr 696 v. Chr. (statt 722 v. Chr.) angesetzt hatte; vgl. Chwolson, a. a. O., S. 28; Harkavy, a. a. O. (S. 51, Anm. 7), S. 151. Die Zeitrechnung „nach der Schöpfung“ (ליצ[י]רה; z. B. auf den Grabschriften II, III, V, VI, VII, VIII, X—XII bei Chwolson, a. a. O., S. 10 f., 16, 20, 22—26) ließ Firkowitsch 151 Jahre früher beginnen, als die übliche jüdische Zeitrechnung es tut, die 3760 v. Chr. beginnt; vgl. Chwolson, a. a. O., S. 28; Harkavy, a. a. O., S. 152—156. Bosanquet, der Gewährsmann der Angloisraeliten (vgl. S. 51, Anm. 8), der Firkowitschs Thesen übernahm, fand mit seinen Berechnungen sogar bei englischen Wissenschaftlern keine Anerkennung; vgl. Harkavy, a. a. O., S. 150.

[5] Vgl. Titcomb, a. a. O., S. 67—70, 76; Milner, a. a. O. (Anm. 2), S. 115 f., 118.

nämlich eine assyrische Inschrift vom Jahre 842 v. Chr., in der für den Nordstaat Israel der Name Bît-Ḫumri bzw. Kumri, d. h. Haus Omris, vorkommt[1]. Hier ist „the missing link" gefunden. Unter Berufung auf die lediglich einen Stamm abwandelnde Bedeutung der Vokale in den semitischen Sprachen ziehen daher die Angloisraeliten den Schluß, *Κιμμέριοι* und Kumri sei ein und dasselbe Volk, das eben von Palästina über Assyrien und den Kaukasus im Laufe der Jahrhunderte nach der Krim gewandert sei[2]. Schon um das 8. Jahrhundert v. Chr. ließen sich die Skythen, Jahrhunderte später die Goten an den Küsten des Schwarzen Meeres nieder. Wenn aber auch nur einer von den zehn Stämmen sich auf der Krim niederließ, was steht der Annahme entgegen, daß andere sich noch weiter nördlich, etwa zwischen Weichsel und Wolga, niederließen[3]? Sie schlossen sich dort vermutlich den Geten an, die nach Rawlinson mit den späteren Goten identisch sind[4]. So kommt J. Gay zu dem Schluß: „Die Goten waren die gradlinigen Nachkommen von dem Israel des Nordreichs[5]." Wirft man nun noch einen Blick in einen Geschichtsatlas, so findet man in jenem ganzen ost- und südosteuropäischen Bereich zahlreiche Orts-, Fluß- und Stammesnamen, die mit der Silbe Da—, Dan—, Dn— usw. zusammengesetzt sind, z. B. Dazien, Donau (englisch Danube), Dnjepr, Dnjestr, Don, Donez, sogar Danzig, von wo die Goten einst ihren Ausgang nahmen. Was liegt näher als die Annahme, daß der Stamm Dan, der einst in Palästina den äußersten Norden bewohnte, diesen Flüssen und Landstrichen den Namen gegeben hat[6]!

Bischof Titcomb versuchte schon in den siebziger Jahren, diese These auch den gebildeten Engländern plausibel zu machen und alle biblischen, philologischen, physiologischen, historischen, ethnologischen und ethnographischen Schwierigkeiten, die ihr entgegenstanden, aus dem Weg zu räumen[7]. Er wies auf das Beispiel der Juden hin, die nachweislich während ihrer babylonischen Gefangenschaft das Hebräische mit dem Aramäischen vertauschten, also eine andere Sprache annahmen, und die später überall sich die Sprachen ihrer Gastländer zu eigen gemacht haben[8]. Warum sollte das nicht auch bei den Israeliten des Nordstaates der Fall gewesen sein! Wenn nichts dagegen spricht, so spricht nach der

---

[1] Nach der Dynastie Omris so genannt; vgl. 1. Könige 16,23.28; 22,40; 2. Könige 1,17. Die Inschrift findet sich auf dem 1845 von A. H. Layard entdeckten, jetzt im Britischen Museum befindlichen Obelisken von Nimrud und behandelt u. a. auch den vierten Feldzug Salmanassars III. von Assyrien gegen Damaskus im Jahre 842 v. Chr. Die Überschrift über die zweite Darstellung des Feldzugs auf dem Obelisken beginnt mit den Worten: „Tribut Jauas [d. h. Jehus; vgl. 2. Könige 9,1 ff. G. S.] von Bît-Ḫumri: . . ." Vgl. H. Greßmann (Hrsg.), Altorientalische Texte zum Alten Testament, 2. völlig neugestaltete und stark verm. Aufl., Berlin und Leipzig 1926, S. 343. Ebd. eine weitere assyrische Inschrift, die ebenfalls im Zusammenhang mit dem Feldzug von 842 v. Chr. den Tribut „des Jaua von Bît-Ḫumri" nennt. Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 3, bringt eine Abbildung des Obelisken.

[2] Pritchard British Race, S. 20; vgl. Pritchard Key (S. 61, Anm. 5), S. 17; Milner, a. a. O. (S. 73, Anm. 2), S. 119.

[3] Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 77.

[4] Ebd., S. 79; vgl. Wilson, a. a. O. (S. 62, Anm. 8), S. 78, der die Geten von Gad, einem der zehn Stämme, ableitete.

[5] Gay, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 11.

[6] Wilson, a. a. O., S. 76; Titcomb, a. a. O., S. 78.

[7] Titcomb, a. a. O., S. 5. — [8] Ebd., S. 15, 17.

angloisraelitischen Methode alles dafür. Man sucht ja nur nach Tatsachen, und seien sie auch durch ein argumentum e silentio „erschlossen", die die Identität möglich erscheinen lassen[1]. Also sind die Völker der Skythen und später der Goten mit Israeliten durchsetzt worden[2], die ihre ursprünglich hebräische Sprache mit germanischen Mundarten vertauschten[3] und eine Paganisierung durchmachten[4], d. h. den Jahwekult durch die — wie schon Wilson betonte[5], verwandten! — germanischen Gottesdienste ersetzten. In ihrem Gebrauch der verschiedenen Stammes- und Völkernamen, die sie zu ihrem historischen Beweis verwenden, sind die Angloisraeliten auf dem Stand der englischen Geschichtsforschung des frühen 19. Jahrhunderts stehengeblieben. Besonders der schon von den Fachgenossen seinerzeit als überholt angesehene, mit Disraeli befreundete Historiker Sharon Turner mit seiner dreibändigen „History of the Anglo-Saxons[6]" wird in den angloisraelitischen Schriften seit Wilson immer wieder zitiert[7]. Wo wir von germanischen Stämmen zu sprechen gewohnt sind, verwendet Sharon Turner die für ihn gleichbedeutenden Begriffe Skythen, Goten oder Germanen[8]. Aus dem wechselseitigen Gebrauch dieser Begriffe erklärt sich die angloisraelitische Annahme, daß, nachdem Skythen und Goten auf der Krim mit Israeliten durchsetzt waren, von demselben Schicksal auch die „skythischen", d. h. germanischen Stämme Nord- und Westeuropas ereilt worden seien. So sollen Teile der zehn Stämme Israels aus dem ost- und südosteuropäischen Raum nach Skandinavien gewandert sein, wo z. B. Dänemark auch vom Stamm Dan seinen Namen erhielt[9], und weiter als Pikten und als Skoten — die schon ihr Name als Skythen ausweist[10] — nach Schottland.

Ähnlich wird der Beweis für die israelitische Herkunft des nach England eingedrungenen Teiles der Sachsen geführt. *Σάκαι* oder Sacae wird von griechischen und römischen Schriftstellern ein mit den Skythen in Verbindung stehendes Nomadenvolk des Altertums genannt, das unter persische Herrschaft kam, unter der auch die Reste der zehn Stämme gestanden haben müssen. Sharon Turner

---

[1] Vgl. S. 73, Anm. 1. — [2] Titcomb, a. a. O., S. 80. — [3] Ebd., S. 24, 31.
[4] Ebd., S. 16—18, 23, 31, 34 f.
[5] Vgl. Wilson, a. a. O. (S. 62, Anm. 8), S. 77, 81—83, besonders S. 126 f., 128 f., so z. B. S. 126: „As to . . . Religion, or the knowledge of the Supreme Being, and of the service more immediately required by Him, the Anglo-Saxons . . . gave equally clear indications of their Israelitish origin."
[6] Sh. Turner, The History of the Anglo-Saxons from the Earliest Period to the Norman Conquest. [7. Aufl.] Paris 1840 (1. Aufl. 1799—1805). Vgl. S. 52, Anm. 4, ferner Th. Seccombe, Artikel Sharon Turner in: Dictionary of National Biography, Bd. LVII (1899), S. 356 f.
[7] Wilson, a. a. O., S. 87, 97, 106; Titcomb, a. a. O., S. 81 f.; Milner, a. a. O. (S. 73, Anm. 2), S. 121; Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 4; W. H. Fasken, Israel's Racial Origin and Migrations, London 1934, S. 79.
[8] Turner, a. a. O. (Anm. 6), Bd. I, S. 56: „The Anglo-Saxons, Lowland Scotch, Normans, Danes, Norwegians, Swedes, Germans, Dutch, Belgians, Lombards, and Franks, have all sprung from that great fountain of the human race, which we have distinguished by the terms Scythian, German, or Gothic . . ." Ebd., S. 59: „The Saxons were a German or Teutonic, that is, a Gothic or Scythian tribe . . ." Wilson, a. a. O., S. 97, der die 1827 erschienene 5. Auflage des Werkes benutzte (vgl. a. a. O., S. 87), zitiert beide Stellen.
[9] Vgl. Titcomb, a. a. O., S. 78; Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 18. Ebenso Beruatto in seiner S. 31 genannten Schrift; vgl. Cassel, a. a. O. (S. 59, Anm. 5), S. 73.
[10] Milner, a. a. O. (S. 73, Anm. 2), S. 118; Pritchard Key, S. 17.

hatte von diesem „skythischen" Volke die Sachsen hergeleitet[1]. Um so leichter wird es den Angloisraeliten, in den Sachsen, deren Wiege demnach dort stand, wo die zehn Stämme verlorengingen, Nachkommen dieser Stämme zu sehen[2].

Wieder andere Teile der zehn Stämme fuhren schon vor der Deportation von 722 v. Chr.[3] auf den im Alten Testament[4] erwähnten und nach der phönizischen Kolonie Tartessus am Guadalquivir in Spanien benannten Tarsisschiffen auf dem Seeweg von Palästina über Spanien nach England[5]. Auch dafür haben die Angloisraeliten Anhaltspunkte gefunden, z. B. die iroschottischen Sagen, und das genügt für ihren historischen Identitätsbeweis.

Da die Angloisraeliten unter ihren Anhängern Vertreter aus allen Berufs- und Wissenszweigen haben, können sie auch noch weitere Identitätsbeweise führen. Wenn der besonders im 19. Jahrhundert beliebte „historische Beweis" der genannten Art nicht genügt, wird auf die moderne Wissenschaft der Rassenkunde hingewiesen. Diesen historischen Beweis durch Argumente der Rassenkunde zu erhärten, haben verschiedene Anhänger der Bewegung unternommen, u. a. der Kanadier C. F. Parker und ein britischer Offizier, Brigadier-General Fasken, der zu diesem Zweck das rassenkundliche Schrifttum von Madison Grant bis zu Hans F. K. Günther untersucht hat[6]. Beide versuchen ihre Behauptung zu begründen, das alttestamentliche Volk der zehn Stämme Israel sei nordischer Rasse gewesen. Zu diesem Zweck bezieht Parker[7] die Gründe, die nach mehreren Forschern[8] für eine nordische Herkunft der Amoriter sprechen, kurzerhand auf Israel, während Fasken schon Abraham und seinen Anhang für nordisch erklärt[9]. Nun ist allerdings nachgewiesen, daß das heutige jüdische Volk in rassischer Beziehung keineswegs mit dem alttestamentlichen Volk Israel gleichgesetzt werden darf[10]. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß das alttestamentliche Israel den heutigen europäischen Völkern der rassischen Zusammensetzung nach näherstünde als die

---

[1] Turner, a. a. O. (S. 75, Anm. 8), S. 59: „... of the various Scythian nations which have been recorded, the Sakai, or Sacae, are the people from whom the descent of the Saxons may be inferred, with the least violation of probability." Titcomb, a. a. O., S. 82, nimmt auf diese Stelle Bezug. Ähnlich schon Milton; vgl. Reader Harris, a. a. O.(S. 71, Anm. 9), S. 41.

[2] Über die Sachsen vgl. Wilson, a. a. O. (S. 62, Anm. 8), S. 56; Titcomb, a. a. O., S. 81 bis 84; Reader Harris, a. a. O., S. 41 f.; Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 20 f.; Fasken, a. a. O. (S. 75, Anm. 7), S. 57 u. 6.

[3] Vgl. Eldad Ha-Dani über die Wanderung des Stammes Dan; siehe oben S. 44 und Anm. 7 ebd.

[4] Z. B. 1. Könige 10, 22; Jesaja 2, 16 u. 6.

[5] Titcomb, a. a. O., S. 60—66; Pritchard Key, S. 17 f. Vgl. C. F. Parker, Israel's Migrations or An Attack Answered, London 1937, S. 27 f.: „The Phoenicians spoke a language identical with Hebrew."

[6] Fasken in seiner in S. 77, Anm. 7 genannten Schrift.

[7] Parker, a. a. O., S. 7 f., 10.

[8] Z. B. A. H. Sayce, den die Angloisraeliten zu ihren Vorkämpfern zählen (vgl. National Message, Supplement April 1938, S. IV), ferner Hommel, auch H. St. Chamberlain; vgl. H. F. K. Günther, Rassenkunde des jüdischen Volkes, 2. Aufl., München 1931, S. 56.

[9] Fasken, a. a. O. (S. 75, Anm. 7), S. 52: „Even supposing ... that Abraham's clan had become Semitized by contact with Semitic culture there, then a change back into its former environment — primarily proto-Nordic or Nordic — in the hills north and east of the Tigris would quickly restore the ancient racial blood-stream."

[10] Vgl. G. Kittel, Die historischen Voraussetzungen der jüdischen Rassenmischung, Hamburg 1939.

heutigen Juden. Das ist unwahrscheinlich. Fasken aber reiht, von historisch-kritischer Forschung wenig berührt, Zitate von Forschern aus ganz verschiedenen Zeiten aneinander, um damit seine These zu begründen. Er hält England heute für den Hort der nordischen Rasse[1]. Wenn aber das alte Israel derselben Rasse wie die heutigen Engländer zugehörte, dann ist die These, die Engländer seien Nachkommen der zehn Stämme, erneut „bewiesen". Daß aber die Juden, die demnach ursprünglich auch nordisch gewesen sein müßten, heute so auffallend anders aussehen als die echten Briten, ist leicht durch ihre seitherige Rassenmischung erklärt[2].

Noch auf verschiedenen Wegen haben die Angloisraeliten den historischen Beweis für ihre Grundthese, die Identität Israel-Britanniens, zu stützen gesucht, besonders durch Hinweis auf die Kulturgeschichte, die Religionsgeschichte und die Sprache.

Durch Hinweis auf die Kulturgeschichte meinte schon Wilson zeigen zu können, daß die Sitten und Bräuche der Goten, Angeln und Sachsen und der heutigen Briten, u. a. auch ihre Einschätzung der Frau[3], mit denen der alttestamentlichen Israeliten weitgehend übereinstimmten[4]. Auch die politische und militärische Verfassung jener Völker habe bis hin zum englischen Parlament ihr Vorbild im mosaischen Gesetz[5].

Die Religionsgeschichte soll zeigen, daß die Religion jener germanischen Stämme im Grunde nur ein durch die Paganisierung getrübter Jahwekult sei, der sich noch in dem heute christlichen England als volkstümlicher Aberglaube erhalten habe[6].

Endlich war im 19. Jahrhundert bei den Angloisraeliten der in ihren volkstümlichen Flugschriften noch heute begegnende Hinweis darauf beliebt, daß die englische Sprache einen beträchtlichen Teil ihres Wortschatzes dem Hebräischen entlehnt habe[7], eine Behauptung, die zu volksetymologischen Spielereien führt, wie sie in den angloisraelitischen Schriften gang und gäbe sind, z. B. der Erklärung des Wortes British als ברית איש = Bundesmann[8] oder des Namens Saxons als Isaac-sons[9]!

[1] Dabei erteilt Fasken, a. a. Q., S. 18, einen Seitenhieb gegen Deutschland: „Herr Hitler" wolle wie der Kaiser zwar gern ein nordisches Reich führen, was aber an der ostischen Masse des deutschen Volkes scheitern müsse.

[2] Parker, a. a. O., S. 16.

[3] Wilson, a. a. O. (S. 62, Anm. 8), S. 106.

[4] Wilson, a. a. O., S. 106—113, 123, 127 f.; vgl. Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 185, 195—198, 203.

[5] Wilson, a. a. O., S. 109, 119, 124; vgl. Titcomb, a. a. O., S. 201; W. M. H. Milner bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 183.

[6] Wilson, a. a. O., S. 81—83, 85; Titcomb, a. a. O., S. 186, 199 f.

[7] Wilson, a. a. O., S. 31, 92, 108; Milner, a. a. O., S. 125 f.; J. I. Jones bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 154; Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 37; Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 6, gibt die Zahl solcher Wörter mit 4000 an.

[8] In Wirklichkeit: Bund eines Mannes! Zu der Übersetzung „Bundesmann" vgl. Reader Harris, a. a. O., S. 37; Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 22; „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 25; Heaver, a. a. O. (S. 68, Anm. 9), S. 6.

[9] Reader Harris, a. a. O., S. 38; Houghton Marks, S. 22; Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 20. Samuel Lysons veröffentlichte 1865 in seinem von den Angloisraeliten noch heute gelobten Buch: „Our British Ancestors" ein ausführliches Glossar englischer Wörter mit den zugehörigen hebräischen Wurzeln; vgl. Parker, a. a. O., S. 22, Anm. 3.

Immer wieder wird von den British-Israel-Propagandisten betont, daß dem historischen Beweis für die Identität Israel-Britanniens, der Aufstellung des Stammbaums Israels, samt seinen rassen-, kultur-, religions- und sprachgeschichtlichen Stützen durchaus nicht entscheidende, sondern lediglich sekundäre Bedeutung zukomme[1]. Es genügt ihnen vollkommen zu zeigen, daß die angenommenen Wanderungen der zehn Stämme Israel nicht von vornherein unmöglich seien, mag auch noch so wenig Wahrscheinlichkeit für sie sprechen. Eine wissenschaftliche Widerlegung ihrer Annahmen würde die British-Israel Truth keineswegs ins Herz treffen. Das entscheidende Gewicht legen sie vielmehr auf den Schriftbeweis angloisraelitischer Prägung. Auch dieser Beweis ist mit wissenschaftlicher Bibelkritik nicht zu entkräften, da die Angloisraeliten ihn aus religiösen Gründen für unanfechtbar halten: Denn was Gott im Alten Testament Seinem Volk Israel verheißen habe, Weltherrschaft, Reichtum, Unbesiegbarkeit, einen Davidssohn ununterbrochen auf dem Königsthron, müsse Er auch erfüllen. Erfüllte Er es nicht, so verlöre die Bibel ihre Glaubwürdigkeit. Also hat Er es erfüllt, und Sache der Menschen ist es nur, diese Erfüllung in der Gegenwart zu entdecken. Daß dieser Glaube auf sehr schwachen Füßen ruht, weil er in Wirklichkeit nicht der Bibel als dem Worte Gottes, sondern dem eigenen sehr unvollkommenen und sehr fehlbaren Bibelverständnis die Herrschaft über die — anderen — Menschen zuschreibt und damit die Herrschaft Gottes über den Menschen in ihr Gegenteil verkehrt, ist von den führenden kirchlichen Kreisen Englands keineswegs klar gesehen worden.

4.

Wenn, wie die British-Israel-Bewegung lehrt, die Briten Israeliten und damit eine Schwesternation der Juden sind, wenn das Alte Testament unter Ausschluß jeder historischen Kritik und ohne die Vermittlung des Neuen Testaments zur Hauptquelle des Angloisraelismus gemacht wird, ist von dieser Bewegung von vornherein und folgerichtig eine politisch und religiös philosemitische Haltung zu erwarten. In der Geschichte der British-Israel-Bewegung läßt sich eine immer wachsende und immer vorbehaltlosere Judenfreundschaft beobachten.

Richard Brothers nannte sich „prince of the Hebrews", betonte seine vermeintliche Abstammung von David und kündigte für 1798 den Wiederaufbau Jerusalems an[2]. Er findet daher auch in einer Vorgeschichte des Zionismus seinen Platz[3]. Schon damals griffen Juden in die durch Brothers ausgelöste literarische Erörterung ein[4].

---

[1] Vgl. Houghton Marks, S. 4 ff.; z. B. S. 6: „. . . shall we not be justified in applying the same method of interpretation to all the prophecies concerning Israel, that Christ used concerning Himself; and in looking for ‚Israel', *seek for her and recognise her by her marks, rather than by her pedigree? The marks are absolutely vital!*" und S. 8: „. . . in looking for *‚Israel' we must find the people who have got the marks of Israel!* The pedigree will be all right if the marks are! God will see to that."

[2] Dictionary of National Biography, Bd. VI (1886), S. 442—445.

[3] N. M. Gelber, a. a. O. (S. 57, Anm. 7), S. 278.

[4] So der Schuster und Schriftsteller David Levi in London, der u. a. die Tora ins Englische übersetzte; vgl. A. M. Hyamson, A History of the Jews in England, London 1908, S. 301 f.

Seither haben führende Angloisraeliten ihre persönlichen Beziehungen zu Juden ständig gepflegt. John Wilson, der erstmalig der British-Israel Truth im wesentliehen ihre bis heute gültige Form gab[1], war mit Michael Solomon Alexander (1799—1845) befreundet, einem getauften Volljuden, der um 1827 in Dublin, in den dreißiger Jahren als Judenmissionar und Professor für Rabbinica in London wirkte und 1841 zum ersten anglikanischen Bischof von Jerusalem ernannt wurde[2]. Er wird in der Ehrenliste der British-Israel-Bewegung unter den angloisraelitischen Bischöfen als erster genannt[3]. Ähnlich Wilson stand auch Bischof Titcomb in regem Verkehr mit getauften und ungetauften jüdischen Freunden, der auf seine Bekehrung zum Angloisraelismus, wie er sie in der Satire: „The Anglo-Israel Post-Bag" (1875) schildert, nicht ohne Einfluß war[4]. Auch der Jude Moses Margoliouth aus Suwalki (1820—1881), der 1838 in Liverpool getauft und dort, nach Studien in Dublin, 1844 anglikanischer Geistlicher wurde[5], bekannte sich in einem Aufsatz in der angloisraelitischen Zeitschrift: „The Banner of Israel" vom 21. November 1877 zur British-Israel Identity[6].

Während so der Angloisraelismus schon früh getaufte Juden anzog, wurde er von den ungetauften Juden noch um 1900, als die Bewegung schon rund 2 Millionen Anhänger zählte, meist mit einem Lächeln beiseite geschoben[7]. Damals waren sie auf die ideelle Hilfe der Angloisraeliten noch nicht angewiesen. Das änderte sich sehr bald seit 1933, als das nationalsozialistische Reich sich anschickte, die Judenfrage einer neuen Klärung zuzuführen. Jetzt sahen die Juden das Wohlwollen der British-Israel-Bewegung, die ihnen inzwischen mehr als die Hälfte des Weges entgegengekommen war, mit neuen Augen an. Nun fand ein jüdischer Schriftleiter, der seine Aufgabe seit 1933 darin sah, im Ausland den Haß gegen Deutschland zu schüren, anerkennende Worte für den Angloisraelismus, in dem er einen Bundesgenossen erkannte: „Es wird keine Überraschung sein, zu entdecken, daß man England mit Israel identifizieren muß, und daß Deutschland eine Mischung aus Philistern, Assyrern und Römern ist, den traditionellen Feinden Israels. Daher . . . die von den Deutschen an den Tag gelegte Erbfeindschaft gegen die angelsächsischen Rassen[8] . . ."

---

[1] Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 9: „The principle brought out by John Wilson is what every avowed British-Israelite holds to-day . . ." Ebd. wird die Inschrift von Newtons Geburtshaus in folgender Abwandlung auf Wilson angewandt:

„History and History's key lay hid in night,
But Wilson sought and found: now all is light."

[2] Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 355.

[3] National Message, Supplement April 1938, S. III; vgl. „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 3.

[4] Vgl. Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 18, 37, 44 f., 67 u. ö. Der anglikanische Pfarrer F. R. A. Glover, der die Abstammung des englischen Königshauses von David „entdeckte" (vgl. S. 59 und Anm. 1 ebd.), verkehrte in Köln mit den führenden Rabbinern und suchte für sein Werk einen Titel, der die Juden von vornherein dafür interessieren sollte; vgl. W. M. H. Milner bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 251.

[5] Jew. Enc., Bd. VIII (1905), S. 330.

[6] Parker, a. a. O. (S. 76, Anm. 5), S. 21 f.

[7] Z. B. von A. Neubauer in: Jew. Quart. Rev., Jg. 1 (1889), S. 422 f.; vgl. J. Jacobs in: Jew. Enc., Bd. I (1901), S. 601: „The whole movement is chiefly interesting as a *reductio ad absurdum* of too literal an interpretation of the prophecies." [S. 4.

[8] So „Dr. S . . ., editor of a German paper" in: Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5),

So waren der judaisierenden Tendenz der Bewegung entsprechend die persönlichen Beziehungen führender Angloisraeliten zu Juden von vornherein rege.

Die Hauptlehre von der Identität Israel-Britanniens zeichnete den Angloisraeliten den Weg zur Judenfreundschaft vor. War England mit Israel identisch, dann stand die von den Propheten[1] geweissagte Wiedervereinigung Israels mit Juda, d. h. der Engländer mit den Juden, in Palästina in Aussicht, auf die nach Brothers schon Wilson und Titcomb hingewiesen hatten[2].

Als sich seit der Jahrhundertwende der Zionismus mit großem Schwung unter der Judenschaft in aller Welt verbreitete und die Forderung nach einem jüdischen Nationalheim, nach einer Sammlung der Juden in dem Land ihrer Väter laut erhob, wurde England, dessen Politiker schon längst nach Palästina blickten, sein Hauptförderer. Die Erfolge des Zionismus stärkten auch die Hoffnung der Angloisraeliten auf die „Wiedervereinigung[3]". Alle Bemühungen Englands, in dem damals noch türkischen Palästina Fuß zu fassen, wurden aufmerksam verfolgt, bis 1917 kurz nach der Veröffentlichung der Balfourdeklaration englisches Militär Jerusalem besetzte und 1923 das britische Palästinamandat errichtet wurde. Die Angloisraeliten sahen darin eine neue Bestätigung ihrer Lehre[4]. Israel-Britannien und Juda hatten gemeinsam ihre Hand auf das verheißene Land gelegt. Das schien der Anfang der Wiedervereinigung der zehn Israelstämme mit den zwei Judastämmen zu einem Volk zu sein. Noch waren England und Juda nicht gänzlich miteinander verschmolzen. Noch war Jerusalem nicht die Hauptstadt der Welt und der Mittelpunkt aller Völker. Aber der Anfang war gemacht. Seither leben wir gemäß den Worten der Propheten „in den letzten Tagen[5]". Diese eschatologische Blickrichtung, die schwärmerischen und pietistischen Konventikeln seit alters ihr Gepräge gibt, sicherte der British-Israel-Bewegung neue Anhänger aus den Dissenterkreisen.

Aber nicht nur die starke Hoffnung auf die Wiedervereinigung mit den Juden war mit der Identitätslehre der Angloisraeliten verbunden, die Behauptung der Identität zog auch jene kultur-, religions- und sprachgeschichtlichen „Beweise" nach sich, die die germanische Kultur und Religion für eine Leistung des alttestamentlichen Israel erklärten. Jüdische Kulturpropaganda hatte von jeher aus Mangel an jüdischer Leistung die Kultur fremder Völker für sich in Anspruch genommen, wie z. B. die hellenistischen Juden Artapan und Aristobul der ägyptischen Weisheit und der griechischen Philosophie einen jüdischen Ursprung an-

---

[1] Besonders Ezechiel 37, 15—28. Vgl. D. Hanan und H. Aldersmith bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 64; H. Aldersmith, ebd., S. 39; E. J. Wemyss-Whittaker, ebd., S. 173 f.

[2] Vgl. S. 62, Anm. 8.

[3] Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 35 f.

[4] Vgl. Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 4 (im Vorwort zur 4. Aufl., London 1921); Pritchard British Race, S. 35 f.; Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 8; Flugblatt British-Israel: What Does it Mean? London (1938); u. a. m.

[5] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 33—35; ebd., S. 18: „. . . if the Bible is true the real Israel corresponding to these definite and specific marks must finally appear before all the world, and if we are now in the Time of the End, She Must Be Declared Now, Or Not At All!"; „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 30: „The time is very short." Vgl. Thomas Coming (vgl. S. 69, Anm. 4), S. 48; J. I. Jones bei Hanan-Aldersmith, a. a. O., S. 153.

dichteten[1]. So leisteten die Angloisraeliten mit ihren Beweisen Hilfsarbeit für jüdische Gedankengänge.

Aber sie konnten diese Hilfsarbeit zunächst nicht ungehindert treiben. Die traditionelle kirchliche Beurteilung der Juden, wie sie auch die Anglikanische Kirche im Unterschied zu den Dissenters vertrat, wurde den Angloisraeliten ein Hindernis auf dem Wege zur Judenfreundschaft. Diese traditionelle Beurteilung sagte von den Juden, daß sie erstens unter Gottes Fluch stehen und daß sie zweitens nur durch ihre Bekehrung zum Christentum an der Erlösung teilnehmen können.

Schon für Wilson stellte diese traditionelle kirchliche Haltung eine Hemmung dar. Streng genommen paßte sie nicht in seinen Gedankengang, nennt er doch selbst die Juden „unsere Gevattern..., sogar nach dem Fleisch[2]". Doch versucht er, das traditionelle Urteil in seine Lehre einzubauen: Die nach dem Alten Testament von dem unter Gottes Fluch stehenden Esau abstammenden Edomiter[3], die als Idumäer im 2. Jahrhundert v. Chr. gezwungenermaßen die jüdische Religion annahmen, und sogar die heidnischen Kanaaniter hätten sich mit den Juden vermischt und so den auf ihnen lastenden Fluch mit auf die Juden übertragen[4]. Die Juden hätten infolgedessen die Sünde und den Fluch jener beiden Völkerschaften überkommen. Nur ihre Teilnahme am Neuen Bund, d. h. ihre Bekehrung zum Christentum, und ihre Einigung mit der Schwesternation Israel-Britannien könne ihnen den Besitz des verheißenen Landes sichern[5]. Es hat Jahrzehnte gebraucht, bis die Bewegung das traditionelle kirchliche Urteil über die Juden völlig beiseite schieben und durch eine Judenfreundschaft um jeden Preis ersetzen konnte. Die englische Geistesgeschichte der letzten hundert Jahre hatte ihr diesen Weg geebnet. Die englische Palästinapolitik führte zu einer englisch-jüdischen Interessengemeinschaft, die in der Förderung des Zionismus durch die britische Regierung zum Ausdruck kam[6]. Die Juden wurden seit Beginn des 19. Jahrhunderts nicht müde, das Verfahren ihrer althergebrachten Kulturpropaganda nun, da infolge der neuen Geschichtsforschung die europäische Kultur sich nicht mehr als Leistung Israels nachweisen ließ, auf das Christentum anzuwenden. Sie verfolgten damit ganz offen den Zweck, für ihren wachsenden Einfluß auf alle Gebiete des Volkslebens einen Rechtsanspruch zu konstruieren. Am offensten tat das Disraeli in seinen Parlamentsreden und in seinen Romanen mit der ständig wiederholten Behauptung, das Christentum sei eine Leistung der jüdischen Rasse. So schreibt er im „Tancred": „Kinder Israels, wenn ihr bedenkt, daß ihr das Christentum hervorgebracht habt, müßt ihr sogar die Autodafés der Christen verzeihen[7]!" Im Unterhaus erklärte er im Dezember 1847 bei der Erörterung des

[1] Vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. III, 3. Aufl., Leipzig 1898, S. 354—356, 384—392.
[2] Wilson, a. a. O. (S. 62, Anm. 8), S. 24: „our kinsmen ... even according to the flesh."
[3] Maleachi 1, 3; vgl. Psalm 137, 7.
[4] Wilson, a. a. O., S. 59, 140.
[5] Ebd., S. 58, 140.
[6] E. J. Wemyss-Whittaker, a. a. O. (S. 80, Anm. 1), S. 176: „To us, the other House— Judah — is daily flocking; by us, and by no other nation, will the Jews be restored to their own Land." Vgl. Milner, ebd., S. 129.
[7] Übersetzt von J. Elbau, Berlin 1936, S. 283.



Russelschen Gesetzentwurfs über die Aufhebung der für die Juden noch bestehenden bürgerlichen und politischen Rechtsbeschränkungen (disabilities): „Wenn Sie nicht vergessen hätten, was Sie diesem Volke[1] zu verdanken haben, wenn Sie für jenes Schrifttum dankbar wären, das Jahrtausende hindurch den Menschenkindern so viel Belehrung und Trost gebracht hat, dann würden Sie als Christen nur zu bereitwillig die erste Gelegenheit ergreifen, um die Ansprüche jener zu befriedigen, die sich zu dieser[2] Religion bekennen[3]." In der Nachfolge nach England eingewanderter und von der britischen Judenmission getaufter Ostjuden, wie M. S. Alexander oder M. Margoliouth, die mit dem Angloisraelismus in Verbindung standen, und oft in einer für sie zunächst noch schwer entbehrlichen Arbeitsgemeinschaft mit ungetauften Juden nahmen sich besonders seit der Jahrhundertwende auch nichtjüdische englische Theologen der Erforschung des dem ältesten Christentum gleichzeitigen Spätjudentums an. Allein im Gegensatz zu ihren deutschen Arbeitsgenossen wurden sie dabei oft genug unter dem Beifall jüdischer Talmudisten[4] nicht müde, die Dankespflicht der Christenheit gegenüber dem Judentum zu betonen und möglichst viele gemeinsame Züge zwischen Christentum und Judentum herauszuarbeiten, den grundlegenden Gegensatz aber geflissentlich zurückzustellen[5]. Bald veröffentlichten sie in derselben Absicht, Gemeinsames zu betonen, mit Rabbinern zusammen zahlreiche Arbeiten über das Thema: „Judaism and Christianity[6]". Hinzu kam seit 1933 das gemeinsame Auftreten englischer Kirchenfürsten und Rabbiner gegen die deutsche Judengesetzgebung.

All das wirkte zusammen, um den Angloisraeliten den Weg zur ungehemmten Judenfreundschaft zu bahnen. So konnten sie die stimmungsmäßig günstige Gelegenheit benützen, um mit der traditionellen kirchlichen Beurteilung der Juden ebenso aufzuräumen wie mit der traditionellen kirchlichen Auslegung des Alten Testaments und sie durch die Behauptung der biologischen und seelischen Verwandtschaft der englischen Christenheit mit den Juden zu ersetzen.

Die Forderung nach der Bekehrung der Juden wurde in steigendem Maße mit Stillschweigen übergangen. Das Bestreben, die endzeitlichen Ereignisse, die Tage

---

[1] Nämlich den Juden! — [2] Nämlich der jüdischen!

[3] W. F. Monypenny und G. E. Buckle, The Life of Benjamin Disraeli Earl of Beaconsfield. New and rev. ed. London 1929, Bd. I, S. 885. Diese Tendenz der Juden, das Christentum für sich in Anspruch zu nehmen, hat nach 1933 wieder zugenommen und spielte gerade während des Krieges 1939/40 im westlichen Judentum seine nicht zu unterschätzende Rolle, die die Christen zu Vorspanndiensten für jüdische Interessen gewinnen soll. So schrieb die „Jüdische Preßzentrale Zürich" am 12. Januar 1940 (23. Jg., Nr. 1054, S. 12): „Seit etwa 100 Jahren hat im Judentum eine Bewegung eingesetzt — insbesondere unter seinen bedeutsamsten Geistern —, die festzustellen sucht, wo denn — neben dem sichtlich Trennenden — das Gemeinsame von Judentum und Christentum zu finden wäre. Begreiflicherweise gewinnt in einer Zeit, in der alle Religionen gleichermaßen bedroht sind, diese Bemühung eine erneute und besondere Aktualität."

[4] Vgl. z. B. C. G. Montefiore in: Jew. Quart. Rev., Jg. 20 (1908), S. 347—357.

[5] Ganz besonders R. Travers Herford.

[6] Vgl. das dreibändige Sammelwerk: Judaism and Christianity, hrsg. von W. O. E. Oesterley, H. Loewe, E. I. J. Rosenthal, London 1937 f. In die gleiche Richtung zielen Werke amerikanischer Juden wie G. G. Fox, Judaism Christianity and the Modern Social Ideals, Fort Worth (Texas) 1919; L. I. Newman, Jewish Influence On Christian Reform Movements (Columbia University Oriental Studies, Vol. XXIII), New York 1925; I. Landman (Hrsg.), Christian and Jew. A Symposium for Better Understanding, New York 1929.



der Wiederkunft Christi, bzw. der Ankunft des Messias, herbeizuzwingen, wie ein alter rabbinischer Ausdruck sagt[1], haben die Angloisraeliten[2] mit den Puritanern des 17. Jahrhunderts gemeinsam. Damals nützte Menasseh ben Israel dieses Bestreben für seine Forderung nach Wiederzulassung der Juden nach England aus. Für die British-Israel-Bewegung gehört zu den wichtigsten der endzeitlichen Ereignisse die „Wiedervereinigung" Israel-Britanniens und Judas. In gleichem Maße, wie die Forderung nach der Bekehrung der Juden in den Hintergrund rückte, wurden daher scheinbar gemeinsame Züge des Christentums und des Judentums oder des Engländertums und des Judentums stärker herausgestellt; die „Wiedervereinigung" sollte auf diese Weise herbeigezwungen werden. Gottes Fluch über die Juden schien durch ihre Verbindung mit dem frommen England getilgt. In der allgemeinen Judenfreundschaft des viktorianischen England, das emigrierte Ostjuden gebürtigen Briten gleichstellte, das einen Juden zum Sheriff von London, einen Juden zum Lord Mayor und einen Juden zum Premierminister machte, in der Verjudung der englischen Oberschicht[3] sahen die Angloisraeliten eine Bestätigung ihrer Lehre[4]. Die Annahme der British-Israel Truth durch die Christen der Gegenwart würde „die Bruderschaft des britischen und des jüdischen Volkes" festigen[5]. Jetzt wird Disraeli, der Exponent der engsten Verbindung britischer und jüdischer Interessen, von den Angloisraeliten gefeiert[6]. Ebenso feiert die Bewegung den Londoner Oberrabbiner J. H. Hertz, der mit seinen Lobreden auf das englische Königshaus seit 1933 Angriffe auf das nationalsozialistische Deutschland zu verbinden pflegte[7] und der immer wieder die demokratischen Regierungsgrundsätze Englands für jüdischen Ursprungs erklärte[8]. Seine Aussprüche werden nicht so sehr deshalb in angloisraelitischen Schriften so eifrig zitiert, weil sie das britische Weltreich als das Reich Gottes verherrlichen, sondern weil es ein Jude ist, der diese Verherrlichung vornimmt[9]. — Endlich erstreckt sich nach angloisraelitischer Lehre die Verantwortung, die jeder Engländer als Angehöriger des einst verlorenen Volkes Israel trägt, auch auf das Wohlergehen der Juden. Diese Verantwortung verpflichtet jeden Engländer, mit ganz besonderem Eifer „Gott

[1] דחק על הקץ; vgl. H. L. Strack und P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Bd. I (München 1922), S. 599.

[2] Vgl. Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 55: „. . . when we realise the literal promise and claim, and do our part to bring about the fulfilment, we will enjoy the spiritual meaning of it better."

[3] Vgl. die Arbeit von W. Euler, Das Eindringen der Juden in die englische Oberschicht, in diesem Band S. 104 ff.

[4] Milner, a. a. O. (S. 73, Anm. 2), S. 129; vgl. Reader Harris, a. a. O., S. 12; Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 176.

[5] Reader Harris, a. a. O., S. 59: „. . . the brotherhood of the British and Jewish people would be established . . ."

[6] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 29 f.; Reader Harris, a. a. O., S. 26 f.; National Message, Supplement April 1938, S. 13.

[7] So in der Gedenkrede auf Georg V. am 28. Januar 1936 (The Chief Rabbi [J. H. Hertz], Sermons, Addresses and Studies, London 1938, Bd. I, S. 62). Vgl. den Brief an die „Times" vom 6. April 1933 und die Neujahrsreden von 1933, 1935 und 1936, ebd., Bd. II, S. 259 f., 261 f., 263 f., 373 ff.

[8] Hertz, a. a. O., Bd. I, S. 69: „Now, the world cannot be too often reminded that those principles of government are of Jewish origin." Ebd., S. 56: „We shall find that there is a remarkable resemblance between the Hebrew and the British conceptions of kingship."

[9] Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 13.

zu fürchten und recht zu tun". Das aber heißt: „Genauer gesprochen: Er muß ein wachsames Auge auf die schreienden Nöte der[1] verfolgten jüdischen Rasse werfen[2]."

So hat die British-Israel-Bewegung die wachsende Judenfreundschaft Englands begrüßt und nach Kräften gefördert und sich, damit sie dies konnte, sogar über die herkömmliche Haltung der Kirche gegenüber den Juden bedenkenlos hinweggesetzt. Die persönlichen Judenfreundschaften führender Angloisraeliten sind demnach ein Symptom der grundsätzlich philosemitischen Haltung der Bewegung.

Haben wir somit die Stellung der British-Israel-Bewegung zu den heutigen Juden umrissen, so gilt es nun, den Einfluß jüdischer Gedankengänge auf die angloisraelitische Weltanschauung aufzuzeigen, also das, was wir unter Anwendung eines aus dem Griechischen der Koine stammenden und seither immer wieder auf ähnliche Erscheinungen der Religionsgeschichte angewandten Wortes als das Judaisieren der British-Israel-Bewegung bezeichnen können[3].

Die Art und Weise, wie die British-Israel-Bewegung das Alte Testament zur Hauptquelle ihrer Lehre macht, ist durch die Ablehnung erstens der historisch-kritischen Betrachtung und zweitens jeder „Spiritualisierung" des Alten Testaments gekennzeichnet. Das erste, auch als Ablehnung des aus Deutschland eingeführten Modernismus umschrieben[4], gibt der Bewegung den Anschein einer besonders frommen Bibelgläubigkeit, der die Bibel als „das inspirierte Wort Gottes" und als in Sachen des Glaubens wie der Geschichte gleichermaßen wahr und zuverlässig gilt[5]. Das zweite aber führt zu einer judaisierenden Auslegung des Alten Testaments. Als Spiritualisierung bezeichnen die Angloisraeliten die von dem Neuen Testament vorgezeichnete und regierte Deutung des Alten Testaments, wie sie die Kirche von jeher geübt hat. Nach dieser herkömmlichen Deutung war das mosaische Gesetz für die Christenheit aufgehoben[6] und die Verheißungen einer Wiederaufrichtung des davidischen Reiches wurden in über-

---

[1] Natürlich vom Dritten Reich!

[2] Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 18: „In the light of what has been said no Englishman of sane judgment dare live as though he had not the responsibilities of an Israelite resting upon him. He must not merely ‚fear God and work righteousness', but he must do so with a special zeal.
More especially must he keep an eye on the crying needs of the persecuted Jewish race. ‚He that hath a bountiful eye shall be blessed'."

[3] ἰουδαΐζειν bedeutet schon im griechischen Sprachgebrauch der Koine neben dem Übertreten zum Judentum z. B. bei Paulus und Josephus auch „das Sympathisieren mit dem Judentum, das ganze oder teilweise Übernehmen von jüdischen Sitten, das damit verbunden ist"; vgl. W. Gutbrod in: Kittel, a. a. O. (S. 70, Anm. 1), Bd. III, S. 385, Z. 18 bis 30. Die Vulgata gibt das Wort in Galater 2, 14 mit Iudaizare wieder. In diesem Sinne gebraucht das schon bei Luther (vgl. Weimarer Ausgabe, Tischreden, Bd. III, 1914, S. 302, Nr. 3391 b; G. Kittel in: Forschungen zur Judenfrage, Bd. I, 1937, S. 57) begegnende Wort „Judentzen" z. B. J. J. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, Franckfurt und Leipzig 1714, I. Theil, S. 521 ff., in dem Kapitel: „Von denen Judentzer oder Jüdisch-geneigten Christen".

[4] Vgl. S. 69, Anm. 7 und S. 70, Anm. 5, besonders National Message, Jg. 8 (1929), S. 790.

[5] Denny, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 1; Houghton If the British (vgl. S. 61, Anm. 7), S. 16: „Oh, yes, we prove the Bible true!"; vgl. Pritchard Key, S. 1. Manche Schriften zeigen daher eine theologenfeindliche Haltung: Ebd., S. 33; Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 17; vgl. Houghton Marks (S. 61, Anm. 5), S. 8 f.

[6] Vgl. Römer 10, 4: „Christus ist des Gesetzes Ende . . ."

tragenem Sinne auf das Reich Christi bezogen, das „nicht von dieser Welt" ist[1], der Begriff „Israel" in diesen Verheißungen aber auf die Kirche, das „geistliche Israel[2]". Auch hier hat es Jahrzehnte gedauert, bis die British-Israel-Bewegung die christliche Deutung des Alten Testaments gänzlich beiseite schieben konnte. Zunächst half sie sich damit, einen doppelten Schriftsinn anzunehmen und den alttestamentlichen Weissagungen an Israel einen buchstäblichen und einen geistlichen Sinn zuzuschreiben[3], den buchstäblichen Sinn aber dabei geflissentlich herauszuheben. Diese Verbeugung vor der herkömmlichen kirchlichen Deutung des Alten Testaments unterließen die Angloisraeliten, sobald sie auch das traditionelle kirchliche Urteil über die Juden ignorieren konnten, besonders seit dem Weltkrieg. Seither sprechen sie geradezu von einer „spiritualising school" bei ihren Gegnern[4] und zählen zu den Widerständen, die sie mit ihrer Propaganda beseitigen wollen, auch den Grundsatz, die alttestamentlichen Verheißungen an Israel in übertragenem, geistlichem Sinne zu deuten, der den Feinden des Christentums die Bibel als Mythus, ja, als eine Menge von Widersprüchen erscheinen lasse[5].

Wo aber das Alte Testament ohne die Vermittlung des Neuen Testaments unter Behauptung der Verbalinspiration und ebenso entschiedener Ablehnung jeder wissenschaftlichen Kritik zur Hauptquelle des Glaubens gemacht und unmittelbar auf die Gegenwart bezogen wird, da pflegt ein immer hemmungsloseres Judaisieren die Folge zu sein. So war es bei den Taboriten des 15. Jahrhunderts, so bei den Schwärmern zur Zeit der deutschen Reformation und so endlich im puritanischen England des 17. Jahrhunderts. Luther hatte im Kampf mit den judaisierenden Auslegern des Alten Testaments das mosaische Gesetz „der Juden Sachsenspiegel[6]" genannt. Im englischen Parlament dagegen beantragte im Jahre 1653 der Major Thomas Harrison aus Cromwells Heer die Einführung der Tora als bürgerlichen Gesetzes für England. Einige der radikalen Judaisten for-

---

[1] Johannesevangelium 18, 36.

[2] Vgl. Römer 9, 6—8. H. Aldersmith bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 51: „The wonderful promises given in Isaiah to the lineal seed of the House of Israel are well-known; and many Christians . . . have spiritualised them, and applied the precious promises to ‚The Church' as the *spiritual* Israel."

[3] Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 19: „These Scriptural prophecies about Israel have a plain literal meaning as well as a spiritual meaning." Vgl. ebd. S. 22, 29, 50, 55 ff.; Titcomb, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 179 f.; E. W. Bird bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. S. 9 f.: „. . . we cannot admit the arguments of our spiritualising opponents who declare . . . that Israel's promises only are to be spiritually understood, as meant for the Christian Church in all ages, nations, creeds, and climes." Vgl. S. C. Adam, ebd., S. 142; J. I. Jones, ebd., S. 160, u. a. m.

[4] Thomas Coming (vgl. S. 69, Anm. 4), S. 53.

[5] Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 6, 12: Zu den Einwänden, die der Angloisraelismus als „mental obstructions" bekämpft, gehört auch der: „*That the Israelitish promises of the Bible are to be paraphrased or spiritualised while those relating to the Messiah and the Jews must be accepted literally.*" Zum Kampf gegen die Spiritualisierung der alttestamentlichen Verheißungen vgl. ferner Denny, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 1; Houghton If the British (vgl. S. 61, Anm. 7), S. 15; Houghton Marks, S. 18; Pritchard British Race, S. 30, 34; Gay, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 3, 8; „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 8, 12, 16, 19; T. H. Whitehouse, David's Imperishable Throne in Britain, 4. Aufl., London 1936, S. 21.

[6] In der Schrift: „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament" (1525); Weimarer Ausgabe, Bd. 18 (1908), S. 81, Z. 14 f.: „Daruemb las man Mose der Juden Sachssenspiegel seyn, und uns Heyden unverworren damit . . ." Ähnlich in den Predigten von 1527, ebd. Bd. 24 (1900), S. 9, Z. 5: „Moses ist der Juden Sachssenspiegel".

derten die Übernahme des jüdischen Gesetzes bis hin zur Beschneidung. Der puritanische Sabbat aber beherrschte die englische Öffentlichkeit bis in die Gegenwart.

So ist auch das Judaisieren der British-Israel-Bewegung weithin ein Erbe des Puritanertums. Wie die Puritaner und wie die Juden zur Zeit Jesu sehen die Angloisraeliten im Reich Gottes ein politisches Weltreich, in dem verheißenen Land nicht „den neuen Himmel und die neue Erde", sondern Palästina. Für sie ist der Sabbat nicht durch Jesus aufgehoben, sondern fordert weiterhin Ruhe und Untätigkeit, weil Mose es gebietet. Mit Stolz weisen sie darauf hin, daß auf der Pariser Weltausstellung von 1900 die Abteilungen Englands und Amerikas am Sonntag als einzige streng geschlossen blieben. Daß der englische Sabbat am Sonntag und nicht am Sonnabend begangen wird, hindert sie nicht, ihn für einen der Hauptbeweise für die Identität Israel-Britanniens zu erklären[1]. Der Zehnte muß weiterhin der Priesterschaft entrichtet werden, weil es im Alten Testament so steht[2].

Da die British-Israel-Bewegung jedoch Wert darauf legen muß, als christlich zu gelten und darum ihre Lehre mit der Orthodoxie in Einklang zu bringen, welchem Zweck umfangreiche theologische Arbeiten dienen sollen[3], betont sie zwar gelegentlich in der Auslegung des dem ganzen Neuen Testament zugrunde liegenden, schon im Alten Testament angebahnten Begriffes des Reiches Gottes die Doppelseitigkeit dieses Reiches als des überirdischen geistlichen Himmelreichs und zugleich als der öffentlichen Gottesherrschaft auf Erden[4]. Tatsächlich aber beherrscht die Losung vom „Reich Gottes auf Erden" das gesamte Feld der angloisraelitischen Propaganda[5]. Stehen neutestamentliche Sätze dieser sehr handgreiflichen Vorstellung vom Reich Gottes entgegen, so werden sie ohne Bedenken durch zahlreiche „Erklärungen" dieser Vorstellung angepaßt[6]. Von dieser judaisierenden Vorstellung des Reiches Gottes ist der Schritt nicht weit, das britische Weltreich für das Reich Gottes auf Erden zu erklären, das ständig wächst

[1] Reader Harris, a. a. O., S. 30 f.; „Kay Cee", a. a. O., S. 23; National Message, Supplement April 1938, S. 49; vgl. Titcomb, a. a. O., S. 111; E. W. Bird bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 9; D. A. Onslow, ebd., S. 99 f.; E. J. Wemyss-Whittaker, ebd., S. 176; Houghton If the British, S. 19, 27; Houghton Marks, S. 21, 43.

[2] Vgl. Thompson, a. a. O. (S. 65, Anm. 4), S. 18.

[3] Z. B. J. L. Thomas, Israel and the Church, London 1931; R. G. F. Waddington, Israel and Orthodoxy, London 1932.

[4] „Kay Cee", a. a. O., S. 21: „There are two sides to that Kingdom, the Spiritual and the Material, and if we stress the material side it is because this side of the Gospel of the Kingdom is either ignored or denied."

[5] Heaver, a. a. O. (S. 68, Anm. 9), S. 4: „We must be interested in the Kingdom. For what thought and ideal is nearer to the heart of the King than the welfare and administration of His Kingdom in the earth?" R. C. Thomas in: National Message, Jg. 17 (1938), S. 570: „The consequence of this co-operation of the Spirit of God in the development of the Kingdom of God will not be to make men mystical and other-worldly, but will be manifest in the political and material spheres of mankind." Vgl. Pritchard Key (S. 61, Anm. 5), S. 13 f. u. a. m.

[6] Das Haupthindernis ist Jesu Wort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Johannesevangelium 18, 36). Zur „Erklärung" dieses Wortes vgl. J. L. Thomas, a. a. O. (Anm. 3), S. 62 f.; „Kay Cee", a. a. O., S. 20: „Christ did not say His Kingdom would not be set up on earth, but made it clear that it was not of a worldly origin, nor belonging to a worldly system . . ." Dieses „weltliche System" anderer Staaten besteht nach J. L. Thomas, a. a. O., S. 69, besonders im Gebrauch des römischen oder eines andern Rechts, während das Reich Gottes durch das sinaitische Gesetz regiert wird, das dem englischen und amerikanischen Common Law zugrunde liegt.

und schließlich die ganze Welt umfassen wird[1]. So konnte ein anglikanischer Geistlicher um 1937 von der Kanzel der Kathedrale zu Oxford aus erklären: „Wenn das Britische Empire nicht das Reich Gottes auf Erden ist, so ist es der höchste Ausdruck, den wir davon[2] besitzen[3].“ In diesem Sinne wird auch das an die Juden gerichtete Wort Jesu: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt[4]“, unberührt von jeder wissenschaftlichen Exegese, auf das englische Volk bezogen[5].

Eine Folge der judaisierenden Auslegung des Alten Testaments ist auch die Forderung, die die Angloisraeliten im Zusammenhang mit ihrem nationalkirchlichen Ziel erheben, daß Volk und Gemeinde Gottes, Kirehe und Nation eins sein müßten wie im alten Israel[6]. Für diese Forderung werden auch Wendungen wie: „Dein Volk Israel“ und andere in englischen Kirchenliedern und im Common Prayer Book ausgewertet[7].

So waren die persönlichen Beziehungen zwischen Angloisraeliten und Juden von Anfang an rege. Die Lehre von der Identität Israel-Britanniens führte zu einer auch politisch sich auswirkenden Judenfreundschaft, die durch die judaisierende Auslegung des Alten Testaments noch verstärkt wurde.

5.

Die Lehre von der Identität Israel-Britanniens und die judaisierende Auslegung des Alten Testaments, die zur politischen Judenfreundschaft führten, dienten darüber hinaus vor allem zur weltanschaulichen und religiösen Untermauerung des britischen Imperialismus. Deshalb gewann die British-Israel-Bewegung die Unterstützung hoher politischer und militärischer Stellen. Die British-Israel Truth gab der blutigen Unterdrückung Eingeborener wie der kalten Durchsetzung britischer Machtansprüche in immer neuen Gebieten den Schein des Rechts, ja der moralischen und religiösen Pflicht. Das machte diese Lehre von vornherein aktuell und sicherte ihr das Gehör besonders jener militärischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Agenten Englands in aller Welt, die als Offiziere britischer Besatzungstruppen, als ihre Geistlichen, als Missionare usw. in den Kolonien, Flottenstützpunkten, Dominions und Protektoraten an der Arbeit „friedlicher Durchdringung“ waren. Aus der Identität folgerten die Angloisraeliten die Auserwähltheit, die Bestimmung zur Weltherrschaft und die Unbesiegbarkeit Englands, alles Losungen, die für die politische Propaganda von höchster Bedeutung sind.

[1] Pritchard Key, S. 14; vgl. S. 92, Anm. 3 und Whitehouse, a.a.O. (S. 85, Anm. 5), S. 23: „Does it not bind up our patriotism very closely with our religious hopes when we see our Throne and Race so inseparably identified with the purposes of Almighty Wisdom and beneficence for the bringing of all mankind into the Kingdom of Christ?“

[2] Vom Reich Gottes.

[3] Gay, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 8: „If the British Empire be not the Kingdom of God upon earth, it is the highest expression of it that we possess.“

[4] Matthäus 21, 43.

[5] Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 30; Pritchard Key, S. 13; vgl. J. L. Thomas, a. a. O. (S. 86, Anm. 3), S. 78 f.

[6] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 22.

[7] Ebd., S. 40 f.; F. Aston bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 134—140.

Hatte der Calvinismus mit seiner Prädestinationslehre und dann der Puritanismus die **Erwählung**[1] der Christen zum Heil gelehrt und[2] die Bewährung der Erwählung des einzelnen durch die Tat gefordert, die allein eine Erwählungsgewißheit geben könne, so hatte sich dieser Erwählungsgedanke praktisch vornehmlich im angelsächsischen Protestantismus entfaltet und dort zu einer besonderen auch wirtschaftlichen Aktivität geführt[3]. Die British-Israel-Bewegung hat diese Erwählung auch theoretisch grundsätzlich auf „die englisch sprechende Rasse" im britischen Weltreich und den Vereinigten Staaten beschränkt. Das war nach den überkommenen theologischen Normen nicht möglich. Dazu mußte in Verbindung mit der angloisraelitischen Identitätslehre das Alte Testament in judaisierender Absicht ausgelegt und unmittelbar auf die politische Gegenwart bezogen werden. So gehört es denn zum Ziel der British-Israel-Bewegung, daß Großbritannien sich seiner Verantwortung „als des erwählten Volkes Gottes, als des ausersehenen Werkzeugs zur Erfüllung Seiner[4] Zwecke" bewußt werde[5]. Es handelt sich dabei keineswegs nur um eine Säkularisierung der Prädestinationslehre bzw. um eine religiöse Sanktionierung des politischen Imperialismus Englands. In pietistischer Terminologie betont Pritchard, daß Gott die besten Werkzeuge für seine Inspiration erwählt habe, die rassisch und völkisch innere (esoterische) begnadete Gemeinschaften bilden[6]. Diesem auserwählten Volke Gottes die Anerkennung zu verweigern, ist nach angloisraelitischer Auffassung ebenso unfromm wie die Weigerung, Gott selbst anzuerkennen[7], und das um so mehr, als diese „rassische Erwählung" ja nur dem Dienen gilt[8] und alle Segnungen, die Gott den Menschen gewährt, ihnen einzig durch den Kanal dieser auserwählten Rasse zugeleitet werden[9]. Auf Grund dieser Erwählung gereicht nach angloisraelitischer Lehre das heutige England notwendig der ganzen Welt zum Segen[10].

[1] Zu diesem Abschnitt vgl. G. **Kittel**, Die Wurzeln des Englischen Erwählungsglaubens, in: Reich und Reichsfeinde, Bd. 2. S. 99—128.

[2] Nach 2. Petrus 1, 10.

[3] Die Gedankengänge, die J. V. **Bredt** (Jude) in seinem Aufsatz: „Calvinismus und Judentum", in: Der Morgen, Jg. 3 (1927), S. 243—250, entwickelt, sind jedoch trotz seiner Bezugnahme auf Max Weber in der Beweisführung oberflächlich und in den Ergebnissen mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. — [4] Gottes.

[5] **Reader Harris**, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 59. Vgl. **Houghton Marks**, S. 25: „. . . this people, wherever they are, are God's people, and He their God for ever . . ." Houghton If the British (vgl. S. 61, Anm. 7), S. 31, sagt von der British-Israel-Lehre: „It Shows *that God will reveal Himself to us Nationally, coming out of His place, and saying to us, perhaps with audible voice,* ‚Thou Art My People' . . ." Vgl. ferner ebd., S. 26; **Houghton Marks**, S. 26; Pritchard **Key** (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 20.

[6] Pritchard **Key**, S. 19: „Yet God naturally and properly selects and trains the *best* vehicles for His inspiration, who form inner circles of grace racially and nationally." Vgl. **Titcomb**, a. a. O. (S. 60, Anm. 2), S. 182 f.

[7] Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 33: „Apart, however, from the question of circumcision or uncircumcision, God has one, and only one, racial people; and it is inglorious not to acknowledge it and Him."

[8] Ebd., S. 33: „The racial election is solely for Service . . ."

[9] Ebd., S. 35: „. . . all the blessings vouchsafed to man by the Triune God—Father, Son, and Spirit — have come through the one channel, the chosen race."

[10] W. M. H. **Milner** bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 125, stellt England dem kaiserlichen Deutschland entgegen: „George V governs a people whose watchword is Liberty — *a people chosen*, like *the chosen people* of old, to bless the world." Vgl. D. **Hanan**, ebd., S. 200.

Schon in den Sätzen über die angloisraelitische Vorstellung vom Reich Gottes auf Erden ist angedeutet, daß dieses Reich schließlich die ganze Welt umfassen soll. Dem entspricht die von den Angloisraeliten aus der Erwählung gefolgerte Bestimmung des englischen Volkes zur moralischen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Weltherrschaft.

Zunächst wird betont, was ein führender presbyterianischer Geistlicher seinem oben[1] zitierten anglikanischen Kollegen schrieb, „daß die Verantwortung der englisch sprechenden Rassen als der Treuhänder für die moralische Führung der Welt kaum überschätzt werden kann[2]". Wenn Oberrabbiner Hertz in einer seiner den englischen Hof und die englischen Machthaber umschmeichelnden Reden das britische Weltreich als „die bisher vollständigste Verwirklichung von Macht, die mit Gerechtigkeit, von Gewalt, die mit Barmherzigkeit verbunden ist, die die Erde je gesehen hat", bezeichnet, so wird dieses Wort von den Angloisraeliten mit Freuden weitergetragen[3]. Unermüdlich weisen sie auf die Verdienste hin, die England sich in der moralischen Führung der Welt erworben hat. Hat nicht die britische Christenheit für die Verbreitung der Bibel am meisten getan[4]? Haben nicht die britischen Missionsgesellschaften statistisch nachweisbar das meiste für die christliche Mission geleistet[5]? Aus Jesaja 43, 10. 21, wo Gott zu Israel sagt, sie sollten seine Zeugen sein und sein Lob verkünden, lesen die angloisraelitischen Schriftsteller ein neues Erkennungszeichen des wahren Israel heraus, das England und Amerika mit ihrer Missionsarbeit eigen sei[6]. Vollends seien Englands weltbekannte Grundsätze der Gerechtigkeit, Freiheit und Humanität Hinweise auf seine moralische Führung der Welt. Die Befreiung der Sklaven und die wohlwollende Aufnahme der verschiedensten Emigranten seien diesen Grundsätzen zu verdanken[7]. So führt die angloisraelitische Propaganda in Tausenden von Versammlungen und durch die massenhafte Verteilung von Flugzetteln und Traktaten den Briten die zahllosen Segnungen vor Augen, mit denen England die anderen Völker beglückt habe, und hämmert ihnen ein, daß England daher zum Anwalt des Weltgewissens berufen sei.

Aber die moralische Führung genügt dieser imperialistischen Propaganda nicht. Sie brächte vielleicht nur Pflichten und keine greifbaren Vorteile. Unter der Voraussetzung der Identität Israel-Britanniens lassen sich dem englischen Volke viel höhere Ziele vor Augen stellen. Einst hatte David im Blick auf sein Reich prophetisch vom „Haupt der Nationen" gesprochen[8]. Dieses Wort wird nun auf England bezogen[9]. So konnte Bischof Titcomb 1878 schreiben: „Wenn Großbritannien

[1] S. 87 und ebd. Anm. 3. – [2] Gay, a.a.O. (S. 70, Anm. 6), S. 8 f. – [3] Pritchard Key, S. 13.
[4] Titcomb, a. a. O., S. 132.
[5] D. A. Onslow bei Hanan-Aldersmith, a. a. O., S. 95.
[6] Ebd., S. 95; vgl. E. W. Bird, ebd., S. 8 f.; E. J. Wemyss-Whittaker, ebd., S. 174 f.; Titcomb, a. a. O., S. 141, 182; Pritchard British Race, S. 35; Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 21, 38; Reader Harris, a. a. O., S. 27 f., 53 f., 59.
[7] Titcomb, a. a. O., S. 182. Ebd.: „What country but ours is the world-wide refuge for outcasts, the palladium of liberty for every human being oppressed by tyrants and despots?" Zur Sklavenbefreiung vgl. auch Reader Harris, a. a. O., S. 28.
[8] 2. Samuel 22, 44 = Psalm 18, 44.
[9] Vgl. Titcomb, a. a. O., S. 161; D. A. Onslow bei Hanan-Aldersmith, a. a. O., S. 86; J. I. Jones, ebd., S. 159; Pritchard Key, S. 13; Whitehouse, a. a. O. (S. 85, Anm. 5), S. 22; u. a. m.

nicht schon vermöge seiner stehenden Heere oder seines Fortschritts in den Künsten das Haupt der Nationen wäre, so ist es das bestimmt durch seine kolonialen Besitzungen längs der Küsten oder Ränder der Erde[1]". Unter Berufung auf ein anderes biblisches Wort[2] erklären sie England zum rechtmäßigen „Erben der Welt[3]". Es ist die Bestimmung der Angelsachsen, zu herrschen und zu regieren[4]. So schreibt denn im Jahre 1936 ein angloisraelitischer Geistlicher: „Über das Haus Jakobs zu regieren, schließt die Oberherrschaft über die Welt in sich ... Und unter der Herrschaft des Herrn wird das Empire Israel-Britanniens, das so zu seiner höchsten Entwicklung gebracht ist, die gleiche Ausdehnung haben wie die ganze Erde[5]." Daß das Britische Empire ein Teil des göttlichen Weltzwecks sei[6], sehen die Angloisraeliten auch in der diplomatischen Art und Weise angedeutet, mit der England die Welt „friedlich durchdringt" und möglichst ohne offene Feldschlacht und ohne eigene Blutopfer sich ein Gebiet nach dem andern zu sichern weiß. Es ist „die sanftmütige und friedfertige Nation ..., die bei jedem Ticken einer Uhr während der letzten hundert Jahre fortgesetzt neue Gegenden der Erde erbt, die tatsächlich im Durchschnitt die Ausdehnung eines gewöhnlichen Schlachtfeldes haben[7]".

Sollte nun etwa noch ein Engländer fragen: „Warum sollen wir mit einer so furchtbaren Verantwortung belastet sein, während die anderen Nationen frei ausgehen?", so legt der angloisraelitische Versammlungsredner oder Traktatschriftsteller ihm schon die rechte Antwort in den Mund: „Kann es geleugnet werden, daß es eben durch den Willen des allmächtigen Gottes so ist[8]?" Gott will es so, daß England die Erde beherrscht.

Allein, die moralische Führung der Völker wie das wirtschaftliche und politische Ziel der Weltherrschaft kann nur auf militärischem Wege gesichert werden. Das wissen besonders die zahlreichen hohen britischen Offiziere, die der British-Israel-Bewegung angehören. Ihre geistlichen Gesinnungsgenossen erinnern daher an den Abraham für seine Nachkommen verheißenen Besitz des „Tores seiner Feinde[9]". Daß diese Verheißung an Israel-Britannien in Erfüllung ging, scheint augenfällig zu sein. „Die Tore unserer Feinde, die Großbritannien besitzt, sind die Straßen von Dover, Gibraltar, Suez, Aden, Singapore, Hongkong und Malta, während Amerika (Manasse) den einzigen anderen Kanal von großem strategischem Wert besitzt, nämlich den Panamakanal[10]." Beide Seiten dieser britischen Weltherrschaft, die moralische Führung samt der „friedlichen Durchdringung"

---

[1] Titcomb, a. a. O., S. 130. — [2] Römer 4, 13.
[3] Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 19, 54; Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 36.
[4] Onslow, a. a. O. (S. 89, Anm. 9), S. 84: „They have one common language and literature, and manifestly one common destiny, which is to dominate and rule." Ebd., S. 87: „... the future of the Anglo-Saxon race is, clearly and unmistakably, the ultimate dominion of the world, under Christ their King, in the Millennium ..." Vgl. Pritchard Key (S. 61, Anm. 5), S. 14; „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 25.
[5] Whitehouse, a. a. O., S. 22. Vgl. ebd. S. 19.
[6] Pritchard Key, S. 17: „Depend upon it, the British Empire is part and parcel of the purpose of God."
[7] Pritchard Key, S. 17. — [8] Gay, a. a. O. (S. 70, Anm. 6), S. 9.
[9] 1. Mose 22, 17. Vgl. S. 72, Anm. 4.
[10] „Kay Cee", a. a. O., S. 26.

und die meist mit brutaler Gewalt[1] durchgeführte militärische Eroberung, sehen die Angloisraeliten im Alten Testament vorgezeichnet[2].

Da sich aber immer wieder Völker finden, die Englands angeblich gottgewollte Herrschaft nicht ohne weiteres anerkennen, kommt die British-Israel-Bewegung zu dem Schluß, hier müsse es sich um gottlose Völker handeln, die unter der Führung des Satans selbst stehen: „Israel sollte Gottes Streitaxt und Kriegsschwert sein, die gottlosen Völker zu vernichten[3] und schließlich das große Babylon zu zerschlagen, die zusammengeballte, angehäufte, vereinigte Bosheit[4] der Welt unter der Führung des Satans selbst! Das ist Israels Mission! Gibt es auch nur eine einzige Nation, die dies heute zu tun versucht, außer der britischen Rasse? Keine einzige! Alle suchen sie ihren Eigennutz[5]!" So ist es ein Erkennungszeichen Israel-Britanniens, die Nationen zu zerschlagen[6].

Schon im Weltkrieg war die British-Israel-Bewegung zu der Überzeugung gekommen, daß Deutschland diese zusammengeballte Gottlosigkeit der Welt in Person darstelle, die es zu zerschlagen gilt. Wo immer ein anderes Volk dem Griff Britanniens nach der verheißenen Weltherrschaft entgegentritt, da argwöhnt meist ganz unreflektiert der Brite, mit voller Bewußtheit aber der Angloisraelit, daß dieses andere Volk die Weltherrschaft erstrebe, also in die Britannien zukommenden Rechte eingreife und damit Usurpation begehe; da ruft er die ganze Welt zum Gehorsam gegen Gottes Wort, das die britische Weltherrschaft verheißen habe, und zum Kampf gegen die antichristlichen Usurpatoren auf[7]. Usurpation aber ist hier vom Teufel: Der Teufel „möchte sich durch Weltherrscher nach seinem Herzen die Welt unterwerfen. Das war das Geheimnis, das er unserm Herrn ausplauderte (Lukas 4, 5 f.) und das er durch solche Männer, die gerne

---

[1] Daß die Völker der von England eroberten Gebiete die Eroberer keineswegs lieben, wird gelegentlich offen zugegeben. So schreibt Titcomb, a. a. O., S. 211 f., unter Bezugnahme auf 1. Mose 24, 60: „In a larger sense, India, Australia, the Cape of Good Hope Colonies, and the Falkland Islands, are ‚Gates', giving power to the occupants over the neighbouring seas, territories, and races; fulfilling literally the promise that ‚Israel's seed should possess the gate of those that — in most cases — Hate Them'." Ähnlich wird das Wort über Josef im Segen Moses, das (5. Mose 33, 17) Josef mit einem Stier und einem Wildochsen (die englische Übersetzung liest, der Septuaginta folgend „unicorn") mit Hörnern vergleicht („Mit ihnen stößt er die Völker, treibt sie bis an die Enden der Erde"), auf Englands Eroberungspolitik bezogen. Vgl. Titcomb, a. a. O., S. 204, u. a. m.

[2] Pritchard British Race, S. 28: Micha 5 zeige „the two aspects of Israel's work in the world: — the missionary and the warlike, the lamblike and the lionlike, the Church and State, the Gospel and the Kingdom".

[3] Siehe Jeremia 51, 18—24.

[4] Bzw. „Gottlosigkeit": wickedness.

[5] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 42 (nach 1936!).

[6] So Houghton Marks, S. 42, nach Jeremia 51, 20, wo die englische Übersetzung lautet: „Thou art my battle axe and weapons of war: for with thee will I break in pieces the nations, and with thee will I destroy kingdoms . . ."

[7] Vgl. Thomas Coming (S. 69, Anm. 4), S. 77: „The Antichrist, whether considered as a system or a person, is the embodiment of that which has set up to usurp the position of the Christ in the establishment of that order of government and society ordained by God for the earth, called the Kingdom of God." Israel-Britannien fällt die Weltherrschaft, als von Gott gewollt, von selbst zu. Hätte es sie in falschem Stolz und bewußt erstrebt, so wäre das Ergebnis vielleicht anders gewesen: „Like the Kaiser, she might consciously have aimed at world-conquest and not have been permitted to get it in consequence, whereas being God-purposed and God-given, it is fast coming all the same" (Pritchard Key, S. 17).

Weltherrscher sein wollten, ob von Ost oder West, von Nimrod bis herab zum Kaiser immer zu verwirklichen strebte, aber ohne bleibenden Erfolg[1]".

In den seit 1933 erschienenen Schriften der British-Israel-Bewegung tritt überall die Tendenz der Verfasser gegen das judenfeindliche nationalsozialistische Deutschland hervor, das sie für gottlos halten. An vielen Stellen haben sie offenbar nur notgedrungen die Namen der deutschen Führer verschwiegen, durch Gesetze oder Erwägungen politischer Zweckmäßigkeit damals noch gehemmt. Nach der Haltung der Bewegung im Weltkrieg darf als sicher angenommen werden, daß sie nach Ausbruch des deutsch-englischen Krieges 1939/40 wieder ungehemmt Deutschland als die satanische und antichristliche Macht hingestellt hat, die der Großbritannien von Gott verheißenen Weltherrschaft im Wege steht.

Einen letzten entscheidenden Krieg, zu dem der Weltkrieg „nur ein Vorgeschmack" war[2] und der den tausendjährigen Frieden einleiten soll, „wo das Reich unseres Herrn, das jetzt in seinem Kern, aber ständig wachsend, vor allem im britischen Empire vorhanden ist, alle Reiche der Welt aufsaugen wird[3]", hat die British-Israel-Bewegung seit den zwanziger Jahren oft vorausgesagt und hat ihn, an die eschatologische Ausrichtung vieler englischer Sekten appellierend, mit dem apokalyptischen Krieg des Gog[4] in Verbindung gebracht. Sie sieht in diesem Krieg den Entscheidungskampf der christlichen und der antichristlichen, der Gott dienenden und der teuflischen Mächte, und hat so, nicht zuletzt in Vorbereitung der entscheidenden Auseinandersetzung mit Deutschland, versucht, die englische Seele in ihrer letzten religiösen Tiefe zur Verteidigung der britischen Weltherrschaft zu mobilisieren[5].

Noch eins hämmert die British-Israel-Bewegung ihren Anhängern unermüdlich ein: die Unbesiegbarkeit Großbritanniens.

Diese Unbesiegbarkeit, ein weiteres Erkennungszeichen des wahren Israel[6],

[1] Pritchard Key, S. 2: „Through world-rulers after his own heart he would bring the world in subjection unto himself. This was the secret he let out to our Lord (Luke IV. 5, 6), and which he has ever been endeavouring to work out, but without permanent success, by means of would-be world-rulers, whether eastern or western, from Nimrod down to ‚the Kaiser'." Gemeint ist Wilhelm II.

[2] Pritchard Key, S. 14: Der Ausdruck „Ende der Welt" z. B. Matthäus 13, 40 bedeute nicht das Ende der „Welt" überhaupt, sondern nur das Ende des jetzigen Zeitabschnitts, „the consummation of the age or dispensation we are now living in, brought about by means of the fire of purification of which the great international conflagration was but a foretaste, though it assuredly had many purifying results . . ."

[3] Ebd.: „The next age is to be ‚the thousand years of peace', when our Lord's kingdom, now in its nucleus but ever-growing condition, mainly in the British Empire, will absorb all the kingdoms of the world . . ."; vgl. S. 87, Anm. 1.

[4] Vgl. Offenbarung Johannis 20,8.

[5] In dem 1938 in Massen verbreiteten Flugblatt der Bewegung: British-Israel: What Does it Mean? (vgl. auch National Message, Supplement April 1938, S. 3) werden auf die Frage: „Is British-Israel Truth Necessary?" sechs Antworten gegeben, darunter folgende: „In the coming conflict of nations, Israel is to lead those nations fighting for God (Christian) against the combination of nations fighting against God (anti-Christian). Think! Britain is the ‚Chief of Nations' to-day. Is she Israel, or is she the Anti-Christian power?"

[6] Vgl. Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 29: „Israel is to be an invincible nation"; Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 22: „. . . nationally we cannot be destroyed or defeated (Mic. V. 8, 9)." Vgl. Houghton If the British (S. 61, Anm. 7), S. 31; Thomas Coming (vgl. S. 69, Anm. 4), S. 75.

wird aus der Tatsache erschlossen, daß seit Wilhelm dem Eroberer keine Invasion feindlicher Truppen auf englischem Boden mehr stattgefunden hat[1], und mit der Behauptung propagiert, Israel-Britannien sei immer siegreich gewesen, wie im Roten Meer, so gegen die Armada oder bei Waterloo[2].

Begründet wird sie mit Weissagungen aus dem Alten Testament. So lesen die Angloisraeliten im Jesajabuche[3] folgende Verheißung an Israel: „Jede Waffe, wider dich geschmiedet, wird nichts ausrichten[4]." Bei Micha steht[5]: „Deine Hand soll sich erheben über deine Bedränger, und alle deine Feinde sollen vertilgt werden." Bileam weissagte über Israel[6]: „Dies Volk! Wie eine Löwin steht es auf, und wie ein Löwe erhebt sich's. Nicht legt sich's, ehe es Raub verzehrt und Blut von Erschlagenen getrunken hat", und[7]: „Zur Ruhe streckt sich's wie ein Löwe, wie eine Löwin, wer darf es aufstören? Wer dich segnet, sei gesegnet, und wer dir flucht, sei verflucht", was an den Löwen im britischen Wappen erinnert[8].

Auch auf Aussprüche ihrer Vorbilder berufen sich die Angloisraeliten für die Unbesiegbarkeit Englands. So hatte Lord Fisher im Weltkrieg in einem seiner Briefe an die „Times" für seine Siegeszuversicht nur die angloisraelitische Weltanschauung ins Feld führen können: „Die einzige Hypothese, die erklären kann, warum wir trotz unglaublicher Fehler gewinnen, ist, daß wir die verlorenen zehn Stämme Israels sind[9]." Das Wort des Juden Disraeli: „Die Geschichte wird die Bestimmung[10] der britischen Rasse anerkennen, aber niemals wird die Geschichte ihren Niedergang oder Fall verzeichnen[11]", führt die Angloisraeliten zu der Vermutung, daß Disraeli um das Geheimnis Britanniens, um seine Identität mit Israel, gewußt habe[12]. So kommen sie sogar zu der Behauptung, daß, mag auch England für seine Ungerechtigkeiten noch so sehr von Gott gestraft werden, dennoch seine Herrschaft, da es eben das Israel Gottes sei, ewig währen werde[13].

Noch einen Beweisgrund führt die British-Israel-Bewegung für Englands Unüberwindlichkeit ins Feld. Der Prophet Jeremia hatte einst als Weissagung von Jahwe verkündet: „Es soll David nie an jemand fehlen, der auf dem Throne des

---

[1] So sagt D. A. Onslow bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 68, Anm. 4), S. 90 von den Angelsachsen: „Since settling in these islands finally (A. D. 1066), their enemies have ceased to afflict them, while every effort made to attack them, by way of invasion, has been frustrated by the Lord Himself." Vgl. D. Hanan und H. Aldersmith, ebd., S. 62; ferner Pritchard Key, S. 10 f.: „. . . these isles of ours . . , securely free from the affliction of invasion set as they are ‚in the silver sea', against the envy of less happier lands."

[2] Reader Harris, a. a. O., S. 29, erklärt damit Jesaja 54, 17 und 41, 10 für erfüllt: „Can any other nation on the face of the earth claim that she has been uniformly victorious on land and on sea? The same God who gave victory to Israel in the Red Sea gave victory to Britain against the Spanish Armada and at the battle of Waterloo."

[3] Jesaja 54, 17. — [4] Vgl. Onslow, a. a. O. (Anm. 1), S. 94.

[5] Micha 5, 8; vgl. Onslow, a. a. O., S. 80. — [6] 4. Mose 23, 24.

[7] 4. Mose 24, 9. — [8] Vgl. Onslow, a. a. O., S. 80.

[9] Siehe Pritchard British Race (vgl. S. 64, Anm. 2), S. 10. — [10] destiny.

[11] Houghton Marks (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 29; National Message, Supplement April 1938, S. 13 (die Fortsetzung lautet: „*History will say*, This *is the great the understanding people*").

[12] Houghton Marks, S. 29: „That was a most remarkable thing for a Jew to say. I strongly suspect that he knew the great Secret of Britain."

[13] J. I. Jones bei Hanan-Aldersmith, a. a. O., S. 164: „We may be chastised for our many iniquities, but, being the Israel of God, neither famine, nor pestilence, nor revolution, will be permitted to destroy us, for Britain is to abide in strength for evermore; . . ." Vgl. Houghton Marks, S. 31.

Hauses Israel sitze[1]." Auch legt ein Psalm folgendes Versprechen an David Jahwe in den Mund: „Ewiglich soll sein Same währen und sein Thron wie die Sonne vor mir[2]." Die Kirche hatte solche Weissagungen auf den Messias oder Christus, das hieß aber für sie: auf Jesus, gedeutet und damit nach angloisraelitischer Auffassung „spiritualisiert". Die Ablehnung jeder Spiritualisierung führte die British-Israel-Bewegung zu einem rein innerweltlichen Verständnis auch dieser Stellen. Nach ihrer Auslegung hat Jesus nicht auf Davids Thron gesessen, da er so gar nicht königlich, vielmehr als ein Spottbild königlicher Macht den Weg zum Kreuze ging[3]. Da es aber zur christlichen Botschaft gehört, Jesus als den Christus, den zum König gesalbten Davidssohn zu verkünden, steht nach angloisraelitischer Auslegung die Erfüllung seines Königtums noch aus, und zwar bis zur Wiederkunft Christi am Jüngsten Tage[4]. — Hier ist nun die Stelle, wo die Angloisraeliten auf die oben[5] genannten mittelalterlichen Legenden zurückgreifen. Danach hatte Zedekia, der letzte davidische König, von dem das Alte Testament berichtet und der 587 v. Chr. geblendet in die babylonische Gefangenschaft geführt wurde[6], eine Tochter namens Tea Tephie oder Tamar Tephie, die nach Ulster verschlagen wurde und dort den König Eochaid Heremonn heiratete, von dem wieder auf vielen Umwegen und auf mehrfache Weise das schottische und schließlich das heutige englische Königshaus abstammen soll[7]. Königin Victoria ließ sich, so behaupten die Angloisraeliten, von dem angloisraelitischen Geistlichen F. R. A. Glover ihren Stammbaum bis zurück zu König David zeigen[8]. Ein anderer angloisraelitischer Geistlicher, W. M. H. Milner, hat eine Ahnentafel, deren Original in den königlichen Archiven zu Windsor aufbewahrt wird und die den Prinzen David, den späteren Georg VI., von David herleitet, veröffentlicht[9]. — Die Zukunft stellt sich demnach für die British-Israel-Bewegung folgendermaßen dar: England unter seinem von David abstammenden Königshaus wird seine Herrschaft über die ganze Welt ausdehnen bis zum Jüngsten Tag. Dann wird ein englischer König den „unzerstörbaren[10]" Thron Davids dem nun in sichtbarer Königsmacht wiederkehrenden Jesus Christus übergeben[11]. Im Tausendjährigen Reich sollen dann die Angelsachsen unter ihrem König Christus die Weltherrschaft ausüben[12]. Ein Unterpfand dieser Verheißung ist u. a. der Schicksalsstein, der seit 1296 unter dem Krönungsstuhl in der Westminsterabtei liegt, über dem also die englischen Könige gekrönt werden[13]. Es soll derselbe Stein sein, auf dem Jakob

[1] Jeremia 33, 17. — [2] Psalm 89, 37. — [3] Whitehouse, a. a. O. (S. 85, Anm. 5), S. 13 f.
[4] Ebd., S. 14. — [5] S. 54 f. — [6] 2. Könige 25,7.
[7] Whitehouse, a. a. O., S. 17 f.; Reader Harris, a. a. O. (S. 71, Anm. 9), S. 43—45; Pritchard Key (vgl. S. 61, Anm. 5), S. 16; Pritchard British Race (vgl. S. 62, Anm. 2), S. 27; W. M. H. Milner unter Berufung auf F. R. A. Glover bei Hanan-Aldersmith, a. a. O. (S. 66, Anm. 4), S. 179—188.
[8] Reader Harris, a. a. O., S. 45.
[9] W. M. H. Milner, The Illustrious Lineage of the Royal House of Britain, London 1923. Vgl. „Kay Cee", a. a. O. (S. 67, Anm. 1), S. 14.
[10] Vgl. den Titel von Whitehouse' Schrift (S. 87, Anm. 5).
[11] Whitehouse, a. a. O., S. 23: „With surging pulse and bounding hearts we look forward to the British Throne becoming one day the Throne of great David's Greater Son, the Lord Jesus Christ . . . Whose dominion of perfect law, perfect love, and perfect peace shall extend from Jerusalem to the utmost limits of the earth . . ."
[12] Vgl. S. 90, Anm. 4.
[13] Siehe oben S. 54 f.; vgl. Milner bei Hanan-Aldersmith, a. a. O., S. 188.

nach 1. Mose 28, 11 in Bethel geschlafen hat, und der auch mit anderen alttestamentlichen Worten in Verbindung gebracht wird[1]. Nach anderen ist es der Stein, auf den der sterbende Columba sein Haupt legte[2]. Oberrabbiner Hertz hat in seiner Predigt anläßlich der letzten Krönungsfeierlichkeiten am 9. Mai 1937 in der Londoner Großen Synagoge gern auf die Steinlegende zurückgegriffen[3].

Erklärt Gott selbst in seinem Wort, an dem es nichts zu deuteln gibt, Israel-Britannien für unbesiegbar und hat Disraeli, der Staatsmann und der Jude, diese Verheißung bestätigt, so hämmert die British-Israel-Bewegung sie Monat für Monat in zahllosen Versammlungen und Flugblättern den christlichen Briten ein, die ihr angehörenden Prediger ihren Gemeinden, die Offiziere ihren Soldaten. Die aber, die dies glauben, meist pietistischen Kreisen entstammt, sind nicht die schlechtesten Briten.

An dieser gottgewollten Sendung Englands, die die Briten, Gottes auserwähltes Volk, zur Weltherrschaft bestimmt und darum unbesiegbar macht, berauschen sich die angloisraelitischen Prediger. Staunend rufen sie: „Was hat Gott vollbracht[4]!" So schreibt der führende Sekretär des Weltbundes: „Es ist schön, als Brite[5], d. h. als ein Mann des Bundes[6], geboren zu sein. Es ist schöner, das christliche Bekenntnis abzulegen, d. h. als Bürger des himmlischen Gottesreichs ‚wiedergeboren' zu sein. Aber wer dies beides ist, der ist wahrhaft gesegnet, denn mit dem christlichen Glauben, verbunden mit der glänzenden Schau des Reiches[7] auf Erden —: wie könnte es ihm mißlingen, geradeswegs zur Vollkommenheit zu gelangen[8]?"

Die Bedeutung der British-Israel-Bewegung liegt nicht in ihrer Verbreitung über die ganze englischsprechende Welt oder in der Millionenzahl ihrer Anhänger. Auch die sonderbarsten Lehren haben in jener Welt Verbreitung und Anhänger gefunden. Ihre Bedeutung liegt vielmehr ganz und ausschließlich in der angloisraelitischen Sache, der British-Israel Truth.

Hier sind drei Feststellungen für ihre Bedeutung kennzeichnend:

1. Die Gedanken und Meinungen der auch heute noch vom puritanischen Erbe lebenden englischen Volksseele[9] werden hier in die Sphäre bewußter politischer Zielsetzung erhoben. Die British-Israel-Bewegung spricht damit, in Lehrsätze gefaßt und programmatisch, aus, was der englischen öffentlichen Meinung in vielfach unbestimmten Vorstellungen und unausgesprochen zugrunde lag.

2. Dieser Zielsetzung wie aber besonders ihrer Begründung eignet die engste Verbindung von Religion und Politik bis hin zu ihrer Einheit, die überall da die Politik kennzeichnete, wo sie von Puritanern betrieben wurde. Es ist der typisch englische Versuch, die Anforderungen christlichen Glaubens und britischer Politik zu einer Einheit zusammenzuzwingen.

---

[1] Z. B. 1. Mose 49, 24; Psalm 118, 22. Vgl. Reader Harris, a. a. O., S. 46—50.
[2] Houghton Marks, S. 44. — [3] Hertz, a. a. O. (S. 83, Anm. 7), Bd. I, S. 68.
[4] Whitehouse, a. a. O., S. 19. — [5] British = ברית איש; vgl. oben S. 77.
[6] Nämlich des alttestamentlichen Bundes Jahwes mit Israel.
[7] Gottes bzw. Englands. — [8] Heaver, a. a. O. (S. 68, Anm. 9), S. 6.
[9] Dibelius, a. a. O. (S. 52, Anm. 1).

Gerade diese englische Verbindung von Religion und Politik wird von uns oft als Heuchelei empfunden, weil uns eine echte religiöse Rechtfertigung politischer Handlungen zweifelhafter Art unmöglich scheint. Wir halten insofern beides für unvereinbar. Anders stand es bei den Puritanern, deren Erbe in dieser Hinsicht die Angloisraeliten angetreten haben. Das hat Macaulay, selbst gegenüber englischen Kritikern der Puritaner, in seinem Aufsatz über Milton, der ihn mit einem Schlage bekannt machte, klar gesehen. Er sagt dort über die Puritaner: „Diese Fanatiker brachten in bürgerliche und militärische Angelegenheiten ein eiskaltes Urteilen und eine unwandelbare Zielstrebigkeit, die einige Schriftsteller für mit ihrem religiösen Eifer unvereinbar hielten, die aber in Wirklichkeit die notwendigen Auswirkungen davon waren[1]." Diese nur zu oft skrupellose, aber mit religiösen Gründen bemäntelte Zielstrebigkeit englischer Politik konnte als notwendige Auswirkung von einer Frömmigkeit getragen werden, für die Himmel und Erde nicht in unüberbrückbarem Gegensatz standen, die, was vor Gott galt, darum auch auf Erden gegebenenfalls mit Gewalt erstreben konnte und umgekehrt in dem Vorhandensein irdischer Güter wie Reichtum, Macht und glücklichem Gelingen, Gottes Wohlgefallen an den mit diesen Gütern Gesegneten erblickte. Das Verhältnis zwischen Mensch und Gott ist hier ähnlich gesehen, wie es in einem Satz Rabbi Akibas[2] zum Ausdruck kommt: „An jedem, an dem die Menschen Wohlgefallen finden, findet (darum) auch Gott Wohlgefallen; an jedem, an dem die Menschen nicht Wohlgefallen finden, findet auch Gott nicht Wohlgefallen." So liegt in dieser auf dem Boden z. B. der deutschen Reformation undenkbaren grundsätzlichen Verbindung, die ihren Grund in der Gottesvorstellung hat, eine geistesgeschichtliche Parallele zum rabbinischen Judentum, aber auch zum Papsttum[3] vor.

3. Die British-Israel-Bewegung aktiviert die Welt frommer Kirchenleute und der Konventikel und religiösen Denominationen Englands, die von Haus aus der Tagespolitik mit ihren Realitäten zurückhaltend gegenüberstanden, für den britischen Imperialismus der Gegenwart. Die Zusammensetzung der Bewegung aus führenden Männern des öffentlichen Lebens in England, die diese Wirkung des Angloisraelismus erfahren haben, und der Masse Gläubiger, meist kleiner Gewerbetreibender und Handwerker, die sich oft vorwiegend eschatologischen Fragen wie der Berechnung des Weltendes widmen[4], weist in diese Richtung. Dieser Aktivierung kommt um so höhere Bedeutung zu, als sie bis in die letzte religiöse Tiefe greift.

Daß es im England des 19. und 20. Jahrhunderts zu einer solchen Millionenbewegung kommen konnte, die fromme Christen wie auch religiöse Schwärmer

[1] Edinburgh Review, August 1825, S. 340. — [2] Tosefta Berāḵōṯ III, 3.

[3] Vgl. Macaulay in: Edinburgh Review, a. a. O.: „Und wir wissen, daß sie, trotz ihres Hasses gegen das Papsttum, allzu oft in die schlimmsten Laster jenes schlechten Systems verfielen . . ."

[4] Vgl. die der Zahlenmystik an der großen Pyramide zu Giseh gewidmeten Schriften, die seit der Schrift: „Our Inheritance in the Great Pyramid" des schottischen Astronomen C. Piazzi-Smith (um 1865) zum angloisraelitischen Schrifttum gehören. Vgl. Rademaker (S. 62, Anm. 1) und weitere Schriften im Literaturverzeichnis am Schluß dieses Aufsatzes. Straubs Schrift (vgl. S. 64, Anm. 5) wendet sich dagegen. Zur Sache vgl. L. Borchardt: Gegen die Zahlenmystik an der großen Pyramide bei Giseh, Berlin 1922.

zu überzeugten und begeisterten Willensträgern des britischen Imperialismus macht, und dies nicht durch die Zerstörung ihres Bibelglaubens, sondern unter engster Verknüpfung dieses Glaubens mit der politischen Gegenwart und Zukunft, das erfordert im Rahmen des Kampfes der westlichen Welt um eine die Politik und damit den Kriegs- und Siegeswillen tragende Weltanschauung unsere Aufmerksamkeit. Während die nationalsozialistische Idee die deutsche Politik trägt und ihrer Zeit das Gepräge gibt, flackert in England die British-Israel Truth empor, weil und solange sie von der Zeitströmung begünstigt ist. Die British-Israel-Bewegung will England dienen und tut das zu ihrem Teil. An der Judenfreundschaft aber zerbricht dieser Dienst. Sie will christlich sein und damit Gott dienen; aber sie schulmeistert Gott und schreibt ihm die Garantierung britischer Interessen vor. Sie begeht damit die Lästerung, vor der Luther im Blick auf die Kurie zu Tode erschrak. Sie proklamiert Englands Unbesiegbarkeit und wird an der einzigen Antwort zerbrechen, die wir darauf zu geben haben, am deutschen Sieg.

Literatur zur British-Israel-Bewegung

(Dem hier folgenden Literaturverzeichnis, das nur die wichtigeren Schriften über die British-Israel-Bewegung erfaßt, liegt der von G K. Fortescue begründete Subject Index of the Modern Works added to the Library of the British-Museum für die Jahre 1881 bis 1935 zugrunde. Die Neuerscheinungen vor 1939 sind eingefügt worden.)

A., P., Iraq Pipe-Line and Prophecy. Zebulun a „haven for ships". London 1935.
Adcock, R., The Lost Sheep of the House of Israel. London 1897.
Aei [pseud.], A New Light. London 1886.
Allen, J. R., The History of Israel. London 1935 (Little Books on Religion, Nr. 97).
Andrews, A. W. K., The Identification of Israel. Estero (Florida, USA.) 1926.
Anglo-Israel Almanack. London 1885 ff.

Barnes, G. O., The Church of my Fathers. London 1885.
Baron, D., The History of the Ten „Lost" Tribes. London 1915.
Bayley, D., and Morrish, L. F., A People No One Knew. London 1931.
— — The Birth of a Nation and its Destiny. London 1932.
Bent, M. V. A., Anglo-Saxons from Palestine. London 1908.
Bible, The Bible Arch of British-Israel Truth from Genesis to Revelation. London 1910.
Biblicus [pseud.], Facts Foretold that became History Fulfilled between 1850—1930 when „the Government is upon His Shoulder". London 1931.
Bloxam, M., The Great Pyramid of Gizeh in its Relationship to the British Empire — as proved from Scripture. London 1924.
— The Great Pyramid of Gizeh: Its Message to the Anglo-Saxon Race. Worthing 1932.
Bouverie, H. M. P., Notes and Queries on the Origin of British-Israel. London 1925.
Brayne, A. H., Were the Ten Tribes of Israel ever Lost? What saith the Scripture? London [1917.
British-Israel World Federation (Hrsg.), Leaflets. London 1925 ff.
British-Israel World Federation (Hrsg.), The B. I. Crusader. London 1929 ff.
British-Israel World Federation, (Hrsg.), Miscellaneous Pamphlets. London 1932 ff.
British-Israel National Union (Hrsg.), The British-Israel Star and Circle. Mere 1919 ff.
British-Israel Herald, The. London 1924 ff.
British People, Sacred Chart of the British People. Manchester 1885 ff.
Bullock, G., The British not Gentiles. London 1882.
Byers, E., The British Empire: Its Origin and Destiny. Ottawa 1921.
Byrde, K. C., Our Flags and their Significance. Bristol 1920.

Carnson, C. and M., The Christ of the Twentieth Century. London 1930.
Cassel, P., Über die Abstammung der englischen Nation. Ein Sendschreiben an Revd. Mervyn Archdall („Antwort", Abth. II, Heft 4), Berlin 1880.

Cee, Kay [pseud.], Is Israel a Nation in the World to day? London 1934.
Clericus [pseud.], Some Remarks upon the British-Israel Theory. London 1923.
Coley, G. E. A., The Abiding Kingdom. London 1931.
— The Wonder Race: Its Extraordinary History and Future Destiny. London 1927.
Cook, A., What and Why? or, Anglo-Israel Belief in Questions and Answers for Young and Old. London 1914.
— The Near Return of Our Lord. A Series of four Lectures on the Second Advent of Jesus Christ. London 1929.
— Things that are coming on the Earth. London 1932.
— The Wonders of Egypt. Its Message to day in the Light of the Bible and Modern Discoveries. London 1932.
Cooke, M., The Story of our British Ancestors. London 1927.
— The Torn Cloak, London 1928.
Corrin, C. H., Pocket Concordance for British-Israel Believers. Liverpool 1929.
Crisis, The Present Crisis and its Solution. On Biblical Prophecies and their Fulfilment. [London 1935.

D., E. C., Jeschurun. London 1886.
D., F., The War and the Prophets. London 1915.
Danvers, F. C., „Israel Redivivus", History of the Tribes of Israel from the Times when the Biblical Accounts of them came to an End. London 1905.
Davidson, D., The Great Pyramid's Prophecy concerning the British Empire and America, delineating God's Purpose and Foreknowledge in the History of Modern Industrial Development and Decline. Leeds 1932.
Davydd [pseud.], „The Signpost". An Essay on the British-Israel Theory. London 1927.
Deane, G. W., Britannia's Epiphany. Reconciliation of the Teaching of Christendom and British Israelism. London 1919.
Deane, G. W., A British-Israel Challenge accepted. London 1922.
Denny, A. N., The Case for British Israel addressed to Christians. London 1926.
Dimont, C. T., The Legend of British Israel. London 1933.
Discipulus [pseud.], What saith the Scripture? . . . An Exposition of Bible Prophecies concerning the Covenant People. London 1922.
Dixon, E. N., The Divine Plan in the Government of the World. London 1919.
Dixon, J. W., Are we Israel of the Ten Tribes? Caistor 1890.
Dodds, K., The Anglo-Saxons and Prophecy. London 1922.
Domino Divinity, Fifty-five Chapters of the Gospel of Anglo-Israelism. London 1882.
Douglas, R., Ephraim-England. London 1886.
— Darkest Britain's Epiphany. London 1891.
— God and Greater Britain. An up-to-date Bible Revelation of the approaching Millennial Revolution. London 1902.
Dunbar, J., The World's coming War Lord. London 1932.

Earle, N. A. E., The coming Kingdom and the coming King. London 1934.
Edwards, H. A., A Going in the Tops of the Mulberry Trees, embodying an Exposition of the Symbolism of the Divine Marriage. London 1934.
Erith, L. E. P., The British-Israel Fallacy. London 1921.

Farmer, D., Who are the British? London 1934.
Fasken, W. H., The Great Pyramid. London 1933.
— Israel's Racial Origin and Migrations. London 1934.
Ferris, A. J., God's Education of the Anglo-Saxon-Israel Race. Keston 1934.
— The everlasting Throne of David. Keston 1935.
— Armageddon is at the Doors. Keston 1935.
— The Great Pyramid. A Simple Explanation of the Divine Message of the Great Pyramid to the Anglo-Saxon Race. Keston 1935.

Garnier, J., „The Kings of the East" and the Great Day of Jezreel. London 1906.
Gawthrop, J., The House of Israel found in the British Empire and America. London 1910.
Gay, J., British-Israel Truth. A Working Hypothesis. 4. Aufl. London o. J. (1938) (British-Israel World Federation Leaflets, No. 3).
Gayer, G. W., Old Testament Chronology. London 1933.
Gayer, M. H., The Heritage of the Anglo-Saxon Race. London 1928.

Glennie, E., Notes on the Four Houses formed by Our Lord and King. London 1934.
Glover, F. R. A., England, the Remnant of Judah, and the Israel of Ephraim: The Two Families Under One Head — a Hebrew Episode in British History. London 1861. 2. Aufl. London 1881.
Goard, W. P., The Two-fold British Race in Britain and Palestine. London 1921.
— What is British-Israel Truth? London 1926.
— The Law of the Lord, or the Common Law. London 1928.
— The World Crisis. London 1931. [Abgedruckt in The Times Nr. 45,768 (Late London Edition) vom 11. 3. 1931, S. 19 f.]
— The Empire in Solution. With Chapters on Anglo-Saxon Civilisation: Russia: and Palestine, and who should possess it. London 1931.
— The Kingdom Law of Divine Healing. London 1932.
— The Simple Truth. On British Israelism. London 1926.
— The Second Coming of Our Lord. London 1932.
— The Post-Captivity Names of Israel. London 1934.
Godbey, A. H., The Lost Tribes a Myth. Suggestions towards Rewriting Hebrew History. Durham (North Carolina, USA.) 1930 (Duke University Publications).
Goldsmith, G. E., God's Plan for the World. A British-Israel Tract. London 1928.
Good, N. J. F., The Great Awakening. God's Call to Great Britain, from Genesis to Revelation. London 1929.
— Christ and His Brethren. Anglo-Saxons and their King. An Exposition of the Beliefs of British-Israelism. London 1930.
— The Great Awakening. God's three Calls to His People. London 1931.
Gospel Lifeboat Mission (Hrsg.), The British-Israel Pilot. Shaftesbury 1924 ff.
Goudge, H. L., The British Israel Theory. London 1933.
Graham, H. M., Britain's Past and Future. An Account of the Claims of the British Israel World Federation. London 1927.
Grant, J. M., It is True. A Reply to Anglo-Israelism, True or False? London 1882.
— Summary of Anglo-Israelite Teaching and of the Scripture Proofs on which it rests. London 1890.
Greenwood, S., Footsteps of Israel from Eden to the City of God. Boston 1922.
Grimaldi, A. B., Ephraim in England. Israel in Europe. Bath 1889.
— Articles, Letters, & c., upon our Israelitish Origin. London 1904.
— The Queen's Royal Descent from King David the Psalmist. Liverpool 1909.
— The King's Royal Descent from King David the Psalmist. London 1910.
— Manasseh in Scotland. A Biblical and Historical Study. London 1916.
— Our King's Royal Descent from David the Psalmist. London 1926.

Haddow, J. H., Fulfilled Prophecy. London 1932.
Hadfield, C. A., British-Israel Facts not Fancies. London 1924.
Haines, B. T., Israel, represented at Present in the Gentile Kingdoms. London 1929.
Hanan, D., and Aldersmith, H., British-Israel Facts not Fancies. London 1926.
— — (Hrsg.), British-Israel Truth. London 1891. 14. Aufl. 1932.
Handcock, J., The British Empire is the Kingdom of Israel. Cambridge 1915.
Harper, W., Prophetic Life on World Destiny. London 1927.
— British Descent and Destiny. Redhill 1930.
Harris, G. T., The Divine Forget-me-Nots of Israel. London 1928.
Harris, M. G. Reader, The Lost Tribes of Israel. 4. Aufl. London 1921.
Harrison, L. S., The Return of the Jew-Israel's Regathering. Harrisburg 1934.
— The Anglo-Saxon Nation; or, Is Great Britain Israel? Harrisburg 1935.
Hartes, J. O., The People of Destiny. London 1924.
Hawkins, H. P., The British Israel ABC. London 1925.
Heath, A., Israel's Task and her Silent Partner. London 1933.
— The British Israel Theory, by H. L. Goudge. A Reply. London 1933.
— The Kingdom of God on Earth. London 1933.
H[eaver], A. R., British-Israel in the Bible. London (1938).
Hendley, J. E., England Heir of the World. London 1894.
Hill, T. E., What is the Reason? Some Pertinent Questions for all Britishers. Croydon 1927.
Hine, E., The British Nation identified with Lost Israel. London 1910.
— Forty-seven Identifications of the British Nation with the Lost Ten Tribes of Israel. London 1910.

Historicus [pseud.], Who are the Ancestors of the British People? London 1917.
Houghton, H. D., The New World coming. Long Eaton o. J. (etwa 1933).
— What Good is it that the British Race may be the Lineal Descendants of the Lost Ten Tribes of Israel? London 1917.
— Tracts on British-Israelism. London 1917 ff.
— The Marks of Israel. The only True Test of Identity. London o. J. (etwa 1933).
— The everlasting Witnesses. Long Eaton 1933.
— God's Difference; or, Has God a Special People Still? Long Eaton 1934.
— The New World, the New Men, the New Age. London 1935.
— If the British are Israel — what Good is it? 3. Aufl. Long Eaton 1936.
— The Fifth Kingdom of Daniel. Long Eaton 1936.
— The Stem of Jesse and the Royal Line. Long Eaton 1936.
Howlett, T. R., Anglo-Israel. Philadelphia 1894.
Hyamson, A. M., The Lost Tribes, and the Influence of the Search for them on the Return of the Jews to England. London 1903.

Imperial British-Israel Association (Hrsg.): Miscellaneous Pamphlets and Tracts. London 1916.
J., G. M., British-Israel. What does it Mean? London (1938).
J., M., Biblical Peoples recognised in Modern Nations. Glasgow 1913.
Jarrold, W. T. F., Our Great Heritage. How and where to find the Title-deeds. London 1927.
Jones, J. I., Britain's Imperial Destiny, in Fulfilment of the Abrahamic Covenant. London 1925.

Kendrick, C., The True Economic System. The Witness of the Economic System, the Scriptures, the Great Pyramid. London 1932.
King, S. S., Truth is Stranger than Fiction. London 1929.

Lagrange, C., The Great Pyramid, a Witness to the British-Israel Identity. London 1894.
Langston, E. L., How God is working to a Plan. An Interpretation of Certain Prophetic and other Passages in the Bible. London 1933.
Lewin, M., Wo wären die „Zehn Stämme Israels" zu suchen? Preßburg 1901.

Macdonald, T. A., The Mighty Conflict of the Ages. London 1898.
MacGeachy, J., Christ, British Israel and the Sabbath. London 1933.
Mackendrick, W. G., The Destiny of the British Empire and the USA. London 1924.
Mackenzie, L., Libra. An Attempt to weigh the Value of British-Israel Identity Evidence. London 1913.
MacPhail, A., The Coming Struggle between Saxon and Slav for Universal Dominion. A Lecture. London 1902.
Marchant, H. A., Monumental Facts v. Historical Fictions. London 1909.
Mason, W. H., The Truth of God demonstrated by the British Nation. London 1902.
Massey, J. D., Tamar Tephi: Or, The Maid of Destiny. The Great Romance of the Royal House of Britain. London 1924.
Messenger, The, London 1886 ff.
Milner, W. M. H., Tara Vindicata: The Hebrew Episode in Irish History. London 1903.
— The Royal House of Britain an Enduring Dynasty. London 1908.
— The Illustrious Lineage of the Royal House of Britain. London 1923.
— The Russian Chapters of Ezekiel. London 1933.
Morey, J. J., The Story of the Kingdom. London 1932.
Mountain, J., British-Israel Truth Defended. London 1926.
— The Triumph of British-Israel. London 1930.
Murray, A. S., The Glory of the Lord. London 1927.

National Message, The, London 1922 ff.
Nicklin, J. B., Divine Time-Measures, applied to Past and Current History. London 1933.
— The Ten Last Plagues. London 1935.
North of England Anglo-Israel Council (Hrsg.), Miscellaneous Pamphlets. Sowerby Bridge 1922 ff.
North of England Anglo-Israel Council (Hrsg.), British-Israel Purse Calendar. Sowerby Bridge 1932 ff.
Northern British-Israel Council (Hrsg.), Northern British-Israel Review. London 1910 ff.

Odlum, E., God's Covenant Man: British-Israel. London 1916.
— The Bible Basis of a Perpetual Israel Kingdom Governed by the Royal Line of David. London 1924.
— Great Britain Great. London 1926.
Oldroyd, W. E., The Case for British-Israel. London 1922.
— British Ancestors—Were they Hebrews? London 1924.
— The Discovery of Israel. London 1924.
Orchard, W. P., An Examination of the Epistle for pre-Advent Sunday: Identity of the British with the Lost Ten Tribes. London 1905.
Oxonian [= W. M. H. Milner], Israel's Wanderings; Account tracing the Lost Tribes of Israel into the British Isles. London 1881.

Parker, C. F., Israel's Migrations or An Attack answered. London 1937.
Pain, H. H., Englishmen Israelites. Turks Edomites. Politics and Prophecy. London 1896.
Pearse, C., The Anglo-Israel Theory. London 1900.
Pember, G. H., Great Prophecies concerning the Gentiles. London 1885.
Philo-Israel [= E. W. Bird], Anglo-Israelism True. London 1882.
— The Geography of the Gates. London 1897.
Pollock, A. J., The British-Israel Theory briefly tested by Scripture. London 1919.
Pritchard, A., God in British History. London 1917.
— Truth vindicated. London 1922.
— The Bible and the British Race or Truth sought and found. 3. Aufl. London o. J. (etwa 1936).
— God in His Earth. London o. J. (etwa 1936).
— God's Throne Upon Earth. London o. J. (etwa 1937).
— A Master-Key of the Bible. London o. J. (etwa 1937).
Pritchett, P. H., The Enduring Empire of the British. London 1928.
Procter, W. C., Is „British-Israel Truth" Scriptural Truth? London 1922.
Proctor, H. E., Peculiar People or a Nation and a Company of Nations. British-Israel. London 1930.
Protestant British-Israel League (Hrsg.), Quarterly Notes. London 1911 ff.

Q., of the Country Side, Concerning Ourselves. On British-Israelism. London 1930.

Reep, E., The Israel of God — Who are they? London 1901.
Riffert, G. R., Great Pyramid Proof of God. London 1932.
Roadbuilder [pseud.], God's Commonwealth, British and American. London 1928.
Roberts, L. G. A., Palestine into Britain. London 1910.
— British History traced from Egypt & Palestine, and other Essays. London 1927.
— Commentary on the Book of the Prophet Isaiah, drawn up upon British-Israel Lines. London 1931.
Roberts, R., Anglo-Israelitism refuted. Birmingham 1884.
Roe, H., Israel's World. London 1884.
Rogers, E. M., Britain in History. London 1887.
— The Coronation Stone and England's Interest in it. London 1924.
Rush, E. M., The New Old Story. London 1894.
Rutherford, A., Israel-Britain; or, Anglo-Saxon Israel. An Explanation of the Origin, Function and Destiny of the Anglo-Celto-Saxon Race in the British Empire and USA. London 1935.

S., C., British-Israelism. London 1920.
Sargent, H. N., This Blind World. London 1933.
— This Changing World. London 1935.
— The Servant Nation. London o. J. (etwa 1936).
Savile, B. W., Letter on the Anglo-Israel Theory. London 1882.
— A Letter Respecting Anglo-Israelism. London 1883.
Schor, S., The everlasting Nation and their coming King. London 1933.
Schutyen, M. C., The Mathematics of Historical Science, and its Connection with the Great War. Proofs of the Identity of the English and the Ten Tribes of Israel. London 1923.
Senior, H. W. J., British Israelites. London 1885.
Seton of Mounie, British-Israel Fact or Fallacy? London 1936.

Simmonds, A., The British-Israel Theory criticised. London 1925.
— Facts and Opinions concerning the British-Israel Theory. London 1928.
Simpson, J. M., God's Nation. Her Ancestry and Mission. Toronto 1902.
Smith, H. A., The Ten Tribes. London 1887.
— Fulness of the Nations. London 1889.
Smith, Merton, Israel. Her Racial Divisions and Geographical Wanderings. London 1926.
Smith (Oswald J.), World Problems in the Light of Prophecy. London 1935.
Smyth, W. W., The Problem of the Tribes of Israel. London 1925.
Snowden, C. E., Some Comments on the British-Israel Delusion. Eastbourne 1933.
Spencer, M. W., The Missing Links, or the Anglo-Saxons, the Ten Tribes of Israel. Hollis (N. Y., USA.) 1901.
Stapel, W., Sind die Briten die verlorenen zehn Stämme Israels? in: Deutsches Volkstum, 19. Jg., Hamburg 1937, S. 556—560.
Steele, S. E., The Bible Basis of British-Israel Truth. London 1924.
Stewart, B., „The Times of the Gentiles": Or, Prophecy and History. London 1927.
— „At Midnight a Cry!" The Present Crisis in Relation to the Second Advent, and Events Subsequent thereto up to the Final Judgment; the True Nature and Sequence of these Events as Revealed in Prophecy and Corroborated in the Symbolism of the Great Pyramid. London 1932.
— The Great Pyramid. London 1933.
— Collected Addresses on Great Pyramid and Scripture Prophecy respecting the Present World-Crisis and its Significance. Bale 1935.
— The True Purpose of the Great Pyramid. Exeter 1935.
Straub, Walter L., Anglo-Israel Mysteries unmasked. Omaha (Nebraska, USA.) 1937.
Sulley, H., Pentalethia, Britain in Prophecy. London 1904.
Swan, J. W., British-Israel Studies. Tunbridge Wells 1916 ff.

Tatford, F. A., British-Israelitism. Fact or Theory? Kilmarnock 1932.
Teare, H. M., Are the British People Israelites? London 1917.
Tench, J. H., Our Lord's Parables of the Kingdom in the Light of British-Israel Truth. London 1921.
Theta [pseud.], The Eagles and the Carcase. London 1915.
Thomas, J. L., God and my Birthright; or, the Fifth World Empire. London 1920.
— The Restoration of Israel. London 1922.
— Israel and the Church. London 1931.
— Fulfilment of Covenant Promises. London 1935.
Thomas, R. C., The Coming of Christ and Israel-Britain's Identity. London 1935.
Thompson, P. W., The whole Tithe. London 1923.
— Israel in Prophecy and History. London 1927. (2. rev. u. verm. Aufl. u. d. T.: Britain in Prophecy and History. London [etwa 1936]).
— A Barrier to Blessing. London o. J. (etwa 1936).
— British-Israel. The Plain Argument. 6. Aufl. London 1937.
Titcomb, J. H., British Israel: How I came to believe it. London (1928), 1. Aufl. 1875 u. d. T.: The Anglo-Israel Post-Bag. Letters to a Friend. 2. Aufl. 1878.
— Is it not Reasonable? A Dialogue on the Anglo-Israel Controversy. London 1877.
— A Message to the Church. London 1887.
— A Message to tl e Nineteenth Century. London 1887.
Totten, C. A. L., Romance of History. Lost Israel Found. New Haven (Conn., USA.) [1890.
— Our Race. Its Origin and Destiny. London 1896.
— The Seal of History. New Haven (Conn., USA.) 1897.
Tracts, chiefly on British-Israelism, by Various Authors. London 1928 ff.
Twentyman, W. A. H., The British Empire. London 1903.

Waddington, E. F., Ye Are My Witnesses. Notes concerning the Origin and Destiny of the British Race. London 1932.
Waddington, R. G. F., Predestination. A Short Account of the History of Israel and Judah. London 1930.
— Israel and Orthodoxy. London 1932.
— 100 Reasons and More Why the British are Israelites. London 1933.
Weldon, B. de W., The Evolution of Israel. London 1910.
— The Origin of the English. London 1928.

Weldon, J. H., British Nation proved to be Israel. London 1887.
Whitehouse, T. H., David's Imperishable Throne in Britain. London 1933.
Wild, J., The Lost Ten Tribes. London 1924.
Wilkinson, J., Israel and God's Purpose. London 1885.
Wilkinson, S. H., The Future of Jerusalem in its Successive Phases with Regard to Present Events. London 1917. (Aids to Prophetic Study, Nr. 11.)
— British-Israelism Examined. London 1923.
Williams, J. M., Anglo-Israelism is True. London 1882.
— The Sakai, our Ancestors. London 1882.
Wilson, A. F., Our Predestined British Empire. London 1918.
Wilson, J[ohn], Our Israelitish Origin; or, British Christians a Remnant of the True Israelites. With a Reply to the Objections of the Rev. E. Bickersteth. 3. Aufl. London 1844.
Wilson, J., Anglo-Israelism not Necessary to Fulfilment of Scripture. Toronto 1886.
Winterhager, J. W., Die Vorstellung vom auserwählten Volk in England. Berlin 1934.

Young, W. J., Anglo-Israelism under the Searchlight of the Word of God. Watford 1929.

Zetetes, Structure of the Book of the Acts. London 1887.

Französische Literatur

A . . . Alain, L'Anglais est Israélite. Paris 1898.
Bergot, R., De l'Origine Sémitique des Anglais. Paris 1903.
Chamberlain, H., Pourquoi Dieu a-t-il choisi Israel pour le mettre à la Tête des Nations. Lausanne o. J. (etwa 1937).
Lambelin, R., Le Règne d'Israel chez les Anglo-Saxons. [Paris] 1921.
Marthin-Chagny, [L.], L'Anglais est-il un Juif? [Paris] 1895.
— L'Angleterre Suzeraine de la France par la F.·. M.·. [Paris 1896].
— La Sémitique Albion. [Paris 1898.]
Sinclair, M., Les Vrais Israélites. Paris 1888.

Italienische Literatur

Beruatto, S., Britannia-Israel ossia gli Ebrei nella Questione d'Oriente. Roma 1880.
Lewis, M. C., und Carnecchia, G., Il Romanzo di Dio, o chi è Britannia? Pisa 1910.
Philo-Israel [= E. W. Bird], Riassunto degli Argomenti tratti dalle Scritture provanti L'Identità della Razza Britannica colle Dieci Tribù d'Israele perdute. Livorno 1877.

Niederländische Literatur

Deursen, A. van, Waar zijn de Verstrooide Stammen Israëls gebleven? Kampen (1939).
Rademaker, L. A., Waar bleven de Tien Stammen van Israël? Den Haag 1940.
Vecht, C. F. van der, De Steenen Spreken. [Den Haag, etwa 1938.]
— (Hrsg.), Het Steenen Koninkrijk. [Den Haag] 1938 ff.

Das Eindringen jüdischen Blutes in die englische Oberschicht

Von

Wilfried Euler

England hat nach 60jährigen erbitterten Kämpfen 1290 eine vollständige Austreibung der Juden erlebt. Erst 1655 haben Glaubensjuden in kleiner Zahl sich wieder dauernd auf englischem Boden niedergelassen. Diesen Juden ist erst 1723 durch Gerichtsurteil die Eigenschaft britischer Untertanen zuerkannt worden und noch 1753 wurde ihnen der Erwerb von Grundbesitz ausdrücklich untersagt. Es hat lange gedauert, bis ein Jude Anwalt (1833), Stadtrat, Sheriff (1835), Bürgermeister (1845), Baronet (1841), Parlamentsmitglied (1858) und schließlich als Lord Mitglied des Oberhauses (1885) werden konnte. Auch zahlenmäßig sind die Juden in England immer gering geblieben. Noch 1825 stellten 20 000 Juden noch nicht 0,08 v. H. der Gesamtbevölkerung der Insel, 1850 45 000 = 0,17 v. H., 1900 (nach der russischen Einwanderung) 200 000 = 0,5 v. H. und 1930 300 000 = 0,63 v. H., von denen 85 v. H. in den Städten London, Manchester, Leeds, Glasgow und Liverpool leben[1].

Trotzdem hat sich dieses selbe England, schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnend, bis in unsere Tage immer mehr zur Schutzmacht des Judentums entwickelt, ja, es ist zur stärksten Position der jüdischen Macht überhaupt geworden. Viel später als Deutschland hat England die Vollemanzipation der Juden durchgeführt. Und trotzdem war es möglich, daß bereits 1868 ein Benjamin Disraeli erstmals die Geschicke des britischen Weltreiches leitete und daß schon, unmittelbar mit der Erkämpfung eines jeden Rechts, Juden in immer breiterer Front an die wichtigsten Stellen des Staates und des öffentlichen Lebens vorrückten, daß England auch äußerlich sichtbar als Mandatarmacht Palästinas den Schutz des Judenstaates übernahm, ja, daß heute die Gleichung England = Israel von Juden und Engländern gezogen wird[2].

Diese unbestrittenen Tatsachen drängen die Frage auf, wie es möglich war, daß das zahlenmäßig hinter den meisten europäischen Ländern zurückstehende Judentum in soviel kürzerer Frist einen so sichtbaren und bestimmenden Machtzuwachs gewinnen konnte, und ob die innige Verquickung jüdischer und eng-

---

[1] Encyclopaedia Judaica, Bd. IV, S. 668 f.

[2] Vgl. hierzu: Günter Schlichting, „Die British-Israel-Bewegung“, Forschungen zur Judenfrage, Bd. VI, S. 42.

lischer Zielsetzung ihre Ursache nur etwa in einer nüchternen Zweckrechnung, einer gegenseitigen wirtschaftlichen Verflechtung und Abhängigkeit, einer gegebenen Ähnlichkeit und immerwährenden Annäherung geistiger, kultureller, gesellschaftlicher Vorstellungen hat oder ob nicht bereits tiefere Bindungen einer blutmäßigen Versippung als Ursache oder Wirkung dieser britisch-jüdischen Gemeinschaft festzustellen sind.

Im Gegensatz zu fast allen europäischen Ländern haben die englischen Juden ihre Emanzipation weder sentimentalen Regungen ihres Wirtsvolkes noch revolutionären Parolen oder Ereignissen zu verdanken. Vielmehr ist es für den politischen Aufstieg des Judentums im gesellschaftlich konservativen England neben wirtschaftlichen und geistesgeschichtlichen Faktoren entscheidend gewesen, daß lange vor der rechtlichen Vollemanzipation der Juden einer stets wachsenden Zahl jüdischer Familien die gesellschaftliche Gleichstellung zuteil geworden war und daß darüber hinaus bereits seit dem Jahrhundert der Einwanderung in ununterbrochener Folge zahlreiche blutmäßige Verbindungen zwischen getauften Angehörigen dieser Familien und Mitgliedern der englischen Oberschicht stattgefunden haben. Trotz der häufigen Hinweise auf diese gerade in der neuesten Entwicklung durch Nobilitierung zahlreicher Juden sehr deutlich gewordene Erscheinung in der gesamten einschlägigen Literatur ist man bisher über sehr unterschiedliche Mutmaßungen über den Umfang und die Art der jüdischen Einkreuzungen in die englische Oberschicht nicht hinausgekommen. Lediglich die englisch-jüdische Geschichtsforschung hat mit sichtlichem Behagen einzelne besonders hervorstechende Fälle aufgegriffen, sich hierbei jedoch meist mit der Ermittlung der genealogischen Zusammenhänge der jüdischen Familien selbst begnügt, ohne auf die jüdisch-englische Nachkommenschaft näher einzugehen[3].

Es galt daher, erstmals zu einer umfassenden und gesicherten Gesamtuntersuchung der genealogischen Struktur der englischen Oberschicht[4] vorzudringen, deren wesentlichste Ergebnisse hier vorgelegt werden sollen.

I.

Mit der Judenaustreibung des Jahres 1290 waren in England lediglich die getauften Juden zurückgeblieben. Wenn auch ihre Zahl nicht sehr hoch anzuschlagen sein wird, so darf doch nicht übersehen werden, daß bereits seit 1233 ein Domus conversorum in drei englischen Städten mit Nachdruck und Erfolg bemüht war, Juden zu bekehren und bekehrten Juden Unterkunft zu gewähren, und daß

[3] Die Imperial Fascist League hat im Jahre 1936 in Flugschriftform einen Überblick „Our Jewish Aristocracy" veröffentlicht, die jedoch nur einen kleinen Teil der Fälle berücksichtigt, auch nur soweit es sich um titeltragende Chefs der Familien handelt. Die Übersicht enthält noch zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler, ist aber als erstes Zeichen eines Wiedererwachens des englischen Rassebewußtseins zu begrüßen.

[4] Unter dem Begriff Oberschicht sind hier im wesentlichen die staatstragenden Sippen verstanden, die durch Nobilitierung bzw. Erhebung in den Peerstand (Peerage, Baronetage und Knightage) oder durch den Erwerb von größerem Grundbesitz (Landed Gentry) in den Kreis der zunächst politisch allein Vertretungsberechtigten gelangt sind. Von den für den Vorgang der gesellschaftlichen Emanzipation nicht mehr entscheidenden, im 19. Jahrhundert selbst erst aufsteigenden Familien konnten nur vereinzelte, besonders bedeutende miteinbezogen werden.

dieses Haus gerade in den Zeiten der Austreibung seine Höchstzahlen aufzuweisen hat[5]. Im Verlaufe der antijüdischen Strömungen sind darüber hinaus ganze Judengemeinden zum Christentum übergetreten, so 1190 die Juden von Dunstable. Ähnliche Erscheinungen haben sich jedoch auch im übrigen Abendland in den für die Juden ungünstigen Zeiten immer beobachten lassen. In ihrer biologischen oder gar politischen Wirkung sind sie unbedeutend geblieben, da die Täuflinge nicht alle zur Familienbildung kamen, eine weitere Berührung mit dem Kern des Judentums unterblieb und ein Aufsteigen in die führende Schicht durch scharfe Ebenbürtigkeitsbedingungen nahezu überall ausgeschlossen war. Da auch nach der Austreibung das Domus conversorum seine Tätigkeit nicht einstellte, konnten durch diese enge Schleuse immer noch Juden, die handeltreibend nach England kamen, dort Einlaß finden und Fuß fassen.

In den Jahren 1330—1606 sind folgende Insassen des Domus conversorum nachzuweisen[6]:

1. Walter of Nottingham .... 1330—1336
2. Richard, son of Claricia of Exeter .... 1337—1350
3. Katherine, daughter of Claricia of Exeter .... 1337—?
4. John, son of Edward St. John 1337
5. William, son of Edward St. John 1337
6. Edward of Brussels 1339
7. Janato of Spain 1345
8. John of St. Paul 1345
9. William of Leicester 1350
10. John of Hatfield 1350
11. John of Castile .... 1356?
12. John de Sancte Marie of Spain .... 1371—1405
13. Laurentius de Saint Martin .... um 1375
14. John of Kingston .... „ 1375
15. Thomas of Acres .... „ 1375
16. Edmund .... „ 1375
17. Peter .... „ 1375
18. William Piers 1382
19. Aseti Briarti of France .... 1386—1393
20. Perota, his wife .... 1386—1393
21. Thomas Levyn of Spain 1393
22. Elizabeth, the daughter of Rabbi Moses, Episcopus Judaeorum .... 1399—1416
23. William of Leicester .... 1401—1417
24. Johanna of Dartmouth .... 1409—1449
25. Alice, her daughter .... 1409—1454
26. William of St. Jacques .... 1409—1416
27. Henry of Woodstock .... 1413—1416
28. Martin, his son .... 1413—1468
29. Peter, his son .... 1413—1416
30. Henry of Stratford .... 1416—1441
31. John Durdraght .... 1425—1455
32. Alver Oliver .... 1438—1446
33. John Seyt .... 1448—1488
34. Henry of Eton .... 1450—1453
35. Edward of Westminster .... 1461—1503
36. Edward Brandon (vgl. S. 107) .... 1468—1472

[5] Vgl. Michael Adler, History of the „Domus conversorum", Transactions of the Jewish Historial Society of England, Bd. IV, S. 16—75. Über zahlreiche Judentaufen in der Zeit 1278 f. bringen Transactions, Bd. IV, S. 202—219 ausführliche Belege.

[6] Vgl. Michael Adler, a. a. O.

37. Edward Beauchamp .... 1482—1487
38. John Fernando .... 1487—1503
39. Henry Vaughan .... 1487—1488
40. Henry of Windsor .... 1488—1509
41. Edward Brampton (vgl. unten) 1488
42. Elizabeth Portingale .... 1492—1538
43. Edward Scales .... 1503—1527
44. Elizabeth Baptista .... 1504—1532
45. Katherine Wheteley (vorher Aysa Pudewya) .... 1532—1548
46. Mary Cook (vorher Omell Faitt Isva) .... 1532—1551
47. Nathaniel Menda (vorher Jehooda Menda) .... 1578—1608
48. Fortunati Massa (vorher Cooba Massa) .... 1581—1598
49. Philip Ferdinandus (vgl. unten) .... 1598—1600
50. Elizabeth Furdinando .... 1603—?
51. Arthur Antoe .... 1605—?
52. Jacob Wolfgang .... 1606—?

Wesentlicher für den Zuzug getaufter Juden waren die Marranenaustreibungen der Iberischen Halbinsel im 15. Jahrhundert. Diese führten erstmals weitläufige jüdische Sippen bereits als Christen nach England, wo sie mit ihren intimen Kenntnissen und weitreichenden Beziehungen wertvolle Dienste im Kampf mit den spanischen und portugiesischen Handelsmächten erweisen konnten und schon deshalb mit offenen Armen aufgenommen wurden.

Sir Edward Brampton

Ihr Vorläufer und auch eine der wichtigsten Persönlichkeiten dieser jüdischen Frühzeit überhaupt war der portugiesische Jude Brandão, dem wir unter den Insassen des Domus conversorum als Edward Brampton (Brandon) begegnen. Brampton (Brandon) trieb bedeutenden Handel mit Portugal, trat 1472 in den englischen Marinedienst, wurde durch Parlamentsakt 1473 naturalisiert und erwarb durch seine Ehe mit Isabel, Witwe des Sir William Peche, die Herrschaften Great Houghton und Haselbeche in Northampton. 1482 wurde er Captain und Governor der Insel Guernsey und 1483 wurde er als erster Jude in den Ritterstand erhoben. Nach dem Tode Edwards IV. mußte er jedoch 1487 nach Lissabon fliehen, von wo aus er gegen England arbeitete. Trotzdem wurde sein Sohn im Jahre 1500 unter ausdrücklicher Beziehung auf den Ritterstand seines Vaters gleichfalls zum Sir erhoben. Seine Familie ist jedoch in England spurlos verschwunden[7].

Añes

Im 16. Jahrhundert haben Joachim Gaunse (Ganz) aus Prag als Metallurg[8], Philip Ferdinandus (1555—1598) als Hebräist[9/10] und Immanuel Tremellius (1548—1553 Professor des Hebräischen in Cambridge[9]) eine Rolle gespielt. Durch mehrere Generationen erstreckte sich das Wirken der spanischen Marranensippe Añes[11], deren Stammvater George Añes aus Valladolid (1498 getauft) sich mit seiner Ehefrau Elisabeth Rodrigues und vier Kindern 1521 in London als Kaufmann ansiedelte. Seine Töchter Jone und Avis heirateten die Kaufleute John Delony und Lovis Billard, von denen der erstere selbst Marrane war, und hatten Nachkommen[11]. Von den Söhnen war der ältere Francisco (später Francis)

[7] Cecil Roth, Perkin Warbeck and his Jewish Master, Transactions, Bd. IX, S. 143—162.
[8] Transactions, Bd. IV, S. 83.
[9] Dictionary of National Biography.
[10] Transactions, Bd. IV, S. 45; vgl. Domus Conversorum bei Anm. 5.
[11] Ausführliche Stammtafeln und Daten in Transactions of the Jewish Hist. Soc. of England, Bd. XI, S. 16 f.

Añes (*etwa 1510) Kommandant der englischen Garnison in Youghal (Irland) und wurde für seinen Einsatz gegen irische Aufständische ausgezeichnet. Sein Sohn Erasmus ist 1564 in London nachgewiesen. Der jüngere Sohn Gonsalvo, später Dunstan Añes, führte die väterliche Firma zu großem Einfluß. Er wurde 1557 vollberechtigtes Mitglied der Kaufmannschaft und Hoflieferant, gründete Filialen in Lissabon und Konstantinopel und hatte eigene Schiffe. Auch politisch wirkte er in England als Finanzagent für den portugiesischen Prätendenten Don Antonio und kaufte Warenmagazine und Schiffe für Don Antonio gegen die Spanier auf. Er starb 1594 in London und wurde unter seinem Kirchenstuhl begraben. Seit 1548 war er mit der Marranin Constance Ruyse verheiratet, die ihm 14 Kinder gebar. Die älteste Tochter Sara heiratete gleichfalls einen Marranen, den aus Portugal stammenden Dr. med. Rodrigo (Roger oder Ruy) Lopez [9/12], der 1559 nach London kam, 1570 in das College of Physicianes aufgenommen wurde, 1584 Leibarzt des Earl of Leicester und 1586 erster Leibarzt der Queen Elizabeth wurde. 1589 erhielt er das Monopol zur Einfuhr von Heilmitteln. Auch er unterstützte zunächst Don Antonio, intrigierte aber später gegen ihn und wurde nach einem fehlgeschlagenen Komplott gegen das Leben der Königin am 7. Juni 1594 hingerichtet[12]. Von seinen acht Kindern hat seine Tochter Anne Lopez den Bankier Pedro Rodrigues aus Lyon geheiratet, der 1587 nach England übersiedelte. Unter den weiteren Kindern des Dunstan Añes begann Jacob Añes (Amis) durch seinen Verwandten Alvaro Mendez in Konstantinopel eine glänzende Laufbahn, William Añes (Amis) übernahm die väterliche Firma, wurde 1581 von Don Antonio in geheimer Mission nach Portugal entsandt, 1582 ging er gemeinsam mit einem älteren Bruder Benjamin nach den Azoren, um den geplanten Angriff Francis Drakes vorzubereiten, der 1585—1587 mit Erfolg ausgeführt wurde, was den Brüdern Añes eine Audienz bei der Königin einbrachte. Er zeichnete sich gleichfalls bei der Verteidigung von Youghal aus. Auch er hat offenbar von einer Engländerin Nachkommen hinterlassen. Es ist anzunehmen, daß die in Schottland und England weitverbreitete Familie Ames, deren nachgewiesener Stammvater Matthew Ames, Herr auf Doulting, Co. Somerset, 1651 starb, zu seinen Nachkommen zählen. Hierfür spricht auch noch, daß von Anfang an zahlreiche Mitglieder dieser Familie den Vornamen Roger führen, der auch in der Sippe Añes häufig war. Auch der in der Familie Ames von jeher häufig vorkommende Vorname Levi ist in diesem Zusammenhang auffällig[13]. Dr. med. Rodrigo Lopez, der vielfach als das Vorbild für Shakespeares Shylok angesehen wird, war durch seinen Bruder Diego (Jacob) Lopez Alleman verschwägert mit Don Alvaro Mendez (Salomon Abenjaex, † 1603), der vom Sultan zum Herzog von Mytilene erhoben wurde, und der von Konstantinopel aus zahlreiche Handels- und diplomatische Beziehungen nach London unterhielt. Seine Verwandten Mendez gehörten daher auch zu den ersten jüdischen Einwanderern des Jahres 1655. Von

Rodrigo Lopez

[12] Martin Hume, „The so-called conspiracy of Dr. Ruy Lopez", Transactions, Bd. VI, S. 32—55, Jewish Encyclopaedia.

[13] Die Familie Ames, die zahlreiche größere Güter in Besitz hat und durch Töchternachkommen eine unübersehbare und wiederholt in die Aristokratie einkreuzende Nachkommenschaft besitzt, ist genealogisch erforscht. Ausführliche Nachkommentafeln befinden sich im Archiv des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

allen anderen Marranenfamilien dieser Zeit ist nicht bekannt, daß sie sich wesentlich über eine Generation hielten und genealogisch in England Fuß gefaßt hätten. Aber durch die dauernde jahrzehntelange Tätigkeit dieser Marranenkaufleute in England blieb die Insel unablässig im Beobachtungsfeld der Marranenemigration, bis es die besondere politische und geistesgeschichtliche Situation des puritanisch-republikanischen England unter Cromwell ermöglichte, daß zu den bereits als Cryptojuden im Lande lebenden Marranen offen sich zum Judentum Bekennende stoßen konnten. Denn nur darum ging es bei den Verhandlungen des Manasseh Ben Israel in Wirklichkeit[14].

II.

Fast durchweg waren es „Portugiesen", vermögende, beziehungsreiche Kaufleute, die ab 1655 den heißumworbenen Boden Englands betraten. Sie bedeuteten zunächst ohne Zweifel eine Bereicherung an Handelsmacht und politischen Möglichkeiten für jeden, der sich ihrer zu bedienen wußte. Die Rolle der Carvajal, Robles, da Fonseca, Dormido und Caceres in diesem Zusammenhang ist schon oft gewürdigt worden. Ihre Dienstfertigkeit gegenüber dem Lordprotector Cromwell hinderte sie jedoch nicht daran, mit dem in Verbannung lebenden Karl II. Fühlung aufzunehmen und dessen Rückkehr zu betreiben. Als enger Freund des Kingmakers Monk stand ein naher Verwandter des Don Alvaro Mendez, Augustine Coronel[15/16], an der Spitze der Juden, die sich Karl zur Verfügung gestellt hatten. Er war über Bordeaux und Rouen nach London gekommen und dort in die Firma seiner Verwandten Mendez, da Costa eingetreten. Von dort aus war er als Konsular- und Finanzagent für Portugal tätig und maßgebend an dem Zustandekommen der Ehe Karls mit Catharine von Braganza beteiligt. Nach seiner 1660 erfolgten Taufe wurde „the little Jue" (Jew) im Oktober dieses Jahres als zweiter getaufter Jude in den Ritterstand erhoben[16]. Infolge ungeschickter Geschäfte geriet Sir Augustine Coronel 1665 in Bankrott und starb, ohne Familie zu hinterlassen, bei seinen Verwandten Mendez und da Costa. Dieser Sippe war es vorbehalten, auch die erste weitwirkende Verschmelzung englisch-jüdischer Oberschichtfamilien herzustellen.

Sir Augustine Coronel

Vorbereitet und begünstigt war die hiermit einsetzende Entwicklung durch einen vorangegangenen Strukturwandel der englischen Oberschicht, deren germanische Geburtsadelsvorstellung sich zwar schon früher gelockert hatte, die aber, im Zeitalter der Eroberungen beginnend, immer mehr dazu übergegangen war, als einzige Adelsvoraussetzung eine erfolgreiche Laufbahn anzusehen. Neben tüchtigen Kräften sind auf diesem Wege Abenteurernaturen, geschickte Zwischenträger, brutale Gestalten und gerissene Geschäftsleute gerade in den höheren Adel aufgestiegen, die infolge der üblich werdenden großen staatlichen

---

[14] Vgl. Lucien Wolf, Crypto-Jews under the Common Wealth, Transactions Bd. I, S. 554, und Revue des Etudes juives, Bd. 48, S. 1., Transactions Bd. XI, S. 190/205 (Francis taris Francia).

[15] Le Neve, Predigrees of Knights, S. 145.

[16] Transactions of the Jewish Hist. Soc. of England, Bd. I, S. 70—75, und Bd. V, S. 16 f., Jewish Encyclopaedia.



Land- und Gelddotationen und durch eigene Tätigkeit über große Vermögen verfügten. Sie gaben immer mehr den Ton adligen Lebens an und verfälschten damit die Grundlagen adligen Wesens. Es gelang immer öfter erfolgreichen Geschäftsleuten mit nur sehr geringen Verdiensten für den Staat, zu größerem Landbesitz zu kommen und somit ganz automatisch in die Oberschicht aufzusteigen. Schon in der Frühzeit war eine geschäftliche Verbindung dieser aufsteigenden Neuadelsfamilien mit jüdischen Unternehmern häufig.

Sir Solomon de Medina

So ist bekannt, daß der Feldherr John Churchill, 1. Duke of Marlborough, sich eines jüdischen Finanzagenten Solomon de Medina bediente, der ihm als Heereslieferant in allen Feldzügen folgte[17]. Medina, der Sohn eines 1680 in Barbados verstorbenen jüdischen Großkaufmanns, wurde am 23. 6. 1700[15] als erster ungetaufter Jude auf Betreiben Marlboroughs zum Sir erhoben. Bekanntlich hat sein Verhältnis zu Marlborough wesentlich zu dessen Sturz beigetragen[18]. Er gehörte jedoch nicht zur ersten Klasse der Juden und blieb auch als Sir Solomon de Medina „the Jew Medina". Wer zu den führenden Juden dieser Frühzeit gehörte, das wurde allein von der portugiesischen Gemeinde selbst bestimmt.

Es ist erstaunlich, mit welcher Umsicht sich die ihr angehörenden, meist schon mit größerem Vermögen nach England gekommenen Kaufleute ein aristokratisches Gepräge, eine konservativ-aristokratische Rangordnung zu geben wußten. Wenn auch die portugiesisch-christlichen Vornamen mit dem offenen Bekenntnis zum Judentum abgelegt und durch die bisher geheimen Synagogennamen ersetzt wurden, so blieben doch die stolzen iberischen Adelsnamen, die sie bei der seinerzeitigen Zwangstaufe usurpiert hatten, bestehen. Ihr fremdartiger Wohlklang, verbunden mit den im puritanischen England vertraut gewordenen und deshalb geradezu englisch wirkenden alttestamentarischen Vornamen, verlieh ihnen einen eigenartigen Nimbus. Viele von ihnen führten große Häuser mit zahlreicher Dienerschaft. In Kleidung und Auftreten und bald auch in der Sprache[19] unterschieden sie sich durch nichts mehr von dem vermögenden christlichen Kaufmann.

---

[17] Jewish Encyclopaedia, Bd. VIII, S. 425.

[18] James Picciotto, Sketches of Anglo-Jewish History, S. 58 f. „. . . in the year 1711 the Duke of Marlborough was attacked in Parliament for receiving from a Jew a yearly payment of the sum of £ 6000. The keen general, who hungered as sharply after the precious metal as any Israelite, replied that the money had been applied towards obtaining trustworthy information. During the enquiry that followed, the curious fact was brought to light that, since 1672, the Jews of Amsterdam had handed over annually an amount of between £ 5000 to £ 6000 to the commander of the Dutch forces, an office vested in 1711 on the conqueror of Blenheim. These and other discoveries made as to the Duke's rapacity, were so handled by his political opponents that the haughty John Churchill fell for the time into disgrace." („Im Jahre 1711 wurde der Herzog von Marlborough im Parlament angegriffen, weil er von einem Juden eine Jahresrente von 6000 Pfund bezöge. Dieser gierige General, der schärfer auf das kostbare Metall aus war (hungerte) als irgendein Jude, erwiderte, daß er das Geld für eine vertrauenswürdige Information habe verwenden müssen. Bei der nachfolgenden Untersuchung stellte sich die merkwürdige Tatsache heraus, daß die Juden von Amsterdam seit 1662 eine sich auf 5—6000 Pfund belaufende Jahresrente an den Kommandeur der holländischen Truppen ausgehändigt hatten, ein Dienst, der 1711 an den Eroberer von Blenheim überging. Diese und andere Entdeckungen von der Raubgier des Herzogs wurden von seinen Gegnern derart verwandt, daß der hochmütige John Churchill in Ungnade fiel.")

[19] Innerhalb der Gemeinde blieb neben dem Englischen das Portugiesische bis ins 18. Jahrhundert hinein Umgangssprache.

Ihre Religionsbräuche vollzogen sie ohne Auffälligkeit. Die Einwanderung von Juden blieb auch lange nach 1655 auf Sephardim beschränkt, wobei die Portugiesen tonangebend waren. Von aschkenasischen Juden wurden nur vereinzelte, sorgfältig ausgewählte, vermögende Kaufleute, Ärzte und Rabbinen eingelassen, die erst 1722 eine selbständige Gemeinde bilden konnten. Zwischen diesen und den Portugiesen blieb aber eine scharfe Abgrenzung bestehen; von der ersten „Mischehe" zwischen den beiden Gemeinden wird bei der Familie Bernal zu sprechen sein (vgl. S. 144). Für arme aschkenasische Ghettojuden war damals der englische Boden noch nicht reif. Durch ihre Sprachkenntnisse und weitreichenden kaufmännischen Beziehungen waren diese Sephardims befähigt, das den iberischen Staaten abgenommene Kolonialland für den englischen Handel zu erschließen. So wurde Barbados eine rein jüdische Handelskolonie[20] und gerade die dort erworbenen Riesenvermögen waren vielfach die Brücke zum Gipfel gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Machtstellung in England. (Vgl. hierzu Medina, Gideon, Franco, Lopes, Pereira, Lousada u. a.) Auch die lebhaften Beziehungen zu den in Portugal und Spanien als Christen lebenden Verwandten marranischer Abstammung und den Marranen des Mittelmeerbeckens, die immer wieder auch politische Fäden spinnen halfen, bedeuteten eine für englische Pläne sehr schätzbare Mitgift der Juden.

Die mit Hilfe jüdischer Vermittlung zustande gekommene Ehe Karls II. mit Catharine von Braganza hatte am portugiesischen Hofe lebende christliche Kavaliere jüdischer Abstammung nach England gebracht. Francisco Fereira kam 1661 als Kämmerer der Königin nach London, sein Bruder Antonio wirkte dort als ihr Leibarzt[21]. Sein Nachfolger war der 1663 gleichfalls als Christ nach England gekommene Dr. Fernando Mendez, der vordem als Professor der Medizin in Coimbra und Leibarzt des portugiesischen Königs João IV. gewirkt hatte und der zur Sippe des Don Alvaro Mendez, Herzog von Mytilene, gehörte. Während die Brüder Fereira nach Portugal zurückkehrten, blieb Mendez in London und schloß sich erst insgeheim, dann öffentlich der dortigen jüdischen Gemeinde an. 1678 schloß er die Ehe mit Isabella (Rachel[22]) Marquez, der Tochter des einflußreichen Kaufmanns Antonio (Haim) Rodriguez Marquez, Nichte und Erbin eines der Führer der englischen Judenheit Diego Rodriguez Marquez[23]. Dr. Fernando Mendez starb als Dr. Moses Mendes am 26. November 1724 und hinterließ eine höchst bemerkenswerte englisch-jüdische Nachkommenschaft. Wichtiger noch als die seines Sohnes James Mendes (siehe unten) ist die seiner Tochter Leonore Catharine[24], später Rachel Mendes, geworden, die 1698 ihren Vetter Anthony (Joseph) da Costa heiratete.

Mendez

Dieser war der Sohn des bereits 1655 nach England eingewanderten reichen Kaufmanns Alvaro (Jacob) da Costa († 1716), der durch einen besonderen

da Costa

[20] Wilfred S. Samuel, A. Review of the Jewish Colonists in Barbadoss in the year 1680, Transactions of the Jewish Hist. Soc. of England, Bd. XIII, S. 101—111.

[21] Transactions of the Jewish Hist. Soc. of England, Bd. V, S. 22.

[22] In Klammern erscheinen die Synagogennamen.

[23] Transactions, Bd. V, S. 21/22, Jewish Encyclopaedia.

[24] Patenkind der Königin, dann Jüdin.

Parlamentsakt[25] naturalisiert worden war, und der Leonor (Rachel) Mendez, einer Schwester des Dr. Fernando. Joseph da Costa gehörte bereits zu den einflußreichsten Bankiers der City und es gelang ihm sogar, die Herrschaft Totteridge an sich zu bringen. Es ist jedoch nicht richtig, wie vielfach behauptet wird[26], daß er Direktor der Bank von England gewesen sei[27].

Eine Tochter Joseph da Costas, Catherine (Kitty) Rachel da Costa (* 1709, † 1747) heiratete wieder ihren richtigen Vetter Joseph (Issak) da Costa-Villa Real († 1730), Sohn des einflußreichen Kaufmanns John (Abraham) da Costa-Villa Real, und der Johanna (Esther) da Costa, einer Tochter des Alvaro da Costa (siehe oben). In zweiter Ehe heiratete sie am 27. Februar 1735 einen christlichen Engländer William Mellish (1708—1791), der zu einer der neu aufgestiegenen englischen Handelsfamilien gehörte und durch seine Mutter ein Enkel des Lordmayors von London und Direktor der Bank von England Sir William Gore[15] war. William Mellish gehörte dem Parlament an und war Receiver-General of Customs. Kitty da Costa schloß ihre zweite Ehe noch als Jüdin und wurde erst am 28. März 1735 getauft[28]. Aus ihrer ersten Ehe waren zwei Kinder hervorgegangen: eine Tochter Sarah (nach der am 11. April 1738 erfolgten Taufe) Elizabeth da Costa-Villa Real und ein Sohn Abraham, (nach der Taufe) William. Elizabeth (Sarah) Villa Real (1728—1792), Stieftochter William Mellishs, wurde am 12. August 1747 die Ehefrau des Generaleinnehmers der Krongüter, Hon. William Monckton, der 1751 seinem Vater als 2. Viscount Galway[29] im Besitz großer Liegenschaften (7000 acres) nachfolgte. Auch die Monckton gehörten zu den neugeadelten Familien[30]. Aus der Ehe Monckton-Villa Real sind fünf Kinder[31] hervorgegangen, von denen der dritte Sohn Robert (1758—1810) seinem ledig verstorbenen älteren Bruder als 4. Viscount Galway nachfolgte. Er war Mitglied des Parlaments und des Geheimen Rats und hinterließ neun Kinder, die jedoch mit Ausnahme eines Sohnes und einer Tochter ledig blieben.

Der Sohn William George 5. Viscount Galway (1782—1834) hinterließ mit Catherine Elizabeth Handfield[32] acht Kinder, von denen der älteste Sohn, George Edward (1805—1876) 6. Viscount Galway, Kammerherr der Queen Victoria und Mitglied des Parlaments war. Er, ein Urenkel Kitty Villa Reals, heiratete seine Cousine Henrietta Eliza Milnes, Tochter der Henriette Mary Monckton (siehe unten), gleichfalls eine Urenkelin Kittys. Deren einziges Kind George Edmund Milnes (1844—1931) 7. Viscount Galway, war von 1897—1920 Adjutant der englischen Könige und gehörte 1872—1885 dem Parlament an. Aus

[25] An Act for the Naturalisation of Alvaro da Costa, House of Lords 1667.
[26] Jewish Encyclopaedia und James Picciotto, a. a. O., S. 103.
[27] Transactions, Bd. XIII, S. 271—291.
[28] A. a. O., S. 272.
[29] J. B. Burke, A Genealogical and Heraldic History of the Peerage and Baronetage, and Knightage und Debretts Peerage, Baronetage, Knightage and Companionage. Jahrgänge 1880—1939.
[30] John Monckton, der 1. Viscount Galway, war Generalinspektor der königlichen Forsten, seine Ehefrau, Lady Elizabeth Manners, war eine Tochter des 2. Duke of Rutland.
[31] Genaue genealogische Unterlagen für alle hier gebrachten Daten befinden sich im Archiv des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.
[32] Vater Captain, Mutter: aus dem Hause der Baronets Smijth of Hill Hall.

seiner Ehe mit Vere Gosling aus einer landbesitzenden Bankierfamilie[46] stammt der jetzige 8. Viscount Galway, der 1935 Generalgouverneur von Neuseeland wurde (verheiratet mit einer Tochter des 3. Lord Annaly[29], ein Sohn, drei Töchter) und eine mit Oberstleutnant Geoffrey Skeffington-Smyth of Stockton House verheiratete Tochter (drei Söhne).

Villa Real-Ricardo

Der zweite Sohn des 5. Viscount Galway, Generalmajor Hon. Edmund Gambier Monckton (1809—1872), hat mit einer Pfarrerstochter zahlreiche Nachkommen hinterlassen (sieben Kinder), von denen eine Tochter, Alice Henriette Monckton, Frank Ricardo of Bromesberrow, den Enkel eines Juden, heiratete[33]. Die weiteren Nachkommen tragen die Namen Imbert-Terry, Morgan, Reed und Vatcher.

Der dritte Sohn des 5. Viscount Monckton, Oberst Hon. Horace Manners Monckton (1824—1904), hatte aus seiner ersten Ehe mit einer Tochter des 2. Baronet White[29] drei ledig verstorbene Kinder.

Eine Tochter des 5. Viscount Galway heiratete Rev. Thomas John Monson (1825—1885), Canon of York, einen Enkel des 2. Lord Monson[29], und hatte elf Kinder, von denen acht kinderlos verstarben.

Von den Kindern des 4. Viscount Galway heiratete außer dem ältesten Sohn und Erben eine Tochter Hon. Henriette Mary Monckton, deren Ehemann Robert Pemberton Milnes, Herr auf Friston Hall und Bawtry Hall (1784—1858) Parlamentsmitglied war.

Aus dieser Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, von denen die Tochter Henriette Elizabeth, wie schon erwähnt, ihren Vetter George Edward 6. Viscount Galway heiratete, während der Sohn Dr. jur. Richard Monckton Milnes (1809—1885) zu großer Bedeutung gelangte. Er ist als Politiker und Schriftsteller hervorgetreten und war ein naher Freund Disraelis. 1837—1863 gehörte er dem Parlament an und von da ab als Lord Houghton dem Oberhaus[34]. Zu seinen ererbten Gütern erheiratete er 1851 mit Hon. Annabella Hungerford Crewe, Tochter des Generalleutnants 2. Lord Crewe[29], die großen Liegenschaften der Familien Crewe und Hungerford. Seine Töchter heirateten den Generaldirektor des Khediven von Ägypten, Sir Gerald Fitzgerald (ein Sohn) und den Generalmajor Hon. Arthur Henry Henniker[59/34a], Sohn des 4. Lord Henniker[29] (kinderlos). Der Sohn Lord Houghtons, Robert Offley Ashburton Crewe-Milnes, 2. Lord Houghton (* 1858), wurde 1895 Earl of Crewe und 1911 Marquess of Crewe[29]. Er ist Erbe des väterlichen Großgrundbesitzes (25 000 acres) und war von 1905—1908 und von 1915—1916 Lord-President of the Council, 1908—1910 Kolonialminister, 1908—1911 und 1912—1915 Lordsiegelbewahrer, 1910—1915 Indienminister, 1922—1928 Botschafter in Paris, 1931 Kriegsminister und ist unter den Nachkommen der Kitty Villa Real die gewichtigste Persönlichkeit. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit der Tochter des 3. Baronet Graham of Netherby[29] und Enkelin des 12. Duke of

---

[33] Siehe Ricardo, S. 140.
[34] Dictionary of National Biography (Herausgeber der Jude Sir Sidney Lee).
[34a] Hon. Florence Milnes Henniker war Novellistin und Präsidentin der Society of Woman Journalists.

Villa Real-Rothschild

Somerset und in zweiter Ehe mit der Halbjüdin Lady Margaret Primrose, einer Tochter des Premier- und Außenministers Earl of Rosebery[29], aus dessen Ehe mit Hannah Freiin von Rothschild (siehe S. 170). Durch diese Ehe floß das Blut der führenden sephardistischen Familien Mendes, da Costa, Villa Real mit dem der mächtigsten Judensippe Rothschild und den führenden aschkenasischen Familien Cohen, Samuel und Phillips zusammen. Die Beziehungen des bedeutendsten Villa Real-Nachkommen zum politisch höchst aktiven Judentum wurden durch diese Eheschließung wiederhergestellt und befestigt (vgl. seine Äußerung S. 246). Aus seiner ersten Ehe sind ein jungverstorbener Sohn und drei Töchter hervorgegangen, von denen die älteste in erster Ehe den ältesten Sohn und Erben des 2. Lord O'Neill[29], die zweite Tochter Sir Edward Clive Coates[29], 2. Baronet, die dritte Tochter Hon. George Charles Colville, den Sohn des 1. Viscount Colville[29], heiratete. Aus seiner zweiten Ehe, deren Kinder unter 32 Ahnen 9 Juden aufweisen, entstammen ein jung verstorbener Sohn und eine Tochter, Lady Mary Evelyn Crewe, die 1935 den 9. Duke of Roxburghe[29] heiratete, einen der reichsten Hocharistokraten Englands, dessen Mutter aus der amerikanischen Millionärsfamilie Goelet stammt und dessen Großmutter eine Schwester Lord Randolph Churchills war.

Aus der Ehe Monckton-Villa Real sind noch zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere Hon. Elizabeth Monckton († 1835) den Gouverneur Sir Francis Sykes, 1. Baronet[29], M. P. 1771—1804, und in zweiter Ehe Sir Drummond Smith, 1. Baronet[35], einen reichen Citykaufmann, heiratete. Sie hatte aus erster Ehe eine Tochter, die kinderlos an Richard de Bereyon Beauvoir[46] of Englefield House verheiratet war. Die zweite Tochter war kinderlos mit Anthony Burlton Bennett verheiratet.

Kittys Sohn aus erster Ehe, William Villa Real (1729—1759), war High Sheriff und Besitzer des Gutes Edwinstone. Aus seiner Ehe mit Elizabeth Hallifax, einer Schwester des Bischofs von Gloucester und des Leibarztes George IV., hatte er eine Tochter Elizabeth Sarah Villa Real, die durch ihr abenteuerliches Leben und auch als Schriftstellerin Aufsehen erregte[36]. Außerdem hinterließ er eine uneheliche Tochter, die mit dem Bürgermeister von Chesterfield, Dutton, verheiratet war.

Aus ihrer Ehe mit William Mellish hatte Kitty da Costa zwei Söhne, von denen der ältere kurz nach der Geburt starb, der zweite, Charles Mellish (* 1737), war Syndikus von Newark und gehörte 1774 als zweiter Halbjude (nach Sampson Gideon, siehe S. 124) dem englischen Parlament an. Von seinen Kindern hat sich Henry Francis Mellish (1772—1817) als Sportsmann einen Namen gemacht. Er war Oberst und Adjutant von Wellington. Seine beiden Töchter waren verheiratet, Anne Mellish mit William Chambers, doch sind deren Kinder früh verstorben.

Auch ein Sohn Dr. Fernando (Moses) Mendez (Mendes), James Mendes, brachte es als Effektenmakler zu großem Wohlstand. Er war mit seiner richtigen

[35] J. B. Burke, A Genealogical History of the Dormant, Abeyant, Forfeited and Extinct Peerages of the British Empire.
[36] Transactions of the Jewish Hist. Soc. of England, Bd. XIII, S. 271—291.



Base, Anne da Costa, einer Tochter des Alvaro (Jacob) da Costa, verheiratet[87]. Aus dieser Ehe ging Moses Mendes († 1758) hervor, der zunächst das väterliche Effektenmaklergeschäft fortführte, sich taufen ließ, das Gut Old-Buckenham erwarb und als Schriftsteller und Übersetzer wirkte[34/38]. Er heiratete 1753 Anna Gabriela Head, verwitwete Roper, Tochter und Erbin des Sir Francis Head, 4. Baronet[29]. Er hinterließ von ihr zwei Söhne, Francis und James Roper Mendes, die beide den Namen Head annahmen.

Moses Mendes

Francis Mendes Head (* 1755) war Herr auf St. Andrews Hall, Norfolk, und hinterließ von einer Tochter des Sir Thomas Stepney, Baronet, eine Tochter Frances Head (1780—1862), die 1806 den Pfarrer Hon. George Herbert (1769—1825), Sohn des 1. Earl of Carnavon[29], heiratete. Deren sieben Kinder sind jedoch alle in höherem Alter ledig verstorben.

Der zweite Sohn James Roper Mendes Head (1757—1814) erbte Old-Buckenham, das er aber später verkaufte. Er hinterließ von Frances Burges, Enkelin des 13. Lord Somerville[35], sieben Kinder.

Der älteste Sohn, Sir George Head (1782—1855), war Deputy-Knight Marshal bei William IV. und Victoria I. Er starb ledig. Der zweite Sohn, Commander Hugh Somerville Head, war kinderlos verheiratet.

Der dritte Sohn, Captain James Head, stand in der indischen Verwaltung und hatte aus seiner Ehe mit Cecilia Lindsay, aus dem Hause der Earls of Balcarres und Crawford[29], eine Tochter, die den Großgrundbesitzer (5000 acres) Sir Nathaniel Alexander Staples, 10. Baronet[29], heiratete und zahlreiche Nachkommen hinterließ. (11. und 12. Baronet Staples [bekannter Maler][50], Greer of Tullylegan[73], Kennedy, Dobbin, Tatton-Tatton und Staples.)

Der vierte Sohn, Sir Francis Bond Head (1793—1875), wurde 1838 zum Baronet[29] erhoben, P. C. (Mitglied des Geheimen Rates), Gouverneur von Upper-Canada und Herr auf Dunchurch Hall. Auch er hinterließ von Hon. Julia Somerville, aus dem Hause der gleichnamigen Lords[35], zahlreiche Nachkommenschaft: seine Tochter heiratete kinderlos Captain Robert Williamson Ramsay, von seinen drei Söhnen heiratete der erste, Sir Francis Somerville Head, 2. Baronet, dessen Enkel Sir Robert Head, 4. Baronet, Botschaftsrat in Berlin war. Die weiteren Nachkommen tragen die Namen Cameron-Head (of Inverailort Castle)[44] [46] Morris-Davies.

Der fünfte Sohn, Henry Erskine Head (1794—1860), war Rector of Feniton. Er hinterließ eine mit Rev. Edward George Geoghan verheiratete Tochter. Von den beiden Töchtern James Roper Heads war nur Mary Emily mit dem General Samuel Dalrymple kinderlos verheiratet.

Von dem unter George II. zum Knight erhobenen Bankier Sir Samuel Mendes hat ein Nachkomme, Frederick Hampden Mendes, den Familiennamen seiner Großmutter Dutton (of Dutton, jetzt Lords Sherborne[29]) angenommen. Er war britischer Konsul in Cuxhaven und hatte aus seiner 1804

[87] Deren Schwester Johanna (Esther) da Costa war mit einem Vetter des James Mendes, John (Abraham) Mendes, verheiratet. Aus dieser Ehe stammt der Philosoph und Naturforscher Emanuel Mendes[34/38], der als ungetaufter Jude in zweiter Ehe eine Engländerin heiratete.

[88] Jewish Encyclopaedia.

geschlossenen Ehe mit Mary Ann Horris-Pollock 5 Söhne und 2 Töchter, (verehelichte Brödermann[38a] und Cankrin). Von den Söhnen haben sich 4 in Australien niedergelassen, von ihnen war Frederick Hansbrow Dutton (1812—1890) Herr auf Analby, Co. Eyre, Member of the legislative Council of South Australia, Francis Stracker Dutton (1818—1877) war der bekannte Kapunda-Kupferminenbesitzer, 1875—1877 Generalagent für Südaustralien in London, 1851—1865 Mitglied des legislative Council, 1857—1859 und 1863 Minister für Crownlands, 1865 Minister für öffentliche Arbeiten (vgl.: Burke, Colonial-Gentry, Bd. II, S. 529—530).

Die getaufte einzige Tochter und Erbin des in Bath 1782 verstorbenen sehr vermögenden Abraham Daniel Mendez da Costa, Sarah († 1863) war in kinderloser Ehe mit dem Oberstleutnant und Schriftsteller James Brydges Willyams (1772—1820),[46] Herrn auf Carnanton, Co. Cornwall und Besitzer von Mount Braddon, Torquay verheiratet. Sie ist als Verehrerin Disraelis bekannt geworden, dem sie als begeisterte Jüdin ihr Vermögen hinterließ.

Die meisten Mitglieder der Familien Mendes und da Costa blieben jedoch Juden und waren lange Zeit führend in der sephardischen Gemeinde[39]. Wir werden ihnen jedoch auch noch bei einer Reihe von weiteren bedeutenden Taufjudenfamilien begegnen (siehe S. 193).

Besonders wichtig waren für die Familie da Costa die Beziehungen, die durch die Ehe der Rachel da Costa[39], einer Tochter Alvaros mit Antonio Lopez Suasso[38], Baron d'Avernas le Gras, hergestellt worden waren und durch die Ehe von dessen Sohn Anthony (Issak) mit einer Tochter des Anthony (Moses) Mendes da Costa[39] noch einmal geknüpft wurden. Wenn die Suasso auch Juden blieben und ihren Schwerpunkt auf Holland verlegten, so gehörten sie doch zu den größten Finanzleuten der damaligen Zeit und zu den ersten Juden, die (allerdings als Scheinchristen) eine Reichsadelsbestätigung für ihren spanischen Adel erhalten hatten. Antonio Suasso war es, der Wilhelm III. von Oranien mit einem Kredit von 2 Millionen Gulden die Expedition nach England und die Revolution von 1688 ermöglichte[40]. Eine weitere Tochter des Anthony (Moses) Mendes da Costa[39], Schwägerin des jüngeren Suasso, stellte die Verbindung der Sippe da Costa mit einer weiteren genealogisch sehr bedeutenden englisch-jüdischen Sippe her, den Pereira d'Aguilar.

Suasso

Pereira d'Aguilar

Die Familie Pereira war mit Diego (Moses) Lopez Pereira (1700—1759) zu großem Reichtum gelangt. Diesem in Amsterdam geborenen Juden gelang es, sich in den Besitz des portugiesischen Tabakhandelsmonopols zu bringen. Er wurde zunächst Administrator der österreichischen Tabakverwaltung und gründete in Wien die sephardische Gemeinde. Am 27. März 1726 wurde er spanischer Baron de Aguilar, wobei das Adelsprädikat bei seinen Nachkommen den Familiennamen verdrängte. 1757 kam er mit vierzehn Kindern und einem großen

[38a] Nachkommen vergl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 63, S. 92—93. Eine Tochter heiratete den Volljuden Emil Daniel Popert.

[39] Vgl. Stammtafel da Costa, Jewish Encyclopaedia, Bd. IV, S. 290 (nicht ohne Irrtümer und mit empfindlichen Lücken).

[40] Jewish Encyclopaedia, Bd. XI, S. 577.

Gefolge nach London und leitete von dort aus seine Tabakfirmen in Wien, Amsterdam, Lissabon und Rom.

Sein buckeliger ältester Sohn Ephraim Lopez Pereira, 2.Baron d'Aguilar (1739—1802), war sein Haupterbe (200 000 Pfund). Er hielt in London mit zwanzig Dienstboten ein großes Haus, erwarb in Amerika und England große Ländereien (35 000 acres). Sein Gut Colebrook Row ist dadurch zur traurigen Berühmtheit gelangt, daß er für große Viehherden unzureichende Futtermittel zur Verfügung stellte, so daß es deshalb „Starvation (Hungertod)-Farm" genannt wurde[38/41]. Er gehörte zu den merkwürdigsten Erscheinungen seiner Zeit[42]. In erster Ehe heiratete er 1758 eine Tochter des Moses Mendes da Costa (siehe oben) und der Rebecca Mendez, die ihm eine Mitgift von 150 000 Pfund mitbrachte. Durch diese Ehe verschwägerte er sich, wie schon erwähnt, mit dem jüngeren Suasso (siehe oben). In zweiter Ehe heiratete er 1767 seine Schwägerin, Witwe des Benjamin Mendes da Costa, die 1794 einen Eheprozeß gegen ihren Gatten anstrengte[43]. Aus seiner ersten Ehe überlebten ihn nur zwei Töchter, deren ältere, Judith d'Aguilar, als Ehefrau des Isaac de Lousada Stammutter dieser wichtigen Assimilantenfamilie wurde. Durch sie hatte er zahlreiche Nachkommen (s. S. 148), während seine zweite Tochter, die sich taufen ließ und den Generalinspekteur der Militärhospitale in Indien, Dr. John Ewart[46] (1765—1800), den Sohn eines Geistlichen, heiratete, nur eine Tochter hinterließ, die einen Dr. Jukes heiratete[45].

Mit Ephraim Pereira, Baron d'Aguilar, erlosch der seinem Vater für die Primogeniturfolge verliehene Adel.

Der zweite Sohn Diegos, Baron d'Aguilar, Simha Lopez Pereira d'Aguilar, der eigentlich die Geschäfte der väterlichen Firma leitete, hinterließ eine Tochter, Georgiana Isabella d'Aguilar, eine der reichsten Erbinnen ihrer Zeit. Sie heiratete in erster Ehe 1782 den Admiral Hon. Keith Stewart (1739—1795), Herrn auf Glasserton, Sohn des 6. Earl of Galloway[29] und Enkel des 4. Earl of Dundonald. Nach dessen Tod heiratete sie 1797 den bei Waterloo gefallenen Oberstleutnant Richard Fitzgerald. Obgleich sie nur aus ihrer ersten Ehe zwei Söhne hatte, ist ihre Nachkommenschaft sehr zahlreich und bedeutend geworden.

Ihr älterer Sohn, Rt. Hon. James Alexander Stewart, seit 1817 Stewart-Mackenzie, wurde Gouverneur von Ceylon und Lord-High Commissioner der Jonischen Inseln. Er heiratete 1817 Hon. Mary Elizabeth Frederica Mackenzie, Tochter und Haupterbin des Generalleutnants Francis Humbertson, 1. Lord Seaforth[35]. Aus dieser Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen:

1. Keith William Stewart-Mackenzie (1818—1881), Herr auf Seaforth, verheiratet 1844 mit Hannah Hope-Vere aus dem Hause der Earl of Linlithgow[29], Enkelin des 7. Marquess of Tweeddale[29].

Deren ältester Sohn James Alexander (1847—1923) wurde 1921 zum Lord

[41] James Picciotto, a. a. O., S. 97—99.
[42] Wilson, „Wonderful Characters", S. 64, Jewish Chronicle, Januar 1874.
[43] James Picciotto, a. a. O., S. 110.
[45] Die Nachkommenschaft ist, soweit ersichtlich, ausgestorben.

Seaforth[29] erhoben. Er war Erbe der väterlichen Güter, Oberstleutnant und kinderlos verheiratet.

Die älteste Tochter, Susan Mary, heiratete 1871 den Obersten Hon. John Constantine Stanley (1837—1878), Sohn des Rt. Hon. 2. Lord Stanley of Alderley[29], P. C.; 1881 in zweiter Ehe Dr. Sir Francis Henry Jeune, seit 1905 Lord St. Helier[29] (1843—1905), (ein Sohn des Bischofs von Peterborough) P. C., einen hohen Juristen und Großgrundbesitzer. Aus zweiter Ehe hatte sie nur einen jung verstorbenen Sohn, aus erster Ehe zwei Töchter, deren ältere, Madeline, 1903 Sir William Fremantle Brodrick[44], 9. Viscount und 1. Earl of Midleton[29], P. C., Unterstaatssekretär des Auswärtigen 1898—1900, des Kriegsministeriums 1900—1903 und des Indienministeriums von 1903—1905, als dessen zweite Ehegattin heiratete (zwei Söhne). Die zweite Tochter, Osma Stanley, heiratete 1896 Augustus Henry Eden Allhusen, Herrn auf Stoke Court[46], der von 1897 bis 1906 dem Parlament angehörte (ein Sohn, zwei Töchter, eine verehelicht mit Commander Sir Geoffrey Cecil Congreve 1. Baronet[29/59]).

Die zweite Tochter des Keith William Stewart-Mackenzie, Julia, heiratete 1873 ihren Vetter Arthur Hay, 9. Marquess of Tweeddale[29] (1824—1878) Großgrundbesitzer (40 000 acres), Sohn des Feldmarschalls 8. Marquess of Tweeddale und Enkel des 5. Duke of Manchester, als dessen zweite Ehegattin. In zweiter Ehe heiratete sie 1887 den kanadischen Arbeits- und Finanzminister Rt. Hon. Sir John Rose, 1872 1. Baronet[29] (1820—1888), und in dritter Ehe 1892 das konservative Parlamentsmitglied Major Sir William Eden Evans Gordon (1857—1913)[29/59]. Sie war in allen Ehen kinderlos.

2. Mary Frances Stewart heiratete 1838 Hon. Philip Anstruther[29] (1802 bis 1862) aus dem Hause der gleichnamigen Baronets[29] (Sohn eines Obersten und Parlamentsmitgliedes), Kolonialstaatssekretär für Ceylon. Aus dieser Ehe sind elf Kinder hervorgegangen, die jedoch meist ledig oder kinderlos verstorben sind. Ein Sohn, Captain Robert Anstruther, hat sechs Kinder hinterlassen. Zwei Töchter heirateten in Familien der Landed Gentry (Arbuthnot[46] und Mackay of Durinish and Carvers Croft[46]), eine dritte Tochter, Annie Nairn Anstruther, heiratete 1869 einen entfernten Vetter, Oberst Charles Edward Stewart, aus dem Hause der Earls of Galloway[29] und hatte zwei Söhne (Major und Bergingenieur) und zwei Enkelinnen.

Von einem weiteren Sohn Anstruther hat eine Tochter in die Familie Broadley geheiratet.

---

[44] Vgl. Arthur Charles Fox-Davies, „Armorial Families" 7. Auflage, London 1929. Das Werk enthält kurze genealogische Abrisse folgender hier nicht eigens behandelter Familien jüdischer Abstammung: Abrahams, Ansbacher, Asher, Beddington, Belilios, Cohn, Courthope-Munroe, Cowan, Crailsheim, Davson (jüdische Abstammung nicht erwiesen), De Frece, de Pass, Ehrmann, Goldman, Graumann, Gubbay, Hansford (vorher Lazarus), Harris, Hart, Hirch, Hirsch, Instone, Jacoby, Jaffé, Joseph László de Lombos, Lazarus, Levy (drei weitere Sippen), Mandleberg, Marks, Messel, Monash, Montefiore-Brice, Newbolt (jüdische Abstammung zweifelhaft), Pyke, Rothband, Sinaer (de Stein), Stern, Strakosch, Weil und Wiener.

[46] J. B. Burke, „Genealogical and Heraldic History of the Landed Gentry" (von England und Schottland).

3. Caroline Susanne Stewart heiratete 1844 kinderlos John Berney Petre, Herrn auf Westwick Hall († 1882).

4. George August Frederic Stewart (1824—1852), Leutnant, war kinderlos mit einer Tochter des Generalleutnants Thomas Marriott verheiratet.

5. Louisa Caroline Stewart († 1903) heiratete 1858 William Bingham Baring, 2. Lord Ashburton[29] (1799—1864). Er war der Sohn des Chefs des Bankhauses Baring Brothers und Direktors der Bank von England, Handelsminister Rt. Hon. Alexander Baring, der 1835 zum Lord Ashburton erhoben wurde[47]. Der 2. Lord Ashburton folgte seinem Vater in dessen Grundbesitz (36 000 acres), war 1826—1848 Mitglied des Parlaments, dann des Geheimen Rats, 1845 Schatzkanzler der Armee und Marine und Präsident der Geographischen Gesellschaft. Beide hatten nur eine Tochter, Hon. Mary Florence Baring, die 1884 William George Spencer Scott Compton, 5. Marquess of Northampton[29], heiratete (1851—1913), Großgrundbesitzer (23 600 acres), 1895—1897 Mitglied des Parlaments und 1910 Spezialgesandter. Sie hinterließen drei Kinder: den derzeitigen 6. Marquess of Northampton (* 1885), der seit 1921 kinderlos mit einer Tochter des Marquess of Bath verheiratet ist; eine Tochter, Lady Margaret Compton, die seit 1905 mit dem Generalmajor und Großgrundbesitzer Sir Edward Douglas Loch, 2. Lord Loch[29], verheiratet ist (zwei Söhne und drei Töchter, deren jüngere, Hon. Jane Sybill Loch, 1930 den Volljuden Guy Arthur Newman, Sohn des Bankiers und Direktors der Africa Banking Corporation Sir Sigmund Neumann[29/48], 1. Baronet, geheiratet hat. Auch hier wieder eine Rückkreuzung stark verdünnten sephardischen Blutes mit dem Blut sehr neuer aschkenaischer Zuwanderer).

Neumann-D'Aguilar

Ein jüngerer Sohn Lord Spencer Douglas Compton ist 1915 gefallen.

Der zweite Sohn der Georgiana Isabella d'Aguilar, Leveson Douglas Stewart (1786—1819), Leutnant zur See, heiratete 1808 Elizabeth, Tochter des Obersten Sir John Dalrymple-Hay, 1. Baronet[29] (drei Söhne und eine Tochter). Der älteste Sohn, John Stewart (1813—1867), hatte von Elizabeth Thompson of Noteby Hall[46] einen Sohn, John Leveson Douglas Stewart (1842—1887), Herr auf Glenogil. (Die zahlreichen Nachkommen tragen die Namen Stewart, Miller und Benham.)

Der zweite Sohn, George Stewart (1814—1893), Herr auf Kirkchrist, hinterließ von Mary Corrie fünf Söhne und zwei Töchter, die eine zahlreiche Nachkommenschaft haben (Stewart, Blair, Brooks), wobei bemerkenswert ist, daß ein Sohn, James Dalrymple Hay Stewart (1853—1914), 1887 eine doppelseitige Cousine, Elizabeth Grace Stewart, gleichfalls eine d'Aguilar-Nachkommin, heiratete (siehe unten).

D'Aguilar-D'Aguilar

Der dritte Sohn, James Stewart (1816—1895), heiratete 1859 seine Base, Sarah Georgiana, Tochter des 2. Baronet Dalrymple-Hay[29]. Von den fünf Kindern ist Elizabeth Grace Stewart erwähnenswert, die ihren Vetter, James Stewart (siehe oben), heiratete.

[47] Die Barings sind entgegen einer verbreiteten Ansicht eine rein arische deutsche Familie (vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 102, S. 1 f.). — [48] Siehe S. 223.

Die Tochter Susan Stewart heiratete 1854 den Rev. George Charles und hinterließ Nachkommen.

Der dritte Sohn des Baron Diego d'Aguilar, Joseph Lopez Pereira d'Aguilar, ließ sich taufen und war Hauptmann im 2. Garde-Dragonerregiment. Sein ältester Sohn, Sir George Charles d'Aguilar (1784—1855)[34], wurde 1849 Colonel (Oberst), 1851 Generalleutnant. Er hat sich in Ostasien, vor allem in China, ausgezeichnet[49] und war verheiratet mit Eliza Drinkwater[86], Tochter einer neu in die Landed Gentry aufgestiegenen Familie (of Irwell House, Manchester). Er hinterließ folgende Kinder:

1. Georgina d'Aguilar († 1898), die 1840 Rt. Hon. Sir Thomas Aiskew Larcom, (1868) 1. Baronet[29/34] (1801—1879), Dr. jur., Unterstaatssekretär für Irland, Generalmajor und P. C. (1868), heiratete. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder, von denen die beiden ältesten Söhne ledig (Indiendienst und Commander R. N.) verstarben, der dritte, Sir Charles Larcom, 2. Baronet (1843—1892), Herr auf Brandeston, Oberstleutnant und Militärsekretär des Gouverneurs von Malta, hinterließ drei Söhne, die wieder Nachkommen haben. Der vierte Sohn, Arthur Larcom (1847—1924), war Senior Clerk im Foreign Office und kinderlos verheiratet. Die Tochter, Georgina Frances, heiratete den Oberstleutnant Edward Griffiths of Upton House, Nursling, und hat Nachkommen (Mead).

2. Henry Torrens d'Aguilar (1819—1895), Oberstleutnant bei den Garde-Grenadieren, war seit 1858 mit Frances Catherine Dawson, Enkelin des 1. Earl of Portarlington[29] und des 7. Earl of Westmeath[29], verheiratet.

Seine Tochter, Mabel Sophia d'Aguilar, war seit 1890 mit Arthur Charles Stewart Cleland[78], Herrn auf Stormont Castle, Down, kinderlos verheiratet.

3. Sir Charles Lawrence d'Aguilar (1821—1912) war 1877 General der Artillerie und Kommandeur des Woolwich-Distrikts[50]. Er war seit 1852 mit Emily Percy, Tochter des Vizeadmirals Jocelyn Percy aus dem Hause der Duke of Northumberland[29], verheiratet. Von seinen Kindern war Constance d'Aguilar seit 1885 mit dem Gouverneur von Bermuda, General Sir Jocelyn Heneage Wodehouse (1852—1930)[50], kinderlos verheiratet.

Der zweite Sohn Captain Joseph d'Aguilars war der Oberstleutnant George Thomas d'Aguilar, dessen Tochter Mary Margaret 1839 den Oberrichter in Calcutta, Welby Browne Jackson (1802—1890), heiratete, Sohn des Ostindiendirektors Sir John Jackson, 1. Baronet[29], M. P. Sie hinterließen zwei Söhne, deren älterer, Louis d'Aguilar Jackson, verschollen ist, während der zweite, Generalmajor George d'Aguilar Jackson (1843—1919) in der bengalischen Kavallerie diente. Aus dessen 1887 geschiedener Ehe mit Margaret Thompson ist eine Tochter Isabel Mary d'Aguilar Jackson, die seit 1902 kinderlos mit dem Oberstleutnant Charles Norman Buzzard verheiratet ist, und ein Sohn, Harold d'Aguilar Jackson, Offizier im Ingenieurcorps der USA.-Armee (ein Sohn, eine Tochter), hervorgegangen.

[49] Dictionary of National Biography, Bd. 13, S. 378/79.
[50] Who's who 1910.



Vermutlich von einem weiteren Sohn des Captain Joseph d'Aguilar, dem Vicar of Ashwick, Rev. J. B. d'Aguilar, stammen drei Töchter, deren eine Marie, Elizabeth d'Aguilar, 1867 den Militärsekretär des Gouverneurs von Indien, Oberst Arthur Chichester William Crookshank[46/51] (1841—1888), heiratete. Aus dieser Ehe sind fünf Söhne und eine Tochter, verehelicht mit Captain Cecil Edwin Hunt, hervorgegangen. Die Söhne, ein Oberst, zwei Oberstleutnants und zwei Hauptleute, haben nur zum Teil geheiratet und sind bis auf zwei kinderlos.

Von Bedeutung ist ein Sohn, Sir Sidney d'Aguilar Crookshank, Oberst und Mitglied der Obersten Gesetzgebenden Versammlung in Indien.

Eine weitere Tochter des Vicars of Ashwick, Geraldine d'Aguilar, heiratete den gleichfalls in der Indienarmee stehenden Obersten Alister W. Jamieson. Deren eine Tochter, die Schriftstellerin und Pädagogin[52] Sheila d'Aguilar Jamieson, heiratete den Oberstleutnant und Militärinstrukteur Alfred Hutton Radice[59] (ein Sohn, eine Tochter); die andere Tochter, Ines d'Aguilar Jamieson, ist seit 1902 mit Sir (1920) John Samuel Jocelyn Baumgartner, seit 1916 Percy[50/59] Generalmajor und 1919—1921 Chef der britischen Militärmission in Südrußland (eine Tochter, ein Sohn), verheiratet.

Von einer Tochter des Captain Joseph d'Aguilar sind Nachkommen in den Familien King (Brigadegeneral Algernon d'Aguilar King), Hyde, Cotter[29] und Blacke nachzuweisen.

Von einem weiteren Sohn des Baron Diego d'Aguilar stammt Rose Pereira d'Aguilar ab, die sich 1800 mit Charles Lawrence[46], Herrn auf Fairfield und Mosley Hill, verheiratete, der 1823 Bürgermeister von Liverpool wurde. Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, deren ältester Sohn, George Hall Lawrence († 1869), seinem Vater im Besitz von Fairfield und 1848 als Bürgermeister von Liverpool nachfolgte. Er war seit 1831 kinderlos mit Jane Earle, Tochter des Bürgermeisters von Liverpool, Thomas Earle of Spekelands, verheiratet. Der zweite Sohn, Rev. Charles Washington Lawrence († 1871) war Pfarrer zu St. Lucas in Liverpool. Aus seiner 1839 geschlossenen Ehe mit Lucia Young, Tochter des Sir Samuel Young, 1. Baronet[29], und Enkelin des Bankiers Charles Baring[47/53], gingen sieben Kinder hervor, von denen ein Sohn die Lawrence-Güter erbte und mit einer Base Young verheiratet war. Eine Tochter war verheiratet mit Ven. Hilton Bothamley[59], Archdeacon of Bath. Der dritte Sohn, Sir Arthur Johnston Lawrence (1809—1892)[29/59], war General und hinterließ von Jacintha Charlotte Eyre zwei Söhne (Offiziere).

Vom jüngsten Sohn des Baron Diego d'Aguilar, Hananel Lopez Pereira d'Aguilar, Herr auf Enfield Chase, der mit Rebecca Treves, Tochter des Bankiers Joseph Treves (siehe unten), verheiratet war, stammen sechs Kinder, von denen die älteste Tochter, Joy d'Aguilar, mit dem Westindienkaufmann Abraham Samuda, Herr auf Enfield Grange, Middlesex, verheiratet war. Von ihr sind zwei Söhne bemerkenswert: Jacob (1811—1844) und Joseph d'Aguilar

Samuda

[51] Sein Neffe ist der Staatssekretär im Schatzamt Harry F. C. Crookshank.

[52] Ihm selbst wird in „Our Jewish Aristocracy" Seite 17 zu Unrecht jüdische Abstammung nachgesagt. (Alte schweizerische Familie).

[53] Siehe S. 119, Anm. 47.

Samuda (1813—1885), die beide als Ingenieure[54], vor allem als Schiffskonstrukteure und Eisenbahnunternehmer, zu großem Vermögen kamen[54/55]. Vor allem der jüngere, Joseph d'Aguilar Samuda, hatte auch als liberaler Politiker[56] und Großgrundbesitzer bedeutenden gesellschaftlichen Einfluß. Er gehörte von 1865 bis 1880 dem Parlament an. Aus seiner Ehe (1837) mit Louisa Ballin (aus aschkenasischer Familie) stammen zwei Söhne und drei Töchter.

Die Töchter Maria d'Aguilar Samuda und Auguste Joy d'Aguilar Samuda heirateten den Oberstleutnant John Matthew Benthall (ein Sohn Benthall: John Lawrence Benthall (* 1868)[50], Mitglied des Schiffbauinstituts, im Weltkrieg im Dienste der Admiralität, war der Schwager des Volljuden Stern, Lord Michelham [siehe diesen]), Herr auf Furfewell House, und den Oberst William Ward Benitt. Beide hatten Nachkommen.

Der Sohn Cecil d'Aguilar Samuda folgte seinem Vater im Besitz der Güter Soudwater Park und Bruern Abbey und war High Sheriff der Grafschaft Oxford. Aus seiner Ehe mit Cäcilie Markham (of Becca Hall)[46], Enkelin des Sir Francis Grant[50], stammt ein Sohn, der 1917 unter Hinterlassung eines Enkels und Erben fiel.

Eine Tochter des Baron Diego d'Aguilar, Leah Pereira d'Aguilar, († 1808), heiratete 1761 den Bankier und Großkaufmann Raphael Franco († 1781) (siehe diesen), und wurde damit die Stammutter der Assimilantensippe Franco-Lopes (siehe S. 131).

Auch ein Seitenzweig der mit Diego Pereira d'Aguilar nach London gekommenen Familie (sie stammen von einem Vetter des Diego ab), ist in mehreren Gliedern zu großem Ansehen gelangt.

Der Sohn eines jüdischen Versicherungsmaklers der Lloydsbank, Professor Jonathan Pereira (1804—1853), war nach chemischen und medizinischen Studien zunächst Apotheker, dann Arzt, schließlich Chefarzt des Londoner Hospitals. Er ist als medizinischer Schriftsteller hervorgetreten[58].

Dessen Sohn, Very. Rev. Henry Horace Pereira[59] (1845—1922), war zunächst Dekan und 1904 Bischof von Croydon. Er heiratete 1874 Sarah Adela de Courcy Stretton, Tochter des Colonel Severus Stretton und Enkelin des 28. Baron Kingsale (de Courcy)[29], und hinterließ eine Tochter[57] und einen Sohn, Horace Alvarez de Courcy Pereira (* 1879), ein bekannter Londoner Anwalt[59] (ein Sohn).

Edward Pereira († 1899) heiratete 1862 Hon. Margaret Anne Stonor (1839 bis 1894), Tochter des 2. Lord Camoys[29]. Seine beiden Söhne waren George Edward Pereira (1865—1923), Brigadegeneral und Forschungsreisender (Japan und Korea)[60], und Sir (1919) Cecil Edward Pereira[59], Generalmajor, der seit

[54] Die ersten jüdischen Techniker Englands.

[55] Jüd. Nationalbiographie, 7 Bände, herausgegeben von Salomon Wininger. Sehr fehlerhaft! Vgl. Wilfried Euler: „Winingers jüdische Nationalbiographie" in „Historische Zeitschrift", Band 154, S. 572—90.

[56] Jewish Encyclopaedia, Bd. XI, S. 4.

[57] Violet Inez Pereira heiratete 1903 Rev. Arthur Reeve, Rector of Barham, Canterbury († 1928), (ein Sohn, zwei Töchter).

[58] Dictionary of National Biography, Bd. XXXV, S. 1/2.

[59] Who's wo. Jahrgänge 1895/1939.

[60] Dictionary of National Biography, 3. Suppl., Bd. II, S. 363—365.

1903 mit Helen Lane-Fox (of Bramham Park)[46] aus einer alten Landed Gentry-Familie (Nachkommin der zweifelhaft jüdischen Familie Stein vgl. Anm. 129) verheiratet ist und dessen Tochter Anne Julia Pereira den ältesten Sohn und Erben des 2. Lord Phillimore[29] heiratete.

John Pereira, Master of the Colombo Academy, hinterließ von Emily de Haan einen Sohn James Cecil Walter Pereira[59] (* 1856), Oberstrichter und Generalstaatsanwalt in Ceylon (ein Sohn, zwei Töchter) und einen Enkel, Hon. R. L. Pereira[51], Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Stadtrat und Rechtsanwalt in Colombo auf Ceylon.

In unbestimmtem genealogischem Zusammenhang zu diesen Pereiras steht Jane Pereira, die im Jahre 1825 Henry Ross-Lewin[46], Herrn auf Cornfield, Co. Clare, geheiratet und Kinder hinterlassen hat, sowie Oberstleutnant Arthur Beresford Philemon Pereira[59], der 1886 geborene älteste Sohn eines Obersten A. F. Pereira.

Ein weiterer Vetter Diego Pereira d'Aguilars war Manasseh Pereira, Kaufmann in Jamaica, dessen Tochter Rebecca 1752 den reichen Mordecai Rodriguez Lopez heiratete und so zur Stammutter dieser Familie wurde (Lopes-Franco, siehe oben).

III.

Schon in der Frühzeit sind neben den Familien, die bereits mit großem Vermögen nach England kamen, sephardische Familien in die Oberschicht aufgestiegen, die durch den Überseehandel großen Reichtum erworben hatten. Unter ihnen war die Familie Abudiente-Gideon die bedeutendste.

Gideon

Rehiel Abudiente, der Sohn eines aus Lissabon nach Glückstadt ausgewanderten Schriftgelehrten Moses Gideon Abudiente, heiratete im Jahre 1693 in London Esther do Porto, Tochter eines führenden Mitglieds der portugiesischen Gemeinde, des Bankiers Abraham do Porto. Er überflügelte beinahe alle jüdischen Kaufleute in Barbados[61] und kehrte mit dem dort erworbenen Reichtum nach London zurück, wo er später unter dem Namen Rowland Gideon lebte und bereits am 17. Februar 1697 als erster und für lange Zeit einziger Jude als Freeman of the City aufgenommen wurde[62]. Er starb 1722 und hinterließ neben anderen Kindern eine Tochter Rachel, die den Bankier Moses Carriaõ de Paiba heiratete und zur Stammutter der Familie Treves wurde (siehe unten), und einen Sohn, Sampson de Rehiel Abudiente Gideon (1699—1762), den die jüdische Geschichtsschreibung den „Rothschild des 18. Jahrhunderts", den „Pfeiler des Staatskredits" nennt. Sampson Gideon wurde 1729 als Bankier mit einer Einlage von 25 000 Pfund zugelassen und führte gleichzeitig den Westindienhandel seines Vaters weiter. Bei seinem Tode wurde sein Barvermögen auf 580 000 Pfund geschätzt, wozu noch umfangreiche, mit besonderer Genehmigung des Parlaments erworbene Liegenschaften (die Güter Belvedere, Co. Kent, Spalding, Salden, Caistor, Borough Fen, Lincolnshire), eine große Gemäldegalerie und Häuser in London kamen. Sein erstes großes Staatsgeschäft

[61] Transactions, Bd. XIII, S. 37 f.
[62] Transactions, Bd. X, S. 240.



machte er mit Walpole im spanischen Krieg. 1745 konnte er dem Staat eine Anleihe von 1 700 000 Pfund zur Verfügung stellen[63]. Der sehr ehrgeizige Mann versuchte jedoch vergeblich, zum Baronet erhoben zu werden, worauf er sich unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die in England anerkannte Nobilitierung der d'Aguilar und Suasso in einem Brief an den Duke of Newcastle beschwerte[64]. Er blieb Jude, war jedoch mit einer christlichen Engländerin Jane Erwell (auch Ermell) verheiratet und ließ auch seine Kinder christlich erziehen[64]. Von seinen Töchtern starb eine jung, die andere, Elizabeth († 1783), heiratete 1757 das Parlamentsmitglied (1744—1780) Hon. William Hall Gage (1718—1791), der 1780 seinem Vater als 2. Viscount Gage[29] nachfolgte[65]. Da aus dieser Ehe nur ein jung verstorbener Sohn hervorgegangen ist, stammen die weiteren Viscounts Gage nicht von Gideon ab[66].

Sein Sohn John Sampson Gideon (1745—1824) erbte die väterlichen Güter und wurde 1759 (mit 14 Jahren!) zum Baronet und, nachdem er im Juli 1789 den Familiennamen Eardley angenommen hatte, im Oktober dieses Jahres zum Lord Eardley[25] erhoben. Seit 1770 gehörte er dem Parlament an. Das väterliche Bankhaus hat er jedoch nicht weiter geführt. Seit 1766 war er mit Mary Marow Wilmot, Tochter des Lord-Oberstrichters Sir John Eardley Wilmot[29], P. C., verheiratet, mit der er fünf Kinder hatte.

Seine beiden Söhne Hon. Sampson und Hon. William Eardley starben ledig ohne Nachkommen vor dem Vater. Beide waren Offiziere.

Von den Töchtern heiratete die älteste, Hon. Mary Marow Eardley (1767 bis 1834), 1794 Gregory William Fiennes, 14. Lord Saye and Sele[29] (1769 bis 1844). Auch sie hinterließ nur einen ledig verstorbenen Sohn William Thomas Eardley-Fiennes, 15. Lord Saye and Sele (1798—1847), und eine im Jahre 1825 mit dem deutschen Grafen Georg Ernst von Gersdorff verheiratete, bereits 1826 kinderlos verstorbene Tochter, Hon. Mary Elizabeth Fiennes.

Die zweite Tochter, Hon. Charlotte Eardley (1768—1826), heiratete 1792 Sir Culling Smith, 2. Baronet († 1829)[25], Herr auf Bedwell und Hadley. Sie hatte zwei Töchter, von denen eine, Mary Charlotte Smith, ihren Vetter Rev. Eardley Childers (siehe unten) heiratete, und einen Sohn, Sir Culling Eardley Smith, 3. Baronet (1805—1863), der 1847 als Haupterbe seines Großvaters den Namen Eardley annahm. Sir Culling Eardley[67] gehörte seit 1830 dem Parlament an (liberal) und gründete 1846 die Evangelical Alliance und wurde Präsident der Londoner Missionary Society. Er war ein Hauptförderer der Judenmission und enger Freund von Moses Montefiore und Haim Herschell (siehe S. 224). Wegen der Befreiung des zwangsgetauften Judenknaben Mortara hatte er 1859 eine Unterredung mit Friedrich Wilhelm IV.[67]. Erst 1832 war er mit Isabella Carr (of Frognal and Eshott) verheiratet, wodurch er der Schwager des Lord-High-Chancellors Lord Cranworth[34/95] und des Dr. Lushinton[34] wurde. Aus

[63] Vgl. über ihn: Jüd. Nationalbiographie, Bd. II; Jewish Encyclopaedia, Bd. V, S. 662/63; Transactions, Bd. XIII, S. 286—291.
[64] Transactions, Bd. XIII, S. 87/88, und Jewish Chronicle, 16. Oktober 1896.
[65] Transactions, Bd. XIII, S. 87/88.
[66] Ein Nachkomme ist der britische Oberkommandierende Viscount Gort.
[67] Dictionary of Nat. Biography, Bd. XVI, S. 316/17.

dieser Ehe gingen ein Sohn und zwei Töchter hervor. Der Sohn, Sir Eardley Gideon Culling Eardley, 4. Baronet, starb 1875 nach kinderloser Ehe mit Emily Florence Magre, einer Amerikanerin, die in zweiter Ehe den halbjüdischen Francis Clifford, Duke de Losada y Lousada[29] (siehe diesen), heiratete. Die eine Tochter, Frances Seline Eardley, heiratete 1865 Robert Hanbury, seit 1865 Culling-Hanbury[46] (1823—1867), Mitglied des Parlaments und Herr auf Poles. Aus dieser Ehe ist nur ein jung verstorbener Sohn hervorgegangen.

Die andere Tochter, Isabella Maria Culling-Eardley († 1901), heiratete 1863 den Very Rev. Hon. William Henry Fremantle (1831—1916), Dr. theol. und Dean of Ripon, Sohn des Schatz-, Kriegs- und Irlandministers Lord Cottesloe[29]. Aus dieser Ehe sind neun Kinder hervorgegangen:

1. Isabella Louisa Fremantle (* 1864), seit 1894 mit Cyril Hamilton Aitken, Herrn auf Vernon Grange, verheiratet. Sie hat drei Töchter.

2. Rev. William Archibald Culling Fremantle (1865—1894), als Missionar in Indien früh verstorben. Aus seiner 1892 geschlossenen Ehe mit einer Tochter des Generalmajors Burrows hatte er eine ledig verstorbene Tochter und eine Tochter Winifred, die in erster 1923 geschiedener Ehe Captain Guy Hamilton, in zweiter Ehe den Direktor der Southern Railway, Sir Francis Henry Dent[29/59], heiratete.

3. Anna Mary Fremantle (* 1867), seit 1897 verheiratet mit Sir Frederick Sidney Parry[29/59], (Sohn des Bischofs von Dover), der von 1897—1902 Privatsekretär des 1. Lord des Schatzes, von 1904—1925 stellvertretender Chef der Steuerverwaltung war (ein Sohn, eine Tochter, verehelichte Blagden of Bower House).

4. und 5. Zwei Söhne, die jung verstorben sind.

6. Sir Francis Edward Fremantle (* 1872), Herr auf Bedwell und Hatfield, Hertshire, Dr. med., Mitglied der Medizinalkommission des Parlaments. Aus seiner Ehe mit Dorothy Marion Chinnery ist ein Sohn, Captain Francis David Eardley Fremantle mit einer Tochter des Brigadegenerals de Falbe verheiratet.

7. Henry Eardley Stephen Fremantle (* 1874), Professor für englische Philosophie an der Cape Universität, Herausgeber der „South African News", Gründer und Führer der „National Party in the Cap Province". Er hat aus seiner ersten Ehe eine Tochter, Isabella (1901—1935), die als Privatdozentin ledig verstarb.

8. John Morton Fremantle (1876—1936)[59] Herr auf Ryefield, 1911 bis 1929 Minister-Resident in Nigeria und von 1925 ab Governor der Northern-Provinces. Er hat aus seiner Ehe mit Violet Oxley, Tochter des Admirals Oxley of Ripon Hall[46], einen Sohn und eine Tochter.

9. Stephen Fremantle (1881—1910), als Leutnant ledig verstorben.

Die dritte Tochter Lord Eardleys, Hon. Selina Eardley († 1772), heiratete 1798 den Obersten und bekannten Sportsmann John Walbanke-Childers[46/86], Herr auf Cantley, Co. York. Aus dieser Ehe sind acht Kinder hervorgegangen, von denen ein Sohn und zwei Töchter ledig verstarben, ein weiterer Sohn, William Childers, als Captain kinderlos und eine Tochter, Selina Childers,

mit einem bei Gibraltar gefallenen Offizier, George Burroughs, verheiratet war. Der älteste Sohn, John Walbanke-Childers (* 1798), Herr auf Cantley, gehörte dem Parlament von 1832—1852 an und war seit 1824 mit Anne Wood, Tochter des Sir Francis Lindley Wood, 2. Baronet, und Schwester des liberalen Politikers Sir Charles Wood, 1. Viscount Halifax[39/68], verheiratet. Von seinen Kindern ist der älteste Sohn früh verstorben, der zweite, Rowland Francis Childers, ihm im väterlichen Besitz gefolgt und hat Nachkommen hinterlassen[69]. Eine Tochter, Charlotte Anne Childers, hat 1850 Dr. Henry Wollaston Blake (1815—1899)[59], einen bekannten in Indien wirkenden Arzt geheiratet. Sie hat gleichfalls Nachkommen. Die zweite Tochter, Lucy Walbanke-Childers († 1870), heiratete 1857 William George Eden, 4. Lord Auckland[39] (1829—1890), Großgrundbesitzer, 1859—1861 Gesandter in Karlsruhe. Aus dieser Ehe sind sieben Kinder hervorgegangen, von denen ein Sohn und zwei Töchter ledig verstarben. Der älteste Sohn, Major William Morton Eden, 5. Lord Auckland, hat einen 1915 gefallenen Sohn und den derzeitigen 6. Lord Auckland. Der zweite Sohn, Hon. George Eden, hat aus seiner Ehe mit Emmy Violett Hay Drummond, aus dem Hause der Earl of Kinnoul[39] zwei verheiratete Söhne (Offiziere) und eine verheiratete Tochter (Dawson of the Oaks). Die Tochter, Hon. Dulcibella Eden (1860—1925), heiratete 1885 den Major Robert Nassau Sutton-Nelthorpe[24/46], Herrn auf Scawby Hall und Direktor der Great Central Railway. Er hat drei Söhne (Oberstleutnant, Captain und Rechtsanwalt), eine Tochter und fünf Enkel.

Die jüngste Tochter, Hon. Mary Eden (* 1867), heiratete 1904 Godfrey John Boyle Chetwynd, 8. Viscount Chetwynd, Großgrundbesitzer und Direktor im Shellkonzern (zwei Söhne, eine Tochter).

Der zweite Sohn der Selina Childers, geb. Eardley, Rev. Eardley Childers, starb als junger Geistlicher 1831 in Nizza. Er heiratete seine Base Maria Charlotte Smith († 1860), Tochter des Sir Culling Smith, 2. Baronet (siehe oben). Dadurch stammen seine beiden Kinder, von denen die Tochter, Louise Charlotte, jung in Rom starb, doppelt von Sampson Gideon ab[70]. Der Sohn, Rt. Hon. Hugh Culling Eardley Childers (1827—1896)[34/71], war ein bekannter liberaler Politiker, Freund Disraelis und des Villa Real-Nachkommen Lord Houghton. 1856 wurde er M. P., 1865 Finanzsekretär des Schatzes, 1860 1. Lord der Admiralität, P. C., 1872 Kanzler von Lancaster, 1886 Innenminister. Er setzte den Ankauf der Suezkanalaktien durch. Hugh Childers war sich seiner jüdischen Abstammung voll bewußt, wie aus einem Brief an Gladstone[72] hervorgeht. In seiner ersten Ehe mit Emily Walker hatte er vier Söhne (Captain Leonard, Konsul Charles Edward

[68] M. P., 1826—1865, 1. Lord der Admiralität, 1859—1866 Indienminister, 1870—1874 Lordsiegelbewahrer. Großvater des derzeitigen Außenministers, 3. Viscount Halifax (siehe Rothschild, S. 170).

[69] Rowlanda Childers, Schriftstellerin, Generalmajor Arthur William Childers und die Familie Woodhouse of the Grange, Hockliffe.

[70] Gideon erscheint in der Altelternreihe zweimal.

[71] Spencer Childers, „The life of the Rt. Hon. Hugh C. E. Childers", 1901. Dort auch Porträt von Sampson Gideon und zahlreicher Familienangehöriger. Dictionary of Nat. Biography.

[72] Vom 28. Oktober 1869, siehe Spencer Childers, a. a. O., S. 4.

Eardley, Francis Hugh Eardley und Colonel Spencer Eardley Childers)[59] und zwei Töchter, von denen die eine den ersten Beamten des Unterhauses, Stephen Lewis Simeon[59] aus dem Hause der Baronet Simeon[59] (ein Sohn, zwei Töchter) heiratete.

Der dritte Sohn der Selina Childers, geb. Eardley, war Rev. Charles Childers. Er war Canon of Gibraltar und Hofkaplan in Nizza. Seine Nachkommen heirateten dreimal in die irische Landed Gentry (Barton of Glendalough House[73] und Lloyd[73] of Beechmount). Sein ältester Sohn Robert Caesar Childers[34] (1838 bis 1876), der bekannte Sprachforscher, wirkte seit 1872 als Professor für Pali- und buddhistische Literatur in London. Dessen Sohn Robert Erskine Childers (1870—1922)[34/74], Offizier, historisch-politischer Schriftsteller, war der bekannte irische Politiker, Generalsekretär der Home-Rule-Bewegung und 1921 irischer Propagandaminister.

In John Sampson Gideon hatte das englische Judentum seine für lange Zeit höchste gesellschaftliche Spitze erklommen, als er 1789 als Lord ins irische Oberhaus einzog. Durch das Erlöschen seiner Familie im Mannesstamm, die Verteilung des Großgrundbesitzes unter die Töchternachkommen, hielt sich der frische Glanz seiner Familie nicht lange. Sehr viel nachhaltiger, wenn auch allmählicher im Aufstieg, war die Wirkung der Einkreuzung des Blutes der schon erwähnten Schwester Sampson Gideons, Rachel de Paiba.

Gideon-de Paiba-Treves

Der hier in Frage kommende Zweig der Familie de Paiba war um 1660 mit Abraham Carriaõ de Paiba aus Portugal[75] nach London gekommen, der 1688 durch Parlamentsakt naturalisiert wurde und 1704 als vermögender Bankier starb.

Sein ältester Sohn, Bankier Moses Carriaõ de Paiba, hatte aus seiner 1728 geschlossenen Ehe mit Rachel, Tochter des Rowland (Rehiel) Gideon (Abudiente) neben anderen Kindern eine Tochter Bathseba († 1832), die 1762 den Bankier Pellegrine (Gershom, Guerson) Treves († 1817) heiratete[76].

Treves

Die Familie Treves gehörte zu den mächtigsten Bankierfamilien Venedigs, von wo aus Emanuel (Mandolin) Treves, ein Schwager Israel Coneglianos[77], nach Konstantinopel auswanderte, dessen Sohn Isaac Treves jedoch wieder nach Venedig zurückgekehrt war. Dieser unterhielt schon eifrige Handelsbeziehungen zu England, so daß zwei seiner Söhne[78], Joseph und Guerson/Pellegrine, 1740 nach London gingen, um dort die Vertretung des venezianischen Bankhauses zu übernehmen.

Der ältere Bruder, Joseph Treves, schloß durch seine beiden Ehen (mit Rachel, Tochter des Solomon da Costa Athias, und mit Rebecca, Tochter des Joseph da Costa, Herrn auf Totteridge, einer Schwester der Kitty da Costa-Villa Real [Mellish][79]) enge verwandtschaftliche Beziehungen zu dem führen-

[73] J. B. Burke, „A Genealogical and Heraldic History of the Landed Gentry of Ireland," London 1912.
[74] Transactions, Bd. XIII, S. 39.
[75] Jewish Chronicle, 2. Oktober 1896.
[76] Lucien Wolf, „The Treves Family", Jewish Chronicle, 25. September und 2. Oktober 1896.
[77] Jüd. Nationalbiographie, Bd. I.
[78] Die beiden älteren Söhne blieben in Venedig; sie sind Stammväter der dort 1806 von Napoleon nobilitierten Barone Treves de Bonfili.
[79] Siehe S. 112.



den Sippenkreis der Mendez und da Costa. Bei seinem frühen Tode (1760) hinterließ er aus erster Ehe eine Tochter, die sich mit Hananel Pereira d'Aguilar verheiratete[80].

Der jüngere Pellegrine Treves hatte in erster kinderloser Ehe (1760) Rebecca, Tochter des Jacob Pereira de Paiba und der Rebecca da Costa, einer Tochter des Anthony da Costa[81], geheiratet und damit verwandtschaftliche Beziehungen zum gleichen Familienkreis aufgenommen. Nach deren frühem Tod heiratete er 1762 Bathseba Carriaõ de Paiba, eine entfernte Verwandte seiner ersten Gattin (siehe oben).

Der einzige Sohn dieser Ehe, Pellegrine Treves (der Jüngere) (1763—1825), führte die väterliche Firma nicht fort, sondern trat nach erfolgter Taufe 1787 in den Indiendienst ein. Dort hatte er es bereits 1800 zum ersten Richter am Appellationshof zu Benares gebracht, wurde aber 1802 in einen Skandal[82] verwickelt, der ihm die völlige Aufgabe seiner Stellung gekostet hätte, wenn nicht der mit ihm befreundete Generalgouverneur[83] sich für ihn verwendet hätte. So konnte er nach vier Jahren wieder in den Indiendienst zurückkehren, wo er bereits 1811 Generalsteuereinnehmer in Calcutta und 1820 Generalpostmeister für Madras wurde. Er war seit 1785 mit einer Engländerin Esther (Hetty) Stokes († 1826) in sehr unglücklicher Ehe verheiratet, die 1815 getrennt wurde. Treves unterhielt daraufhin ein Verhältnis mit Eliza, der Frau eines im indischen Zivildienst angestellten Leutnants Frederick Vincent Perett, von der er drei uneheliche Töchter (Georgiana * 1819, Arabella * 1820 und Pellegrina * 1822) hatte[84].

Aus seiner Ehe mit Hetty Stokes stammten neben zwei jung verstorbenen Söhnen (Pellegrine und Shakespear Treves) zwei Töchter: Emma und Hester. Emma Treves (1786—1881)[85] heiratete den Generalmajor Randolph Marriott[86] (1770—1821), Herrn auf Avonbank, Worcester (einen Enkel des Lord-Bischofs von Bristol, Dr. Christopher Wilson). Die drei Kinder dieser Ehe, Wilson Marriott, Offizier in der indischen Kavallerie, Emma und Julia Frances Marriott, starben ledig.

Die jüngere Tochter des Pellegrine Treves, Hester († 1864), heiratete 1814 in erster kinderloser Ehe David Campbell, Herrn auf Kildalloig[87], in zweiter Ehe heiratete sie 1817 den Offizier und Friedensrichter Thomas Clifton (1788—1851), Herr auf Clifton, Westby und Lytham, den Angehörigen einer der ältesten katholischen und angesehensten Familien der Landed Gentry[46/88].

Ihre fünf Söhne, die Enkel des Generalpostmeisters Treves, brachten es, mit Ausnahme eines jung verstorbenen (Edward Arthur, 1825—1850), zu hoher gesellschaftlicher Geltung.

---

[80] Siehe S. 121. — [81] Siehe S. 111. — [82] British Museum Adr. MSS. 13, 782, f. 43—57.
[83] Marquess of Wellesley, ein Bruder des 1. Duke of Wellington.
[84] Lucien Wolf, a. a. O. Über das spätere Schicksal dieser von ihrem Vater testamentarisch reich bedachten Töchter war nichts zu ermitteln.
[85] Sie erreichte wie ihre Großmutter Bathseba das Alter von nahezu 96 Jahren.
[86] John Burke und J. B. Burke, Dictionary of the Landed Gentry, 1849.
[87] J. B. Burke, Peerage: Campbell of Auchinbreck.
[88] Eltern: John Clifton of Clifton usw., Enkel des 3. Earl of Abingdon, und Elizabeth Ridell of Felton Park.

Der älteste, John Talbot Clifton (1819—1882), folgte seinem Vater auf Clifton und Lytham. Er war Oberst und Kommandeur des 1. Leibgarderegiments, von 1844—1847 Mitglied des Parlaments, 1853 High Sheriff. Aus seiner Ehe (1844) mit Lady Eleanor Cecily Lowther, Enkelin des 1. Earl of Lonsdale[29] und des 5. Earl of Harborough[29], stammte nur ein Sohn, Thomas Henry Clifton (1845 bis 1880), der bereits zu Lebzeiten des Vaters als Herr auf Ashton Park und Parlamentsmitglied starb. Dieser hatte mit (1867) Madeline Diana Agnew, Tochter des Sir Andrew Agnew, 8. Baronet[29], M. P., und Enkelin des 1. Earl of Gainsborough[29], sieben Kinder, von denen zwei ledig verstarben. Die übrigen waren:

1. John Talbot Clifton (1868—1928)[46], Herr auf Clifton Westby und Lytham, verheiratet 1907 mit Violet Mary Beauclerk aus dem Hause der Duke of St. Albans[29] (zwei Söhne, drei Töchter);

2. Harry Arthur Clifton (* 1874), Captain, Herr auf Ashton Park, verheiratet 1903 mit Gladys, Tochter des indischen Anwalts Sir Griffiths Evans (zwei Söhne, eine Tochter);

3. Madeline Clifton (* 1867), verheiratet 1897 mit ihrem Vetter Captain Gerard Cecil Noel (1864—1925), Herr auf Catmose, Sohn des Finanzministers Hon. Gerard James Noel, P. C., M. P. (Sohn des 1. Earl of Gainsborough)[29], und Enkel des Earl of Lonsdale[29] (siehe oben) (drei Söhne, einer gefallen);

4. Constance Gertrude Cecile Clifton (* 1871), Hofdame, verheiratet in erster Ehe 1891, kinderlos, mit Captain Hon. James Bruce Cumming-Bruce (1867 bis 1899, gefallen), Sohn des 5. Lord Thurlow[29], P. C., Enkel des 8. Earl of Elgin; verheiratet in zweiter Ehe 1910 mit Brigadegeneral Edward Boustead Cuthbertson of Wyphurst;

5. Frances Victoria Clifton (* 1876), verheiratet 1903 mit ihrem Vetter[89] Kenneth Fitzgerald Kinnaird, 12. Lord Kinnaird[29], Großgrundbesitzer, seit 1936 Lord High Commissioner to the General Ass. of the Church of Scotland (zwei Söhne, drei Töchter).

Der zweite Sohn der Hetty Treves, Thomas Henry Clifton (1820—1900), Herr auf Robin Hoot Farm, Surrey, wurde Generalmajor und Kammerherr des Duke of Cambridge. Er war seit 1877 kinderlos mit Anny, verwitwete Lady Cosmo Russell, geb. Norbury, verheiratet.

Der dritte Sohn, Charles Frederic Clifton (1822—1895), heiratete 1853 Lady Edith Maud Rawdon-Hastings, Countess of Loudoun[29] (im eigenen Recht) (1833—1874), älteste Tochter und Miterbin des 2. Marquess of Hastings[45a], 7. Earl of Loudoun[90]. Er wurde damit einer der reichsten Großgrundbesitzer Englands, nahm den Familiennamen Abney-Hastings-Clifton an und wurde 1880 zum Lord Donington[35] erhoben. Seine Kinder waren:

1. Lady Flora Paulina Hetty Abney-Hastings (1854—1887), heiratete 1877 den nach dem Königshaus höchstrangierenden englischen Herzog Henry Fitzalan-Howard, 15. Duke of Norfolk[29/34] (1847—1914), Earl-Marshal

[89] Sohn des 11. Lord Kinnaird und der Alma Victoria Agnew, Tochter des 8. Baronet Agnew (siehe oben).

[90] Enkelin des Generalgouverneurs von Indien, 1. Marquess of Hastings, Earl Moira.

von England, P. C., Postminister von 1895—1900 (mütterlicherseits Enkel des neugeadelten Admirals Lord Lyons). Aus dieser Ehe war nur ein Sohn, Philip Joseph Maria Fitzalan-Howard, hervorgegangen (1879—1902), der noch vor dem Vater als Earl of Arundel and Surrey ledig verstarb. Nur sein früher Tod verhinderte, daß die älteste und vornehmste katholische Hochadelsfamilie Englands heute zu den Nachkommen des Pellegrine Treves gehört[91].

2. Charles Edward Hastings Abney-Hastings (1855—1920) folgte seiner Mutter als 11. Earl of Loudoun[92] und seinem Vater als 2. Lord Donington. Seit 1880 war er mit Hon. Alice Elizabeth Fitzalan-Howard, Tochter des 1. Lord Howard of Glossop[29], aus dem Hause der Dukes of Norfolk, verheiratet.

3. Hon. Paulyn Francis Cuthbert Abney-Hastings (1856—1907) nahm 1887 als vermutlicher Erbe seiner Mutter nach dem Tode seines Bruders den Namen Rawdon-Hastings an. Aus seiner Ehe (1881) mit Lady Maud Grimston, Tochter des 2. Earl of Verulam[29], gingen sechs Kinder hervor. Seine beiden Söhne fielen als Offiziere (1915). Seine älteste Tochter, Lady Edith Maud Abney-Hastings, folgte 1921 ihrem Onkel als Countess of Loudoun, nachdem ihr Ehemann (1916), Captain Reginald Mowbray Chichester Huddleston, 1918 den Namen Abney-Hastings angenommen hatte (ein Sohn, fünf Töchter). Die zweite Tochter, Lady Elizabeth Frances Rawdon-Hastings (* 1884), folgte 1920 als Baroness Strange, Hungerford and de Moleyns in weitere Würden ihrer Großmutter und heiratete 1916 Sir John Wynford Philipps, 13. Baronet, seit 1908 1. Baron, seit 1918 1. Viscount St. Davids[29] (1860—1938), der in erster Ehe mit einer Volljüdin, Tochter des Großkaufmanns Isidore Gerstenberg, verheiratet war (ein Sohn, 2. Viscount St. Davids, eine Tochter). Die dritte Tochter, Hon. (seit 1920 Lady) Flora Anne Rawdon-Hastings, ist ledig und die vierte, Hon. Isabell Jacqueline Rawdon-Hastings, ist kinderlos (1916) mit Captain Hubert James Cecil Roston verheiratet.

4. Gilbert Theophil Clifton Abney-Hastings-Clifton (1859—1929) nahm den Familiennamen Clifton-Hastings-Campbell an und folgte seinem älteren Bruder 1920 als 3. Lord Donington. Er heiratete 1894 Maud Kemble Hamilton, Tochter und Erbin des Sir Charles Edward Hamilton, 1. Baronet. Er hinterließ nur vier Töchter, von denen zwei ledig verstarben, die ältere 1917 Sir Edward Orde MacTaggart-Stewart[29], 2. Baronet of Ardwell (16 000 acres) (zwei Töchter), die jüngere den Major Richard St. Barbe Emmot heiratete (drei Töchter).

5. Hon. Henry Cecil Plantagenet Abney-Hastings (1820—1886) starb ledig.

6. Lady Egidia Sophia Frederica Christina Abney-Hastings (1870—1892) starb ebenfalls ledig.

---

[91] Der jetzige Duke of Norfolk (Besitz 49 900 acres) entstammt der zweiten Ehe des 15. Duke of Norfolk mit einer Baroness Herries. Er ist Schwiegersohn der Countess Rosebery (siehe S. 170)

[92] Besitz 33 000 acres.

Der fünfte und jüngste Sohn der Hetty Treves, Captain Augustus Wykeham Clifton (1829—1915), heiratete 1855 eine Schwester seiner Schwägerin, Lady Berta Lelgarde Rawdon-Hastings (1835—1887), Tochter des 2. Marquess of Hastings und 7. Earl of Loudoun[29] (siehe oben), die ihrer Mutter als Baroness Grey de Ruthyn[29] gefolgt war. Dadurch kam auch der jüngste Sohn Clifton in den Besitz umfangreicher Liegenschaften. Er hinterließ vier Kinder, deren ältester Sohn, Rawdon George Grey Clifton (1858—1912), seiner Mutter als 23. Lord Grey de Ruthyn[29] folgte. Aus seiner Ehe (1892) mit Eveline Foster[46] (of Cranborne Hall) stammte nur ein jung verstorbener Sohn. Der zweite Sohn, Cecil Talbot Clifton (1862—1935), folgte seinem Bruder als 24. Lord Grey de Ruthyn. Er war ledig. Die ältere Tochter, Hon. Ella Cecily Mary Clifton (1856—1912), heiratete 1879 George Lancelot Butler-Bowdon (1851—1909), Herrn auf Barborough House[46] (ein Sohn, Anwärter auf die Lordschaft Grey de Ruthyn). Die jüngere Tochter, Hon. Lellgarde Hary Florence Clifton (* 1870), heiratete 1895 den päpstlichen Geheimen Kämmerer Sir Alan Henry Bellingham, 4. Baronet 1846—1921)[29], M. P. 1880—1885, als dessen zweite Ehegattin. Sie ist kinderlos.

Sämtliche Nachkommen des Pellegrine Treves gehören somit den führenden Familien des englischen Adels an. Der Leibarzt der Queen Alexandra, Sir Frederick Treves, 1. Baronet (1853—1923)[29/84] gehört nicht zu den Nachkommen des Joseph oder Pellegrine Treves. Ob er überhaupt einer der anderen jüdischen in England eingewanderten Familien dieses Namens[93] entstammt, erscheint zweifelhaft[94].

Wie die Treves, so stammen eine Reihe weiterer bedeutender Familien der sephardischen Gemeinde aus zunächst nach Italien ausgewanderten spanischen und portugiesischen Marranenfamilien, die von dort aus Handelsbeziehungen nach England angeknüpft haben und schließlich die besseren Möglichkeiten in einer Übersiedlung nach England erkannt hatten. Unter ihnen haben es schon im 18. Jahrhundert die Franco zu großem Ansehen gebracht. Sie waren mit Moseh ben Abram Franco[95] aus Livorno um 1710 nach London gekommen. Moseh Franco hatte aus seiner Ehe mit Simha Vesinho (Tochter des Kaufmanns David Vesinho in Livorno) zwei Söhne hinterlassen, von denen der jüngere, Jacob Franco, Indienkaufmann in London († 1777), die Tochter Simha seines älteren Bruders Abraham Franco heiratete. Dessen Sohn, Raphael Franco († 1781), heiratete 1761 Leah Pereira d'Aguilar († 1808), Tochter des Diego (Moses) Lopez Pereira, Baron d'Aguilar[96], und knüpfte damit verwandtschaftliche Beziehungen zur damals führenden und reichsten sephardischen Familie an. Auch sein Sohn Abraham Franco (1765—1799), der früh in Lucknow (Indien) starb, vertiefte diese Beziehungen durch seine Ehe (1785) mit Esther Lopes (Lopez), Tochter des im Großhandel mit Jamaica führenden Mordecai Rodriguez Lopez und der Rebecca Pereira[97]. Er wurde damit der Schwager des Mannaseh Lopes (Lopez), der für das weitere Schicksal seiner früh verwaisten Kinder entscheidend

Franco

Franco-Lopes

---

[93] Lucien Wolf, „The Treves Family", vgl. Anmerkung 76.

[94] Er war der jüngste Sohn des Tapezierers und Möbelhändlers William Treves in Dorchester und der Jane Knight (Dictionary of Nat. Biography).

[95] Transactions, Bd. XII, S. 32. — [96] Siehe S. 117, 122. — [97] Siehe S. 123.

war. Mannaseh (später Massey) Lopes (1755—1831)[34/38/99] hatte von seinem Vater ein Vermögen von 800 000 Pfund geerbt, das er im East India Stok angelegt hatte[98]. Nach juristischen Studien wurde er Syndikus von Westbury und erwarb die Herrschaft Maristow, Devonshire, ließ sich 1802 taufen und gehörte von 1802 bis 1826 dem englischen Parlament an[99]. 1805 wurde er Baronet[29]. Da er aus seiner Ehe (1795) mit der aschkenasischen Jüdin Charlotte Yates (Goetz) (1771 bis 1833) nur eine früh verstorbene Tochter hinterlassen hatte, nahm er die beiden Kinder seiner Schwester Esther Franco, Raphael und Abby, an Kindes Statt an.

Sir Massey Lopes, Bt.

Raphael (seit seiner Taufe 1802) Ralph Franco-Lopes (1788—1854)[34/38/56] folgte seinem Onkel nach dessen testamentarischer Verfügung 1831 als 2. Baronet[29]. Auch er gehörte dem Parlament an und erbte die großen Liegenschaften seines Onkels. Aus seiner 1817 geschlossenen Ehe mit Susan Gibbs Ludlow (einer Erbin aus der Landed Gentry)[35/100/68] sind fünf Söhne hervorgegangen, von denen einer (1833—1867) ledig verstarb, während die anderen zu großer gesellschaftlicher Bedeutung gelangten. Der älteste Sohn, Sir Lopes Massey Lopes, 3. Baronet (1818—1908), erbte die väterlichen Güter und war von 1857—1885 Mitglied des Parlaments. Als naher Vertrauter Disraelis war er 1874—1880 Zivillord der Admiralität und daraufhin Mitglied des Geheimen Rates. In seiner ersten Ehe heiratete er 1854 Hon. Berta Buller-Yarde, Tochter des Großgrundbesitzers, 1. Lord Churston[29]. In zweiter Ehe heiratete er 1874 Louisa Newman, Tochter des Sir Robert William Newman[29], 1. Baronet, M. P. Aus erster Ehe stammen ein Sohn und drei Töchter, von denen zwei ledig verstarben, die dritte kinderlos mit Henry Prescott Hatch in New York verheiratet war. Der Sohn, Captain Sir Henry Yarde Buller Lopes, 4. Baronet (1859—1938), folgte in den väterlichen Besitzungen, war Rechtsanwalt, 1892—1900 M. P., High Sheriff und Chairman des Grafschaftsrates von Devonshire und wurde 1938 zum Lord Roborough erhoben. Er heiratete 1891 Lady Albertha Edgcumbe[101], Tochter des Gesandten und Hofmarschalls, 4. Earl of Mount Edgcumbe[29] und Enkelin des 1. Duke of Abercorn. Aus dieser Ehe sind vier Töchter und ein Sohn, der 2. Lord Roborough, hervorgegangen. Die älteste Tochter heiratete 1919 Commander Hon. Erskine Arthur Nicolson[59], Bruder[102] und Erbe des 2. Baron Carnock[29] und Sohn des als heftiger Gegner Deutschlands bekannten Botschafters und Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Sir Arthur Nicolson, 11. Baronet, 1. Lord Carnock (zwei Söhne, eine Tochter). Die zweite Tochter heiratete 1921 den Vizeadmiral Sir James Murray Pipon[59], Kommandeur von Gibraltar (ein Sohn, zwei Töchter), die dritte Tochter heiratete 1927 den Bankier Major Henry Archibald Roger Graham[59] of Old Mill House, Stiefsohn des 1. Lord Askwith (seine Mutter eine Peel) (vier Töchter).

---

[98] James Picciotto, a. a. O., S. 306.

[99] Jüd. Encyclopaedia, Bd. VIII, S. 181.

[100] Tochter des Abraham Ludlow auf Heywood House, Co. Wilts, und der Susan Gibbs.

[101] Sie war eine Nichte des Vizekönigs von Indien, Kriegs- und Außenminister, 5. Marquess of Lansdowne und eine Base der Ehefrau des Earl of Derby.

[102] Ein weiterer Bruder ist der jetzige Staatssekretär im britischen Informationsministerium Hon. Harold Nicolson.

Der zweite Sohn des Ehepaares Lopes-Ludlow, Ralph Ludlow Lopes (1820 bis 1898)[59], wurde Rechtsanwalt und war von 1877—1887 Recorder of Devizes. Er erbte Sandwich Park, Wiltshire und war 1869 High Sheriff. Aus seiner Ehe (1851) mit Elizabeth Kekewich (Tochter des Samuel Trehawke Kekewich of Pearmore, M. P.) sind drei Söhne und eine Tochter hervorgegangen, von denen zwei Söhne (Rechtsanwalt und Captain) und die Tochter ledig verstarben. Der dritte Sohn, Major George Lopes, Herr auf Sandwich Park (1857—1910), war seit 1897 in kinderloser Ehe mit seiner Base Hon. Ernestine Frances Lopes, Tochter des 1. Lord Ludlow, verheiratet (siehe unten).

Lopes-Lopes

Der dritte Sohn des Ehepaares Lopes-Ludlow, Henry Charles Ludlow Lopes (1828—1899), war Jurist und erbte die Herrschaft Heywood von seiner Mutter. Er gehörte von 1868—1876 dem Parlament an, war 1867—1876 Syndikus von Exeter, 1876—1885 Richter am Obersten Gericht, 1885—1887 Lord-Oberrichter des Appellationshofes. Er wurde P. C. und 1897 1. Lord Ludlow[29]. Aus seiner Ehe (1854) mit Cordelia Lucy Clark (of Efford Manor)[46] sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen eine Tochter ledig blieb. Die anderen waren:

1. Henry Ludlow Lopes, 2. Lord Ludlow (1865—1922), Captain, Rechtsanwalt, Herr auf Heywood, verheiratet in kinderloser Ehe erstens 1903 mit Blanche Holden, zweitens 1919 mit der reichen Halbjüdin Alice, verwitwete Lady Wernher, geb. Mankiewicz[103].

Lopes-Mankiewicz

2. Hon. Susan Ludlow Cordelia Lopes heiratete 1901 den Rechtsanwalt Archibald Bence-Jones[59/78] (* 1856), Sohn des bekannten Arztes und Enkel des 2. Earl of Gosford[29] (eine Tochter).

3. Hon. Cordelia Lucy Lopes heiratete 1896 Sir John Alexander Hanham, 9. Baronet[29] (1854—1911), Rechtsanwalt, Apparitor-General of Canterbury, Herr auf Deans Court, Dorset (zwei Söhne, eine Tochter).

4. Hon. Ernestine Frances Lopes heiratete 1897, wie bereits erwähnt, ihren Vetter, Major George Lopes auf Sandwich Park (siehe oben).

5. Hon. Berta Susan Lopes heiratete 1898 den bekannten Politiker Sir Charles Bathurst (* 1867)[59], seit 1918 Lord, seit 1935 Viscount Bledisloe[29], Direktor der Lloydsbank und der P. & O. Shipping Co., M. P. 1910—1918, Generalgouverneur von Neuseeland 1930—1935, P. C., President of the National Council of Social Service (zwei Söhne, eine Tochter; der älteste Sohn und Erbe seit 1933 mit der Jüdin Joan Krishaber, Tochter des Bankiers Otto Krishaber, Direktor der Black Sea Oil Fields[205], verheiratet).

Lopes-Krishaber

Der jüngste Sohn des Ehepaares Lopes-Ludlow, George Ludlow Lopes (1836 bis 1909), Friedensrichter und Herr auf Northlight, hinterließ von Georgina Emma de Arroyave zwei Söhne, von denen der eine kinderlos verheiratet, der andere katholischer Geistlicher und ledig ist.

Die Tochter des Abraham Franco und der Esther Lopes und Nichte des Sir Massey Lopes, Abby Emma Franco († 1873), heiratete 1812 den Geistlichen und Friedensrichter Walter Radcliffe[46] (1779—1867), Herr auf Warleigh, Devonshire. Sie hinterließ drei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn, Walter Cople-

[103] Tochter des Großkaufmanns James Mankiewicz und der Ada Susan Pigolt (siehe S. 222).



ston Radcliffe, folgte seinem Vater im Besitz von Warleigh. Aus seiner Ehe (1848) mit Charlotte Hannah Ellicombe hatte er zehn Kinder, von denen vier ledig und kinderlos verstarben und ein Sohn (der Marineoffizier Charles Amyas Radcliffe) kinderlos verheiratet war. Die übrigen Kinder waren: Rechtsanwalt Walter John Deacon Radcliffe (* 1858), Herr auf Warleigh (drei Söhne, zwei Töchter). Oberstleutnant Jasper Fitzgerald Radcliffe (* 1867), (ein Sohn, gefallen 1917). Mary Swete Admonition Radcliffe, verheiratet 1889 mit dem Gutsbesitzer Leyson Rees-Mogg (1855—1921)[46] (ein Sohn, gefallen 1915, und eine Tochter). Bertha Gertrud Radcliffe, verheiratet seit 1877 mit Rev. William Hippisley[46], Rector of Cameley (eine Tochter und fünf Enkel). Ella Maud Radcliffe, verheiratet 1881 mit Brigadegeneral Raymond Burlton Williams[104] (afrikanische Aufstände), hat Kinder. Flora Jane Radcliffe heiratete 1892 Captain Edward Tawey und hat gleichfalls Nachkommen.

Der zweite Sohn der Abby Franco, Copleston Lopes Radcliffe (1818—1883), war Herr auf Derryfort bei Plymouth. Aus seiner Ehe (1850) mit Elizabeth Charlotte Colmore of Moor End hatte er fünf Kinder, von denen eine Tochter jung verstarb. Sein ältester Sohn, Pollexfen Colmore Copleston Radcliffe, Rechtsanwalt und Herr auf Derryford, hat mit seiner Base Margaret Alice Colmore drei Söhne und drei Töchter. Der zweite Sohn Ernest Copleston Radcliffe hat mit einer Tochter des Obersten Pengelley einen Sohn und eine Tochter. Die ältere Tochter, Edith Laura Radcliffe, heiratete 1881 Major Arthur Pollock und hat Nachkommen. Die jüngere Tochter, Anny Charlotte Radcliffe, heiratete 1888 Fulbert Archer[46] in Christchurch in Neuseeland und hat gleichfalls Nachkommen.

Der dritte Sohn der Abby Franco, Sir William Pollexfen Radcliffe (1822 bis 1897),war Generalleutnant und Herr auf Mortimer House, Berks. Aus seiner Ehe (1870) mit Isabella Eliza Boyle de Blaquiere, Enkelin des 1. Lord de Blaquiere, hinterließ er einen Sohn, den Generalmajor und Direktor der militärischen Operationen im Kriegsministerium, Sir Percy Pollexfen de Blaquiere Radcliffe[59], der seit 1918 mit einer Tochter des 7. Baronet Swinburne[29] kinderlos verheiratet war.

Die älteste Tochter der Abby Franco, Sarah Lydia Radcliffe, heiratete 1838 den Obersten Edward Archer (1816—1885)[46], Herr auf Trelaske, und hatte zwei Söhne und vier Töchter, von denen der zweite Sohn, Addis Edward Archer of Trelaske, zahlreiche Nachkommen hinterließ.

Die zweite Tochter der Abby Franco, Charlotte Hester Radcliffe, heiratete 1850 den jüngeren Bruder ihres Schwagers, Rev. Samuel Haward Archer[46], Rector of Newton Ferrers, Devon. Sie hatte zwei Söhne und eine Tochter, die Nachkommen hinterlassen haben.

Die dritte Tochter der Abby Franco, Emma Admonition Radcliffe, heiratete 1845 den Geistlichen und Friedensrichter John Hall Parlby[46] (1805—1899), Herrn auf Manadon, Devonshire. Er hatte von seinen zehn Kindern eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft, aus der erwähnenswert sind:

[104] Who's wo 1921. Die älteste Tochter Williams ist mit dem General im Kriegsministerium Frederick Wilmot Barron verheiratet.

Ein Sohn, Major Reginald John Hall Parlby, Herr auf Manadon, Weston Peverell und Sampford Spiney (zwei Söhne, zwei Töchter) und eine Tochter, Emma Marion Hall Parlby (* 1854), die Walther Charles Warner Arbuthnott, 13. Viscount Arbuthnott (1847—1920)[29], Oberstleutnant und Großgrundbesitzer, heiratete (drei Söhne, drei Töchter).

Mit 35 Enkeln und 52 Urenkeln war die Ehe Radcliffe-Franco die auf lange Dauer fruchtbarste der hier beobachteten englisch-jüdischen Mischehen.

Biologisch von weit geringerer Wirkung und viel bescheidener in seinen Anfängen, doch politisch für den englisch-jüdischen Emanzipationsgedanken von ausschlaggebender Bedeutung war die Entwicklung einer anderen aus Italien eingewanderten Marranenfamilie mit assimilatorischer Tendenz, Disraeli.

Disraeli

Benjamin d'Israeli (Disraeli)[105] (1730—1815) kam als Sohn eines angesehenen Kaufmanns und Bankiers in Cento bei Ferrara, Isaac d'Israeli, und der Rica (Enrichetta) Rossi aus Ferrara 1748 nach England, wo er, gestützt durch die venezianischen Beziehungen seiner Schwestern, in das Bankhaus Joseph und Pellegrine Treves[106] eintrat. 1756 machte er sich mit dem Vermögen seiner ersten Ehefrau selbständig, führte zunächst ein Italien-Importgeschäft, das jedoch immer mehr zum reinen Bankgeschäft wurde. In Enfield führte er in seiner „italienischen Villa" ein großes Haus und hinterließ bei seinem Tode seinem einzigen Sohne 35 000 Pfund. Seine erste Ehe hatte er 1756 mit Rebecca Mendez Furtado, Tochter des Kaufmanns Gaspar Mendez Furtado und der Clara Henriques de Lara, seine zweite Ehe (1760) mit Sarah Shiprut (1743—1825), Tochter des Isaac Shiprut[105] (Syprut, Sheeproot de Gabay Villa Real), geschlossen. Isaac Shiprut war väterlicherseits der Sproß einer spanischen Marranenfamilie. Durch seine Mutter, eine Tochter des Jonas Gabay de Villa Real, der 1673 als Bankier in London nachgewiesen ist, hatte er verwandtschaftliche Beziehungen zu der (S. 112) besprochenen portugiesisch-jüdischen Sippe. Seine Ehefrau Esther war die Schwägerin des Oberrabbiners von Venedig, Simcha ben Abraham Calimani[107/78]. Aus seiner zweiten Ehe stammte ein Sohn Isaac Disraeli (1766 bis 1848), der sich nach anfänglicher juristischer Tätigkeit der Verwaltung seines väterlichen Vermögens zuwandte und sich als Schriftsteller, vor allem als Literarhistoriker, einen Namen gemacht hat[34/38/108]. Seit 1802 war er mit Maria Basevi, Tochter eines gleichfalls aus Italien nach London gekommenen Kaufmanns Naphtali Basevi (siehe diesen), und der Rebecca Rieti verheiratet. 1817 ließ er sich mit seiner Ehefrau und vier Kindern (ein fünftes war bereits verstorben) taufen und auch seine Mutter, die Witwe Sarah Disraeli, geb. Shiprut, deren großes Vermögen er 1825 erbte, schloß sich dieser Familientaufe an. Seine Kinder waren:

1. Sarah Disraeli (1802—1859), die ledig blieb,
2. Der Premierminister Benjamin Disraeli (1804—1881)[34/38/105/108], auf dessen Bedeutung hier nicht näher eingegangen werden kann (siehe den Beitrag von Rudolf Craemer in Forschungen zur Judenfrage, Bd. V, S. 24 ff.).

---

[105] Lucien Wolf, The Disraeli Family, Transactions, Bd. V, S. 202—218.
[106] Siehe S. 127.
[107] Jüd. Nationalbiographie, Bd. II, S. 53.
[108] Jüd. Nationalbiographie, Bd. II, S. 54/55.



In ihm, der 1876 zum Earl of Beaconsfield und Viscount Hughenden erhoben wurde, erreichte das sephardische Judentum Englands seine bisher höchste und weithin sichtbarste Spitze. In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß Disraeli neben seinen rein jüdischen Beziehungen zu seinen nächsten Mitarbeitern mehrere Mitglieder hier behandelter Familien erwählte (z. B. Lord Hougthon, Sir Massey Lopes, Sir Culling Eardley, Hugh Childers u. a.). Durch seine Ehe (1839) mit Mary Anne Evans, Witwe des Wyndham Lewis of Pantgwynlais Castle, M. P., und Tochter des Captain R. N. John Evans of Bramford Speke (Nichte des Generals Sir James Viney of Taignton Manor), schloß er eine Verbindung mit einer angesehenen Familie der Landed Gentry.

3. Raphael (nach der Taufe Ralph) Disraeli[46] (1809—1898), Deputy-Clerk of the Parliaments und Erbe seines Bruders, heiratete 1861 eine Halbjüdin (und Tochter seiner Base), Catherine Trevor, Tochter des Steuerdirektors Charles Trevor und der Olivia Lindo[105], deren Mutter eine Schwester der Maria Basevi[109] war. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen[110]. Die älteste Tochter, Dorothy Disraeli, heiratete 1886 in kinderloser Ehe den Major und Friedensrichter Alexander Whitelaw, Herr auf Gartshore, Co. Dumbarton (Vater: Alexander Whitelaw auf Gartshore, M. P.)[46]. Der älteste Sohn, Coningsby Ralph Disraeli (* 1867), folgte im Besitze von Hughender Manor und gehörte von 1892—1906 dem Parlament an. Seit 1897 war er in kinderloser Ehe mit Marion Grace Silva, Tochter des Edward Silva of Testcombe[46], gleichfalls jüdischer Abstammung (siehe diese), verheiratet. Die zweite Tochter, Sybil Isabel Disraeli, heiratete 1888 den Rechtsanwalt und Friedensrichter John Selwyn Calverley[46/59] (1857—1906), Herr auf Oulton Hall, Yorks[59], (Enkel des Sir John Thomas Selwyn, 6. Baronet)[29]. Aus dieser Ehe sind drei Töchter hervorgegangen, von denen nur eine Tochter, Frances Mary Calverley, seit 1918 mit Major William Picton Bradley-Williams[59], Herr of the Grange Flittleworth, Sussex, verheiratet ist und Nachkommen hinterlassen hat. Deren zwei Söhne und zwei Töchter sind die einzigen Nachkommen der Familie Disraeli in England. Die jüngste Tochter Ralphs, Margaret Catherine Disraeli, ist ledig geblieben.

Disraeli-Lindo

4. James Disraeli (1813—1868), Commissioner of the Inland Revenue, war seit 1856 in kinderloser Ehe mit Isabella Anne Cave, Tochter des William Cave of Brentry, Somerset, verheiratet.

Basevi

Mit den Disraeli nahe verschwägert, hat die Familie Basevi sowohl zum christlichen Assimilationsjudentum als auch zum heute in England führenden Bekenntnisjudentum einen Beitrag geliefert. Die Basevi behaupten, nicht eigentlich im Mannesstamm Marranen zu sein, sondern von dem kaiserlichen Hoffaktor Jacob Batsheba Schmieles[77/113] in Prag abzustammen, der 1622 einen kaiserlichen Wappenbrief mit dem Prädikat von Trewenburg erhalten hat[111]. Naphtali Basevi, sein angeblicher Nachkomme, Sohn des Kaufmanns Salomon Basevi in Verona[112], kam 1762 nach London und heiratete 1767 Rebecca Rieti, Tochter

[109] Siehe S. 137. — [110] Sie haben drei jüdische und einen arischen Großelternteil.
[111] Eine eigentliche Erhebung in den Adelsstand wird zu Unrecht behauptet.
[112] Lucien Wolf, a.a.O., S. 214 f. – [113] Jüdische Familienforschg., Bd. I, S. 12f. (ungenau).

des aus Mantua nach London gekommenen Kaufmanns Abraham Vita Rieti und der Sarah Cardoso, einer Tochter des Kaufmanns Jacob Aboab Cardoso in London (aus spanischer Marranenfamilie). Von seinen zahlreichen Nachkommen sind hervorzuheben: Sein ältester Sohn, Joshua, nach der Taufe George Basevi, Dr. jur., Friedensrichter in Brighton, der, mit einer Tochter des Kaufmanns und Parnass der sephardischen Gemeinde Elias Lindo und der Grace Lumbroso de Mattos verheiratet, zwei Kinder hinterließ, von denen der Sohn, George Basevi (1794—1845), als Architekt, vor allem als Erbauer von Kirchen und Museen, bekannt geworden ist[34/38/77]. Er hatte aus seiner Ehe mit Frances Agneta Biscoe (of Clifton)[46] offenbar keine Nachkommen hinterlassen. Die Tochter des George Joshua Basevi, Marion Basevi, hat aus ihrer Ehe mit Vincent Stuckey Reynolds, Herr auf Canongrove, Somerset, einen Sohn, Vincent John Reynolds († 1883), Herr auf Canongrove, der von Jessie Lethbridge[29] (Enkelin des 2. Baronet) Nachkommen hinterlassen hat. (Eine Tochter, Isabella Reynolds, heiratete 1882 den Oberstleutnant und Friedensrichter Charles William Hawker Helyar[46], Herr auf Poundisford Lodge, fünf Kinder.) Die Tochter, Emma Louisa Reynolds († 1865), heiratete 1850 den nach England gekommenen Franzosen Camille Félix Desiré Caillard[46] (1822—1898), Richter des Grafschaftshofes, Herr auf Wingfield House. Sie hatte sieben Kinder, von denen ein Sohn, Sir Vincent Henry Penalva Caillard (1856—1930)[46/59], Herr auf Wingfield, als Generaldirektor der Rüstungswerke Vickers und anderer Industriegesellschaften eine bedeutende Rolle in der Industrie- und Finanzwelt spielte. Er war von 1883—1898 Finanzbevollmächtigter von England, Holland und Belgien in Konstantinopel (verheiratet mit Eliza Hanham aus dem Hause der Baronet Hanham[29]; ein Sohn, eine Tochter). Die Töchter Caillard heirateten in die Familien Copland-Griffiths, Hugues, Lillingstone und Fry.

Der zweite Sohn des Naphtali Basevi, James Basevi, war in kinderloser Ehe mit Charlotte Eliza, Tochter des William Robinson[46], Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, verheiratet. Eine Tochter des Naphtali Basevi heiratete Ephraim Lindo, einen Sohn des Parnass Elias Lindo und der Grace Lumbroso de Mattos (siehe oben). Eine Tochter dieser Ehe, Olivia Lindo, heiratete den Steuerdirektor Charles Trevor, von deren Kindern Catherine Trevor, Ehefrau des Ralph Disraeli (siehe oben), und Sir Charles Cecil Trevor[59] (1830—1921) ein hoher Beamter im Handelsministerium und vielfacher Delegierter zu internationalen Handelskonferenzen, Erwähnung verdienen. Frank Charles Lindo heiratete 1909 Violet Guendolen, Tochter des Hon. Edwin Berkeley Portman, M. P. und Enkelin des 1. Viscount Portman[29].

Zu den Lindonachkommen gehört ferner[114] der Halbjude Sir Alfred Fernandez Yarrow[59/115/29] (1842—1932), 1. Baronet (1916), der bekannte Schiffskonstrukteur und Reeder, Herr auf Craigend Castle, Stirlingshire. Dieser hatte aus seiner ersten Ehe mit der Jüdin[116] Minnie Florence Franklin († 1920) sechs Kinder,

[114] Transactions, Bd. VII, S. 235, vgl. mehrere Lindo in „Jewish Encyclopaedia" Bd. VIII, S. 91—94 und „Jewish Year Book" 1902 f.

[115] Sohn des Edgar William Yarrow of Barnsbury und der Esther Fernandez Lindo.

[116] Ein Beweis für deren Volljudentum, wie es von „Our Jewish Aristocracy", S. 12, behauptet wird, war nicht zu erbringen.

von denen der älteste Sohn, Sir Harold Edgar Yarrow, 2. Baronet (* 1884)[59], seinem Vater als Chef der Firma Yarrow & Co. und im Besitze von Craigend Castle folgte. Er war in erster Ehe mit Eleanor Etheldreda Aitken, Tochter des Canon Aitken in Norwich[59], in zweiter Ehe mit Rosalynde Lodge, Tochter des bekannten Physikers Sir Oliver John Lodge[59], verheiratet. (Aus erster Ehe ein Sohn, drei Töchter, verehelichte Boyd und Scott.) Der zweite Sohn, Norman Alfred Yarrow ist Teilhaber der väterlichen Firma (ein Sohn und zwei Töchter). Die älteste Tochter, Florence Yarrow, heiratete 1898 den Vizeadmiral Percy Molyneux Rawson Royds[46]. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, von denen eine Tochter, Dorothy Blanche (1922), Sir Arrol Moir[29], 2. Baronet, Chef der bekannten Rüstungsfirmen „Moir" und „Pearson and Sons" geheiratet hat. Die zweite Tochter, Eveline Yarrow, heiratete (1903) ihren Vetter, gleichfalls einen Lindo-Nachkommen, Alfred Ernest Yarrow, Herrn auf Blythwood, Middlesex, und hat Nachkommen. Die dritte Tochter, Ethel Minnie, heiratete 1900 den bekannten Arzt Dr. Sir Bertrand Edward Dawson, seit 1920 1. Lord, seit 1936 1. Viscount Dawson of Penn[29/59], Leibarzt der Könige George V. und George VI. und der Königin Mary, Chefarzt des Londoner Hospitals und Präsident des College of Physicians, P. C. (drei Töchter, verehelichte Eccles und Bowater).

Unter den Töchternachkommen der Familie Basevi ist noch erwähnenswert: Doris Frances Basevi[117], die 1917 den Kolonialstaatssekretär der Straits Settlements, Sir Frederick Seton James[59], Gouverneur und Oberstkommandierender in Südnigeria und Administrator von Nigeria, heiratete (zwei Söhne).

Eliza Lindo (1804—1887) wurde als Ehefrau (1833) des Kaufmanns und Großgrundbesitzers Benjamin Goldsmid Levien in Victoria Mutter des australischen Parlamentariers, Minen- und Ackerbauministers (1883—1886) Hon. Jonas Felix Levien und Schwiegermutter von Sir Saul Samuel, 1. Baronet (vgl. S. 206).

IV.

Ricardo

Zu genealogisch und politisch gleich großer Bedeutung hat es die Familie Ricardo gebracht, deren Stammvater Abraham Israel Ricardo[118] aus angesehener spanisch-holländischer Marranenfamilie von Amsterdam als Kaufmann und Bankier nach London kam, wo er 1781 Parnass in der sephardischen Gemeinde wurde. Er hinterließ 1812 von seiner Ehefrau Rebecca Delvalle eine zahlreiche Familie, aus der sich drei Söhne schon zu seinen Lebzeiten taufen ließen. Der älteste dieser Söhne war der bekannte Nationalökonom und geistige Vorläufer des Marxismus, David Ricardo[34/38/46/55] (1772—1823), Chef des väterlichen Bankhauses, der 1813 die Herrschaften Gatcombe Park und Bromesberrow Place erwarb, Mitglied des Parlaments und High Sheriff wurde. Kurz nach seiner Taufe hatte er 1793 Priscilla Anna Wilkinson, aus einer Quäkerfamilie, geheiratet, von der er sieben Kinder hatte. Zwei Töchter, Priscilla und Fanny, heirateten die Brüder Anthony und Edward Austen, haben jedoch keine bemerkenswerten

[117] Tochter des Oberstleutnants William Henry Basevi, ein Bruder ist Major James Basevi.
[118] Picciotto, Sketches, a. a. O., S. 220.

Nachkommen hinterlassen. Eine dritte Tochter blieb ledig. Die älteste Tochter, Henrietta Ricardo († 1838), heiratete 1814 den Offizier und Friedensrichter Thomas Clutterbuck[46] (1779—1852), Herrn auf Hardenhuish Park, Wilts, High Sheriff, und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft. Sie hatte außer drei ledig verstorbenen Töchtern folgende Kinder:

1. Ellen Clutterbuck († 1892) heiratete 1844 den Friedensrichter Alexander Beaumont Rooke[46] (1821—1914), Herr auf The Ivy, Wilts. Sie hatten elf Kinder, von denen erwähnenswert sind: Der zweite Sohn, Ernest Wallace Rooke, Herr auf Stratton House, verheiratet mit einer Tochter des Generals John Eden, der dritte Sohn, Mortimer Rooke (* 1844), Herr auf The Ivy, verheiratet 1883 mit Frederica Charlotte Louisa Thellusson (Urenkelin des 1. Lord Rendlesham)[29] (vier Söhne und vier Töchter, 14 Enkel, Nachkommen in den Familien Ogilvie of Hidmore, Watkins of Blackbrook House und Rooke). Die Töchter Rooke heirateten in die Familien Macdonald und Cory und haben Nachkommen.

2. Fanny Clutterbuck, verheiratet mit Rev. F. Fisher. (Nachkommen sind nicht bekannt.)

3. Edmund Lewis Clutterbuck (1824—1861), Herr auf Hardenhuish Park, High Sheriff, verheiratet 1851 mit Louisa Maria Spicer[119] (of Esher Place, Surrey), und hatte vier Kinder, von denen der älteste Sohn, Edmund Henry Clutterbuck (1852—1924), Rechtsanwalt, im Besitze von Hardenhuish Park folgte, verheiratet mit Madeline Raikes und neun Kinder hinterließ. Nachkommen tragen die Namen Allfrey[46] (Enkel des 17. Lord Saye and Sele), Christian, Roberts, Weatherall, Greig, Lucas[119] und Clutterbuck. Die älteste Tochter, Henriette Clutterbuck, heiratete den Rechtsanwalt und Vizepräsidenten des britischen Roten Kreuzes, Archie Kirkman Loyd[59], Herr auf Downhouse, Berks, M. P. 1895—1905 (drei Söhne, von denen der zweite, Robert Lindsay Loyd, seit 1919 mit Olive Mary Gladstone, Tochter des Sir John Evelyn Gladstone, 4. Baronet[29], verheiratet ist). Der zweite Sohn, Walther John Clutterbuck, war kinderlos mit Violet Esther Drury Smith (of Winkfield Park und Marsham Hall)[46] verheiratet. Die zweite Tochter, Mary Hope Clutterbuck († 1925), heiratete 1885 Captain Sir Henry Jacob Preston, 3. Baronet[29] (1851—1897), Großgrundbesitzer (1500 acres), und hat fünf Kinder, von denen der erste und zweite Sohn als 3. und 4. Baronet folgten, und eine Tochter, mit René Hugo Esencourt verheiratet, Kinder hat.

4. Daniel Hugh Clutterbuck (1828—1906), Herr auf Middlewick, Wilts, Captain, verheiratet (1855) mit Sophia Ellen Spicer[119] (of Esher Place). Er hinterließ acht Kinder, von denen ein Sohn, Oberst Hugh Frank Clutterbuck, im Besitz von Middlewick folgte (drei Kinder).

Der älteste Sohn David Ricardos, Osman Ricardo (1795—1881)[46], folgte seinem Vater im Besitz von Bromesberrow Place und gehörte 1847—1865 dem Parlament an. Seine Ehe mit Harriet Mallory blieb kinderlos.

---

[119] Eine jüdische Abstammung dieser Familie ist nicht nachweisbar und nicht wahrscheinlich.



Der gleichnamige zweite Sohn David Ricardos (1803—1864) folgte seinem Vater im Besitz von Gatcombe Park, Gloucester, und war 1832—1833 Mitglied des Parlaments, 1830 High Sheriff. Er heiratete 1824 Catherine Darby-St. Quintin (of Scamstone Hall)[46] und hinterließ zwei Söhne und eine Tochter, von denen jedoch nur ein Sohn, Henry David Ricardo, Herr auf Gatcombe Park (1833 bis 1873), aus seiner Ehe mit Ellen Crawley Nachkommen hat. Er hatte elf Kinder:

Der älteste Sohn, Oberstleutnant Henry George Ricardo[59] (* 1860), folgte im Besitz von Gatcombe Park (drei Töchter, verehelicht mit Gibson-Watt of Doldowlod, Oberstleutnant Rickards[59] und Major Wilson).

Der zweite Sohn, Arthur Ricardo (* 1861), Vizeadmiral, verheiratet mit einer Tochter des Generalleutnants Hewett (drei Söhne).

Der dritte Sohn, William Crawley Ricardo (* 1864), war zweimal verheiratet (ein Sohn und eine Tochter).

Der vierte Sohn, Ambrose St. Quintin Ricardo (* 1866)[59], Brigadegeneral, kinderlos verheiratet.

Der fünfte Sohn starb als Kind.

Von den Töchtern sind drei ledig geblieben und drei weitere haben geheiratet (Hodges, Tabor[46] und Girling), sie haben Nachkommen.

Der dritte Sohn David Ricardos, Captain in der Leibgarde Mortimer Ricardo, Herr auf Kiddington, hatte aus seiner Ehe (1836) mit Catherine Meade, Tochter des Generals Robert Meade, aus dem Hause der Earls Clanwilliam[29], vier Kinder, von denen zwei Töchter ledig blieben und ein Sohn, Captain David Ricardo, kinderlos verheiratet war. Der zweite Sohn, Frank Ricardo (1850—1897), folgte seinem Onkel Osman Ricardo im Besitz von Bromesberrow Place und kaufte Bure Homage dazu. Er heiratete 1877 Alice Henriette Monckton, Tochter des Obersten Hon. Edmund Gambier Monckton, aus dem Hause der Viscounts Galway[29], eines Enkels der Elizabeth da Costa-Villa Real (siehe S. 113). Durch diese Ehe, die das Blut der da Costa-Villa-Real mit den Ricardos vereinigte, haben die acht Kinder Frank Ricardos fünf Juden unter ihren zweiunddreißig Ahnen. Seine fünf Töchter haben offenbar keine Nachkommen hinterlassen. Sein zweiter Sohn, Frank Ricardo (* 1887), ist im Besitz von Bromesberrow Place gefolgt und hat Nachkommen.

Ricardo-Villa Real

Bedeutender noch in seinen in den Hochadel führenden Nachkommen war der jüngere Bruder David Ricardos, Ralph Ricardo (1787—1878), der den Hollandhandel seines Vaters fortführte. Er ließ sich vor seiner Eheschließung (1819) mit Charlotte Lobb taufen und hinterließ drei Söhne und eine ledig verstorbene Tochter.

Sein ältester Sohn, Friedensrichter Percy Ricardo (1820—1892), erwarb die Herrschaften Bramley Park und Lullebrook Manor, Surrey, und hinterließ von (1846) Mathilda Hensley († 1880) folgende vier Kinder:

1. Amy Mary Ricardo (1849—1879). Sie heiratete 1868 Lord Charles Henry Gordon-Lennox, Earl of March (1845—1928), der 1903 seinem Vater[120] als 7. Duke of Richmond, Lennox und Gordon[29] folgte. Er war mit

[120] Charles Henry, 6. Duke of Richmond and Lennox, 1. Duke of Gordon, M. P., verheiratet mit Frances Harriet Greville, aus dem Hause der Earl of Warwick.



einem Grundbesitz von 286 500 acres einer der reichsten Mitglieder des Hochadels, gehörte dem Parlament von 1869—1885 an und war Präsident der Territorial Force Ass. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, von denen der älteste Sohn, Charles Henry (1870—1939), als 8. Duke of Richmond, Lennox und Gordon seinem Vater folgte. Er war mit Hilda Madeline Brassey (of Preston Hall)[29/46] aus der Familie des Eisenbahnunternehmers Thomas Brassey[29/34/121] verheiratet und hat fünf Kinder. (Der dritte Sohn ist derzeitiger 9. Duke of Richmond, Lennox und Gordon, die Töchter heirateten in die Familien Baronet Coates[29], Compton/Vyner of Fountaines Abby and Studley Royal, Co. York aus dem Hause der Marquess of Northampton[29] und haben Kinder.)

Die älteste Tochter, Lady Evelyne Aimée Gordon-Lennox (1872—1922), heiratete 1896 Captain Sir John Richard Geers Cotterell[29], 4. Baronet, of Garnons (5000 acres), Lord-Lieutenant und High Cheriff der Grafschaft Hereford (vier Kinder, der älteste Sohn verheiratet mit einer Tochter des 7. Earl of Beauchamp[29]; die Töchter verehelichte Leyland[46] [Fawcett], Bethell[59] und Sir Terence Falkiner[29], 8. Baronet).

Die zweite Tochter, Lady Violet Mary Gordon-Lennox (* 1874), heiratete 1894 Major Sir Henry Leonard Campbell Brassey[29/121], 1. Baronet (1922), seit 1938 1. Lord Brassey of Apethorpe (* 1870) (einen Bruder ihrer Schwägerin), Großgrundbesitzer (5000 acres) und Großindustrieller, M. P. von 1910—1929, High Sheriff. Sie hat sechs Söhne, von denen einer gefallen ist, der Erbe mit Hon. Victoria Spencer, Tochter des 1. Viscount Churchill, und der dritte, Major Hon. Bernard Thomas Brassey, of Pilsgate House, mit Gloria Gore, Enkelin des 1. Earl Sondes[29], verheiratet ist.

Der zweite Sohn, Lord Esmé Charles Gordon-Lennox (* 1875), Brigadegeneral, im Hofdienst, heiratete erstens 1909 (geschieden 1923) eine Tochter des 2. Lord de Ramsay[29] und Enkelin des 7. Duke of Marlborough[122], zweitens 1923 eine Tochter des Vizeadmirals Norman Craig Palmer (zwei Söhne, eine Tochter).

Der dritte Sohn, Lord Bernard Charles Gordon Lennox (* 1878), ist 1914 als Generalmajor der Gardegrenadiere gefallen. Er hat aus seiner Ehe mit einer Tochter des 1. Lord Loch[123] zwei Söhne (beide Offiziere und verheiratet, der ältere mit einer Tochter des 6. Baronet Darell).

2. Oberst Horace Ricardo (* 1850) folgte seinem Vater im Besitz von Brambey Park. Er hat aus seiner Ehe mit Henrietta Goulburn[46/124] drei Töchter, von diesen hat die älteste, Amy Cecily Ricardo (* 1879), im Jahre 1905 den 1914 gefallenen Major Hon. Leslie d'Henin Hamilton, Sohn des 1. Lord Hamilton of Dalzell[29] und Enkel des Earl of Leven and Melville, ge-

[121] Den heutigen Lords (siehe unten) und Earls Brassey; ein Vetter ist der bisherige Erziehungsminister Earl De La Warr.

[122] Base von Winston Churchill, ihr Bruder ist mit einer Löwenthal-Nachkommin verheiratet (s. S. 235).

[123] Base des Sir Arthur Nicolson, 1. Lord Carnock, siehe S. 132.

[124] Tochter des Obersten Edward Goulburn of Bechworth House, Enkelin des Henry Goulburn, P. C.

heiratet. Aus dieser Ehe ist ein Sohn, John d'Henin Hamilton (* 1911), hervorgegangen, der Erbe seines kinderlosen Onkels, des 2. Lord Hamilton of Dalzell ist. Er hat durch seine 1935 geschlossene Ehe mit Rosemarie Olive Coke[125], einer Enkelin des 1. Viscount Burnham (Levy-Lawson), erneut Beziehungen zum Judentum aufgenommen (ein Sohn).

Ricardo-Levy-Lawson

Die zweite Tochter, Winifred Maud Ricardo (* 1880), heiratete 1904 den Generalmajor Sir (1932) Charles Edward Corkran[59] (* 1872) und hat zwei Söhne und eine Tochter.

Die dritte Tochter, Dorothy Mary Ricardo (* 1887), heiratete 1912 den 1915 gefallenen Captain Hon. Ernest William Brabazon, Sohn des 12. Earl of Meath[29], P. C. Sie ist kinderlos.

3. Francis Cecil Ricardo (* 1852), Oberst bei den Gardegrenadieren, folgte seinem Vater im Besitz von Lullebrook Manor und war 1913 High Sheriff. Er war kinderlos verheiratet.

4. Ellen Maud Ricardo († 1924) heiratete 1872 Sir Hervey Juckes Lloyd Bruce[29/126], 4. Baronet (1843—1919), Großgrundbesitzer (22 000 acres), Oberst und High Sheriff. Von ihren vier Kindern ist der älteste Sohn, Major Sir Hervey Ronald Bruce, seinem Vater als 5. Baronet gefolgt (1872—1924). Er war in erster, kinderloser Ehe mit Ruth Isabel Okeaver (of Okeaver[46], Enkelin des 3. Lord Waterpark)[29], in zweiter Ehe 1916 mit Margaret Florence Jackson (Tochter des Rektors Rev. Robert Jackson) verheiratet (zwei Söhne und eine Tochter; der älteste 6. Baronet Bruce).

Der zweite Sohn, Percy Robert Bruce (* 1872)[59], nahm 1919 als Erbe seiner Großmutter den Namen Clifton[59] an. Er ist Herr auf Clifton Hall, Nottingham, und war Oberstleutnant, High Sheriff und stellvertretender Direktor der Railway Transport. In erster Ehe heiratete er 1898 Aletheia Georgina Paget, Tochter des Sir Richard Horner Paget[29], 1. Baronet, P. C., M. P. (1865—1895), in zweiter Ehe 1909 mit Evelyn Leith of Petmathen aus dem Hause der Lords Burgh[29] (Nichte des 14. Earl of Carnwath) verheiratet. (Aus erster Ehe ein 1914 gefallener Sohn und eine Tochter, verehelicht mit Sir Gerald Bernard Brooks, 3. Lord Crawshaw[29]; aus zweiter Ehe einen Sohn.)

Der dritte Sohn, Captain R. N. William Bruce, ist seit 1900 kinderlos mit einer Tochter des Oberst Mansergh verheiratet; der vierte Sohn, Henry James Bruce (* 1880)[59], war 1925 britischer Delegierter der interalliierten Kommission in Bulgarien, seit 1915 mit Tamara Karsawina verheiratet und hat eine Tochter.

Der zweite Sohn des Ralph Ricardo, Harry Ralph Ricardo (1823—1860), erwarb Gut Henley Lodge, Bath. Aus seiner Ehe 1851 mit Anna Halsey of Henley Park, Surrey, hatte er vier Söhne und eine Tochter.

Der älteste Sohn, Halsey Ralph Ricardo[59] (* 1854), ist Architekt und Professor für Architektur. Er hat aus seiner Ehe mit Catherine Jane, Tochter des Sir

[125] Siehe Levy-Lawson, S. 198.
[126] Sohn des Sir Henry Hervey Bruce, 4. Baronet, P. C., M. P., 1862—1885, und der Marianne Margaret Clifton, Tochter des 8. Baronet Clifton, of Clifton Hall.

Alexander Rendel[34/59] aus der bekannten Industriellen- und Ingenieursfamilie, einen Sohn (bekannter Ingenieur, verheiratet, drei Töchter) und zwei Töchter, die eine verehelichte Howarth.

Der zweite Sohn, Percy Ralph Ricardo (* 1855), Oberst, war zweimal verheiratet und hat einen Sohn (verheiratet, drei Kinder) und zwei Töchter (davon die eine verehelichte Beggs).

Der dritte Sohn, Arthur Ralph Ricardo (* 1858), hat von Mildred Bircham einen Sohn und zwei Töchter.

Der vierte Sohn, Major Harry William Ralph Ricardo (* 1860), ist ledig.

Die einzige Tochter, Mary Caroline Ricardo (1853—1919), war mit George Cadell Wood verheiratet.

Der dritte Sohn des Ralph Ricardo, Friedensrichter Francis Ricardo (1833 bis 1920), erwarb The Friary, Old Windsor, Berks., und wurde 1894 High Sheriff. Aus seiner 1863 geschlossenen Ehe mit Louisa Jone Perry (Tochter des Indienpolitikers Sir Thomas Erskine Perry, P. C.) hatte er sieben Kinder: der älteste Sohn, Oberstleutnant Wilfrid Francis Ricardo(* 1868), heiratete 1904 Norah Bell, Tochter des nordamerikanischen Gesandten im Haag, Isaac Bell. Er hat einen Sohn und zwei Töchter, die eine mit Rechtsanwalt Hon. Henry John Hope, zweiten Sohn des 1. Lord Rankeillour[29], P. C., verheiratet. Der zweite Sohn, Rev. Clement Stuart Ricardo, ist Rector of Rockbourne, Hants, und kinderlos mit einer Pfarrerstochter verheiratet.

Die älteste Tochter, Selina Florence Charlotte Ricardo, ist seit 1891 mit Edward Ernest Villiers verheiratet.

Die dritte Tochter, Sybil Agnes Ricardo, ist seit 1893 mit Rev. Philip Blakeway in Hastings verheiratet.

Die vierte Tochter, Constance Evelina Ricardo, seit 1910 mit dem langjährigen Generalkonsul in New York und Moskau, Charles Clive Bayley[59], verheiratet.

Die fünfte Tochter, Lilian Stephanie Ricardo, seit 1902 mit dem Oberstleutnant Dighton Hay Abercromby Dick verheiratet (ein Sohn, eine Tochter).

Auch von weiteren Brüdern des David Ricardo (Söhnen des Abraham Israel Ricardo und der Rebecca Delvalle) haben sich Nachkommen taufen lassen und in die englische Oberschicht geheiratet. Von ihnen sind die folgenden erwähnenswert:

Ein Sohn des Bankiers Jacob Ricardo (Bruder des David), John Lewis Ricardo[127] (1812—1862), war in der Generation nach David Ricardo Chef des Bankhauses. Er ließ sich taufen und war seit 1841 Mitglied des Parlaments, 1848 maßgebend an der Gründung und Finanzierung der Electric Telegraph Comp. beteiligt und betätigte sich in der Folge in Gemeinschaft mit Thomas Brassey[128] in Eisenbahnspekulationen. Auch als handelsrechtlicher Schriftsteller ist er hervorgetreten (Schiffahrtsgesetz)[127]. Aus seiner 1841 geschlossenen Ehe mit Lady Catherine Duff († 1869), Tochter des Generals Sir Alexander Duff of Delgaty

---

[127] Dictionary of National Biography, Bd. XVI, S. 689.
[128] Siehe S. 141.



Castle und der Anne Stein[129], Schwester des Earl of Fife[29], ist nur ein Sohn, Captain bei den Gardegrenadieren Augustus Lewis Ricardo, hervorgegangen, der 1871 kinderlos verheiratet verstorben ist[130]. Eine Schwester des John Lewis Ricardo, Harrieta (Tochter des Bankiers Jacob Ricardo), heiratete 1841 den Geistlichen Rev. Thomas Lowick Paston-Cooper[46]. Sie hinterließ jedoch nur einen als Offizier ledig verstorbenen Sohn und zwei ledig verstorbene Töchter.

Friedensrichter Albert Ricardo, Herr auf Raymead, Maidenhead, heiratete 1850 Charlotte Francis Tyrwhitt, eine Tochter des Sir Thomas John Tyrwhitt, 2. Baronet[29], und hat Nachkommen hinterlassen.

Dorothy Ricardo[131] heiratete 1902 Sir (1934) Anthony Ernest Wentworth Harman (* 1872), Generalleutnant a. D., von 1924—1928 Adjutant des Königs, Herr auf Walton Elm, Dorset, und hat Nachkommen.

Mary Stephanie Ricardo[132] heiratete 1907 den Vizeadmiral John Roderick Segrave[46] (* 1871) (ein Sohn, eine Tochter).

Wie die Ricardos, so haben auch die Bernal[133] ihr Blut in mehrere Familien des Hochadels getragen. Im Mannesstamm gehören die Bernal gleichfalls zur sephardischen Gemeinde, wenn auch nicht zu deren führenden Familien. Der Westindienkaufmann Jacob Israel Bernal war zu Vermögen und Ansehen gelangt und 1744 zum Schatzmeister der portugiesischen Gemeinde erwählt worden. Als er seine Absicht äußerte, eine aschkenasische Jüdin, Jochebeth Baruh, zu heiraten, wurden ihm von der sephardischen Gemeinde die größten Schwierigkeiten gemacht. Die so „ungleiche" Ehe des sephardischen Juden mit einer „German Jewess"[133], einer „Tudesco", wurde vom Ältestenrat und den Hazanim der „Portugiesen" aufs schärfste verurteilt. Ein Sproß dieser sephardisch-aschkenasischen Verbindung, Raphael Bernal[34/38/134], ließ sich als Ralph Bernal taufen und verband die Verwaltung seines Vermögens mit einer erfolgreichen Rechtsanwaltspraxis. 1818—1852 gehörte er als Wigh dem Parlament an, war oft Vorsitzender parlamentarischer Komitees, wurde 1853 als bedeutender Kunstsammler Präsident der englischen Archäologischen Gesellschaft und hinterließ bei seinem Tode (1854) neben einem beträchtlichen Vermögen eine Sammlung von Glas, Platin, chinesisches Porzellan und Miniaturen[34/38]. Er heiratete in erster Ehe 1806 Anna Elizabeth White († 1823)[135], in zweiter Ehe deren Base, eine Tochter des Marinearztes und Chirurgen Dr. Henry White. Aus beiden

Bernal

[129] Tochter des James Stein auf Kilbogie und Enkelin des John Stein of Kennetpans. Die möglicherweise jüdische Abstammung dieser Familie Stein war nicht nachzuweisen. Zu ihren sehr zahlreichen Nachkommen gehören der Duke of Fife, die Gattin des Duke of Connaught, der britische Informationsminister Alfred Duff-Cooper, die Baronets Brooke, der Marquess of Townshend und zahlreiche Familien der Landed Gentry, so die Lane-Fox of Braham Park, die Haig (darunter auch Marschall Earl Haig), die Harrisson of Castle Harrisson, Hutchins of Dullylicky, die hier wegen der Ungewißheit des jüdischen Blutseinschlages nicht behandelt sind.

[130] Mit Florence Campbell (of Buslot Park)[46].

[131] Tochter des H. K. Ricardo, Bankier in London und Herr auf Rawden House, Herts.

[132] Jüngste Tochter des Bankiers Frederick Ricardo in London.

[133] Picciotto, Sketches, a. a. O., S. 197/98.

[134] Weitere Kinder waren beim Judentum verblieben, vgl. Picciotto, a. a. O., S. 208/211.

[135] Tochter des Kaufmanns Richard Samuel White in London, ihre Mutter möglicherweise eine geborene Da Silva. Vgl. hierzu Picciotto, a. a. O., S. 212.

Ehen hat er zahlreiche Kinder hinterlassen, von denen die folgenden durch Beruf und Eheschließung in die Oberschicht gelangt sind:

1. Ralph Bernal[34/38] (1808—1882) heiratete als Captain 1844 Catherine Isabela Osborne († 1880), Tochter des Sir Thomas Osborne, 9. Baronet[29], M. P., und kam durch diese Ehe in den Besitz der Herrschaft Newtown Anner, Tipperary. Schon kurz vor seiner Eheschließung hatte er 1844 den Namen Bernal-Osborne angenommen und war 1841 und 1847—1874 Mitglied des Parlaments als einer der radikalsten Wortführer der Liberalen[34/38].

Er hinterließ zwei Töchter, von denen die ältere, Edith Bernal-Osborne (* 1846), sich 1874 mit Sir (1897) Henry Arthur Blake (1840—1918), Gouverneur von Bahama 1884—1887, von Neuseeland 1887—1888, von Jamaica 1889—1897, von Hongkong 1897—1903 und von Ceylon 1903—1907, verheiratete. Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, zwei Söhne: Arthur Blake (* 1877) und Maurice Bernal Blake (* 1887) und eine Tochter, Olive Blake, die sich mit Major John Bernard Arbuthnot aus dem Hause der Baronet Arbuthnot[29], Herr auf Dormansteads, Cumberland (1000 acres), Mitherausgeber der „Daily Express" und Mitglied der britischen Mission in den Vereinigten Staaten (1918), verheiratete (vier Söhne, zwei Töchter; der älteste Sohn verheiratet mit einer Tochter des 8. Lord Wharton[29], die jüngere Tochter verehelichte Byron).

Die zweite Tochter, Grace Bernal-Osborne (1848—1926), heiratete 1874 Lord William Amelius Aubrey de Vere Beauclerk, 10. Duke of St. Albans (1840—1898)[136], Großgrundbesitzer (9000 acres), P. C. und Lordleutnant der Grafschaft Nottingham, als dessen zweite Ehegattin. Von ihm hatte sie fünf Kinder, von denen der älteste Sohn, Lord Osborne de Vere Beauclerk, zwei kinderlos verstorbenen Halbbrüdern aus erster Ehe seines Vaters als 12. Duke of St. Albans folgte.

Er ist seit 1918 mit Lady Beatrice Frances Petty-Fitzmaurice, einer Tochter des Vizekönigs von Indien, Kriegs- und Außenministers, 5. Marquess of Lansdowne[29/137] und Enkelin des 1. Duke of Abercorn, verheiratet.

Der zweite Sohn, Lord William de Vere Beauclerk (* 1883), ist ledig.

Die älteste Tochter, Lady Moyra de Vere Beauclerk, heiratete 1895 Lord Richard Frederick Cavendish (* 1871), Bruder des 9. Duke of Devonshire[29/138] Herr auf Holker Hall, Lancashire, M. P. 1895—1906, P. C. 1912, Oberst d. R. Aus dieser Ehe stammen sieben Kinder, zwei Söhne (davon einer verstorben) und fünf Töchter, von denen die älteste, Elizabeth de Vere Cavendish, seit 1915 mit dem derzeitigen Postminister Robert Arthur James Viscount Cranborne, ältesten Sohn und Erben des 4. Marquess of Salisbury[29], die dritte, Mary Catherine Cavendish, seit 1925 mit David Alexander Robert Lord Balniel, M. P., dem ältesten Sohn und Erben des 27. Earl of Crawford[29], die vierte, Diana Cavendish, von 1935—1937

[136] Sohn des William Aubrey, 9. Duke of St. Albans und der Elizabeth Catherine Gubbins.
[137] Vgl. S. 194. Nachkomme Talleyrands und vermutlich Ludwigs XV.
[138] Sohn des Lords Frederick Charles Cavendish, P. C., und der Emma Elizabeth Lascelles aus dem Hause der Earl of Harewood, Enkel des 7. Duke of Devonshire.



mit dem derzeitigen Staatssekretär im Verpflegungsministerium und Bankier Robert John Graham Boothby, M. P.[59], verheiratet sind.

Die zweite Tochter, Lady Catherine de Vere Beauclerk (* 1877), heiratete in erster, 1920 geschiedener Ehe 1896 Henry Charles Somers Augustus Somerset (* 1874), den Erben des 10. Duke of Beaufort[29/139], Herr auf Shelton Manor, Wilts, in zweiter Ehe (1921) den Generalmajor Hon. Sir William Lambton (1863—1936), Sohn des 2. Earl of Durham[29] und Enkel des 1. Duke of Abercorn[140]. Aus erster Ehe hat sie drei Söhne, von denen der älteste, Captain Henry Robert Somers Fitzroy de Vere Somerset, verheiratet mit einer Enkelin des Baronet Malcolm[29] und des 8. Lord Ruthven[29], zwei Söhne und eine Tochter hat.

Die dritte Tochter, Lady Alexandra de Vere Beauclerk (1878—1935), starb ledig.

2. Lucy Bernal war in erster Ehe mit dem Syndikus Vicesimus Knox, in zweiter Ehe (1856) mit Hugh Seymour Tremenheere[46] (1804—1893), Rechtsanwalt, Commissioner of Factories and Agriculture, Herr auf Tremenheere, Cornwall, verheiratet. Aus zweiter Ehe hat sie zwei Töchter, von denen die ältere, Florence Lucy Tremenheere, den Vicar of Long Sutton, Rev. Ernest Leigh Bennett[46] heiratete (zwei Söhne, zwei Töchter). Die jüngere Tochter Evelyn Westfaling Tremenheere, Erbin von Tremenheere, heiratete in erster Ehe 1883 den Rechtsanwalt George Marcus Parker[46], in zweiter Ehe 1897 den Governor Captain Raymund Pelly Houston Monro[46/141] und hat aus erster Ehe drei Söhne und vier Töchter (verehelichte Mac Neill und Salvesen).

3. Frederick Bernal (1828—1909) (aus zweiter Ehe) wurde 1854 Konsul in Madrid, 1858 in Carthagena, 1861 in Baltimore, 1866 in Le Havre, 1883 bis 1891 Generalkonsul in Le Havre. Von seiner Ehefrau (1850), Charlotte Auguste Cozens († 1903), hat er einen Sohn Ralph Bernal[59] (* 1867), ehemals Generalkonsul in Hamburg und Oporto (verheiratet, ein Sohn, eine Tochter), und eine Tochter, Florence Auguste Catherine Elizabeth Bernal, die 1887 den Obersten William Edward Ligonier Balfour[78] (* 1855), Herr auf Balfour Castle und Trenabie, Co. Orkney, heiratete und zwei Töchter hat, von denen die älteste mit Major John Herbert Johnston[59] verheiratet ist.

4. Augustus Woodley Bernal (aus zweiter Ehe) heiratete 1869 Evelyne Bagot († 1877), Tochter des Generalmajors Edward Richard Bagot of Ashtead Park[29/142], und hatte u. a. einen Sohn, Captain Hugh Woodley Bernal[59], und eine Tochter, Sybil, Ehefrau des Herbert Murray Tufnell[46] (of Langleys, Essex) (zwei Töchter).

V.

Ximenes

Aus der spanisch-sephardischen Sippe Ximenes haben sich schon im 18. Jahrhundert mehrere Angehörige taufen lassen. So hat der Täufling Daniel Ximenes, Herr auf Hurst Grove, Berks, um 1760 Catherine Jackson, Tochter des Rev.

[139] Sohn des Lords Henry Richard Charles Somerset, P. C., M. P., und Enkel des 8. Duke of Beaufort und des 3. Earl of Somers.

[140] S. oben u. S. 132. – [141] Sohn des Sir David Monro of Alan. – [142] Enkel des 1. Lord Bagot.

Jeremiah Jackson, Rector of Offord Darcy[143], geheiratet und Nachkommen hinterlassen, die auf den Gütern Hurst Grove und Sidmouth saßen. Bemerkenswerte Einkreuzungen in die Oberschicht haben jedoch nicht stattgefunden mit Ausnahme einer Tochter des Obersten Daniel Ximenes auf Sidmouth, Devonshire, Frances Mary Ximenes, die 1832 Robert James Southby, Herr auf Appleton Manor House, Berks, geheiratet hat und von zwei Söhnen, Robert Southby (* 1834) und Frederick Charles Southby (* 1837), Nachkommen hinterlassen hat.

Durch Vermittlung der Simes of Kensington ist das Blut der Ximenes in die Familie Gwynne gelangt: Sarah Antoinette Simes († 1887) heiratete 1818 den Oberstleutnant Sackville Henry Frederick Gwynne (1778—1836), Herrn auf Glanbrane, und hinterließ drei Söhne und eine ledig verstorbene Tochter. Der älteste Sohn, Oberstleutnant Frederick Ximenes Gwynne (1822—1892), erheiratete 1864 mit Fanny Mary Burnaby die Herrschaft Glangrwyney, Co. Brecknock (zwei Töchter, verehelichte Laycock, und zwei Söhne, von denen der ältere, Major Frederick William David Gwynne, Glangrwyney verkaufte und einen Sohn und zwei Töchter hat). Der zweite Sohn, Edmund Roderick Ximenes Barlow Gwynne (1828—1906), hatte von einer Base (Gwynne-Holford of Buckland) einen Sohn, Major Roderick Edmund Howe Gwynne, Herrn auf Tregunter, Breconshire (drei Söhne).

Der dritte Sohn, Generalmajor Nadolig Ximenes Gwynne (1832—1920), war kinderlos verheiratet.

Bedeutender war die Nachkommenschaft des Bankiers David Ximenes-Cardoso[144], der um 1758 in erster Ehe Rebecca, Tochter des Notars der sephardischen Gemeinde, Solomon da Costa-Athias[145], und in zweiter Ehe eine Mendes-da Costa[145] heiratete. Sein Sohn aus zweiter Ehe, Moses Ximenes[38] (1762—1832), führte zunächst das väterliche Bankgeschäft fort und war Vorsteher der portugiesischen Gemeinde. Es erregte größtes Aufsehen, als er sich 1802 mit seiner Familie taufen ließ[38/146], wobei er den Vornamen Morris annahm. Er erwarb die Herrschaft Bear Place, Kent, wurde 1803 Captain und High Sheriff von Kent. 1806 wurde er in den Ritterstand erhoben. Sir Morris Ximenes hinterließ eine Tochter, Sarah Serra Ximenes († 1847), die 1815 den Oberstleutnant und M. P. Henry Hanmer (1798—1868), Sohn des Sir Thomas Hanmer, 2. Baronet[29] of Bellisfield Park, heiratete. Die Ehe blieb kinderlos.

Der Sohn, Generalleutnant Sir David Ximenes († 1848), folgte seinem Vater im Besitz von Bear Place. Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Admirals Fitzherbert Evans hatte er Nachkommen[147], die noch 1900 im Besitze von Bear Place waren.

Erwähnenswert ist eine Tochter Sir David Ximenes, Julia Ximenes, die 1849 den General Henry Phipps Raymond (1808—1897), Herrn auf Hearsfield House, heiratete, sowie eine Tochter des Henry Cockburn Milne Ximenes of Bear

[143] John Burke, Dictionary of Landed Gentry, 1849, Suppl. S. 178.
[144] Jewish Chronicle vom 23. Oktober 1896.
[145] Vgl. S. 127.
[146] Picciotto, a. a. O., S. 303/04.
[147] Vgl. hierüber J. B. Burke, „A Genealogical and Heraldic History of the Landed Gentry", 2. Ausgabe, 1886, S. 2060.

Place, Solita Henrietta Ximenes, die 1882 den Militärattaché in Petersburg Oberst Charles de la Poer Beresford, aus dem Hause der Marquess of Waterford[29] heiratete.

Lousada

Aus seiner ersten Ehe mit Rebecca da Costa-Athias hatte David Ximenes-Cardoso eine Tochter, Rebecca Ximenes, die den reichsten damaligen Westindienkaufmann Emanuel Baruh de Lousada[29/148] heiratete. Dieser hatte neben großem Grundbesitz auf Jamaica, in England die Herrschaften Sidmouth, Devonshire und Peak House erworben und war 1843 (als zweiter Jude) High Sheriff geworden. Der einzige Sohn dieser Ehe, Isaac de Lousada, folgte seinem Vater im Besitz seiner Liegenschaften und seines großen Vermögens. Es gelang ihm im Jahre 1848, vom spanischen Hof eine Anerkennung eines angeblichen Adelsanspruches[149] durchzusetzen und auch die Würde eines Granden I. Klasse von Spanien zu erhalten. In England nannte er sich daraufhin „Duke" de Losada y Lousada. Diese Würde wurde zwar nicht als englische Adelswürde anerkannt, aber dort doch als adelige ausländische Ernennung[150] geführt werden. Er starb 1857. Seine Ehefrau Lydia de Lousada († 1837) war die Tochter des 1831 verstorbenen Großkaufmanns Isaac de Lousada (eines Bruders des Emanuel Baruh) aus dessen Ehe mit Judith Pereira d'Aguilar, einer Tochter des Ephraim Lopez Pereira, 2. Baron d'Aguilar[151]. Damit hatte die Familie de Lousada eine weitere Beziehung zu den führenden Familien der sephardischen Gemeinde Londons angeknüpft. Aus dieser Ehe waren sieben Kinder hervorgegangen.

Der älteste Sohn, Emanuel de Lousada (1809—1885), folgte seinem Vater als 2. Duque („Duke") de Losada y Lousada und Grande von Spanien. Er war seit 1862 kinderlos mit der Französin Honorine Lejeune († 1875) verheiratet.

Der zweite Sohn, Francis „Count" de Lousada (1813—1870), wurde durch großherzoglich toskanische Verleihung Marchese di San Miniato. Er starb als britischer Konsul in Boston und hinterließ aus seiner 1834 geschlossenen Ehe mit Marianne Wolseley, Tochter des Sir Charles Wolseley[29], 7. Baronet of Wolseley, drei Kinder, von denen der Älteste, Horace Francis, seinem Onkel als 3. Duke de Losada y Lousada (1837—1905) folgte. Er war britischer Oberst und blieb ledig.

Da der zweite Sohn, Ernest Wolseley, Count de Lousada (1841—1872), gleichfalls ledig war, folgte der dritte Sohn, Commander Francis Clifford, seinem Bruder als 4. Duke de Losada (1842—1916). Er war seit 1879 kinderlos mit der Amerikanerin Emily Florence, Witwe des Gideonnachkommen[152] Baronet Culling Eardley, geb. Magee († 1922), verheiratet.

[148] Jewish Chronicle, 23. Oktober 1896; Jewish Encyclopaedia, Bd. VIII, S. 188.

[149] 1610 erscheint in Spanien ein Francisco de Losada als Adeliger. Einer seiner Nachkommen wurde 1759 als Großkämmerer Karls III. beider Sizilien zum Duque de Losada und Grande von Spanien 1. Klasse erhoben. Wenn auch die marranische Abstammung dieser spanischen Familie de Losada erwiesen sein dürfte, so ist doch ein Zusammenhang, vor allem eine Abstammung der aus Spanien nach Jamaica und von da nach England gekommenen Lousadas mit dem 1. Duque de Losada sehr unwahrscheinlich und durch nichts [zu beweisen.

[150] Siehe J. B. Burke, Peerage, Foreign Titles of Nobility.

[151] Siehe S. 117. — [152] Siehe S. 125.

Gleichfalls mit einer Französin, Francoise Tard, verheiratet war auch der dritte Sohn des 1. Duke, Herman Count de Lousada (1818—1881), dessen einziger Sohn, Edward Eugène (* 1853), seinem Vetter als 6. Duke de Losada folgte. Er ist ledig.

Die älteste Tochter des 1. Duke, „Countess“ Emma de Lousada, heiratete 1839 den belgischen Oberstleutnant und Adjutanten des belgischen Königs, Louis Comte van der Burch. Sie hatte sieben Kinder, die jedoch alle in Belgien lebten (drei Söhne waren Offiziere, eine Tochter Hofdame, eine weitere mit Leopold van Goidsnoven verheiratet. Die Söhne heirateten in die Familien der Grafen de Robiano, van den Kerchove und de Nottebohm).

Die zweite Tochter, „Countess“ Sarah de Lousada, heiratete ihren Vetter I. Grades, Isaac de Lousada, Sohn eines Bruders ihrer Mutter, des Moses Baruh de Lousada, und der Bella Barrow. Er gehört also gleichfalls zu den Nachkommen des 2. Baron d'Aguilar. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, von denen der älteste Sohn, Captain Arthur de Lousada, 1870 eine Tochter des Commanders Laye heiratete, und eine Tochter, Bella de Lousada, mit Major Wills verheiratet ist.

Die dritte Tochter des 1. Duke, „Countess“ Berta de Lousada, war mit Nicolai de Noë verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter hinterlassen.

Die vierte Tochter, Countess Anna de Lousada, heiratete 1847 den päpstlichen Geheimen Kämmerer Edmund Richard Thomas Molyneux-Seel, Herrn auf Huyton Hey. Sie hat zwei Söhne und zwei Töchter hinterlassen.

Die älteste Tochter, Agnes Mary Mathilda Molyneux-Seel, heiratete 1870 Sir John Lawson[29], 2. Baronet (1829—1910), Herr auf Brough Hall, York (2700 acres), und hat sieben Kinder, von denen der älteste Sohn, Sir Henry John Lawson, seinem Vater folgte (vier Kinder, zwei Töchter verehelichte Bradley und Waterkeyn), drei Töchter ledig geblieben sind und drei weitere Töchter geheiratet haben:

Theresa Lawson (* 1874), 1898 mit dem 1916 gefallenen Friedensrichter Francis William Joseph Macdonell.

Edith Lawson (* 1875), 1896 mit John Herbert Riley (of Ewood Hall[46]), und Margaret Mary Lawson (* 1889), seit 1920 mit Dr. med. Robert Kinnear Robertson of Brocco Bank and Mansfield Place verheiratet. Sie haben Nachkommen.

Der älteste Sohn, Captain Edmund-Harington Molyneux-Seel (* 1857), folgte seinem Vater auf Huyton Hey und ist seit 1894 mit Clare Mary Monica Weld-Blundell[46] (of Ince Blundell) verheiratet.

Der zweite Sohn, Major Edward Honorius Molyneux-Seel[59] (1862—1935), war Herr auf Buroway Salop und hinterließ von Margaret Bulloch zwei Töchter.

Auch weitere Mitglieder der Familie Lousada, gleichfalls Nachkommen der Judith Pereira d'Aguilar, sind durch Taufe in die englische Oberschicht eingedrungen. Hier seien erwähnt:

Oberst Frederick Percy Lousada[59] (* 1853), Sohn des Rev. Percy Lousada, der sich seit 1927 den Witwennamen seiner Ehefıau Lloyd zugelegt hat.

Beatrice Eleanor Lousada, Tochter des Captain Charles Lousada, die 1905 Captain Robert Henry Dick-Cunyngham (1875—1913), Sohn des Sir Robert

Keith Dick-Cunyngham[29], 9. Baronet, heiratete. Sie hat zwei Söhne und eine Tochter. Der zweite Sohn, Sir Colin Keith Dick-Cunyngham, folgte seinem Onkel als 11. Baronet und Herr auf Brestonfield. Eine weitere Tochter des Captain Charles Lousada war seit 1907 kinderlos mit Captain Oriel William Erskine Bannerman[46] (1877—1915) verheiratet.

Hugh Cecil Maynard Lousada ist seit 1914 mit Gwendoline Trevor-Roper-Curzon, aus dem Hause der Lords Teynham[29] verheiratet und hat Kinder.

Aus einer jüdisch gebliebenen Linie hat Ada Juliana Lousada († 1922), Tochter des George Emanuel Barrow Lousada (eines weiteren Sohnes des Moses Baruh Lousada, siehe oben) und der Juliana Goldsmid, in zweiter Ehe (1913) Sir Kenneth James Matherson[29], 2. Baronet (1894—1920) geheiratet.

Ihre Tochter aus erster Ehe, die Volljüdin Florence Stiebel, ist seit 1904 die Ehegattin des bekannten Politikers und Anwalts Sir David Douglas Reid[29], 1. Baronet (1936), Herr auf Rademon, Down, M. P. (1918—1939). Ihr Sohn erster Ehe ist Rechtsanwalt Arthur Stiebel[28/55/59], 1920—1930 President of the Jewish Board of Guardians, verheiratet mit Franceo, Tochter des Henry Lucas.

Ihr Bruder ist der bekannte jüdische Politiker Herbert George Lousada († 1918), verheiratet mit einer Tochter des Horatio Joseph Lucas (vgl. S. 185).

VI.

Neben den bisher dargestellten, nahezu in ihrer Gesamtheit in die englische Oberschicht eingedrungenen sephardischen Familien, haben einzelne Familien lediglich in mehreren Gliedern den Weg zur Taufe und damit zum Eintritt in die gesellschaftlich höchste Schicht gefunden. Unter ihnen sind die Glieder der Familie Senior bereits am frühesten getauft worden, sie haben sich jedoch nur zum Teil mit erwähnenswerten Geschlechtern verbunden.

Senior

Der gemeinsame Stammvater Arão (Aaron) Señor (Senior) war einer der jüdischen Siedler und Kaufleute in Barbados[153], woher er 1723 mit seiner Ehefrau Sarah da Fonseca nach London zurückkehrte. Vor allem von seinem Sohn, der in der Taufe den Namen Nassau Thomas Senior annahm[34], stammt eine bedeutende Nachkommenschaft ab. Dessen Sohn nämlich, Rev. John Raven Senior († 1824), Vicar of Durnford, Wilts, der als Schriftsteller (klassische Literatur) hervorgetreten ist[34], hatte von seiner Ehefrau Mary Duke, Tochter des Generalstaatsanwalts Henry Duke in Barbados, einen Sohn Nassau William Senior (1790—1864), der zu den bekanntesten Nationalökonomen Englands zählt[34]. Er war zunächst Rechtsanwalt, dann von 1825 ab Professor der Nationalökonomie in Oxford, Mitglied der Poor-Law-Commission und von 1836—1855 Master in Chancery[34]. Er hinterließ von Mary Charlotte Mair (of Iron Acton) zwei Kinder, von denen die Tochter, Mary Charlotte Mair Senior, verehelichte Simpson, als Schriftstellerin und Biographin ihres Vaters hervorgetreten ist.

Der Sohn Nassau John Senior[34] (1822—1891) hat von seiner als Schriftstellerin und in der sozialen Fürsorge bekannt gewordenen Ehefrau, Jane Elizabeth Hughes[34] (1828—1877), Nachkommen.

---

[153] Transactions, Bd. XIII, S. 53.

In unbestimmtem genealogischen Zusammenhang mit dieser Linie der Senior stehen zwei Töchter des Joshua Senior in Glasgow, von denen die ältere, Isabella, († 1863), sich 1816 mit Henry Grazebrook[46] (1792—1872) in Liverpool, Herrn auf Klent Grove bei Stourbridge, verheiratete. Sie hat sechs Kinder und zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen, die in die Familien MacCarthy, Johnston, Foster und Grazebrook (eine andere Linie) einheirateten. Der Schwiegersohn, William Ormer Foster of Apley Park, Salop, gehörte von 1857—1868 dem Parlament an und war wiederholt High Sheriff. (Nachkommen: Vandeleur of Kilrush, Atkinson of Cosgrove Priory, Tyrwhitt, Lord Berners, Bennet, u. v. a. m.)

Die jüngere Tochter des Joshua Senior, Annie Senior († 1897), heiratete 1826 den jüngeren Bruder ihres Schwagers, John Worrall Grazebrook (1804—1878), hat jedoch nur zwei Töchter hinterlassen.

Louisa Senior († 1855), Tochter des James Senior of Broughton House, Aylesbury, Bucks, heiratete 1828 den bekannten Chirurgen Sir William Lawrence (1783—1867)[29/34], Präsident des College of Surgeons und Leibarzt der Queen Victoria, der 1867 zum Baronet erhoben wurde[158a]. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor, von denen der zweite Sohn, Sir James John Trevor Lawrence (1831—1913), seinem Vater als 2. Baronet folgte. Er war 1875—1892 M. P. und Präsident der Royal Horticultural Society. Aus seiner Ehe mit Elizabeth Matthews stammen fünf Söhne und eine Tochter, verehelichte Rottenburg. Der älteste Sohn, Dr. Sir William Lawrence, 3. Baronet, Herr auf Earling Park, Middlesex, heiratete eine Tochter des Brigadegenerals Crabbe (fünf Kinder, eine Tochter verehelichte Clark). Der jüngere Sohn, Aubrey Trevor Lawrence (1875—1930), war ein bekannter Anwalt und Kanzler mehrerer Diözesen (drei Kinder). Ein weiterer Sohn, Major Charles Trevor Lawrence, Commissioner für Nigeria, ist mit einer Tochter des Generals Sir John Donnelly verheiratet.

Ellen Georgina Senior († 1890), Tochter des Edward Senior, heiratete 1868 St. Andrew St. John, 15. Lord Saint John[29] (1840—1887), und hat zwei Töchter hinterlassen, von denen die ältere 1902 Maximilian Gowran Townley[46/59] of Heydon House, Herts., M. P. seit 1918, die zweite Arthur Francis Anderdon Weston of Holme Grange, Berks., Enkel des 3. Baronet Milman[29], heiratete.

Der Commander R. N. James Senior hat aus seiner Ehe mit Margaret Palmer (of Summer Hill) einen Sohn, Oberst Thomas Palmer Senior (* 1840), der mit einer Tochter des Obersten Kennedy verheiratet war.

Es ließ sich nicht ermitteln, ob die sehr zahlreichen weiteren Träger des Namens Senior gleichfalls zur Nachkommenschaft Aaron Seniors gehören. Sie haben in die Familien Burthaell of Brownstown, Bomford, Newton of Chadle Heath und eine Reihe weiterer Geschlechter der Landed Gentry ihr wohl zweifellos teiljüdisches Blut getragen.

Die vor allem in Holland führende Marranenfamilie Teixeira, die dort in zwei Linien, Teixeira de Sanpayo und Teixeira de Mattos, vorkommt und teilweise in den holländischen Adel Aufnahme gefunden hat, ist mit Anthony Teixeira *Teixeira*

[158a] Urgroßonkel des Botschafters in Moskau Sir Stafford Cripps.



(Teixiera) de Sanpayo um 1800 nach England gekommen, wo dieser Peterborough House, Fulhan, erwarb. Von ihm hat ein Sohn, Anthony (de) Sanpayo, als französischer Gesandter in Hessen gewirkt, und zwei Töchter haben in die englische Oberschicht geheiratet. Die ältere, Mathilda Teixeira de Sanpayo, heiratete 1807 Rev. James Lawrence Cotter, Dr. jur., Vikar von Buttevant, Sohn des Prebendary of Cloyne und Enkel des Sir James Cotter[29], 1. Baronet of Rockforest, M. P. Sie hinterließ fünf Kinder, von denen die Töchter in die Familien Allin, Exham, Bethem und Kent heirateten, und zwei Söhne, von denen Oberst George Sackville Cotter (1808—1878) aus zwei Ehen drei Kinder und zehn Enkel hinterließ und Edmund Ludlow Rogerson Cotter als Leutnant zur See ledig starb.

Die jüngere Tochter des Anthony Teixeira de Sanpayo, Maria Teixeira de Sanpayo († 1871), heiratete 1820 Captain Sir William Cunningham Dalyell, 7. Baronet[29] (1784—1865), Herr auf Binns Linlithgow und Foulden House, Berwick. Sie hatten vier Kinder, von denen die älteste Tochter, Maria Christina Dalyell, seit 1855 mit dem Generalmajor Sir Charles Taylor du Plat, die jüngere, Elizabeth Grace, seit 1861 mit Gustavus Charles Cornwall verheiratet ist. Die beiden Söhne, von denen der ältere, Sir Robert Alexander Osborne Dalyell (1821—1886), als 8. Baronet folgte und lange im Konsulardienst stand, waren ledig.

Von der Linie Teixeira de Mattos[59/154] hat Alexander Louis (1865—1921) aus Amsterdam als Schriftsteller, Lustspieldichter und im Weltkrieg 1914—1918 als Mitarbeiter im Kriegswirtschaftsministerium in die Londoner Society Einlaß gefunden (seit 1900 verheiratet mit Sophie Lees)[46].

Die Familie Silva ist ein Seitenzweig der Pereira und kam 1798 mit Bruno Evaristo Fereira (Pereira) da Silva[3/46] († 1850) nach England. Er hatte aus seiner 1805 geschlossenen Ehe mit einer Hollings eine Reihe von Nachkommen, von denen ein Sohn, John Joseph Silva (1806—1867), Herr auf Woode Lodge, Shooters Hill, Kent, aus seiner 1831 geschlossenen Ehe mit Sarah Jane Spencer Austen neben anderen Kindern zwei Söhne hinterließ:

Silva-Disraeli

1. Edward Silva (1841 bis 1899), Herr auf Testcombe, Hants, dessen einzige Tochter Marion Grace bereits als Gattin des Coningsbey Ralph Disraeli[46] of Hughenden Manor Erwähnung fand[155].

2. John Silva (* 1843), der durch seine 1867 geschlossene Ehe mit Mary Frances Corrie, Tochter des John Malcolm Corrie of Itchen Abbas[46] in den Mitbesitz der Herrschaft Itchen Abbas, Hants, gelangte. SeineTochter, Marguerite Silva, heiratete 1907 den Rev. Lord Frederick Leslie Courtenay (1875—1935), Rector und Dean of Honiton, der seinen älteren Brüdern als 16. Earl of Devon[29] gefolgt ist[156] (Besitz: 53 100 acres). Aus dieser Ehe sind sieben Kinder hervorgegangen. Der älteste Sohn, derzeitiger 17. Earl of Devon, zwei von den Töchtern verheiratet (Anstey und Birnie).

---

[154] Sohn des Jacques Teixeira de Mattos und der Bertha Mendes.
[155] Gladys Silva heiratete 1906 den Chefarzt Dr. Atholn Roß.
[156] Er ist ein Vetter des englischen Außenministers 3. Viscount Halifax.



VII.

Der gesellschaftliche Kontrast zwischen sephardischem, „portugiesischen" und aschkenasischem, „deutschen" Judentum war bis zur Schwelle des 19. Jahrhunderts bestehen geblieben. Das weit größere Ansehen genossen die „Portugiesen", die sich auch selbst gegen die „Deutschen" streng absonderten. Wie der Fall Bernal zeigte, sind erst spät und nur vereinzelt Ehen zwischen den beiden Gemeinden vorgekommen. Nur ganz wenigen, meist aus Hamburg oder Holland zugezogenen Familien ursprünglich aschkenasischer Herkunft, die jedoch in ihrer wirtschaftlichen Geltung oder als Ärzte besonderes Ansehen gewonnen hatten, ist es gelungen, in die sephardische Gemeinde Aufnahme zu finden und in sie einzuheiraten:

Goldsmith

Von den im Mannesstamm aschkenasischen, jedoch zur sephardischen Gemeinde gehörenden Juden hat Lewis Goldsmith (1763—1848)[34/38/55] eine bemerkenswerte Rolle gespielt und durch seine Tochter eine gesellschaftlich hervorragende Verbindung von höchster politischer Bedeutung geschlossen. Lewis Goldsmith stammte aus Richmond und war zunächst als Rechtsanwalt in London tätig. Dort verfaßte er 1801 eine gegen die englische Politik gerichtete Schrift „Les crimes des cabinets", die ihn zur Flucht nach Frankreich zwang. Hier stellte er sich Napoleon zur Verfügung und gründete eine englische („Argus") und eine französische („Memorial Antibritannique") gegen England gerichtete Zeitschrift. Als der erhoffte Lohn ausblieb, ging er 1809 wieder nach England und gründete dort eine französische („L'Antigallican") und eine englische („The British Monitor") Zeitschrift gegen Napoleon. Nach dessen Sturz versuchte er in Frankreich wieder Fuß zu fassen und betrieb die Rückkehr der Bourbonen. 1829 wurde er als Notar der britischen Gesandtschaft in Paris zugeteilt, wo er 1848 starb. Trotz seiner politisch höchst anrüchigen Tätigkeit gelang es seiner einzigen Tochter, Georgiana Goldsmith, die Gattin eines der einflußreichsten damaligen englischen Politiker zu werden. Sie heiratete 1837 Sir John Singleton Copley (1772—1863)[157], der 1827 zum Lord Lyndhurst[35/158] erhoben worden war, als dessen zweite Ehefrau. Er gehörte von 1818—1826 dem Parlament an, wurde 1819 Generalstaatsanwalt, war von 1827—1830, 1834—1835 und 1841—1846 Lordkanzler von England, 1831—1834 1. Lord des Schatzes, Mitglied des Geheimen Rates und Herr auf Lyndhurst. Im Oberhaus und in der Regierung war er einer der eifrigsten Förderer und Befürworter der Judenemanzipation[158].

Aus dieser Ehe ist nur eine Tochter hervorgegangen, Hon. Georgiana Mary Copley, die 1863 Sir Charles Du Cane[46] (1825—1889) heiratete. Dieser war von 1857—1868 M. P., 1866—1868 Zivillord der Admiralität, 1868—1874 Gouverneur von Tasmania und 1878 Chef der obersten Steuerbehörde. Von seinem Vater hatte er die Herrschaft Braxted Park, Essex, geerbt. Er hinterließ fünf Kinder, zwei Söhne und drei ledig gebliebene Töchter.

Der älteste Sohn, Friedensrichter Charles Henry Copley Du Cane (* 1864), folgte seinem Vater im Besitz von Braxted und hatte aus seiner Ehe mit Dorothy

[157] Sohn des bekannten in USA. und England wirkenden Malers John Singleton Copley und der Mary Farnum Clarke.

[158] Dictionary of National Biography, Bd. XII, S. 182—189.



Blenkinsopp Coulson (of Newbrough)[46] drei Söhne hinterlassen, von denen der älteste, Commander Peter Du Cane, seit 1929 mit einer Tochter des Generalleutnants Sir Reginald Pole[29] und Enkelin des 3. Marquess of Ormonde[29] verheiratet ist.

Der zweite Sohn, Sir John Philip Du Cane (* 1865)[29/59], General der Artillerie, war von 1924—1927 Oberstkommandierender der britischen Besatzungstruppen im Rheinland, von 1926—1930 Generaladjutant des Königs, von 1927—1931 Gouverneur und Oberstkommandierender auf Malta. Seit 1914 ist er mit Ethel Chapman[46] (of Kilhendry) kinderlos verheiratet.

Offenbar aus der gleichen Sippe sind von dem Kaufmann Adolphus Goldsmith in London († 1876) aus dessen Ehe mit Jeanette Samson[159] (1806—1843) Nachkommen hervorgegangen, die jedoch fast durchwegs in den französischen Adel eingeheiratet haben (Comte de La Salle, de Bojano, Cluet des Perruches, d'Erémisot und Salauson).

Da der Name Goldsmith in England auch als Name altenglischer Familien (z. B. Oliver Goldsmith)[34] vorkommt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die zahlreichen auch in der Oberschicht vorkommenden Ehen mit Angehörigen des Namens Goldsmith zu dieser altenglischen oder einer jüdischen Familie Goldsmith gehören[160].

Die im 18. Jahrhundert noch außerordentlich seltene eheliche Verbindung sephardischer mit aschkenasischen Juden ist schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einer häufigen Erscheinung geworden, so daß sich die Grenzen zwischen den beiden Gemeinden immer mehr verwischt haben. Es ist vom Judentum aus gesehen das größte Verdienst Moses Montefiores, die politische Einheit des in England lebenden Judentums durch ein Zusammenwirken der beiden Gemeinden in allen gesamtjüdischen Fragen hergestellt und damit die Schlagkraft der jüdischen Forderungen und Machtmittel bedeutend erhöht zu haben. Moses Montefiore, selbst der Nachkomme einer sephardischen Familie, hat durch seine Eheschließung mit einer holländisch-aschkenasischen Frau (dadurch entstanden verwandtschaftliche Beziehungen zu Nathan Mayer Rothschild) selbst das Beispiel einer rassischen Wiedervereinigung gegeben. Die im 19. Jahrhundert aufgestiegenen und assimilierten Judenfamilien werden daher, ungeschieden nach ihrer jüdischen Herkunft, im Zusammenhang zu betrachten sein. Vor einer Schilderung des Aufstieges dieses verschmolzenen Judentums sind aber die Familien darzustellen, denen lange vor dieser Zeit als aschkenasischen Juden ihr gesellschaftlicher Aufstieg und eine Einkreuzung in die englische Oberschicht gelungen ist.

VIII.

Die erste aschkenasische Familie von Bedeutung, die ihren Aufstieg in die Society nahm, stammt von einem jüdischen Arzt ab[161]. Der aus Vetzberg bei Gießen stammende, um 1690 geborene Sohn eines Judenarztes Mayer (Meir)

[159] Siehe „Stammbaum der Samsonschen Familie“ 6 E.
[160] Mit diesen Goldsmith nicht zu verwechseln sind die Goldschmidt und Goldsmid, die (S. 158 ff.) bei den aschkenasischen Juden besprochen sind.
[161] Vgl. S. 153.

Schomberg

Loew, war 1706 in Gießen als Student der Medizin immatrikuliert worden und kam 1720, nach vorherigen ärztlichen Stationen in Blankenstein, Schweinsberg und Metz, nach England, wo er, in geschickter Anlehnung an die berühmte deutsch-englische Feldherrn- und Herzogsfamilie Schomberg, seinen bisherigen Herkunftsnamen Schwein(s)berg in Schomberg umwandelte. Er wurde 1722 als Licentiat der Medizin in das College of Physicans aufgenommen, wurde 1726 als erster ungetaufter Jude Mitglied der Royal Society und starb 1761 in Hoxton als angesehener, in gleicher Weise Juden und Christen behandelnder Arzt[38/162]. Er hinterließ aus zwei Ehen eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft, von denen die Kinder erster Ehe im Judentum verblieben (ein Sohn war der Notar der jüdischen Gemeinde Solomon Schomberg), während die Söhne zweiter Ehe sich taufen ließen. Die ältesten waren Zwillingssöhne Isaac und Raphael Schomberg, die beide 1714 in Schweinsberg (Hessen) geboren waren. Isaac[34/38] († 1780) ließ sich nach ursprünglicher kaufmännischer Tätigkeit 1747 taufen und trat im gleichen Jahr ins Trinity College ein, 1749 wurde er Dr. med. (Cambridge) und 1750 in England naturalisiert. Er lebte als bedeutender Arzt und seit 1773 als Zensor des Ärztekollegiums in London.

Sein Zwillingsbruder Ralph (Raphael) († 1792) war ihm in der Taufe bereits vorausgegangen (1741). Er hatte in Rotterdam noch als Jude zum Dr. med. promoviert und lebte als Arzt in Great-Yarmouth (1752), Bath (1761) und Reading. Er ist als medizinischer und belletristischer Schriftsteller bekannt geworden. Aus seiner 1742 geschlossenen Ehe mit Elizabeth Croucher (einziger Tochter und Erbin des Kaufmanns Joseph Croucher in London) sind zehn Kinder hervorgegangen, die wiederum eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben. Unter ihnen sind erwähnenswert: Sein Sohn Isaac Schomberg (1753—1813), Flottenoffizier und Marinearzt, zuletzt Captain zur See, Commissioner und Deputy-Comptroller of the Navy[34/38]. Er hatte aus seiner 1793 geschlossenen Ehe mit Amalia, Tochter des Rev. Lawrence Brodrick auf Streadbally, vier Söhne und zahlreiche Nachkommen, darunter einen Enkel, Arthur Schomberg, Herr auf Seend House und Seend Lodge, Wilts, einen Sohn, Queens Counsel Joseph Trigge Schomberg (1805—78), Herr auf Seend House und Syndikus von Aldborough, dessen Sohn, Edmund Clerke Schomberg, ihm in den Besitz dieser Güter folgte, High Sheriff und seit 1894 mit Violet Louise Stapylon verheiratet war. Ein anderer Enkel ist Oberstleutnant Reginald Charles Francis Schomberg[44].

Ein weiterer Sohn Ralph Schombergs, Alexander Croucher Schomberg (1756—1792), ist als Dichter und juristischer Schriftsteller bekannt geworden. Er wurde 1791 Senior Dean of Arts und lebte als Mitglied des Magdelen-College ledig in der Abtei zu Bath[163].

Der dritte Sohn Mayer Loew Schombergs, Sir Alexander Schomberg (1720 bis 1804), ließ sich 1743 taufen und trat in die Marine ein. Er zeichnete sich bei der Einnahme von Quebec aus, wurde Captain zur See und 1777 in den Ritter-

[162] Dictionary of National Biography, Bd. 50, S. 422; Jüd. Nationalbiographie, Bd. V, S. 453.
[163] Dictionary of National Biography, Bd. 50, S. 423.



stand erhoben[164]. Er heiratete 1763 Arabella Susanne Chalmers, Tochter des Rev. James Chalmers, Rector of Little Waltham, Nichte und Miterbin des Sir Edmund Alleyne, Baronet[25]. Von den Nachkommen dieser Ehe sind folgende erwähnenswert: Sein Sohn, Alexander Willmot Schomberg (1774—1850), wurde 1798 Commander, 1830 Konteradmiral, 1841 Vizeadmiral und 1849 Admiral of the Blue Squardon[24/28]. Er war zweimal verheiratet, in zweiter Ehe mit einer Tochter des Admirals Richard Smith of Poulton und hinterließ aus beiden Ehen drei Söhne, von denen der älteste, Herbert Schomberg († 1867), als Konteradmiral, wiederum einen Sohn, den Generalleutnant Herbert St. George Schomberg[59], Herr auf Boyne House, Bucks (verheiratet mit Elizabeth Sophia Hoare of Montstown, zwei Söhne: Rev. Edward St. George Schomberg, verheiratet mit Mary Alice Samson und Oberstleutnant Harald St. George Schomberg), hinterlassen hat.

Der zweite Sohn Alexander Willmot Schombergs, der Vizeadmiral Charles Frederick Schomberg († 1874), hatte eine Tochter, Emily Caroline Schomberg († 1910), hinterlassen, die 1880 den Admiral und Adjutanten des Königs, Charles Ramsay Arbuthnot (1850—1913)[59], aus dem Hause der Baronet Arbuthnot[29], heiratete (ein Sohn, Captain Geoffrey Schomberg Arbuthnot, und zwei Töchter, verehelichte Dr. Pruen und Captain R. N. Mac Kay, eine Enkelin Arbuthnot verheiratet mit Walter Stuart Augustus Clough-Taylor (of Firby Hall)[46], Enkel des 5. Earl Castle Stewart[29]).

Der dritte Sohn des Alexander Willmot Schomberg, Sir George Augustus Schomberg[29/59] (1821—1907), hat sich in Afrika, im Baltikum und in China ausgezeichnet und wurde kommandierender General. Er war kinderlos verheiratet.

Ein weiterer Sohn des Sir Alexander Schomberg, Sir Charles Marsh Schomberg (1779—1835)[59], war gleichfalls Marineoffizier. Er wurde 1803 Captain zur See, stellvertretender Gouverneur von Dominica und war 1828—1832 Oberstkommandierender des Kap der Guten Hoffnung. Offenbar zu seinen Nachkommen gehören der Konteradmiral Anson Schomberg, der um 1880 eine Tochter des Dr. Bartholomew Clifford Lloyd of Losset, Cavan[73], und Alice Mary Schomberg, die 1882 Robert Dauntesay (1839—1904)[46], Herrn auf Agecroft, Co. Lancaster, geheiratet hat.

Wie die Schomberg, so hat auch die Sippe Franks-Goldsmid zahlreiche Offiziere hervorgebracht. Ihr gemeinsamer Stammvater Jacob bar Naphthali Franks war zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Kaufmann aus England nach New York ausgewandert. Sein Sohn, David Franks (1720—1793)[165], war einer der eifrigsten Parteigänger Englands in den amerikanischen Freiheitskriegen, 1748 Mitglied der Provincialversammlung von Philadelphia und wichtigster Heereslieferant der Engländer, 1778 wurde er durch den Kongreß gefangen gesetzt. Auch seine Tochter, Rebecca[166] (1760—1823), stand in den amerikanischen Freiheitskriegen offen auf seiten der Engländer und heiratete 1782 in New York

Franks

[164] A. a. O., S. 422.
[165] Jewish Encyclopaedia, Bd. V, S. 497.
[166] Max J. Kohler, Rebecca Franks, An American Jewish Belle of the last Century, 1894, und „Publications of the American Jewish Historical Society“, Nr. 21.

den damaligen englischen Oberstleutnant Henry Johnson[29], den Sieger von New-Ross, der 1799 zum Generalleutnant, 1809 zum kommandierenden General und 1818 zum Baronet erhoben wurde. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen, von denen der jüngere, Captain George Pigot Johnson, 1812 ledig in Spanien verstarb, während der ältere, Sir Henry Allen Johnson (1785—1860), 2. Baronet und persönlicher Adjutant und Erzieher des Prinzen von Oranien, aus seiner Ehe (1818) mit Charlotte Elizabeth Philipse (of Philipsburg) dreizehn Kinder hinterließ.

Der älteste, Sir Henry Franks Frederick Johnson, 3. Baronet (1819—1883), war Oberst und Kommandeur auf Jamaica. Er heiratete 1851 Emma Patty Barclay, Tochter des Captain Sir David William Barclay[29], 10. Baronet, und hatte außer einer mit dem Militärarzt Dr. Arthur Wellesley Roche[59] (ein mit einer Ramsay aus dem Hause der Earls of Dalhousie verheirateter Sohn, Oberstleutnant Victor Wellesley Roche, und eine Tochter) verheirateten Tochter einen Sohn, Sir Henry Allen William Johnson, 4. Baronet (* 1855), Brigadegeneral (Kommandeur bei der Krönung Edwards VII.), der aus zwei Ehen einen verheirateten Sohn, Oberstleutnant Henry A. B. Johnson, und zwei Töchter hat.

Der zweite Sohn, Captain und Friedensrichter William Victor Johnson (1822—1891), hat aus seiner Ehe mit Catherine Delicia Walters drei Söhne und eine ledige Tochter, von denen lediglich der zweite Sohn, Captain Hugh Walters B. Johnson (1865—1916), Nachkommen hat.

Der dritte Sohn, George Vanderheyden Johnson (1824—1903)[59], starb ledig als Generalleutnant.

Der vierte Sohn, Sir Edwin Beaumont Johnson (1825—1893)[59], wurde kommandierender General, Mitglied des indischen Staatsrates, Generaldirektor der militärischen Erziehungsanstalt und war gleichfalls ledig.

Der fünfte Sohn, Rev. Frederick Pigot Johnson (1826—1882), Rector of Saksey, Wilts, heiratete 1866 Mathilda Carnegy-Arbuthnott[46] (of Belnamoon) und hinterließ einen Sohn, den Rechtsanwalt Oswald Carnegy Johnson.

Der sechste Sohn, Sir Charles Cooper Johnson (1827—1905)[59], wurde gleichfalls General in der indischen Armee, Chef des Generalstabs von Bengalien. Seit 1860 war er mit Jemima Martin, Tochter des Canon of Exeter, Rev. George Martin, und Enkelin des 2. Earl of St. Germans[29], verheiratet und hat vier Söhne, von denen der älteste, Brigadegeneral Charles Edward Johnson (1861—1930), und der jüngste, Oberstleutnant Allen Victor Johnson (* 1871), kinderlos verheiratet sind, während der zweite, Major Arthur Cyril B. Johnson, und der dritte, Brigadegeneral Eliot Philipse Johnson (1866—1925), Nachkommen haben, die Offiziere sind.

Der siebente Sohn, Sir Allen Bayard Johnson (1829—1907), wurde kommandierender General und militärischer Unterstaatssekretär im Indienministerium (1877—1889). Er war ledig.

Der achte Sohn, Alured Clerke Johnson (1832—1889), wurde Generalmajor der Artillerie und hinterließ von Mary Taylor sechs Kinder, von denen vier Söhne Offiziere wurden und eine Tochter mit Edward Taylor verheiratet war. Nur ein Sohn, Oberstleutnant Gilbert Ward Johnson, hat Nachkommen.

Der neunte Sohn, Archibald Acheson Johnson (1835—1894), Oberst im Generalstab von Madras, hinterließ zwei Söhne, von denen der jüngere, Oberstleutnant Allen Edwin Johnson, 1913 eine Frau gleichfalls jüdischer Herkunft, Phoebe Wynn Elias, Tochter des Majors Alfred Elias und vermutlich Enkelin des Generalkonsuls Ney Elias[167] († 1897), heiratete und Nachkommen hat.

Von den vier Töchtern des Sir Henry Allen Johnson ist eine ledig verstorben, eine, Hariet Maria, heiratete 1857 den Generalmajor H. T. Tucker und hat Nachkommen hinterlassen. Olivia Elizabeth Johnson heiratete den Obersten Richard A. F. Steward, Herr auf Nottington House († 1899), und Milicent Hamilton Johnson heiratete 1868 H. Whiteside Cooke und hinterließ eine Tochter.

Auch ein Bruder der Rebecca Franks, John Franks, ließ sich taufen und siedelte sich als Herr auf Isleworth in Middlesex gleichfalls in England an. Auch er hat Nachkommen hinterlassen, die jedoch nicht von besonderer Bedeutung sind. Erwähnenswert ist lediglich der Generalleutnant Sir John Stokes (1825—1900), der 1876 Direktor des Suezkanals wurde.

Andere Glieder der Familie Franks haben in den amerikanischen Freiheitskämpfen auf seiten der Amerikaner gestanden: David Salisbury Franks[168] als Oberstleutnant und Adjutant von Lincoln und Arnold und als Vizekonsul in Marseille; Isaac Franks[169] (1759—1822) Heereslieferant und Oberstleutnant der amerikanischen Armee, später Friedensrichter von Germantown und Roxborough. Eine Enkelin des ersteren heiratete[170] den Oberstleutnant in britischen Diensten Lionel Prager Goldsmid[171/172] und stellte damit die Verbindung zu einem Zweig dieser wichtigen englischen Emanzipationsfamilie her.

Goldsmid

Die Goldsmid haben sowohl zum christlichen Assimilationsjudentum als auch zum bewußt jüdisch-englischen Emanzipationsjudentum und zum Zionismus wesentliche Beiträge geliefert. Sie gehören zu den ursprünglich aus Deutschland (Kassel) stammenden, von da über Hamburg und Amsterdam nach London gekommenen Aschkenasim. Ihr gemeinsamer englischer Stammvater ist Aaron Goldsmid[38/46/173], der sich 1763 in London niederließ und 1782 starb. Er hinterließ von Catherine, Tochter des jüdischen Arztes Dr. Abraham de Vrise in Amsterdam, vier Söhne und vier Töchter, von denen hier zunächst die christliche Assimilationslinie, die Nachkommen des dritten Sohnes Benjamin, interessieren. Benjamin Goldsmid (1755—1808)[38/46] brachte im Verein mit seinen Brüdern George (Garson), Asher und Abraham die väterliche Firma zu bedeutendem Einfluß. Schon 1792 waren sie in das große Staatsanleihegeschäft gelangt und hatten eine monopolartige Stellung an der Effektenbörse. Abraham Goldsmid war es vor allem, der in Gemeinschaft mit dem arischen Bankhaus Baring eine Staatsanleihe von 14 Millionen Pfund vermittelte. Da sich die Firma bei ihren Staatsanleihegeschäften übernommen hatte, geriet sie in große geschäftliche Rückschläge, die

[167] Jewish Encyclopaedia, Bd. V, S. 110.
[168] A. a. O., Bd. V, S. 497/98.
[169] Publications of the American Jewish Historical Society Nr. 21.
[170] Jüd. Nationalbiographie, Bd. II, S. 469.
[171] Siehe Dr. Jozef Prijs, Stamboom der Familie Goldsmit-Cassel te Amsterdam.
[172] Albert M. Hyamson, David Salomons, „The Goldsmid Family".
[173] Jüd. Nationalbiographie, Bd. II, S. 467/68.



die Brüder Benjamin und Abraham in den Selbstmord trieben. So groß war der Schock, den der Tod der Brüder Goldsmid hervorrief, daß die „Morning Post“ (am 29. September 1810) schrieb: „Wir fragen, welcher Friede oder plötzliche Krieg einen solchen Wirrwarr verursacht, wie der Tod des Mister Goldsmid.“

Benjamin Goldsmid hinterließ aus seiner Ehe mit Jessie, Tochter des reichen Indienkaufmanns Israel Levien Salomons, zwei Söhne, von denen der ältere, Albert Goldsmid[174] (1794—1861), sich taufen ließ, in die Armee eintrat und es nach Teilnahme an den Spanienkämpfen und bei Waterloo zum Offizier und schließlich 1858 zum Generalmajor brachte.

Auch der jüngere Sohn, Lionel Prager Goldsmid, ließ sich taufen und stand zuletzt als Oberstleutnant des 19. Dragonerregiments im britischen Militärdienst. Aus seiner Ehe mit einer Enkelin des amerikanischen Oberstleutnants David Salisbury Franks hinterließ er neben anderen Kindern zwei Söhne und eine Tochter.

Der älteste Sohn war Sir (1871) Frederick John Goldsmid (1818—1908), der gleichfalls in den Militärdienst trat. Nach Teilnahme an Feldzügen in Indien und China wurde er Militârattaché in Konstantinopel, 1863 Oberstleutnant in Persien (bei Unterdrückung des dortigen Aufstandes), 1875 Generalmajor, 1880 Controller of the Crownlands in Ägypten und schließlich als eifriger Orientalist Vizepräsident der (englischen) asiatischen Gesellschaft[34/38]. Er war Herr auf Godfrey House, Hollingbourne, Kent, und seit 1849 verheiratet mit Mary Steuart, Tochter des Generalleutnants George Mackenzie Steuart aus dem Hause der Baronet Shaw-Stewart[29], und hinterließ zwei Söhne und vier Töchter.

Auch sein jüngerer Bruder, Yeats Goldsmid († 1878), war seit 1855 mit Dora Steuart, einer jüngeren Tochter des Generalleutnants G. M. Steuart, jedoch kinderlos, verheiratet.

Die Tochter des Oberstleutnants Lionel Goldsmid, Jessie Sarah Goldsmid, heiratete ihren Vetter Henry Edward Goldsmid (1812—1855), Sohn des Kaufmanns Edward Goldsmid in London und mütterlicherseits Enkel des Kaufmanns Elias Joachim und der Esther Goldsmid, einer Schwester des Benjamin Goldsmid[175] (siehe oben). Henry Edward Goldsmid war als Steuer- und Finanzbeamter im Indiendienst tätig, zuletzt als stellvertretender Leiter des Gouvernements (Chief-Secretary) in Bombay. Aus dieser Ehe stammen vier Söhne und eine Tochter, von denen ein Sohn, Albert Edward Williamson Goldsmid (1846 bis 1904), sich gegen die assimilatorische Tendenz seiner Familie wandte, wieder Glaubensjude und sogar einer der führenden Zionisten wurde. Auch er war zunächst Offizier und wurde 1894, als Generalstabschef des Generals Kelly-Kenny, Oberst. Sein weiteres Leben galt jedoch den zionistischen Bestrebungen und der jüdischen Siedlung überhaupt. Er wurde Gründer und Chef des „Choveve Zion“ und 1903 Präsident der „Maccabeans“. Seine als Christin geborene Frau, Ida Stevert Hendricks († 1929), trat gleichfalls zum Judentum über. Väterlicherseits entstammt sie zwar selbst einer sephardischen und wieder zum Christentum übergetretenen Marranen-Familie, mütterlicherseits war sie jedoch die Enkelin des

[174] Jewish Encyclopaedia, Bd. VI, S. 29.
[175] Transactions, Bd. VII, S. 235.



Generalleutnants Sir John Hunter Littler of Cheshire[86]. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere, Gladys Helen Rachel Goldsmid, seit 1898 mit dem Volljuden Sir Louis Samuel Samuel-Montagu, 2. Lord Swaythling (siehe S. 204) (drei Söhne, eine Tochter), verheiratet ist. Die jüngere, Carmel Goldsmid, Lustspieldichterin und Schriftstellerin, ist die Ehefrau des arbeiterparteilichen Politikers, Schriftstellers und Journalisten Dr. Leslie Haden Guest (* 1877)[59], M. P. 1923—1927 und seit 1931 Gründer und Generalsekretär der Labour-Party-Commonwealth-Group.

Nach dem Selbstmord seiner Brüder wurde Asher Goldsmid († 1822) alleiniger Chef seiner väterlichen Firma (später Mocatta & Goldsmid). Von seinen vier Söhnen und zwei Töchtern stammt eine zahlreiche Nachkommenschaft (siehe S. 161), und vor allem sein ältester Sohn, Sir Isaac Lyon Goldsmid[34/38/55] (1778 bis 1859), wurde einer der wesentlichsten Vorkämpfer der Judenemanzipation. Da er sehr lebhafte geschäftliche Beziehungen nach Portugal unterhielt, wurde er 1845 von Portugal zum Baron de Goldsmid da Palmeira erhoben, nachdem er 1841 bereits als erster ungetaufter Jude zum englischen Baronet erhoben worden war. Aus seiner Ehe mit seiner Base Isabel Goldsmid, einer Tochter des Abraham (siehe oben), hatte er sechs Söhne und sechs Töchter, von denen ihm der zweite Sohn, Sir Francis Henry Goldsmid[34/38], als 2. Baronet folgte. Dieser war seit 1833 als erster Jude Advokat, publizistischer Verfechter der Judenemanzipation, mit 18 Jahren bereits M. P., Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass. und seit 1839 kinderlos wieder mit einer Base, Louisa Sophia, Tochter des Moses Asher Goldsmid, verheiratet.

Nur der fünfte Sohn, Frederick David Goldsmid (1812—1866), Herr auf Sommer Hill, Kent, M. P., hat von seiner Base Caroline Samuel, Tochter des Philip Samuel und der Julia Goldsmid, Nachkommen hinterlassen, von denen der älteste Sohn, Sir Julian Goldsmid, seinem Onkel als 3. Baronet und Baron da Palmeira folgte. Er gehörte von 1866—1880 als Liberaler dem Parlament an und war als Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass. einer der wichtigsten Wortführer des Judentums. Als Mitglied des Geheimen Rates, Vizekanzler der Londoner Universität, hatte er eine weithin sichtbare gesellschaftliche Stellung. Er hat acht Töchter hinterlassen, von denen die älteste, Violet, derzeitige „Baroness de Goldsmid da Palmeira"[29], den australischen Juden und Geschäftsträger von Hawai, Sydney Francis Hoffnung, heiratete, der den Namen Hoffnung-Goldsmid annahm, und zahlreiche Nachkommen hat (vgl. S. 231).

Weitere Töchter Sir Julians heirateten in die jüdischen Familien Lord und Baronet Jessel, Lucas und Raphael und werden dort besprochen.

Die sechste Tochter, Maria Theresa, heiratete 1914 (geschieden 1923) den Brigadegeneral Hugh Roger Headlam[46].

Da die weiteren Söhne des Frederick David Goldsmid keine Kinder hinterließen, ist diese Linie Goldsmid im Mannesstamm erloschen. Töchter des Frederick David Goldsmid heirateten in die jüdischen Familien Lucas und Mocatta (siehe S. 183/84).

Von den Töchtern des Sir Isaac Lyon Goldsmid war die zweite, Augusta, seit 1825 mit ihrem Vetter Elias Mocatta (Sohn des Daniel Mocatta und der Nancy

Goldsmid, einer Tochter des George Goldsmid), Teilhaber der Firma Mocatta & Goldsmid, verheiratet. (Eine Tochter verehelichte Alfred Goldsmid).

Die dritte Tochter, Rachel Goldsmid, heiratete 1840 den französisch-jüdischen Grafen Salomon Henry d'Avigdor und wurde Stammutter der d'Avigdor-Goldsmids (siehe S. 186).

Die fünfte Tochter, Emma Goldsmid, heiratete 1850 Nathaniel Montefiore (siehe diesen).

Die Töchternachkommen der Goldsmids haben das Blut des Aaron Goldsmid in eine Reihe weiterer, vor allem jüdischer Familien getragen. So hat eine Tochter des Aaron Goldsmid, Polly Goldsmid, den Bankier und portugiesischen Baron Samuel Lyons de Symons[38] geheiratet, dem eine wenn auch nur kurze Blüte in der Londoner Bankwelt beschieden war. Durch ihre Tochter, Fanny Lyons de Symons, die den Bankier Helbert Ellis heiratete, stammt der bekannte Indienpolitiker Sir Barrow Helbert Ellis[34/38/55] (1823—1887) von den Goldsmids ab. Er war 1859 Leiter des Gouvernements von Bombay, 1865 Mitglied des indischen Staatsrats, 1875 Mitglied des Indien-Councils in London und war als jahrelanger Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass. ein eifriger Förderer der englisch-jüdischen Zusammenarbeit, eine Enkelin, Emily Eliza Lyons de Symons, war die Mutter des Majors und Friedensrichters Henry Barned Lewis-Barned, Mitglied des Londoner Grafschaftsrates, der seit 1895 mit Lily, Tochter des Alfred Louis Cohen verheiratet ist. (Sein Sohn, Captain de Symons Harry Lewis-Barned, ist Schwiegersohn des Bankiers Frederic Samuel Franklin, Neffen des 1. Lord Swaythling. Andere Nachkommen sind die im Indiendienst als Offiziere stehenden Barrow [vgl. S. 231].

Von einem weiteren Sohn des Asher Goldsmid, Aaron Asher Goldsmid (1785 bis 1860), stammen aus dessen Ehe mit Sophia, Tochter des Levy Salomons (siehe S. 175), zwei Töchter ab, die beide in die Familie „de" Stern (siehe diese) heirateten.

Zeitlich noch vor den Schomberg und Franks, aber trotz großem biologischem Aufwand ohne deren gesellschaftliche Durchschlagskraft, haben zwei getaufte Söhne des Metzer Rabbiners David (Levy) de Veil[175a] in England gewirkt. *de Veil* Der ältere, Charles Maria de Veil[55] (1630—1700) war 1654 in Metz getauft worden und als katholischer Priester Professor in Angers und Melun geworden. Er schloß sich zunächst den Jansenisten an, wurde dann Calvinist und wanderte 1677 über Holland nach England aus, wo er zunächst zur Hochkirche und schließlich 1682 zur Baptistengemeinde hinüberwechselte. 1681 heiratete er in London Mercy Gardiner, von der er jedoch nur eine Tochter hinterließ.

Der 1637 geborene jüngere Sohn Daniel David de Veil hatte sich 1655 in Compiègne als Ludovicus (Louis, Lewis) Compiègne de Veil[55] taufen lassen. Er war Hebraist, Professor an der Sorbonne und Bibliothekar des Königs, wurde 1671 Professor für Hebräisch in Heidelberg, kam 1678 nach London, wo er als offizieller Lehrer für Schriftkunde wirkte und 1687 naturalisiert wurde. Er hinterließ zwei Söhne, von denen der jüngere, Sir Thomas de Veil (1684 bis

[175a] Vgl. G. J. de Weille und G. A. de Weille jr. „Het Geslacht de Weille".

1746)[175a] nach abenteuerlicher Laufbahn als Oberst und Friedensrichter von Middlesex, Surrey und Hertford in den Ritterstand erhoben wurde. Er war viermal verheiratet und hinterließ aus zwei Ehen 25 Kinder, von denen jedoch nur 12 in höheres Alter kamen. Seine Töchter heirateten in die Familien Both, Delaporte, Wright, Williams, Gordon und Fisher. Von den Söhnen wirkte Rev. Dr. theol. Hans de Veil (1704—1741) als Rector of Felstead, Essex und theologischer Schriftsteller (verheiratet mit Margarethe Lydiatt, 3 Kinder). Ein weiterer Sohn, Rev. John de Veil (1735—1808) war Rector of Aldenham, Hofkaplan des Marquess of Abercorn und Friedensrichter von Middlesex. Eine Tochter des Sir Thomas de Veil, Mary Margareth de Veil (1722—1793), hatte aus einer außerehelichen Verbindung mit dem Großgrundbesitzer Basil Bacon vier Kinder, von denen ein Sohn, Charles Williams, 1802 den Namen Bacon annahm, der jüngere John Williams sechzehn Kinder hinterließ, die teilweise den Namen de Veil annahmen und fortführten.

Adolphus

Weniger genealogisch als geistesgeschichtlich und politisch bedeutend war die aschkenasische Familie Adolphus, deren Stammvater Moses Adolphus (* 1680), verheiratet mit Abigail, Tochter des Gründers der aschkenasischen Gemeinde in London Benjamin ben Mose Levy (aus Hamburg), als Arzt in London lebte, von wo aus sein Sohn, Simon (Simcha) Adolphus[34/38/55] (1714—1767), nach Deutschland auswanderte, in Halle (1730) und Leyden (1739) studierte und zum Dr. med. promovierte und dann als Arzt und Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Cleve lebte und mit einer Gomperz verheiratet war. Seine Satire „Histoire des Diables modernes" erregte Aufsehen. Zwei seiner Söhne wanderten nach London zurück. Der ältere, Sir Jacob Adolphus, war Arzt und wurde als Christ Generalinspektor der Armeehospitale. Ein Sohn des jüngeren, Sir John Adolphus (1768—1845), ließ sich gleichfalls taufen, wurde juristischer Schriftsteller und Anwalt am Obergericht. Als Freund und Berater des Premierministers Addington ist er auch politisch von großem Einfluß gewesen und sein populäres wissenschaftliches englisches Geschichtswerk hat ihm auch als Historiker eine langanhaltende Wirkung verschafft[34/38/55]. Aus seiner 1793 geschlossenen Ehe mit Martha Elizabeth Leycester (Tochter des Rev. Ralph Leycester[86], Herr auf White Place, Berks, und Nichte des Sir Walden Hanmer[29], 1. Baronet, M. P.) sind zwei Kinder hervorgegangen, von denen der Sohn, John Leycester Adolphus[34] (1795—1862), Generalstaatsanwalt in Durham, ledig verstarb, während die Tochter, die Schriftstellerin Emily Adolphus, verehelichte Henderson, Nachkommen hinterlassen hat.

Braham

Aus kleinsten Anfängen hat sich der Sohn eines früh und arm verstorbenen „German Jew" Abraham, der sich nach seiner Taufe John Braham[34/38] nannte (1774—1856), entwickelt. Als Adoptivsohn des jüdischen Musikers Leoni wurde er zunächst Instrumentalist und dann Tenor, ging aber bald zum Theaterunternehmen selbst über. Er gründete das St.-James-Theater und das Colosseum im Regentspark und war an anderen Theater- und Konzertunternehmen finanziell führend beteiligt. Er erwarb das Gut Brompton und hinterließ bei seinem Tode seiner Witwe (geb. Bolton aus Ardwick), seinen sechs ehelichen Kindern und einem unehelichen Sohn (von der Sängerin Nancy Storace)[34] ein ansehnliches Vermögen.

(Sein unehelicher Sohn ist Geistlicher geworden.) Von seinen ehelichen Kindern haben es zwei Söhne und vor allem seine Tochter, Frances Elizabeth Anne Braham[84] (1821—1879), zu großer gesellschaftlicher Geltung gebracht. Frances Braham heiratete, nachdem sie nach kurzer Ehe mit John James Waldegrave, Herrn auf Navestock, Essex, Witwe geworden war, 1840 dessen Namensvetter, den Großgrundbesitzer George Edward Waldegrave, 7. Earl Waldegrave[29/176] (1816—1846). Nach dessen kinderlosem Tod heiratete sie 1847 den Politiker George Granville (Vernon)-Harcourt[177] (1785—1861). Er gehörte von 1806 bis 1861 dem Parlament an und war Herr auf Nuncham Courteney, Oxford. Nach dessen kinderlosem Tod schloß sie 1863 eine vierte Ehe mit dem liberalen Politiker Sir Chicester Samuel Parkinson-Fortescue (1823—1898), seit 1874 1. Lord Carlingford[85] und seit 1887 2. Lord Clermont[85]. Lord Carlingford gehörte seit 1846 dem Parlament an, 1854—1855 Lord des Schatzes, 1857—1865 Unterstaatssekretär für die Kolonien, 1868—1870 Irlandminister, 1870—1874 Handelsminister, 1881—1883 Lordsiegelbewahrer, 1883—1885 Lordpresident of the Council, P. C., Herr auf Carlingford und Dronisken. Lady Frances Waldegrave (wie sie sich auch später nannte) hatte nicht nur durch ihre Männer eine bedeutende gesellschaftliche Stellung, sie nahm auch selbst tätigen Anteil am politischen Leben. Ihr Salon war der Sammelpunkt der liberalen Politiker ihrer Zeit, und sie war es, die in liberalen Kreisen Verständnis[178] für Disraeli erweckte.

Der älteste Sohn des John Braham, Charles Bampfylde Braham, hinterließ eine Tochter, Constance, die 1880 Sir Edward Strachey, 4. Baronet (1858 bis 1936), heiratete, der 1911 zum Lord Strachie[29] erhoben wurde. Dieser gehörte von 1892—1911 dem Parlament als Liberaler an, war von 1905—1910 Schatzmeister des Königlichen Haushalts, von 1909—1911 parlamentarischer Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, 1912—1915 Generalstabszahlmeister der Armee und seit 1912 Mitglied des Geheimen Rates. Als Herr auf Sutton Court, Somerset, war er Präsident der Central-Landowners-Association. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, der Sohn, Oberstleutnant Sir Edward Strachey, folgte als 2. Lord Strachie, die Tochter, Hon. Frances Constance Strachey, ist seit 1911 mit Maurice Herbert Towneley O'Hagan, 3. Lord O'Hagan[29/179], Großgrundbesitzer und Kammerherr der Königin, verheiratet (ein Sohn, eine Tochter).

Der zweite Sohn des John Braham, Oberstleutnant Augustus Braham, hinterließ eine Tochter, Alice Louisa Braham, die 1871 Henry Chester Gernon[73] (1847—1908), Friedensrichter und Herr of Athcarne Castle, Co. Meath, heiratete. Aus dieser Ehe sind vier Söhne und fünf Töchter hervorgegangen, die ihrerseits wieder zahlreiche Nachkommen hinterlassen haben. Der älteste Sohn, James Robert Augustus Gernon, folgte im Besitz von Athcarne Castle, eine Tochter ist

[176] Durch nachfolgende Ehe legitimierter Sohn des Oberstleutnants John James, 6. Earl Waldegrave, und der Anne King.

[177] Sohn des Erzbischofs von York Hon. Edward Vernon Harcourt, Enkel des 1. Lord Vernon und des 1. Marquess of Stafford.

[178] „Für ihren Rassegenossen", wie sie ihn selbst nannte. Vgl. Dictionary of National Biography.

[179] Sohn des Lordkanzlers von Irland, Sir Thomas O'Hagan, 1. Lord O'Hagan.

Nonne, weitere Töchter haben in die Familien MacCann of Ballinacad und Hill geheiratet.

Da ein gesellschaftlicher Aufstieg der aschkenasischen Juden fast in der Regel nur auf dem Wege über die Taufe möglich war, haben sie zu den englischen Judentaufen des 18. Jahrhunderts einen wesentlichen Anteil gestellt. Nur wenigen gelang es allerdings, sich wirklich in die Oberschicht aufzuschwingen. Erwähnung verdienen unter ihnen der Bankier Abraham Levy, der um 1800 die Herrschaft Hutton Hall bei Penrith erwarb und mit Jane Atkinson (of Temple Sowerby)[46] verheiratet war. Eine Tochter dieser Ehe, Mary Jane Levy, heiratete 1840 den High Sheriff von Devonshire, den Friedensrichter William Henry Peters[46] (1814 bis 1896), Herr auf Harefield. Von ihren sechs Kindern waren zwei Söhne Offiziere, der ältere, Generalmajor William Henry Brocke Peters (1843—1913), folgte im Besitz von Harefield. Aus seiner 1883 geschlossenen Ehe mit Hon. Rosalinde Butler, Tochter des 15. Lord Dunboyne[29], hat er wiederum zwei Söhne, von denen der jüngere, Commander Arthur Malcolm Peters, auf Harefield sitzt und Nachkommen hat. Von den Töchtern des Ehepaares Peters-Levy haben drei geheiratet, und zwar zwei in die Familien Spedding of Greta Bank und Hamilton of Gidea Hall. Die dritte Tochter, Eleanor Jane Peters, heiratete den Generalleutnant Sussex William Lennox, Enkel des 4. Duke of Richmond und Lennox[29] und des 2. Lord Cloncury.

Aus einer anderen Familie heiratete Frances Levi 1806 den Friedensrichter William Tyler Smyth († 1838), Herr auf Little Houghton, Northampton, und hinterließ drei Kinder, von denen der älteste Sohn, William Smyth (1809—1872), im Besitz von Little Houghton folgte, High Sheriff und kinderlos mit Lucy Stopford aus dem Hause der Earl of Courtown[29] verheiratet war.

Sein Bruder, Rev. Christopher Smyth, folgte ihm daraufhin im Besitz von Little Houghton und hinterließ von Catherine Sneyd-Kynnerley (of Loxley Park) eine mit Rev. Lewis Haig Loyd, Rector of Orlingbury, verheiratete Tochter und einen Sohn, Captain und Rechtsanwalt Christopher Smyth, Herrn auf Little Houghton, der seit 1890 mit Emma Louise Gunning, Tochter des Sir George William Gunning, 5. Baronet[29] of Horton, verheiratet ist und zwei Töchter hat.

Die Tochter des Ehepaares Smyth-Levi, Frances Smyth, heiratete 1847 den Admiral Richard Henry Stopford (1803—1895), Enkel des 2. Earl of Courtown[29] und war kinderlos.

Palgrave

Geistesgeschichtlich besonders wichtig war der Aufstieg eines Sohnes des vermögenden Citybankiers Meyer Cohen, des Francis Cohen (1783—1861), der durch seine schon in früher Jugend erworbenen Sprachkenntnisse und Übersetzungen Aufsehen erregte, nach kaufmännischer Tätigkeit sich taufen ließ, Rechtsanwalt wurde, in den Dienst des Oberhauses trat und schließlich Direktor der Staatsarchive wurde. Er hatte kurz vor seiner 1823 erfolgten Eheschließung den Namen seiner Schwiegermutter, Palgrave, angenommen, ist vielfach als Historiker („History of Normandy and England“) hervorgetreten und wurde 1832 als Sir Francis Cohen Palgrave[34/38/55] in den Ritterstand erhoben. Seine Ehefrau, Elizabeth Turner († 1852), war die Tochter des bekannten Botanikers und



Bankiers Dawson Turner[34] und der Mary Palgrave. Aus dieser Ehe sind vier Söhne hervorgegangen, von denen der älteste, Francis Turner Palgrave (1824—1987), als Dichter und Kunstkritiker und als Professor für Poesie in Oxford[34/38/55] gewirkt hat. Er heiratete 1862 Cecile Grenville Gaskell, Tochter des Lords des Schatzes (1841—1846) und M. P. (1832—1868), James Milnes Gaskell[46] of Thornes House, und hinterließ einen Sohn, Francis Milnes Temple Palgrave (* 1865), der Geistlicher ist.

Der zweite Sohn, William Gifford Palgrave[34/38/55] (1826—1888), wurde zunächst Offizier, trat 1848 zum Katholizismus über, wurde 1850 Mitglied des Jesuitenordens und war bis 1865 in dessen Diensten als Missionar und Forschungsreisender tätig. Nach seinem (mit Genehmigung des Ordens) erfolgten Austritt wurde er Diplomat, 1873 Konsul in St. Thomas, 1876 in Manila, 1878 Generalkonsul in Bulgarien, 1879 in Bangkok und schließlich Ministerresident in Uruguay. Er ist als Reiseschriftsteller und Religionsforscher bekannt geworden und war seit 1878 kinderlos verheiratet.

Der dritte Sohn, Sir Robert Harry Inglis Palgrave (1827—1919), wurde Direktor des Bankhauses Barclay & Co. und erwarb die Herrschaft Henstead Hall (2750 acres in Norfolk und Suffolk). Er ist als Finanzschriftsteller, Herausgeber der Zeitschrift „Economist" und des „Dictionary of Political Economy" bekannt geworden. Aus seiner 1859 geschlossenen Ehe mit Sarah Maria Brightwen (of Safron Walden) ist eine Tochter hervorgegangen, Elizabeth Palgrave, die 1883 den Rev. Rowland Vectis Barker (aus dem Hause Barker of Tilston)[46], Canon von Norwich und Erben von Henstead Hall, heiratete, vier Söhne und eine Tochter hat.

Der vierte Sohn, Sir (1892) Reginald Francis Douce Palgrave (1829—1904)[59], wurde Rechtsanwalt und trat 1852 in den Dienst des Unterhauses, dessen oberster Beamter er 1886—1900 war. Er ist auch als historischer Schriftsteller („Oliver Cromwell") hervorgetreten. Aus seiner Ehe (1857) mit Grace Batley hatte er einen Sohn, Augustin Gifford Palgrave (seit 1900 mit Grace Wilbraham of Deamere, Nichte des Generals Sir Richard Wilbraham, verheiratet), und eine Tochter, Lucy Grace Palgrave, die 1887 den bekannten Architekten Paul Waterhouse[34/46/59], Herr auf Jattendon Court, Berks, heiratete (ein Sohn, zwei Töchter).

Die von Hilaire Belloc[180] behauptete jüdische Abstammung der mütterlichen Familie des bekannten christlichen Sozialreformers Rev. Charles Kingsley (1819—1879) ließ sich bisher genealogisch nicht nachweisen. Kingsleys Mutter war eine Tochter des Kaufmanns und Friedensrichters in Barbados Nathan Lucas[180], Herrn of Rushford Lodge, die Rev. Charles Kingsley (1782 bis 1860)[34], Herrn auf Battramsley House und Rector of St. Luke, Chelsea, heiratete. Neben Rev. Charles Kingsley[34/181] (seit 1860 Professor für neuere Geschichte

[180] Hilaire Belloc, „Die Juden" S. 75—76. Verfasser gibt die Unterlagen für seine in bestimmtester Form mitgeteilte Behauptung nicht an. Nathan Lucas konnte weder als Mitglied der bekannten arischen englischen Familien des Namens Lucas nachgewiesen werden, noch ist seine genealogische Einordnung in die bekannte jüdische Familie in Jamaica (vgl. S. 184) gelungen.

[181] de Vaies, „Charles Kingsley", Amsterdam 1888.



in Cambridge, 1869 Canon von Chester, 1873 von Westminster, verheiratet mit Fanny Grenfell[46], Enkelin des Viscount Doneraile[29] sind noch zwei weitere Söhne dieser Ehe bekannt geworden[182], Dr. med. George Henry Kingsley, (1827—1892)[34] Forschungsreisender und Reiseschriftsteller (eine Tochter Maria Henriette Kingsley[34], gleichfalls Schriftstellerin) und Henry Kingsley, (1830—1876)[34] Journalist und Schriftsteller, 1870—1871 englischer Kriegsberichterstatter.

Aus der Ehe der Taufjüdin Mary Anne Levin, einziger Tochter des Kaufmanns Zadock (Zadik) Levin, mit dem Friedensrichter Francis Smith of Salt Hill, Chichester, Sussex, ist ein Sohn, Sir Archibald-Levin Smith[34] (1836—1901), hervorgegangen, der Rechtsanwalt, 1883 Bencher, 1883—1892 Justice of the High Court, 1892—1900 Lord Justice of the Apeal und 1900 als Master of the Rolls Mitglied des erweiterten Kabinetts wurde. 1883 wurde er zum Sir erhoben und gehörte von 1892 ab dem Geheimen Rat an. Aus seiner Ehe (1867) mit Isabel Fletcher († 1901), Tochter des High Sheriff und Friedensrichters John Charles Fletcher of Dale Park, gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor, von denen eine Tochter, Mary Elizabeth Smith, seit 1897 mit dem Großgrundbesitzer und Friedensrichter James William Hamilton Grant[46/59], Herr auf Elchies, Co. Elgen, und auf Carron, Co. Morayshire, verheiratet ist (ein Sohn, Archibald William Henry Grant, Offizier und Großgrundbesitzer). Eine weitere Tochter, Winifred Dale Smith war mit dem Obersten Charles Cowan Newnham[59] verheiratet.

IX.

Kurz vor der Jahrhundertwende hatte sich bereits der Aufstieg mehrerer aschkenasischer Familien angebahnt, die dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Front des Judentums führend waren. Eine von ihnen, die englische Linie des Welthauses Rothschild, ist geradezu symbolisch geworden für den Begriff der Judenemanzipation überhaupt. Neben den Rothschilds haben die bereits behandelten Goldsmids in dieser Frühzeit am stärksten gewirkt. Die sich ihnen an Bedeutung anschließenden Familien Montefiore und Salomons haben ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg erst im 19. Jahrhundert selbst genommen. Ihnen vorausgegangen und mit ihnen eng versippt, an eigener Bedeutung jedoch weniger hoch einzuschätzen, ist die Familie Samuel, deren englischer Stammvater Moses Samuel (1740—1839) aus einer polnischen Rabbinerfamilie[183] nach London kam und dort nach seiner Eheschließung mit der Bankierstochter Rachel Phillips ein kleineres Bankhaus eröffnete. Erst beim Heranwachsen der Söhne hat sich die Firma durch Aufnahme überseeischer Geschäfte zu einer Finanzmacht der City entwickelt. Von den Kindern des Moses Samuel haben vier Söhne Bedeutung erlangt.

Samuel I.

Der älteste, Samuel Moses Samuel, Chef des väterlichen Bankhauses, wurde durch seine Ehefrau, Esther (1783—1859), Tochter des aus Amsterdam nach

[182] Ob der Finanzminister und bisherige Luftfahrtminister Sir Howard Kingsley Wood zu seiner sehr zahlreichen Nachkommenschaft gehört, ließ sich nicht einwandfrei nachweisen.

[183] die ihre Abstammung auf den sagenhaften Eintagskönig von Polen Saul Wahl zurückführt, weshalb der jüngere Sohn des Moses Samuel das Adelsprädikat Baron de Vahl erhielt.

London gekommenen Diamantenhändlers und Bankiers Levy Barent Cohen, der Schwager des Nathan Mayer Rothschild und des Moses Montefiore. Wegen seiner regen geschäftlichen Beziehungen nach Brasilien wurde er zum portugiesichen Barão de Samuel erhoben. Sein Sohn, George de Samuel, starb ledig. Die älteste Tochter, Henriette de Samuel, heiratete den Bankier Salomon Bendict „Baron de" Worms (1801—1882), einen Neffen des Nathan Mayer Rothschild (siehe S. 177). Die zweite Tochter, Amalia de Samuel († 1890), heiratete in erster Ehe ihren Onkel (den Bruder ihres Vaters), Dennis (Daniel) Baron Samuel de Vahl[183] (1782—1860), und in zweiter Ehe (1872) Lord George William Hamilton-Fitzmaurice, 6. Earl of Orkney (1827—1889)[29]. (Die Kinder erster Ehe siehe unten.) Die zweite Ehe blieb kinderlos. Die dritte Tochter, Cecilia de Samuel († 1892), heiratete in erster Ehe Philip Joseph Salomons und in zweiter Ehe dessen Vetter, den Lordmayor von London, Sir David Salomons (1797—1873) (siehe unten). Aus erster Ehe hatte sie eine zahlreiche Nachkommenschaft (Waley, Cohen, de Saisset und Salomons. Ihre jüngste Tochter, Henrietta Esther Salomons [1845—1902], verheiratete sich mit ihrem Vetter und Onkel, Arthur Denis, 2. Baron Samuel de Vahl).

Der zweite Sohn des Moses Samuel, Phineas Samuel (1777—1827), Teilhaber der väterlichen Bank, ist durch seine Tochter Sarah (1810—1879), Ehefrau des Bankiers Isaac Cohen (Sohn des Levy Barent Cohen — siehe oben), Großvater der Juliana Cohen geworden, die uns als Ehefrau des Baron Mayer Rothschild begegnen wird. (Nachkommen: Earls of Rosebery.)

Der dritte Sohn des Moses Samuel, Dennis (Daniel) Ismael Samuel[38/55] (1782 bis 1860), ließ sich in Rio de Janeiro nieder, wo er sich zum hauptsächlichsten Staatsbankier und Vermittler des Warenexportes nach England entwickelte, im Parlament saß und sich für die Emanzipation der Juden einsetzte. Wie sein älterer Bruder, Samuel Moses, wurde auch er in den portugiesischen Adelsstand als Baron Samuel de Vahl erhoben. Nach seiner Rückkehr aus England heiratete er seine Nichte, Tochter des älteren Bruders Samuel Moses, Amalia de Samuel, die spätere Countess of Orkney. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, Arthur Dennis Samuel, 2. Baron de Vahl, der mit seiner Base, Henrietta Esther Salomons[45] (siehe oben), verheiratet war, und eine Tochter, Louisa Esther de Samuel (* 1835), die 1860 ihren Vetter, George Baron de Worms (1829—1912), heiratete (siehe diese).

Der vierte Sohn des Moses Samuel, Philip Samuel (1787—1871), heiratete Julia Goldsmid (1783—1823), Tochter des Asher Goldsmid (siehe S. 160). Seine einzige Tochter, Caroline, heiratete ihren Vetter, Frederick David Goldsmid of Somerhill, M. P. (siehe S. 160).

Von dem bedeutendsten dieser voremanzipierten aschkenasischen Geschlechter, der Familie Rothschild, sollen hier nur die wesentlichsten genealogischen Daten gebracht werden.

Rothschild

Der Stammvater des englischen Zweiges der Rothschilds, Nathan Mayer Rothschild[34/38/55] (1777—1836), Sohn des Frankfurter Bankiers Mayer Amschel Rothschild und der Gutle Schnapper, kam 1798 nach England, wo er 1804 naturalisiert und 1815 Bankier der Regierung wurde. 1822 wurde er in den österreichi-



schen Adels- und Freiherrnstand erhoben[184]. Seit 1806 war er mit Hannah, der dritten Tochter des Diamantenhändlers und Bankiers Levy Barent Cohen, verheiratet, wodurch er ein Schwager des Moses Montefiore und des Baron Samuel wurde. Aus dieser Ehe sind vier Söhne und drei Töchter hervorgegangen. Zwei Töchter verheirateten sich mit ihren Vettern, Anselm Salomon Freiherr von Rothschild[38/55] in Wien und Mayer Carl Freiherr von Rothschild[38/55] in Frankfurt. Die mittlere Tochter, Hannah Mayer de Rothschild (1815—1864), heiratete 1839 als ungetaufte Jüdin Hon. Henry Fitzroy (1807—1859), M. P., dann Geheimer Staatsrat, den zweiten Sohn des 2. Lords Southampton[29]. Sie hinterließ zwei Kinder, einen jungverstorbenen (1842—1858) Sohn, Arthur Frederick Fitzroy, und eine Tochter, die Schriftstellerin Caroline Blanche Elizabeth Fitzroy († 1912)[59], die 1864 den Oberstleutnant Sir Coutts Lindsay, 2. Baronet of Westville[29] (1824—1913), Bruder des 1. Lords Wantage, aus dem Hause der Earl Crawford[29], heiratete. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen, von denen die jüngere ledig blieb, während die ältere, Harriet Euphemia Susan Lindsay (* 1865), seit 1897 mit dem Vikar von Old Brentford, Rev. Thomas Selby Henrey, verheiratet war.

Der älteste Sohn des Nathan Mayer, Baron Lionel Nathan de Rothschild[34/38/55] (1808—1879), war 1847—1857 viermal in das Parlament gewählt worden, konnte jedoch erst 1858 als erster ungetaufter Jude dort seinen Sitz einnehmen. Seit 1836 war er mit seiner Base, Charlotte Freiin von Rothschild (aus Neapel-Frankfurt), verheiratet und hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. Die beiden Töchter waren wieder mit Vettern (Freiherr Alphons und Baron Ferdinand James de Rothschild) verheiratet. Von den Söhnen ist der älteste, Nathan Mayer[34/38/55] (1840—1915), seinem Onkel Anthony (siehe unten) als 2. Baronet gefolgt. Er war Lordleutnant der Grafschaft Buckingham, 1865—1885 M. P., und wurde am 29. Juni 1885 als erster ungetaufter Jude Lord (Rothschild of Tring) und Mitglied des Oberhauses. Seit 1902 war er Mitglied des Geheimen Rates. 1867 heiratete er seine Base, Emma Louise, Tochter des Mayer Carl Freiherrn von Rothschild in Frankfurt (siehe oben), und hatte von ihr zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Sir Lionel Walter, 2. Lord Rothschild[34/55/59], M. P. 1890—1910, war der Empfänger der Balfour Declaration. Er war ledig. Der zweite Sohn, Nathaniel Charles[55/59] (1877—1923), hinterließ von Rozsika von Wertheimstein drei Töchter und einen Sohn, den derzeitigen 3. Lord Rothschild[59], Nathaniel Mayer Victor (* 1910), der als erster englischer Rothschild seit 1933 mit einer zum Judentum übergetretenen Engländerin, Barbara Judith Hutchinson, Tochter eines bekannten Anwalts[185], verheiratet ist. Eine der Töchter heiratete 1935 den jüdischen Bankier, Baron Jules de Koenigswarter in Paris, Herrn auf Château d'Abondant, Eure-et Loire.

[184] Die Familie machte von diesem österreichischen Freiherrntitel in England nicht durchweg Gebrauch. Die meisten Mitglieder nannten sich bezeichnenderweise wie alle Judenfamilien Englands, die deutsche Titel hatten, „de Rothschild", einzelne Mitglieder „Baron de Rothschild".

[185] St. John Hutchinson[59] (Enkelin des bekannten Arztes Dr. Sir Frederick Charles Hutchinson, M. P., und des Direktors der Persian Oil Comp. und der Imp. Bank of Persia, Sir Hugh Shakespear Barnes, Urenkelin des Gouverneurs Sir John Strachey (1823—1907).



Die einzige Tochter des 1. Lord Rothschild, Charlotte Louisa Adele Evelyna de Rothschild, heiratete 1899 Major Clive Behrens[55/59] († 1935) of Swinton Grange (siehe diesen).

Der zweite Sohn des Baron Lionel Nathan, Alfred Charles Baron de Rothschild[34/38/55] (1842—1918), war von 1868—1890 Direktor der Bank von England. Er war ledig.

Der dritte Sohn des Baron Lionel Nathan, Leopold Baron de Rothschild[29/34/38], hat von Maria Perugia, Tochter des Juden Achille Perugia in Triest, drei Söhne und sieben Enkel, ein Sohn, Lionel Nathan de Rothschild[55/59] of Exbury, war 1910—1923 M. P., der zweite, Major Evelyn Achille de Rothschild[55/59], diente im Weltkrieg bei den jüdischen Palästinatruppen, der dritte, Anthony Gustav de Rothschild[55/59], ist mit Yvonne Cahen d'Anvers aus der bekannten gräflichen Pariser Bankierfamilie (vgl. S. 237) verheiratet. Eine Enkelin, Rosemary Leonore Rothschild, ist seit 1935 mit Hon. Denis Gomer Berry, Sohn des Zeitungsbesitzers[186] Sir James Gomer Berry, 1. Lord (1936) Kemsley[29/59], verheiratet.

Der zweite Sohn des Nathan Mayer, der österreichische Generalkonsul Sir Anthony Baron de Rothschild[29/34/38/55] (1810—1876), wurde 1847 zum Baronet erhoben. Aus seiner 1840 geschlossenen Ehe mit seiner Base Louisa, Tochter des Abraham Montefiore (of Stamford Hill) und der Henrietta Rothschild, hatte er zwei Töchter, von denen die ältere, Constance de Rothschild (1843—1931), seit 1877 mit dem arischen Rechtsanwalt Cyril Flower (1843—1907) verheiratet war. Flower war von 1880—1892 M. P., 1886 2. Lord des Schatzes. Als Herr of Battersea und Overstrand wurde er 1892 zum Lord Battersea[35] erhoben. Die Ehe blieb kinderlos. Die jüngere Tochter, Anny de Rothschild (1844—1926), heiratete 1873 den Captain Hon. Eliot Constantine Yorke (1843—1878), den jüngeren Sohn des 4. Earl of Hardwicke[29] (P. C., Admiral und Generalpostmeister). Hon. Eliot Yorke starb als Hofstallmeister des Herzogs von Edinburgh und M. P., kinderlos.

Der dritte Sohn des Nathan Mayer, Nathaniel de Rothschild[34/38/55] (1812 bis 1870), hatte von seiner Base Charlotte, Tochter des James Baron de Rothschild in Paris, drei Söhne, von denen der älteste, James Edward[38/55], mit einer Frankfurter Base verheiratet, in Paris lebt und dort Nachkommen hat.

Der vierte Sohn des Nathan Mayer, Mayer Amschel Baron de Rothschild[34/38/55] (1818—1874), Herr auf Mentmore, Bucks, und M. P., heiratete 1850 seine Base, Juliana Cohen, Tochter des Bankiers Isaac Cohen und der Sarah Samuel (siehe oben). Aus dieser Ehe stammte eine Tochter, Hannah de Rothschild (1851—1890), die 1878 Sir Archibald Philip Primrose, 5. Earl of Rosebery[29/34/187] und seit 1911 1. Earl of Midlothian (1857—1922), heiratete. Dieser war 1886 und 1892—1894 Außenminister, 1894—1895 Premierminister, P. C., 1910 Sonderbotschafter in Wien. Er gehörte zu den führenden konservativen Politikern. Mit einem Besitz von 32 000 acres war er einer der reichsten Mitglieder der Hocharistokratie. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter und zwei Söhne

[186] Mitbesitzer des „Daily Telegraph".
[187] Sohn des Archibald Primrose, Lord Dalmeny († vor dem Vater), M. P. und Lord der Admiralität, und der Lady Catherine Lucy, Tochter des 4. Earl Stanhope.



hervorgegangen. Die ältere Tochter, Lady Sybil Myra Caroline Primrose (* 1879), als Schriftstellerin[59] und Filmoperateurin hervorgetreten, heiratete 1903 den Generalleutnant Sir Charles John Cecil Grant[59] (* 1877). Aus ihrer Ehe ging ein Sohn, Leutnant zur See, Charles Robert Archibald Grant, hervor, der 1933 eine Frau gleichfalls jüdischer Abstammung, Pamela Wellesley, Tochter des Lord Richard Wellesley und der Halbjüdin Louisa Fitzgerald und Enkelin der Amalia Bischoffsheim (siehe diese), heiratete.

Rothschild-Bischoffsheim

Rothschild-Villa Real

Die zweite Tochter, Lady Margret Etrenne Hannah Primrose (* 1881), heiratete 1899 den Nachkommen der Taufjüdin Kitty da Costa-Villa Real, den 2. Lord Houghton und 1. Marquess of Crewe[29/59] (siehe S. 114; die einzige Tochter dieser Ehe ist die Ehefrau des 9. Duke of Roxburghe). Der ältere Sohn, Albert Edward Harry Mayer Archibald Primrose, Lord Dalmeny (* 1882), folgte seinem Vater als 6. Earl of Rosebery und ist Haupteigentümer eines großen Zeitungskonzerns. Von 1906—1910 war er M. P. In erster Ehe heiratete er 1901 (geschieden 1919) Dorothy Alice Grosvenor, Enkelin des 1. Duke of Westminster[29], in zweiter Ehe (1924) Eva[188], geschiedene Lady Belper, Tochter des 2. Lord Aberdare[29]. Aus beiden Ehen sind je zwei Kinder hervorgegangen. Die älteste Tochter, Lady Helen Dorothy Primrose, heiratete 1933 den Bankier Hon. Hugh Adeane Vivian Smith[59], 3. Sohn des Bankiers (in Firma Morgan, Grenfell)[189] und Gouverneurs der Royal Exchange Ass. Corp., Vivian Hugh Smith[46/190], 1. Lord Bicester,[29] of Mount Clare. Durch eine Tochter erster Ehe seiner zweiten Ehefrau ist der Earl of Rosebery Schwiegervater des jetzigen Duke of Norfolk[29].

Der zweite Sohn (des 5. Earl of Rosebery), Hon. Neil James Archibald Primrose[59] (1882—1917, gefallen), war von 1910—1917 M. P., 1915 Unterstaatssekretär des Auswärtigen und 1916—1917 Unterstaatssekretär des Schatzes und Mitglied des Geheimen Rates. Seit 1915 war er mit Lady Victoria Alice Louise Stanley (* 1892), einer Tochter des Kriegsministers und Botschafters in Paris, des 17. Earl of Derby[29/191] und Enkelin des 7. Duke of Manchester, verheiratet. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Ruth Alice Mary Primrose (* 1916), hervor, die 1936 Hon. Charles Ingram Courtenay Wood, den ältesten Sohn und Erben des derzeitigen Außenministers, 3. Viscount Halifax[29], heiratete.

Durch eine Tochter der Pariser Rothschilds gehören auch die jüdischen Baronet Sassoon (siehe diese) und durch sie der Marquess of Cholmondeley zur Sippe Rothschild.

Alle Mitglieder des Hauses Rothschild, einschließlich der Töchter, die in den englischen Adel geheiratet haben, gehören und gehörten auch nach ihrer Eheschließung dem jüdischen Bekenntnis an.

---

[188] Durch ihre Mutter, Constance Mary Beckett, ist sie eine Base der Ehefrau des derzeitigen Kriegsministers Anthony Eden.

[189] Der weitere Teilhaber, Grenfell, 1. Lord St. Just, ist ein Vetter des letzten britischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson.

[190] Enkel des Gouverneurs der Bank von England, Hugh Colin Smith of Mount Clare und des 11. Earl of Antrim.

[191] Einer der reichsten englischen Aristokraten und größten Gegner Deutschlands, Vater des ehemaligen Wirtschafts- und Kriegsministers Hon. Oliver Stanley.

X.

Gerade in dieser Tatsache dokumentiert sich die große Wandlung, die sich inzwischen vollzogen hatte. Wir stehen mit den zuletzt besprochenen Familien an der Wende eines neuen Zeitalters. Die meisten der Nachkommen der bisher besprochenen jüdischen Familien im 19. und 20. Jahrhundert waren zwar blutmäßig bereits überwiegend Engländer geworden. Ihre Bedeutung für den Emanzipationsanspruch der Juden hatten sie damit jedoch nicht eingebüßt. Sie waren und blieben es, auf die eine geschickte politische Propaganda des Judentums stolz mit dem Finger wies, die augenscheinlich die Hauptthese der Judenemanzipation unter Beweis stellten: Gebt uns gleiche Rechte und wir werden die treuesten Diener des Staates sein. Und gewiß ist es erstaunlich, wie sehr diese Familien ihren Aufstieg in den Grenzen „bürgerlicher Wohlanständigkeit" vollzogen hatten. Es konnte von ihnen gesagt werden, daß ihre Glieder vielfach als hohe Staatsbeamte und Offiziere, als reiche Grundherren dem Staate an hervorragender Stelle gedient, als Kauf- und Bankleute wirtschaftliche Märkte und Möglichkeiten erschlossen und durch große Anleihen politische Siege ermöglichen halfen. Fast das gesamte englische Judentum der Wende des 19. Jahrhunderts gehörte zu den Besitzenden. Seiner staats- und gesellschaftserhaltenden Tendenz glaubte man sich versichert zu haben. Seine merkwürdigen und oft belächelten Erscheinungen, wie seine Wuchergeschäfte waren vergessen. Angesichts der Kolonialeindrücke war der Blick des Engländers für die rassische Fremdartigkeit des Juden immer weniger scharf geworden. Die großen wirtschaftlichen Erfolge des victorianischen Zeitalters hatten zu einer neuerlichen einschneidenden Umbildung in der Oberschicht, einer neuen Lockerung adeliger Vorstellungen geführt. Sie verführten darüber hinaus zu einer Anbetung des Erfolges schlechthin. Dem Erfolgreichen öffneten sich die letzten noch mühsam aufrechterhaltenen Schranken gesellschaftlicher Geltung. Ein wahrer Sturm von Nobilitierungen setzte ein[192] und erschütterte die Grundlagen der bisherigen politischen und gesellschaftlichen Ordnung, die blutmäßigen Grundlagen der Oberschicht. Gleichgültig wurde das Wie und Woher. Wer es „geschafft" hatte, war damit würdig geworden, wenn er nur bereit war, die Vorrechte der Geldoberschicht rückhaltlos anzuerkennen und gegen jedermann zu verteidigen. Angesichts dieser Tatsachen waren die Argumente, die man bisher einer Emanzipation der Juden entgegengehalten hatte, nicht mehr stichhaltig genug, um dem ebenso vorsichtig tastend wie zäh und verbissen vordrängenden geeinten Judentum Parole bieten zu können. Kaum hatten die Juden ihre neuen Rechte gesetzlich verankert, als auch schon ein völliger Umschwung in ihrer Haltung eintrat. Waren bisher die gesellschaftlich gleichberechtigten Juden geduldete Ausnahmen, so traten jetzt

[192] Nach dem Stand von 1936 ist bei einer Gesamtzahl von 28 Herzögen die Ernennung von 5 nach 1800, 3 seit 1838 (Thronbesteigung Victorias) und 1 seit 1900,
von 44 Marquess 29 nach 1800, 14 seit 1838, 8 seit 1900,
von 236 Earls 105 seit 1800, 53 seit 1838, 21 seit 1900,
von 141 Viscounts 106 seit 1800, 94 seit 1838, 80 seit 1900,
von 644 Lords 537 seit 1800, 493 seit 1838, 325 seit 1900,
von 1689 Baronets sind 1286 seit 1800, 1068 seit 1838 und 745 seit 1900 erfolgt.

eine nahezu unübersehbare Anzahl von Familien auf, die ihren Anspruch auf gesellschaftliche Geltung durchzusetzen wußten. Wenn bisher ein gesellschaftlicher Aufstieg ohne Taufe und allmähliche Angleichung an das englische Wirtsvolk undenkbar war, so sind jetzt die Familien von bewußt jüdischer Grundhaltung in der Überzahl. Ja, es kommt im Verlauf der weiteren Entwicklung so weit, daß Mitglieder der ältesten und angesehensten Familien des Landes sich gesellschaftlich und politisch nur dann durchzusetzen vermögen, wenn sie sichtbar ihre Freundschaft zum Judentum oder zu jüdischen Bestrebungen kundgetan hatten. Das sephardische Judentum, das hauptsächlich die Grundlagen des Emanzipationsanspruches geschaffen hatte, wurde von den nachdrängenden brutaleren Elementen des aschkenasischen Judentums bald überflügelt. Eine Masseneinwanderung auch ärmerer Juden setzte ein, die sich — gefördert durch das bereits seßhaft gewordene Judentum — in einem Menschenalter die gleichen Reichtümer aneignen wollten, die ihre vorsichtigeren und auf den guten Namen bedachteren Vorläufer in einer Reihe von Generationen erworben hatten.

Diese Entwicklung vollzog sich in einzelnen Wellen, die immer dunklere Erscheinungen nach oben trugen.

Zunächst festigten sich die bereits zu Anfang des Jahrhunderts zu Einfluß und Ansehen gelangten jüdischen Familien in ihrer Stellung und versuchten auf dem Wege über politische Betätigung in den Mittelpunkt des öffentlichen Wirkens und damit zur gesellschaftlichen Geltung vorzudringen.

Montefiore

Ihr Schrittmacher war Moses Montefiore (1784—1885). Er entstammt einer unbedeutenden, mit Moses Vita (Haym) Montefiore[38] († 1789) aus Livorno[193] nach London gekommenen Familie. Dieser hatte von Esther Hannah, Tochter des Mossaod Raeah, einen Sohn, Joseph Elias Montefiore (1759—1804), hinterlassen, der es als italienischer Strohhuthändler in London zu einem bescheidenen Vermögen brachte. Aus seiner 1783 geschlossenen Ehe mit Rachel, Tochter des Kaufmanns Abraham (Lumbroso de Mattos) Mocatta[38], hatte er zwölf Kinder, deren ältester Sohn Moses Montefiore[34/38/55] war. Dieser erfolgreiche Bankier, seit 1825 Direktor der Provinzialbank von Irland, Eisenbahnunternehmer und Mitgründer der Imperial Continental Gas-Gesellschaft, war der erste Organisator des Weltjudentums, der offen dessen Machtmittel zur Beeinflussung der Politik aller europäischen Staaten einsetzte[34/38/55]. Er war als zweiter ungetaufter Jude 1837 Sheriff von London und Middlesex geworden und als solcher am 9. November 1837 (als nach langer Pause erster ungetaufter Jude) in den Ritterstand erhoben worden. 1845 wurde er High Sheriff von Kent und 1846 Baronet. Sir Moses Montefiore hatte die Herrschaft East Cliffe Lodge, Kent, erworben und war seit 1812 mit Judith Cohen, Tochter des aus Holland eingewanderten Diamanthändlers Levy Barent Cohen (siehe diesen), verheiratet. Durch die Ehe mit dieser aschkenasischen Jüdin war er der Schwager des Nathan Mayer Baron Rothschild und des Baron Samuel geworden. Seine Ehe war kinderlos.

Von seinen elf Geschwistern hat sein Bruder und Teilhaber, Abraham Montefiore[38/55] (1788—1824), Herr auf Stamford Hill, Middlesex, in zweiter Ehe 1815

[193] Im 15. Jahrhundert aus Spanien nach Italien ausgewandert, vgl. Stammtafel in Jewish Encyclopaedia, Bd. VIII, S. 644/45 (fehlerhaft).

Henriette (Jette) Rothschild (1791—1866), eine Tochter des Bankiers Amschel Mayer Rothschild in Frankfurt, geheiratet und war damit gleichfalls ein Schwager des Nathan Mayer Rothschild geworden. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne und eine Tochter, von denen der älteste Sohn, Moses Mayer Montefiore[38/55] (1816 bis 1880), Präsident der Versicherungsgesellschaft „Alliance", Direktor der Nationalbank von Irland und Präsident des Jewish Board of Deputies, Herr auf Worth Park, Sussex, Friedensrichter und 1870 High Sheriff (verheiratet seit 1860 mit Henrietta Franziska Sichel), zwei Söhne hinterließ, von denen der älteste, Sir Francis Abraham Montefiore[29/38/55] (1860—1935), im Besitze von Worth Park folgte und 1886 zum Baronet erhoben wurde. Er war 1895 High Sheriff von Sussex und seit 1888 mit Marianne, Tochter des jüdischen Kohlenunternehmers Wilhelm Ritter von Gutmann[55] in Wien, kinderlos verheiratet.

Der zweite Sohn, Nathaniel Montefiore (1819—1883), war Arzt, gleichzeitig Teilhaber der väterlichen Bank und Herr auf Coldeast, Hants, und Präsident zahlreicher jüdischer Organisationen. Seit 1850 war er mit Emma Goldsmid, Tochter des Sir Isaac Lyon Goldsmid, 1. Baronet und Baron da Palmeira (siehe diesen) verheiratet. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen, von denen der ältere, Leonard Montefiore[55] (1853—1879), als Schriftsteller ledig verstarb, der jüngere, Claude Joseph Montefiore (1858—1939), Dr. phil. h. c., Dr. jur. h.c., 1883 den Namen Goldsmid-Montefiore[38/55] annahm, als jüdischer Altertumskundler, Judaicasammler und Präsident der Anglo-Jewish Ass. bekannt geworden ist. In erster Ehe war er seit 1885 mit Therese Alice Schorstein (Tochter des Lazar Schorstein), in zweiter Ehe 1902 mit einer Engländerin (Florence Ward) verheiratet. Aus erster Ehe ist Leonard Goldsmid-Montefiore, Präsident der Anglo-Jewish Ass., hervorgegangen, der seit 1924 mit Muriel Jeanetta Tuck, einer Tochter des Sir Adolph Tuck, 1. Baronet (siehe diesen), verheiratet ist. Von den Töchtern des Nathaniel Montefiore heiratete die ältere, Alice Julia, 1873 Henry Lucas (siehe diesen), die jüngere, Charlotte Rosalind Montefiore, 1884 den Rechtsanwalt Colonel Sir Levis Mac Iver[29] (1846—1920), 1. Baronet (1896), der von 1885—1886 und 1895—1909 dem Parlament angehörte und Herr auf Sarisbury, Titchfield, war. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere, Marjorie Barabel Ruth Mac Iver (*1887), seit 1911 mit (dem Pfarrerssohn) Captain Harry Vaughan Philips, Herr auf Sarisbury, verheiratet ist und Kinder hat.

Die Tochter des Abraham Montefiore, Louisa Montefiore (1821—1910), heiratete 1840 ihren Vetter, Sir Anthony de Rothschild, 1. Baronet (siehe diesen).

Ein weiterer Bruder des Moses Montefiore, Bankier Horatio Joseph Montefiore (1823—1867), verheiratet mit seiner Base Sarah, Tochter des David Mocatta, ist durch seine Tochter Henrietta, verehelicht mit Horatio Simon Samuel, der Großvater des Captains Sir Harry Simon Samuel[59] (1853—1934) geworden, der 1895—1906 und von 1910 ab als konservatives Mitglied dem Parlament angehörte, 1917 P. C. wurde und Teilhaber des Bankhauses Montefiore war[194]. Durch seine Tochter Rebecca, verehelichte Horatio Micholls, ist er

[194] Verheiratet mit Rose, Tochter des Edward Henry Beddington (siehe S. 240). Seine Tochter, verehelichte de Worms, siehe S. 178. Sein Sohn, Captain Cecil Samuel, heiratete Enid, Tochter des Öl- und Margarineunternehmers Albert van den Bergh.



Urgroßvater der 2. Viscountess Bearsted (siehe S. 205) und der Ehefrau des Generals John George Harry Hamilton[59].

Eine dritte Tochter heiratete den aus Frankfurt stammenden Bankier Leopold Schloß (siehe S. 179, 183).

Ein weiterer Enkel ist der bekannte Arzt Dr. Arthur Reginald Moro.

Ein Sohn des Horatio Joseph Montefiore war der kinderlos verstorbene Oberstleutnant Emanuel Montefiore (verheiratet 1878 mit Josephine, Tochter des Arztes Dr. Amos Henriques[38/55]).

Von den Schwestern des Moses Montefiore hat Sarah Montefiore (* 1789), verheiratet in erster Ehe mit dem aus Marokko stammenden Bankier Salomon Sebag († 1831) (in zweiter Ehe mit Moses Asher Goldsmid), zwei Kinder, eine Tochter, Jemima, verehelichte Henry (Chaim) Guedalla[55], Nassi der Diaspora und einen Sohn, Sir Joseph Sebag-Montefiore (1821—1903)[38/55/59], hinterlassen. Joseph Sebag hatte als einer der Haupterben seines Onkels dessen Familiennamen angenommen und wirkte als Bankier, italienischer Generalkonsul und Lieutenant of the City in London. Aus seiner Ehe mit Adelaide, Tochter des Louis Cohen (siehe S. 180), hatte er drei Töchter und fünf Söhne. Eine Tochter, Myriam Emily Sebag-Montefiore (1859—1930), heiratete 1879 den bekannten jüdischen Kunstexperten, Sir Isidore Spielman[38/55/59] (1854—1925) (Töchter heirateten in die Familien Magnus und Lousada [siehe S. 233]), ein Sohn, Captain Cecil Sebag-Montefiore, Grundherr auf Stisted und Stadtrat in London, ist mit Amy, Tochter des Bankiers George Charles Raphael (siehe S. 181 und S. 160), verheiratet. Eine Enkelin des Sir Joseph Sebag-Montefiore, Adelaide Clarice, ist durch ihre Ehe mit Freiherrn Alfons von Rothschild, Mutter der Erben der bisherigen Wiener Linie des Hauses Rothschild geworden. Weitere Enkel siehe S. 179, 180, 206, 207, 233.

Eine weitere Schwester des Moses Montefiore, Abigail, heiratete den Mathematiker Benjamin Gompertz (1774—1864)[34/38/55] und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, unter anderem eine Tochter, Justine Lydia (1811—1883), die einen Mutters-Vetter, den australischen Großkaufmann und Commissionar Sir Jacob Montefiore (1801—1895[38], Sohn des Eliezer Montefiore, eines Bruders des Joseph Elias [siehe oben] und der Judith Levy), Direktor der Bank of Australia, heiratete; deren Tochter, Emma Abigail Montefiore, wurde als Ehefrau des Philip Salomons, Stammutter der Baronet Goldsmid-Stern-Salomons (siehe diese).

Zwei andere Schwestern des Moses Montefiore, Rebecca (1793—1869) und Justina (* 1795), heirateten in die Familien Salomons und Cohen (siehe diese). Aus einer getauften Nebenlinie der Montefiore hatte Rev. Thomas Law Montefiore (1825—90) zahlreiche Nachkommen[44], die teilweise den Namen Brice annahmen.

Nächst den Montefiore haben die mit ihnen oft versippten Salomons für die Durchsetzung des Emanzipationsgedankens große Bedeutung gehabt. Sie sind aschkenasischen Ursprungs und mit Selig (Solomon) Salomons (1726—1807) über Holland nach England gekommen. Dessen Sohn Judah Leib, dann Levy

Salomons

Salomons (1774—1843)[38/55] baute das kleine väterliche Bankgeschäft aus und betrieb ein Versicherungsgeschäft in großem Stil. Er erwarb die Herrschaft Frant, Sussex, und hat aus seiner Ehe mit der holländischen Jüdin Matilda de Mitz (Metz) aus Leyden (vgl. S. 194) drei Söhne und drei Töchter hinterlassen. Zwei von den Töchtern, Sophia (Shiphrah) und Eliza (Bila) Salomons, heirateten die Brüder Aaron Asher und Moses Asher Goldsmid.

Die Töchter der ersteren heirateten wieder die Brüder David Viscount de Stern und Hermann Baron de Stern (siehe diese).

Die Tochter der letzteren heiratete ihren Vetter, Sir Francis Goldsmid, 2. Baronet (siehe diesen).

Von den Söhnen des Levy Salomons hat der zweite, Sir David Salomons, die größte Bedeutung gehabt. David Salomons[34/38/195] (1797—1873) trat in die väterliche Bankfirma ein. 1832 gründete er die London and Westminster-Bank, 1835 wurde er als erster Jude Sheriff in London und Middlesex, 1839 wurde er High Sheriff von Kent und 1855/56 als erster Jude Lordmayor von London. Dem englischen Parlament gehörte er von 1858—1873 gleichfalls als erster Jude an und wurde 1869 zum Baronet erhoben. Er war zweimal kinderlos verheiratet, zunächst mit Jeanette Cohen, Tochter des Salomon Cohen (siehe diesen, Bruder der Judith Montefiore usw.) und der Hannah Samuel (Schwester der Barone Samuel und Samuel de Vahl, siehe oben), in zweiter Ehe mit einer doppelten Base seiner ersten Frau, Cecilia, Witwe seines Vetters Philip Joseph Salomons und Tochter des Samuel Moses, Baron de Samuel und der Esther Cohen. Der ältere Bruder Sir David Salomons, Philip Salomons (1796—1877), war Chef des väterlichen Bankhauses, 1852 High Sheriff und Friedensrichter von Sussex und 1863 Captain. Er lebte in Brighton und war seit 1850 mit Emma Montefiore, Tochter des australischen Großkaufmanns Sir Jacob Montefiore in Sidney und der Justina Lydia Gompertz (siehe S. 174), verheiratet. Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, von denen der Sohn, Oberst und Friedensrichter Sir David Lionel Salomons[55/59] (1851—1929), seinem Onkel als 2. Baronet folgte. Er war Elektroingenieur, Direktor der South Eastern Railway, Vizepräsident des Vereins der Elektroingenieure, Mitgründer des Aero Club und des Automobil-Clubs de France, seit 1874 liberales Mitglied des Parlaments, 1881 High Sheriff von Kent und 1895 Bürgermeister von Tunbridge Wells und Herr auf Broomhill, Kent. Seit 1882 war er mit seiner Base, Laura Julia de Stern, Tochter des Baron Hermann de Stern, verheiratet, worauf er 1899 den Namen Goldsmid-Stern-Salomons annahm. Aus dieser Ehe stammen ein ledig verstorbener Sohn (Captain David Reginald Hermann Philip, 1885—1915) und vier Töchter, von denen drei geheiratet haben:

Die älteste, Maud Julia Goldsmid-Stern-Salomons, heiratete 1906 Captain Sir John Harwey Blunt[29], 9. Baronet (* 1872), Herr auf Huntleys, Kent (drei Söhne und zwei Töchter, eine verehelichte Whitworth), die dritte Tochter, Vera Frances, heiratete 1919 den Oberstleutnant Edward Daniel Bryce, die vierte Tochter, Ethel Dorothy (1915), Alexander Cameron Richardson.

[195] Albert M. Hyamson, David Salomons, London 1938.



Die beiden Töchter des Philip Salomons sind gleichfalls verheiratet, die ältere, Laura Mathilde, in erster Ehe 1873 mit Edward Lucas, in zweiter Ehe 1902 mit Walter Robert Baker; die jüngere, Stella Rosalinde Jeanetta Salomons, mit George Edmund Paget[29] aus dem Hause der Baronet Paget of Harewood Place. Beide haben Nachkommen (Lucas, Pyke, Macmullen, Napper, einer der Söhne Paget heiratete eine Japanerin).

Ein jüngerer Bruder des David Salomons, Joseph Salomons (1802—1829), war seit 1824 mit Rebecca, Schwester des Sir Moses Montefiore, verheiratet und hinterließ drei Töchter: Sophia, Henrietta Rachel und Matilda, die in die jüdischen Familien Goldsmid, Cohen und Waley (s. S. 226) heirateten.

Mit dieser Familie Salomons nicht verwandt war der in Birmingham als Sohn des Kaufmanns Emanuel Salomons geborene Generalstaatsanwalt und Generalagent für New South Wales in London, Sir Julian Emanuel Salomons (1834 bis 1909)[34/38/55/59].

Durch Beziehungen zu Nathan Mayer Rothschild hatten sich auch weitere Frankfurter Judenfamilien zur Einwanderung nach England entschlossen. Unter ihnen waren die Familien Stern und Worms schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Bedeutung gelangt. Die englischen Stern sind Nachkommen des Weinhändlers Jacob Samuel Hayum Stern (1780—1833) in Frankfurt (und der Theresa Wohl), dessen Schwester Caroline seit 1800 mit dem Bankier Salomon Mayer Freiherr von Rothschild (Frankfurt-Wien) verheiratet war. Seine acht Söhne gründeten das Bankhaus Gebrüder Stern in Frankfurt, Berlin, Paris und London. Zwei Brüder, David und Hermann Stern, siedelten selbst nach London über. Der ältere, David Stern (1807—1877), Chef der Firma Stern Brothers in London und Direktor der Imperial Bank, wurde Lieutenant of the City und wegen seiner portugiesischen Geschäftsverbindungen 1869 von Portugal zum Viscomde[193] erhoben. Aus seiner Ehe mit Sophia Goldsmid, Tochter des Aaron Asher Goldsmid und der Sophia Salomons, sind zwei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. Der älteste Sohn, Colonel Sidney James de Stern (1845 bis 1912)[38/55/59], folgte seinem Vater als 2. „Viscount" und Chef der Firma Stern Brothers und wurde, nachdem er seit 1891 dem Parlament angehört hatte, 1895 als Herr von Wandsworth (bei London) zum Lord Wandsworth erhoben. Er blieb ledig. Sein jüngerer Bruder, Major Sir Edward David de Stern (1854 bis 1933)[59], war gleichfalls Teilhaber des Bankhauses Stern und Direktor der Midlandbank und der London Joint Stock Bank. Er ist Herr auf Farr Court, Chertsey, und wurde 1922 zum Baronet erhoben. Aus seiner 1883 geschlossenen Ehe mit der Jüdin Constance Jessel (1858—1918), Tochter des Sir George Jessel, P. C. (siehe S. 196), und seiner zweiten (1925 geschlossenen) Ehe mit Sybil Tuck, Tochter des Sir Adolph Tuck, 1. Baronet (siehe S. 242), sind keine Kinder hervorgegangen.

Stern

Die ältere Tochter des David de Stern, Helen Caroline de Stern, heiratete 1890 den Obersten Sir Charles Edward Warde, 1. Baronet (1919)[29/59], Herr auf Barham Court, von 1892—1918 konservatives Parlamentsmitglied.

[193] Er nannte sich daraufhin in England ohne Berechtigung „Viscount de Stern".

Die zweite Tochter, Alice de Stern, ist mit Oberst Francis Lucas (siehe S. 184) verheiratet.

Der jüngere Bruder des David Stern, Hermann Stern (1815—1887), Teilhaber der brüderlichen Firma, wurde gleichfalls Direktor der Imperial Bank, der Bank of Rumania und der London and St. Francisco Bank. Er wurde bereits 1864 zum portugiesischen Barão[197] erhoben. Aus seiner 1845 geschlossenen Ehe mit Julia Goldsmid, einer Schwester seiner Schwägerin, sind vier Kinder hervorgegangen, von denen der zweite Sohn, Herbert de Stern (1859—1919), dem Vater folgte. Er war Herr auf Roleston Hall, Leicester, und wurde 1905 zum Baronet und im gleichen Jahre zum 1. Lord Michelham[29] erhoben. Er ließ sich taufen und war seit 1899 mit Aimée Geraldine Bradshaw (of Powderham[198]) verheiratet und hinterließ zwei Söhne, den derzeitigen 2. Lord Michelham (Hermann Alfred) und Hon. Jack Herbert Stern, seit 1928 Michelham. Der ältere ist kinderlos verheiratet. Von den Töchtern des Baron de Stern hat die ältere, Emily Theresa de Stern (1847—1905), 1894 den Großgrundbesitzer (15773 acres) David Lenox Dutton, 4. Lord Sherborne[29] (1831—1919), Enkel des 16. Earl of Suffolk, geheiratet und ist kinderlos geblieben.

Die zweite Tochter, Laura Julia de Stern († 1935), war die Ehefrau des Sir David Lionel Salomons, 2. Baronet (siehe oben).

Die Brüder David und Hermann Stern zogen noch einen Neffen, James Julius Stern[199] (1835—1901), nach England nach. Dieser wurde gleichfalls Teilhaber der Firma Stern Brothers und hinterließ aus seiner Ehe mit Lucy Biedermann drei Söhne und zwei Töchter (verehelichte Fould-Paris und Cassel), der älteste Sohn, Major Henry Julius Joseph Stern (* 1873), Bankier und Herr auf Bective und Meath, war seit 1903 mit Constance Watt (of Thorn Hill) Nachkommin von James Watt[34/46], verheiratet (zwei Söhne, zwei Töchter), der zweite Sohn, Sir (1918) Albert Gerald Stern[59] (* 1878), ist der nunmehrige Chef der Firma Stern Brothers und Direktor der Midland Bank. Er war 1916—1919 Oberstleutnant und Generaldirektor des Mechanical Warfare Dept. und ist seit 1922 mit Helen Orr-Lewis, Tochter des Präsidenten der kanadischen Vickersgesellschaft und Rüstungsindustriellen Sir Frederick Orr-Lewis, 1. Baronet[29], verheiratet (zwei Söhne, zwei Töchter). Der dritte Sohn, Major Frederick Claude Stern (* 1884), ist mit Sybil Alice, Tochter des Sir Arthur Lucas (s. S. 185) verheiratet.

Worms

Noch näher mit den Rothschilds blutsverwandt war die Familie Worms, deren Stammvater, Benedict Moses Worms (1772—1824), seit 1795 mit Schönge Rothschild, einer Tochter des Bankiers Amschel Mayer Rothschild in Frankfurt, verheiratet war. Drei seiner Söhne gingen nach London und gründeten dort das Bankhaus G. & A. Worms (große Ceyloninteressen). Der älteste, Salomon Benedict Worms[38/55] (1801—1882), Chef dieses Bankhauses, heiratete 1827 Henriette, Tochter des Samuel Moses Baron de Samuel (siehe S. 166). 1871 wurde er auf

[197] Er nannte sich daraufhin wie sein Bruder unrechtmäßig Baron de Stern.

[198] Ihre Schwester, verehelichte Benthall (Samuda), siehe S. 122. Ihr Halbbruder ist der 4. Viscount Exmouth.

[199] Sohn des Bankiers Julius Stern in Berlin und der Louise Ellisen, Enkel des Jacob Samuel Hayum Stern.

Betreiben seiner Verwandten Rothschild in den österreichischen Freiherrnstand[200] erhoben und erhielt 1874 die englische Genehmigung zur Führung seines Titels. Aus dieser Ehe sind drei Söhne von Bedeutung. Der älteste, George „Baron de“ Worms[59] (1829—1912), war österreichischer Konsul und Chef des väterlichen Bankhauses und heiratete 1860 seine Base Louise Esther de Samuel, Tochter des Dennis Baron Samuel de Vahl. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter (verehelichte Landauer) hervorgegangen. Der älteste Sohn, Anthony Dennis Maurice George (* 1869), folgte seinem Vater und ist Herr von Milton Park (verheiratet mit Louise Goldschmidt, Tochter des Maurice Goldschmidt in London; zwei Söhne, von denen einer, George Percy Gerald de Worms, mit Heather Mirabel, Tochter des Captain Ray, verheiratet ist, und eine Tochter).

Der zweite Sohn, Percy George de Worms (* 1873), ist Rechtsanwalt und seit 1900 mit Nora, Tochter des Bankiers Sir Harry Simon Samuel, P. C., M. P., eines Montefiorenachkommen (siehe S. 173), verheiratet.

Der zweite Sohn des Freiherrn Benedict von Worms, Anton Mayer de Worms (1830—1864), war seit 1860 mit der Wiener Jüdin Emma Freiin Schey von Koromla[200] verheiratet (die in zweiter Ehe den gleichfalls jüdischen österreichischen Minister, Geheimrat und Präsident des Reichsgerichts Dr. Joseph Unger, heiratete). Aus dieser Ehe ist eine Tochter, Nina de Worms, seit 1880 mit Dr. Giorgio Enrico Baron Levi in Florenz verheiratet.

Der dritte Sohn des Freiherrn Benedict von Worms, Henry de Worms (1840 bis 1903)[34/38/55/59], war von 1880—1895 Mitglied des Unterhauses, 1885—1888 parlamentarischer Unterstaatssekretär im Handelsministerium und 1888—1892 Unterstaatssekretär für Kolonien, seit 1888 Mitglied des Geheimen Rates und wurde als Herr auf Pirbright, Surrey, 1895 zum Lord Pirbright erhoben. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe (1864) mit der Wiener Jüdin Franziska Freiin von Todesco[200/202], in zweiter Ehe seit 1887 mit Sarah Phillips, Tochter des Lordmayors von London, Sir Benjamin Samuel Phillips (siehe S. 197). Aus erster Ehe stammen drei Töchter, von denen die älteste, Hon. Alice Henrietta Antoinette Evelyna de Worms, in erster Ehe seit 1886 mit dem Friedensrichter John Henry Boyer Warner (1849—1891), Herrn auf Quorn Hall and Cepwick Park, Leicester, und seit 1892 mit dem Diplomaten David MacLaren Morrison († 1924) of Egerton House (eine Tochter, Esther Agnes Sophie Alice Morrison, verehelichte Coates, eine weitere Tochter, Theodora Antoinette Maud Christina Morrison heiratete 1923 Herbert Weld-Blundell of Lulworth Castle[46]), verheiratet ist.

Die zweite Tochter blieb ledig.

Die dritte Tochter, Hon. Constance Valery Sophie de Worms (* 1875), heiratete Maximilian Grafen von Löwenstein-Scharffeneck[201]. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, von denen ein Sohn als Emigrant im Saarkampf auf französischer Seite gestanden hat[202].

---

[200] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser.

[201] Sohn aus unebenbürtiger Ehe des Prinzen Leopold zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und der Schauspielerin Henriette Wollrabe.

[202] Der sogenannte „Saarprinz Löwenstein“, vgl. Wilfried Euler, die Ahnen des Saarseparatisten „Prinz“ Hubertus von Löwenstein in: „Familie, Sippe, Volk“, I, 1 (1935).

Ein weiterer Sohn, der Emigrant Leopold Felix, ist mit einer Tochter der Jüdin Hetta Fischler, Gräfin von Treuberg, geb. von Kaufmann-Asser, verheiratet.

Eine Tochter, Maria Franziska, ist die Ehefrau des päpstlichen Geheimen Kämmerers und Großgrundbesitzers Graf von Attems in Udine.

Der dritte Sohn des Benedict Moses Worms, Maurice (Moses) Benedict Worms[38] (1805—1867), war Großgrundbesitzer in Ceylon (8000 acres).

Cohen

Durch ihre Verwandtschaft mit den vorher dargestellten Sippen ist die holländische aschkenasische Familie Cohen[44/203] bereits im Anfang des 19. Jahrhunderts zu großer Bedeutung gelangt. Ihr Stammvater, der Edelsteinhändler und Bankier Levy Barent Cohen (1740—1808), war in Amsterdam als Sohn des aus Amersfoort stammenden, dorthin eingewanderten reichen Kaufmanns Barent Ezechiel Cohen geboren worden. Er kam 1778 nach London, wo er einen großen Edelsteinhandel und ein Bankgeschäft betrieb. Im Jahre 1800 wurde er in England naturalisiert. Aus seinen beiden Ehen mit den Schwestern Fanny und Lydia († 1813) Diamantschleifer aus Amsterdam hatte er zehn Kinder. Seine Töchter Hannah Esther und Judith sind bereits bei den Familien Rothschild, Samuel und Montefiore behandelt. Weitere Töchter heirateten in die Familien Lucas, Davidson und Goldsmid. Von seinen Söhnen führte der älteste, Joseph Cohen (1704—1778), das väterliche Bankgeschäft fort. Aus seiner Ehe (1796) mit Marianne Joachim, Tochter des Elias Joachim und der Esther Goldsmid (siehe S. 159), hatte er neben anderen Kindern einen Sohn, Louis Joseph Cohen[203] (1799—1882), der die väterliche Firma unter eigenem Namen (später Louis Cohen & Sons) fortführte und die Herrschaft Catford Bridge erwarb. Er war führend in jüdischen Organisationen tätig und hinterließ aus seiner 1824 geschlossenen Ehe mit Floretta, Tochter des Bankiers Assur Keyser, zahlreiche Nachkommen. Sein ältester Sohn, Lionel Louis Cohen (1832—1887)[38/55], folgte seinem Vater als Chef des Bankhauses, gehörte als Konservativer dem Parlament an und war Präsident des konservativen Cityvereins, außerdem Vorsitzender zahlreicher gesellschaftlicher und jüdischer Vereinigungen. Sein Sohn, Sir Leonard Lionel Cohen (1858 bis 1939)[55/59], ist als Teilhaber des Bankhauses und Vorsitzender zahlreicher (vor allem indischer) Eisenbahngesellschaften ein führender Finanzmann der City gewesen[205]. (Seit 1885 verheiratet mit Eliza Henrietta Schloß[204]; ein Sohn, Bankier und Konsul Lionel Leonard Cohen, verheiratet mit Adelaide, Tochter des Sir Isidor Spielman[205] [Sebag-Montefiore, siehe S. 174], eine Tochter, Irene Cohen, verheiratet mit Oberstleutnant Thomas Sebag-Montefiore.)

Der zweite Sohn des Louis Joseph Cohen, Sir Benjamin Louis Cohen (1844 bis 1909), wurde nach dem Tode seines älteren Bruders, Chef des väterlichen Bankhauses. Er erwarb die Herrschaft Highfield, Shoreham, Kent, war Lieutenant for the City, von 1892—1906 M. P. und Präsident zahlreicher gesellschaft-

[203] Jewish Encyclopaedia, Bd. IV, S. 151. Albert M. Hyamson, „The Cohen Family".

[204] Tochter des Sigismund Schloß, Großkaufmann in Manchester, aus Frankfurter Judenfamilie und der Rebecca Mocatta (siehe S. 183).

[205] Vgl. „The Jew's who's who" (1920 erschienene antijüdische Schrift mit genauen Zusammenstellungen über die Wirtschaftsgrößen des Judentums in England und deren Beteiligungen. Nicht ohne Irrtümer bezüglich der Abstammung. Es werden zahlreiche Familien deutscher Abstammung zu Juden gestempelt).

licher und jüdischer Vereinigungen. 1905 wurde er zum Baronet erhoben. Seit 1870 war er mit einer Base, Louisa Merton, einer Enkelin des Salomon Cohen (siehe unten), verheiratet (drei Söhne, eine Tochter). Der älteste Sohn, Major Sir Herbert Benjamin Cohen[59/205], 2. Baronet, folgte seinem Vater und ist seit 1907 mit Hannah Mildred, Tochter des Henry Behrens (siehe S. 217), verheiratet.

Der dritte Sohn des Louis Joseph Cohen, Nathaniel Louis Cohen (1847—1913), Teilhaber des Bankhauses und Mitglied zahlreicher wirtschaftlicher Vereinigungen, hat aus seiner Ehe mit Julia Waley, einer Enkelin des Joseph Salomons (siehe S. 226), eine zahlreiche Nachkommenschaft. Der älteste Sohn, Oberst Jacob Waley Cohen (* 1874), seit 1897 mit Catherine Cohen, Tochter des Rt. Hon. Arthur Cohen, P. C. (siehe unten), verheiratet. Der zweite Sohn, Sir (1920) Robert Waley Cohen (* 1877), ist Generaldirektor der Shell-Transportgesellschaft und der Anglo-Saxon Petroleum Co.[55/59/205], gleichzeitig Teilhaber der Firma des ehemaligen Ministerpräsidenten Baldwin (vermählt mit Alice Beddington, zwei Söhne und eine Tochter, Henrietta Floretta Cohen, verehelichte Oliver Robert Sebag-Montefiore). Ein weiterer Sohn, Charles Waley Cohen [* 1879], ist Oberstleutnant und Präsident des Verbandes der judenfreundlichen Organisationen. Eine Tochter, die Schriftstellerin Dorothea Waley Cohen, heiratete 1910 den Präsidenten des Comité International d'historie des sciences, Professor Dr. med. Charles Singer[38/55/59].

Von den Töchtern des Louis Joseph Cohen hat die älteste, Adelaide Cohen, Sir Joseph Sebag-Montefiore, eine weitere, Ellen Cohen (†1919), den Bankier Montagu Samuel, 1. Lord Swaythling (siehe S. 204), geheiratet. Eine dritte Tochter Bessy Cohen, heiratete 1881 den Oberstleutnant Hughton Montagu James Feilden (1842—1903), Sohn des 2. Baronet Feilden[29]. Eine vierte Tochter, Julia Cohen, heiratete Henry Jessel (siehe S. 196).

Der zweite Sohn des Levy Barent Cohen, Solomon Cohen (1776—1864), war Teilhaber des väterlichen Bankhauses und erwarb die Herrschaft Canonbury, Middlesex. Er war verheiratet mit Hannah, Tochter des Bankiers Moses Samuel (siehe S. 166), und hinterließ u. a. zwei Töchter, von denen die eine, Jeanette (1803—1867), die Ehefrau des Lordmayors von London, Sir David Salomons, 1. Baronet (siehe S. 175), wurde und eine weitere, Hannah Cohen (1817—1898), von Benjamin Moses-Merton eine Tochter Louisa hatte, die ihren Vetter, Sir Benjamin Louis Cohen, 1. Baronet (siehe S. 179), heiratete.

Der dritte Sohn des Levy Barent Cohen, Benjamin Cohen (1789—1867), war mit Justina Montefiore, einer Schwester des Sir Moses Montefiore, verheiratet. Von seinen drei Söhnen hat der jüngste, Rt. Hon. Arthur Cohen[34/38/55/59] (1830—1914), als Jurist im Indiendienst eine erfolgreiche Beamtenlaufbahn genommen. Von 1880—1887 war er M. P. und lange Jahre Präsident des Jewish Board of Deputies, ein Amt, das er 1895 niederlegte, weil seine Tochter einen Christen heiratete. 1905 wurde er Mitglied des Geheimen Rates. Seit 1860 war er mit Emily Micholls in Manchester (ihre Mutter eine Behrens) verheiratet. Von seinen acht Kindern ist ein Sohn, Sir (1929) Benjamin Arthur Cohen (* 1862)[59], ein bekannter Anwalt (verheiratet seit 1890 mit einer Base, Marguerite Abigail Cohen). Eine Tochter, Catherine, heiratete ihren Vetter, den Obersten Jacob

Waley Cohen. Die zweite Tochter, Margaret Cohen, heiratete 1895 den Oberstleutnant, Mitglied des indischen Staatsrates, Professor Sir Theodore Morison[59]. Die dritte Tochter, Winifred Cohen, heiratete 1905 den Obersten Bernard Arnold Barrington Butler[46/206] (* 1878). Eine vierte Tochter, Mary Frida Cohen, heiratete 1914 Sir Thomas Colyer-Fergusson[89], 3. Baronet (* 1865), Großgrundbesitzer und High Sheriff.

Der vierte Sohn des Levy Barent Cohen, Isaac Cohen (1791—1846), gründete ein Bankgeschäft in Richmond. Aus seiner zweiten Ehe mit Sarah Samuel, Tochter des Phineas Samuel (siehe S. 167), hat er Töchter hinterlassen, von denen eine, Juliane Cohen (1831—1877), als Ehefrau des Baron Mayer Amschel de Rothschild, Stammutter der Earls of Rosebery wurde.

Nicht mit dieser Familie Cohen zusammenhängend sind auch andere Namensträger Cohen zu gesellschaftlicher Geltung gelangt. (Einer, Edward Cohen, seit 1876 portugiesischer Generalkonsul in Pretoria, wurde zum portugiesischen Viscomde erhoben[207].)

Sir (1924) Lewis Cohen (1849—1933) aus Liverpool war Lordmayor von Adelaide in Australien.

Louis Samuel Cohen (* 1846), Sohn des Kaufmanns Samuel Cohen in Sidney, M. P., war 1899—1900 Lordmayor von Liverpool. (Ein Sohn, Major Jack Benn Brunel Cohen, M. P. 1918—1931, heiratete eine Tochter des Sir Stuart Samuel, 1. Baronet.)

Eine Tochter des Majors und Friedensrichters von Glamorgan, Lionel Cohen, Florence Justine, verwitwete Mocatta, heiratete 1892 den liberalen Politiker Rt. Hon. Sir (1906) David Brynmor Jones[59] (einen Pfarrerssohn), der seit 1895 dem Parlament und seit 1922 dem Geheimen Rat angehörte.

Gleichfalls als Bankierfamilie sind die Raphael einflußreich geworden. Die beiden Söhne des Gründers des Hauses R. Raphael and Sons, Louis (Lewis) und John Raphael, hinterließen eine zahlreiche Nachkommenschaft. *Raphael*

Der älteste Sohn des Louis Raphael, Henry Lewis Raphael (1832—1899), war Chef des Bankhauses, seit 1888 Mitglied der Gold- und Silberkommission. Er gehörte zahlreichen gesellschaftlichen und sportlichen Vereinigungen an und hatte aus seiner Ehe mit seiner Base, Henrietta Raphael († 1897), Tochter des Bankiers John Raphael, neben anderen Kindern einen Sohn, Sir Herbert Henry Raphael (1859—1924), der von 1906—1918 dem Parlament angehörte und 1911 zum Baronet erhoben worden war. Er war seit 1884 kinderlos mit Rosalie Coster verheiratet. Ein zweiter Sohn, Bankier Ernst George Raphael (* 1869), heiratete Flora, Tochter des Reuben David Sassoon. Ein dritter Sohn, Bankier Cecil Frank Raphael († 1936), heiratete 1899 Margaret Alice, Tochter des Sir Herbert Samuel Leon, 1. Baronet, und hat vier Söhne und drei Töchter (eine Tochter, Winifred Raphael, verheiratet mit Neville Gladstone).

Von den Kindern des Bankiers George Charles Raphael, Herr auf Castle

---

[206] Butler ist der Onkel des derzeitigen Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Richard Austin Butler.

[207] Adolph Kohut, „Berühmte israelitische Männer und Frauen“, Bd. II, S. 303.



Hill, Surrey, ist ein Sohn, Captain Frederick Melchior Raphael[38] (1870—1900), als Militärtopograph bekannt geworden.

Ein weiterer Sohn, William George Raphael, folgte seinem Vater als Teilhaber des Bankhauses und Herr auf Castle Hill. Aus seiner Ehe (1894) mit Margherita Goldsmid, Tochter des Sir Julian Goldsmid, 3. Baronet, P. C., sind zwei Töchter zu erwähnen, deren ältere, Dorothy Raphael, Castle Hill erbte und seit 1918 mit Hon. Henry Hastings Sackville Tufton, ältesten Sohn und Erben des 2. Lord Hothfield[29] und Enkel des 13. Earl Huntingdon, verheiratet ist. Die jüngere, Elsie Violet Raphael, ist seit 1924 mit dem Commander Humphrey Douglas Tollemache aus dem Hause der Lords Tollemache[29], verheiratet.

Von den Töchtern des George Raphael of Castle Hill ist eine mit dem Bankier und Präsidenten der jüdischen Friedensgesellschaft, Sir Mayer Adam Spielman(n) (1856—1936), verheiratet (zwei Söhne, zwei Töchter, davon eine, Winifred Spielman, verheiratet mit einem Vetter Raphael). Eine andere Tochter, Amy, ist bereits als Ehefrau des Captain Cecil Sebag-Montefiore begegnet, eine dritte, Ella Raphael, heiratete Albert Henry Jessel (siehe S. 196).

Von den Töchtern des Bankiers John Raphael heiratete die ältere, Henrietta, ihren Vetter, Henry Lewis Raphael (1832—1899), die jüngere, Agnes Louisa Elizabeth Raphael († 1898), ließ sich taufen und heiratete 1861 John Charles George Savile, 4. Earl of Mexborough[29] (1810—1899)[208], Großgrundbesitzer (7600 acres). Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. Der älteste Sohn, John Henry Savile (* 1868), folgte seinem Vater als 6. Earl of Mexborough. Er ist seit 1905 mit Hon. Margaret Eva Knatchbull-Hugessen, Tochter des 2. Lord Brabourne, verheiratet. Er hat einen Sohn (John Raphael Wentworth Savile, Viscount Pollington, seit 1930 verheiratet mit Josephine Bertha Emily Fletcher of Saltoun[46]) und vier Töchter, von denen die älteste, Lady Agnes Marjorie Savile, mit Thomas More Eyston[46], Herrn auf Hendred House usw., Berks, und die zweite, Lady Beatrice Anne Savile, seit 1934 mit dem Judenstämmling Ralph Henry Scrope[46], ältesten Sohn und Erben des Henry Aloysius Scrope of Danby Hill and Cockerington und der Maria Mercedes von Laski[209], die dritte mit Andrew Ramon Dalzell de Bertodano, Sohn und Erben des (spanischen) Marques del Moral, Enkel des 14. Earl of Carnwath[29], verheiratet ist.

Der zweite Sohn der Agnes Louisa Raphael, Captain Hon. George Savile, ist seit 1920 mit Lady Margaret Mary Theresa Forbes, Tochter des Vizeadmirals 7. Earl of Granard[29], verheiratet.

Von den Töchtern der Agnes Louisa Raphael hat die ältere, Lady Mary Savile, 1898 (Ehe geschieden) den Forschungsreisenden, Schriftsteller und Timeskorrespondenten in Marokko, Dr. Walter B. Harries[59] (1866—1933), geheiratet, die jüngere, Lady Anne Savile (1864—1927), war seit 1897 mit dem

---

[208] Sohn des 3. Earl of Mexborough und Enkel des 3. Earl of Hardwicke (vgl. Rothschild).

[209] Tochter des Bankiers Alexander von Laski in Warschau und der Joaquina Marques, Urenkelin des getauften Juden Alexander Karl Bernhard (von) Laski (1796—1850), Chef des Bankhauses Fraenkel & Co. in Warschau, und der Sophia Berta Tischler.

bereits 1899 bei Manila gefallenen Prinzen Ludwig Carl zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg kinderlos verheiratet.

Mocatta

Mit den Goldsmid und Montefiore nahe verwandt waren die Mocatta, eine der führenden Familien des sephardischen Judentums, auch in der Bankwelt von Bedeutung.

Ein Bruder der Rachel Mocatta, die als Ehefrau des Joseph Elias Montefiore (siehe S. 172) Mutter des Moses Montefiore wurde, war der Bankier Moses (Lumbroso de Mattos) Mocatta[38/55] (1768—1857, Teilhaber des Hauses Mocatta und Goldsmid. Sein Sohn, David Mocatta[38/55] (1806—1882), war Direktor zahlreicher Eisenbahngesellschaften und ein bekannter Architekt. Er war langjähriger Präsident der Londoner jüdischen Gemeinde und mit einer Tochter des Alexander Goldsmid und Nichte des Sir Isaac Lyon Goldsmid, Baronet, verheiratet.

Ein weiterer Bruder der Rachel und des Moses Mocatta, Jacob Mocatta[38] (1770—1825), hinterließ von Rebecca Lousada einen Sohn, Abraham Mocatta (1797—1880), Teilhaber der Firma Mocatta & Goldsmid, der seit 1818 mit Myriam Brandon verheiratet war. Sein jüngerer Sohn, Frederick David Mocatta[34/38/55] (1828—1905), gleichfalls Teilhaber des Bankhauses, war in zahlreichen jüdischen Organisationen tätig und von 1900—1905 Präsident der Jewish Historical Society of England. Er war seit 1856 mit Mary Adele Goldsmid, Tochter des Frederick David Goldsmid of Somerhill, M. P., verheiratet. Die Tochter seiner Schwester Rebecca, verehelichte Schloß, ist als Ehefrau des Sir Leonard Cohen (1858—1939) erwähnt worden.

Während die meisten Mitglieder der Familie Mocatta (siehe S. 241) Juden blieben und in jüdische Familien heirateten (Nahon, Lucas, Lousada, da Costa, Elkin), hat sich Daniel Edward Mocatta taufen lassen, als Oberstleutnant in der indischen Armee gedient und 1893 Edith Russell Forbes aus dem Hause der Lord Forbes[29] geheiratet[310].

Gleichfalls mit dem bisher besprochenen Sippenkreis nahe verwandt sind Zweige der jüdischen Familien Gompertz, Lucas und d'Avigdor erwähnenswert.

Gompertz

Die Gompertz, ein Zweig einer ausgebreiteten und bereits im 17. Jahrhundert als Hoffaktorenfamilie in Cleve im Judentum führend gewordenen Familie war mit dem Diamantenhändler Barent Gompertz († 1768) aus Amsterdam und Nymwegen nach London gekommen. Sein ältester Sohn, Solomon Barent Gompertz (1729—1807), war mit Leah Cohen verheiratet und hatte zahlreiche Nachkommen, unter denen vor allem sein Sohn, Benjamin Gompertz[34/38/55] (1779 bis 1865), als Mathematiker, Versicherungstechniker und Versicherungsunternehmer bekannt wurde. Dessen Ehefrau, Abigail, war eine Schwester von Sir Moses Montefiore (siehe S. 174). Seine Tochter Justine Lydia wurde als Ehefrau des Sir Jacob Montefiore Stammutter der Baronet Salomons. Eine weitere Tochter, Juliane Gompertz, heiratete den Großkaufmann Philip Lucas in Manchester (siehe S. 227). Die Brüder des Benjamin Gompertz, Isaac (1773 bis

[310] Ein entfernt verwandtes Mitglied der Familie, Henry Elias Mocatta, ließ sich gleichfalls taufen und wirkte als anglikanischer Geistlicher in Wales. Seine Tochter heiratete 1923 Humphrey Radcliffe Milman aus dem Hause der Baronets[29].



1856) und Lewis (1784—1861), sind als Schriftsteller und Erfinder hervorgetreten. Samson Gompertz († 1888) war Oberst.

Aus der weiteren Nachkommenschaft der Familie Gompertz haben sich verschiedene Mitglieder taufen lassen. Einer von ihnen, Henry James Colley Gompertz, war hoher Beamter im Indiendienst und hatte aus seiner Ehe mit der Pfarrerstochter Emily Johnston drei Söhne, Sir Henry Hessey Jonston Gompertz (1867—1930), Chef des höchsten Gerichtshofes in Indien (verheiratet 1897 mit Catherine Rosalie Biggs, drei Söhne), Frank Priestly Vincent Gompertz[59], Direktor im Indiendienst und Captain Richard Ernest Gompertz (seit 1902 mit Christine Campbell, Enkelin des 1. Baronet Campbell of Barcaldine verheiratet), der den Namen Campbell annahm, und drei Töchter, von denen die eine, Ellen Emily Harrington Gompertz, seit 1889 mit Richard Hamilton Campbell (1865—1923), Erbe des 6. Baronet Campbell[29], verheiratet ist (drei Söhne und eine Tochter: ein Sohn, Jan Vincent Hamilton Campbell, seit 1930 Privatsekretär des Luftfahrtministers und Erbe des 6. Baronet Campbell), die jüngere, Cathleen Edith Gompertz, seit 1894 mit dem Schriftsteller Francis Powys Stopford (* 1861), Urenkel des 3. Earl of Courtown (vier Töchter), die jüngste, Aileen Gompertz, mit Oberst Napier George Barras Goodfellow[59], verheiratet ist. Andere Gompertz standen und stehen als Offiziere in der indischen Armee[59].

Zu den weiteren Töchternachkommen der Familie Gompertz gehört[8] die Familie des Generalarztes Dr. Ardern Hulme Beaman, dessen zweiter Sohn, Sir (1917) Frank Clement Offley Beaman (1858—1928)[59], Richter am obersten Gerichtshof in Bombay war und als philosophischer Schriftsteller hervorgetreten ist. Sein Sohn, Oberstleutnant Ardern Arthur Hulme Beaman[59], ist seit 1920 mit Diana Vernon Constance Guise, Tochter des Sir William Francis George Guise, 5. Baronet[29], verheiratet. Seine Tochter, Lorna Beaman, ist seit 1910 mit dem Bankier Sir Malcolm Nicholson Hogg[29/59] (* 1883), Direktor des Indienkaufhauses Forbes, Campbell & Co., der Westminsterbank und der Unionbank of Australia, 1920—1925 Mitglied des indischen Staatsrates, verheiratet. Sir Malcolm Hogg ist ein Bruder des konservativen Politikers, Lordkanzlers, Kriegsministers und Premierministers Douglas Hogg, Viscount Hailsham[29].

Der älteste Sohn des Generalarztes Ardern Hulme Beaman war der englische Diplomat Ardern George Hulme Beaman[59] (* 1857), engster Mitarbeiter von Sir Henry Drumond Wolff (siehe S. 224).

Lucas

Die Familie Lucas war im Westindienhandel tätig und hatte mit zwei Söhnen des Sampson Lucas ihren Hauptwohnsitz von Jamaica nach England verlegt. Der ältere Sohn, Louis Lucas (1797—1851), war mit der jüngsten Tochter des Bankiers Levy Barent Cohen verheiratet und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Sein ältester Sohn, Sampson Lucas (1821—1879), verheiratet mit Lydia Davidson-Montefiore, war der Vater des Obersten Francis Alfred Lucas[59], konservatives Parlamentsmitglied (1889—1910), der seit 1887 mit Alice de Stern, Tochter des Bankiers David Viscomde de Stern (siehe S. 177), verheiratet war.

Sein zweiter Sohn, Lionel Lucas (1823—1862), Herr auf Kingshall, Berkhamstead, war seit 1855 mit Helen Goldsmid († 1918), Tochter des Frederick



David Goldsmid auf Somerhill, M. P. (siehe S. 160) verheiratet, die in jüdischen Organisationen tätig war (ein Sohn, Rechtsanwalt Frederick Louis Lucas, Herr auf Ascotwood, war Präsident der Cambridge Union, eine Tochter, Ethel Rebecca Lucas, war seit 1881 mit dem Rechtsanwalt Williams Elias Mozley verheiratet).

Sein dritter Sohn, Philipp Lucas, hatte aus seiner Ehe mit der Jüdin Oda de Pass vier Söhne, von denen der älteste Adolf Lucas (* 1862) mit Muriel, Tochter des Sir A. G. Wainwright, verheiratet ist.

Sein vierter Sohn, Horatio Joseph Lucas (1839—1873)[34/46], erwarb die Herrschaft Oakash, Chaddleworth, Berks, und war seit 1862 Teilhaber des väterlichen Großhandelshauses. Auch als Maler hat er sich einen Namen gemacht. Seit 1863 war er mit Isabel Olga d'Avigdor, Tochter des Salomon Henry Comte d'Avigdor (siehe S. 186) und der Rachel Goldsmid, verheiratet. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. Der älteste Sohn, Major William Louis Lucas[46/59] (1866—1929), folgte im Besitz von Oakash und war seit 1897 mit Beatrice Goldsmid, Tochter des Sir Julian Goldsmid, 3. Baronet, P. C., verheiratet (drei Söhne und eine Tochter, Elizabeth Virginia, seit 1934 verheiratet mit John Samuel Brunel Noble, Sohn des Großindustriellen Sir John Henry Noble, 1. Baronet[29]). Die ältere Tochter, Mary Rachel Lucas, war seit 1887 mit dem bekannten Anwalt und Queens Counsel Lionel Edward Pyke[28/211] (1854—1899), Mitglied des Admiralitätshofes und Vorstandsmitglied der Anglo-Jewish Ass. (drei Söhne, zwei Töchter), die jüngere Tochter, Ruth Lucas, war seit 1904 mit dem bekannten jüdischen Politiker Herbert George Lousada[212], Sohn des George Lousada und der Juliana Goldsmid, verheiratet.

Der fünfte Sohn des Louis Lucas, Henry Lucas[59] (1842—1910), war ein bekannter Rechtsanwalt, war Vizepräsident der vereinigten Synagoge, Beirat der Universität und in zahlreichen Organisationen tätig. Aus seiner Ehe mit der Schriftstellerin Alice Julia Montefiore (Tochter des Nathaniel Montefiore und der Emma Goldsmid) sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen (ein Sohn, Captain Dr. Nathaniel Sampson Lucas, ist mit Florette, Tochter des Arthur Sebag-Montefiore, Herrn auf Eastcliff Lodge, Enkelin des Sir Joseph Sebag-Montefiore verheiratet).

Der sechste Sohn des Louis Lucas, Sir (1919) Arthur Lucas[59] (1845—1922), war Ingenieur und stellvertretender Generaldirektor der Imperial-Continental Gas-Ass. Er ist seit 1893 mit Juliana Violet Henriques[213] (Tochter des Friedensrichters Alfred Gutterez Henriques of Hove) verheiratet (ein Sohn, Claude Arthur Lucas, verheiratet mit Dorothy Hope, Tochter des Generals Sir Hanbury-Williams, und einer Reiß, [vgl. diese] und zwei Töchter, eine verheiratet mit Major Frederick Claude Stern [vgl. Seite 177]).

Aus der gleichen Sippe war Edward Lucas (1832—1906) seit 1873 mit Laura Mathilde Salomons, Schwester des 2. Baronet Salomons (siehe

---

211 Sohn des Kaufmanns Joseph Pyke (1824—1902), Ältester der Central Synagoge in London (Jewish Chronicle vom 31. März 1899) und der Sara Magnus aus Chatham (vgl. S. 233).
212 Enkel des Moses Baruch Lousada und der Bella Barrow (vgl. S. 150).
213 Schwester des Sir Philip Gutterez Henriques (siehe S. 197, 227).



Seite 175) verheiratet. (Eine Tochter, Mildred Emma Lucas, heiratete Captain Leslie Pyke[211/214]).

Avigdor

Von der südfranzösischen jüdischen Bankiersfamilie Avigdor, die von irgend einer Regierung in den Grafenstand erhoben sein wollte, hat Salomon Henry Comte d'Avigdor[38/55], Bankier in Nizza und Parlamentsrat von Korsika, 1840 Rachel Goldsmid[38/55] (1819—1896), Tochter des Sir Isaac Lyon Goldsmid, 1. Baronet, geheiratet und damit seine Familie nach England verpflanzt. Von seinen Kindern heiratete eine Tochter den Horatio Lucas (siehe S. 185). Sein Sohn, Elim Henry Comte d'Avigdor (1841—1895), lebte als Ingenieur in London und erbte durch seine Mutter die Herrschaft Somerhill, Kent. Aus seiner Ehe (1866) mit Henrietta Jacobs hatte er vier Töchter, von denen eine, Olga d'Avigdor, mit dem bekannten Klassiker Professor Frank Fletcher[59] verheiratet ist[214a], und einen Sohn, Oberstleutnant Sir Dr. Osmond Elim d'Avigdor[29/38/55/59] (* 1877), der 1896 als Erbe seines Onkels, Sir Julian Goldsmid, die Namen d'Avigdor-Goldsmid annahm und 1934 zum Baronet erhoben wurde. Er ist eine der führenden Persönlichkeiten des englischen Judentums, war 1921—1926 Präsident der Anglo-Jewish Ass. und von 1926—1933 Präsident der Jewish Board of Deputies. Aus seiner 1907 geschlossenen Ehe mit Alice Landau, Tochter des Bankiers Joseph Landau in Warschau, hatte er zwei Söhne und eine Tochter.

Sassoon

Wie England in seiner indischen Verwaltung und im indischen Militär oft mit Judenstämmlingen arbeitete, so sind auch in Indien lebende Juden für Englands Handelspolitik eine starke Stütze gewesen. Die führende Familie des indischen Judentums, wie des asiatischen Judentums überhaupt, waren die Sassoon[215]. Ihr Stammvater, David Sassoon (1793—1864)[38/55], war in Bagdad als Sohn des Bankiers und türkischen Staatsschatzmeisters Zaliach Sassoon geboren worden. Er mußte mit seinem Vater aus Bagdad fliehen und kam auf Umwegen nach Bombay, wo er ein Ostasienhandelsgeschäft errichtete, mit dem er ein Bankhaus und eine monopolartige Stellung im Opiumhandel verband. An den wichtigsten Plätzen Indiens und Chinas errichtete er Zweigniederlassungen und hinterließ seiner zahlreichen Familie ein Vermögen von 5 Millionen Pfund Sterling. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe (1808) mit Chanah, Tochter des Bankiers Abdallah Joseph in Bagdad, aus der er zwei Söhne und zwei Töchter hinterließ, in zweiter Ehe seit 1828 mit Farha, Tochter des Bankiers Furraj Hyeem in Bagdad, aus der er sechs Söhne und drei Töchter hinterließ. Von seinen Kindern sind erwähnenswert:

1. Albert Abdallah David Sassoon[34/38/55] (1818—1896). Er wurde Chef des väterlichen Bankhauses und verlegte 1873 seinen Hauptwohnsitz nach Brighton.

---

[214] Der genealogische Zusammenhang der Ehefrau des Gouverneurs von Mauritius (1897—1904), Sir Charles Bruce (1837—1920), Clara Lucas, mit dieser Familie war nicht zu ermitteln.

[214a] Die weiteren Töchter d'Avigdor sind verehelichte Nathan, Clapcott und Goldschmidt.

[215] Das jeweilige Oberhaupt der Familie Sassoon führt in der jüdischen Gemeinde den Titel Nassi (= Fürst). Die Familie ist über Toledo nach Saloniki, Konstantinopel, Kairo und Brussa nach Bagdad gekommen.

Nachdem er sich mehrere Herrschaften in England gekauft hatte, lebte er, „der indische Rothschild“[216], ganz dort, und hatte als Berater der englischen Regierung in Indienfragen großen politischen Einfluß. 1890 wurde er zum Baronet[29] erhoben. Aus seiner Ehe mit Hannah, Tochter des Mayer Moise in Bombay, hinterließ er zwei Söhne und drei Töchter, von denen die jüngste Tochter Mozelle 1870 den Großkaufmann Elias David Ezra heiratete. (Zwei Söhne: Sir David Ezra[59], Großgrundbesitzer, Bankier und Sheriff in Kalkutta, seit 1912 verheiratet mit Rachel Sassoon, Tochter des Salomon David Sassoon, und Joseph Elias Ezra, dessen Sohn, Sir Alwyn Ezra[59], Teilhaber der Firma Sassoon in Bombay ist.)

Der jüngere Sohn, Sir Edward Albert Sassoon[29/34/38/55/205] (1856—1912), folgte seinem Vater als 2. Baronet, war seit 1900 konservatives Parlamentsmitglied, Präsident der sephardischen Gemeinde und Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass. Seit 1887 war er mit Aline Caroline, Tochter des Baron Gustave de Rothschild[38/55/200] in Paris, verheiratet, von der er einen Sohn und eine Tochter hat. Der Sohn, Rt. Hon. Sir Philip Albert Gustave David Sassoon[38/55/59], 3. Baronet (1888—1939), gehörte seit 1912 dem Parlament an, war 1914 bis 1918 als Major Privatsekretär des Feldmarschalls Earl Haig, 1920—1922 des Premierministers Lloyd George, 1924—1929 und 1931 Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums, dann Minister für öffentliche Arbeiten und seit 1929 Mitglied des Geheimen Rates. Er hat als Freund des englischen Königshauses und zahlreicher führender englischer Politiker[217] eine bedeutende politische Rolle gespielt. Die Tochter, Sybil Rachel Betty Cecil Sassoon (* 1894), ist seit 1913 mit George Horatio Charles Earl of Rocksavage, seit 1923 5. Marquess of Cholmondeley[29], Großgrundbesitzer (34 000 acres), verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter.

2. Elias David Sassoon[38/55] (1820—1880) war Teilhaber des väterlichen Geschäfts und hinterließ von Leah Gubbay aus Bombay vier Söhne und drei Töchter. Von den Söhnen hat der älteste, Sir Jacob Elias Sassoon[38/55] (1843 bis 1916), als Chef der väterlichen Firma in London, Indien und China vorgestanden. Er wurde 1909 zum Baronet[29] erhoben und war kinderlos verheiratet. Ihm folgte sein Bruder, Sir Edward Elias Sassoon[38/55/59] (1853—1924), der aus seiner Ehe mit Leontine Levy zwei Söhne und zwei Töchter hinterließ. Der älteste Sohn, Captain Sir Ellice (Elias) Victor Sassoon[55/59] (* 1881), folgte seinem Vater als 3. Baronet und Chef der Firma. Der zweite Sohn, Captain Hector William Sassoon (1889—1923), war kinderlos mit einer Italienerin verheiratet. Die jüngere Tochter, Isabella Sassoon, ist seit 1907 mit Arthur Humphreys-Owen[46], Herrn auf Glansevern, Montgomery, verheiratet. Der dritte Sohn, Mayer Elias Sassoon (1855—1924), ist seit 1892 mit einer doppelseitigen Base, Mozelle Gubbay, einer Enkelin des Sir Albert Abdallah David Sassoon, verheiratet. Aus dieser Ehe ist ein kinderlos verstorbener Sohn, Captain Reginald Ellice Sassoon, und eine Tochter, Violet Leah Sassoon,

[216] So genannt in einer Karikatur im „Vanity Fair“ vom 16. August 1879.
[217] Vor allem Lloyd Georges und Baldwins.



hervorgegangen, die seit 1917 mit dem Captain Derek Barrington Fitzgerald aus dem Hause der Lord Fitzgerald[29], verheiratet ist (ein Sohn).

Von den Töchtern des Elias David Sassoon hat die ältere, Hannah Sassoon, 1876 ihren Vetter, Sir Sassoon Jacob David[59/205] (1849—1926), geheiratet, Generaldirektor der Bank of India, Direktor der Dawn Mills, Mitglied des indischen Staatsrates, der 1905 zum Sir und 1911 zum Baronet erhoben worden war. Sein Sohn, Sir Percival Victor David[29/59], folgte ihm als 2. Baronet und lebt in England. Er ist mit einer Base, Vere Mozelle David, verheiratet.

3. Sassoon Sassoon[46] (1832—1867) erwarb die Herrschaft Ashley Park Walton-on-Thames, Surrey, und hat zahlreiche Nachkommen. Ein Sohn, Joseph Sassoon (1855—1918), folgte im Besitz von Ashley Park und war seit 1884 mit Louise, Tochter des jüdischen Petersburger Bankiers Baron Horace (Naphtali Hirz) de Günzburg[38/55/200], verheiratet (fünf Söhne, zwei Töchter). Der zweite Sohn, Alfred Ezra Sassoon, erwarb die Herrschaft Weirleigh, Kent, und ist mit einer Engländerin, Theresa Georgina Thorneycroft, verheiratet; drei Söhne und eine Tochter. (Der zweite Sohn, Siegfried Loraine Sassoon[55/59] (* 1886), ist als Schriftsteller hervorgetreten.)

4. Reuben David Sassoon (1835—1905) lebte als Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass. in London und hat zahlreiche Nachkommen. Eine Tochter, Louise, Judith Sassoon (* 1873), ist seit 1914 mit dem Gouverneur Sir (1897) Cavendish Boyle verheiratet.

5. Arthur Abraham David Sassoon (1840—1912) hat sich als Kunstsammler betätigt und war seit 1873 mit Eugénie Louise Judith Perugia, Tochter des jüdischen Bankiers Achille Perugia[218] in Triest, verheiratet. Zu den Töchternachkommen Sassoon gehört Mozelle Cairn, die den zweiten Sohn des bekannten Großindustriellen und Dirigenten Sir Thomas Beecham, 2. Baronet[29/59], heiratete, und Rachel Abraham, Ehefrau des Präsidenten der Bank of Bombay, Hon. Silas Meyer Moses[59].

XI.

Die ganze Gruppe der vorerwähnten jüdischen Familien des 19. Jahrhunderts zeichnete sich dadurch aus, daß sie auch in den aufgestiegenen Generationen nur wenig assimilatorische Neigungen zeigten und sich auch nicht taufen ließen. Sie haben infolgedessen nur durch wenige Töchternachkommen ihr Blut mit dem der englischen Oberschicht vermischt. Gleichzeitig mit ihnen sind jedoch eine große Anzahl jüdischer Familien an die Spitze der Gesellschaft gelangt, die an der assimilatorischen Tendenz des voremanzipierten Judentums festhielten und deshalb ihr jüdisches Blut mit einer weit größeren Anzahl von englischen Familien kreuzten. Von ihnen die bedeutendsten sind die Hambro, deren Stammvater Joseph

Hambro

Hambro[219] (1780—1848) in Kopenhagen als Sohn des Kleiderhändlers Calmer Joachim Hambro und der Dorette Levy geboren wurde und vom kleinen Manufakturgeschäft zum Großhandels- und Bankgeschäft übergegangen war, 1813 in

[218] Schwester der Baronin Leopold de Rothschild, siehe S. 169.
[219] Dansk Biografisk Haand Leksikon, Bd. I, S. 643/44.



finanzielle Beziehung zum dänischen Staat gekommen war und 1821 die dänisch-englische Staatsanleihe zustande gebracht hatte, 1840 wegen seiner immer stärkeren finanziellen Beziehung zu England dorthin übergesiedelt war, wo er eine Herrschaft in Middlesex erwarb. Aus seiner 1807 geschlossenen Ehe mit Marianne von Halle, Tochter des Bankiers Wulff Levin von Halle, hatte er neben anderen Kindern[220] einen Sohn, Charles Joachim Hambro[219] (1807—1877), der 1839 in London ein Bankhaus errichtet hatte und zu den einflußreichsten Finanzleuten der City gehörte. Er hat auch durch seine dänischen und griechischen Beziehungen in der großen Politik eine Rolle gespielt und war führend an der Nordiske Telegraf Selskab beteiligt[221]. Nachdem er 1822 getauft worden war, wurde er 1851 in den dänischen Herrenstand erhoben. Seit 1833 war er in erster Ehe mit Caroline Marie Gostenhofer (1810—1852), in zweiter Ehe 1861 mit Elizabetha Frances Turner (of Worthy Park) (1827—1919) verheiratet. Aus erster Ehe hatte er neben einer ledig verstorbenen Tochter drei Söhne, von denen der älteste, Charles Joseph Theophilus Hambro[46] (1834—1891), dem Vater im Besitz der Herrschaft Milton Abbey folgte und von 1868—1874 dem Parlament angehörte. Er heiratete 1857 Susan Amelia Yorke (1839—1887), Tochter des Hon. Henry Reginald Yorke, Archdeacon und Canon of Ely, eines Bruders des 4. Earl of Hardwicke[29/222]. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere, Caroline Susan Hambro, seit 1879 mit dem Oberstleutnant Uvedale Edward Parry-Okeden, Herrn auf Turnworth, Dorset, verheiratet war (sieben Kinder: der älteste Sohn im Besitz von Turnworth, die älteste Tochter, Alice Muriel, mit Major John Herbert Devenish of Springfield verheiratet). Die zweite Tochter, Agneta Josephina Hambro, heiratete 1888 den Obersten Bulmer Fenwick de Sales la Terrière[59] (ein Sohn).

Der zweite Sohn, Percival Lewis Hambro (1836—1885), folgte seinem Vater im Besitz von Brighmarston House und Stapleton, seinem Bruder im Besitz von Milton Abbey. Er hat aus zwei Ehen (Mayne und Norman) sieben Kinder. Der älteste Sohn, Henry Charles Thomas Hambro (1869—1933), Gutsbesitzer in Surrey, ist seit 1896 mit Edith Gertrude Bonsor (of Kingswood Warren)[46] verheiratet; zwei Söhne, eine Tochter. (Der jüngere Sohn, John Henry Hambro of The Hyde, verheiratet mit Elizabeth Therese von Knoop.)

Der zweite Sohn, Sir Percival Otway Baron Hambro[59] (1870—1931), Generalmajor und Gutsbesitzer, ist seit 1911 mit Marjorie, Tochter des Brigadegenerals Henry Bingham, verheiratet (ein Sohn, zwei Töchter).

Die älteste Tochter, Grace Mary Hambro (1870—1920), ist seit 1898 mit Major und Friedensrichter George St. John Mildmay verheiratet, die zweite Tochter, Dorothy Ella Hambro, ist seit 1907 mit Nigel de Moundeville Bond[46], Herr auf Creetch Grange, Dorset, Enkel des 2. Earl of Eldon[29], verheiratet (zwei Söhne, zwei Töchter).

[220] Eine Tochter, Henriette Axelina Hambro, heiratete den Großhändler Anders Anker. Zu den Nachkommen der norwegischen Linie der Familie Hambro gehört der bisherige Stortingpräsident Charles Joachim Hambro († 1885), Sohn des Sprachforschers Edvard Isak Hambro und der Nicoline Christine Harbitz.

[221] Danmarks Adelsaarbog 1937.

[222] Siehe Rothschild, S. 169.



Der dritte Sohn, Bertram Emily Hambro (1880—1915), fiel als Oberst. Er war seit 1912 verheiratet mit Margaret Constance Neville Lubbock, Tochter des Präsidenten des Westindia Comm., Sir Neville Lubbock aus dem Hause der Baronet Lubbock[29] (zwei Töchter).

Ein weiterer Sohn ist 1899 als Leutnant in Afrika gefallen, eine weitere Tochter blieb ledig.

Der dritte Sohn des Charles Joachim Hambro, Sir Everard Alexander Baron Hambro[34/59] (1842—1925), folgte seinem Vater als Chef des Bankhauses, war Lieutenant for the City und als Direktor der Bank von England führender Finanzmann der City. In erster Ehe war er seit 1866 mit Gertrud Mary Stuart of Montford, aus dem Hause der Marquess of Bute[29], verheiratet und hatte von ihr sechs Kinder, von denen eine Tochter ledig verstarb. Sein ältester Sohn, Sir Charles Eric Baron Hambro[59] (* 1872), ist derzeitiger Chef des Bankhauses, Herr auf Pickhurst Meath und Hayes Place, Direktor der Great Railway Co. und gehörte von 1900—1907 dem Parlament an. Er war in erster Ehe seit 1894 (geschieden 1929) mit seiner Base[223], Sybil Emily Smith (of Warren House)[46], verheiratet und hat vier Kinder. (Der älteste Sohn, Charles Jocelyne Hambro, ist Direktor der Bank von England und Sheriff von London. Er ist mit Pamela Cobbold[46] of Holywells[46], Enkelin des 7. Earl of Dunmore[29], verheiratet und hat vier Kinder.)

Der zweite Sohn des Sir Everard Alexander, Harold Everard Hambro[59] (* 1876), folgte seinem Vater als Direktor der Bank von England und Herr auf Coldham Hall, seit 1902 verheiratet mit Catherine Alethea Scott[46], Erbin der Herrschaft Thorpe, Surrey (ein Sohn, Nigel Harold Scott Hambro).

Der dritte Sohn des Sir Everard Alexander, Angus Valdemar Hambro[59] (* 1883), ist Herr auf Merly House und High Sheriff von Dorset. 1910—1922 war er Mitglied des Parlaments. Aus seiner ersten Ehe mit Rosamond Kearsley hatte er zwei Söhne und eine Tochter.

Der vierte Sohn des Sir Everard Alexander, Ronald Olav Hambro (* 1885), ist Direktor der Hambro Bank, Gutsbesitzer und High Sheriff von Sussex. Seit 1917 ist er mit seiner Base[223], Winifred Martin Smith (of Warren House)[46] verheiratet.

Die jüngere Tochter des Sir Everard Alexander, Violet Mary Hambro, heiratete 1906 ihren Vetter Everard Reginald Martin Smith[46], Herr auf Warren House und Hayes Place, einen Bruder ihrer beiden Schwägerinnen (ein Sohn).

Neben den Hambros stehen die anderen taufjüdischen Einströmungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesellschaftlich und politisch zurück. Zu erwähnen sind folgende:

Wallich

Nathaniel (Nathanael) Wulff Wallich[34/224] (1786—1854) stammte wie die Hambro aus Kopenhagen, wo er als Sohn des Kaufmanns Wulff Lazarus Wallich und der Hannah Jacobson geboren wurde. Er trat als Arzt zunächst in den dänischen Ostindiendienst und 1814 jedoch in englische Dienste über. Er war Gründer und Direktor des ersten botanischen Gartens in Kalkutta und Vize-

[223] Ihre Mutter, Emily Catherine Stuart, war eine Schwester seiner Mutter (siehe oben).
[224] Dansk Biografisk Haand Leksikon, Bd. III, S. 652/53.

präsident der Linnean Society. Er war mit der Engländerin Sophia Colling verheiratet und hinterließ neben einem Sohn, Dr. med. George Charles Wallich, der als biologischer Forscher[34] hervorgetreten ist, eine Tochter, Hannah Sarah Wallich († 1893), die seit 1841 mit Captain William Biddulph (1805—1852) verheiratet war. Sie hinterließ außer einer ledig verstorbenen Tochter einen Sohn, William Wallich Biddulph (1842—1891), den Erben des 8. Baronet Biddulph[29], der zwei Söhne und eine Tochter (verehelichte Dr. Brown) hat. Die Söhne sind: Oberst und Friedensrichter William Hugh Biddulph, Herr auf Frankton Manor, Erbe des 8. Baronet Biddulph, und Rev. Alexander George Biddulph.

Mayer

Die französische Jüdin Eugénie Mayer, deren Mutter als Witwe des Bankiers Louis Mayer den Privatsekretär und Biographen Wellingtons, Oberst John Gurwood (1790—1845)[34], geheiratet hatte, hat eine gesellschaftlich und politisch sehr einflußreiche Nachkommenschaft gehabt. Sie heiratete 1850 den damaligen Rechtsanwalt William Baliol Brett (1815—1899)[34/225], der von 1866—1868 M. P., 1868 Generalstaatsanwalt, 1878 Lord Justice of Appeal und P. C. und 1882—1897 Master of the Rolls und damit Mitglied des erweiterten Kabinetts wurde. 1885 wurde er zum Lord Esher, 1897 zum Viscount Esher[29] erhoben. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der zweite Sohn, Hon. Eugéne Leopold Brett (1855—1882), starb ledig als Leutnant. Der ältere Sohn, Sir Reginald Baliol Brett (1852—1930), folgte seinem Vater als 2. Viscount Esher[34/59]. Er war ein persönlicher Freund König Edwards VII., gehörte von 1880—1885 dem Parlament und 1905—1918 dem Comittee of Imperial Defence, 1922 dem Geheimen Rat an und war von 1901 ab als Deputy-Governor und Constable of Windsor Castle in ständiger Umgebung der königlichen Familie. Er ist öfter als Organisator von Ausstellungen und Museen hervorgetreten. Aus seiner 1879 geschlossenen Ehe mit Eleanor van de Weyer, Tochter des belgischen Gesandten in London und einer Amerikanerin, sind drei Kinder hervorgegangen, von denen der älteste Sohn, Captain Sir Oliver Sylvain Baliol Brett (* 1881), seinem Vater als 3. Viscount Esher folgte und als „Theatermäzen" und Schriftsteller hervorgetreten ist. Er heiratete 1912 eine Frau gleichfalls jüdischer Abstammung, Antoinette Heckscher, Tochter des Großindustriellen August Heckscher in New York[226], Enkelin des demokratischen Politikers und taufjüdischen Abgeordneten der Nationalversammlung von 1848, zeitweiligen Ministers Johann Gustav Wilhelm Heckscher[227] (ein Sohn, drei Töchter).

Der zweite Sohn des 2. Viscount Esher, Oberstleutnant Hon. Maurice Vyner Baliol Brett, war im Weltkrieg Adjutant des Feldmarschalls French (ein Sohn und zwei Töchter, eine verheiratete Thornton). Die ältere Tochter, Hon. Dorothy Eugénie Brett, blieb ledig, die jüngere, Hon. Sylvia Leonora Brett (* 1885), ist

[225] Sohn des Pfarrers und Gutsbesitzers Rev. Joseph George Brett of Ranelagh und Enkel des George Best of Chilston, M. P.

[226] (* Hamburg 1848), Gründer der Lehigh Zinc and Iron Co. und anderer Gesellschaften, verheiratet seit 1881 mit Anna Atkins. Vgl. The American Who's who.

[227] (1797—1865) Sohn eines jüdischen Bankiers in Hamburg, Advokat und Redakteur, Hauptsprecher der Reichsverweserdeputation, 1853—1865 hanseatischer Ministerresident in Wien (vgl. Allgemeine deutsche Biographie, Bd. XI, S. 215—218).

seit 1911 die Ehefrau des Charles Vyner Brooke (1874—1917), 3. Rajah of Sarawak[228], Borneo. (Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, von denen die älteste Tochter, Leonora Margareth Brooke, seit 1933 mit dem Bankier und Großkaufmann Kenneth Mackay, 2. Earl of Inchcape[29/59], Generaldirektor der Marine Insurance Co. und Direktor der William Cory and Son, verheiratet ist (ein Sohn, eine Tochter).

Die Tochter der Eugénie Mayer, Hon. Eugénie Violet Adele Brett (* 1853), war seit 1874 mit Captain William Humble Dudley Ward (1849—1903), Enkel des 10. Lord Ward[29], verheiratet und hat zwei Söhne und vier Töchter. Der älteste Sohn, Rt. Hon. William Dudley Ward (* 1875), war von 1906—1922 M. P. und von 1917—1922 Vicechamberlain of the Household, seit 1922 ist er P. C., 1913 heiratete er (geschieden 1931) Winifred May Birkin, eine Enkelin des Eisenbahnunternehmers Sir Thomas Isaac Birkin, 1. Baronet[29] (zwei Töchter, eine verheiratet mit Captain Robert Edward Laycock, Sohn des Generals Sir Joseph Frederick Laycock). Der zweite Sohn, Major Charles Humble Ward, war seit 1901 in einer seit 1918 geschiedenen Ehe kinderlos verheiratet.

Von den Töchtern heiratete die älteste, Eugénie Sybil Ward, in erster Ehe 1901 Captain Dermot Howard Blundell-Hollingstead-Blundell[46], in zweiter Ehe 1911 den Oberstleutnant Maximilian David Francis Wood (1873—1915), in dritter Ehe 1919 Charles Evelyn Seymour (* 1882) aus dem Hause der Marquess of Hertford[29]. Nur aus erster Ehe hat sie Kinder.

Die zweite Tochter, Georgie Viola Eleonora Ward, war seit 1908 mit Rt. Hon. Sir (1926) William Augustus Forbes Erskine (* 1871), 2. Sohn des 11. Earl of Mar and Kellie[29], verheiratet, der 1917 Gesandter in Cuba, 1921 in Bulgarien, 1928 in Polen, 1924—1934 Botschafter in Polen war und seit 1930 P. C. ist (zwei Töchter).

Die dritte Tochter, Eugénie Fanny Eveline Ward, ist seit 1907 mit Captain Sir Brian Godfrey Godfrey-Faussett[59], dem ständigen Kammerherrn und Reisebegleiter König Georges V. und Herrn auf Heppington, verheiratet.

Die vierte Tochter, Enid Violet Ida Ward, ist seit 1919 mit Major Sir Allan Henry Shafto Adair[29], 6. Baronet, of Flixton, Balimena usw., verheiratet (zwei Söhne, zwei Töchter).

Weniger bedeutend waren jüdische Blutseinschläge, die durch weitere einzelne Jüdinnen in die Landed Gentry gelangt sind. So hat eine Tochter des Abraham Fernandez Nunez[229], Herr auf Belmont Park, Hants, bereits im Jahre 1822 Roger Robert Tichborne (1792—1849), Sohn des 7. Baronet Tichborne[29], geheiratet, und aus einer gleichnamigen Familie hat Irene Matilda Nunes[230] 1878 den Offizier John Alexander Duntze, Sohn des Admirals John Alexander Duntze und

[228] Er ist der einzige Rajah rein englischer Abstammung. Sein Gebiet umfaßt 40 000 Quadratmeilen und hat 500 000 Einwohner.

[229] Vgl. Transactions, Bd. VII, S. 144.

[230] Tochter des Raphael Nunes in Kingstone (Jamaica) und Nichte des Robert Nunes (1820—1889), Großkaufmann und M. P., Jamaica, vgl. Jewish Encyclopaedia, Bd. IX, S. 356.

Neffen des 2. Baronet[29], geheiratet und zwei Söhne und eine Tochter hinterlassen, die wiederum Nachkommen haben.

Edward Nunes Phillips, Herr auf Aelybryn, Co. Carmathen, schloß 1865 eine Ehe mit Cecil Mary Chetwynd-Talbot, aus dem Hause der Earl of Shrewsbury[29]. Von seinen Nachkommen heiratete Marjorie Stella Phillips 1912 Harry Evelyn March (1881—1914) of Woodsetts Grange. Eine Tochter des David Nunes Carvalho, Rica Nunes, heiratete 1869 den Major Richard Raphael Meade, Enkel des 1. Earl of Clanvilliam[29] (1 Sohn, 1 Tochter).

Von der jüdisch gebliebenen Linie der da Costa ist vor allem Sarah da Costa d'Andrade[231] zu nennen. Aus ihrer Ehe mit dem Reeder William Garthwaite of Staindrop, Durham, hat sie zahlreiche Nachkommen, darunter einen Sohn, Sir William Garthwaite[29/59], Chef der gleichnamigen Reederei und Versicherungsunternehmer, der 1919 zum Baronet erhoben wurde. Von seinen drei Kindern hat der älteste Sohn, William Francis Cuthbert Garthwaite, 1931 die Volljüdin, Hon. Dorothy Duveen, Tochter des jüdischen Kunsthändlers, 1. Lord Duveen[29] (siehe S. 229), geheiratet.

Ein Sohn des Großkaufmanns Daniel Rodrigues da Costa auf Jamaica, Alfred Horace da Costa (* 1873), wurde 1937 zum Sir erhoben. Er ist seit 1899 mit Ethel, Tochter des Kaufmanns Isaac Henry de Mercado in Kingstone (Jamaica) verheiratet, dessen andere Tochter, Beatrice, mit Sir Eliot Arthur de Pass (siehe S. 242) verheiratet ist.

(Ethel Anita da Costa aus Barbados [ihr Bruder ist der Brigadegeneral Evan Campbell da Costa[59]] heiratete 1890 den High Sheriff Reginald Bence-Jones[73], Herr auf Lisselon, Co. Cork, und hat zwei Söhne.

Beatrice da Costa heiratete 1874 George Henry Brown[46] of Lofftuss und hinterließ vier Söhne und eine Tochter.)

Von den Töchtern des Großkaufmanns in Manchester, Samuel Mendel, Herr auf Manley Hall, heiratete die ältere, Clara Mendel, 1867 Samuel Ashworth (1834—1878)[46], Herr auf Egerton Lodge, Wolton, und hatte sechs Kinder, von denen ein Sohn, Harold Mendel Egerton Ashworth, mit einer Forbes of Maidenhead Nachkommen hat, während die Töchter in die Familien Davies, Whittaker of Walton-la Dall und Drew heirateten. Die jüngere Tochter des Samuel Mendel, Mary Anne Taylor Mendel, heiratete 1869 den jüngeren Bruder ihres Schwagers, Friedensrichter Charles Ashworth (1835—1901)[46], Herr auf The Heath, Knuthford.

Von einem gleichnamigen Sohn des Samuel Mendel, seinem Erben auf Manley Hall, heiratete eine Tochter, Olive Muriel Mary Mendel, 1910 den Direktor des Foreign Dept. of Overteas Trade und Handelsdiplomaten John Picton Bagge, Erben des 4. Baronet Bagge[29] (zwei Söhne und eine Tochter). Sam Mendel of Coombe Farm, Maidstone, heiratete 1909 Cecil Catherine Pitt, Enkelin des 1. Baronet Mainwaring[29] (drei Söhne).

[231] Enkelin des David da Costa d'Andrade (1718 Kaufmann in London), Transactions, Bd. XIII, S. 83.

Hierher gehören auch die südafrikanischen Taufjuden Solomon, deren Stammvater Saul Solomon[38/55] (1817—1892) in St. Helena als Sohn des dortigen Kaufmanns Joseph Solomon und Neffe des „Merchant King", Saul Solomon[232/233], geboren worden war, sich 1834 mit seinem Bruder Henry taufen ließ, als Großkaufmann in Kapstadt 1854 ins Parlament der Kapkolonie gewählt wurde und 1872 sogar als Kandidat der Liberalen zum Premierminister der Kapkolonie vorgeschlagen worden war. Er hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, von denen vor allem die seines Sohnes, Rev. Edward Solomon, Pfarrer in Bedford (Südafrika), von Bedeutung ist. Dieser hatte aus seiner Ehe mit Jessie, Schwester des Lordprovost von Aberdeen, James Matthews, einen Sohn, Sir Edward Philip Solomon († 1914)[59], Teilhaber der Firma Solomon & Thomson in Johannisburg, Mitglied des südafrikanischen Parlaments und Kabinettsmitglied der Kapkolonie (verheiratet mit Harriet Thomson, Tochter des Rev. William Thomson, vier Söhne und zwei Töchter).

Ein weiterer Sohn, Sir Richard Solomon[34/59] (1850—1913), war High Commissioner für die Union und Generalagent für Transvaal in London, von 1898 bis 1900 Generalstaatsanwalt für die Kapkolonie und Transvaal und Mitglied der dortigen Parlamente und Versammlungen. Er, ein enger Mitarbeiter Lord Kitcheners, hatte von Mary Elizabeth Waldon, Tochter des Rev. John Waldon, eine Tochter, Mary Gwendolen Solomon, die in erster Ehe 1903 den Gouverneur und Oberstkommandierenden von Ostafrika und Nigeria, späteren Generalmajor, Sir Eduard Percy Granvil Girouard[59/234] (* 1867), heiratete, der seit 1912 Direktor der Firma Armstrong, Whiteworth & Co. war. Der einzige Sohn dieser Ehe, Richard Desiré Girouard, Bankier in Firma Schwab & Snelling, ist seit 1927 mit Lady Blanche Maud de la Poer Beresford, Tochter des 6. Marquess of Waterford[29] und Enkelin des 5. Marquess auf Lansdowne (siehe S. 85), verheiratet (ein Sohn, eine Tochter). In zweiter Ehe war Mary Gwendolen Solomon mit dem Halbjuden Captain Robert William Oppenheim (vgl. S. 212) verheiratet.

Ein weiterer Sohn des Rev. Edward Solomon, Sir William Henry Solomon[59] (* 1853), Chief Justice des Supreme Court von Südafrika, war Chairman der Indian Enquiry Commission für Südafrika. Von weiteren Nachkommen des Saul Solomon sind zu erwähnen:

Ein gleichnamiger Sohn, Herausgeber des „Cape Argus" und Mitglied der Nationalversammlung von Südafrika, und dessen Sohn, Saul Solomon[59] (* 1875), Oberrichter in Johannesburg, und William Edward Gladstone Solomon[59] (* 1880), Direktor der britischen Kunstakademie in Bombay. Aus der Jamaica-Linie der gleichen Sippe hat Saul Solomon, Chef des Hauses Solomon, Hogg & Co. auf St. Helena, († 1896) 1873 Catharine Welby, aus dem Hause der Baronet[29] geheiratet. Sein ältester Sohn, Cyril Welby Solomon hat 6 Söhne und

[232] Beide waren Söhne des Kaufmanns Nathaniel Solomon in Canterbury und der Phoebe de Mitz (Metz), deren Schwester mit Levi Salomons verheiratet, Stammutter dieser Familie war (vgl. Hyamson, „David Salomons", S. 23).

[233] Sidney Mendelssohn, Jewish Pioneers of South Africa, Transactions, Bd. VII, S. 196 f.

[234] Sohn des Hon. Desiré Girouard, Richter am Obersten Gerichtshof in Kanada.

5 Töchter. Sein jüngster Sohn, Homfray Welby Solomon, Mitglied des Executive Council von St. Helena, 2 Töchter.

Von einer Schwester des Joseph und Saul Solomon, Catherine Solomon, die den Kaufmann Lewis Isaac in Chatham geheiratet hatte, stammen zwei Söhne, die Ingenieure Major Samuel Isaac[34/38/55] (1812—1886), Gründer der Firma Isaac, Campbell & Co. und Erbauer des Merseytunnels, und Saul Isaac[34/38/55] (1823—1903), Mitinhaber der Firma seines Bruders und von 1874—1880 als erster ungetaufter Jude konservatives Parlamentsmitglied.

XII.

Mit diesen Familien, denen sich eine Reihe von erfolgreichen Einzelpersönlichkeiten[235] zugesellen, hatte das englische Judentum bereits eine ungeheure Machtposition gewonnen. Es galt ihm nun, die steilen, von einzelnen Machtgruppen erreichten Höhenstellungen durch die Schaffung eines ebenso breiten wie mächtigen Grundstockes auszuweiten und damit für die Zukunft zu sichern. Nicht mehr mit gebeugtem Rücken, aber immer noch vorsichtig und ohne die öffentliche Meinung herauszufordern, war die erste Welle emporgekommen. Neue Massen strömten ihr nach, füllten die verlassenen geringeren und Anfangsstellungen, die jüdische Blutabgabe an englische Geschlechter auf und wetteiferten in dem noch schnelleren Tempo des Aufstiegs mit ihren Vorläufern. Die ältere soziale Hochschicht des Judentums übernahm die Funktion, das „Dekorum" zu wahren und dafür zu sorgen, daß den nachdrängenden Elementen weder vom Staat und der öffentlichen Meinung her, noch von wirtschaftlichen Kräften Mißtrauen, Kritik und Schwierigkeiten begegneten. Sie war reich und gebildet genug, um nach englischer Art vornehm sein zu können, sie machte sich durch sehr sichtbare öffentliche Stiftungen, durch ein planmäßiges Eindringen in alle gesellschaftlichen und sportlichen Vereinigungen und durch aktive Teilnahme an allen öffentlichen Wohlfahrteinrichtungen mit Nachdruck bemerkbar. Nur die wichtigsten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufsteigenden Familien können hier genannt werden.

Von dem bereits in England geborenen Kern des nun aufsteigenden Judentums hebt sich die aschkenasische Familie Jessel ab, die es, ohne zu der reichen Kaufmannsklasse zu gehören und ohne die Taufe zu nehmen, zu höchster gesellschaftlicher Geltung brachte. Ihr Stammvater, Sir George Jessel[34/38/55] (1824—1883), *Jessel* war in Putney bei London als jüngster Sohn des Kaufmanns Zadok Aaron Jessel geboren worden. Er wurde Jurist, fiel schon während seines Studiums auf, wurde 1847 in den Staatsdienst übernommen, 1865 Queens Counsel, 1868 M. P., 1871 Solicitor-General, 1873 Master of the Rolls, und damit als erster ungetaufter Jude Mitglied des erweiterten Kabinetts, Präsident des Appellationshofes, 1880 Vizekanzler der Londoner Universität. Er war eng mit Gladstone befreundet. Aus seiner Ehe (1856) mit Amalia Moses, Tochter des Kaufmanns Joseph Moses[236],

[235] Die wichtigsten werden bei den Personalrittern Erwähnung finden (siehe S. 238 ff.).

[236] Die Familie Moses änderte ihren Namen später in Merton. Sie hat zahlreiche Nachkommen in der führenden Industrie- und Handelswelt (vgl. S. 180). Seitenverwandte sind

hatte er zwei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn, Sir Charles James Jessel[59] (1860—1928), wurde Rechtsanwalt, 1903 High Sheriff. Er war Generaldirektor der Imperial-Continental-Gas-Ass. Als Herr auf Ladham House, Kent, wurde er für die Verdienste seines Vaters 1883 zum Baronet Jessel of Ladham erhoben. Seit 1890 war er mit Edith Goldsmid, Tochter des Sir Julian Goldsmid, 3. Baronet, P. C., verheiratet. Er hat vier Kinder, von denen der älteste Sohn, Captain Sir George Jessel[59], seinem Vater als 2. Baronet im Besitz von Ladham House folgte. Er ist seit 1923 mit Muriel Chaplin, Tochter des Obersten John Chaplin, verheiratet (ein Sohn, eine Tochter).

Der zweite Sohn, Richard Hugh Jessel, ist seit 1923 mit der Jüdin Ella Lewis, Tochter des Sir George James Graham Lewis, 2. Baronet (siehe S. 207), verheiratet.

Der jüngere Sohn des Sir George Jessel, Sir Herbert Merton Jessel[59] (* 1866), wurde Oberst, war 1915 Deputy-Director of Remount im Kriegsministerium, gehörte 1919—1920 dem Munitionsministerium, 1933 dem Crownlands-Advisory-Committee an, von 1896—1918 war er konservatives Parlamentsmitglied, von 1904—1915 Chairman der London-Municipal-Society und ist Präsident der Metropolitan Mayor Ass., 1902—1903 Bürgermeister von Westminster und wurde 1917 zum Baronet, 1924 zum Lord Jessel[29] of Westminster ernannt. Seit 1894 ist er mit Maud Goldsmid, Tochter des Sir Julian Goldsmid (siehe oben), verheiratet und hat drei Kinder, von denen der älteste Sohn, Hon. Edward Herbert Jessel (* 1904), Rechtsanwalt ist und seit 1935 mit Lady Helen Maglona Vane-Tempest-Stewart, Tochter des 7. Marquess of Londonderry[29], eines der einflußreichsten und vermögendsten Mitglieder der Hocharistokratie, verheiratet ist (ein Sohn). Er wurde damit Schwager des bisherigen Kriegs- und Handelsministers Hon. Oliver Stanley, P. C., M. P., Sohn des Earl of Derby (vgl. S. 170).

Von den Töchtern ist die zweite, Hon. Vera Pearl Jessel, seit 1925 mit Captain Clive Harrison Martyn (of Asbley Guise) († 1928) verheiratet (eine Tochter).

Die dritte, Hon. Doreen Maud Jessel, ist seit 1934 mit Geoffrey William Gerald Agnew (of Copse Hill) verheiratet.

Von den Töchtern des Sir George Jessel ist die jüngste ledig geblieben. Die älteste, Emma Jessel, heiratete 1877 den Bankier Ludwig Nathan Hardy (vorher Nathan, † 1890) und hat Nachkommen.

Die zweite, Constance Jessel, heiratete 1883 Sir Edward David Stern, 1. Baronet (siehe S. 176).

Von den Seitenverwandten des Sir George Jessel ist Albert Henry Jessel (* 1864) durch seine Mutter Julia Cohen ein Enkel des Bankiers Louis Joseph Cohen (siehe S. 179) erwähnenswert, der gleichfalls höherer Jurist im Staatsdienst war und als Vizepräsident der Vereinigten Synagogen wirkte. Er ist mit Ella, Tochter des George C. Raphael, verheiratet und hat drei Söhne und drei Töchter. (Ein Sohn, Commander Richard Frederick Jessel, ist mit Winifred May Levy, Enkelin des 1. Viscount Bearsted [siehe S. 206], verheiratet.)

die Merton von der Frankfurter Metallgesellschaft (Stammvater Raphael Moses, Sohn des Kaufmanns Abraham Lyon in London und der Abigail Moses, * 1817 in London, 1855 Bürger in Frankfurt, seit 1856 Ralph Merton).

Zur Verwandtschaft gehören weiter die südafrikanischen Minenspekulateure, die Brüder Barnato, die eigentlich Isaacs hießen. Ihr Vater, Isaac Isaacs, Sohn des Rabbiners der Aldgate Synagoge in London, war mit Leah, einer Verwandten des Sir George Jessel, verheiratet. Der älteste Sohn, Barnett Isaacs (1852—1897), trat unter dem Namen Barney Barnato[34/38/55] als Komödiant und Zauberkünstler auf und gründete 1872 mit seinen Brüdern Joel und Henry die Diamanthandlung Barnato Brothers, die sich in kürzester Zeit zu einem ungeheuren Unternehmen ausweitete. Mißglückte Spekulationen trieben Barnato in den Selbstmord. Seine Erben waren die Familien Woolf, Joel, Harris und Barnato (Salomon Barnato Joel[59], Jack Barnato Joel[59], Dudley Jack Barnato Joel[59], M. P. [konservativ], Captain Woolf Barnato[59], Oberst Sir David Harris[59], M. P., und Sir Percy Alfred Harris, 1. Baronet, M. P., waren und sind heute die Repräsentanten seiner Familie und Teilhaber der Firma Barnato Brothers und teilweise Teilhaber der Diamantfirma de Beers. Die Witwe eines anderen Erben, Captain Jack Barnato, Dorothé Mabel Lewis, gleichfalls eine Jüdin, [siehe S. 230] heiratete in zweiter Ehe Terence Conyngham, 6. Lord Plunket[29] [drei Söhne].)

Barnato

Als Sohn eines jüdischen Schneidermeisters Samuel Phillips war Benjamin Samuel Phillips[38/55] (1811—1889) in London geboren worden. Er wurde Kaufmann, trat in die Firma seines Schwiegervaters (Faudel, Phillips and Sons) ein, wurde 1846 in den Londoner Gemeinderat gewählt, 1857 Ratsherr, 1859 Sheriff von London und Middlesex, 1865 als erster Jude Lordmayor von London. Bei der Niederlegung seines Amtes wurde er 1866 in den Ritterstand erhoben. Aus seiner 1833 geschlossenen Ehe mit Rachel Faudel[237], Tochter des Kaufmanns Samuel Faudel in Hamburg, hatte er zwei Söhne und eine Tochter, die 1887 die Ehegattin des Henry Baron de Worms, 1. Lord Pirbright (siehe S. 178), wurde.

Faudel-Phillips

Der älteste Sohn, Samuel Henry, seit 1895 Faudel Phillips (1838—1909), erbte Mapleton, war Friedensrichter und 1898 High Sheriff von London, hatte aus seiner Ehe mit Sarah Georgina White Nachkommen hinterlassen.

Der zweite Sohn, Sir George Faudel Faudel-Phillips[38/55/59] (1840—1922), wurde 1895 High Sheriff und 1896 Lordmayor von London. Im gleichen Jahr wurde er zum Baronet erhoben. Aus seiner 1867 geschlossenen Ehe mit Helen Levy, Schwester des 1. Lord Burnham (siehe S. 198), hatte er zwei Söhne und zwei Töchter. Die beiden Söhne sind ihm als 2. und 3. Baronet gefolgt, der jüngere, Sir Lionel Lawson Faudel-Phillips, 3. Baronet[59], Herr auf Balspark, Hertford, Bürgermeister und High Sheriff von Herford, der 1917—1919 im Foreign Office wirkte, ist seit 1908 mit Armyne Evelyn Gordon[238], Enkelin des 10. Marquess of Huntly[29] (ein Sohn und drei Töchter, die zweite verheiratet mit einem Sohn des 6. Baronet Sheffield)[29], verheiratet.

Von den Töchtern des Sir George Faudel-Phillips hat die älteste 1892 den bekannten Anwalt Sir Philip Gutterez Henriques[239] (* 1867), seit 1920 im Muni-

[237] Schwester und Erbin des Kaufmanns Henry Faudel, Herr auf Mapleton, Kent.
[238] Ihr Vetter ist der konservative Politiker und Freund der Juden Ormsby-Gore, 4. Lord Harlech, P. C.
[239] Sohn des Friedensrichters Alfred Gutterez Henriques, Herr of Hove, Sussex, siehe S. 185.

tionsministerium tätig, 1921—1925 Ratsherr von London und Lieutenant for the City, geheiratet.

Die jüngste Tochter, Stella Josephine Faudel-Phillips, ist seit 1903 mit dem Diplomaten im Foreign Office, Hon. Charles Henry Tufton (1879—1923)[29], Sohn des 1. Lord Hothfield[29], verheiratet (zwei Söhne, eine Tochter). Ein Neffe des Sir Benjamin Samuel Phillips war der „Military Settler" und Anwalt Coleman Phillips, of Dry River Station, Neuseeland.

Levy-Lawson

Mit den Faudel-Phillips nahe verschwägert sind die Levy (= Lawson), die von zwei Söhnen des Kaufmanns Lionel Levy und der Helene (Leah) Moses abstammen. Der ältere Sohn, Joseph Moses Levy (1811—1888), war Gründer der „Sunday Times" und des „Daily Telegraph", einer der mächtigsten Zeitungsleute der City. Aus seiner Ehe mit Esther Cohen, Tochter des Kaufmanns Godfrey Alexander Cohen, hatte er zwei Söhne, von denen der jüngere ledig verstarb, und sechs Töchter.

Der älteste Sohn, Sir Edward Levy, seit 1875 Levy-Lawson[34/38/55] (1833 bis 1916), wurde Hauptinhaber des „Daily Telegraph", High Sheriff und Lieutenant for the City, 1891 Präsident des Instituts for Journalists, 1892 Baronet und 1903 Lord Burnham[29]. Er war Herr auf Barton Court Hungerford und Hall Baren, Beaconsfield. Nach seiner Taufe heiratete er 1862 Harriet Georgiane, Tochter des Pächters des Drury-Lane-Theaters Benjamin Nottingham Webster[240]. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der älteste Sohn, Harry Lawson Webster Levy-Lawson (1862—1932)[59], folgte seinem Vater als 2. Lord Burnham und wurde 1919 zum Viscount Burnham erhoben. Er ist Hauptinhaber des „Daily Telegraph", Präsident der Empire Press Union, zahlreicher internationaler und Völkerbundskommissionen, war von 1885—1892 M. P., 1893—1895 und 1910—1916 Bürgermeister von Stepney. Seit 1884 war er mit Olive de Bathe, Tochter des Generals Sir Henry de Bathe, 4. Baronet[29], verheiratet und hatte eine Tochter, Hon. Dorothy Olive Levy-Lawson, die 1907 den Major und Gutsbesitzer Hon. John Spencer Coke, Sohn des 2. Earl of Leicester[29], heiratete und einen Sohn und zwei Töchter hat, von denen die älteste Tochter, Rosemary Olive Coke, 1935 den Ricardonachkommen John d'Henin Hamilton, Erben des Lord Hamilton of Dalzell (siehe S. 142), heiratete.

Der zweite Sohn des 1. Lord Burnham, Oberstleutnant Sir William Arnold Webster Levy-Lawson (* 1864), folgte seinem Bruder als 3. Lord Burnham. Aus seiner 1887 geschlossenen, 1912 geschiedenen Ehe mit Sybil Mary, Tochter des Generalleutnants Sir Frederick Marshall[241] of Carter Hall, entstammen zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn ist verheiratet, der zweite 1914 gefallen, die älteste Tochter verheiratet mit Major John Fenwick Harrison (von den Töchtern dieser Ehe ist eine mit Captain Arthun Pilkington, ältestem Sohn und Erben des 12. Baronet Milborne-Swinnarton-Pilkington[29], eine weitere

[240] (1797—1882) Herr auf Penny-Cray, Denbigh, Schauspieler, Tänzer und Schriftsteller, großer Theater- und Konzertunternehmer (vgl. Dictionary of National Biography).
[241] und der Adelaide Laura Howard, aus dem Hause der Duke of Norfolk.



mit dem Earl of Lewes, ältestem Sohn und Erben des 4. Marquess of Abergavenny[29], verheiratet), die jüngere mit Major John Edward Murray Smith of Gumbley Hall, Enkel des 1. Lord Belper[29].

Die Tochter des 1. Lord Burnham, Hon. Edith Maud Levy-Lawson, war seit 1888 mit Captain Sir Edward Henry Hulse, 6. Baronet[29] (1859—1903), M. P. 1886—1897 und Herr auf Breamore, Hants, verheiratet. Aus dieser Ehe ist nur ein Sohn, Sir Edward Hamilton Hulse (1889—1915), hervorgegangen, der seinem Vater als 7. Baronet folgte und ledig als Hauptmann fiel.

Von den Töchtern des Joseph Moses Levy heiratete die zweite, Emily Levy († 1902), 1882 den Major und High Sheriff Edward William Brydges Willyams (1834—1916), Neffen der Sarah Mendez da Costa (vgl. S. 116), Herr auf Carnanton und Roseworthy, 1857—1885 M. P.[46] Sie war kinderlos.

Die fünfte, Anne Levy, heiratete 1870 Sir Campbell Clarke (1835—1902)[59], Hauptkorrespondent des „Daily Telegraph" in Paris seit 1872.

Die sechste, Florence Levy, heiratete den Obersten Sir William Owen Lanyon[59]. Die vierte Tochter, Helen Levy, ist bereits als Ehefrau des Sir George Faudel-Phillips, 1. Baronet (siehe S. 197), erwähnt.

Der jüngere Sohn des Moses Lionel Levy, Lionel Levy (1823—1879), nahm den Namen Lionel Levy Lawson[38] an, betrieb in St. Ouen (Frankreich), Paris und London einen Großhandel und Fabrikation mit Druckerschwärze und war am „Daily Telegraph" beteiligt. Er hinterließ nur eine Tochter, Louisa Franklin Lawson, die 1872 den High Sheriff und Gutsbesitzer Sir George Standlesham Prescott, 4. Baronet (1846—1894)[29], heiratete. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der älteste Sohn, Major Sir George Lionel Lawson Prescott, folgte seinem Vater als 5. Baronet, der zweite Sohn, Charles William Prescott, war 1914 Privatsekretär des Ministers für öffentliche Arbeiten, die Tochter Maud Helen Prescott († 1935), heiratete 1903 den Generalleutnant der indischen Armee, Sir Raleigh Gilbert Egerton (1860—1931)[59], aus dem Hause der Baronet Grey-Egerton, (ein Sohn, Captain David George Egerton, eine Tochter verehelichte Dr. Pridie).

Nicht mit diesen Levys verwandt, haben zwei Mitglieder der Familie Levy in Jamaica Engländer geheiratet. Die eine, Emmy Zillah Levy, heiratete 1876 den Politiker und Großgrundbesitzer auf Jamaica, Sir John Pringle[59] (vier Söhne, zwei Töchter), die andere heiratete 1878 den Generalmajor Ponsonby Sheppard[46] (1842—1909) (ein Sohn, Oberstleutnant Ponsonby Sheppard[59], verheiratet seit 1906 mit der südafrikanischen Jüdin Nelly Marion Adler).

Gleichfalls nicht mit diesen Levy verwandt sind die Levy in Rochester, von denen Mary Anne Levy 1872 Alexander St. Claire Carnegie, Herrn auf Warberry House, aus dem Hause der Earls of Northesk[29], heiratete (ein Sohn, eine Tochter), und Edith Louise Levy, die 1904 den Großindustriellen, Sir Charles Ernest Leonhard Lyle[29], 1. Baronet (* 1882), Generaldirektor der Zuckerfirma Tate & Lyle, heiratete (ein Sohn, zwei Töchter, der Sohn verheiratet seit 1927 mit Joyce Jeanne, Tochter des Sir John Jarvis[29/59], 1. Baronet, konservatives M. P.).

Samuelson

Eine führende Rolle in der Eisenindustrie hatte die Familie Samuelson, deren Stammvater Samuel Henry Samuelson (1783—1863)[34/242] als Kaufmann in London, Hull und Liverpool wirkte und seit 1815 mit Sarah Hertz aus Hamburg († 1875) verheiratet war. Seine fünf Söhne ließen sich taufen und hinterließen zahlreiche Nachkommen. Sein ältester Sohn, Sir Bernhard Samuelson[34/38/55/59] (1820—1905), wurde Ingenieur und gründete die großen Eisenwerke Samuelson & Co. 1859 und 1865—1895 gehörte er dem Parlament an, dann dem Geheimen Rat. Er erwarb die Herrschaften Hatchford Park und Bodicode Grange, Co. Oxford, und wurde 1884 zum Baronet erhoben. Aus seiner ersten Ehe (1844) mit Caroline Blundell hatte er vier Söhne und vier Töchter. Der älteste Sohn, Captain Sir Henry Bernhard Samuelson (1845—1937), folgte ihm als 2. Baronet und gehörte von 1868—1874 und von 1876—1885 dem Parlament an. Er lebte meist in Frankreich. Seit 1874 war er mit Emily Maria Goodden (of Overcompton) kinderlos verheiratet.

Der zweite Sohn, Sir Francis Arthur Samuelson, 3. Baronet[29/59] (* 1861), folgte seinem Vater als Chef der Firma und ist Präsident des Eisen- und Stahlinstituts. Von 1917—1918 war er High Sheriff für Yorks, wo er Güter besitzt. Er hat einen Sohn, Captain Francis Henry Bernhard Samuelson (* 1890, verheiratet, fünf Kinder) und drei Töchter, verehelichte MacCormick und Captain Basett Fitzgerald Wilson (of Cliffe Hall). Der dritte Sohn, Godfrey Blundell Samuelson (* 1863)[59], gehörte von 1887—1892 als Liberaler dem Parlament an, war Privatsekretär des Handelsministers, ist Gutsbesitzer und Teilhaber der Firma. Er hat aus seiner ersten Ehe (mit Anny Jane Davis) drei Söhne, von denen der älteste Captain Bernard Godfrey Samuelson (* 1888), seit 1910 mit Hon. Evelyne Anny Akers-Douglas, Tochter des Arbeits- und Innenministers Aritas, 1. Viscount Chilston[29/34], verheiratet ist. Der zweite Sohn, Captain Guy Weston Samuelson, und der dritte, Leutnant Carol Hubert Francis Samuelson, sind gleichfalls verheiratet und haben Kinder.

Der vierte Sohn, Sir (1922) Herbert Walter Samuelson(* 1865)[59], ist gleichfalls Teilhaber der väterlichen Firma und Gutsbesitzer. Aus seiner 1896 mit Sybil Charlotte Eleanor Harbord, Enkelin des 3. Lord Suffield[29], geschlossenen Ehe entstammen zwei Söhne. Der ältere 1917 gefallen, der zweite, Leutnant Rupert Eric Herbert Samuelson, Großgrundbesitzer in New Mexiko, ist seit 1930 mit Eileena Jane Reece-Jonson verheiratet (zwei Töchter).

Von den Töchtern des Sir Bernhard Samuelson heiratete die älteste, Caroline, 1875 den Obersten und High Sheriff John Robert Phelips Goodden[46], Herrn of Compton House, Dorset, Chairman des Grafschaftsrates[243]. Aus dieser Ehe sind drei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der älteste Sohn, Oberst John Bernhard Harbin Goodden (* 1876), folgte seinem Vater im Besitz und ist mit Joyce Crane (of Oakhampton) verheiratet (drei Söhne).

Der zweite Sohn, Rechtsanwalt Cecil Goodden, ist mit Hilda Maud Woulfe (of Tiermaclone) verheiratet und hat vier Kinder.

---

[242] Sohn des Kaufmanns Henry Samuelson in London (1764—1813) und der Rebecca Alexander.

[243] Bruder der Lady Emily Maria Samuelson, geb. Goodden (siehe oben).

Der dritte Sohn, Major Rev. Robert Blundell Goodden (* 1861), war seit 1907 in erster Ehe mit Gwendolen Gleadorwe, Tochter des Generalkontrolleurs des königlichen Schatzes, verheiratet und hat vier Söhne, und eine Tochter.

Die Tochter, Maud Wyndham Goodden, ist seit 1907 mit Basil Howard Alers Hankey, Herrn auf Stendon Manor, Chippenham[244] (zwei Söhne, eine Tochter), verheiratet.

Die zweite Tochter Sir Bernhard Samuelsons war seit 1883 mit Captain R. N. Arthur Stephens Phillpotts († 1920), M. P., Enkel des Bischofs von Exeter, verheiratet.

Die vierte Tochter, Alice Gertrude Samuelson, war seit 1890 mit Captain Henry Pennell Tate († 1896) verheiratet und hat eine Tochter, Elsie Barbara Anson Tate, die 1915 Captain Reginald Trelavny Thornton of Lime Tree Farm, Petham, heiratete (zwei Söhne, drei Töchter).

Simon

Mehr als Persönlichkeit, denn als Haupt einer Familie hat sich Sir John Simon[34/38/55] (1818—1897) durchgesetzt, der als Sohn eines Kaufmanns und Plantagenbesitzers auf Jamaica Isaac Simon und der Rebecca Furtado, Tochter des Großkaufmanns Jacob Orobio Furtado auf Jamaica, geboren wurde, 1841 als zweiter Jude (nach Goldsmid) Advokat, 1864 Serjant-at-Law[245], 1868—1888 Parlamentsmitglied, 1868 Queens Counsel, 1871 Mitgründer der Anglo-Jewish Ass., 1888 in den Ritterstand erhoben wurde. Er war seit 1843 mit Rachel Salaman[38/55] (1823—1899), Tochter des Kaufmanns Simeon Kensington Salaman und der Alice Cowen[246], verheiratet. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne, Charles Moncrieffe Simon und Oswald John Simon (1855—1932), Schriftsteller und Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass., und drei Töchter hervorgegangen.

Isaacs

Der Aufstieg der Familie Isaacs ist an Sir Henry Aaron Isaacs (1830—1909) geknüpft, der als Sohn des Kaufmanns Michael Isaacs und der Sarah Mendoza[247] geboren worden war, als Schriftsteller und Komponist in London lebte, 1883 bis 1891 Stadtrat, 1887 Sheriff, 1888 Sir, 1889—1890 Lordmayor von London wurde. Er war getauft und seit 1848 mit Eleanor Rowland kinderlos verheiratet. Sein Bruder Joseph Michael Isaacs führte das große Früchtehandelsgeschäft seines Vaters fort und erwarb einen Landsitz. Aus seiner Ehe mit der aschkenasischen Jüdin Sarah Woolf gingen drei Söhne und eine Tochter hervor. Der bedeutendste der Söhne, Sir Rufus Daniel Isaacs (1860—1935)[38/55/59], wurde nach beruflichen Umwegen 1887 Rechtsanwalt und durch aufsehenerregende Skandalprozesse[248] einer der bekanntesten Anwälte Londons, 1898 Queens Counsel, 1904—1913 M. P., 1910 Solicitor-General, 1910—1913 Attorney-General, 1913 Lord Chief Justice und als solcher 1914 (nachdem er 1910 bereits zum Sir erhoben worden war) Lord Reading of Erleigh, 1915 war er Präsident der englisch-französischen Anleihekommission in USA. und wurde daraufhin 1916 zum Viscount

[244] Vetter des Kabinettsministers Sir Maurice Paschal Alers, 1. Lord Hankey.
[245] = vornehmster Barrister des gemeinen Rechtes.
[246] Schwester des Komponisten Charles Kensington Salaman.
[247] Tochter des Kaufmanns Aaron Enrique Mendoza in Madrid.
[248] Derek Walker-Smith, „Lord Reading and his Cases, the Study of a Great Career".

erhoben. 1917 und 1918/19 war er Sonderbotschafter in Amerika und führte dort die Verhandlungen, die zum Kriegseintritt Amerikas den Anlaß gaben. Er wurde daraufhin am 20. Dezember 1917 als zweiter Jude (nach Disraeli) zum Earl (of Reading, Viscount Erleigh) erhoben, 1921—1926 Vizekönig von Indien und wurde als solcher zum Marquess of Reading[29] erhoben, womit er die höchste Adelswürde erreichte, die bisher einem Juden zuteil wurde. 1931 war er Außenminister, seit 1911 Mitglied des Geheimen Rates, 1926—1934 Captain of Deal Castle und seit seiner Erhebung in den Peersstand eines der gewichtigsten Mitglieder des Oberhauses.

Seit 1887 war er mit Alice Edith Cohen, Tochter des Albert Cohen, Teilhaber der Welsbach-Lighter Co., verheiratet. In zweiter Ehe heiratete er 1931 die Französin Stella Charnaud. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn, Gerald Rufus Isaacs, der zu Lebzeiten seines Vaters als Viscount Erleigh in jüdischen Organisationen führend tätig war und seinem Vater als 2. Marquess of Reading, Earl of Reading, Viscount Erleigh, Viscount Reading of Erleigh und Lord Reading of Erleigh folgte. Er ist Rechtsanwalt, seit 1936 Bencher und Oberstleutnant. Seit 1914 ist er mit der Halbjüdin Hon. Eva Violet Mond, Tochter des 1. Lord Melchett (siehe S. 221), verheiratet und hat einen Sohn (Michael Alfred Rufus Isaacs, Viscount Erleigh) und zwei Töchter.

Ein weiterer Sohn des Joseph Michael Isaacs, Godfrey Charles Isaacs, war Generaldirektor der Marconi's Wirelass Telegraph Ltd. (ist durch den Marconiskandalprozeß unrühmlich bekanntgeworden[248]); die Tochter des Joseph Michael Isaacs, die Malerin Esther Stella († 1934), war mit dem jüdischen Schriftsteller und Dramatiker Alfred Sutro[38/59] (1863—1933) verheiratet.

Nicht mit diesen Isaacs verwandt ist Sir Isaac Alfred Isaacs[38/55/59] (* 1855), Sohn eines jüdischen Schneiders Alfred Isaacs in Melbourne, der 1880 Anwalt in Viktoria wurde, 1899 Queens Counsel, 1892—1901 Mitglied des dortigen Parlaments, 1893 Solicitor-General, 1894 Attorney-General, 1901—1906 Mitglied des Australian Commonwealth, 1906—1930 Richter des obersten Gerichtshofes in Australien, 1930—1931 Chief Justice daselbst, 1931—1935 Generalgouverneur von Australien. Er gehört seit 1921 dem Geheimen Rat an, ist seit 1888 mit Daisy Jacobs verheiratet und hat zwei Töchter.

Von Dr. jur. Robert Mackintosh Isaacs[3], Rechtsanwalt und Mitglied des australischen Parlaments in Sydney[249], stammen drei Töchter ab, von denen eine, Emma Isaacs (1868), den Leutnant zur See Delvin David Fremantle (1842—1873) und in zweiter Ehe Major Francis Matthew Robinson heiratete (zwei Töchter, eine verehelichte Lee, die andere verehelicht mit ihrem Vetter, Admiral Sir Sidney Robert Fremantle), eine zweite, Barbarina Rogers Isaacs, den Admiral Sir Edmund Robert Fremantle (1836—1929), Sohn des 1. Lord Cottesloe (siehe S. 125), heiratete. Aus dieser Ehe sind sechs Söhne hervorgegangen, von denen der älteste, Admiral Sir Sidney Robert Fremantle[59] (* 1867), in erster Ehe seine Base Leyla Hope, Tochter des Delvin David Fremantle (siehe oben),

[249] Seine volljüdische Abstammung ist genealogisch nicht nachgewiesen. Sie wird behauptet in „Our Jewish Aristocracy", S. 13 (bei Sebright).

heiratete (zwei Söhne, zwei Töchter, verehelichte Claris Massey und 13. Baronet Sebright). Der zweite Sohn, Sir Selwyn Howe Fremantle, war hoher Beamter im Indiendienst[59].

Eine dritte Tochter des Robert Mackintosh Isaacs, Eva Selvyn Isaacs, war (1887) mit Sir Edward John Cameron[59], Gouverneur von Gambia (1914—1920), verheiratet (ein Sohn, zwei Töchter, eine verehelicht mit Oberst Bird[59]).

Zu großer Bedeutung haben es am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts drei weitere Familien Samuel gebracht, die weder mit der Familie der Barone Samuel und Samuel de Vahl noch untereinander im Mannesstamm zusammenhängen.

Samuel II.

Als erste von ihnen hat sich die Familie Samuel-Montagu aufgeschwungen, deren Stammvater Louis Samuel (1794—1859) (Sohn des Menahen Samuel) als Silberschmied und Uhrmacher in Liverpool lebte, dann nach London übersiedelte und dort ein kleines Bankgeschäft gründete. Aus seiner Ehe mit Henriette, Tochter des Kaufmanns Israel Israel in London, sind folgende Kinder erwähnenswert:

1. Eine Tochter, Adelaide Samuel, die den gleichfalls aus Liverpool stammenden Bankier und Vizepräsidenten der Anglo-Jewish Ass., Ellis Abraham Franklin, heiratete. Von deren Kindern heiratete Beatrice Miriam Franklin ihren Vetter, Herbert Louis Samuel, 1. Viscount Samuel. Ernest Louis Franklin, Teilhaber des Bankhauses Samuel Montagu und Herr auf Glenalla, Donegal, heiratete seine Base, Hon. Henriette Montagu (drei Söhne, zwei Töchter, eine verehelichte Douglas Parsons). Sir Leonard Franklin (* 1862)[59] ist Bankier in Firma Assur Keyser & Co., liberales Parlamentsmitglied und mit Laura, einer Tochter des Bankiers William Ladenburg, verheiratet (ein Sohn, drei Töchter, davon eine verheiratet mit dem Zionistenführer Oberst Frederick Hermann Kisch[55/59].

2. Edwin Louis Samuel (1825—1877), Seniorteilhaber der väterlichen Bank, heiratete Clara Yates[250], Tochter des Ellis Samuel Yates (1805—1849) und der Kate, geb. Samuel (1803—1880). Aus dieser Ehe sind vier Söhne und eine Tochter hervorgegangen.

Der älteste Sohn, Sir Stuart Montagu Samuel, war Teilhaber der väterlichen Bank, Herr auf Chelwood, Vetchery, Sussex, war von 1900 bis 1916 M. P. und wurde 1912 zum Baronet erhoben. Aus seiner 1893 geschlossenen Ehe mit Ida Bessie Evelyne Mayer hinterließ er zwei Töchter, von denen die ältere, Vera Evelyne Samuel, mit Major Jack Benn Brunel Cohen (* 1886) (siehe S. 181), M. P. 1918—1931, verheiratet ist, (zwei Söhne, eine Tochter), und

[250] Ihre Großeltern waren Lewis Samuel (1783—1854) und Caty Yates, Henry Samuel (1775—1818) und Flora Yates. Die beiden Ehemänner waren Brüder, die beiden Ehefrauen Schwestern. Die doppelten Urgroßeltern waren Ralph Samuel aus Strelitz (1738 bis 1809) und Poly Levy (1745—1803) und Samuel Yates (Götz) (1757—1825) aus Strelitz mit Martha Abrahams (1757—1840). Durch diese letztere fließt ein Tropfen arischen Blutes doppelt in den Familien Yates und Samuel: Martha Abrahams war die Tochter des Moses Abrahams of Poole und einer zum Judentum übergetretenen Engländerin Martha Haynes. Vgl. Transactions, Bd. VII, S. 525, und Lucien Wolf, „The History of the Jewish Families of Yates and Samuel of Liverpool", London 1901.



Tochter), und die jüngere, Eileen Victoria Samuel, seit 1923 mit Gilbert Harold Edgar, Herrn auf Tadched House, verheiratet ist.

Der dritte Sohn, Gilbert Ellis Samuel (* 1859), hat von Louise Victoria Stiebel eine Tochter Nora, die seit 1913 mit Donald Stanley van den Bergh[59] — aus der bekannten Margarinefamilie — verheiratet ist.

Der vierte Sohn, Rt. Hon. Sir Herbert Louis Samuel[38/55/59] (* 1870), ist einer der führenden jüdischen Politiker der Neuzeit. Er gehörte von 1902 ab dem Parlament als Liberaler an und war lange Zeit Leiter der liberalen Partei. Als solcher war er 1905 Staatssekretär des Innern, 1909—1910 Kanzler von Lancaster, 1910 bis 1914 und von 1915—1916 Postminister, 1916 Minister des Innern, 1922 High Commissioner und 1922 gleichzeitig Oberstkommandierender in Palästina und 1931—1932 nochmals Innenminister. 1931 Präsident des Instituts of Philosophy. Er ist Mitglied des Geheimen Rates und wurde 1937 zum Viscount Samuel of Mount Carmel erhoben. Seit 1897 ist er mit seiner Base Beatrice Miriam Franklin, Tochter des Abraham Ellis Franklin (siehe oben), verheiratet und hat drei Söhne (der älteste und dessen russisch-jüdische Ehefrau sind eifrige Zionisten) und eine Tochter, verehelichte Dr. Salaman.

Die Tochter des Edwin Louis Samuel, Mabel Henrietta (* 1862), heiratete 1880 den bekannten Kunstschriftsteller Marion Harry Alexander Spielman[38/251] (ein Sohn, der bekannte Chemiker Dr. Percy Edwin Spielman, * 1881).

3. Sir Samuel Montagu Samuel (1832—1911), nahm 1894 den Namen Montagu[38/55/59] an, war Chef der väterlichen Firma, die er zu einem Weltbankhaus erweiterte, von 1885—1900 M. P., 1894 wurde er zum Baronet, 1907 zum Lord Swaythling erhoben. Seit 1862 ist er mit Ellen Cohen, Tochter des Bankiers Louis Joseph Cohen (siehe S. 180), verheiratet. Aus dieser Ehe stammen vier Söhne und sechs Töchter. Der älteste Sohn, Sir Louis Samuel Montagu (1869—1927), folgte seinem Vater als 2. Lord Swaythling und Chef des Bankhauses. Er ist Herr auf Townhill Park, Southampton, und seit 1898 mit Gladys Helen Rachel Goldsmid[252], Tochter des Obersten Albert Goldsmid (siehe S. 160), verheiratet und hat drei Söhne und eine Tochter, von denen der älteste Sohn, Sir Stuart Albert Samuel Montagu (* 1898), seinem Vater als 3. Lord Swaythling folgte und seit 1925 mit Mary Violet Levy, Tochter des Majors Walter Henry Levy, Enkelin des 1. Viscount Bearsted[253], verheiratet ist (zwei Söhne, eine Tochter).

Der zweite Sohn, Hon. Edwin Samuel Montagu (1879—1924), hat gleichfalls als Politiker eine große Rolle gespielt. Er war 1906—1922 M. P., 1910 bis 1914 parlamentarischer Unterstaatssekretär für Indien, 1914—1916 Finanzstaatssekretär des Schatzamtes, 1915 und 1916 Kanzler des Herzogtums Lancaster und damit Kabinettsmitglied, 1916 Munitionsminister, 1917—1922

[251] Sohn des Bankiers Adam Spielmann, Bruder des Sir Mayer und Sir Isidore Spielman(n).
[252] Sie hat durch ihre Mutter arische Ahnen, teilweise aus der Landed Gentry (vgl. S. 160);
[253] Dadurch sind diese beiden Familien Samuel II und III (Swaythling und Bearsted) miteinander verwandt.

Indienminister und P. C. Seit 1915 war er mit der zum Judentum übergetretenen Hon. Beatrice Venetia Stanley, Tochter des 4. Lord Sheffield und Lord Stanley of Alderley, verheiratet und hat eine Tochter.

Die beiden weiteren Söhne, Bankier Hon. Gerald Samuel Montagu und Captain Hon. Lionel Montagu, sind verheiratet, aber ohne Bedeutung.

Von den Töchtern heiratete die älteste, Henrietta, 1885 ihren Vetter, den Bankier Ernest Louis Franklin (siehe S. 203); die zweite Tochter, Hon. Florence Montagu, heiratete 1889 Montefiore Simon Waley († 1910) (siehe S. 227).

Die vierte Tochter, Hon. Ethel Montagu, heiratete 1893 den Rechtsanwalt Henry D'Arcy Hart[59/254] (1866—1938) (drei Söhne, zwei Töchter, die jüngste, Betty Maud Ethel D'Arcy Hart, seit 1929 mit James Philipp van den Bergh of Stratton House, Sohn des Großindustriellen Albert van den Bergh, verheiratet.

Die fünfte Tochter, Hon. Lilian Helen Montagu, ist die bekannte Frauenrechtlerin, Freundin Ramsay MacDonalds und seiner Gattin, Leiterin des jüdischen Arbeiterinnenklubs.

Die sechste Tochter, Hon. Elsie Montagu, heiratete 1905 Reginald Myer, Direktor der Surrey Eisenwerke in Vauxhall, M. P., Herr auf Walber House (ein Sohn, zwei Töchter).

Samuel III.

Die zweite Familie Samuel stammt ab von dem Muschelhändler Marcus Samuel (1799—1872), aus dessen Ehe mit Abigail Moss (1810—1874), Tochter des Abraham Moss. Seine Söhne Samuel[38] (M. P.) und Marcus gründeten, auf den Perlen- und Muschelhandel ihres Vaters aufbauend, die Shell-Transportgesellschaft[255], die dann später von dem jüngeren Marcus Samuel zu dem bedeutenden Ölkonzern der Shellgesellschaft umgebaut und erweitert wurde. Sir Marcus Samuel[34/38/55/59] (1853—1927) war Stadtrat und Lieutenant for the City in London, 1898 wurde er zum Ritter, 1903 zum Baronet, 1921 zum Lord Bearsted und 1925 zum Viscount Bearsted of Maidstone erhoben. Er ist der Typ des rücksichtslosen Wirtschaftsmagnaten und hinterließ bei seinem Tode neben einem unermeßlichen Vermögen einen Großgrundbesitz von 150 000 acres. Aus seiner Ehe (1881) mit Fanny Elizabeth Benjamin, Tochter des Kaufmanns Benjamin Benjamin und Base des Oberbürgermeisters von Melbourne, Sir Benjamin Benjamin, hatte er zwei Söhne und zwei Töchter. Der jüngere Sohn fiel 1917, der ältere, Walter Horace Samuel, folgte seinem Vater als 2. Viscount Bearsted und Chef des Shellkonzerns, ist führend in jüdischen Organisationen tätig und seit 1908 mit Dorothea Montefiore Micholls, Tochter des Rechtsanwalts E. Montefiore Micholls und der Ada Beddington, Urenkelin des Horatio Joseph Montefiore (siehe S. 173), verheiratet (drei Söhne, eine Tochter). Von den Töchtern heiratete die ältere, Hon. Nelly Samuel, in erster Ehe 1903 den Major Walter Henry Levy,

[254] Sohn des James Hart und der Johanna Pauline Strauß, letztere Tochter des Franz Sigismund Strauß und der Emily Cahn. (Vgl. Elias Ullmann, „Verzeichnis der von Hirsch, Herz, Straus aus Frankfurt stammenden Familien".

[255] Shell = Muschel. Die Gesellschaft kontrolliert ein Kapital von über eine Milliarde.



in zweiter Ehe 1930 den Großkaufmann Basil Jonides. Aus erster Ehe stammt Lady Swaythling (siehe S. 204), sowie zwei weitere Töchter, Winifred May Levy, seit 1926 Ehefrau des Commanders Richard Frederick Jessel, und Vivian Levy, seit 1928 Ehefrau des Captain Robert Quixano Henriques. Die zweite Tochter, Hon. Ida Maria Samuel, heiratete 1911 Captain und Rechtsanwalt Robert Montefiore Sebag-Montefiore, (gefallen 1915) einen Enkel des Sir Joseph Sebag-Montefiore (siehe S. 174).

Samuel IV.

Der Stammvater der dritten Familie Samuel ist der Kaufmann Sampson Samuel in London (1781—1820); dessen posthum geborener Sohn, Sir Saul Samuel, (1820—1900) wanderte 1832 nach Australien aus, wurde Jurist, 1856 M. P., 1859 hoher Ministerialbeamter, 1865—1870 Finanz- und Handelsminister, 1879—1880 Postminister. Lange Jahre war er Generalagent für New-South-Wales in London. 1898 wurde er zum Baronet erhoben. Aus seiner ersten Ehe (1857) mit Henrietta Matilda Levien, Tochter des Kaufmanns Benjamin Goldsmid Levien und der Eliza Lindo, hatte er drei Söhne und zwei Töchter, aus zweiter Ehe einen Sohn, Captain und Ingenieur Randolph John Samuel. Der zweite Sohn, Sir Edward Levien Samuel (* 1862), Schwager des Sir Benjamin Benjamin[33/55/59], Oberbürgermeisters von Melbourne und des australischen Ministers Hon. Henry Emanuel, Cohen[59], folgte ihm als 2. Baronet, der dritte Sohn, Oberstleutnant Henry Saul Samuel, und eine Tochter, Lydia Eliza, verehelichte Thompson, ließen sich taufen. Alle haben Nachkommen: Familien Morriss, Slocok, Cothay.

(In der neuesten Zeit wurde eine fünfte Familie Samuel, aus Norwich stammend, in der Person des Sir Arthur Michael Samuel [* 1872], Sohn des Benjamin Samuel und der Rosetta Haldinstein [vgl. S. 207], 1932 zum Baronet, 1937 zum Lord Mancroft[29] erhoben. Seine Kinder haben 1925 den Familiennamen Mancroft angenommen.)

Lewis

Als Anwaltsdynastie haben es die Lewis zu besonderer Bedeutung gebracht. Ihr Stammvater James Graham Lewis[34/38/55] (1804—1873) wurde 1829 als Solicitor zugelassen und gründete mit seinem Bruder die Firma Lewis and Lewis in London. Aus seiner 1829 geschlossenen Ehe mit Harriet Davis († 1869) hatte er vier Söhne und vier Töchter. Von den Söhnen führten zwei, George Henry und Frederick Hyman Lewis (1834—1889)[55/260], die väterliche Firma fort. Der ältere, Sir George Henry Lewis[34/38/55/59] (1833—1911), wurde 1893 Sir, 1902 Baronet. Er war einer der bekanntesten Handels-, Finanz- und Kriminalanwälte Londons. In erster Ehe war er seit 1863 mit Victorine Kann[256] aus Frankfurt, in zweiter Ehe seit 1877 mit Elisabeth Eberstadt[257] aus Mannheim verheiratet, beide aus angesehenen jüdischen Familien. Er hinterließ drei Töchter, verehelichte Hart, Burney (vorher Birnbaum), und einen Sohn, Sir George James Graham Lewis (1868 bis 1927)[29/38/55], der ihm als 2. Baronet und Chef der Firma Lewis and Lewis

[256] Tochter des Bankiers Philipp Kann in Firma Goldschmidt, vgl. Dietz, „Stammbuch der Frankfurter Juden".

[257] Enkelin des Ferdinand Eberstadt (1808—1888), Bürgermeister von Worms und liberales Mitglied des Hessischen Landtages.

folgte. Dieser hat aus seiner Ehe mit Marie Hirsch[258] aus Mannheim zwei Töchter, von denen die jüngere mit Richard Hugh Jessel (siehe S. 196) verheiratet ist, und einen Sohn, den Rechtsanwalt Sir George James Ernest Lewis, 3. Baronet.

Von der kleinen Bankiersfamilie Leon hat George Isaac Leon († 1885) einen bedeutenden Aufschwung genommen, den sein Sohn, Sir Herbert Samuel Leon[29] (1850—1926), fortgesetzt hat. Dieser war 1891—1895 M. P. und wurde 1911 zum Baronet erhoben. Aus seiner ersten, 1873 geschlossenen Ehe mit Esther Julia Beddington (Tochter des Edward Henry Beddington, siehe S. 240) hat er einen Sohn, Sir George Edward Leon, 2. Baronet, Chef des Bankhauses und Herr auf Bletchley Park, Bucks, der seit 1899 mit Mildred Ethel Jennings, Tochter des Louis Jennings, M. P. und Schwester der Lady Ritchie of Dudee, verheiratet war und einen Sohn und eine Tochter hat. (Der Sohn, Ronald George Leon, in zweiter Ehe verheiratet mit einer Tochter des Commanders Sir Guy Standing, Mitglied der britischen Kriegskommission in USA. 1918, die Tochter, Esther Mildred Leon, ist seit 1920 mit Captain Hon. Philip Plantagenet Cary, Sohn des 12. Viscount Falkland[29], verheiratet.)

Leon

Die Tochter, Mabel Julia Leon, war seit 1897 mit dem Kings Counsel, Henry Hyman Haldin (vor 1915 Haldinstein), verheiratet (ein Sohn und drei Töchter, von denen die älteste, Barbara Rachel Haldin, seit 1922 mit Lancelot Carrington Royle, die zweite, Mabel Audrey Haldin, seit 1924 mit Captain Eric Sebag-Montefiore, die dritte, Cecily Frances Haldin, seit 1927 mit Eudo Philip Joseph Stourton aus dem Hause der Lords Mowbray and Stourton[29], verheiratet ist). In zweiter Ehe heiratete Sir Herbert Samuel Leon 1880 Fanny Hyam und hatte nochmals einen Sohn und eine Tochter, von denen der Sohn, Reginald Herbert Leon, Teilhaber des Bankhauses ist und in erster Ehe 1906 Rita Ethel Mocatta heiratete (drei Söhne) und die Tochter, Margaret Alice, mit dem Bankier Cecil Frank Raphael (siehe S. 181) verheiratet ist.

XIII.

Zu diesen englischen Judenfamilien sind eine große Anzahl entscheidender Familien gestoßen, die aus anderen europäischen Ländern nach England ausgewandert waren. Das Hauptkontingent stellte das in Deutschland lebende Judentum, das dem „leuchtenden Beispiel" der Rothschilds nacheiferte und auch schon durch zahlreiche in England sitzende Familien verwandtschaftliche Beziehungen dorthin hatte, die ihm seinen Eintritt in die große englische Geschäftswelt bedeutend erleichterten. Im Vordergrund stehen unter ihnen Judenfamilien aus Frankfurt a. M. und Hamburg.

Aus der Frankfurter Gruppe kamen die aus Mainz stammenden Bischoffsheim mit Louis Raphael Bischoffsheim[38/55] (1800—1873), Sohn des Raphael Nathan Bischoffsheim[38/55] (1773—1814), Armeelieferant, Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Mainz, und der Helene (Hendle) Cassel, Tochter des Herz Moses Cassel, als Bankier nach Frankfurt, Amsterdam, Paris und Brüssel. Dieser

Bischoffsheim

[258] Tochter des Getreidegroßhändlers Emil Hirsch, Präsident des Aufsichtsrates der Mannheimer Brauerei.



heiratete Marianne Amalie Goldschmidt, Tochter des Frankfurter Bankiers Hayum Salomon Goldschmidt und der Karoline (Gelchen) Gans, aus einer der einflußreichsten Frankfurter Judenfamilien[259/260]. Von den Kindern dieser Ehe hat sich der 1829 in Amsterdam geborene Henri (Henry) Louis Bischoffsheim[59] als Teilhaber des väterlichen Bankhauses Bischoffsheim & Goldschmidt in London niedergelassen und dort zu den größten Finanziers der City gehört (besonders bekannt geworden durch den Hondurasskandal). Er hatte drei Herrschaften erworben und war seit 1856 mit Clarissa Eva Yetta Biedermann, Tochter des Wiener Hofjuweliers und Bankiers Joseph Biedermann und der Henrietta Pfeiffer[261], verheiratet. Von seinen beiden Töchtern hat die ältere, Ellen Odette Bischoffsheim (1857—1933), Senatorin des irischen Freistaates, 1881 den Captain William Ulick O'Connor Cuffe, 4. Earl of Desart (1845—1898)[29], Großgrundbesitzer, geheiratet und ist kinderlos geblieben. Die zweite Tochter, Amélia Catharine Bischoffsheim (* 1858), heiratete 1882 den Captain und Hofstallmeister des Duke of Connaught, Sir Maurice Fitzgerald, 2. Baronet[29] (1844—1916), 20. Knight of Kerry, Großgrundbesitzer. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne (einer jung verstorben) und eine Tochter. Der zweite Sohn, Major Sir John Peter Gerald Maurice Fitzgerald, 3. Baronet, folgte seinem Vater und ist seit 1919 kinderlos mit Lady Mildred Murray, Tochter des 7. Earl of Dunmore[29], verheiratet, der dritte Sohn, Captain Arthur Henry Fitzgerald (* 1885), hat mit Mary Eleanor Forester (of Saxelbye)[46] zwei Söhne und eine Tochter. Die Tochter, Louisa Nesta Pamela Fitzgerald (* 1889), heiratete in erster Ehe 1908 Lord Richard Wellesley (1879—1914, gefallen), Sohn des 4. Duke of Wellington[29], in zweiter Ehe 1917 dessen Bruder, den Oberstleutnant Lord George Wellesley. Aus erster Ehe hat sie zwei Töchter, aus zweiter Ehe einen Sohn; von den Töchtern heiratete die ältere, Pamela Wellesley (* 1912), 1933 den Rothschildenkel Leutnant Charles Robert Archibald Grant, Enkel des Earl of Rosebery (siehe S. 170).

Bischoffsheim-Rothschild

Hirsch

Eine Base des Henry Louis Bischoffsheim, Clara Belmont-Bischoffsheim (1833—1899), war die Ehefrau des Maurice (Moritz) Freiherrn von Hirsch auf Gereuth (1832—1896)[38/55/200/262], des „Türken Hirsch", Teilhaber der Firma Bischoffsheim & Goldschmidt, neben den Rothschilds einer der wesentlichsten wirtschaftlichen und politischen Führer des Weltjudentums im 19. Jahrhundert, der sich neben anderen Gütern die Herrschaft Houghton Hall bei Lynn erwarb und wiederholt in England lebte. Er hinterließ ein Vermögen von 508 Millionen Francs zum Teil jüdischen Zwecken, zum Teil seinen Adoptivsöhnen[263] Arnold

---

[259] Vgl. Alexander Dietz, „Stammbuch der Frankfurter Juden", S. 118/19.
[260] Vgl. „Familienregister für die Nachkommen des Salomon Benedict Goldschmidt in Frankfurt", 1879.
[261] Tochter des württembergischen Hofrats, Bankiers und Hoffaktors Marx Pfeiffer (1785—1842), aus dessen erster Ehe (1807) mit Henriette Kaulla. Aus seiner dritten Ehe mit Pauline, Tochter des Oberrabbiners von Metz Nathan Wittersheim, stammt die Tochter Marie, verehelichte Schuster (siehe S. 209).
[262] Sohn des bayerischen Hofbankiers Joseph seit 1869 Freiherrn von Hirsch (1805 bis 1885), Herr auf Planegg, und der Karoline Wertheimber (1810—1888) aus Frankfurt. Vgl. Jewish Chronicle, 24. April 1896.
[263] Seine beiden eigenen Kinder (1 Sohn und 1 Tochter) waren vor den Eltern verstorben. Die Adoptivsöhne sind vermutlich uneheliche Söhne oder Neffen des Baron Hirsch.

und Raymond de Forest, die unter dem Namen Freiherrn von Forest in den österreichischen Freiherrnstand erhoben wurden. Der eine von ihnen, Maurice Arnold „Baron de" Forest, seit 1936 durch fürstlich liechtensteinische Verleihung „Graf von Bendern zu Bendern" (* 1879), Besitzer von Hurst House, Surrey, Gadesby Hall bei Leicester und zahlreicher außerenglischer Güter, wurde 1911 M. P., stand in gesellschaftlichem Verkehr mit Edward VII. und war seit 1904 mit Hon. Ethel Catherine Hannah Gerard, einziger Tochter des 2. Lord Gerard[29], verheiratet und hat zwei Söhne, von denen der jüngere, Graf John Gerard von Bendern, seit 1938 mit Lady Patricia Sybil Douglas, Tochter des 10. Marquess of Queensberry[29], verheiratet ist.

Schuster

Gleichfalls aus Frankfurt stammen die Schuster, deren Stammvater Joseph Samuel Schuster[264] (1789—1858) in Frankfurt ein Handelshaus in englischen und ostindischen Manufakturwaren besaß und mit seinen Brüdern das Bankgeschäft „Gebrüder Schuster" gegründet hatte. Er hatte aus seiner Ehe mit Adelheid (Edel) Reiß (1800—1855), Tochter des Handelsmannes Israel Elias Reiß (siehe S. 211), einen Sohn, Franz (später Francis) Joseph Schuster (1823—1906), der das Bankgeschäft Gebrüder Schuster, später „Schuster, Son and Co.", in London leitete und seit 1849 mit Marie Pfeiffer (1830—1890), Tochter des württembergischen Hofbankiers und Hofrats Marx Pfeiffer aus dessen dritter Ehe mit Pauline Wittersheim (siehe S. 208), verheiratet war. Von seinen Kindern hat der älteste Sohn, Kings Counsel Dr. Ernest Joseph Schuster[59/205] (* 1850), als bekannter Anwalt, Bankier und volkswirtschaftlicher Schriftsteller eine große gesellschaftliche und politische Bedeutung gehabt. Er war Vorsitzender des Athenäums und seit 1876 mit Hilda Elisabeth Weber, Tochter des bekannten Arztes Sir Hermann David Weber[265] und der Mathilda Gruning (arischer Abstammung), verheiratet (drei Söhne, eine Tochter. Ein Sohn, Sir George Ernest Schuster [* 1881][59], Oberstleutnant und Rechtsanwalt, Direktor der Westminster Foreign Bank, der Commercial Union Assurance Co., der English-, Scotish- and Australianbank, der Bank of New-Zealand, der New-Zealand-Loan and Mercantile-Agency Co., seit 1908 verheiratet mit Hon. Gwendolen Parker, Tochter des Juristen 1. Lord Parker[29/34] of Waddington, P. C. Er ist als Mitglied zahlreicher finanzieller und politischer Kommissionen, darunter des Executive Council of Viceroy of India [1928—1934], hervorgetreten).

Schuster-Medina

Die Tochter des Dr. Ernest Joseph Schuster, Violet Hilda, heiratete 1904 den liberalen Politiker, Journalisten und Schriftsteller Edward Harold Spender[266], Chefredakteur der „Daily News" (drei Söhne, eine Tochter. Ein Sohn ist der Dichter und Kritiker Stephen Harold Spender[59]. In ihnen fließt das Blut der Schuster vereint mit dem der Medina).

---

[264] Sohn des Samuel Juda Schuster „zur weißen Lilie" in Frankfurt und der Jette Hamburg, vgl. Dietz, „Stammbuch der Frankfurter Juden", S. 275.

[265] Vgl. „Deutsches Geschlechterbuch", Bd. 19, S. 458.

[266] Judenstämmling (2 Brüder gleichfalls Journalisten), Sohn des Arztes und Schriftstellers Dr. John Kent Spender und der Novellistin Lilly Headland (1835—1895), Tochter des Arztes Edward Headland und Enkelin des Juden Ferdinand de Medina. Vgl. Dictionary of National Biography, Bd. 53, S. 380/81.

Der zweite Sohn, Dr. phil. h. c., Dr. jur. h. c., Dr. sc. h. c. Sir Arthur Schuster (1851—1934), hat als Professor der Physik in Manchester und President of the British-Ass. (1892) gewirkt und war seit 1887 mit Cary Loveday verheiratet und hat Nachkommen: Schuster, Hutton, Dehn, Whitehead, Nicholls, Clayton[29/59].

Der dritte Sohn, Sir Felix Otto Schuster[29/59] (1854—1936), war Chef des Bankhauses Schuster, Son and Co., Direktor der National Provincial Bank und der Union Bank, Gouverneur der Union of London and Smiths Bank (1895 bis 1918), Präsident der Bankiersvereinigung und Londoner Handelskammer, Mitglied der Internationalen Handelskammer und zahlreicher anderer Organisationen. 1906—1916 war er Mitglied des indischen Staatsrates und wurde 1906 zum Baronet erhoben. 1879 heiratete er eine Schwester seiner Schwägerin, Alwine Meta Weber (1860—1918), Tochter des Sir Hermann Weber (siehe S. 209). Aus dieser Ehe sind ein Sohn und vier Töchter hervorgegangen. Der Sohn, Sir Felix Victor Schuster (* 1885), folgte seinem Vater als 2. Baronet und im Besitz der Bankinteressen und ist seit 1910 mit Lucy Edith Skene (of Hallgards and Pitlour)[48] verheiratet (ein Sohn, zwei Töchter). Von den Töchtern heiratete Mary Linda Schuster 1906 den Judge of High Court of Justice, Hon. Sir Rayner Goddard[59] (drei Töchter), die weiteren Töchter heirateten in die Familien Wilson und Johnson.

Eine Tochter des Francis Joseph Schuster, Paula Schuster, war seit 1916 mit Captain Sir Lawrence John Jones, 4. Baronet[29], Herrn auf Cranmer Hall, Norfolk, als dessen zweite Ehefrau verheiratet.

Von zwei Brüdern des Joseph Samuel Schuster, Juda Samuel (1783—1838)[264] und Samuel Schuster[264], der als Kaufmann in London lebte und seit 1838 mit Friederike Speyer, Tochter des Bankiers Joseph Isaac Speyer, verheiratet war, leben gleichfalls Nachkommen in England.

Von den Kindern des Kaufmanns Leo Schuster in London hat ein Sohn, Samuel Leo Schuster († 1884), Großkaufmann in Roehampton und London, das Gut the Grange Leatherhead, Surrey, erworben und sich 1858 mit Lady Isabella Emma Elizabeth Fitzmaurice, Tochter des 5. Earl of Orkney[29] (siehe S. 167), verheiratet. Sein Sohn William Somers Schuster war seit 1887 mit Jane Henrietta Violet Vivian aus dem Hause der Lords Vivian[29] verheiratet. Seine Tochter, Isabella Augusta Schuster, hat 1880 den Major, Bankier und Gutsbesitzer Francis Charles Baring (1852—1926)[46/47], Herrn auf Norman Court, in erster Ehe geheiratet. In zweiter Ehe heiratete sie 1900 Reginald Thomas Brougham (1853—1925), Sohn des 2. Lord Brougham und Vaux[29]. Aus erster Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, drei Söhne, Thomas Esmé Baring, Arthur Francis Charles Baring und Dudley William Baring, alle Offiziere und verheiratet mit Nachkommen, und eine Tochter, Violet Nina Baring, die seit 1906 mit William Francis D'Arcy (1873—1919)[46], Herrn auf Stanmore Hall, verheiratet ist (ein Sohn, Norman Francis d'Arcy, ist seit 1929 mit Lady Margaret Florence Hay, Tochter des 13. Earl of Kinnoul[29], verheiratet).

Von den Töchtern des Leo Schuster hat die älteste, Marianne Emily Schuster († 1919), in erster Ehe 1855 den Großkaufmann und Reeder Sir William Dickason

Clay, 2. Baronet (1828—1876), in zweiter Ehe 1877 Sir Arthur Lawrence Haliburton, seit 1898 Lord Haliburton[35/59] (1832—1907), geheiratet, der 1895 bis 1897 Staatssekretär im Kriegsministerium war.

Eine jüngere Tochter, Amy Schuster, heiratete 1869 in erster, 1873 geschiedener Ehe den Gutsbesitzer Edward Tierney Gilchrist Darell (1847—1898), Sohn des 4. Baronet Darell[29], und hat einen Sohn, Oberstleutnant Harry Francis Darell, und zwei Töchter hinterlassen, von denen die ältere, Mary Leonara Amy Darell, 1898 den Rechtsanwalt und Oberstleutnant John Burgess Preston Karslake[59] heiratete (ein Sohn, Edward Kent Haliburton Karslake, ist seit 1930 mit einer Tochter des Sir Ernest Musgrave Harvey, 1. Baronet, verheiratet [eine Tochter, Joan Karslake mit Admiral James Stuart Maclaren Ritchie, eine weitere mit Ralph Carlisle of Carbrook, Sohn des Reeders und Chefs der Firma Harland and Wolff in Belfast, Rt. Hon. Alexander Montgomery Carlisle, P. C., verheiratet].) Die jüngere, Alice Olivia Darell, heiratete 1897 Captain und Friedensrichter Roderick Willoughby Macleod[46], Herrn auf Invergordon Castle (drei Söhne, eine Tochter).

In zweiter Ehe war Amy Schuster († 1915) seit 1877 kinderlos mit Hon. Cecil Molineux Howard (1849—1903), Sohn des 17. Earl of Suffolk[29] and 10. Earl of Berkshire, aus dem Hause der Duke of Norfolk, verheiratet.

(Sir [1913] Claud Schuster [* 1869], Sohn des Kaufmanns Frederick Leo Schuster in Manchester, ist ein bekannter Anwalt, von 1913—1915 Mitglied der National Health Insurance Commission, 1915 Permanent-Secretary of the Lordcancelor).

Mit den Schusters nahe verwandt sind zwei Brüder Reiß aus Frankfurt[267], Leopold (* 1803) und Jacob Israel (genannt Jacques) Reiß (* 1812), Söhne des Seidenhändlers Israel Elias Reiß und der Berta Halle, der hauptsächlich ostindische und englische Manufakturwaren führte. Ihre Schwester Adelheid war mit Joseph Samuel Schuster (siehe S. 209) verheiratet. Die englischen Beziehungen der väterlichen Firma veranlaßten die beiden Brüder, nach Manchester und London zu ziehen, wo sie mit ihren Ehefrauen, Karoline Gerson und Julie Getz, zahlreiche Nachkommen hinterließen. Von diesen hat eine Tochter Leopolds, Emily Reiß, 1856 den liberalen Politiker Sir George Osborne Morgan (1826—1897)[29/34], 1. Baronet (1892), 1868—1897 M. P., 1886 parlamentarischer Unterstaatssekretär für die Kolonien, Mitglied des Geheimen Staatsrates, eine Enkelin Leopolds (Tochter seines Sohnes Emil Reiß, Herrn auf Broom House, Eccles), Annie Emily Reiß 1888 den Generalmajor Sir (1917) John Hanbury-Williams (* 1859)[46/59] geheiratet, der als Marschall des Diplomatischen Corps, Privatsekretär des Kriegsministers (1900—1904), Chef der britischen Militärkommission in Rußland 1914—1917 und Sondergesandter im Haag und Bern 1917—1919, hervorgetreten ist (2 Söhne, einer verheiratet mit Prinzessin Zenaida Cantacuzène, 3 Töchter, eine verehelicht mit dem Volljuden Claude Lucas, Sohn des Sir Arthur Lucas).

Reiß

Florence Julia Reiß heiratete 1889 den Oberstleutnant und Friedensrichter Oswald Mosley Leigh (* 1864)[46], Herrn auf Belmont Hall und Grappenhall

[267] Ein dritter Bruder, Kommerzienrat Enoch Christoph Reiß, ist der Urgroßvater des Dichter-Emigranten Walter Hasenclever.

Lodge (ein Sohn, eine Tochter), Nancy Reiß heiratete 1926 John Walter Shairp, Enkel des 2. Baronet Erskine[29].

Fritz Reiß heiratete 1868 Edith Mebella Birlay of Moorland[46] (ein Sohn, Charles Reiß[59], Herr auf Salterswell House, Cheshire), Charles A. Reiß heiratete Florence, Tochter des Lord Justice Baggallay (ein Sohn, Captain Richard Leopold Reiß[59], Großimmobilienbesitzer und -Händler in London und arbeiterparteilicher Politiker) und John Reiß, Herr auf Sandiway House, Cheshire, eine Tochter des Admirals Phillpotts. Eine Nichte von Leopold Reiß, Charlotte Reiß, (1840—1908) heiratete den Geheimen Sanitätsrat Dr. Maximilian Moritz Getz, (1829—86) in Frankfurt am Main, einen Sohn des Bankiers Moritz (Moses) Löb Getz und der Henriette Beyfuß. Sie hatte neben zwei weiteren an die Engländer William Lindley und Frank Rogers Durham verheirateten Töchtern, eine Tochter, Emma Berta Julie Getz, (1860—1903), die 1899 Sir Frederik D'Abernon Vincent, 15. Baronet, (1852—1936) einen Bruder des Diplomaten Viscount D'Abernon, P. C.[29/59], heiratete.

Oppenheim

Über Frankfurt ist der 1802 in Windecken geborene Kaufmann Simon Lazarus Oppenheim[268] 1850 mit Familie nach London eingewandert. Er hatte aus seiner 1833 in Frankfurt geschlossenen Ehe mit Hannchen Schiff, Tochter des Kaufmanns Hirsch Isaac Schiff in Frankfurt und der Babette Mayer, eine Reihe von Kindern, von denen das dritte, Henry Maurice William Oppenheim[59] (1835 bis 1912), die zum Bankgeschäft erweiterte Firma seines Vaters übernahm und Gut Chipstead bei Sevenoaks erwarb. Er war nach seiner Taufe seit 1868 mit Isabel Georgiana Butler († 1933), Tochter des High Sheriff Hon. James Butler und Enkelin des 13. Lord Dunboyne[29], verheiratet und hatte vier Söhne und eine Tochter. Von den Söhnen hat Bankier Alfred Hermann Oppenheim[205] 1905 Evelyn Sydney Brodie[46], Enkelin des 2. Earl Ducie, Captain Robert William Oppenheim (* 1880) 1915 Mary Gwendolen, Tochter des Sir Richard Solomon (s. diesen), Oberstleutnant Augustus Charles Oppenheim 1913 Audrey Beatrice Moreton-Macdonald[46], Enkelin des 4. Baronet Sutton[29], geheiratet (eine Tochter ist seit 1935 die Ehefrau des Captain Michael Montgomery Alston-Roberts-West[29/46] aus dem Hause der Earls De la Warr, Urenkel des 1. Duke of Westminster). Die Tochter Rosalinda Emily Oppenheim ist seit 1905 mit Hon. Kenneth Hallyburton Campbell (* 1871), Sohn des 3. Lord Stratheden and Campbell[29/269] verheiratet (zwei Söhne).

Von anderen Namensträgern Oppenheim[270] sind drei Kinder des Charles Oppenheim zu erwähnen, von denen der Sohn, Oberstleutnant Laurie Charles

[268] Sohn des Handelsmanns Lazarus Jacob Oppenheim und der Leah Schloß in Windecken (Oberhessen).

[269] (und der Louisa Mary Beresford-Hope, Base des Premierministers Earl Balfour und des 4. Marquess of Salisbury).

[270] Vgl. Lewis Oppenheim (1832—1895) und Morris Simeon Oppenheim (1824—1883) in: Jewish Encyclopaedia, Bd. IX, S. 412/13. Vgl. ferner den Professor für internationales Recht in Cambridge, Völkerbundsjuristen und Deutschlandgegner Lassa Francis Lawrence Oppenheim (1858—1919), Sohn des Kaufmanns Aaron Oppenheim in Frankfurt, in: Dictionary of National Biography, 3. Suppl.

Duncan Morris Oppenheim ist seit 1936 mit einer Tochter des Brigadegenerals Ernest Brander Macnaghtan aus dem Hause der Baronet verheiratet.

Frith Oppenheim 1908 Mary Christina Monteith of Cranley[46] heiratete, während von den Töchtern die eine, Mary Johanna Antoinette Dulce Oppenheim, 1894 den Privatsekretär des Irlandministers, Gerald Archibald Arbuthnot[29] (1872—1916), M. P. (1910), Enkel des 7. Baronet Moncreiff (drei Töchter)[271], die andere, Mary Frances Isabella Oppenheim, 1887 den Brigadegeneral Sir Godfrey Vignoles Thomas[29], 9. Baronet (1856—1919), heiratete (ein Sohn, Godfrey John Vignoles Thomas, 10. Baronet [* 1889], Diplomat und Privatsekretär des Prince of Wales, verheiratet seit 1924 mit Diana Mary Catherine Hoskyns).

Oppenheimer

Der in Nastätten (Hessen-Nassau) geborene Kaufmann Charles Oppenheimer (1836—1900) war 1854—1871 in London tätig und wurde daraufhin britischer Konsul und Generalkonsul in Frankfurt. 1892 wurde er zum Sir erhoben. Aus seiner 1864 geschlossenen Ehe mit Berta Goldbeck sind zwei Söhne zu erwähnen, Sir (1907) Francis Charles Oppenheimer (* 1870), Rechtsanwalt, 1900—1912 als Nachfolger seines Vaters britischer Generalkonsul in Frankfurt, dann Handelsattaché in Berlin, dem Haag, Kopenhagen, Christiania und Stockholm, 1919 Spezialkommissar in Wien. Seit 1931 verheiratet mit Jane, geschiedene Lady Horlick, Tochter des Obersten Cunliffe Martin, und Albert Martin Oppenheimer (* 1872), Rechtsanwalt in London, der als juristischer Schriftsteller und Organisator internationaler sozialer Organisationen hervorgetreten ist.

Mit diesen Oppenheimern nicht verwandt sind die südafrikanischen Minenunternehmer dieses Namens, von denen Sir Bernhard Oppenheimer (1866 bis 1921), Herr auf Stoke Poges, 1921 zum Baronet erhoben wurde. Aus seiner 1890 geschlossenen Ehe mit Lena Straus hinterließ er einen Sohn, Sir Michael Oppenheimer (1872—1933), der seinem Vater als 2. Baronet folgte und seit 1920 mit Caroline Magdalena Harvey[272], Tochter des Sir Robert Grenville Harvey, 2. Baronet[29], und Enkelin des 1. Viscount Elibank, verheiratet war (ein Sohn, Sir Michael Bernard Grenville Oppenheimer, 3. Baronet). In zweiter Ehe heiratete diese Sir (1921) Ernest Oppenheimer (* 1880), Bürgermeister von Kimberley (Südafrika), M. P., Generaldirektor der Rhodesian-Anglo-American Ltd., der Anglo-American Corporation of South Africa Ltd. und der de Beers Cons. Mines Ltd., der in erster Ehe (1906) mit Mary Lina Pollak verheiratet war.

Speyer

Auch die Frankfurter Weltbankiersfamilie Speyer hat neben ihrer amerikanischen eine englische Linie gegründet, die mit Sir Edgar Speyer[38/55] (1862—1932), Sohn des Gustav (Gumperz) Speyer (1825—1883)[273], Chef des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt, und der Sophie Rubino (aus Fritzlar) nach London kam. Als Mitinhaber der väterlichen Firma in Frankfurt und der mit seinem Bruder James Speyer-New York, gegründeten Firma Speyer-Brothers gehörte er zu den finanziellen Weltmächten. 1906 wurde er zum Baronet[29] er-

[271] Verehelichte Stewart, Fairbairn und Woodward.
[272] Ihre Schwester Diana Blanche Harvey ist seit 1921 mit dem konservativen Parlamentsmitglied und derzeitigen Unterstaatssekretär für den Überseehandel, Captain Harold Harington Balfour verheiratet.
[273] Sohn des Bankiers Joseph Lazarus Speyer, Stammvater der beiden Linien Speyer (und Blutsverwandter Walther Rathenaus), und der Hannah Ellissen.



hoben. Aus seiner Ehe (1902) mit Leonora, Tochter eines nach Amerika emigrierten Grafen Ferdinand von Stosch, hat er drei Töchter hinterlassen. Aus der gleichen Familie hat Helen Elice Speyer († 1918) Digby Chester Chester-Master[46] (1857—1913), Enkel des 3. Baronet Cornwall[29] of Moccas (eine Tochter), und Edward Richard Speyer, Bankier und Gutsbesitzer, seit 1931 Hon. Beatrice Sophie Liddell, Tochter des 6. Lord Ravensworth[29], geheiratet (zwei Töchter).

Von den zahlreichen weiteren aus Frankfurt nach England eingewanderten Familien[274] haben die Flörsheim[275] (Flersheim), Schiff[276], Schloß[277], Stiebel[278] und Straus[279] zuerst Eingang in die Society gefunden.

XIV.

Von der Hamburger Gruppe sind die Schwabe und Lehmann, vor allem durch die Taufe, gesellschaftlich aufgestiegen:

Schwabe

Der Großkaufmann und Industrielle in Manchester und Glasgow, Salis Schwabe, hatte seine Base Julia Schwabe aus Hamburg (1819—1896)[280] geheiratet und die Herrschaft Glyn-Garth, Anglesay, erworben. Seine Witwe lebte in Neapel und hat dort und in Westkensington Fröbelschulen gegründet, wodurch sie Beziehungen zum englischen Königshaus und zur Kaiserin Friedrich anknüpfen konnte. Von den Kindern dieser Ehe hat ein Sohn, Generalmajor George Salis Schwabe (* 1843)[59], 1885—1886 als liberales Mitglied dem Parlament angehört und 1870 eine Tochter des Lord Justice of Appeal, Sir W. Milbourne James, geheiratet (ein Sohn, Captain Sir [1922] Walter George Salis Schwabe[59] [1873—1933], Bankier, Rechtsanwalt und Börsenrechtler in London, 1921—1926

---

[274] Vgl. Dietz, „Stammbuch der Frankfurter Juden", S. 377—379.

[275] Louis Ferdinand Flörsheim, Sohn des 1849 nach London gekommenen David Salomon Flörsheim, verheiratet mit (1870) Julia Frances Eva Baddeley, Tochter des Oberstleutnants John Fraser L. Baddeley[46] (1 Sohn, Cecil Flörsheim [* 1871][59], Rat der Rechtsabteilung des Pensionsministeriums). Catherine Mary Monica Flersheim, Tochter des Albert Flersheim in Nottingham, heiratete 1918 den Captain William Lechmere Dalton[46].

[276] Sir Ernest Frederick Schiff (* 1840 in Triest), vgl. Who's who, 1915. Jeanette Alice Schiff, Ehefran des Frances Tarleton.

[277] Vgl. S. 174, 179, 183.

[278] Vgl. S. 150.

[279] Vgl. S. 227. Lilly Julia Strauß heiratete 1903 Sir George Ernest May (* 1871), Direktor der britischen Overseasbank, 1931 Baronet, 1935 Lord May of Weybridge[29/59], Co. Surrey, Führer der englisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen 1916—1918 (Dollar-Securities).

Bertram Stuart Straus, Sohn des Henry Sigismund Straus, niederländischen Vizekonsuls in Manchester, Bankier, M. P. und Mitglied des Londoner Grafschaftsrates.

Eine Strauß heiratete 1886 das Parlamentsmitglied (1885—1895) Charles Augustus Vansittard Conybeare (Vetter des Vaters von Sir Robert Vansittard).

Arthur Strauß aus Mainz (Sohn des Weinhändlers Samuel Strauß und der Rosalia Drucker aus Frankfurt, Tochter des Bankiers Hirsch Lazarus/Heinrich Ludwig Drucker in Frankfurt und der Sophia Stiebel, einer Tochter des hanauischen Hofagenten Isaac Seligman Stiebel), Metallgroßhändler und Bergwerksdirektor, war liberales und konservatives Parlamentsmitglied. Sein Sohn ist der derzeitige arbeiterparteiliche M. P. George Russel Strauß.

Edward Anthony Strauß ist liberales M. P.

[280] Jewish Chronicle, 29. Mai 1896.

Chief Justice of High Court in Madras, Herr auf Near House, Ringwood, Hants[281] [zweimal verheiratet, Nachkommen]). Eine Tochter des Generals George Salis Schwabe, Gladys, heiratete 1900 Paul Crampton, Enkel des 1. Lord Romilly[20], (3 Söhne, zwei Töchter). Ein weiterer Sohn, Alfred Schwabe, Teilhaber der väterlichen Firma und Gutsbesitzer, hat 1885 Blanche Adeline, Tochter des Oberstleutnants John Fraser Baddeley[46], geheiratet (vgl. Anm. 275).

Von den Töchtern des Salis Schwabe hat Catherine Marian Schwabe 1869 den Captain und Friedensrichter Murdoch Gillian Maclaine[46/59] (1845—1909), Chief of the Glan Maclaine und Herrn auf Lochbuie (35 000 acres), Co. Argyll, geheiratet. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, von denen ein Sohn, Major Kenneth Douglas Lorne Maclaine, seinem Vater folgte und seit 1920 mit Olive Marquerite Stewart-Richardson, Enkelin des 13. Baronet[29], verheiratet ist. (Ein weiterer Sohn, Oberst Robert Roland Gillian Maclaine, ist seit 1919 mit Sylvia Powel James, Tochter eines Majors, verheiratet.)

Von den Töchtern der Catherine Marian Schwabe hat die älteste, Katleen Emilie Maclaine, 1892 den Rechtsanwalt und Oberstleutnant James Somervell[46/59], Herrn auf Sorn Castle, Co. Ayrn, M. P. 1890—1892, und in zweiter Ehe 1902 den Major Edwin Sandys Dawes[59], Sohn des Reeders und Direktors der Suezkanal Comp. Sir Edwin Sandys Dawes, geheiratet (vier Kinder). Die zweite, Mabel Julia Maclaine, hat 1897 den Brigadegeneral[282] Charles Alexander Hugh Maclean (* 1874)[46/59], Herrn auf Pennycross und Carsaig, Co. Argyll, geheiratet (zwei Söhne).

Eine zweite Tochter des Salis Schwabe, Julia Schwabe, heiratete 1874 den Rechtsanwalt Sir (1894) Frank Lockwood[283], der 1885 M. P., 1894—1895 Solicitor-General wurde.

Von den Seitenverwandten[284] des Salis Schwabe hat Ottilie Schwabe aus Glasgow 1868 den Lord of Justiciary und Lord of Session in Scotland, Dr. jur. John Maclaren, seit 1881 Lord Maclaren (life peer), geheiratet.

Goldschmidt

Als Sohn der Johanna Schwabe aus Hamburg (Tochter des Marcus Hertz Schwabe und der Jette Lazarus) und des Kaufmanns Moritz David Goldschmidt, der bereits zahlreiche Handelsbeziehungen nach England unterhielt, ist der Klavierspieler und Komponist Otto Goldschmidt (1829—1907)[34/38/55/59] nach England gekommen, wo er 1863 Professor der Königlichen Akademie für Musik in London wurde. Aus seiner 1852 in Boston (USA.) geschlossenen Ehe mit der neun Jahre älteren, berühmten Sängerin Jenny Lind (1820—1887)[285] hatte er zwei Söhne und eine Tochter. Diese, Jenny Maria Katherina Goldschmidt († 1935), heiratete 1878 Raymund William Latham Maude (1852—1897), Enkel

[281] Jewish Chronicle, 29. Mai 1896.
[282] In Palästina.
[283] Eine weitere Tochter, Harriet Emily Schwabe, war die Ehefrau des Geheimen Medizinalrates Professor Dr. Karl Binz in Bonn (1832—1913) und Schwiegermutter des halbjüdischen Mediziners Professor Dr. Karl von Noorden in Frankfurt.
[284] Weitere Schwabe heirateten in die Familien Somerset aus dem Hause der Lord Raglan, Dugdale of Dovecot, Ermen und Jones.
[285] Johanna Maria Lind, Tochter des Fabrikanten Nil Johann Lind in Stockholm und der Anna Maria Fallborg (vgl. H. Hofberg, Svenskt Biografiskt Handlexikon).

des 1. Viscount Hawarden[29]. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der eine Sohn, Oberstleutnant Charles Raymond Maude, die Tochter, Gwendoline Lind Maude, seit 1904 verheiratet mit dem Diplomaten John Duncan Gregory (* 1878), 1925—1928 Unterstaatssekretär im Foreign Office[286] (eine Tochter dieser Ehe, Barbara Angelina Mary Lind Gregory, ist seit 1927 mit Oliver Charles Earle Welby, ältestem Sohn und Erben des 5. Baronet Welby[29] und Neffen des Marquess of Bristol, verheiratet, eine weitere mit Jasper Michael Leadbitter[46], Herrn auf Warden, Hexham).

Von einer anderen Hamburger Familie Schwabe (aus Dessau) haben zwei Kinder des Kaufmanns Philip Benjamin Schwabe und der Rosalie Marie Levy Beziehungen nach England geknüpft: Der Sohn, Gustav Christian Schwabe (1813—1897), seit 1819 getauft, war Großkaufmann in London und seit 1842 mit Helen Dugdale verheiratet. Die Tochter, Fanny Maria Schwabe, gleichfalls seit 1819 getauft, heiratete 1832 den gleichfalls getauften jüdischen Kaufmann Moritz Wolff. Aus dieser Ehe ist ein Sohn, Gustav William Wolff[59], hervorgegangen, der 1860 mit Sir Edward Harland die Reederei und Ingenieurfirma Harland & Wolff in Belfast gründete und von 1892 ab als Konservativer dem Parlament angehörte.

Lehmann

Die Hamburger Judenfamilie Lehmann stammt von dem Kaufmann Leo Lehmann (1780—1859)[287] und der Fredericke Dellevie (1792—1884), Tochter des Juweliers Solon Dellevie, ab, von dem zwei Söhne[288], Friedrich (dann Frederick) Lehmann und August Wilhelm Rudolf Lehmann (1819—1905), nach England auswanderten. Beide waren mit den Schwestern Nina und Amélie Chambers, Töchter des bekannten Verlagsbuchhändlers und Schriftstellers Dr. h. c. Robert Chambers[34] in Edinburgh, verheiratet. Von den Kindern des Frederick Lehmann hat ein Sohn, Rudolph Chambers Lehmann (* 1856)[59], als Rechtsanwalt, seit 1890 als Mitarbeiter des „Punch", seit 1901 als Herausgeber der „Daily News" und 1906—1911 als liberales Parlamentsmitglied Bedeutung gehabt. Er war Herr auf Fieldhead und High Sheriff von Bucks. Aus seiner 1898 geschlossenen Ehe mit der Amerikanerin Alice Mary Davis sind ein Sohn und drei Töchter hervorgegangen, von denen die jüngste, Rosamond Nina Lehmann, in erster Ehe (1923, geschieden 1928) mit Hon. Walter Leslie Runciman, Direktor der Lloydbank und Schiffsreeder, ältesten Sohn und Erben des bekannten Politikers und Reedereibesitzers 1. Viscount Runciman[29/59], P. C., und in zweiter Ehe 1928 mit dem Kunstmaler, Direktor der National-Dominie and General Investment Co., Wogan Philipps, ältesten Sohn und Erben des Reeders und Bankiers Sir Lawrence Richard Philipps, 1. Baronet[29], verheiratet war.

Eine Tochter des Frederick Lehmann, Nina Lehmann, heiratete 1884 den Oberstleutnant und Großgrundbesitzer Sir Guy Theophilus Campbell (1854

[286] Er mußte wegen finanzieller Ausbeutung politischer Kenntnisse seinen Abschied nehmen.

[287] Sohn des Juden-Maklers Hartog Lehmann und der Sarah Leo.

[288] Weitere Brüder: der Präsident der Académie des beaux Arts, Henri Lehmann (1817 bis 1882) und der Bibliothekar des Commerziums in Hamburg, Dr. Johann Friedrich Emil Lehmann (1823—1887).

bis 1931), 3. Baronet[29], of Westburton, Sussex, und hatte vier Söhne und zwei Töchter, von denen der älteste Sohn, Major Sir Guy Collin Campbell, seinem Vater als 4. Baronet folgte und seit 1909 mit einer Schwester des 8. Lord Wharton[29] verheiratet ist (zwei Söhne).

Die älteste Tochter, Sylvia Nina Campbell, ist seit 1916 mit Major Rhys Clavell Mansel aus dem Hause der Baronet[29], Herr auf Smedmore (ein Sohn, drei Töchter), verheiratet. Von den weiteren Söhnen ist einer, Ronald Jan Campbell (* 1890), Diplomat (Botschaftsrat in Washington), ein weiterer, Edward Fitzgerald Campbell, Oberstleutnant.

Rudolph Lehmann (1819—1905)[34/38/55] hat vor allem als Porträtmaler (in Rom und seit 1866) in London gewirkt. Von seinen vier Töchtern heiratete eine den Schriftsteller, Biologen und Zoologen Edward Heron-Allen[59], eine weitere den Schriftsteller Barry Pain[34/59/289].

Über Hamburg kamen auch die aus Arolsen (Waldeck) stammenden Behrens nach England: Jacob Behrens[38/290] (1806—1889) war 1815 aus Pyrmont mit seinem Vater Nathan Behrens nach Hamburg gekommen. 1834 ging er von dort nach Leeds, 1838 nach Bradford, wo er seinem Kaufhaus große eigene Fabriken angliederte. 1869—1887 war er wiederholt Präsident der dortigen Handelskammer und vertrat die englische Industrie bei den englisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. 1882 wurde er zum Sir erhoben. Seit 1844 war er mit Doris Hohenemser (aus dem Mannheimer Bankhaus) († 1884) verheiratet. Von seinen Kindern ist ihm Gustav Behrens (* 1846) als Seniorchef der Firma „Sir Jacob Behrens and Sons" in Bradford, Manchester, London, Calcutta und Bombay gefolgt. Er war gleichzeitig Direktor der Midland Railway Co. und Herr auf Holly Royde, Lancs. Er war seit 1879 mit Fanny Richoad Warburg (aus Manchester) verheiratet und hat fünf Söhne.

Behrens

Der zweite Sohn, Sir Charles Behrens (1848—1930), war Teilhaber der Firma, Direktor des Manchester Shipcanals, Herr auf Holm-Acre, Altrinchan, Cheshire, und war von 1909—1911 Oberbürgermeister von Manchester. Aus seiner 1883 geschlossenen Ehe mit Emily Milnes Shaw (of Brooklands) hatte er drei Töchter (verehelichte Hill-Hughes und Clegg of Brackendene and Cote Brook).

Der vierte Sohn, Friedensrichter Harry Behrens (* 1854), folgte seinem Vater im Besitz von Thornfield, Yorks.

Von den Seitenverwandten des Sir Jacob Behrens hat Major und High Sheriff Clive Behrens (1871—1935)[59/291], Herr auf Swinton Grange, Yorks, 1899 Hon. Charlotte Louise Adela Evelyna Rothschild, Tochter des 1. Lord Rothschild, geheiratet. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und eine Tochter, Peggy Abigail Behrens (verheiratet mit dem einzigen Sohn und Erben des Sir Austin Harris), hervorgegangen.

Ein weiterer Neffe von Sir Jacob Behrens, Walter Behrens (* 1856)[55/59/292], war Präsident der britischen Handelskammer in Paris und hat aus seiner ersten

[289] Zwei weitere in die Familie Bedford und Goetz.
[290] Schaible, „Die Juden in England", S. 69/70.
[291] Sohn des Edward Behrens in Manchester, Herrn auf The Oaks, Fallowfield.
[292] Sohn des Louis Behrens, Herrn auf Esthill, Bowdon, Cheshire.



Ehe (1894) mit Evelyne Beddington (siehe S. 240) einen Sohn, Captain Dr. Edward Beddington Behrens[59], wiederholter Völkerbundsdelegierter, der als Schwiegersohn des Juden Sir Montagu Burton, Teilhaber und Direktor des Burtonkonzerns ist.

Hannah Mildred Behrens[293] ist seit 1907 Ehefrau des Sir Herbert Benjamin Cohen, 2. Baronet (siehe S. 180), und Grace Behrens (Tochter des George Behrens, Herrn auf Vron Yw, Co. Denbigh) ist mit dem Judenstämmling Oberst Sidney Boyce Combe[294] verheiratet.

Beit Bereits in Hamburg hatte es Siegfried Beit (1818—1881), Sohn des Kaufmanns Philipp Raphael Beit[295] (1787—1854) und der Philippine Feidel[296], als Chemikaliengroßhändler und Gründer großer chemischer und Farbenfabriken (Beit & Co.) zu großem Vermögen gebracht. Seit 1850 war er mit Laura Caroline Hahn (1824—1918), Tochter des Maklers Heymann Hahn und der Susanne, geb. Lazarus, verheiratet. Von seinen Kindern ist Alfred Beit[34/28/55/59/205] (1853 bis 1906), bereits als Kind getauft[297], nach Südafrika gegangen und hat dort als Chef der Goldminen- und Diamantfirma Wernher, Beit & Co und der de Beers Mines Ltd. ein unermeßliches Vermögen gescheffelt[298]. Er hinterließ es seinen beiden Schwestern und seinem Bruder, Sir Otto John Beit (1865—1930)[29/34/59/205], der ihm als Teilhaber der Firma und Direktor der British South Africa Comp., der Rhodesian Railways Ltd. usw. gefolgt ist. Er wurde 1924 zum Baronet erhoben. Aus seiner 1897 geschlossenen Ehe mit der Amerikanerin Lilian Carter hatte er zwei Söhne, der jüngere, Sir Alfred Lane Beit, 2. Baronet, Herr auf Tewin Water, Welwyn, Herts, Teilhaber der Firma und seit 1931 M. P. (verheiratet mit Clementine Mitford, Enkelin des 1. Lord Redesdale[29] und 8. Earl of Airlie), und zwei Töchter (verehelichte Bull und Munro)[299].

Durch die Familie Hahn mit den Beits verwandt war Karl (Charles) Ferdinand Meyer[59] aus Hamburg (1851—1922), Sohn des Kaufmanns Sigmund Meyer (1815—1882) und der Elise Rosa Hahn, gleichfalls nach Südafrika gegangen und 1877 britischer Untertan geworden. Er war Generaldirektor des London-Committee, der de Beers Mines Co. und Direktor der ägyptischen Nationalbank und Lieutenant for the City. 1910 wurde er zum Baronet erhoben. Aus seiner 1883 geschlossenen Ehe mit Adele Levis (Tochter des Julius Levis und Schwägerin des Sir Robert Ludwig Mond, siehe S. 220) hatte er eine Tochter (verehelichte Lambert und Captain Hulbert of Stanershill Manor) und einen Sohn, Captain Sir Frank Cecil Meyer, 2. Baronet (1886—1935), Rechtsanwalt und von 1924

[293] Tochter des Henry Behrens in London.

[294] Siehe Barrow, S. 232.

[295] Sohn des Handelsmanns Raphael Salomon Beit und der Julie (Gella) Israel.

[296] (* Kassel 1793) Tochter des Kaufmanns David Feidel aus bekannter Hoffaktorenfamilie und der Julie Flersheim aus Frankfurt.

[297] Hamburg, St. Michaelis, 28. März 1853.

[298] Vgl. Dictionary of National Biography, 2. Suppl., Bd. I, S. 127—129.

[299] Von einem Bruder des Siegfried Beit, Dr. Ferdinand Beit (1817—1870), stammt aus dessen Ehe mit Johanna Ladenburg (1829—1915) ein Sohn Eduard Beit (* 1860) ab, der als Schwiegersohn des Gustav (Gumperz) Speyer (siehe S. 213), Chef des Bankhauses Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt a. M. wurde und mit dem Prädikat Beit von Speyer in den preußischen Adelsstand erhoben wurde.

bis 1929 M. P. (verheiratet mit Marjorie Amy Seeley of Hale: ein Sohn, Sir Anthony John Meyer, 3. Baronet).

Von weiteren Hamburger Judenfamilien haben vor allem die Warburg in mehreren Linien[300], Jaffé[301] und Hardy[302] in der englischen Society Fuß gefaßt.

XV.

Auch das übrige „deutsche" Judentum hat eine große Anzahl einflußreicher Geschlechter gestellt. So ist der in Kassel als Sohn des Rabbinatsverwesers Josaphat geborene Israel Beer Josaphat (1816—1899), der sich nach seiner 1844 erfolgten Taufe Paul Julius Reuter[34/38/55] nannte, nach anfänglichen Versuchen als Buchhändler in Göttingen und Berlin, 1849 eine zunächst „literarische" Nachrichtenkorrespondenz in Paris gründete, deren Hauptsitz er 1851 nach London verlegte und aus der sich Reuters Telegraphenbüro entwickelte. 1871 wurde er in den Sachsen-Coburgschen Freiherrnstand erhoben und 1891 in England als „Baron de" Reuter anerkannt. Aus seiner 1845 geschlossenen Ehe mit der getauften Jüdin Ida Maria Elisabeth Clementine Magnus aus Berlin hatte er zwei Söhne und zwei Töchter. Der ältere Sohn, August Julius Clement Herbert, 2. Baron de Reuter (1852—1915), Nachfolger seines Vaters, hat aus seiner Ehe (1876) mit Edith Campbell einen 1916 ledig gefallenen Sohn, Herbert Julius, 3. Baron de Reuter (1878—1916), und eine Tochter, Olga Edith de Reuter, die seit 1901 mit John William Edward James Douglas[46/59], Herrn auf Tilquhillie, N. B., und auf Falkenhorst (Österreich), verheiratet ist (ein Sohn, zwei Töchter).

Reuter

Der zweite Sohn, George Julius de Reuter (1863—1909), hat aus seiner Ehe mit der Amerikanerin Maud Potter (in zweiter Ehe verehelichte Gordon-Bennett) zwei Söhne, den derzeitigen 4. Baron Oliver George Paul Louis Gordon de Reuter, der ledig in Paris lebt, und einen weiteren Sohn, Leutnant Ronald Carl George de Reuter.

Von den Töchtern des Paul Julius Reuter hat die ältere, Alice, in zweiter Ehe[303] (1890) den Captain John St. John Frederick (1846—1907)[46/59], Sohn des Generals Edward Frederick, geheiratet; die jüngere, Clementina Maria de Reuter, heiratete in erster Ehe 1875 den schwedischen Oberst-Kammerjunker und damaligen Botschaftsrat in London, Otto Grefve Stenbock[59] (1838—1915), dann

[300] Die eine Linie Warburg ist bereits früh mit John Warburg[38] (1780—1860), mit Mendel Martin Warburg (1789—1877) nach London gekommen. Von dort aus sind die Nachkommen des letzteren nach Manchester übersiedelt. (Vgl. S. 217.)

Die zweite Linie ist über Goeteborg nach London gekommen. Ihr Stammvater ist Frederick Elias Warburg (1832—1899)[38], Direktor der Electric Traction Comp. und Mitgründer der Central London Electric Railway. Dessen jüngerer Sohn ist Sir (1926) Oskar Emanuel Warburg[59], verheiratet mit einer Tochter des Mr. Justice Sir Edmund Widdrington Byrne (4 Söhne).

[301] Sir Otto Jaffé (1846—1929), Sohn des Kaufmanns Daniel Joseph Jaffé in Hamburg und Belfast, Chef der Leinenfirma Gebrüder Jaffé, deutscher Konsul und 1899—1900, 1904—1905 Oberbürgermeister von Belfast.

[302] Vormals Nathan. Francis Henry Hardy (* 1875) Oberst und Herr auf Isenhurst Park, heiratete 1915 Lady Cicely Pierrepont, Tochter des 4. Earl Manvers.

[303] In erster Ehe 1872 mit dem Premierleutnant a. D. Max Arthur von Donop (1839 bis 1881), Herr auf Woebbel (Lippe).

schwedischer Gesandter in Konstantinopel und Lissabon, in zweiter Ehe als Fünfundsechzigjährige 1920 den Generalleutnant Sir Herbert Charles Chermside (1850—1929)[59], Gouverneur von Queensland.

Mond Gleichfalls aus Kassel stammte der Chemiker Dr. Ludwig Mond[34/38/55] (1839 bis 1909), Sohn des Kaufmanns Meyer Baer Mond (1811—1891)[304] und der Henrietta Levinsohn[305]. Seine in Gemeinschaft mit Sir John Tomlinson Brunner[306] gegründete Ammoniak- und Sodafabrik in Winnington baute er zu einem großen Chemiekonzern aus, dessen Führung allmählich ganz in die Hände der Familie Mond überging. Er war Präsident der Society of Chemical Industry 1888—89 und Vizepräsident des Royal Institutes 1896—97[307/308]. Aus seiner 1866 geschlossenen Ehe mit einer Base, Frieda Löwenthal, Tochter des Kaufmanns Adolph Meyer Löwenthal in Köln und der Johanna Levinsohn[305], hatte er zwei Söhne, von denen der ältere, Sir (1932) Robert Ludwig Mond[55/59/308] (1867—1938), als Chemiker Teilhaber der väterlichen Firma war, jedoch hinter seinem jüngeren Bruder zurücktrat. Er war Präsident der Société de Chémie Industrielle de France, der Egyptian Exploration Ltd., des Mond-Gas Co., der Internationalen Nickel Co. of Canada, der Mond-Zuckerfabrik und Herr auf Combe Bank, Kent. Er war seit 1898 in erster Ehe mit Helene Edith, Tochter des Julius Levis und Schwägerin der Lady Charles Meyer (siehe S. 218), in zweiter Ehe 1922 mit der Halbjüdin Marie Louise Le Manach-Guggenheim verheiratet. Aus erster Ehe hatte er zwei Töchter, von denen die eine, Frieda Helene Mond, mit dem Commander Herbert George Brackley[59], die zweite, Irene Henriette, in erster Ehe mit Captain Bertram Herbert Austin Douglas und in zweiter Ehe mit James Wiliam Thursby Dunn verheiratet ist.

Der jüngere Sohn, Alfred Moritz Mond[34/55/59/308] (1868—1930), wurde Chef der väterlichen Firma, war von 1906—1928 M. P., 1913 Mitglied des Geheimen Rates, 1916—1921 Minister für öffentliche Arbeiten, 1921—1922 Gesundheitsminister. Er war Besitzer der „Westminster Gazette", Präsident des Chemietrusts Brunner, Mond & Co., Generaldirektor der Mond Nickel Co. und der Internationalen Nickel Co. of Canada, Direktor der Westminsterbank, Vizepräsident der Anglo-Jewish Ass., des Councils of Jewish Agency for Palestine und vieler anderer Gesellschaften und Vereinigungen. 1910 wurde er zum Baronet, 1928 zum Lord Melchett (of Landford)[29] erhoben. Er war getauft, aber trotzdem eifrigster Förderer aller jüdischen Bestrebungen und des Zionismus. Als naher Freund der meisten führenden Politiker[309] war er auch im politischen Leben einer der einflußreichsten Persönlichkeiten. Aus seiner Ehe (1894) mit Violet Florence Mabel Götze, deren Mutter Engländerin war[310], hatte er einen Sohn und drei Töchter. Der Sohn, Sir Henry Ludwig Mond (* 1898)[59], folgte seinem Vater als

---

[304] Sohn des Baer Meyer Mond, Handelsmann in Ziegenhain, und der Zerline Weinberg.
[305] Tochter des Kaufmanns Aaron Levinsohn in Kassel.
[306] Vater als Geistlicher 1832 aus der Schweiz eingewandert, arischer Abstammung.
[307] Hector Bolitho, „Alfred Mond, First Lord Melchett".
[308] Vgl. The Jews Who's who, S. 166—170.
[309] Vor allem Lloyd George, Balfour und Asquith.
[310] Rosina Harriet Bentley, Tochter des John Bentley of Birch House, und der Emma Royds[46].

2. Lord Melchett und gehörte von 1923—1930 dem Parlament an. Er ist Chef der väterlichen Firmen und außerdem Direktor der Barclay Bank, der Palestine Electric Co. 1933 ist er mit seiner Familie zum Judentum übergetreten. Er ist seit 1920 mit Amy Gwen Wilson verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter.

Die älteste Tochter des Lord Melchett, Hon. Eva Violet Mond (* 1895), ist seit 1914 mit dem 2. Marquess of Reading (siehe S. 202) verheiratet und gleichfalls zum Judentum übergetreten.

Die zweite Tochter, Hon. Mary Angela Mond (* 1901), war in erster Ehe (1922, geschieden 1928) mit dem Großkaufmann und Großindustriellen Sir Neville Arthur Pearson[29/59], 2. Baronet, in zweiter Ehe seit 1928 mit Clifford Willoughby Hordern verheiratet.

Die dritte Tochter, Hon. Rosalind Jean Nora Mond, war in erster Ehe (1926, geschieden 1933) mit dem Architekten Francis John Buckland, in zweiter Ehe (1933) mit Captain Ernest Arthur Northen (of Josselyns, Colchester) verheiratet.

Cassel

Aus Köln stammte Ernest Joseph Cassel[34/38/55/59/205] (1852—1921), Sohn eines kleinen Bankiers Jacob Cassel († 1875) und der Amalie Rosenheim († 1874), der als Prokurist der Firma Bischoffsheim & Goldschmidt (vgl. S. 208) nach London gegangen war, von dieser bald in größeren Aufträgen verwendet wurde und sich schließlich selbständig machte. Er war Gründer der Agriculturalbank of Egypte, Eisenbahngroßunternehmer in London (Central London Railway), im vorderen Orient, in USA. und Schweden. Mit Edward VII. war er eng befreundet („the Kingsfriend") und seit 1902 Mitglied des Geheimen Rats. 1909 war er zum Sir erhoben worden. Er hatte mehrere Herrschaften erworben und hinterließ ein Vermögen von 7 551 608 Pfund[34]. Er hatte sich zunächst evangelisch taufen lassen, wurde aber dann auf Wunsch seiner Gattin, die selbst zum Katholizismus übergetreten war, katholisch. Aus seiner 1878 geschlossenen Ehe mit Anette Maxwell, Tochter des Robert Thompson Maxwell of Croft House, Darlington, hatte er nur eine Tochter, Amalia Mary Maud Cassel († 1911), die seit 1901 mit Wilfrid William Ashley-Cooper[59] (* 1867), Enkel des 7. Earl of Shaftesbury[29], verheiratet war. Dieser war von 1906—1932 konservatives Parlamentsmitglied, 1922—1923 parlamentarischer Staatssekretär im Verkehrsministerium, 1923—1924 Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, 1924—1925 Verkehrsminister. Er ist Großgrundbesitzer und war Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft. 1932 wurde er zum Lord Mount Temple[29] erhoben. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen, von denen die ältere, Hon. Edwina Cynthia Anette Ashley-Cooper, seit 1922 mit Lord Louis Mountbatten, Sohn des englischen Admirals Prinz Ludwig Alexander von Battenberg, 1. Marquess of Milford Haven[29] und Urenkel der Queen Victoria, verheiratet ist. Er ist ein enger Freund und persönlicher Adjutant des Königs (zwei Töchter, in denen das Blut Sir Ernest Cassels mit dem einer Schwester Edwards VII. zusammenfließt).

Die zweite Tochter, Hon. Ruth Mary Clarisse Ashley-Cooper, war seit 1927 mit dem Privatsekretär ihres Vaters und konservativen M. P., Captain Alec Stratford Cunningham-Reid, verheiratet. Die Ehe ist geschieden.

Der einzige Sohn des jung verstorbenen älteren Bruders von Sir Ernest Cassel, des Bankiers Max Cassel (1848—1875), wurde von Sir Ernest Cassel in England erzogen: Captain Sir Felix Maximilian Schoenbrunn Cassel (* 1869)[59/205], wurde Rechtsanwalt, Kings Counsel und Bencher, 1916—1934 Judge Advocate-General, und war von 1910—1916 M. P. Er ist Großgrundbesitzer und Direktor der Equity and Law Life Assurance Society und wurde 1920 zum Baronet erhoben. Aus seiner 1908 geschlossenen Ehe mit Lady Helen Grimston, Tochter des 3. Earl of Verulam[29], hat er drei Söhne und zwei Töchter.

Mankiewicz-Wernher

Die Tochter des aus Danzig zugewanderten taufjüdischen Großkaufmanns James Mankiewicz, von dessen englischer Ehefrau Ada Susan Pigolt, Alice Sedgwick Manckiewicz (* 1872), hat durch ihre beiden Ehemänner eine bedeutende gesellschaftliche Stellung erhalten. Sie heiratete in erster Ehe 1888 den arischen Teilhaber der Diamant- und Goldminenfirma Wernher, Beit and Co., Julius Karl Wernher[59/205/311] (1850—1912), der in England großen Grundbesitz erwarb und 1905 zum Baronet erhoben wurde. Er war Crown-Governor des Imperial College of Science and Technology. In zweiter Ehe heiratete Alice Mankiewicz 1919 den Judenstämmling Sir Henry Ludlow Lopes, 2. Lord Ludlow (1865—1922)[59] (vgl. S. 133). Aus erster Ehe hatte sie drei Söhne, von denen der jüngste 1916 ledig fiel, und der älteste, Sir Derrick Julius Wernher, seinem Vater als 2. Baronet und Teilhaber der Firma folgte. Seit 1922 ist er mit Theodora Anna Romanoff aus St. Petersburg[312] verheiratet (eine Tochter). Der zweite Sohn, Major Sir Harold Augustus Wernher, Teilhaber der väterlichen Firma und vermutlicher Erbe seines Bruders, wurde 1927 High Sheriff der Grafschaft Bedford und ist neben anderen zahlreichen gesellschaftlichen Vereinen Präsident der englisch-schwedischen Vereinigung. Seit 1917 ist er mit Anastasia Michailowna Gräfin von Torby, Tochter des Großfürsten Michael Michaiolawitsch von Rußland, aus dessen unebenbürtiger Ehe mit Sophie Nicolajewna Gräfin von Merenberg (einer Enkelin Puschkins)[313], verheiratet (ein Sohn, zwei Töchter).

Albu

Mehr durch ihren Reichtum als durch gesellschaftliche Stellung sind die aus Berlin nach Südafrika ausgewanderten Albu von Bedeutung, die von drei Söhnen des Kaufmanns Simon Albu (1830—1911) und der Fanny Sternberg abstammen.

Der älteste Sohn, Sir George Albu (1857—1935)[29/59/205], wurde 1887 in Transvaal und 1911 in England naturalisiert und war Generaldirektor der Mining and Finance Corp. in Johannisburg und der Cinderella Consolidated Gold Mines Ltd. und zahlreicher anderer Minenfirmen[314]. 1912 wurde er zum Baronet erhoben, und von 1913 ab wirkte er als dänischer Konsul in Johannisburg. Aus seiner 1888 geschlossenen Ehe mit Gertrud Friedericke Alice Rosendorff hat er zwei Söhne und vier Töchter. Der älteste Sohn, Captain Walter George Albu (1892—1920), starb kinderlos, der zweite Sohn, Sir George Werner Albu, folgte als 2. Baronet

[311] Sohn des Baudirektors der hessischen Ludwigsbahn, Friedrich August Wernher, und der Elise Weidenbusch, vgl. „Deutsches Geschlechterbuch", Bd. XV, S. 444 ff.
[312] Vermutlich jüdischer Abstammung.
[313] Dadurch fließt das Blut des Libuberbers („Negers") und russischen Generals Gannibal in ihren Adern.
[314] Vgl. The Jew's Who's who, S. 71—75.

(verheiratet, zwei Kinder). Die älteste Tochter ist mit dem Bischof von Pretoria, Rt. Rev. Wilfrid Parker[59] aus dem Hause der Earl of Macclesfield[29], verheiratet. Die weiteren Töchter heirateten in die Familien Hay, Bengough of Tocknells und Dalrymple und haben Nachkommen.

Auch die beiden jüngeren Brüder des Sir George Albu, Felix und Leopold Albu[205] (der letztere Direktor der General Mining and Finance Corp. und der Meyer and Charlton Gold-Mining Co., verheiratet mit Adelaide Burton), haben zahlreiche Nachkommen[29].

Eine Schwester des Sir George Albu war mit dem weiteren Teilhaber der Firma, Jacob Freudenthal[315], verheiratet.

Neumann

Einen besonders schnellen Aufstieg hat die Familie des aus Fürth bei Nürnberg eingewanderten Sigmund Neumann[316] (1857—1916) genommen. Dieser gründete in Südafrika und London ein Bankgeschäft (S. Neumann & Co.), war gleichzeitig Teilhaber des Bankhauses Lubeck and Co. und Direktor der African-Banking-Corp. und der London-Joint-Stock Bank. Auch er hatte große Minen-interessen[205]. Er erwarb zwei Herrschaften in England und wurde 1912 zum Baronet[29] erhoben. Aus seiner Ehe (1890) mit Anna Allegra, Tochter des Kaufmanns Jacques Hakim in Marseilles und Alexandria, hatte er zwei Söhne und zwei Töchter, die 1936 mit ihrer Mutter ihren Namen in Newman änderten. Der älteste Sohn, Captain Sir Gustavus Cecil Jacques Newman (* 1891), folgte seinem Vater als 2. Baronet und ist seit 1922 mit Joan Florence Mary Grimston, Enkelin des 2. Earl of Verulam[29], verheiratet (drei Söhne, drei Töchter).

Neumann-D'Aguilar

Der zweite Sohn, Guy Arthur Newman, Direktor der Central International Trust Co. Ltd. und Herr auf Stanners Hill Manor, Chobham, ist seit 1930 mit der d'Aguilar-Nachkommin Hon. Jean Sybil Loch, Tochter des 2. Lord Loch (siehe S. 119), verheiratet (zwei Töchter). Die ältere Tochter, Sybil Rose Newman, war in erster nichtiger Ehe 1920 mit Captain Victor Malmcolm Menzies of Hallyburton, Enkel des 4. Baronet Wombwell[29], und ist seit 1923 in zweiter Ehe mit dem Bruder ihrer Schwägerin, Robert Villiers Grimston (Enkel des 2. Earl of Verulam[29]), M. P. seit 1931 und parlamentarischer Privatsekretär des Pensionsministers seit 1936, verheiratet (drei Söhne, eine Tochter).

XVI.

Ohne wirtschaftlichen Hintergrund sind einige aus Deutschland stammende taufjüdische Familien auf dem Wege über aktive kirchliche Betätigung gesellschaftlich aufgestiegen. Von ihnen haben es die Nachkommen der Judenmissionare Wolff und Herschell zu besonderer Bedeutung gebracht.

Wolff

Der Rabbinersohn Wolf aus Weilersbach (1795—1862)[317] wurde als Talmud-

[315] The Jew's Who's who, S. 118—120.

[316] Sohn des Kaufmanns Gustav Neumann aus Nußloch in Baden (1819—1876) und der Babette, Tochter des Handelsmanns Hirsch Marx Goldscheider in Fürth und der Regine Josephthal (vgl. Hans Josephthal, „Stammbaum der Familie Josephthal").

[317] Sein Vater wirkte nachher als Rabbiner in Halle a. d. S. und Uhlfeld und war mit Sarah, Tochter des Rabbi Isaac Lipschütz (Libschowitz) verheiratet.,

schüler in Prag 1812[318] katholisch als Joseph Wolff getauft und war nach Studien in Wien, Tübingen und Rom 1818 evangelisch geworden[319] und 1819 nach London gekommen. Er trat als Judenmissionar und Reiseprediger in den Dienst der Londoner Missionsgesellschaft, wurde schließlich Vicar of Isle Brevers, Somerset und Dr. theol. h. c.[34/55/320]. Seit 1827 war er mit Lady Georgina Mary Walpole, Tochter des Horatio, 2. Earl of Orford[29], und der Sophia Churchill, verheiratet. Aus dieser Ehe ist ein Sohn, Henry Drummond Wolff[34/59] (1830—1908), hervorgegangen, der in den diplomatischen Dienst trat, von 1874—1885 dem Parlament angehörte, dann Gesandter in Konstantinopel und Bukarest, 1892 bis 1900 Botschafter in Madrid, seit 1885 war er Mitglied des Geheimen Rats, seit 1878 Sir. Als naher Freund der führenden Politiker seiner Zeit war er einer der mächtigsten Männer im Hintergrund der englischen Politik[34]. Von seinen Kindern hat eine Tochter, Adelina Georgiana Isabella Wolff, 1854 den Obersten Howard Kingscote[46/59] (1845—1917) geheiratet. (Ein Sohn, Major Algernon Robert Fitzhardinge Kingscote[59], eine Tochter, Iris Kingscote, verehelichte Gräfin Praschma[321].)

Ein Sohn des Sir Henry Drummond Wolff, Cecil James Drummond Wolff, Herr auf Thatched Cottage, Buhey Park, hat eine Tochter, Zaida Cecile Drummond Wolff, die 1917 Captain Hon. William John Montagu Watson-Armstrong, 2. Lord Armstrong[29/59], Großgrundbesitzer und siamesischer Generalkonsul in Kanada, heiratete und einen Sohn, Henry Drummond-Wolff[59] (* 1899), hat, der seit 1934 konservatives Parlamentsmitglied ist.

Herschell Von den vier Söhnen[322] des Kaufmanns Abraham Herschel in Strzelno bei Thorn, die sich taufen ließen und evangelische Geistliche wurden, hat es der älteste, Haim Herschel, nach der Taufe Ridley Henry Haim Herschell[34/38/55] (1807 bis 1864), der bereits 1830 durch den Bischof von London getauft worden war, zu besonderer Bedeutung gebracht. Er war der führende Judenmissionar der Londoner Mission und gründete 1832 ein Asyl für Juden in Woolwich und ist als Missionsschriftsteller hervorgetreten[323]. Aus seiner ersten[324], 1831 geschlossenen Ehe mit Helen Skirring Mowbray († 1853), Tochter des Kaufmanns William Mowbray in Leith, Edinburgh, hatte er zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Farrer Herschell[29/34/59] (1837—1899), wurde Rechtsanwalt, 1873—1880 Recorder of Carlisle und gehörte von 1874—1895 als Liberaler dem Parlament an, wurde 1880—1885 Solicitor-General und 1886, 1892—1895 Lord High Chancellor

[318] im Benediktinerkloster Emaus, 13. September 1812. Sein Pate war der taufjüdische spätere Domkapitular Joseph Veith.

[319] Auch drei seiner Geschwister waren evangelisch geworden. (Vgl. „Saat auf Hoffnung", Bd. VII, S. 122—130.)

[320] de le Roi, „Die evangelische Judenmission", Bd. III, S. 146 f. Er nennt ihn „einen unsteten Geist und Schwärmer".

[321] Vgl. „Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser", Bd. 1940.

[322] Ihre Mutter war die Tochter des Rabbi Hillel. Die weiteren Brüder waren: David Abraham Herschel, getauft 1846 in Basel, Pfarrer in Brixton (England), Victor Herschel, getauft 1846 in Philadelphia, Pfarrer daselbst, und Louis Herschell, Prediger in Peckham Rye, London und Judenmissionar. (Vgl. de le Roi, a. a. O., Bd. III, S. 255.)

[323] de le Roi, a. a. O., S. 250—255, und Dictionary of National Biography, Bd. XXIV, S. 274/75.

[324] In zweiter Ehe heiratete er Esther Fuller-Maitland.

of Great Britain. Als solcher wurde er 1886 zum Lord Herschell (of Durham) erhoben. 1893 wurde er Kanzler der Universität London und starb als Mitglied der Anglo-American-Commission in Washington[325]. Seit 1876 war er mit Agnes Adela Kindersley-Porcher[46] (1855—1902), Tochter des Friedensrichters Edward Leigh Kindersley-Porcher, Herrn auf Cliffe, Dorset, und der Fanny Maitland Wilson[46] (of Stowlangtoft Hall), verheiratet, von der er einen Sohn und drei Töchter hat. Der Sohn, Richard Farrer Herschell, folgte als 2. Lord Herschell (1878—1929), war Oberkammerherr (Lord-in-waiting) bei Edward VII. (1907 bis 1910) und bei George V. (1910—1919 und 1924—1929) und Gutsbesitzer. Aus seiner Ehe mit Annie Vera Violet Nicolson, Tochter des 10. Baronet Nicolson[29], hat er einen Sohn, Rognwald Richard Farrer, 3. Lord Herschell[59], 1935—1936 Ehrenpage des Königs.

Von den Töchtern des 1. Lord Herschell ist eine ledig verstorben. Eine zweite, Hon. Agnes Frieda Herschell, ist seit 1912 mit Sir Archibald Williamson[29/59], Teilhaber der Firma Balfour, Williamson and Co., Generaldirektor der Central Argentine Railway, 1906—1922 M. P., verheiratet, der 1909 zum Baronet und 1922 zum 1. Lord Forres erhoben wurde und Mitglied des Geheimen Rates ist.

Die jüngere Tochter, Hon. Muriel Fanny Herschell, ist seit 1906 mit General Ralph Maximilian Yorke[29/59] aus dem Hause der Earls of Hardwicke, verheiratet und hat zwei Töchter.

Von den Töchtern des Rev. Ridley Herschell heiratete die ältere, Ghetal Herschell, 1853 den Professor der Medizin in Oxford, Dr. med., Dr. jur. h. c. Sir John Scott Burdon-Sanderson[29/34/59], 1. Baronet (1821—1909), und war kinderlos.

Aus der Fülle der anglikanischen Geistlichen jüdischer Abstammung (vgl. S. 248) sind hier noch zu erwähnen: Der erste Bischof von Jerusalem, Michael Solomon Alexander aus Schönlanke (Posen) (1799—1845), der 1825 in Plymouth getauft wurde, als Judenmissionar in der Londoner Mission, in Westpreußen und Posen, seit 1830 in England wirkte, 1832 Professor der hebräischen und rabbinischen Literatur am Kings College in London und 1841 erster anglikanischer Bischof in Jerusalem wurde[34/38/55/326]. Er war seit 1821 mit Sarah Levy (1804—1872) aus Plymouth verheiratet, die sich sechs Monate nach ihm taufen ließ. Von seinen acht Kindern hat eine Tochter 1845 den Bischof von Mauritius, Rt. Rev. T. G. Hatchard[327], geheiratet. Einer seiner Enkel ist der bekannte Arzt und Dozent Dr. James Browning Alexander[59] in London.

Alexander

Gleichfalls als Judenmissionar begonnen hat der aus der Gegend von Warschau stammende spätere Bischof von Huron, Dr. theol., Dr. jur. h. c. Isaac Hellmuth[34/55/59] (1819—1901), der in erster Ehe 1847 mit Catherine, Tochter des Generals Thomas Evans, in zweiter Ehe 1886 mit Mary Louisa Duncombe, Tochter des Admirals (1852 Lord der Admiralität) und M. P. Hon. Arthur Dun-

Hellmuth

[325] Dictionary of National Biography, 1. Suppl., Bd. II, S. 413/14.
[326] de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 44—49, und de le Roi, „Michael Solomon Alexander, der erste evangelische Bischof in Jerusalem", 1897.
[327] „Saat auf Hoffnung", Bd. X, S. 21.

combe[59] und Enkelin des 1. Lord Feversham[29], verheiratet war (zwei Söhne, eine Tochter).

Edersheim

Durch seine Verwandtschaft mit der Familie Rothschild und als theologischer Schriftsteller[328] hat Dr. phil., Dr. theol. h. c., Dr. phil. h. c. Alfred Edersheim (1825—1889)[34/38/55] unter den Judenmissionaren eine besondere Stellung eingenommen. Er war der Sohn des reichen Budapester und Wiener Bankiers Marcus Edersheim und der Stephanie Beifuß aus Frankfurt und hatte sich, nachdem er 1846 die Taufe genommen hatte, 1848 in erster Ehe mit Mary Broomfield und in zweiter Ehe 1861 mit Sophie, Tochter des Admirals John Hancock, verheiratet. Von seinen Töchtern heiratete eine, Williamine Elisa Edersheim, 1883 den Professor für Chinesisch, Dr. Herbert Allen Giles[59] (eine Tochter, Cathleen Giles, verehelicht mit Major Geoffrey Hamilton William Hartcup[46], Herrn auf Sprowston Court, Norfolk).

Eine weitere Tochter, Ella Edersheim, heiratete den Canon of St. Albans, Rev. Frederick Arnold Overton[59] (1862—1935), und hat zwei Söhne, von denen einer, Arnold Edersheim Overton[59], hoher Beamter im Handelsministerium und Schwiegersohn des Sir Hugh Vincent[59] (drei Söhne, eine Tochter) ist.

XVII.

Neben diesen nahezu in ihrer Gesamtheit in die Oberschicht aufgestiegenen Familien sind Sippen von weniger großer Gesamtbedeutung in einzelnen Zweigen und Persönlichkeiten an der Durchschlagskraft der jüdischen Herrschaftsforderung beteiligt.

Waley

Aus dem englischen Judentum sind hier die Waley zu nennen, deren Stammvater der Bankier Salomon Jacob Levy als Ehemann der Rachel Hort, einer Enkelin des Rabbi Simeon Waley in Prag, den Namen Waley[329] angenommen hatte. Von seinen Söhnen wurde Jacob Waley[34/38/55] (1819—1873) 1842 als vierter Jude Rechtsanwalt. 1853 wurde er Professor für Volkswirtschaft am Kings College in London, 1867 Mitglied der Gesetzeskommission, 1870 Counsel of the Court of Chancery. Er war der erste Präsident der Anglo-Jewish Ass. und seit 1847 mit Mathilda Salomons (1828—1873), Tochter des Joseph Salomons und der Rebecca Montefiore (siehe S. 176), verheiratet. (Die Nachkommen seiner Tochter Julia vgl. bei Cohen, S. 180.) Sein Bruder, Simon Waley[34/38/55] (1827 bis 1875), übernahm das väterliche Bankgeschäft und war im Großhandel mit Frankreich als Englandvertreter in der Handelskammer von Boulogne tätig. Er ist als Musiker und Schriftsteller hervorgetreten und hatte aus seiner Ehe mit Anna Hendelah Salomons, Tochter des Philipp Joseph Salomons (siehe S. 167) und der Cecilia Samuel acht Kinder, die eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben[330].

---

[328] „Life and times of the Messias Bible History", vgl. Dictionary of National Biography, „Saat auf Hoffnung", 1890, S. 95—99, und de le Roi, a. a. O.

[329] Transactions, Bd. XIII, S. 162.

[330] Captain Sir (1923) Frederick George Waley (1860—1933), Reeder und Kohlenwerksbesitzer in Sydney, Alfred Waley, Bankier, heiratete 1887 Laura Landauer aus Wien, Enkelin des Salomon Benedict Baron de Worms (vgl. S. 177), Montefiore Simon

Mit den Waley verwandt waren die aus Jamaica stammenden Henriques[331], von denen Glieder der Linie Gutterez Henriques bereits erwähnt sind (siehe S. 197). *Henriques*

Von den Söhnen des Kaufmanns Abraham Quixano Henriques und der Leah de Leon war David Quixano Henriques[38] (1804—1870) Direktor der City Bank und der Bank of Australia (ein Sohn, Oberstleutnant Cecil Quixano Henriques, war mit Ada, Tochter des Simon Waley, verheiratet). Sein jüngerer Bruder, Jacob Quixano Henriques[38] (1811—1898), Mitinhaber der Firma Henriques Brothers in Jamaica, Direktor der Bank of Australia und der Kolonialbank. Er war mit einer Schwester der Brüder Jacob und Simon Waley verheiratet (ein Sohn, David Quixano Henriques[59], [* 1851], folgte seinem Vater in seinen Bankinteressen, verheiratet seit 1878 mit Agnes Charlotte Lucas, Tochter des Philip Lucas und der Juliane Gompertz [siehe S. 183], aus Manchester).

Von den Brüdern Edward Micholls Henriques und Arthur Quixano Henriques, die 1864 und 1865 die Schwestern Rosa Emily und Isabella Straus aus Manchester, Töchter des niederländischen Vizekonsuls Heinrich Sigismund Straus und der Henriette Kohn-Speyer, heirateten (vgl. S. 214), stammt eine zahlreiche Nachkommenschaft, von der Kings Councel Henry Straus Quixano Henriques[38/55/59] (1866—1925) als Rechtsanwalt, politischer Führer des Judentums und Rechtshistoriker Bedeutung hatte. Er war 1918—1920 Präsident der Jewish Historical Society of England[333].

In Neuseeland hat es Sir Julius Vogel[34/38/55] (1835—1899) aus London[334] als Goldminenunternehmer in Victoria (1852) und Dundin (1861) und als konservativer Politiker zum Generalpostmeister und schließlich zum Premierminister[34] (1873—1875) gebracht. 1876 wurde er Generalagent für Neuseeland in London, 1884 wieder Minister in Neuseeland. Aus seiner 1867 geschlossenen Ehe mit Mary Clayton sind drei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. (Ein Sohn, der Großindustrielle, Rechtsanwalt und Verleger Harry Benjamin Vogel in London.) *Vogel*

Zwei Söhne des Warenhausbesitzers und Fabrikanten Joseph Levy (1829 bis 1899), Teilhaber des Hart & Levy-Konzerns in Leicester, Manchester und London, und der Cordelia Hart, Schwester und Erbin des Teilhabers der Firma Sir *Levy*

Waley war seit 1889 mit Hon. Florence Montagu, Tochter des 1. Lord Swaythling, verheiratet. Aus dieser Ehe sind ein Sohn, Jacob Harold Montagu Waley, und drei Töchter hervorgegangen, von denen eine, Evelyne Mathilde Waley, seit 1924 mit David Archer Peat of Borrers Platt, Ditchling, Sussex, eine weitere, Ruth Waley, seit 1918 mit ihrem Vetter, Sigismund David (Schloß) Waley, (Sohn des David Frederick Schloß und der Rachel Sophia Waley), hohen Beamten im Schatzamt verheiratet ist; Major Alexander Waley ist mit einer Tochter des Sir Henry Fielding Dickens und Urenkelin des Ignatz Moscheles (siehe S. 236) verheiratet.

[331] Vgl. Stammtafel (fehlerhaft und unvollständig) in Jewish Encyclopaedia, Bd. VI, S. 348.

[332] Vgl. Elias Ullmann, „Verzeichnis der von Hirsch Herz Straus aus Frankfurt a. M. stammenden Familien".

[333] Transactions, Bd. XI, S. 247—251. Ein weiterer Nachkomme (sein Vetter) ist Oberst Ralph Quixano Henriques, 1930 Bürgermeister von Marylebone.

[334] Sohn des Kaufmanns Albert Leopold Vogel und der Phoebe Isaac, vgl. Burke, Colonial Gentry, II, S. 518.

(1895) Israel Hart[38/55] (1835—1911), der Oberbürgermeister von Leicester war, Maurice und Arthur Levy, erhielten 1913 und 1911 die Baronetwürde. Beide waren Teilhaber von Hart & Levy.

Sir Maurice (1859—1933) gehörte von 1900—1918 als Liberaler dem Parlament an und ist Herr auf Humberstone Hall und Great Glen House, bereits 1907 war er zum Sir erhoben worden. Aus seiner 1885 geschlossenen Ehe mit Elise Ray, Tochter des Konsuls und Großkaufmanns Max Zossenheim, dessen Sohn den Namen Leslie annahm, hatte er einen Sohn und vier Töchter, von denen die zweite, Doris Pamela Levy, seit 1937 mit Major Sir Henry Havelock-Allan[29/59], 2. Baronet, die jüngste, Nora Sybil Charlotte Levy, 1921 John Richard Duckworth-King, Sohn des Sir Dudley Gordon Duckworth-King, 5. Baronet, heiratete. Der Sohn, Sir Edward Joseph Maurice Levy, 2. Baronet, ist seit 1932 mit Hylda, Tochter und Miterbin eines nicht verwandten Tabakindustriellen, Sir Albert Levy, verheiratet.

Der jüngere Sohn, Sir Arthur Levy (1860—1924), nahm 1911 den Namen Lever an, gehörte von 1906—1910 als Liberaler dem Parlament an, war Oberst und ist Besitzer von Newell Hall, Warfield. Er war gleichfalls Teilhaber des väterlichen Konzerns und hinterließ von Beatrice Hilda Falk einen Sohn, Sir Tresham Joseph Philipp Lever, 2. Baronet, nebenbei Rechtsanwalt und Direktor der Verlagsfirma Thornton Butterworth.

(Nicht mit diesen Levy verwandt ist der bekannte Hofjuwelier Edwards VII., Sir [1922] John Arthur Levy[59] [* 1855], Inhaber der Edelsteinfirma M. J. Levy and Nephews in Amsterdam und London.)

Henry

Eine Schwester von Sir Maurice und Sir Arthur Levy, Julie Levy[29], war seit 1889 mit Sir (1919) John Henry[59] (1858—1930), dem zweiten Sohn des Großkaufmanns Isaac Salomon Henry und der Rosa Marks[44] in Adelaide, verheiratet, der als Captain, hoher Beamter des Kriegsministeriums und des Ministeriums of National Service war (ein Sohn, eine Tochter, verehelichte Oberst O'Sullevan).

Dessen Bruder, Sir Charles Solomon Henry[29/59/205] (1860—1919), Großindustrieller (Metallwarenfabrik) und Herr auf Parkwood, Hanley, Berks, war 1906 bis 1919 Parlamentsmitglied und wurde 1911 zum Baronet erhoben. Er hatte aus seiner 1892 geschlossenen Ehe mit Julia Lewisohn aus New York einen 1915 gefallenen Sohn.

Ein Vetter dieser Brüder Henry ist Sir (1918) William Daniel Henry[59] (* 1855), Sohn des Kaufmanns Daniel Solomon Henry in London, Oberst und Generalmanager der Alliancebank of Simla (eine Tochter Muriel Henry, verehelichte Major Mac Govan),

Duveen

Der aus Holland stammende Kunsthändler Sir Joseph Joel Duveen (1843 bis 1908)[34/55/59], Sohn des Kaufmanns Joseph Duveen in Meppel und der Eva van Minden aus Zwolle, hat die 1877 mit seinem Bruder in New York und London gegründete Kunsthandlung zu einem weltumspannenden Handelsunternehmen ausgebaut und vor allem amerikanischen Millionären europäische Kunstschätze

verschafft. Er hinterließ seinen acht Söhnen und vier Töchtern ein Vermögen von 1 027 084 Pfund[34]. Von den Söhnen hat der älteste, Sir Joseph Duveen[29/55/59] (* 1869), die Leitung der väterlichen Firma in London, Paris und New York übernommen. Er ist gleichzeitig Direktor des amerikanischen Instituts für persische Kunst und Archäologie, wurde 1919 zum Sir, 1927 zum Baronet und 1933 zum Lord Duveen[29] erhoben. Aus seiner Ehe (1899) mit Elsie Salaman aus New York hat er eine Tochter, Hon. Dorothy Duveen, die seit 1931 mit dem Judenstämmling William Francis Cuthbert Garthwaite, Erben des 1. Baronet, verheiratet ist (siehe S. 193).

Von den Töchtern des Sir Joseph Duveen hat die zweite 1918 Major Victor Walker aus dem Hause der Baronet Walker[29] of Sand Hutton, die dritte, Eva Duveen, Major Arthur Abrahams of the Firs, Haylesbury, Bucks (eine Tochter verehelicht mit einem Sohn von Clive Behrens, siehe S. 169), geheiratet.

van Raalte

Gleichfalls aus Holland stammen die van Raalte, aus denen zwei Kinder des Friedensrichters und Großkaufmanns Charles van Raalte (1857—1908) und der Florence Clow in die Aristokratie heirateten. Der Sohn, Noel van Raalte, of Brownsea Island, Dorset, heiratete 1912 Iris Enit Florence Graham (of Scauerbank), Enkelin des 3. Baronet[29] of Netherby und Urenkelin des 12. Duke of Somerset[335]. Die Tochter, Margeritha van Raalte, heiratete 1912 den Oberst, Großgrundbesitzer Thomas Evelyn Scott-Ellis, 8. Lord Howard de Walden[29] und Lord Seaford (* 1880), und hat einen Sohn, Hon. John Osmael Scott-Ellis, und fünf Töchter, von denen die älteste, Hon. Bronwen Mary Scott-Ellis, seit 1933 mit Hon. James Lindsay, Sohn des 27. Earl of Crawford[29], die zweite, Hon. Elizabeth Gwendoline Scott-Ellis, mit einem russischen Grafen Orloff-Davidoff, die vierte mit Richard Frank Heathcote-Amory aus dem Hause der Baronet[29] verheiratet ist.

Zu den bisher behandelten südafrikanischen Judenfamilien sind noch die Phillips, Richardson, Marks und Goldman[336] zu erwähnen, von denen die Phillips mit Sir Lionel Phillips (1855—1936)[29/59/337], als Teilhaber der Firma Wernher, Beit & Co., nach Südafrika kamen. 1896 wurde er wegen Hochverrat gefangen gesetzt und zum Tode verurteilt, wurde dann aber von den Engländern befreit. Er war Generaldirektor der Central-Mining and Investment Corp. Ltd., der Rand-Mines Ltd., der Magadi Soda Co. und der Sudan Plantations Syndicate[338], Präsident der Chamber of Mins in Transvaal und 1910—1915 Mitglied des südafrikanischen Parlaments. Er ist auch als politischer Schriftsteller hervorgetreten und wurde 1912 zum Baronet erhoben. Aus seiner Ehe mit Dorothea Sarah Florence Alexandra Ortlepp sind zwei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der Sohn seines jung verstorbenen älteren Sohnes ist ihm als 2. Baronet gefolgt.

Phillips

[335] Siehe Marquess of Crewe, S. 113.
[336] Die übrigen am südafrikanischen Minenmarkt beteiligten Judenfamilien Aarons, Auerbach, Baerlein, Bergtheil, Cohen, Hess, Hirschhorn, Joseph, Kitzinger, Marx, Mendelssohn (Swaab & Co.), Mosenthal, Samuel, Schiff, Schlesinger, Strakosch, Weil und Wetzlar vgl. The Jew's Who's who, S. 70 ff.
[337] Sohn des Kaufmanns Phillip Saunders Phillips und der Jane Lazarus.
[338] The Jew's Who's who, S. 80—83.

Seine Tochter, Edith Phillips, war in erster Ehe mit Oberstleutnant John Stuart Wortley, in zweiter Ehe seit 1919 mit dem Maler Sir William Newzam Nicholson verheiratet.

Richardson

Kleinster Herkunft sind die Richardson, die mit Sir Lewis Richardson (1873 bis 1934)[59/339], einem Wollgroßhändler, ihren Aufstieg nahmen. Er gründete Zweiggeschäfte seiner Wollfirma in Port Elizabeth (Südafrika), London, New York und Boston, wurde 1921 Sir und 1924 Baronet. Aus seiner 1906 geschlossenen Ehe mit Phoebe Isaacs sind ein Sohn, Sir Leslie Lewis Richardson, 2. Baronet, und zwei Töchter hervorgegangen, von denen eine die Privatsekretärin des Premierministers General Smuts ist.

Lewis & Marks

Die südafrikanischen Minenunternehmer Lewis und Marks sind aus Posen dorthin zugewandert. Ihre Gründer waren die Brüder Isaac Lewis (1849 bis 1927)[38/55/59], Herr auf Goudhurst, Kent, Direktor der britischen Bank for Foreign Trade, der East-Rand-Mining-Estates Ltd. und der Johannisburg Consolitaded Investment Co. sowie von neunzehn weiteren Firmen[205], Barnet Lewis[59] und Samuel Marks[38/55/59] (Marx) (* 1850), die seit 1868 als Diamanthändler in der Kapkolonie tätig waren und später sich in Firma Lewis and Marks auf dem Gebiet der Kohle, Eisenbahn, Farmen und Fabriken betätigten (vgl. S. 197).

Ein Sohn des Isaac Lewis, aus dessen Ehe mit Sarah Anne Ticton, Henry David Lewis (* 1875)[59], ist Chef der väterlichen Firma und mit Eileen Josephine, Tochter des Majors MacNamara, verheiratet (zwei Töchter).

Samuel Marks, Mitglied des südafrikanischen Parlaments, war gleichfalls in einer Reihe von weiteren Gold- und Diamantfirmen beteiligt (South African Gold Corp., Roberts Victor Diamonts Ltd. usw.)[340] und war einer der reichsten Juden Südafrikas.

Goldman

Ein Teilhaber der Firma S. Neumann & Co. (vgl. S. 223), Charles Sidney Goldman (* 1866)[59/205], Sohn eines nach Burghersdorp (Kapkolonie) eingewanderten kleinen Minenbesitzers und Friedensrichters, brachte es als Direktor der Bantjes Cons. Mines Ltd., der West-Rand-Cons. Mines Ltd. und der Vogel Struis Cons. Dep. zu großem Vermögen, wurde 1910 M. P. und war 1914—1918 als Major, Mitarbeiter im Kriegsministerium. Er ist Zeitungsbesitzer, Herr auf Sidney Lodge, Hamble, Hants und seit 1899 mit Hon. Agnes Mary Peel, Tochter des 1. Viscount Peel[29], eines Sohnes des Premierministers Sir Robert Peel, 2. Baronet, und Schwester des 1. Earl Peel, der 1936 Chef der britischen Untersuchungskommission in Palästina war, verheiratet (zwei Söhne, eine Tochter). Der älteste Sohn, John Monk Goldman (* 1908), ist seit 1934 mit Hon. Margareth Thesiger, Tochter des 1. Viscount Chelmsford[29], verheiratet.

Hoffnung

Von den sehr zahlreichen australischen Judenfamilien[341] sind noch die Hoffnung zu erwähnen, von denen Sydney Francis Hoffnung (1863—1930), Sohn

[339] Sohn des Händlers Kaufman Richardson.
[340] The Jew's Who's who, S. 160.
[341] Vgl. Benjamin (S. 205), Isaacs (S. 202), Montefiore (S. 174), Salomons (S. 176), Samuel (S. 206), Vogel (S. 227), ferner: Abraham (Lucretia Abraham seit 1867 Ehefrau

des Großkaufmanns Sigismund Hoffnung in Sydney und der Bessie Marks, 1889 Violet „Baroness" de Goldsmid e da Palmeira (siehe S. 160) heiratete. Er hat 1896 als Haupterbe seines Schwiegervaters Sir Julian Goldsmid den Namen Goldsmid-Hoffnung angenommen und war hawaiischer Geschäftsträger in London, dann als Administrator im Munitionsministerium (1917 bis 1918) tätig. Er hatte drei Söhne, von denen der älteste, Rechtsanwalt und Captain Cyril Julian Goldsmid-Hoffnung, seit 1920 mit einer Tochter des Majors John MacGillycuddy of Flesk Castle verheiratet ist (drei Söhne), und der dritte, Vivian Edward Goldsmid-Hoffnung, seit 1928 mit Vera, Tochter des Tabakindustriellen Sir Albert Levy of Elstead (siehe S. 238), verheiratet ist (eine Tochter). Von seinen Basen, Töchtern des hawaischen Geschäftsträgers Abraham Hoffnung of Rawdon Hall Holyport, Berks, hat Caroline Hoffnung 1882 Francis Kennel Pleydell-Bouverie aus dem Hause der Viscount Folkestone[29], und Carry Hoffnung in erster Ehe Major Claude Laurie Marks[59/342] (zwei Söhne), in zweiter Ehe Henry William Montagu Paulet, 16. Marquess of Winchester[343] (* 1862), Großgrundbesitzer, geheiratet.

XVIII.

Barrow

Diesen wirtschaftlichen Familien schlossen sich Familiengruppen an, die ihre Stellung einer geschickten Verbindung ihrer wirtschaftlichen mit staatlichen Ehrenstellungen verdankten. So haben die Barrow, eine in Jamaica begüterte, mit den Lousada verschwägerte Kaufmannsfamilie, durch drei Töchter des Generalmajors und Chef-Commissioner of Oudh Lousada Barrow, Nachkommen in der englischen Oberschicht. Die älteste Tochter, Alice Louisa Barrow, heiratete 1862 den General Robert Charles Boileau Pemberton[59], die zweite Tochter, Rose Elinor Barrow, heiratete 1870 den Obersten und Friedensrichter Herbert George Deedes (1836—1891)[46/59], Herrn auf Sandling Park und Saltwood Castle, Co. Kent, der 1878 stellvertretender Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums war. Von dessen Kindern ist der älteste Sohn, Herbert William Deedes, im Besitz der väterlichen Güter gefolgt und seit 1912 mit Melesina Gladys Trench aus dem Hause der Lord Ashtown[29] verheiratet. Der jüngere Sohn, General Sir (1921) Wyndham Henry Deedes (* 1883)[29/59], war 1918 bis 1919 Militärattaché in Konstantinopel, 1919—1920 Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit in Ägypten und 1920 oberster Beamter des High Commissioner in Palästina[59].

---

des Generalpostmeisters und Oberbürgermeisters von Sydney Charles James Roberts), Joseph (Samuel, 1824—1898, M. P.), Marks (Joseph, Oberbürgermeister von Sydney, eine Enkelin Margery Marks ist seit 1927 mit Sir Pyers George Jo eph Mostyn, 11. Baronet of Talacre, verheiratet). Nathan (in Auckland, Neuseeland) vgl. Burkes „Colonial Gentry", Bd. II, S. 760, Levien, vgl. a. a. O. Bd. II, S. 754, Cohen, vgl. a. a. O. Bd. II, S. 559.

[342] Sohn des Rabbiners Professor Dr. David Woolf Marks und Bruder des konservativen Parlamentsmitglieds und Chefredakteurs der „Financial News" Harry Hananel Marks, dessen Sohn Henry Cecil Marks, Herr auf Callis Court, St. Peters, Thanet.

[343] Älteste Marquessfamilie Englands, berüchtigt durch den Photomaton-Skandal.

Die älteste Tochter, Dorothy Mary Deedes, ist seit 1907 mit Oberstleutnant Lionel Charles Edward Knight (* 1872), Herr auf Chawton House, Hants (drei Söhne, zwei Töchter), verheiratet.

Die jüngere Tochter des Generalmajors Barrow, Helen Edith Barrow, heiratete 1871 den Generalmajor Boyce Albert Combe (of Oaklands and Cobham Park) (1841—1920), Kommandeur des Rawal-Pindi-Distrikts. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen. Der zweite Sohn, Oberst Sidney Boyce Combe, verheiratet seit 1920 mit Grace Behrens (siehe S. 218) (ein Sohn, eine Tochter), die Töchter verheiratet mit den Offizieren Edward Parker England, Thomas Percival England und William Grylls.

Zur gleichen Familie gehört der General Sir Edmund George Barrow[59] (* 1852, Sohn des Generalmajors Joseph Lyons Barrow), 1911—1913 Generaladjutant des Königs, 1914—1917 militärischer Unterstaatssekretär im Indien-Office und Mitglied des indischen Staatsrates (ein Sohn, Major Ronald Edmund Barrow, ist mit Cecilia Frances Butler aus dem Hause der Lords Dunboyne[29] verheiratet), und der Generalmajor Sir George de Symons Barrow[59] (*1864), Sohn des Generalmajors de Symons Barrow, der 1924—1928 Generaladjutant des Königs für Indien war und dessen Schwestern den indischen Politiker Oberst John Alexander Broun[59], den Generalarzt James Cleghorn[59], und den Oberstarzt John Anderson heirateten.

Leverson

Gleichfalls als Offiziere sind die Leverson hervorgetreten, von denen Oberst Julian John Leverson[59/344] 1914—1918 Militärzensor des Pressebüros war.

Sein Bruder, George Francis Leverson, Herr auf Leaswood Hall, Flintshire, war Oberst im Ingenieurkorps und hat aus seiner Ehe mit der Pfarrerstochter Ethel Bedford einen Sohn, Oberstleutnant George Riland Francis Leverson, und zwei Töchter, von denen die älteste, Emmy Leverson, mit Sir Charles Rodney Blane, 4. Baronet (1879—1916), Commander R. N., verheiratet war (eine Tochter).

Aus der gleichen Familie ist Violet Lutetia Leverson, seit 1923 mit Guy Percy Wyndham[46/59] of Clauds (Enkel des Generals Sir Guy Campbell), 1. Baronet (* 1865), Oberst und 1906—1912 Militärattaché in St. Petersburg, verheiratet (zwei Söhne).

Jacobs-Nathan

Vier Neffen des Simeon Jacobs[38/55] (1830—1883), des Attorney- und Solicitor-Generals der Kapkolonie und 1874—1877 Mitglied des dortigen Parlaments[345], sind gleichfalls als Offiziere und Beamte aufgestiegen.

Der älteste, Sir (1903) Nathaniel Nathan[38/55/346] (1843—1916), war zunächst Rechtsanwalt, dann 1888 Resident in Jamaica und bis 1893 Richter des dortigen obersten Gerichtshofes, dann wurde er Senior Puisne Judge, 1889 Attorney-General, 1901 Chief Justice von Trinidad. Er war getauft und seit 1870 mit Helen Turner verheiratet.

---

[344] Sohn des George Bazett Colvin Leverson und der Henriette Johnasson, Tochter des David Johnasson of Usworth Hall, vgl. Jewish Year Book.

[345] Vgl. Sidney Mendelssohn, „Jewish Pionieres of South Africa", Transactions, Bd. VII, S. 196.

[346] Sohn des Kaufmanns Jonah Nathan in London und einer Schwester des Simeon Jacobs.

Der zweite, Sir (1918) Frederick Lewis Nathan[38/55] (1861—1933)[348], war Oberst und Oberinspektor der Munitionsfabrik in Waltham Abbey, 1909—1914 war er Direktor der Munitionswerke Nobel's Explosives Co's. Seit 1888 war er mit Adeline Edith Sichel (siehe S. 173) verheiratet (vier Söhne).

Der dritte, Oberstleutnant Sir (1908) Matthew Nathan[38/55] (* 1862), war der erste jüdische Gouverneur im englischen Kolonialdienst, 1900—1903 Gouverneur der Goldküste, 1903—1907 von Hongkong, 1907—1910 von Natal, 1910—1911 Unterstaatssekretär des Postministeriums, 1920—1925 Gouverneur von Queensland. Seit 1914 war er Mitglied des Geheimen Rats für Irland.

Der jüngste, Robert Nathan, stand im Indiendienst, vorübergehend im Finanzministerium, und wurde 1905 Privatsekretär des Vizekönigs von Indien[347/348].

Magnus

Auf dem Umweg über den Rabbinerberuf (er war Prediger der West-London Synagoge) hat Sir Phillip Magnus (1842—1933)[349] als Professor für Mechanik, Organisationsdirektor des City and Guilds of London Instituts (1880—1888), Chef der Kommission für technische Wissenschaft und des Finsbury Technical College, als Senator der Londoner Universität und deren Vertreter im Parlament 1906—1922 die führende Stellung in der englischen Wissenschaftsorganisation erreicht. Bereits 1886 war er zum Sir, 1917 zum Baronet erhoben worden. Aus seiner 1870 geschlossenen Ehe mit Katie (1844—1924), Tochter des Bankiers, Stadtrats und Friedensrichters Emanuel Emanuel in Portsmouth[350], die als Schriftstellerin und jüdische Frauenführerin hervorgetreten ist, hatte er zwei Söhne, von denen der ältere, Major Laurie Magnus (1872—1933), als Berliner Korrespondent der „Morning Post" und Redakteur des „Jewish Guardian" und Präsident der Vereinigung jüdisch-literarischer Gesellschaften und Direktor der Firma George Routledge and Sons, eine bedeutende Stellung inne hatte. Er war seit 1903 mit Dora Marion Spielman, Tochter des Sir Isidore Spielman (siehe S. 174) und Enkelin des Sir Joseph Sebag-Montefiore, verheiratet und hat fünf Kinder, von denen der älteste Sohn, Sir Phillip Montefiore Magnus, seinem Großvater als 2. Baronet und Herr auf Tangley Hill, Surry, gefolgt ist, die Töchter mit David Hugh Sandell und Denzill Charles Sebag-Montefiore verheiratet sind.

Kusel

Von nur vorübergehender Bedeutung waren zwei Brüder Kusel, Söhne des Kaufmanns Louis Selig Kusel in Liverpool und der Henriette Liefman, von denen der ältere, Adolf Selig Kusel (1834—1908), das väterliche Geschäft fortführte, 1867 naturalisiert wurde und die Güter Melbreck, Allerton bei Liverpool und Chalfont erwarb. Er ließ sich taufen, wurde 1890 italienischer Baron und erhielt

[347] Nicht mit diesen Nathan verwandt ist Sir (1891) Gustavus Nathan, der als britischer Generalkonsul in Wien wirkte, und Sir Charles Samuel Nathan, Generaldirektor der Atkins Ltd. in Perth (Australien).

[348] Maud Esther Nathan ist seit 1920 Gattin des Generals Rosslewin Westropp Morgan, vgl. 59, Eliza Anne Nathan heiratete 1871 Hon. Sir Henry Normand Mac Laurin, Kanzler der Universität Sydney, deren Schwester Maria Sophia 1880 Robert Campbell Close, of Streyncham, Stanmore, N. S. Wales.

[349] Sohn des Kaufmanns Jacob Magnus (1805—1888) in Chatham und London und der Caroline Barnett.

[350] Transactions, Bd. XIII, S. 157—173.

1892 eine englische Anerkennung dieser Würde. Aus seinen zwei Ehen mit Engländerinnen sind sieben Söhne und drei Töchter hervorgegangen[351].

Der jüngere Bruder, Samuel Selig Kusel[59] (1848—1919), war Captain und Generalinspektor des Baudepartements in Ägypten. Er lebte in Florenz und Kairo und wurde gleichfalls 1890 italienischer Baron und erhielt 1893 eine englische Anerkennung dieser Würde. Aus seiner 1876 geschlossenen Ehe mit Elvira Chini, Tochter des Kaufmanns Cleto Chini in Livorno und Kairo, hatte er eine Tochter, Irma Mary Harriot de Kusel verheiratet seit 1908 mit Cecil Starr Mackelcan Johns, Herr auf Oak Cottaga, Dormans Park, Surrey.

XIX.

Der ständige Austausch geschäftlicher Interessen des internationalen Judentums brachte es mit sich, daß zahlreiche Judenfamilien, die ihren geschäftlichen Schwerpunkt nicht in England hatten, dennoch dort Filialen ihrer Firmen gründeten, Liegenschaften erwarben und zeitweilig dort lebten. Was für die französischen und österreichischen Rothschild[352] (siehe S. 170) und die Hirsch gilt, das trifft auch für die gleichfalls aus Frankfurt stammende Bankierfamilie

Erlanger

Erlanger zu, deren Stammvater Raphael Erlanger[200/353] (1806—1878) war. Als Chef seines Bankhauses in Frankfurt, Wien und Paris und portugiesischer Generalkonsul in Frankfurt a. M. wurde er 1849 zum portugiesischen Barão, 1860 zum meiningischen, 1871 zum österreichischen Freiherrn ernannt und hat 1872 eine preußische Anerkennung erhalten[354].

Von seinen Söhnen lebte der älteste, Friedrich Emil „Baron d'" Erlanger (1832—1911) in Paris und bereits vorübergehend in London. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit der katholischen Amerikanerin Marguerite Mathilde Slidell (1842—1927). Von dessen Söhnen hat der erste, Professor Dr. Raphael Slidell Baron d'Erlanger, 1894 die Judennachkommin Marie Blennerhassett (siehe S. 235) geheiratet. (Ein Sohn und eine Tochter, verehelicht 1922 mit Captain Roderick Denman aus dem Hause der Lords Denman[29], leben in England.)

Der zweite Sohn, Baron Emile Beaumont d'Erlanger (* 1866)[59], lebte gleichfalls in Paris und London, erwarb 1891 die englische Staatsbürgerschaft und vertrat dort die Interessen seines Hauses[355]. Aus seiner Ehe (1895) mit Catherine de Robert d'Acqueria, aus dem Hause Marquis de Rochegude, hat er zwei Söhne, von denen der ältere, Robin Emile Frédéric Regis d'Erlanger, seit 1925 mit Myrtle Lockhart-Ross[29] aus dem Hause der Baronet, Enkelin des 11. Baronet

[351] Vgl. Burke, „Peerage and Baronetage", Foreign Titles: de Kusel.

[352] Über die geschäftlichen Beteiligungen der Pariser und österreichischen Rothschilds in England vgl. The Jew's Who's who, S. 185—191.

[353] Sohn des in Heddernheim geborenen, von dort nach Wetzlar und Frankfurt a. M. verzogenen Wechselmaklers Ludwig (Löb) Erlanger (1780—1857) und der Frankfurter Bankiertochter Jette Beer. Vgl. Dietz, „Stammbuch der Frankfurter Juden".

[354] Er hatte sich 1829 taufen lassen und war mit zwei arischen Schwestern Albert aus Frankfurt a. M. verheiratet.

[355] Direktor der Alabama and Pacific Junction Railway der Argentino Tobacco Co. usw., vgl. The Jew's Who's who, S. 112/13.

Musgrave, verheiratet ist, und eine Tochter Liliane, verehelichte de Faucigny-Lucinge et Coligny in Paris.

Der dritte Sohn, Baron Frédéric d'Erlanger[59], verband den Beruf eines Bankiers mit dem eines Musikers und Komponisten und lebte gleichfalls meist in England.

Auch der vierte Sohn, Rodolphe Baron d'Erlanger, hat vorübergehend in England gelebt und dort Elisabeth, Tochter des Conte Barbiellini-Amidei, päpstlichen Geheimen Kämmerers, und der Engländerin Harriet Lewis, geheiratet (ein Sohn in Paris).

Ähnlich entstanden zahlreiche Einheiraten von Jüdinnen aus anderen europäischen und überseeischen Ländern nach England, von denen folgende erwähnt seien:

Seeligmann

Von den Töchtern des Bankiers und Tabakfabrikanten in Bamberg, Eduard Seeligmann, seit 1816 Edler von Weling, und seiner Base Rebecca (dann Caroline/Charlotte) Seeligmann (Tochter des Hofbankiers Aaron Elias Seeligmann, Freiherrn von Eichthal in München), hat eine, Franziska Romana Edle von Weling, 1835 den Kämmerer Max Casimir Carl Joseph August Grafen von Leyden (1806—1876) geheiratet. Eine Tochter dieser Ehe, die Schriftstellerin Charlotte Julie Gräfin von Leyden (1843—1917), heiratete 1870 Sir Rowland Blennerhassett, 4. Baronet[29/59] (1839—1909), der 1865—1885 M. P., Commissioner of National Education in Irland und Mitglied des Geheimen Rates war. Aus dieser Ehe sind vier Kinder hervorgegangen. Der älteste Sohn ist als 5. Baronet Blennerhassett gefolgt, der dritte Sohn, Captain William Lewis Rowland Blennerhassett, ist Schriftsteller und Bankier in London und mit einer Tochter des 1. Baronet Grove[29] verheiratet. Die Tochter, Marie Blennerhassett, heiratete in erster Ehe den Judenstämmling Professor Raphael Baron d'Erlanger (siehe S. 234), in zweiter Ehe den Gouverneur von Südaustralien, Sir Henry Lionel Galway[59].

Lackenbacher

Der jüdische Großhändler Bernhard Philipp Lackenbacher in Wien und Budapest erhielt nach seiner 1818 erfolgten Taufe den ungarischen Adel als Lackenbacher de Szalamon. Aus dessen Ehe mit Nina, Tochter des jüdischen Großhändlers Salomon Bauer, stammt eine Tochter, Maria Josepha Lackenbacher (1818—1893), die 1844 den Senatspräsidenten Michael Hengelmüller, seit 1859 de Hengervár (1805—1874), heiratete. Deren Sohn, Ladislas (ung.) Baron Hengelmüller de Hengervár (1845—1917), zuletzt Botschafter in Washington, hinterließ eine Tochter, die 1923 Capt. Hon. Henry Brougham, ältesten Sohn und Erben des 3. Lord Brougham and Vaux[29], heiratete.

Löwenthal

Eine Enkelin des Großhändlers, Bankiers und Großgrundbesitzers Jacob Joseph Ritter von Löwenthal in Wien und Tochter des volljüdischen Feldmarschalleutnants Johann Baptist Freiherr von Löwenthal, Severine von Löwenthal, hatte 1863 den napoleonischen Pair von Frankreich Louis 2. Duc Decazes, geheiratet. Dessen Sohn Elie, 3. Duc Decazes, hatte aus seiner Ehe mit Isabelle Blanche Singer, eine Tochter Marguérite Séverine Decazes de Glücksbierg, die 1919 Captain Hon. Reginald Ailwyn

Fellowes, Sohn des 2. Lord De Ramsay[29] und Enkel des 7. Duke of Marlborough (einen Vetter Winston Churchills) heiratete.

Flesch

Die österreichische Jüdin Helene Regina Friederike Flesch[356], geschiedene Benedikt, Tochter des kaiserlichen Rats und Großkaufmanns Hermann Flesch in Wien und der Lina Basch und Nichte des 1878 in den österreichischen Adel erhobenen Lederfabrikanten Isidor Vincenz Flesch, Edler von Brunningen, heiratete 1893 den Rechtsanwalt Cecil Marcus Knatchbull-Hugessen (1863—1933), der 1915 einem Neffen als 4. Lord Brabourne[29] folgte. Aus dieser Ehe ist Captain Hon. Michael Herbert Rudolph Knatchbull, 5. Lord Brabourne (*1895), hervorgegangen, der 1931—1933 M. P. war, 1932—1933 parlamentarischer Privatsekretär des Indienministers, 1933 Gouverneur von Bombay wurde. Er ist seit 1919 mit Lady Doreen Geraldine Browne[357], Tochter des 6. Marquess of Sligo[29], verheiratet (zwei Söhne).

Moscheles

Von den Kindern des Komponisten und Pianisten Ignatz Moscheles (1794 bis 1870, 1841—1846 Musikprofessor in London) in Leipzig, aus dessen Ehe mit Charlotte Emden aus Hamburg, hat ein Sohn, der Maler und Schriftsteller Felix Moscheles (1833—1918, verheiratet mit Margarethe Sobernheim aus der Berliner Bankierfamilie) als Präsident der International Abitration and Peace Ass. eine politische Rolle gespielt. Die älteste Tochter des Ignatz Moscheles, Emily Moscheles, verehelicht mit Antonin Roche de la Beaume, hatte zwei Töchter, von denen die ältere, Marie Therese Roche, den Syndikus und Judge of the Mayros, Sir Henry Fielding Dickens[59] (1849 bis 1933), Sohn des bekannten Schriftstellers Charles Dickens, heiratete (vier Söhne, davon einer Admiral Gerald Charles Dickens, und drei Töchter, verehelichte Hawskley, Shuckburgh und Major Alexander Waley [siehe Seite 227]). Die jüngere, Nina Roche, heiratete ihren halbjüdischen Vetter (gleichfalls ein Enkel des Ignatz Moscheles), den Diplomaten und Orientalisten Friedrich Rosen (1856—1935), der im Kabinett Wirth 1921 Außenminister war.

Leitner

Zwei Kinder des in Konstantinopel verstorbenen Budapester jüdischen Arztes Dr. Moritz Leitner, aus dessen Ehe mit der in London verstorbenen Marie Herzberg, haben in England Bedeutung gewonnen: der Sohn, Dr. Gottlieb William Leitner (1840—1899)[38/55/59] als Orientalist, Gründer der indischen Universität Lahore, Professor an der Universität London, Besitzer und Herausgeber der „Asiatic Quarterly Review" (verheiratet mit Lina Schwab, ein Sohn, Henry Leitner[59], ist Ingenieur und Generaldirektor der Leitner Electrical Co.), die Tochter Elisabeth Leitner wurde als Ehefrau des Direktors im indischen Forstdepartement Charles F. Amery of Middle Coombe, Lustleigh, S. Devon, die Mutter des bekannten Politikers und Wirtschaftlers Oberstleutnant Leopold Charles Maurice (Moritz) Stennett Amery (* 1873)[3/29/59/205], der seine Laufbahn als Privatsekretär und Kriegskorrespondent der „Times" im Burenkrieg begann, seit 1911 dem Parlament angehörte, 1917 Staatssekretär, Vertreter im

[356] Vgl. Heinrich Flesch, „Die Familie Flesch", Brünn 1914. Lady Brabourne bezeichnete sich in England unberechtigt als eine Flesch von Brunningen.

[357] Ihre Schwester Lady Eileen Agathe Browne ist seit 1921 Ehegattin des bisherigen Erziehungsministers 7. Earl of Stanhope.

Kriegskabinett wurde, dem Versailler Kriegsrat und dem persönlichen Stab des Kriegsministers angehörte, 1919—1921 Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums, 1920—1921 der Admiralität, 1922—1924 1. Lord der Admiralität, 1924 bis 1929 Kolonialminister, 1925—1929 gleichzeitig Dominienminister wurde, seit 1922 Mitglied des Geheimen Staatsrats und nun im Kabinett Churchill Indienminister ist. Seit 1910 ist er mit Adeliza Louisa Florence Greenwood, Tochter des kanadischen Anwalts John Hamer Greenwood of Llanbister und Schwester des führenden konservativen Politikers Sir Hamar (1929) Lord, (1937) Viscount Greenwood[29/59] verheiratet.

Wieniawski

Von dem polnisch-jüdischen Musiker und Komponisten Henry Wieniawski[38/55] (1835—1880), der wiederholt in England wirkte, heirateten zwei Töchter in die englische Gesellschaft, die ältere, Isabella Ellen Wieniawski, 1888 den Gutsbesitzer Hubert Lee Bevan[46] (of Forsbury House) (zwei Töchter, eine, Dorothy Millicent Bevan heiratete den Isaacs-Nachkommen Caryl Henry Courthope-Munroe vgl. S. 239), die jüngere, Irène Regine Wieniawski, 1901 den Captain Sir Aubrey Edward Henry Dean Paul, 5. Baronet[29], Herrn auf Rodburgh, Gloucester (zwei Söhne, eine Tochter).

Laski

Aus der polnisch-jüdischen Bankierfamilie von Laski hat Maria Mercedes von Laski, Tochter des Bankiers Anton Ladislas von Laski (vgl. Anm. 209) und der Joaquina, Tochter des brasilianischen Gesandten José Marques de Souza Lisboa inParis, 1899 den Großgrundbesitzer Henry Aloysius Scrope, Herrn auf Danby Hall, Yorks und Cockerington, Lincolnshire, geheiratet. Aus dieser Ehe sind vier Söhne und zwei Töchter hervorgegangen, von denen der älteste Sohn, Richard Ladislas Scrope (* 1901), 1934 Lady Jane Mary Egerton (Leveson-Gower), Tochter des 4. Earl of Ellesmere[29], der zweite Sohn, Ralph Henry Scrope, die Raphaelnachkommin Lady Beatrice Anne Savile, Tochter des Earl of Mexborough (vgl. S. 182), heiratete.

Cahen

Eine Tochter des Bankiers Louis „Comte" Cahen d'Anvers in Paris, Brüssel und Antwerpen, Herrn auf Château de Champs, Seine-et-Marne, Alice Cahen d'Anvers, heiratete 1898 den bekannten Generalmajor[358] Sir Charles Vere Ferrers Townshend[34/59] (1861—1924), M. P. 1920—1924, aus dem Hause der Marquess Townshend (eine Tochter, Audrey Townshend, verehelichte Comtesse de Borchgrave d'Altena).

Von weiteren ausländischen Jüdinnen heiratete eine Bamberger aus New York Sir Robert William Dalton[59], eine Blumenthal aus New York den jüngeren Sohn des 6. Earl Spencer[29], eine Ehrmann, verwitwete Epstein aus Louisville Sir Reginald Mitchell Banks[59], M. P., eine ungarische Baronesse Schosberger de Tornya den 2. Baronet Tangye[29], eine Konshine den 3. Baronet Harvey[29], eine Warschowsky den 5. Baronet De Bathé[29], eine Baronesse Fould-Springer den Sohn des Obersten Henry Morris Pryce-Jones aus dem Hause der Baronets[29], eine Landsberg aus Rio de Janeiro Sir Arthur Robert Peel[29/59], Botschafter in Brasilien, Neffen des Premierministers[29/34], eine von Friedländer-Fuld aus Berlin Captain Hon. John Mitford[359], Sohn des 1. Lord

[358] Indien und Mesopotamien, Kut el Amara.
[359] Vetter von Mrs. Winston Churchill.



Redesdale, eine Horwitz aus Baltimore in erster Ehe Claude Ashley Ponsonby, Enkel des 1. Lord De Mauley[29], in zweiter Ehe den Oberstleutnant Ronald George Brooke[29], Sohn des 3. Baronet und Bruder des britischen Oberstkommandierenden Sir Alan Francis Brooke, eine Tochter Maud des Großbankiers Otto H. Kahn in New York den Obersten und britischen Militärattaché in Washington John Charles Oakes Marriott[59], eine Kahn aus Memphis, Tenessee 1910 den Karikaturisten Sir Max Beerbohm[59], eine Guggenheim aus New York 1920 den Großgrundbesitzer und Major Sir Arthur Stuart, 7. Earl of Castle Stewart, M. P. 1925—1933 (vier Söhne), die Tochter Winnaretta des Großindustriellen Singer in Paris 1926 den 6. Baronet Leeds[29/59], eine Stieftochter des USA.-Diplomaten Lewis Einstein heiratete den 11. Marquess of Tweeddale[29].

Von den zahlreichen ausländischen männlichen Juden, die Frauen aus der englischen Gesellschaft heirateten, sei nur der zeitlich früheste erwähnt, der berüchtigte Bankier in Berlin und Paris Salomon Moses Levy (1781—1858), seit 1810 durch auf französischen Druck erfolgte preußische Verleihung Ferdinand Moritz Freiherr von Delmar, der 1832 Emily Rumbold (1790—1861), Tochter des Ministerresidenten in Hamburg, Sir George Barriman Rumbold, 2. Baronet, heiratete und deren Nichte Emily Victorine Elizabeth (später verehelichte Cavendish und Comtesse de La Rochefoucauld) adoptierte.

XX.

Die Zahl der einzelnen jüdischen Persönlichkeiten, die um die Jahrhundertwende und im 20. Jahrhundert durch ihre Berufsstellung und wirtschaftliche Macht Einlaß in die Gesellschaft gefunden haben, ist ungeheuer. Es können hier nur die wichtigsten wenigstens erwähnt werden, wobei der Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Geltung und Anerkennung maßgebend ist.

Aus den Reihen der Wissenschaft sind es Lewis Adolphus Bernays (ein Nachkomme ist der Staatssekretär im Gesundheitsministerium Robert Hamilton Bernays, M. P.), Sir Frank Goldstone[55/59], Sir Israel Gollancz[38/55/59], Sir Herman Gollancz[38/55/59] (der erste geadelte Oberrabbiner), Sir Phillip Joseph Hartog[38/55/59], Sir Arthur Frederick Hurst[29/59] (Hertz) Sir Sidney Lee[34/38/55/59] (vormals Solomon Lazarus, der Herausgeber des Dictionary of National Biography), Leone Levi[34/38/55], Sir William Rothenstein[38/55/59], Sir Felix Semon[34/38/55/59] (Leibarzt Edwards VII.), Sir Marc Aurel Stein[38/55/59], James Joseph Sylvester[34/38/55], Sir John Abraham Jacob de Villiers[38/55/59], Sir Charles Walston[38/55/59] (vormals Waldstein, Kunsthistoriker), Israel Zangwill[34/38/55/59/360], Sir Alfred Eckhard Zimmern[59].

Auf dem Gebiet der Kunst waren bestimmend die Musikdirektoren Sir Julius Benedict[34/38/55/361], Sir Michael Costa[34/38/55], Sir Frederick Hymen Cowen[38/55/59],

[360] Verheiratet mit einer Tochter des Professors für Elektrotechnik William Edward Ayrton, der selbst in zweiter Ehe mit der Jüdin Sarah Hertha Marks verheiratet war.

[361] Isaac, dann Julius Benedict (1804—1885), Sohn des Bankiers Moses Benedict in Stuttgart und der Flora van Geldern (1871 Sir, vgl. „Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 46, S. 354/55.



Sir George Henschel[38/55/59], Sir Isidore de Lara[38/55/59], Sir Laudon Ronald[55/59], der Sänger und Komponist John Barnett (vormals Beer)[34/38/362] und dessen halbjüdischer Neffe, der Pianist und Komponist John Francis Barnett[59/363], Michael Hambourg[59/364] und der Komponist Charles Kengsington Salaman[34/38/55], von den zahlreichen Theater- und Konzertunternehmern der Generaldirektor von His Majestys Theatre, Benjamin Lumley (Levy)[34/38/55] (siehe S. 245)[365], von den Malern, Philip László de Lombos[29/55/59], (dessen Ehefrau aus dem Hause der Großbierbrauer Guiness, Lords Ardilaun, Earls Iveagh, stammte).

Von den Schriftstellern waren Sir Arthur Wing Pinero[38/55/59], von der Kunstkritik Sir Claude Phillips[34/366], von den zahlreichen Journalisten die Brüder Sir Maurice und Sir Sidney James Low[59] (deren Nichte Frau Litwinoff ist), besonders angesehen.

In der Verwaltung und in der Armee sind zu nennen: Sir Lionel Abrahams[59] (Indienministerium), Sir Sidney Solomon Abrahams[59] (Chief Justice, Tanganjika), Henry Emanuel Cohen (1883—1885 australischer Justizminister), Sir Harry Courthope-Munroe[29/59] (vorher Isaacs, Sohn eines Majors und M. P., Handels- und Arbeitsministerium, ein Sohn heiratete die Halbjüdin Dorothy Millicent Bevan-Wieniawski), Sir Alan Green[3/59], Sir Victor Raphael Harari[59]-Pascha (Ägypten), Sir Gerald Berkeley Hurst[59] (vorher Hertz, M. P., P. C.), Sir Cecil Herman Kisch[55/59] (Unterstaatssekretär für Indien), Sir Daniel Levy[55/59] (Justizminister, Neusüdwales), Sir Charles Mendl[59] (Presseattaché, Paris), Sir Michael Myers[59] (P. C., (1931 Chief Justice, Neuseeland), Sir Arthur Michael Samuel (Baronet seit 1937 Lord Mancroft, M. P., Lordmayor of Norwich, Unterstaatssekretär des Foreign Office).

Von den Offizieren: General Sir Edward Herbert Blumberg[59/366], Sir Cecil Bingham Levita[59], General Sir John Monash[55/59/367], General Sir Charles Rosenthal[59], General Herbert Spencer Seligmann.

Auf die zahllosen weiteren Obersten, Majore[368], halbjüdischen Beamten und Offiziere sowie auf die jüdisch Versippten kann hier nicht eingegangen werden.

[362] (1802—1899) Freund von John Braham (siehe S. 162), getauft und seit 1837 mit einer Tochter des Violoncellisten Robert Lindley verheiratet (eine Tochter, die Sängerin Rosamund Barnett, heiratete den Rechtsanwalt und Chefredakteur des „Globe“, Robert Edward Francillon).

[363] (1837—1916) Direktor der Londoner Academy of Music.

[364] Ein Sohn, der bekannte Pianist und Komponist Marc Hambourg, ist seit 1907 mit Hon. Dorothea, Tochter des Sir Kenneth Augustus, 1. Lord Muir-Mackenzie[29], eine Tochter Gelia Hambourg seit 1909 mit Reginald Grey Coke aus dem Hause der Earls of Leicester verheiratet.

[365] Die führenden Stellungen im Musikleben Englands waren somit in jüdischen Händen, was zur Folge hatte, daß auch aus dem übrigen Europa vor allem jüdische Musiker nach England gerufen wurden (Felix Mendelssohn-Bartholdy, Ferdinand David, Ignatz Moscheles und Joseph Joachim haben wiederholt in England gewirkt. Nachkommen von ihnen leben in England).

[366] (1846—1924) Sohn des Hofjuweliers Robert Abraham Phillips und der Helen Levy, einer Tochter des Moses Lionel Levy, vgl. Burnham, S. 198.

[367] Oberstkommandierender der australischen Truppen im Weltkrieg 1914—1918, Neffe von Heinrich Graetz.

[368] Genaue Zusammenstellungen bringt das Jewish Year Book, z. B. 1896/97, S. 115 bis 117, 1902/03, S. 230—235.

Sie haben, soweit sie in den Sippenzusammenhängen jüdischer Machtfamilien Bedeutung haben, schon Erwähnung gefunden. Wegen ihrer besonderen Eigenart sei hier nur hingewiesen auf den hohen Beamten im Pensionsministerium, Sir Adair Hore[29/59] (* 1874), der durch seine Ehe mit Elizabeth Miriam, Witwe des aus Magador in Marokko stammenden jüdischen Kaufmanns Captain J. I. Belisha, Stief- und Adoptivvater des Transport- und Kriegsministers Leslie Hore-Belisha[55/59] wurde, sowie den südafrikanischen Attorney-General Sir Henry Hubert Juta[59] (1857—1930), der 1896—1899 Speaker of House of Assembly und ab 1914 Capepräsident of the Supr. Court war. Dieser war Halbjude[369] und ein Neffe von Karl Marx, dessen Ehefrau Jenny von Westphalen übrigens durch ihre väterliche Großmutter gleichfalls verwandtschaftliche Beziehungen zur englischen Gesellschaft hatte. (Nachkommen Juta: Hansard, Davis, Symes, Thompson und Victor Courtenay Walter Forbes[59], Enkel des 19. Lord Forbes[29], Gesandter in Peru.)

Das Hauptkontingent der erfolgreichen Juden stellte auch in diesem Zeitabschnitt die Wirtschaft, aus der die folgenden besonders einflußreichen und zur engeren Society zählenden Persönlichkeiten und Familien genannt seien:

Sir (1920) Martin Arnold Abrahamson (Elektroingenieur)[59],

Sir (1894) Albert Joseph Altman[59] (Spielkarten),

Bernhard Baron[370], Generaldirektor des Tabakkonzerns J. J. Carreras, New York und London (sein Sohn von Rachel Schwartz, Sir Louis Bernhard Baron[59] [1876—1934], wurde 1930 Baronet und ist kinderlos verstorben; sein Neffe, Maurice Bernhard Baron, derzeitiger Chef der Firma, ist seit 1927 mit Lynda Lucie Loftus aus dem Hause der Marquess of Ely[29], verheiratet).

Edward Henry Beddington[38/55] (1819—1872), dessen Familie zu den aktivsten Führern des Judentums zählt (Oberstleutnant Edward Henry Lionel Beddington[59] und Gerald Ernest Beddington[59], Vizepräsident des Jewish Board of Guadians). Zur Familie gehören ferner Lady Herbert Samuel Leon (siehe S. 207), Lady Robert Waley Cohen (siehe S. 180), Lady Harry Simon Samuel (siehe S. 173) und Oberstleutnant Claude Beddington (* 1868), der seit 1900 mit Frances Ethel[59/371], Tochter des High Sheriff Francis Berry Homan-Mulock of Bellair and Ballycumber[46], (Enkelin des Premierministers von Tasmania, Sir Edward Braddon) verheiratet war und dessen Tochter Sheila Claude Beddington seit 1932 mit dem ältesten Sohn und Erben des 8. Viscount Powerscourt[29] verheiratet ist. Rachel Beddington war mit dem bekannten Anwalt und Numismatiker Hyman Montagu, (vorher Moses, † 1895[38]) verheiratet. Ihre Tochter, Mary Montagu, heiratete den Bankier Oberst Sir Benjamin Hansford (vorher Lazarus[59]).

---

[369] Sohn des Buchhändlers und Herausgebers des „De Zuid-Afrikaan" Jaan Carel Juta (1824—1886) und der Louise Marx (1821—1893), Tochter des Justizrats und Advokaten Heinrich (Hirschel) Marx in Trier (1782—1838) und der Henriette Preßburg (Preßborck) (1787—1863).

[370] (1850—1929) stammt aus der Gegend von Rostow (Rußland), ging als Kind nach Amerika und wurde 1890 Chef der National Cigarette Tobacco Co. Bei seinem Tode hinterließ er ein Vermögen von 4 944 820 Pfund. (Dictionary of National Biography, 3. Suppl.)

[371] Bekannte Memoirenschreiberin. Ihr Vetter war der letzte Botschafter in Polen, Sir Howard William Kennard.

Jacob, Albert, Henry, Donald Stanley[372] van den Bergh[39] (Chefs des bekannten Öl- und Margarinekonzerns),

Sir (1937) Maurice Bloch (Präsident des B'nai B'rith in Glasgow),

Sir (1890) Julius Blum-Pascha[59] (1879 Finanzminister des Khediven, dann Londoner Vertreter der österreichischen Kreditanstalt),

Sir (1923) Max Julius Bonn[55/59], Bankier und Direktor der Bank of London and America, (Major Walter Basil Louis Bonn heiratete 1924 eine Enkelin des 7. Earl of Albemarle),

Sir (1931) Montagu Maurice Burton[59/373] (Warenhauskonzern, Schwiegersohn ist Edward Beddington Behrens, siehe S. 218),

Sir (1929) Julien Cahn[29/59], 1. Baronet (1934), Besitzer des „Everyman",

Sir (1935) Albert Clavering[59] (Film),

Sir (1937) Samuel Sydney Cohen (Großindustrieller, Australien),

Sir (1937) Ernest Davis (Wein und Spirituosen, Neuseeland),

Sir (1923) Edmund Davis[59] (Lordmayor von Birmingham, Chef des Hauses Jacob Picard & Co., größte Minen- und Eisenbahninteressen; aus seiner Familie heiratete Ruth Davis 1938 Sir Archibald Philip Hope, 17. Baronet[29/374]),

Sir (1917) Mortimer Barnett Davis[59] (Imperial Tobacco Co. of Canada und Royal Bank of Canada),

Sir (1932) Benjamin Drage[3/59] (Dragekonzern),

Sir Julius Salter Elias[59] (1937), 1. Lord Southwood[29] (Odham-Press-Konzern)

Sir (1919) Walter de Frece[3/59] (Bankier, M. P.),

Sir (1933) Samuel Gluckstein[59/205] (Chef des Salmon & Gluckstein Tabakkonzerns, Teilhaber der Lyons & Co. Weitere Teilhaber: Isidore, Joseph und Montagu Gluckstein, siehe auch Lyons),

Sir (1923) Harry Grauman[59] (Central West Gold-Mining Co., Johannesburg),

William Heinemann[34/59] (Literatur- und Kunstverleger, Präsident der Publishers Ass.),

Sir Hugo Hirst[55/59], 1. Baronet (1925), 1. Lord Hirst[29] (1935) (General Electric Co., Präsident der Federation of British Industrie),

Sir (1921) Samuel Instone[59] (Reederei und Luftverkehr),

Sir (1906) James Alfred Jacoby[59] (M. P., Spitzenfabrikant),

Sir (1905) Joseph Jonas[59] (Lordmayor von Sheffield, Colver Konzern, Eisen und Stahl),

Sir (1934) Samuel George Joseph[59] (Bürgermeister von Marylebone 1928 bis 1930),

Sir (1926) Elli(z) (Eleazer Silas) Kadoorie[55/59] (Bagdad und Shanghai, seit 1897 verheiratet mit Laura Mocatta, siehe S. 183),

Sir (1919) Leon Levison[55/59] (Verleger, Führer der russischen Juden),

Sir (1911) Joseph Lyons[59] (Lyons & Co., Hotels und Gaststätten)[375],

---

[372] Vgl. Samuel, S. 205.

[373] Elizabeth Lewis Burton, Tochter des Moses Burton, heiratete 1883 Herbert Thomas Knatchbull-Hugessen (1835—1922), M. P., Sohn des 9. Baronet, vgl. S. 236.

[374] Vgl. The Jew's Who's who, S. 101—104.

[375] Vgl. The Jew's Who's who, S. 157/58.

Sir (1918) Goodman Charles Mandleberg[59] (Waterproofmäntel, Manchester, Schwager des Sir Henry Lesser Rothband, siehe unten),

Sir (1933) Henry Marks[59] (Pacific Versicherungskonzern),

Sir (1918) Sigismund Ferdinand Mendl[59/205] (Bankier, M. P., sein Bruder Sir Charles Mendl siehe S. 239),

Dr. Rudolph Messel[59] (Generaldirektor des Chemiekonzerns Spencer, Chapman and Messel Ltd., Präsident der Gesellschaft für Chemische Industrie). Sein Neffe, Oberstleutnant Leonhard Charles Rudolph Messel[59], Herr auf Nymans, Staplefield, Sussex, verheiratet mit Maud Sambourne (Tochter des bekannten Journalisten)[59], dessen Tochter Anne Messel verheiratet mit Sir Lawrence Parsons, 6. Earl of Rosse[29/59]. Eine Nichte, Ottilie Messel, heiratete Admiral Ernest Kindersley Loring[59],

Sir (1929) Manasseh Meyer[29/59] (Großkaufmann in Singapore und Rangoon),

Sir (1938) Edward William Meyerstein[59] (Bankier),

Sir (1924) Maximilian Michaelis (Minen, Südafrika. Eine Tochter heiratete Hubert Vicomte de Kernavanois),

Sir (1924) Arthur Mielziner[59] (Bankier, Finanz- und Munitionsminister von Neuseeland),

Sir (1930) Eliot Arthur de Pass[59] (sein Schwager war Louis Sinclair, M. P., sein Schwiegersohn ist der Vizeadmiral Sir Henry Kitson[59]),

Sir (1937) Frank Joseph Coleman Pollitzer (Werft- und Schleppunternehmer),

Sir (1938) Robert Simon Rolo (Bankier und Direktor der National Bank of Egypte, Cairo),

Sir Henry Lesser Rothband[29/59] (1923) 1. Baronet, (Teilhaber und Schwager von Mandleberg),

Sir (1933) Isidore Salmon[59] (konservatives M. P., Lyons-Konzern, Speisehäuser, derzeitiger Chef der Heeresverpflegung, Freund Hore Belishas),

Sir (1933) Charles David Seligman[59] (Bankier, österreichischer Generalkonsul),

Sir (1938) Moses Israel Sieff[59] (Zionistenführer, Ostasienkaufmann),

Sir (1922) Percy Coleman Simmons[59] (Rechtsanwalt, Simmons and Simmons),

Sir (1921) Henry Strakosch[59] (südafrikanische Minen, Bankier, Mitglied des indischen Staatsrates und des Finanzkomitees des Völkerbunds),

Raphael Tuck[55/376] (Kunstverlag und Postkarten-Konzern Raphael Tuck and Sons. Sein Sohn Sir Adolph Tuck wurde 1910 Baronet[29], dessen Töchter, Lady Edward David Stern und Mrs. Leonard Goldsmid-Montefiore, siehe S. 173, 176).

Ohne besondere genealogische und gesellschaftliche Vorbereitungen sind im späten 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert eine immer größere Anzahl von Ehen zwischen Jüdinnen und Gliedern der Society geschlossen worden, und umgekehrt haben Juden Töchter adeliger Familien geheiratet. Aus der Fülle des

[376] (1821—1900) Verheiratet seit 1848 mit Ernestina, Tochter des Kaufmanns David Lissner in Schrimm (Posen). Sein zweiter Sohn, Direktor Gustave Tuck, aktiver Führer des Judentums.

Materials einige Beispiele: Eine Adler heiratete Captain Samuel Edward Baron Essen, Enkel des 8. Earl of Cavan[29], eine Baruch (1871) den 1. Baronet Milbank[29], Lilian Hester Brandon (ihr Bruder ist der Schriftsteller Vivian Brandon[59]) Sir William James Bull[29/377], 1. Baronet, P. C. und M. P., eine Breslauer einen Smith-Carrington[59] of Ashby-Folville, eine Cohn, als Witwe des Generals George Palmer Robinson, den 2. Baronet Abdy, eine andere Cohn den jüngeren Sohn des Baronet Huntington-Whitley[29/378], eine Davis den liberalen Politiker Major Sir Murdoch Mackenzie Wood[29/59], M. P., ein Durlacher 1899 eine Tochter des 1. Baronet Hanson[29] (drei Söhne, wovon der zweite, Esmond Otho Durlacher, seit 1930 mit Lady Sheila Mary Scott, Tochter des 7. Earl of Clonmell[29], verheiratet ist), eine Elkin einen Pipe-Wolferstan[46] of Statfold, der Arzt Dr. Philip Frank[28/55] heiratete 1871 Lady Agnes Grosvenor, Tochter des 2. Marquess of Westminster[29] und Enkelin des 1. Duke of Sutherland, eine van Gelderen heiratete den 2. Baronet Lampson[29], eine Gerstenberg den 1. Viscount St. Davids[29/59] (siehe S. 130), eine Goldman den Major Charles Sidney Marriott aus dem Hause der Baronet[29], eine Hayman Sir Percy Walter Ashley[59], Major Ernest Gueterbock mit einer Tochter der Lady Berkeley[29] (-Foley), eine Hirsch einen Wilson[29] aus dem Hause der Baronet, eine Jonas den Direktor im Kriegsministerium Sir Alexander William Prince (der älteste Sohn wieder mit einer Jüdin De Pass), eine Karpeles den Captain Douglas Neil Kennedy[59], eine Konstam den Captain Thomas Philipp Price of Markshall[46/59], M. P., eine Gumprecht (1859) James Buchanan Mirrlees of Redlands[46] and Mount Blow (ein Sohn, William Julius Mirrlees of Mount Blow mit Nachkommen Coker of Bicester House[46], eine Tochter, verheiratet mit Generalmajor Sir Ivor Philipps[29/59], parlamentarischer Staatssekretär im Munitionsministerium, Sohn des 12. Baronet, Bruder des 1. Viscount St. Davids[29], dessen Tochter verehelichte Oberst Vincent Basil Ramsden[46/59] [of Siddinghurst]), von den Levita hat Oberstleutnant Harry Plumridge Levita (1889) Constance Mary, Tochter des Sir Richard George Ellison[46] of Boulthan Hall, Oberstleutnant Sir Cecil Bingham Levita (1917) Florence Woodroff Robb, und Arthur Francis Levita Stephany Agnes Duff Cooper[379], Tochter des Arztes Sir Alfred Cooper[34/59] und der Lady Agnes Duff, Schwester des 1. Duke of Fife, eine Levy heiratete den jüngeren Sohn des 2. Baronet Cory Wright[29], eine Liebstein Sir Clement Meacher Bailhache[29/59], ein Lindon (vorher Lindenbaum) die Tochter des 2. Baronet Corry[29], Margery Marks den 11. Baronet Mostyn (vgl. S. 231), drei Schwestern Mendelson heirateten John Charles Miller[29] aus dem Hause der Baronet, Richard Burton of Longer Hall, Salop[46] und George Ernest Morris

[377] Rechtsanwalt, Generaldirektor der Siemens Brothers und der Thorneycroft Steam Waggons Co. in London, Präsident des Albert-Hall-Council.

[378] Der ältere Sohn heiratete die Tochter des Premierministers Earl Baldwin.

[379] Schwester des Informationsministers Alfred Duff-Cooper und, wie dieser, Nachkommin der zweifelhaft jüdischen Familie Stein (siehe S. 144). Die drei erwähnten Brüder Levita waren Söhne des Kaufmanns und Wechselmaklers Emile Levita in Manchester und London, († 1909) und der Catherine Plumridge Rée, Tochter des Kaufmanns Herman Philip Rée in Glasgow, Manchester und London (vgl.: Josef Fischer, Hartvig Philip Rée og hans Slaegt, Kopenhagen 1912).

of Dol-llys Hall[46], eine Mendes Sir John Mellor, M. P., eine Micholls einen Vernon aus dem Hause der Lords Vernon[29], eine Moses den 1. Baronet Beynon[29/59], eine Nelke Major Gilbert Byng Alwin Russell of Mottisfont Abbey, Enkel des 6. Duke of Bedford, eine van Noorden den Lord Justice of Appeal Sir Arthur Greer[59], P. C., Victor Oliver 1936 die Tochter Sarah Millicent Hermione des Premierministers Winston Churchill, eine Pollak[380] heiratete Sir Ashley Biggs[59], eine van Praagh einen Northcote aus dem Hause der Earls of Iddesleigh[29], eine Rée (1866) den Oberst und High Sheriff von Somerset Charles Jefferys Watson Allen[46], Herr auf Lyngford, Taunton, Somerset, (ein Sohn, verheiratet mit der Tochter des Generals Sir Charles William Dunbar Staveley)[59], eine Rosenzweig (1867) den High Sheriff 9. Baronet Broughton[29] (ihre Nachkommen sind der 10. und 11. Baronet Broughton, die Töchternachkommen verehelicht mit Sir Frank Todd Spickernell[59], Cox, Molesworth[46], Thursby und Shuckburgh aus dem Hause der Baronet), eine Rothschild aus Pretoria einen Sohn des 4. Lord Camoys[29], die Salaman heirateten in die Familien Gibbons[59], Brook[46] und Goff[46], eine Salamon heiratete den zweiten Sohn des 15. Viscount Hereford, (Nachkommen: Devereux, Kempthorne, Makgill, Davidson), eine Samuels heiratete den 4. Baronet Lechmere[29/59], eine Saportas den General Sir Dennis Deane[59], Doris Violet Sinaer[381] (1911) den derzeitigen Unterrichtsminister[382] Herwald Ramsbotham[46/59] (of Crowborough Warrn, Sussex), eine de Sola den 2. Baronet Ellerman, Großreeder, die Solomons heirateten in die Häuser der Baronet Power[29] und der Grey, Earl of Stampford[29], eine Spiegelthal heiratete den Generalkonsul in Alexandria, Heathcote-Smith[59], eine Susman Sir John Meir Astbury, ein Uhlmann (Emigrant aus Stuttgart) eine Tochter des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Sir Henry Page Croft, 1. Baronet, eine Unna (1891) Sir Arthur Anstice, eine Wertheimer einen Wilding of Penbryn[46], eine Woolf den Lord Douglas Compton, Sohn des 4. Marquess of Northampton[29], eine weitere Woolf den Gouverneur und Oberstkommandierenden von Gambia, Sir Thomas Southorn, eine Woolf-Tritton (1892) den Zinn- und Metallgrossisten Sir Cecil Lindsay Budd[59].

XXI.

Mit diesen letzten Daten ist die Entwicklung unserer Tage gekennzeichnet. Monat für Monat werden neue Juden geadelt, schließen Jüdinnen und Juden Ehen mit Angehörigen der Aristokratie und der Gentry. Eine Aufzählung der heute in England an einflußreicher Stelle wirkenden Juden würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Das ostjüdische Element drängt sich in ihnen immer mehr

[380] Sidney Noel Pollak heiratete in das Haus der Earls of Kinnoul.

[381] Tochter des Bankiers Sigismund Sina(u)er (1846/1911) in Londen und der Clara Anny Stein, einer Tochter des Bankiers und Großkaufmanns, Generalkonsul Adolph Ludwig (seit 1874 reußischer Freiherr von) Stein[300], Gesandter von Liberia und St. Domingo, in Antwerpen, und der Selina Nerwich.

[382] Vormals Pensionsminister und Unterstaatssekretär für öffentliche Arbeiten.

an die Oberfläche. Ihm gehört auch der anerkannte Führer des Weltjudentums und des englischen Judentums, Dr. Chaim Weizman, an.

Mit allen Mitteln der Tarnung werden aber auch heute noch die jüdischen Positionen verschleiert, die allzu deutlichen Spuren „nichtenglischer" Herkunft verwischt. Das Ostjudentum bemüht sich vor allem, seine „deutschen" Namen in der Schreibweise zu anglisieren, noch mehr aber ist der völlige Namenswechsel eine sehr häufige Erscheinung. Auf diesem Wege wandelte sich Aaron in Arnold, Abrahams in Adams, Allingham, Clifton, Miller, Paine und Willis, Ashkenazi in Hunter, Auerbach in Allback, Benjamin in Benson, Bevan, Bertram, Greyham, Henry und Neville, Beyfuß in Ferguson, Birnbaum in Burnley, Blumenthal in Brent, Bonn in Collard, Cohen in Argar, Arthur, Campbell, Cooke, Druce, Field, Freemann, Hutton, de Lara, Montagu, Norris und Rothbury, Daniels in Harrison, Dünkelsbühler in Duncan, Ginsburg in Gainsborough, Gottheimer in Grant, Gottlieb in Graham, Gugenheim in Gregory, Gugenheimer in Gilbert, Gunzenhauser in Gee, Haarbleicher in Harburn und Harker, Heidenheimer in Hyde, Herzfelder in Harding, Hildesheimer in Hildesley, Hyam in Halford und Higham, Ilewicz in Illington, Isaac in Bunbury und Wooley-Hart, Isaacs in Coburn, Haysack und Henry, Israel in Ellis, Helbert und Irwell, Jacob in James, Jackson, Buxton, Corbett und Jay, Joseph in Howard, Jay, Lewin, Morice, Uttermare und Watkin, Kalis(c)her in Campbell, Kirs(c)hbaum in Knight, Königsfeld in Kaye, Kopelowitz in Kerby, Lazarus in Byron, Hansford, Langdon, Larmour, Laurence, Lawrence, Venis und Lazarus-Barlow, Levy in Annesley, Elvy, Hamilton, Hume, Lavy, Lawrence, Leney, Leslie, Light, Lumley, Meyrick, Rickman, Tebbett, Lipschitz in Lipscombe, Löwenstein in Livingston, Löwenthal in Lovell und Lonsdale, Lopez in Dandoy, Martinez in Martin, Moses in Bargate, Beddington, Collins, Dinsdale, Hiley, Hudson, Mandeville, Marsden, Marsh, Meredith, Montagu, Mordant, Moss, Mostyn, Murray, Scott, Sims, Sinclair, Walford, Walter, Myers in Greaves, Nathan in Norbury, Oppenheim in Openshaw, Oppenheimer in Fowler, Rodriquez in Rogers, Rosenblum in Roston, Rosenthal in Rodney, Samuel in Saville und Gibbon, Schlesinger in Selwyn und Sinclair, Schönfeld in Campbell, Schwabacher in Shaw, Solomon(s) in Crichton, Hart, Sandeman, Selwyn, Sonnenthal in Stanley, Sussman in Summers, Vidal in Sealy, Warschaweski in Vyvyan, Wolf in Ward, Zossenheim in Leslie.

Alle gesellschaftlichen Schranken zwischen der englischen Oberschicht und dem besitzenden Judentum sind gefallen. England ist nach dem offenen politischen Bündnis mit dem Weltjudentum im Weltkrieg 1914—1918 das gelobte Land der Juden geworden. Sie bedürfen heute nicht mehr einer Bestätigung ihrer gesellschaftlichen Stellung, sie bilden vielmehr selbst die aktivste und mächtigste Gruppe der blutmäßig schon längst verfälschten plutokratischen Oberschicht und bestimmen, wer zu ihr gehören darf. Die alte Blutaristokratie hat, soweit sie noch echt blieb, abgewirtschaftet. Sie ist kein Machtfaktor mehr. Wer aus ihr zur politischen Betätigung und in die Wirtschaft vordringen will, muß sich dem Judentum willfährig gezeigt haben. Am sichersten aber ebnet ihm die Ehe mit einer Frau

jüdischen Blutes oder aus der neuen „arischen" Plutokratie seinen Weg. Noch Edward VII. war ein begehrter Freund einzelner Juden. Seine Nachfolger haben nur noch die Macht, die ihnen die jüdisch-plutokratische Oberschicht gelassen hat, und sie werden nur geduldet, soweit sie dieser nicht im Wege stehen. Das auch heute noch zur Schau getragene adelige Gepränge und Traditionsgut ist dieser nicht mehr als eine gute Dekoration.

Die unmittelbaren Einkreuzungen des Judentums in die Oberschicht und das Eindringen des unvermischten Judentums in diese Oberschicht sind umrissen und aufgezeigt. Sie zeigen, in welch hohem Maße die staatstragende Schicht Englands mit dem Judentum blutmäßig und gesellschaftlich verschwägert ist.

Für die Einstellung eines Vertreters dieser Schicht zu diesem Ergebnis einer verhängnisvollen Entwicklung mag die Ansprache des als Nachkomme der Jüdin Villa-Real und Schwiegersohn einer Rothschild nachgewiesenen (siehe S. 113) Marquess of Crewe beim 250. Jahrestag der Whitehall-Conference bezeichnend sein, in der er nach Beteuerungen seiner Verbundenheit mit dem Judentum[383] sagte: „Meine Anregung ist: Jeder, der Lust und Liebe zur Genealogie hat,

---

[383] Der Anfang dieser Ansprache vor einem überwiegend jüdischen Hörerkreis hatte nach Transactions, Bd. V, S. 293/94, folgenden außerordentlich bezeichnenden Wortlaut: „In thanking you in a very few words for the kind reception you have given to the toast so pleasantly proposed by Professor Gollancz, I venture to advance a twofold claim to the privilege of replying for your visitors. The first part of that claim rests on my relationship by marriage to the family of which my noble friend Lord Rothschild is the honoured head in this country. The second part of that claim rests on the fact mentioned by the proposer that I can myself claim some share of Jewish descent. Somewhere about two hundred years ago, I think, my great-great-grandfather married a Portuguese lady of the Jewish race. But the most interesting fact in connection with the alliance is that it enables me to claim, possibly a somewhat remote, but quite authentic, kinship with the most distinguished Englishman of the Jewish race who has lived since the Whitehall Conference — I mean Lord Beaconsfield. I do not know whether the illustrious shade of that statesman ever in these times visits the precincts of Downing Street and Whitehall. If so, he may see some things of which he would not entirely approve, but I hope that he will, for the sake of the reason I have named, cast an indulgent glance over the room occupied by the President of the Privy Council. That fact leads me to make a suggestion. Many of you are, no doubt, aware that books are published indicating the descent of various people in this country from the royal family. Honest citizens study these volumes, and find they are descended from a Plantagenet or even from a Tudor monarch, and their satisfaction at the discovery is only tempered by the fact that hundreds of thousands can boast the same distinction. But my suggestion is this: Some person of leisure with a taste for genealogy should attempt to trace the Jewish descent of what I may call the titled and untitled nobility in this country. Without going quite so far as Mr. Lowell — for it must be admitted that there are men of tolerable intellect and good character with no Jewish blood in their veins — yet that inquiry would come as a revelation to some people of the extent to which English families have been allied with those of the Jewish race. And who shall say — I certainly shall not — that these alliances have been anything but an intellectual gain, and, I have no doubt, of moral benefit, to the people of this country? (Indem ich Ihnen in kurzen Worten für die durch den so freundlich von Professor Gollancz vorgebrachten Trinkspruch zuteil gewordene liebevolle Aufnahme danke, wage ich ein zweifaches Recht für den Vorzug in Anspruch zu nehmen, im Namen Ihrer Gäste zu erwidern. Zum ersten gründet sich mein Anspruch auf meine angeheiratete Verwandtschaft mit der Familie, deren ehrwürdiges Haupt in diesem Lande mein erhabener und edler Freund Lord Rothschild ist. Zum zweiten gründet sich mein Anspruch auf die Tatsache, an die schon mein Vorredner erinnert hat, daß ich nämlich für mich selbst einen Anteil an jüdischer Abstammung geltend machen kann. Vor etwa nahezu 200 Jahren hat, wie ich glaube, mein Ur-Urgroßvater eine portugiesische Dame von jüdischer Rasse geheiratet. Aber die interessanteste Tatsache in Verbindung mit dieser Heirat ist, daß ich durch sie berechtigt bin,

sollte den Versuch machen, die jüdische Abstammung der adeligen und nicht-adeligen Vornehmen in diesem Land festzustellen. Wenn ich auch nicht so weit gehen möchte wie Mr. Lowell,[384] — denn es muß zugegeben werden, daß es immerhin Leute von erträglichem Intellekt und anständigem Charakter ohne jüdisches Blut in ihren Adern gibt — so würde doch diese Untersuchung eine Enthüllung über das Ausmaß der Verbindung englischer Familien mit der jüdischen Rasse sein."

Ja, es gibt zahlreiche Engländer, die ihre Abstammung vom Judentum zu Unrecht behaupten, oder bedauern, kein jüdisches Blut zu haben[385].

Aber auch über die—hier allein berücksichtigte—Oberschicht hinaus ist jüdisches Blut in den englischen Volkskörper gelangt. Seit 1655 hat die Judenmission eine große Aktivität entfaltet[386], und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts[387] ist

eine, wenn auch möglicherweise sehr entfernte, so doch ganz sichere Verwandtschaft mit dem hervorragendsten Engländer jüdischer Rasse, der seit der Whitehall-Konferenz gelebt hat — ich meine Lord Beaconsfield — behaupten zu können. Ich weiß nicht, ob der ausgezeichnete Geist dieses Staatsmannes immer noch in diesen Zeiten die Bezirke der Downing Street und Whitehall besucht. Wenn dem aber so ist, so mag er manche Dinge sehen, mit denen er nicht völlig einverstanden ist, aber ich hoffe, daß er aus Gründen, die ich genannt habe, einen nachsichtigen Blick auf den Raum wirft, den der Präsident des Geheimen Staatsrats [Lord Crewe selbst, Anmerkung des Verf.] einnimmt. Diese Tatsache bringt mich dazu, einen Vorschlag zu machen. Mancher von Ihnen wird wissen, daß es Bücher gibt, in denen die Abstammung vieler Leute hierzulande von der Königlichen Familie angegeben ist. Ehrenwerte Bürger studieren diese Bände und entdecken, daß sie von einem König aus dem Hause Plantagenet oder Tudor abstammen. Ihre Befriedigung über diese Entdeckung wird nur dadurch abgeschwächt, daß Hunderte und Tausende sich derselben Auszeichnung rühmen können. Meine Anregung ist daher: Jeder, der Lust und Liebe zur Geneologie hat, sollte den Versuch machen, die jüdische Abstammung der adeligen und nichtadeligen Vornehmen in diesem Land festzustellen. Wenn ich auch nicht so weit gehen möchte, wie Mr. Lowell, — denn es muß zugegeben werden, daß es immerhin Leute von erträglichem Intellekt und anständigem Charakter ohne jüdisches Blut in ihren Adern gibt — so würde doch diese Untersuchung eine Enthüllung über das Ausmaß der Verbindung englischer Familien mit der jüdischen Rasse sein. Und wer könnte sagen — ich gewiß kann es nicht —, daß diese Verbindungen kein intellektueller Gewinn und, ich zweifle nicht, kein moralischer Segen für das Volk dieses Landes gewesen sind.")

[384] James Russell Lowell hatte behauptet, daß beinahe alle bedeutenden Schriftsteller und Künstler der letzten zwei Jahrhunderte jüdischer Abstammung seien, z. B. (völlig zu Unrecht), Rousseau, Voltaire, Goethe, Brahms. Vgl. Transactions, Bd. V, S. 284/85.

[385] Nur so ist es zu erklären, daß den vielen falschen Behauptungen einer jüdischen Abstammung englischer Familien nicht entgegengetreten wird. So sind z. B. arischer Abstammung die Töchter des Warenhausbesitzers Levi Zeigler Leiter (die Familie läßt sich bis zu dem holländischen Calvinisten James van Leiter zurückverfolgen, der 1760 von Amsterdam nach Baltimore auswanderte und dessen Sohn Leitersburg gründete), die in den englischen Adel heirateten: (Marquess Curzon of Kedleston, Vizekönig von Indien, dessen Schwiegersohn Sir Oswald Mosley war, und Earl of Suffolk), ebenso die Tochter des Firmenteilhabers Leiters, Marshall Field, die den Großadmiral Earl Beatty heiratete. Ferner die Viscount Goschen, die zahlreichen adeligen Linien der Baring, die Baronet Herschel (nicht zu verwechseln mit den Lords Herschell) u. v. a. m.

[386] Zu den ersten Judenmissionaren gehörten die Taufjuden Paul (Moses) Scialitti (getauft 1663) vgl. Picciotto, Sketches, S. 34, und John Alexander (getauft vor 1689) und Aaron de Almanza (getauft 1702).

[387] Wichtige Judenmissionare: Judah Uzielli, Benjamin Nehemia Solomon, vgl. Jewish Expositor, 1816, S. 207, und Friedrich Christian Frey (1771—1851) (vorher Joseph Samuel Levi), vgl. de le Roi, Bd. III, S. 7—18. Über die zahlreichen Täuflinge und deren Nachkommen Material im Archiv des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München.

England geradezu das führende Land der Judenmission geworden. Den Umfang dieses Verschmelzungsprozesses vermag man vielleicht zu ermessen, wenn man bedenkt, daß schon eine Tochter Rachel des Manasse ben Israel getauft wurde und aus ihrer Ehe mit Edward Russel eine zahlreiche Nachkommenschaft hatte, die sich in die Familien Russel, Groom, Harrison, Clarkton u. v. a. verbreiterte und aus der bereits ein Urenkel Thomas Grome of Lauenham eine Cromwell aus der Familie des Lordprotectors heiratete. Auch aus einer Reihe weiterer portugiesischer Familien sind Täuflinge bekannt, deren Nachkommen nicht ohne Bedeutung gewesen sind, wenn sie auch nicht unmittelbar in die eigentliche Oberschicht gelangt sind. Eingehende Forschungen an unveröffentlichten genealogischen Quellen Englands werden voraussichtlich noch interessante Zusammenhänge ergeben. Später hat die London Society for Promoting Christianity amongst the Jews, bei deren Gründung der Taufjude Frey[387] bereits maßgebend beteiligt war, eine England und die ganze Welt umspannende, außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt, die sich vor allem an die ärmeren (russisch-polnischen) jüdischen Bevölkerungskreise wandte. Die in großer Zahl[388] erfolgten Taufen beweisen zur Genüge, daß auf diesem Wege gleichfalls eine starke Vermischung weiter englischer Bevölkerungskreise mit dem Judentum stattgefunden hat. Noch sind diese Verbindungen für den Emanzipationsanspruch der Juden in England und auch für die genealogische Struktur der Oberschicht nur vereinzelt von Bedeutung gewesen. Der soziale Start dieser Taufjuden war meist ungünstiger, und so ist es dann auch ihren Nachkommen nur in seltenen Fällen gelungen, in die eigentliche Oberschicht zu gelangen. Ihnen öffnete sich jedoch durch Ehen ihrer Töchter mit Offizieren, Gelehrten, Beamten, Künstlern und Großkaufleuten der Aufstieg in eine Schicht, die in dauerndem Connubium mit der Oberschicht steht, sodaß auf diesem Wege über etwa 2 Zwischengenerationen jüdisches Blut in die Oberschicht gelangt ist und gelangen wird. Eine gesellschaftliche Zwischenschicht mit großen Aufstiegsmöglichkeiten bildete jedoch die aktive geistliche Betätigung in der Judenmission, die schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts fast durchweg von taufjüdischen Pfarrern[389] geleistet wurde. Unter diesen sind die Herschell und Wolff (vgl. S. 224) in die höchste gesellschaftliche Schicht, die Alexander, Hellmuth und Edersheim (siehe S. 226) in die Gesellschaft aufgestiegen. Die

[388] Viele Taufen sind nachgewiesen in den Missionszeitschriften „Jewish Tracts" und „The Jewish Intelligence", vgl. ferner de le Roi, a. a. O. Allein im Kirchenbuch von Bethnal Green, Spitalfields, London sind bis 1880 1650 Taufen von Juden beurkundet. Für das ganze 19. Jahrhundert nimmt de le Roi (a. a. O. III, S. 60) 23500 Täuflinge in England an.

[389] A. C. Adler, R. Bellson, A. B. Behrens, A. Bernstein, S. Blumenreich, J. H. Brühl, J. N. Eppstein, E. B. Franke (1), H. Friedländer, J. B. Ginsburg, G. H. Händler, M. Hirsch, A. Isaacs, H. S. Joseph, A. Levi, J. Lotka, E. Margoliouth (sein Sohn der bekannte Arabist Professor David Samuel Margoliouth), Jonah Meyer (Sohn des Sir William Stephenson Meyer, vgl. Dictionary of National Biography), L. Oczeret, E. M. Schlochow, S. Schor (eine Tochter Frances Rachel Schor heiratete 1913 Captain Richard M. J. Stephens, Direktor des Canadian Naval Service), J. Segal, H. Stern, P. H. Sternschuß, E. M. Tartakower, M. Wolkenberg und G. J. Zuckertort (ein Sohn der bekannte Schachmeister) u. v. a. m.

Ewald[84/390], die Stern[84/391], die Ginsburg[84/392], die Margoliouth[84/393] und Adolph Saphir[84/394] haben über die Judenmission hinaus eine auch gesellschaftlich geachtete Bedeutung gewonnen.

England ist auch das Land gewesen, in dem Übertritte vom Christen- zum Judentum öffentlich bekannt geworden und wiederholt vorgekommen sind[395].

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Jude wie Benjamin Disraeli, trotz seiner rein jüdischen Abstammung, mit Adelsfamilien seines Landes verwandt sein konnte[396], dann kann man ermessen, was diese Blutkreuzung für die Durchsetzung der jüdischen Macht in England bedeutete. Auch hier — wie so oft in der jüdischen Geschichte, nur in verstärktem Maße — saßen bereits konzessionierte Taufjuden in der Festung, in die das gesamte Judentum so stürmisch Einlaß begehrte, und höhlten von innen heraus die Widerstandskraft der Verteidiger aus. Geschickt hat die üdische Geschichtspropaganda gerade diese Tatsache unterdrückt.

Nur der äußere Rahmen, ein in Herkunft, Lebensdaten, Versippung, Berufsangaben und Namen, in gesellschaftlicher Stellung, Geltung und Besitztum be-

---

[390] Ferdinand Christoph Ewald (1802—1874), Dr. phil. Missionar in Nordafrika und Palästina, sein Sohn der Historiker Dr. Alexander Charles Ewald (1842—1891), Biograph Disraelis und Senior Clerk im Public Record Office.

[391] Henry Aaron Stern (1820—1885), Dr. theol. h. c., Rector of Brampton, Norwich, verheiratet in erster Ehe 1850 mit Charlotte Elisabeth Purday, in zweiter Ehe 1883 mit Rebecca Davis-Goff, Schwester des Sir William Davis-Goff, 1. Baronet. Eine Tochter Julia Louisa Stern verheiratet mit dem Gouverneur von Allahabad, Sir Duncan Colvin Baillie. Rev. John Stern heiratete 1908 Constance Douglas-Hamilton, aus dem Hause der Dukes of Hamilton (zwei Söhne, vier Töchter).

[392] Christian David Ginsburg (1831—1914), Dr. theol. h. c., Dr. jur. h. c., bekannter hebräischer Grammatiker und Masoreth, sein Sohn Benedict William Ginsburg bekannter Statistiker und hoher Beamter im Kriegshandelsministerium, eine Tochter Margaret verheiratet mit Robert Ord Ritchie[46] of Tollgates, eine weitere Tochter, Emilie Catherine Ginsburg, mit dem bekannten Nationalökonomen und Geographen Sir Halford John Mackinder, M. P. 1910—1922, P. C. 1926, Chairman of the Imperial Shipping Committee. Eine dritte Tochter, Hildegarde Ginsburg, heiratete den Forschungsreisenden Major Sidney Langford Hinde[59].

[393] Moses Margoliouth (1820—1881), Dr. phil h. c., Vicar in Little Linford. Sein Neffe, Rev. George Margoliouth, war Orientalist und Arabist im British Museum, dessen Sohn, Dr. Herschel Maurice Margoliouth, Professor für englische Sprache und Literatur in Oxford.

[394] (1831—1891) Dr. theol. h. c., Sohn des Kaufmanns Israel Saphir in Budapest und der Henriette Bondi, Neffe des Moritz Gottlieb Saphir.

[395] Elizabeth Whitlock, verheiratet mit Moses Mordecai (1707—1781) und mit Jacob Cohen, vgl. Transactions, Bd. VII, S. 308; Lord George Gordon, Sohn des 3. Duke of Gordon, bekannter englischer Politiker, M. P. seit 1774 und Führer der Rioters, trat 1787 zum Judentum über (Moses Ger Zedek), vgl. Transactions, Bd. VII, S. 222—271, vgl. ferner S. 203.

[396] „Lord Beaconsfield was frequently reproached as being an alien, without connection of blood with any English family . . . It is true that no Anglo-Saxon blood coursed in his veins, but not a little of the blood of his own ascertained forefathers was in his time and is still mingled with that of the English landed gentry and peerages." (Lord Beaconsfield wurde häufig vorgeworfen, daß er ein Fremder, ohne Blutsverbindung mit irgendeiner englischen Familie, sei . . . . . . Es ist zwar erwiesen, daß kein angelsächsisches Blut in seinen Adern rollte, aber kein kleiner Teil des Blutes seiner eigenen Vorfahren war schon zu seiner Zeit und wird noch fortwährend verschmolzen mit dem der englischen landgesessenen und Adelsfamilien). Vgl. Lucien Wolf, „The Disraeli Family" Transactions, Bd. V, S. 218.



stehendes Bild der englisch-jüdischen Sippen konnte zur Darstellung kommen. Eine Würdigung der einzelnen Persönlichkeiten, ihrer Tätigkeit und Anlage, die Einzelheiten ihrer Vermögensbildung und ihres gesellschaftlichen Aufstieges konnte hier nicht in die Betrachtung einbezogen werden. Trotzdem geben die gebrachten nüchternen Tatsachen ein völlig eindeutiges Bild, das keiner Auslegung bedarf: England, im Westen Europas das Land der spätesten Judenemanzipation, ist dem Judentum am weitestgehenden erlegen. Es ist nicht nur in seiner geistigen und wirtschaftlichen Einstellung, sondern auch in seinem gesellschaftlichen Aufbau, in seiner blutmäßigen Substanz eine Ehe mit dem Judentum eingegangen, die nicht das Judentum, wohl aber die staatstragende englische Oberschicht in ihren Grundfesten erschütterte, unecht und unsicher gemacht hat. Die andauernde gegenseitige Assimilation ist zugunsten des Judentums entschieden worden.

Gewiß bedeuten auch die Unzahl der hier aufgewiesenen Fälle, der Ausblick auf die englische Volksgenealogie nicht, daß die englische Oberschicht oder gar das ganze englische Volk von jüdischem Blut durchsetzt sind. Es stehen diesen Sippen vielmehr eine weit größere Anzahl von Geschlechtern gegenüber, die blutmäßig vom Judentum unberührt sind. Im Gegensatz zu entsprechenden Vorgängen in anderen europäischen Ländern hat sich das Judentum aber nicht anzugleichen versucht, sondern in der Oberschicht durchgesetzt. Die mit ihm versippten Familien sind in ihrer Geltung nicht zurückgegangen, wie das sonst zu beobachten ist, sie sind vielmehr in ihrer gesellschaftlichen Position noch gestiegen, ja, sie haben sich dadurch in der eigentlichen Machtgruppe erst behaupten können. Eine Parallele haben diese Erscheinungen nur in Teilen der USA.-Oberschicht. In den meisten europäischen Ländern hat die Erhebung eines Juden in den Adelsstand kaum eine weitere Bedeutung als die Befriedigung des Geltungsbedürfnisses des begnadeten Juden gehabt. In England hatte sie jedoch eine gestaltende Kraft. Es war mit ihr die Ausübung gewisser Rechte unmittelbar verbunden, und der begnadete Jude wurde unterschiedslos Angehöriger des Adels. Es ist die Schuld einer bereits gekennzeichneten Entwicklung des englischen Adels und der Oberschicht, daß dieser dem Judentum nichts Positives, vom Judentum völlig Artverschiedenes entgegensetzen konnte, da er selbst blutmäßige Adelsvoraussetzungen in seiner Gesamtheit nicht mehr kannte und durch seine plutokratische Überwucherung in seinen politischen und gesellschaftlichen Interessen mit dem Judentum aufs engste verknüpft war.

Ganz ähnlich verhielt es sich mit der englisch-jüdischen Mischehe. Entsprechende Vorgänge in anderen europäischen Ländern waren im allgemeinen Bewußtsein der tragenden Gesellschaftsschicht, auch in den Zeiten größter Instinktlosigkeit, Mißheiraten. Sie mußten ihre Erklärung aus der Erhaltung des Familienguts, der Befreiung von drückender Schuldenlast oder einer unheilvollen Leidenschaft ableiten. In England vollzogen sich die gleichen Vorgänge ohne jede Chokwirkung. Sie bedurften keiner inneren Rechtfertigung vor der Gesellschaft. Die Spuren jüdischer Herkunft wurden nicht verwischt, ja, man hat sie z. B. in der Namengebung vielfach betont, sich als Vertreter des Judentums gefühlt und für jüdische Interessen eingesetzt. Man hat die Assimilation des Juden an das

Engländertum für möglich gehalten und den gesellschaftlich aufgestiegenen Juden ohne Einschränkung für ebenbürtig erklärt.

Zwar hat es auch in England nie an warnenden Stimmen gefehlt. Schon 1753, gelegentlich der Debatte um die Naturalisations-Bill, hat eine satirische antijüdische Flugschrift einen wohl allerdings kaum ernst gemeinten warnenden Blick in die Zukunft getan und gesellschaftliche Zeitungsmitteilungen der Zukunft mit beißender Ironie entworfen: „On Wednesday last, died at the seat of His Grace the Duke of Hebron, in Barkshire, Sir Nadab Issachar, Attorney-General. He was esteemed a sound lawyer, an able politician, and a friend to the Sanhedrin. He is succeeded in his office by Moses da Costa, Esq., of Lincoln's Inn." „At two o'clock this morning, died at his house in Grosvenor Square, the Right Hon. the Earl of Balaam, Baron of Zimri, and Knight of the most Noble Order of Melchisedek. He married Miss Bathseba . . . His lordship's remains are to be interred in Westminster Abbey, and we hear that he las left an estate of 100,000 £ per annum[397]."

Die Wirklichkeit hat dieses Zukunftsbild fast übertroffen (Disraeli, Reading). Ähnliche spöttische Stimmen und ernste Warnungen begleiteten auch noch den politischen Aufstieg des Judentums im 19. Jahrhundert. Trotzdem hat sich dieser Aufstieg in England folgerichtig und ohne Zwischenfälle und Rückschläge vollzogen. Das Judentum hat in England von vornherein besonders vorsichtig gekämpft. Es hat jahrhundertelang eine weitgehende „Assimilation" und einen völligen Verzicht auf politische Rechte in Kauf genommen und hat seine ganze Überredungskunst auf eine Verwischung grundsätzlicher Interessengegensätze und eine Betonung der britisch-jüdischen Gemeinsamkeit verwandt. Gerade hier hatten die rassisch zwar für das Judentum verlorengegangenen Assimilantensippen des 18. Jahrhunderts ihre wichtigste Mission. Die politische Propaganda des Judentums ist nie müde geworden, auf den guten Namen dieser Familien zu pochen, deren Verdienste mit dem zeitlichen Abstand zu ihnen wuchsen und übersteigert wurden. Das Judentum hat auch hier seine besonderen Einsatzmöglichkeiten erkannt und auf manchen Umwegen[398] Stellung für Stellung zäh umworben und erst seine Macht gezeigt und offen eingesetzt, als es ganz fest im Sattel saß. Heute ist einer Welt offenbar, daß die mit der Hybris des Juden in zynischer Offenheit geschriebenen Sätze eines Disraeli Wirklichkeit geworden sind: „Niemand darf das Rasseprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Sie ist der Schlüssel zur Weltgeschichte, und nur deshalb ist die Geschichte häufig

[397] Vgl. James Picciotto, „Sketches of Anglo-Jewish History", S. 91. („Am letzten Mittwoch starb auf dem Sitz Seiner Gnaden des Herzogs von Hebron, zu Barkshire, Sir Nadab Issachar, Kronoberstaatsanwalt. Er wurde als tüchtiger Rechtsgelehrter, als fähiger Politiker und als Freund des Sanhedrin geschätzt. Nachfolger in seinem Amte wurde der ehrenwerte Herr Moses da Costa von Lincoln's Advokaten-Innung."

„Heute morgen um 2 Uhr starb in seinem Hause im Grosvernor Bezirk der sehr ehrenwerte Graf von Balaam, Baron von Zimri, Ritter des sehr vornehmen Melchisedekordens. Die sterbliche Hülle Seiner Lordschaft wurde in der Westminsterabtei beigesetzt und wir hören, daß er ein Vermögen hinterlassen hat, das eine Jahresrente von 100 000 Pfund abwirft.")

[398] Auffallend ist die sehr häufige militärische Betätigung, die sich aus der besonderen gesellschaftlichen Zwischenstellung des Offiziers in England erklärt.



so konfus, weil sie von Leuten geschrieben ist, die die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazugehörenden Momente. Wo sie auch immer die Wirkung derselben antreffen mögen, sei es in Gemeinden oder bei Individuen, es muß damit gerechnet werden. Die Juden haben sich längst in unsere geheime Diplomatie hineingestohlen und sich derselben fast gänzlich bemächtigt, in weiteren fünfundzwanzig Jahren werden sie ihren Anteil an der Regierung des Landes offen beanspruchen. Nun denn, dieses sind Rassen: Männer und Cliquen von Männern, die in ihrem Verhalten durch ihre eigenartige Organisation geleitet werden, und mit diesem Umstand muß ein Staatsmann rechnen . . . Sprache und Religion machen keine Rasse — das Blut macht sie[399]."

Daß England an die Gefahr dieser Entwicklung nicht geglaubt hat, ist seine Schuld, für die heute seine Söhne im Dienste jüdischer Interessen in den Krieg ziehen.

[399] Vgl. „Endymion" (Tauchnitz-Ausgabe, Bd. II, S. 18—21).

Das Schrifttum zur Judenfrage in den deutschen Bibliotheken

Von

Volkmar Eichstädt[1]

I.

Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken können und müssen an der Erforschung der Judenfrage in hervorragendem Maße teilnehmen; denn sie beherbergen in ihren Mauern ein unschätzbares, nirgends sonst zu findendes Quellenmaterial. Während die deutschen Archive mit ihrem Urkunden- und Aktengut über die Niederlassung und Verbreitung der Juden in den einzelnen Städten, ihre Vermehrung und ihre Versippung mit Deutschblütigen, die Verhandlungen über ihre Emanzipation in den einzelnen Staaten, über jüdische Handelsgeschäfte im kleinen und Geldmanipulationen im großen, über die Wucher-, Sittlichkeits- und Ritualmordprozesse Aufschluß zu geben vermögen, mit einem Wort die tatsächlichen Vorgänge des Daseins der Juden in Deutschland zu klären vermögen, sind die deutschen Bibliotheken imstande, die Quellen für die andere, ebenso entscheidende Frage bereitzustellen: wie hat das deutsche Volk je und je über die Juden gedacht? Wie hat es den Juden in seiner äußeren Gestalt und in seinem inneren Wesen gesehen? Wie hat es über den Juden gelacht und gespottet? Wie hat es den Juden geduldet, gelitten, bekämpft? Welche Lösungen hat es für die Judenfrage ersonnen, und wie ist ihm an der Judenfrage die Bedeutung der Rassenfrage aufgegangen? In den Bibliotheken sind verwahrt die Miniaturen des Mittelalters, auf denen Juden dargestellt werden, ebenso wie die Holzschnitte aus der Frühzeit des Buchdrucks und die Bilderbogen und die Karikaturen in Witzblättern des 19. Jahrhunderts, die Äußerungen über die Juden im Sprichwort und im Volkslied, die auf mittelalterliche Herkunft zurückgehen, ebenso wie die Äußerungen im Schwank des 16. Jahrhunderts und in der Posse des 19. Jahrhunderts; in den Bibliotheken liegen aufbewahrt die Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Juden um die Judenfrage in Zeitungsartikeln und Zeitschriftenaufsätzen, in Kampfschriften und Programmschriften, in Broschüren, Romanen und kompendiösen Darstellungen.

---

[1] Vortrag gehalten auf dem Deutschen Bibliothekartag in Graz im Juni 1939; mit freundlicher Genehmigung des Verlages Otto Harrassowitz, Leipzig, in veränderter und erweiterter Form aus dem „Zentralblatt für Bibliothekswesen" (Januar/Februar-Heft 1940) abgedruckt.



Zwei Dinge zeigen sich bei näherem Eindringen in dieses Schrifttum in überraschender Weise: einmal die außerordentlich lebhafte Beschäftigung des deutschen Volkes mit der Judenfrage durch die Jahrhunderte hindurch und zweitens die Tatsache, daß die deutsche Volksmeinung dem Judentum nie freundlich oder sympathisch gegenübergestanden hat, sondern immer entweder gutmütig-spöttisch oder mit verächtlichem Spott oder aber ausgesprochen abweisend und in verzweifelter Abwehr. Es lassen sich nun zwei Perioden in der Geschichte der Judenfrage deutlich unterscheiden. Die erste reicht vom hohen Mittelalter bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts und ist dadurch gekennzeichnet, daß das Judentum in dieser Zeit als ein Fremdkörper im deutschen Volke stand, durch seine Religion, in Hinsicht auf soziale Geltung, völkische Sitte und Art scharf von ihm geschieden. Es wird daher auch im Schrifttum aus einem gewissen Abstand betrachtet, vorwiegend als merkwürdiges Exempel einer weiterlebenden vorchristlichen Religion, und bildet den Gegenstand heftiger theologischer Polemik und Apologetik; im Zusammenhang damit besteht fortgesetzt die Tendenz, die Juden zu bekehren, und es entwickelt sich ein reiches Schrifttum, das ebenso den Eifer wie, aufs Ganze gesehen, den mangelnden Erfolg dieser Bemühungen dokumentiert. Jedoch auch in diesen Jahrhunderten beherrscht nicht allein der religiöse Gegensatz von Judentum und Christentum das Feld. Der Jude als Fremdling, nicht nur in religiöser, sondern auch in rassischer Hinsicht, auch in bezug auf Sitte und Geschäftsmoral: so stellen ihn frühe Flugschriften und Einblattdrucke dar, z. B. die Schriften zum Tridentiner Ritualmordprozeß von 1475[1]; so zeigen ihn beispielsweise die Schilderungen von der großen Judenaustreibung aus Regensburg im Jahre 1519[2]; so zeigen ihn die bekannten Schriften Martin Luthers, ebenso wie zahlreiche Schwänke aus der gleichen Zeit.

Umgekehrt und dementsprechend bietet das jüdische Schrifttum dieser Periode das Bild eines dem deutschen Leben durchaus fremden Lebens. Größtenteils noch in hebräischer Sprache abgefaßt, in talmudischer Dialektik befangen, ist es im wesentlichen mit innerjüdischen Polemiken einzelner Parteien innerhalb der Synagoge ausgefüllt. Wirkliches Zusammenleben mit dem deutschen Volke wird weder als erstrebenswertes Ziel noch als Problem, sondern als Unmöglichkeit empfunden.

Die Aufklärung hat diese Lage völlig geändert. Die zweite Periode, die etwa von 1780 bis in die Gegenwart reicht, ist gekennzeichnet durch das Experiment der Emanzipation, d. h. einer kompromißlosen Eingliederung des Judentums in die abendländischen Völker, ein Experiment, das jetzt endgültig gescheitert ist, das aber um ein Haar die Katastrophe der abendländischen Menschheit herbeigeführt hätte. Beginn, Ablauf und Ende dieser Entwicklung sind nun nach ihrer geistigen und seelischen Seite hin voll nur zu verstehen durch das Studium des reichen und

[1] Noch um 1498 wurde bei Johann Zainer in Ulm ein Lied über dieses Ereignis gedruckt; siehe E. Voullième, Die Inkunabeln der Königlichen Bibliothek [Berlin], Leipzig 1914, Nr. 4979; vgl. dazu auch „Graf Eberhard im Bart von Württemberg", Stuttgart 1938, S. 13—24.

[2] Etwa Christophorus Ostrofrancus' De Ratisbona et subita ibidem Judaeorum proscriptione; vgl. W. Grau, Antisemitismus im späten Mittelalter. Das Ende der Regensburger Judengemeinde 1450—1519, 2. erw. Aufl., Berlin 1939, S. 233 f.



von leidenschaftlicher Bewegung erfüllten Schrifttums zur Judenfrage, welches die letzten 150 Jahre hervorgebracht haben. Wenn dieses Schrifttum, das weit über 10 000 selbständige Schriften allein zu diesem Thema umfaßt, heute größtenteils unbekannt ist, dann trägt die deutsche liberale Wissenschaft die Hauptschuld daran. Das große Schweigen in der Judenfrage lag jahrzehntelang ausgebreitet erstens über dieser liberalen Wissenschaft, zweitens über bestimmten Epochen, in denen Liberalismus und Judentum die Herrschaft innehatten, nämlich von der Revolution von 1848 bis zur Gründerzeit und von der wilhelminischen Zeit bis zur Scheinblüte der Novemberrepublik. Dann erhob sich jedesmal das große Rufen, ja das große Schreien aus den Tiefen des deutschen Volkes. Mehrere Male läßt sich dieser gleiche Vorgang verfolgen. Den Berliner Aufklärern, die zwar die Juden noch nicht bedingungslos gleichstellen wollten, aber durch persönliche Freundschaften und Bekanntschaften dem Judentum bereits verfallen waren, trat 1803 in Berlin die erste antisemitische Volksbewegung entgegen. Auf das Vordringen des Judentums während der napoleonischen Fremdherrschaft antwortete das deutsche Volk in einer leidenschaftlichen Erhebung, in der zum erstenmal die völkische Fremdheit des Juden von Männern wie Ernst Moritz Arndt, Friedrich Rühs und Jakob Friedrich Fries klar erkannt wurde. 1819 machte sich die Empörung gegen die Juden in weiten Teilen Deutschlands in Volksaufständen Luft, aber im gleichen Jahre wurden zusammen mit der nationalen Bewegung der Burschenschaft auch die antisemitischen Regungen von Metternich polizeilich unterdrückt. Die folgenden Jahrzehnte von der Restauration bis zur Reichsgründung bedeuten vielleicht den tiefsten Stand in der Haltung des deutschen Volkes gegenüber der Judenfrage, tiefer eigentlich noch als die Jahre nach 1918; denn in diesen Jahrzehnten hat sich die geistige Überfremdung vom Westen her über Deutschland gelegt. Während im Wirtschaftsleben ein Rothschild, im kulturellen Leben ein Heinrich Heine, im politischen und sozialen Leben ein Karl Marx die Herrschaft errangen, wurde das deutsche Volk immer wehrloser gegen die Ansprüche des Judentums, und dieses verfocht seinen angeblichen Rechtstitel auf Emanzipation im Salon, in der Freimaurerloge, im Parlament und in der Publizistik in ebenso geschickter wie rücksichtsloser Weise. 20 Jahre lang war die Feder des publizistischen Vorkämpfers der Judenemanzipation, Gabriel Rießers, unermüdlich am Werk, und Ludwig Philippson begründete mit der „Allgemeinen Zeitung des Judentums" eine jüdische Presse, die jede kritische Äußerung zur Judenfrage auf das sorgfältigste überwachte. Der Erfolg ist durchschlagend gewesen: in der Revolution von 1848 sah man plötzlich zahlreiche Juden in den Parlamenten, noch mehr saßen versteckt in den Redaktionsstuben der Zeitungen und Zeitschriften und in den Verlagen, aber man redete von der Judenfrage nicht mehr. Nur in Wien, Prag und Budapest hat 1848 die Judenfrage noch stark die Gemüter beschäftigt. Von da an steht, wie schon gesagt, 30 Jahre lang das Tabu über dem Thema Judentum, bis die Skandale der Gründerzeit die Empörung der deutschfühlenden Kreise von neuem und heftiger als zuvor herausforderten. Jetzt entlarvt Glagau die Juden als Urheber des Gründungsschwindels, Stoecker und Treitschke rufen zum Abwehrkampf gegen das Judentum auf, in der deutschen Studentenschaft findet dieser Appell stürmischen Widerhall, und es entsteht eine



große antisemitische Bewegung, die das ganze politische Leben zu durchdringen scheint. Von 1879 bis 1881 allein sind Tausende von Flugschriften erschienen — ein Beweis dafür, daß das ganze deutsche Volk von dieser Bewegung angepackt war. Und schon erhoben sich Männer, zuerst Eugen Dühring, später Theodor Fritsch, Adolf Bartels, Houston Stewart Chamberlain, die die Judenfrage nicht als Religionsfrage, auch nicht als ein Problem möglicher Erziehung, sondern klar als Rassenfrage erkannten. Über Berlin hinaus verbreitete sich die sog. Berliner Bewegung nach Hessen und Sachsen, und über die damaligen Reichsgrenzen hinaus nach Wien, wo sie von einer noch elementareren Erhebung, der Schönerer-Bewegung, abgelöst wurde.

Es wird noch vieler eindringender Untersuchungen des Akten- und literarischen Quellenmaterials bedürfen, bis das traurige Versickern und Versanden dieser Bewegung genau verfolgt werden kann. In der wilhelminischen Zeit gehen Konservative und Liberale ein Bündnis ein, das für die antisemitische Bewegung lebensgefährlich wird. Nur noch in sektenartigen Grüppchen, in einzelnen Zweigen der Jugendbewegung und der Studentenschaft lebt der antisemitische Gedanke weiter, und nur in der völkischen Arbeiterbewegung der Ostmark bleiben nationalistisches und sozialistisches Wollen verbündet lebendig. Merkwürdigerweise ist nun gerade in dieser Zeit der Triumph Israels dem Judentum selbst problematisch geworden. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch gibt es eine lebhafte innerjüdische Auseinandersetzung um die Möglichkeiten einer Reform des Judentums. Gegen Ende des Jahrhunderts erhebt sich der Streit zwischen Assimilanten und Zionisten. Wir wollen diesen Streit, der im wesentlichen literatenhaften Charakter trägt, nicht überschätzen, sehen in ihm aber doch den Beweis dafür, daß auch das Judentum selbst die religiöse Basis seiner Existenz verlassen hat und daß es selbst das Vorhandensein einer Judenfrage nicht mehr leugnen konnte. Nur die liberale Wissenschaft hat am längsten vor dieser Tatsache die Augen verschlossen.

Eilen wir in unserm geschichtlichen Überblick der unmittelbaren Gegenwart zu! Die Erinnerung an die letzten 20 Jahre ist in uns allen lebendig. Die Novemberrepublik, die den Sieg des Judentums besiegelte, hat das Rufen im deutschen Volke nicht verstummen machen können. Die antisemitische Bewegung ist in die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers voll eingemündet! Erst spärlich, dann immer zahlreicher und zahlreicher wurden die Äußerungen eines deutschbewußten Schrifttums zur Judenfrage, und unabschätzbar ist der Wert dieser ersten Zeugnisse, die heute manche Bibliothek unter ihre besonderen Kostbarkeiten rechnet.

II.

Wie haben die deutschen Bibliotheken dieses wichtige Schrifttum gesammelt und aufbewahrt? Die geschichtliche Übersicht, die ich eben gab, ist selbst eine Frucht des Studiums dieses Schrifttums, und die Frage ist im ganzen schnell beantwortet: es ist in reicher Fülle in den deutschen Bibliotheken vorhanden, allerdings weit verstreut und oft nur in einem Exemplar erhalten — und das liegt am Charakter dieses Schrifttums: es ist vorwiegend Tagesliteratur kleineren und kleinsten Umfanges. Die Kleinliteratur ist aber lange Zeit in den Bibliotheken als

Stiefkind behandelt worden. Aus der Bibliotheksgeschichte sind zahlreiche Fälle bekannt, in denen Broschüren, Traktate u. dgl., auch solche politischen Inhalts, achtlos weggeworfen und ihre Sammlung einer wissenschaftlichen Bibliothek für unwürdig erachtet wurde[1]. Man braucht nur die Besitzvermerke im gedruckten Deutschen Gesamtkatalog mit Sorgfalt durchzusehen, um feststellen zu können, daß etwa ein juristisches oder theologisches Kompendium aus dem Jahre 1632 in zehnmal soviel Bibliotheken vorhanden ist wie eine Flugschrift von der Schlacht bei Lützen, oder eine wissenschaftliche Anfängerarbeit aus dem Jahre 1890 in fünfmal soviel Bibliotheken wie eine Parteischrift über den Sturz Bismarcks. Zweifellos ist der Wert des wissenschaftlichen Schrifttums in den Bibliotheken gegenüber der aktuellen Tagesliteratur weit überschätzt und nicht bedacht worden, daß diese als Quelle für die wissenschaftliche Forschung viel wertvoller sein kann als jenes. Diese Tatsache muß, zumal für die großen deutschen Bibliotheken, auch in Zukunft Ansporn sein, der Beschaffung der politischen Kleinliteratur sorgfältigste Beachtung zu schenken. Für die Vergangenheit wäre die Lage noch schlimmer, wenn nicht ein anderer Umstand dem segensreich entgegengewirkt hätte: das Pflichtexemplar. Durch das Pflichtexemplar, das ja nicht nur dem Verleger die Pflicht zur Abgabe seines Verlagswerkes, sondern auch dem Bibliothekar die Pflicht zur Sammlung auferlegt, sind zahllose Schriften zur Judenfrage der Nachwelt einzig und allein erhalten geblieben. Gewiß ist es verschieden eifrig durchgeführt worden, es ist beispielsweise in Preußen besser ausgenutzt worden als in Wien; aber wo es ganz fehlte, wie z. B. in Sachsen gerade in den Jahren, als die antisemitischen Verlage überwiegend in Sachsen beheimatet waren, sind doch bedauerliche und nicht wieder zu schließende Lücken entstanden. Man muß hier dankbar der Bibliothekare früherer Generationen gedenken, die mit Fleiß und Mühe die Pflichtexemplare sammelten, auch wenn sie sich über ihren späteren Wert oft gar nicht im klaren waren. Selbstverständlich ist das Schrifttum zur Judenfrage auch auf vielen anderen Wegen in die Bibliotheken eingeströmt. Besonders häufig fällt auf, daß Petitionen, Beschwerdeschriften und Programmschriften von deutscher wie von jüdischer Seite, die dem Fürsten oder dem zuständigen Ministerium überreicht wurden, von dort aus an die Bibliotheken weitergegeben wurden; die Signatur „Donatio Ludovici" für zahlreiche bayrische Unica zur Judenfrage in der Bayrischen Staatsbibliothek ist ein charakteristisches Zeichen für diesen Vorgang. Manche andere Schrift dieser Art mag freilich — zum Leidwesen des Bibliothekars — heute noch in Akten vergraben liegen.

Die reichste Sammlung von Judenfrageschrifttum beherbergt die Berliner Staatsbibliothek, eine Sammlung, die durch ihre Universalität und vor allem durch ihre Gleichmäßigkeit hervorragt. Sowohl hebräische Literatur wie Literatur von jüdischer und von antijüdischer Seite, deutsches und fremdsprachiges Schrifttum zu dieser Frage ist gleichmäßig reich vertreten. Der Wert erhöht sich noch durch das Vorhandensein großer Bestände an politischen Zeitschriften und Zeitungen, deren Aufsätze zur Judenfrage natürlich gleichfalls wichtiges Quellenmaterial bedeuten. Die Staatsbibliothek in München und die Nationalbibliothek

[1] Siehe V. Eichstädt, Die bibliographische Erschließung der deutschen politischen Flugschriften (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 53, 1936, S. 609—625).



in Wien sind ebenfalls recht gut versehen, wobei zu bemerken ist, daß in der Universitätsbibliothek Wien die Kleinliteratur im ganzen besser gesammelt worden ist als in der Nationalbibliothek. Für die Zeit seit dem Weltkriege enthält selbstverständlich die Deutsche Bücherei die reichhaltigste Sammlung des deutschsprachigen Schrifttums zur Judenfrage.

Trotz der gewaltigen Bestände dieser vier großen Institute wären wir nicht in der Lage, das gesamte Schrifttum zur Judenfrage zusammenzustellen, wenn nicht das deutsche Bibliothekswesen territorial und fachlich so mannigfach gegliedert wäre und sich die Bibliotheksbestände so glücklich ergänzten. Nächst der Preußischen Staatsbibliothek bietet für unsere Frage den wichtigsten Beitrag die Stadtbibliothek in Frankfurt, deren Judaicabestände größtenteils von jüdischer Seite herstammen[1]. Unter den hebräischen Drucken in der Stadtbibliothek befinden sich zahlreiche unschätzbare Unica, dem Zustandekommen der Sammlung entsprechend enthält sie viel Schrifttum zu den innerjüdischen Auseinandersetzungen und ist auch in ihrer Sammlung jüdischer Predigten unübertroffen. Im übrigen jedoch tragen die Bestände hier einen viel mehr zufälligen Charakter als die der Berliner Staatsbibliothek und sind in vieler Hinsicht ergänzungsbedürftig. Das antisemitische Schrifttum vollends ist dort nicht planmäßig gesammelt worden und kann sich mit den Beständen Berlins, Wiens oder auch der Reichstagsbibliothek nicht messen. Reiche Hebraicabestände befinden sich übrigens außer in Berlin und Frankfurt auch in Rostock[2] und in Hamburg.

Da die Regelung der Judenangelegenheiten bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes Sache der Einzelstaaten war, hat sich ein reiches Schrifttum für und wider die Emanzipation in den Territorien und in den freien Städten ausgebildet; ferner ist die Judenfrage Gegenstand lokaler Polemik besonders in den Großstädten gewesen, die der Zuwanderung des Judentums ausgesetzt waren, vor allem Wien und Berlin. Zur Sammlung dieser Literatur sind selbstverständlich die Landes-, Provinzial- und großen Stadtbibliotheken berufen gewesen. Neben den obengenannten Bibliotheken besitzen besonders die Bibliothek der Hansestadt Hamburg, die Landesbibliotheken in Dresden und Stuttgart und die Universitätsbibliotheken in Wien, Leipzig und München beachtenswerte Bestände.

Nach dem Ende dieses Krieges wird durch die Erschließung und Verwertung des reichen Judenfrageschrifttums in den Bibliotheken der jüngst in die Obhut des Großdeutschen Reiches übernommenen Gebiete eine notwendige fruchtbare Arbeit erwachsen. Genannt seien nur die Straßburger Universitätsbibliothek und die großen Prager, Warschauer und Krakauer Bibliotheken, um einen Begriff von der Reichhaltigkeit der zu erwartenden Bestände zu geben; denn die West- und die Ostgrenzgebiete des Reiches waren ja die Einbruchsstellen des Judentums — vom Osten her setzte der jüdische Zustrom ein, vom Westen her erfolgte die ideelle und wirtschaftliche Offensive gegen das Herz Europas —, und das in den Bibliotheken verwahrte Schrifttum liefert ein getreues Spiegelbild dieser Vorgänge.

[1] Diese Bestände sind 1939 dem neu gegründeten Institut der NSDAP. zur Erforschung der Judenfrage zur Verfügung gestellt worden.

[2] Durch die Bibliothek des Orientalisten Olaf Gerhard Tychsen, von der auch ein gedruckter Katalog vorliegt: Catalogus bibliothecae Olai Gerhardi Tychsen ... Praefatus est Ant. Theod. Hartmann, Rostochii [1817].



Wenden wir uns den politischen Fachbibliotheken zu, so ist in erster Linie die Reichstagsbibliothek zu nennen, die ein reiches Schrifttum zur Judenfrage aus den 80er und 90er Jahren ihr eigen nennen kann. Die Reichstagsbibliothek sowie die Administrative Bibliothek in Wien und die mit der Gehe-Stiftung vereinigte Stadtbibliothek in Dresden enthalten im Verhältnis zu ihrem Gesamtbestand beachtlich viel einschlägige Literatur und darunter zahlreiche Unica.

Da der Nationalsozialismus den Kampf gegen das Judentum stets in den Mittelpunkt seines Wollens stellte, hat er natürlich auch in den von ihm geschaffenen Bibliotheken dem Schrifttum zur Judenfrage den gebührenden Raum eingeräumt. Alle Büchereien der NSDAP. pflegen dieses Schrifttum in besonderer Weise. Ich kann es mir an dieser Stelle versagen, einen Überblick über die Bibliotheken der NSDAP. zu geben, da diesem Thema ein Vortrag auf dem Bibliothekartag 1938 galt, in dem alle notwendigen Angaben über Entwicklung, Größe und Ziele dieser Büchereien gegeben wurden[1].

III.[2]

Besondere Bedeutung kommt der im Aufbau begriffenen, ausschließlich der Erforschung der Judenfrage dienenden Bibliothek des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München[3] zu. Während die bisherigen großen Judaica- und Hebraicasammlungen unter dem Gesichtspunkt der Judenkunde zusammengetragen wurden, soll hier in möglichster Vollständigkeit alles für die Judenfrage, d. h. für die geistige und politische Auseinandersetzung der nichtjüdischen Welt mit dem Judentum wichtige Schrifttum gesammelt werden. Von diesem Standort aus wird einerseits die innerjüdische Literatur weitgehend außer acht gelassen, weil ihre Anhäufung vielfach nur unnützer Ballast wäre, andererseits nicht nur die Äußerungen pro und contra Judentum, sondern darüber hinaus das Material zur Erforschung des jüdischen Einflusses in Politik, Recht, Wirtschaft und Geistesleben erfaßt. So wird z. B. den Beziehungen des Judentums zu Kapitalismus, Marxismus, Freimaurerei, zur Parteipolitik des 19. Jahrhunderts im In- und Ausland und der Weltpolitik der Gegenwart, soweit sie im Schrifttum ihren Niederschlag finden, nachgegangen. Daneben wird — um noch ein paar Beispiele anzuführen — den Übersetzungen deutscher Autoren ins Hebräische, getarnten Schriften jüdischer Verfasser, Karikaturen, Bildern und Flugschriften, ferner Orts- und Familiengeschichten, die für die Judentumsforschung von Belang sind, Aufmerksamkeit gewidmet.

So enthält die Bibliothek Werke aus allen Wissensgebieten, ebenso wie die Judenfrageforschung von allen Wissensgebieten aus angegriffen wird, und ihr Katalog ist wie der einer Universalbibliothek angelegt. Sie ist seit ihrer Gründung im Jahre 1937 durch Ankauf, Schenkung und Tausch auf 20 000 Bände gestiegen und befindet sich weiterhin im raschen Anwachsen. Ein kombinierter

---

[1] J. Petzold, Das Büchereiwesen der NSDAP. unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 55, 1938, S. 524—533).

[2] Vgl. dazu: Günter Schlichting, Eine Fachbibliothek zur Judenfrage. Die Münchener Bibliothek des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands. Historische Zeitschrift, Bd. 162, 1940, S. 567—572. — [3] München, Ludwigstraße 22b.

systematischer und Schlagwortkatalog erschließt die Bestände. Es ist geplant, die für die Judenfrage einschlägigen Bestände auch anderer Bibliotheken für die Bibliothek des Reichsinstituts zu katalogisieren und damit ein Material zusammenzustellen, das für wissenschaftliche und genealogische Auskünfte zur Verfügung stehen soll. Mit den Beständen der Bayrischen Staatsbibliothek, deren räumliche Nähe eine besonders enge Zusammenarbeit ermöglicht, ist der Anfang gemacht worden.

Weiterhin steht im Zusammenhang mit der Bibliothek ein großes genealogisches Forschungsunternehmen des Reichsinstituts, das für die Ermittlung jüdischer Abstammung und damit jüdischer Verfasserschaft und Herausgeberschaft Erträge liefert, und die von mir begonnene „Bibliographie zur Geschichte der Judenfrage", von der weiter unten die Rede sein wird. Diese Bibliographie bildet die Grundlage für systematische Anschaffungen der Bibliothek.

IV.

Die Frage, an welchen deutschen Bibliotheken wichtige Judaicabestände zu finden sind, haben wir beantwortet. Wir kommen zur zweiten Frage: Wie sind diese Bestände verzeichnet und der Benutzung zugänglich? Vor allem: Wie sind sie durch Sachkataloge erschlossen? Die beiden in Deutschland üblichen Katalogformen sind der systematische Katalog und der Schlagwortkatalog. Der Schlagwortkatalog erweist sich in diesem Falle als recht brauchbar, da der Sachbegriff „Jude" ein eindeutiger ist und nur in wenigen Fällen mit dem Begriff „Hebräer" oder „Israelit" konkurriert. Selbstverständlich müssen aber in jedem Schlagwortkatalog Schlagworte wie Zionismus, Antisemitismus, Ritualmord ebenfalls eingesehen werden. Daß die wichtige biographische Literatur über Schönerer, Theodor Fritsch, Rothschild, Börne, Herzl bei diesen Begriffen nachgeschlagen werden muß und sich nicht unter dem Schlagwort „Jude" mit befindet, ist selbstverständlich. Die reichste Ausbeute in einem Schlagwortkatalog fand ich an der Universitätsbibliothek Wien, die ihren gesamten Bestand auf diese Weise erschlossen hat; am besten durch den Schlagwortkatalog erschlossen fand ich das Schrifttum in der Administrativen Bibliothek in Wien, die in reichem Maße Sammelwerke und sogar Kapitel aus größeren Werken verschlagwortet hat.

Viel schwieriger, aber auch viel interessanter liegt für unsere Fragestellung die Angelegenheit beim systematischen Realkatalog; denn die wechselnde Auffassung von der Judenfrage hat naturgemäß die verschiedenartigsten Einordnungen des Judenfrageschrifttums in die Katalogsysteme bedingt. Die älteste und heute durchweg unbrauchbare Einordnung ist die Vermengung der Judenliteratur mit dem alttestamentlichen Schrifttum, wobei also die alten Hebräer mit den modernen Juden identifiziert werden und alle Schriften unter alttestamentlicher Exegese und Zeitgeschichte stehen. Von den großen Bibliotheken besitzt dieses System noch die Landesbibliothek Dresden; dort hat man sich später in der Weise zu helfen gesucht, daß man das Tagesschrifttum zu neuer Zeitgeschichte und neuester deutscher Geschichte stellte, doch ist eine Zersplitterung der Judaicabestände im Katalog die unvermeidliche Folge gewesen. In der Universitätsbibliothek Leipzig steht das Judentum als Anhang bei der biblischen Altertumskunde, dort steht es wenigstens für sich allein. Häufiger und heute etwas brauchbarer ist eine



zweite Einordnungsweise, nämlich die Einordnung des Judentums als fremder Religion an den Schluß des Abschnitts Theologie. So ist z. B. in der Berliner Staatsbibliothek das hebräische Schrifttum der nachbiblischen Zeit, das neuhebräische und das Judenschrifttum unter den Signaturen *Eu* bis *Ez* zusammengefaßt. Dieser ganze Abschnitt wird seit Jahrzehnten von einem Realkatalogführer hauptamtlich betreut und steht nach der Machtübernahme in der Obhut eines sachkundigen Hebraisten und Talmudkenners. Hier befindet sich auch das Schrifttum über Juden in einzelnen Staaten, Landschaften und Städten, im Gegensatz eigentlich zu der geographisch-historischen Anlage des Kataloges im ganzen[1]. Natürlich ist diese Zusammenfassung heute für den Gebrauch recht vorteilhaft, da es dadurch nicht notwendig ist, bei jedem Land und jeder Stadt nachzusehen, ob es hier eine Schrift über die Juden gibt. Als Beispiel für die entgegengesetzte Anlage des Kataloges diene die Staatsbibliothek München, die bei jedem Land und jeder Stadt im Abschnitt Kirche die Judaica mitenthält.

Noch auf eine weitere Besonderheit in der Preußischen Staatsbibliothek muß in diesem Zusammenhang eingegangen werden: die Judaica werden hier in der Orientalischen Abteilung verwaltet, die betreffenden Realkataloge, die laufenden Zeitschriften und auch die Nachschlagemittel zur gegenwärtigen Judenfrage sind dort einzusehen. Der Grund für diese zunächst seltsam anmutende Erscheinung liegt in der Verkoppelung der Hebraica mit den Judaica im Katalog und in der Notwendigkeit, die Nachschlagewerke zur hebräischen Sprache mit denen anderer orientalischer Sprachen zusammenzuhaben. Der erste Nachteil dieser Einrichtung liegt in der Schwierigkeit für jeden mit diesen Verhältnissen nicht vertrauten Benutzer. Doch möchte ich diesen als weniger schwerwiegend ansehen als den zweiten Nachteil: in der Anschaffungspolitik wie in der Katalogisierung wird dadurch das eigentliche Schrifttum zur Judenfrage von dem ihm innerlich ganz verwandten modernen Schrifttum zur Rassenfrage und zum Weltanschauungskampf zu weit geschieden und damit die Einheit in der Bearbeitung dieses heute so außerordentlich aktuellen Schrifttums gefährdet. Doch ist dies eine Schwierigkeit, die mit der Problematik des gesamten alten Katalogsystems überhaupt zusammenhängt und von einer einzelnen Frage aus nicht leicht gelöst werden kann, eine Schwierigkeit, die überhaupt kein noch so ideales System ganz überwinden könnte.

In den Katalogsystemen, die ich bis jetzt zeigte und die dem 18. oder der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstammen, ist das Judentum in die Theologie entweder als Nachfahre der mosaischen Religion oder als außerchristliche Religion eingeordnet worden. Die beiden großen Katalogsystematiker des 19. Jahrhunderts, Schleiermacher und Hartwig, haben die Judentumsliteratur bereits von der Theologie abgetrennt. Schleiermacher[2] setzt Geschichte und Religion der Juden unter die Geschichte Vorderasiens, die Literatur über Duldung und bürgerliche Verbesserung der Juden, für und wider die Juden, also das eigentliche Schrifttum

[1] Ursprünglich ist, wie einzelne Spuren im Katalog noch zeigen, eine geographische Aufteilung auch des Judenfrageschrifttums geplant gewesen. Lediglich die Schriften über die Juden im Weltkrieg sind in der Berliner Staatsbibliothek — bedauerlicherweise — unter Weltkriegsliteratur und nicht im Katalog Judentum verzeichnet.

[2] A. A. E. Schleiermacher, Bibliographisches System der gesammten Wissenschaftskunde, Braunschweig 1852, Th. 1, S. 526 f.; Th. 2, S. 286 f., 107 f.



zur Judenfrage unter Privatrecht, Abschnitt „Personenrecht durch Religionsverhältnisse bedingt". Zur Theologie kommen bei ihm nur die Schriften über Bekehrung der Juden und Apologetik des Christentums gegen das Judentum. Die lokale Literatur wird auf die einzelnen Länder bzw. Städte verteilt.

Bei Hartwig[1] liegen die Dinge logisch weniger klar, dafür aber praktischer. Der Großteil des Schrifttums ist in der Kulturgeschichte untergebracht, wo das Judentum einen eigenen Hauptabschnitt erhalten hat. Die jüdische Religion, zusammen mit Talmudschrifttum u. a., gehört zur allgemeinen Religionswissenschaft. Ähnlich wie im System Hartwigs liegt es übrigens bei den beiden hiesigen (Grazer) Bibliotheken, in der Landesbibliothek und in der Universitätsbibliothek. In der Universitätsbibliothek hat außerdem für das Judentum noch eine zweite Stelle bestanden, die aber verkümmert ist, nämlich in der Rechts- und Staatswissenschaft hinter dem Abschnitt „Wohlfahrt einzelner Klassen" der Abschnitt „Hebung gewisser Rassen. Judenemanzipation. Zigeuner". Dort ist auch die Literatur zur Negerbefreiung untergebracht.

In den Systemen der letzten zwei bis drei Menschenalter wird überall die Judenfrage als politische, soziologische oder historische Frage angesehen und katalogmäßig entsprechend behandelt. Sie steht jetzt entweder als Einzelfrage bei Politik, Gesellschaftswissenschaft oder Geschichte, in Zusammenhang mit den einzelnen Teilen der Bevölkerung oder bei der Rassenfrage oder in der Nähe der Freimaurerei. Jede dieser Einordnungsweisen ist in einer Hinsicht richtig, wenn sie nur konsequent eingehalten würde. Viel unangenehmer ist es dagegen, wenn dem Judenfrageschrifttum überhaupt kein eigener Systemabschnitt eingeräumt worden ist und es einfach bei neuer Zeitgeschichte oder neuer deutscher Geschichte steht. Es muß an dieser Stelle die Forderung ausgesprochen werden, daß der deutsche Bibliothekar über das Vorhandensein an Schrifttum zur Judenfrage ebenso wie an nationalsozialistischem Schrifttum in seiner Bibliothek Klarheit besitzt, und wenn dieses schon nicht an einer Stelle im Katalog vereinigt werden kann, dann doch jeder Auskunft erteilende Beamte weiß, wo er es zu finden hat; denn aller Voraussicht nach wird dieses Schrifttum in Zukunft für die wissenschaftliche Erforschung wie für genealogische Untersuchungen noch stärker als bisher begehrt werden.

In jedem System in jeder Bibliothek gibt es zahlreiche Stellen, wo Judenliteratur versteckt vorhanden ist; ich zähle ein paar Beispiele auf: bei Kriminalrecht befinden sich zumeist die Schriften über Antisemitenprozesse und Ritualmordprozesse, bei Wirtschaft die Bücher über das Haus Rothschild, bei Freimaurerei die Literatur über die Bne Brith-Logen, bei schöner Literatur die Schwänke, Possen und Dramen, die die Judenfrage zum Thema haben oder jüdische Verhältnisse schildern, bei Theologie stehen die Predigten zu Judentaufen und die Traktate über Judenmission, im Abschnitt Allgemeines die Biographien jüdischer Literaten, Wissenschaftler und Wirtschaftler. Wie oft muß gerade bei den vielfachen Verflechtungen der Judenfrage mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen diesen Zusammenhängen nachgegangen werden!

[1] O. Hartwig, Schema des Realkatalogs der Königlichen Universitätsbibliothek zu Halle a. d. S., Leipzig 1888, S. 81, 83, 107, 130.



Klarer und übersichtlicher liegen die Verhältnisse bei den neugegründeten Büchereien der NSDAP. In deren Katalogen wird die Judenfrage zumeist als Unterabschnitt der Rassenfrage untergeordnet oder in den Zusammenhang mit den weltanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus eingereiht.

Durch den Druck ihrer Kataloge haben einige Bibliotheken ihre Judaica veröffentlicht. Besondere Bedeutung besitzt hier der „Katalog der Judaica und Hebraica" in der Stadtbibliothek Frankfurt a. M. Der 1. Band, die Judaica umfassend, erschien 1932 — eine Fortsetzung ist bisher nicht erschienen — und ist wegen der vorher gekennzeichneten Eigenart der Frankfurter Bestände für weite Gebiete des Judenfrageschrifttums bisher der einzige katalogmäßige Nachweis. Ich nenne auch noch den Katalog der Reichstagsbibliothek mit seinen mehrjährigen Fortsetzungen[1], in dem eine umfangreiche Kleinliteratur aus den 80er und 90er Jahren verzeichnet ist, auch solche, die der Preußische Gesamtkatalog nicht enthält. Meine eigene „Bibliographie zur Geschichte der Judenfrage[2]", deren 1. Band erschienen ist und deren 2. und 3. Band sich in Arbeit befinden, darf sich in ihren abgesteckten Grenzen als kleiner Gesamtkatalog der Judenfrageschriften bezeichnen, denn sie wird auf Grund der Bestände zahlreicher großdeutscher Bibliotheken erarbeitet; etwa 25 Bibliotheken werden an Ort und Stelle durchforscht, das Manuskript des Preußischen Gesamtkatalogs wird durchgesehen, und mit Hilfe des Auskunftsbüros der Deutschen Bibliotheken sind bereits hunderte und werden künftig tausende deutscher Schriften zur Judenfrage in deutschen Bibliotheken ermittelt werden. Aber auch wenn in wenigen Jahren auf diese Weise das Schrifttum zu dem eigentlichen Thema Judenfrage bibliographisch erfaßt sein sollte, so bleiben einige weitergehende Aufgaben für die Bibliotheken bestehen, auf die noch kurz eingegangen sei.

V.

Es werden in Zukunft einmal 1. alle jüdischen Autoren deutschsprachiger Bücher und alle jüdischen Verfasser deutscher Universitätsschriften, d. h. alle jüdischen Doktoranden an deutschen Hochschulen festgestellt werden müssen[3], und 2. alle jüdisch-deutschen Mischehen in ihren Nachkommenverhältnissen und Verzweigungen untersucht werden. Zur Bewältigung beider Aufgaben können die Bibliotheken wesentlich beitragen. Sie werden sich für diese Arbeiten bereit halten und bereit machen müssen; zwar werden erst die Ergebnisse von Urkundenuntersuchungen notwendig sein, ehe ein Verfasser mit voller Sicherheit als Jude gekennzeichnet werden kann — und deshalb kann z. B. der Deutsche Gesamtkatalog oder manches andere große bibliographische oder Katalogunternehmen heute nicht zur Kennzeichnung jüdischer Verfasser schreiten —, aber es gibt doch heute schon zahlreiche Möglichkeiten, um an den deutschen Bibliotheken wenig-

[1] Katalog der Bibliothek des Reichstags, Bd. 1—5, Berlin 1890—1899. Nebst Zugangsverzeichnissen 1900—1907.

[2] Bd. 1, 1750—1848, Hamburg 1938 (= Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands).

[3] Wichtiges Material dazu, das bereits vor der Machtübernahme zusammengetragen worden ist und die Grundlage zu bilden vermag, liegt in der Reichsstelle für Sippenforschung aufbewahrt.



stens im einzelnen nützliche Vorarbeiten zu leisten. In vielen alphabetischen Bandkatalogen z. B. pflegt man seit alters Personalnotizen über den Verfasser anzubringen. Zweifellos ist bisher die Bezeichnung Jude bei diesen Notizen nicht beigefügt worden; aber sollte man das nicht in Zukunft tun? Ebenso werden oft in dem Katalogabschnitt „Biographie" Angaben über Beruf und Lebensjahre hinzugefügt. Es wäre wünschenswert, daß auch hier die Kennzeichnung eines Biographierten als Jude beigegeben würde. Über kurz oder lang werden diese Biographienkataloge in den großen Bibliotheken planmäßig nach Lebensbeschreibungen von Juden durchgesehen werden müssen — das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands hat an der Bayrischen Staatsbibliothek bereits mit dieser Arbeit begonnen —, auch die Bibliotheken selbst würden sich verdient machen, wenn sie sich, jede an ihrem Ort, an diese Aufgabe setzten. Ferner könnten planmäßig die Personalnotizen in Dissertationen durchgesehen werden und, wenn sie auf jüdische Abstammung des Doktoranden deuten, festgehalten werden. Die in einzelnen Bibliotheken vorhandenen Personalrepertorien, die heute schon der Familienforschung wertvolle Dienste leisten, werden gewiß einmal, sei es von der Reichsstelle für Sippenforschung, sei es vom Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, auf Juden und Judenmischlinge durchgesehen werden. Wenn in diesen Repertorien künftighin oder sogar in Ergänzung nach rückwärts der Vermerk Jude beigefügt würde, könnte die spätere Durcharbeit wesentlich erleichtert werden. Der gedruckte Deutsche Gesamtkatalog wird für die Erfassung der jüdischen Autoren deutschsprachiger Schriften wertvolle Dienste leisten, ja, er wird die Grundlage bilden; schon heute ließen sich aus einer Verarbeitung der ersten 8 Bände des Buchstabens A für diese Fragestellung wichtige geistesgeschichtliche wie statistische Aufschlüsse erzielen. Schließlich sei noch einer weiteren interessanten Aufgabe der Bibliotheken gedacht. Sie beherbergen ein reiches Material an bildlichen Darstellungen und Karikaturen von Juden, in Büchern, Einzelblättern, Bilderbogen und Witzblättern. Leider ist dieses Material sehr wenig bekannt, z. B. werden die von dem Dresdner antisemitischen Verlag Glöß in den 90er Jahren herausgegebenen „Politischen Bilderbogen" nur wenig beachtet, obwohl sie in mehreren Bibliotheken vollständig und in zahlreichen weiteren Bibliotheken in einzelnen Bruchstücken vorhanden sind. Dieses ganze Material sollte nicht nur besser erfaßt und z. B. für Ausstellungen zu jeder Zeit greifbar sein, sondern auch systematisch gesammelt werden als Grundlage für ein künftiges Verzeichnis aller dieser Bilder und Karikaturen, an dessen baldiger Inangriffnahme ich keinen Zweifel hege.

So obliegen allein auf diesem kleinen Teilgebiet wissenschaftlicher Arbeit den deutschen Bibliotheken zahllose Aufgaben. Es ist erhebend, wenn man sich bewußt wird, wie hier der Sammelfleiß früherer Generationen deutscher Bibliothekare in so mannigfacher Weise fruchtbar gemacht werden kann für die deutsche Wissenschaft und damit für das Leben der Nation; denn die Erforschung der kampferfüllten und schließlich siegreichen Auseinandersetzung unseres deutschen Volkes mit dem rassisch fremden Element des Judentums führt uns nahe heran an die Erkenntnis unseres deutschen Wesens selbst, und sie mehrt damit nicht nur unsere Erkenntnis, sondern steigert auch unseren Willen zum völkischen Leben.

Sachverzeichnis

Personenverzeichnis

Sonderregister zum Beitrag „Das Eindringen jüdischen Blutes in die englische Oberschicht"

Seite 104—252

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M



N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X

Y

Z

